

1672/54 (2553)
N. P. 1

Leopold Dietrichstein

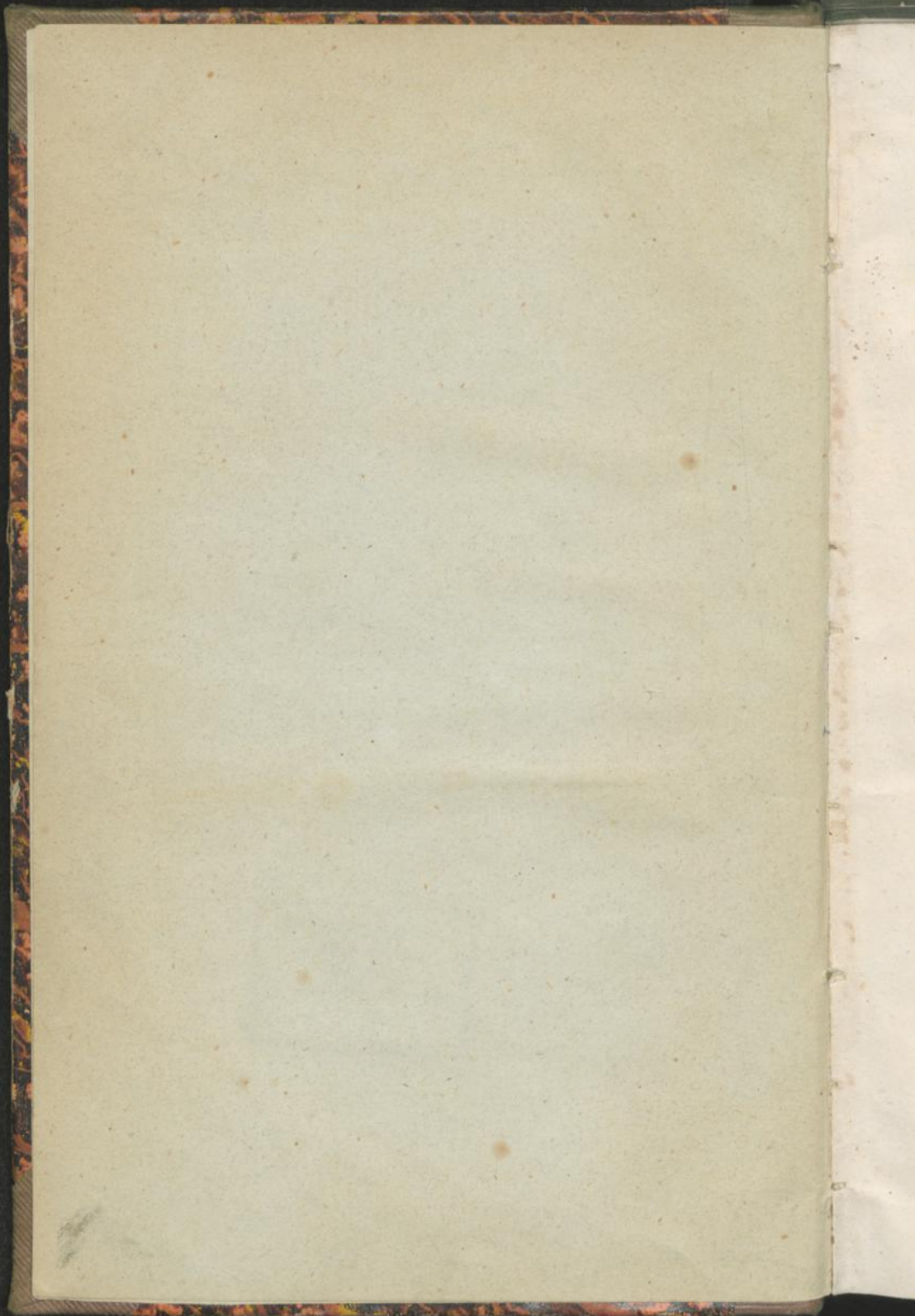
RC

Dv 2553/1.2

63886

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
- Medizinische AM -
DUSSELDORF

V 2682



Die
Arzneien
und ihre
Heillegenden
nebst
einem Anhange,

enthaltend:

- a. Den physographischen und chemischen Theil der Arzneikörper und die Beschreibung der officinellen Präparate;
- b. die specielle Receptirkunde;
- c. die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Pharmacologie;
- d. eine Receptensammlung berühmter Aerzte.

Begleitet von einem Vorworte des Herrn k. k. Rathes v. Töllényi, Professors der allgemeinen Pathologie, Therapie und der speciellen Pharmacologie für Aerzte, an der k. k. Hochschule zu Wien ic.

Herausgegeben

von

Wilhelm Ables.

I. Band.

Wien, 1841.

Gedruckt bei Anton Benko.

1771

Wissenschaften

und ihre

Wissenschaften

1771

Wissenschaften

1771

Die Wissenschaften sind in dem Teil der
Wissenschaften die Wissenschaften der
Wissenschaften die Wissenschaften der
Wissenschaften die Wissenschaften der
Wissenschaften die Wissenschaften der

Die Wissenschaften sind in dem Teil der
Wissenschaften die Wissenschaften der
Wissenschaften die Wissenschaften der
Wissenschaften die Wissenschaften der
Wissenschaften die Wissenschaften der

Wissenschaften

1771

Wissenschaften

1771

Wissenschaften

Wissenschaften

Die Frage steht nun zu entscheiden, wie sie für den
ausführlichen Bericht zu sein soll.

V o r w o r t.

Wer heut zu Tage als Pharmacolog auftritt, dessen
Brust ist, wie die des Schiffers, welcher das stürmische
Meer zuerst mit einem Rachen besuhr, dreifach mit Erz
gepanzert.

Denn nicht nur tritt er mit Männern in die Schran-
ken, deren Name schon den Sieg verkündet, sondern, was
entmuthigender ist, er läuft Gefahr, daß sein mühsam
verfaßtes Werk nach zwei, drei Jahren den Alterthümern
verfalle.

Der Gegensatz im Principe der Forschung, der Ge-
gensatz im Principe der Erklärung, die immer wechselnden
Ansichten über die Wirkung der einzelnen Arzneimittel, die
neuen Entdeckungen Tag für Tag und die Aufhäufung neuer
und neuer Heilkörper, der Tadel des Bewährten und die
Vergessenheit, welcher man den ganzen Arzneischatz überge-
ben wollte; sind dieß nicht mehr als zuviel entmuthigende
Umstände für einen Pharmacologen in unsern Tagen?

Mögen aber auch die bösen Zungen, erstarrt in der bösen Zeit, eine jede Pharmacologie mit einem Anathema belegen, es bleibt dessen ungeachtet gewiß, daß der franke Leib ihrer bedarf.

Die Frage steht nun zu entscheiden, wie sie für den ausübenden Arzt gepflogen werden müsse?

Diese Frage, obgleich sie ein jeder Auctor für entschieden annimmt, ist keineswegs geschlichtet, wäre sie entschieden, würden nicht so viele Muster vor uns liegen, als Auctoren sind.

Der Schwierigkeit dieses Umstandes gewärtig, hat der Verfasser dieser Schrift, die Vorhandenen nicht durch ein neues Muster mehren wollen.

Vielmehr dem praktischen Systeme unsers C. P. Hartmann größtentheils tren, hat er die Wirkungen der Arzneien zeitgemäß erklärt.

Zeitgemäß? Er hat sie erklärt, wie sie die vernünftige Schule, gestützt auf jahrhundertlange Beobachtungen, zu erklären pflegt, deren Schooß alle Keime und Früchte längst als ihr Eigenthum betrachtet, welche die neue vor unsern Augen wechselnde Schule, als von ihr ausgebrütet uns glauben machen wollte.

Den Klassikern in der Therapie und Pharmacologie folgend, darf von den Meistern der Arzneimittellehre, unserem Verfasser keiner gram sein. Nicht mit ihnen sich zu messen, vielmehr das Beste ihres Geistes in die Welt einzuführen, ist seine löbliche Absicht.

Wo ist aber die Procedur, welche in einer, unmittelbar in das Leben eingreifenden Wissenschaft, besser genannt werden könnte?

Ohne Zweifel hat eine trügerische Originalität in den Schriften der Pharmacologen bis nun, mehr Unheil als Heil gestiftet.

Besitzt aber auch die Schrift unseres Verfassers diesen zweideutigen Vortheil nicht, so ist ihre praktische Brauchbarkeit nur um so größer.

Durch die bündige und naturgetreue Erklärung der Arzneiwirkungen, die Auffassung der Wechselbeziehung der Heilwirkung zum Kranksein, und durch die Aufmerksamkeit auf neue erprobte Heilkörper, dürfte sein Werk nicht nur den angehenden Praktikern willkommen sein, sondern auch denjenigen, welche, um Zeit zu sparen, große Werke nicht lesen wollen oder können.

Durch die zugegebene Arzneiverordnungslehre, wird dieses Werk sich, zumal für den Anfänger, zu einem nützlichen Hilfsbuche gestalten.

Indem ich dem Buche des Verfassers alles Glück und
 allen Segen wünsche, muß ich mich gegen jedes Lob,
 welches dasselbe treffen könnte, verwahren. — Denn Ruhm
 und Vorthail sind, wie sein Werk, sein Eigenthum.

Stanislaus von Töltényi.

Vorrede.

Zwei Fragen sind es, die ein jeder, auch vorurtheilsfreie Richter, bei Betrachtung dieses Werkes stellen wird:

1. „Wozu die Zahl der über Arzneimittellehre geschriebenen, mitunter sehr werth- und achtungsvollen und in großer Menge vorhandenen Werke, noch vergrößern?“
2. „Wie kann derjenige eine Pharmacologie schreiben, dessen praktischer Wirkungskreis noch sehr eingeengt, und kaum zur Entwicklung gelangt ist.“

Diese zwei, allerdings sehr richtige Fragen, zu beantworten, und zugleich zu zeigen, daß mich nicht Eitelkeit oder Selbstsucht zur Veröffentlichung dieses Werkes getrieben, will ich mich bestreben. Wahr ist es, daß die über diese heilkundige Doctrin geschriebenen Bücher in überreicher Menge vorhanden sind; sondirt man aber den größten Theil derselben, zieht man ihre Tendenz und Gemeinnützigkeit näher in Erwägung, so wird man bald gewahren, daß zum Theil auch das Ueberflüssige und Entbehrliche in zu starken Umrissen behandelt ist, zum Theil aber auch Theorie und Praxis, (Wirkungen und die betreffenden Krankheitsfälle) nicht in den nothwendigen Einklang gebracht worden sind, wodurch dem überdieß schwierigen Studium

der Pharmacologie noch neue Schwierigkeiten aufgehäuft werden. Diesem Uebelstande nach Kräften abzuhelfen, war seit längerer Zeit mein sehnlichster Wunsch, und dieser der Hebel und die Triebfeder des ängstlichen Unternehmens und der mühsamen Ausarbeitung des vorliegenden Werkes.

Ich beobachtete daher folgende Ordnung: zuerst zählte ich die jedem individuellen Arzneistoffe zukommenden Wirkungen in möglichst gedrängter Kürze auf, ohne was der Beachtung Würdiges und nur einigermaßen Nothwendiges mit Stillschweigen übergangen zu haben. Hierauf citirte ich die feinen Wirkungen entsprechenden Krankheiten, so zwar, daß ihr Causalnexuſ mit den Wirkungen augenfällig gemacht und mit möglichster Klarheit dargestellt wurde. Zudem ließ ich es nicht hintendrein ermangeln, diejenigen Anempfehlungen eines Arzneistoffes in gewissen Krankheitsfällen, die frappant und nicht auf physiologisch-pathologischen Principien basirt zu sein scheinen, durch gehörige Erläuterungen zu rechtfertigen und zu bekräftigen, wodurch ich so Manches zur Aufhellung des fraglichen Gegenstandes beizutragen mich bestrebte.

In dieser Beziehung erlaube ich mir die geneigten und verehrten Leser auf die Roborantien und sämtliche Abstringentien der ersten Hauptclasse, so wie auch die Nervina der zweiten Hauptclasse aufmerksam zu machen, wo ich hoffe, daß sie genügende Rechenschaft über das Gesagte finden werden.

Was nun die zweite Frage anbelangt, nämlich „wie kann derjenige eine Pharmacologie schreiben, dessen praktischer Wirkungskreis noch sehr eingeengt und kaum zur Entwicklung gelangt ist“, so hoffe ich selbe durch folgende Umstände beantworten zu können.

1. Ist es bekannt, welche reichliche Fülle von Erfahrungen das hiesige weltberühmte allgemeine Kran-

fenhaus, dessen ich mich vortheilhaft und zweckmäßig bediente, darbiethet.

2. Kann es nicht in Abrede gestellt werden, daß das wahre Wissen eines Gegenstandes, nur auf eine zweifache Weise erlangt werden kann; erstens nämlich durch den mündlichen Vortrag großer und hoch-erfahrener Meister, zweitens durch eine instructive Lectüre, die den betreffenden Gegenstand best möglichst erörtert und erschöpft. Ersteren erhielt ich aber, indem ich so glücklich war, meine medicinische Ausbildung an der hiesigen Hochschule, wo bekanntlich große und gefeierte Männer die Medicin dociren, zu erlangen. Letzterer aber war ich immer mit besonderem Fleiße und ausgezeichnete Vorliebe ergeben. Endlich wollte ich nicht bloß eine Pharmacologie liefern, wie sie die alltägliche Praxis, am gewöhnlichen Krankenbette erheischt, d. h. ich wollte nicht die Arzneien als rein den Krankheiten untergeordnet betrachten, sondern wie sie in ihr inneres Geistiges eingreifen, wie sie in ihrer Selbstständigkeit das speculative und apriorische Wissen des Arzneibeflissenen anregen und möglichst bereichern können.

Was die Haupteintheilung anbelangt, so behielt ich die von dem unsterblichen Hartmann constatirte, und von unseren ausgezeichneten und hochgestellten Arzneimittellehrern zum großen Vortheile der Lernenden befolgte bei, jedoch erlaubte ich mir einige Subdivisionen, um so eine klarere Uebersicht zu verschaffen.

In einem beigefügten Anhange verzeichnete ich das physiographische und chemische Verhältniß der Arzneikörper, die in der neuern Zeit in dem pharmacologischen Gebiete gemachten Erfahrungen, die specielle Receptirkunde und endlich eine Sammlung von Recepten, welches gleichsam

einen Ueberblick über das Ganze gewährt. Es geschah dieß alles, um nicht die Aufmerksamkeit von dem dynamischen Verhältnisse (dem wichtigsten Theile der Pharmacologie) abzulenken.

Die Werke, welche mir bei der schwierigen Ausarbeitung dieses Gegenstandes große Hilfe leisteten, und deren ich mit ausgezeichnete Hochachtung erwähne, sind die Arzneimittellehren des Ch. P. Hartmann, Richter, Vogt, Burdach, Voigtel, Hermann, Sundelin, Karl Damian Schroff, ferner die therapeutischen und pathologischen Werke des Herrn Hofrathes v. Raimann, Richter, Berends, Vogl, Reil, Neumann, Joseph und P. Frank, außerdem aber noch mehrere medicinische Journale, Archive und Magazine, so wie die Kritik des Töltényi.

Habe ich nur zum Theil mich meinem vorgesteckten Ziele genähert, so fühle ich mich vollkommen belohnt und hoch beglückt.

Schließlich muß ich den innigsten Dankgefühlen Raum machen, welche der frei- und edelgesinnte Verfasser des Vorwortes, so sehr gewohnt, die kritische Sonde mit partheiloser Strenge und exacter Consequenz zu führen, welches seine geist- und lichtvolle Kritik der Medicin, und sein ruhmgekröntes und segenreiches Wirken als Professor beweise, in mir erregte, und zu der ihm allseitig mit Recht gezollten hohen Verehrung, falle das Atom der Meinigen auch hinzr.

Wien den 5^{ten} December 1840.

Der Verfasser.

D r u c k f e h l e r .

Seite.	Zeile.		lies	statt
33.	9.	von oben	directes	indirectes.
37.	15.	— —	den	der
39.	4.	— —	Marchionis	Manchionis.
40.	2.	von unten	obstructiones	abstructiones.
41.	1.	von oben	eine	einer
—	5.	von unten	virosa	verosa.
43.	12.	— —	ist nach »½«	»unc.« einzuschalten.
44.	4.	— —	Enteritis	Entritiss.
—	21.	— —	Digestivmittel	Digestionen.
46.	15.	— —	ist nach »und«	»di c« einzuschalten.
—	20.	— —	pituita	pituitas.
47.	3.	— —	vapida	valida.
48.	15.	— —	Torpor	Torpon.
—	19.	— —	Pellentibus	Fellentibus
—	4.	— —	ist »man« wegzulassen.	
51.	19.	— —	phagadaenicus	phagadenicus.
56.	11.	— —	papaveris	papavens.
57.	5.	— —	direct	indirect.
58.	9.	— oben	»Art« wird weggelassen.	
61.	9.	— —	calicus	salinus
66.	15.	— —	Mineralsäuren	Mineralsäure.
68.	6.	— unten	Hautmetastasen	Hautmetastafen.
70.	12.	— —	sulphuris	sulphurus.
—	17.	— —	Jasseri	Jassevi.
—	2.	— —	Hydrothionsäure	Hydritionsäure.
73.	1.	— —	aufgeregte	aufgeregten
—	20.	— —	Wachspapier	Wachspapicre.
74.	5.	— —	sulphuratum	Sulphuratum
—	9.	— unten	Hydrothionsäure	Hydrotionsäure
76.	3.	— oben	Calomel	Colomel
78.	13.	— —	Morbillen	Milliarien.
79.	5.	— —	Lavendulae	Lavendula.
79.	11.	— unten	Hautauschläge	Hautauschlägen.
81.	6.	— oben	tartari	tartara.
84.	10.	— unten	Lactucarium	Lactuarium.
86.	5.	— oben	»wodurch sie«	»dadurch.«
—	17.	— —	anomale.	annomale.
89.	2.	— unten	den	den
90.	90.	— —	Massenbildung	Massabildung.
91.	12.	— oben	ist nach »zuweilen«	»hinzugefellen« einzusch.
91.	9.	— unten	Unterleibsorgane	Unterleiborgane
92.	8.	— oben	excoriirenden	excorirenden.
94.	7.	— —	entstanden sind	entstandenen.
95.	1.	— —	mollitus	mellistus.

Seite.	Zeile.	von oben	lies	statt	einzuſch.
95.	9.	—	ist nach »wird«	»angewendet«	—
96.	12.	—	Oberarme	Oberarm.	—
—	14.	—	eintretende	eintretenden	—
—	3.	—	machen	manche	—
97.	7.	—	unmittelbare	mittelbare	—
102.	11.	—	Iris	Iritis.	—
—	15.	—	phagadaenica	phagadenica	—
103.	11.	—	Nahrungskanäle	Nahrungskanals.	—
—	2.	—	opticus	ophthalmicus.	—
105.	17.	—	Krägen	Kröße	—
106.	15.	—	phagadaenica	phagadenica.	—
107.	20.	—	antimonialis	Antimonialis.	—
108.	1.	—	Dyscrasie.	Dyscrasien.	—
109.	16.	—	derselbe	derselben.	—
—	22.	—	denselben	denselben.	—
111.	10.	— unten	Solution	Selution.	—
—	1.	—	fulminans	Fulminans.	—
117.	11.	—	causticus	causticas.	—
118.	2.	— oben	wurde	wurden.	—
—	9.	—	adstringentia.	adstringentia.	—
121.	6.	— unten	Brodderot	—	—
124.	16.	— oben	Vorgehende	vorgehenden.	—
127.	3.	— unten	sauren	Sauere	—
140.	5.	—	dem	den	—
141.	4.	—	aceticum	acetici.	—
143.	8.	—	amaro	amoro.	—
144.	15.	—	steigernden	steignen.	—
148.	6.	—	Adstringentia	Adstringentia.	—
149.	4.	— oben	Constanz	Consistenz.	—
156.	20.	—	denselbeu	denselben.	—
—	26.	—	formgebendes	farmgebende.	—

Allgemeine Arzneimittellehre.

Begriff des Heilmittels und der Heilmittellehre.

§. 1.

Alle Einflüsse sind entweder Gesundheit erhaltend, krankmachend, oder Krankheiten hebend.

Erstere sind die diätetischen Einflüsse, die zweiten die schädlichen (noxa), letztere die Heilmittel (Medicamenta).

Die Lehre oder die Erkenntniß aller Einwirkungen, welche das franke Leben in gesundes umzustalten vermögen, heißt Heilmittellehre (Iamatologia).

§. 2.

Die Heilmittel werden eingetheilt in:

a) mechanische, worunter man jene versteht, die nach den Gesetzen der Schwere, des Druckes und des Stoßes wirken, und vorzugsweise die formelle Lebensseite, die mechanischen Verhältnisse des Körpers, heilend umändern;

b) physische, die jene Heilwirkungen sind, die von den allgemein verbreiteten Naturagentien, die man auch Impponderabilien nennt, ausgehen. Hieher gehören Licht, Schall, Electricität, Galvanismus, und als Vehikel derselben die Atmosphäre;

c) diätetische, welche jene sind, die durch das zweckmäßige Anordnen der diätetischen Einflüsse entstehen;

d) organische, welche jene sind, die durch Vermittlung der sympathischen oder antagonistischen Verhältnisse zwischen einzelnen Organen oder organischen Systemen bedingt werden. Sie sind als das Endresultat der Heilkraft der Natur zu betrachten, so kann z. B. die Haut Heilmittel für innere leidende Organe werden, das Gangliensystem für die Kranken höheren Nervensysteme;

e) psychische Heilmittel, die jene sind, die von der Seelenthätigkeit eines Individuums ausgehen, und sich zunächst auf den erkrankten psychischen Zustand beziehen.

Daß diese Heilmittel aber auch Heilmittel für den erkrankten Körper seyen, geht hervor aus der großen Abhängigkeit der somatischen Lebensseite von der psychischen;

f) pharmaceutische Heilmittel, worunter man stoffige (materielle) Körper versteht, welche durch das in ihnen thätige Prinzip eine Reihe von, dem krankhaften Lebensprozeß entgegengesetzten Veränderungen hervorzurufen, und dadurch das kranke Leben in gesundes umzustalten vermögen.

Diese Heilmittel heißen auch chemische Heilmittel, weil sie alle vom Organismus aufgenommen werden, Veränderungen in allen Stufen der Assimilation (der chemischen Lebensseite) setzen, und auch Veränderungen in ihrer chemischen Natur erleiden, so zwar, daß sie, mit dem Leben in Berührung gekommen, und mit demselben in dynamischen Conflict tretend, ihrer früheren Natur entsagen, und in ein ganz neues Product umwandelt werden; denn wenn wir auch sehen, daß einige Arzneistoffe schon durch ihren Contact ihre Wirksamkeit zeigen, und daher keineswegs der Aufnahme in die Lebenssphäre zur Entfaltung derselben bedürfen, so kann es wohl doch nicht in Abrede gestellt werden, daß sie, tiefer in den Organismus eingedrungen, ihre Wirkungen in einen weit höheren und vollkommnern Grade vollziehen (welches der Phosphor und andere scharfe Reizmittel beweisen). Da aber dieses Verhältniß bei den andern Heilmitteln nicht der Fall ist, so ist wohl ersichtlich, mit welchem Rechte ihnen diese Benennung zukommt.

§. 3.

Hieraus ist ersichtlich, daß 1. die Wirkungen dieser Mittel keine absolute, sondern nur eine relative, das heißt eine von der organischen Wirksamkeit bedingte sey;

2. jeder Arzneistoff durch die von ihm verursachte Wechselwirkung mit den organischen Kräften, sowohl die dynamische Seite, als auch den durch sie geleiteten chemischen Prozeß des Lebens verändern;

3. jede arzneiliche Wirkung daher eine chemisch vitale sey. Die specielle Pharmacologie wird reichliche Belege für das Gesagte nachzuweisen haben.

§. 4.

Die verschiedenen Wechselwirkungen der Arzneikörper sind:

1. primäre oder unmittelbare, secundäre oder mittelbare. Erstere sind jene, welche als das zunächst folgende Endresultat der zwischen den Kräften des Arzneikörpers und denen des organischen Lebens zu betrachten sind; letztere jene, welche in Folge der durch die arzneiliche Wirkung stattgehabten Lebensveränderungen auftreten, z. B. die aufregende (primäre) und die herabstimmende (secundäre) des Opiums und anderer Narcotica;

§. 5.

2. idiopathische und sympathische. Erstere sind jene, welche in denjenigen Organen erfolgen, mit welchen der Arzneikörper in unmittelbare Berührung kommt; letztere jene, welche in Organen auftreten, die mit dem ursprünglich (idiopathisch) erregten ein sympathisches Verhältniß anerkennen. Letztere sind entweder consensuell oder antagonistisch, je nachdem sie sich in einem Organe äußern, welches mit den ursprünglich erregten, in einem consensuellen oder antagonistischen Verhältnisse steht, und sie daher im ersten Falle eine gleichnamige, im letztern aber eine gerade entgegengesetzte Veränderung bewirken. Die Wirkungen der Brech- und Abführmittel liefern das deutlichste Beispiel dieser Wirkungen. Jedoch muß hier bemerkt werden, daß jede antagonistische Wirkung zuletzt eine consensuelle wird, wenn nämlich die idiopathische Wirkung eine intensivere und länger andauernde wird. Auf diese Weise ist es leicht erklärlich, wie die Rubifacientia (Haut röthende Mittel) bald gegen Krämpfe als ableitende Hautreize, bald gegen Paralysen als allgemeine Reizmittel, anempfohlen werden;

§. 6.

3. örtliche, weiter verbreitete, allgemeine und spezifische. Örtliche sind jene, die sich nur auf dem Einverleibungsorgane

beschränken; weiter verbreitete jene, die sich durch sympathische Verhältnisse auf mehrere Organe, oder organischen Systeme erstrecken. Allgemeine jene, die sich dem ganzen Organismus mittheilen. Specifische jene, welche sich in einem bestimmten Organe äußern, und in ihm eine gewisse Krankheit zu heilen vermögen, z. B. die Wirkung des Schwefels auf die Haut, in wie fern er die Krätze heilt;

§. 7.

4. permanente (andauernde) und volatile (flüchtige). Erstere sind jene, die successiv zu Stande kommen, aber bleibende Veränderungen im Organismus veranlassen. Letztere jene, die schnell zu Stande kommen, aber eben so schnell wieder vorübergehen, so ist die belebende Wirkung des Eisens auf das Blutssystem eine andauernde, jene des Kamphers aber eine flüchtige. Im Allgemeinen kann angenommen werden, daß jene Arzneikörper, die wir dynamisch nennen, flüchtige Wirkungen, jene aber die wir reproductive nennen, eine mehr permanente Wirkung hervorbringen.

§. 8.

Quellen der Arzneimittellehre.

Um zu einer genauen und vollständigen Erkenntniß der arzneilichen Kräfte eines unbekanntes Körpers zu gelangen, muß derselbe sowohl an und für sich, als Naturkörper, als auch in seinem Verhältnisse zu andern thierischen Organismen betrachtet und erforscht werden. Ersteres geschieht durch Entforschung der sinnlichen Eigenschaften, und der chemischen Natur des Arzneikörpers, letzteres, indem wir denselben in Verbindung bringen mit todtten oder mit lebenden thierischen Organismen, und endlich mit menschlichen Körpern, sowohl im gesunden als auch kranken Zustande.

§. 9.

Bei der Erforschung der sinnlichen Eigenschaften eines Arzneikörpers untersuchen wir ihn mittelst des Tasts-, Gesichts-,

Geschmacks- und Geruchsinnes. Die zwei ersten Untersuchungsarten, wobei der Gesichtssinn und Tastsinn die Härte, Trockenheit und Rauheit, die Farbe und die andern Merkmale des äußern Habitus bestimmen, sind ungleich wichtiger für den naturhistorischen Theil der Arzneistoffe (die *materia medica*), als für die Kräftenlehre derselben (die *Pharmacologie*). Viel wichtiger für letztere ist die Untersuchung der Arzneikörper mittelst des Geschmack- und Geruchsinnes, indem die Erfahrung lehrt, daß das schleimig-schmeckende nährend, das Bittere Verdauung befördernd sey, das Säuerliche temperirend aufs Blutgefäßsystem wirke, das Eckelhaft-Erbrechen und Durchfall bewirke, daß ferner stark und durchdringend riechende Körper aufs Nervensystem umstimmend und erregend wirken, daß ein betäubender Geruch auch die betäubende Kraft des Körpers anzeige. Da aber auch die Erfahrung zeigt, daß viele Arzneikörper, die den Geruchs- und Geschmackssinn wenig oder gar nicht afficiren, dennoch große Heilkräfte besitzen, und man daher keineswegs berechtigt ist von dem Mangel des Geruches und Geschmackes auf die Unwirksamkeit irgend eines Körpers folgerichtig zu schließen, so läßt wohl eine solche Untersuchung Muthmassungen, keineswegs aber Gewißheit zu.

§. 10.

Bei der Erforschung der chemischen Natur eines Arzneikörpers untersuchen wir seine constituirenden (chemischen) Bestandtheile und das wechselseitige quantitative Verhältniß derselben. Obwohl es keineswegs in Abrede gestellt werden kann, daß diese Untersuchungsmethode schon wichtiger als die vorhergehenden sey, indem wir von der Analogie der chemischen Natur verschiedener Körper auch auf eine Analogie ihrer Wirkungen mit Wahrscheinlichkeit schließen können, so gewährt doch diese Methode bei weitem keine Gewißheit, welches um so einleuchtender wird, wenn man nur bedenkt, daß viele Bestandtheile, die den mit der größten Sorgfalt angestellten chemischen Reactionen entgegen, von dem lebendigen Chemismus aufgeschlossen, entfaltet, und in Wirksamkeit gesetzt werden. Hieraus folgt, daß es sich mit dieser Untersuchungsmethode verhalte, wie mit den vorigen. Dem ungeachtet ist die chemische Kenntniß der Arzneikörper dem

Pharmacologen, Pharmaceuten und Toxicologen unentbehrlich. Erstern lehrt sie, die Zusammensetzung solcher Arzneistoffe vermeiden, die sich in ihrer chemischen Natur gerade entgegengesetzt sind, und wodurch daher oft ein neues, die beabsichtigte Wirkung nicht leistendes Produkt, erzeugt wird; den zweiten die gehörige Bereitungsweise der Arzneikörper und die verfälschten durch Reagentien von den ächten zu unterscheiden; letzteren die wirksamen Gegengifte (Antidota) in geeigneten Fällen anwenden.

§. 11.

Die Erfahrungsweise einen unbekanntem Arzneikörper mit todtten thierischen Organismen in Berührung zu bringen, um von den Veränderungen, die er da hervorbringt, auch auf die in lebenden Organismen zu erfolgenden Veränderungen zu schließen, ist schon deswegen unstatthaft, da, wie gesagt, die Heilwirkung nur das Resultat des zwischen den Arzneikräften und dem lebenden Organismus stattgefundenen Conflictes darstellt.

§. 12.

Die Erforschungsweise eines Arzneikörpers durch Anwendung desselben auf Thiere, die dem menschlichen Organismus am nächsten stehen, gewährt auch kein sicheres Resultat. Man darf nur an den ganz anders gestalteten Lebensprozeß eines Thieres als den des Menschen, namentlich an das innige Eingreifen der sensiblen Lebensseite in die zwei übrigen Lebensverrichtungen beim Menschen, und an das mehr Zurückgedrängtseyn des Nervensystems bei den Thieren denken, um einzusehen, daß die Arzneiwirkung nicht bei beiden eine und dieselbe seyn kann.

§. 13.

Die Methode der Arzneikräfte in gesunden menschlichen Organismen zu prüfen, um dann schließen zu können auf die Wirkungen, die er in kranken Organismen hervorbringen wird, gewährt auch keine Sicherheit, indem das kranke Leben ganz anders gegen die auf ihn einwirkende Potenzen reagirt, als das gesunde, wodurch daher auch ein ganz anders Resultat (Wirkung) zu

Stande kommen muß. Man braucht nur das alienirte Verhältniß der Receptivität zur Reaction in Krankheiten zu berücksichtigen, um das Gesagte klar einsehen zu können.

§. 14.

Der sicherste Weg die Arzneikräfte eines Körpers zu prüfen, ist daher die Beobachtung der Wirkungen, welche derselbe in frankem menschlichen Organismen hervorbrachte. Bei diesem Verfahren sind folgende Punkte zu beherzigen:

1. Man versuche nie eher neue Mittel, als bis die alten erprobten im Stiche gelassen haben.

2. Man mache sich früher sehr genau mit den verschiedenartigsten pathologischen Momenten des vorliegenden Krankheitsfalles bekannt.

3. Man unternehme nicht den Versuch mit einer, den wahren Beobachtungssinn trübenden vorgefaßten Meinung.

4. Man erwäge alle auf den Gebrauch des Mittels sich einstellenden Symptome.

5. Man sey mit der Natur des zu untersuchenden Körpers aufs Genaueste bekannt.

6. Man berücksichtige alle Individualitätsverhältnisse.

§. 15.

Organe zur Aufnahme der Arzneien.

Die Organe, durch die wir den Arzneikörper dem Organismus einverleiben, sind:

Der Nahrungscanal, die äußere Haut, die Respirationsorgane, die äußern Sinneswerkzeuge, nebst den künstlich gemachten, oder von selbst entstandenen Trennungen, als durch geöffnete Venen, durch Wunden, Geschwüre und Fisteln.

§. 16.

1. Der Nahrungscanal, und zwar sowohl sein oberer, als sein unterer Theil. Es werden nämlich die Arzneikörper entweder durch den Mund in den Magen, oder durch das Klystier in den Mastdarm gebracht.

Der Magen verdient als Einverleibungsorgan deswegen den Vorzug vor allen übrigen Organen, weil man durch ihn die Arzneikörper in jeder beliebigen Form dem Organismus darbieten kann, was für die verschiedenen arzneilichen Wirkungen eines und desselben Körpers von großem Belange ist; weil ferner der Magen wegen seines großen Assimilationsvermögens, wegen seines Gefäß- und Nervenreichthums, und des dadurch bedingten Consensus und Antagonismus mit andern Organen, oder organischen Systemen, sich am besten eignet, die Arzneikräfte, mögen sie nach den successiven Gesetzen der Assimilation zur Entwicklung kommen, oder durch consensuelle oder antagonistische Verhältnisse, also durch bloßen Nervencontact, andern Organen oder organischen Systemen sich mittheilen, ins Dasein zu rufen, und zu verwirklichen.

§. 17.

2. Der Mastdarm, welcher der genannten Vorzüge ermangelt, eignet sich zwar schon weniger zum Einverleibungsorgan, dennoch wird er hiezu bestimmt, 1. wenn der Magen, entweder wegen großen Nervenerethismus oder wegen organischer Fehler seinen Dienst als Einverleibungsorgan versagt; 2. wenn auf den Mastdarm selbst, oder die benachbarten Organe gewirkt werden soll, als bei Krankheiten dieser Gebilde. Bezüglich der Gabenbestimmung der Arzneikörper, die in Klystierform gereicht werden, s. Receptierkunde.

§. 18.

3. Die äußere Haut wird zum Einverleibungsorgan gewählt:
1. um idiopathisch zu wirken;
2. um eine sympathische Wirkung zu erzielen, wozu das Hautorgan, wegen seines polaren (entgegengesetzten) Verhältnisses zu vielen innern Organen, und wegen seines großen Nervenreichthums sich vortreflich eignet. Ganz besonders bestimmen wir das Hautorgan zu diesem Endzwecke, wenn die Einverleibung in den Magen durch irgend einen Umstand versagt ist, oder wo wir der Wirkung der innerlich angewandten Arzneistoffe zu Hilfe kommen, und sie energischer hervortretend machen wollen; in welcher Beziehung die Anwendung der Arzneikörper auf die Haut in ady-

namischen Krankheiten von ungemein großer Wichtigkeit ist, um so mehr, da in diesen Krankheiten der Magen entweder in einem Torpor befangen, oder von einem erethistischen Zustande ergriffen ist, und daher im ersten Falle sehr wenig zur gewünschten Kraftentfaltung des Arzneikörpers beizutragen vermag, im zweiten aber die Wirkung leicht eine nicht beabsichtigte, und den therapeutischen Anforderungen entgegen strebend werden kann.

§. 19.

Hierher gehört auch die in der neuern Zeit zu großem Ansehen gelangte endermatische Methode. (S. Anhang Opium).

§. 20.

4. Die Respirationsorgane werden gewählt bei idiopathischen Leiden, in seltenen Fällen auch um den arteriellen Charakter des Blutes hervorstechender zu machen, daher bei manchen Arten vom Scheintode und in faulichten Krankheiten. Hier werden die Arzneistoffe in Dampf- und Gasform angewendet.

§. 21.

Die Harnwege und Geschlechtsorgane wählen wir bei Leiden dieser Organe. Hier werden die Arzneistoffe in Dampf- und flüssiger Form angewendet.

§. 22.

5. Die äußern Sinnesorgane wählen wir bei Leiden dieser Organe. Jedoch wählen wir auch das Geruch- und Geschmacksorgan, um allgemeine Wirkungen zu erzielen; so das Geruchsorgan, um belebend auf das Centralnervensystem zu wirken, als bei nervösen Ohnmachten und Apoplexien, wo die Arzneistoffe als Niesmittel angewendet werden; das Geschmacksorgan bei Leiden des reproductiven Systemes, wo sie unter der Zunge, an der innern Fläche der Backen angewendet werden, um hier aufgesogen, der allgemeinen Säftemasse mitgetheilt zu werden.

6. Die Anwendung der Arzneien mittelst Infusion in geöffnete Venen ist zu gefahrvoll, als daß sie Anwendung finden sollte.

Die Anwendung des Arzneistoffes auf Wunden und Geschwüre findet nur statt, um idiopathisch zu wirken.

§. 23.

Von den Umständen, welche die Wirkung eines Arzneistoffes modificiren können.

Da, wie aus obiger Auseinandersetzung hervorgeht, die Wirkung der Arzneistoffe nur das Endresultat eines zwischen der Kraft des Arzneistoffes, und der des Organismus statt gefundenen Conflicts sey, so geht wohl hieraus hervor, daß verschiedene Umstände sowohl von Seite des Arzneistoffes, die den Intensitätsgrad seiner Kraft erhöhen oder erniedern, als auch von Seite des Organismus, die seinen Lebensprozeß modificiren, wodurch er sich gegen äußere (und folglich auch arzneiliche) Potenzen auf eine eigenthümliche (individuelle) Weise verhält, auch das Resultat dieser Wechselwirkung (die Arzneiwirkung) mannigfaltig bestimmen (determiniren).

Umstände von Seite des Arzneistoffes.

1. Die Form, in der er dem Organismus einverleibt wurde. — Denn da fast alle Arzneistoffe durch das in ihnen thätige chemische Verhältniß wirksam sind, so folgt hieraus, daß die Form, in welcher der Arzneikörper verabreicht wird, keinen geringen Einfluß auf die Wirkung desselben ausübe. Ganz besonders wichtig ist die Form bei den vegetabilischen Arzneikörpern, die Bestandtheile verschiedenartiger Natur (fixe und flüchtige) enthalten, wo sie daher, wenn sie in Decoct gegeben werden, ihre flüchtigen Bestandtheile ganz verlieren, wenn sie aber in Infus. gegeben werden, ihre fixe Bestandtheile dem Organismus gar nicht darbieten, in beiden Fällen aber eine ganz andere Wirkung äußern, als sie ihrer Natur nach offenbaren sollten.

Die China Valer. Calam. aromm. etc. bestätigen das Gesagte.

§. 24.

2. Die Gabe. — Daß die Quantität, in der ein Arzneistoff gereicht wird, vieles zur Modificirung seiner Wirkung beizutragen

vermag, wird wohl Niemand bezweifeln, wer nur da bedenkt, daß die Materie eines Körpers, und folglich auch des Arzneistoffes, nicht anders als die verwirklichte Kraft sey; daher die große Verschiedenheit der Wirkungen der Narcotica, wenn sie in kleinen oder in großen Gaben verabreicht werden; dasselbe sehen wir auch bei den Brech- und Abführungs-Mitteln. Die Gabe eines Arzneistoffes wird aber von folgenden Umständen modificirt:

a) Dem Alter. Namentlich verträgt das Mannesalter, indem hier in der Regel Receptivität und Reaction gleich hoch stehen, die Grundlebensrichtungen (Sensibilität, Irritabilität und Reproduction) sich gegenseitig das Gleichgewicht halten, die größte Gabe. — Da aber von diesem Alter abwärts gerechnet immer die Empfänglichkeit zu — das Reactionsvermögen aber allmählig relativ abnimmt, so wird auch in demselben Verhältnisse die Dosis vermindert werden, worüber jedoch keine haltbaren Normen aufgestellt werden können, da dieses wiederum von verschiedenen Momenten (als Klima, Lebensweise, Geschlecht, Art der Krankheit) unendlich modificirt wird, und daher der Einsicht des Arztes überlassen werden muß. Im Allgemeinen jedoch gilt Folgendes:

Gibt man einem Erwachsenen (von 25 — 50 Jahren) 1 Drachm., so ist die Gabe für ein Individuum von $\frac{1}{2}$ — 1 Jahre 5 — 6 Gr.; von 2 Jahren 8 Gr.; von 3 Jahren 10 Gr.; von 4 Jahren 15 Gr.; von 7 Jahren 1 Scrup.; von 14 Jahren $\frac{1}{2}$ Drachm.; von 14 — 21 Jahren 2 Scrup.

b) Den sonstigen Individualitäts-Verhältnissen, als: dem Geschlechte, Temperamente, der Constitution, Lebensweise, wo man ebenfalls den Stand der Reizbarkeit zum Rückwirkungsvermögen beurtheilen muß.

c) Dem Stärkegrad der Arzneikraft.

d) Der verlangten Wirkung des Arzneistoffes; so z. B. wünscht man die diaphoretische Wirkung des Schwefels, so wird er in kleiner Gabe gereicht, während er in größeren Gaben einverleibt wird, wo seine Purgirwirkung erzielt werden soll.

§. 25.

3. Die Composition, indem hier durch die beigemenkten Arzneikörper die Wirkung des Hauptarzneistoffes mächtig verändert wird. Namentlich wird oft seine gewünschte Wirkung erhöht, seine nachtheilige beschränkt, oder endlich zu einem gewissen Organe gleichsam hingeleitet; Umstände, welche individuelle Fälle sehr oft erheischen.

§. 26.

Umstände von Seite des erkrankten Individuums:

1. Das Alter. — Das Vorschlagen der Receptivität, und das Zurückgedrängtseyn der Reaction, welches das kindliche Alter charakterisirt, und welches besonders im Nerven- und Blutgefäßsysteme sich beurkundet, verursacht nicht selten, daß Mittel, welche diese beiden dynamischen Factoren erhöhen, oder herabstimmen, bei Kindern einen ungünstigen, nicht erwarteten Erfolg herbeiführen; erstere wegen der zu excessiven Reizbarkeit, letztere wegen der gesunkenen Reaction. Solche Mittel müssen daher bei kindlichen Organismen mit strenger Um- und Vorsicht gehandelt werden. Die allergrößte Behutsamkeit aber erfordern sie in der Dentitionsperiode. Zu bemerken aber ist, daß diejenigen Arzneistoffe, die das vegetative Leben, besonders das Lymphsystem, in Anspruch nehmen, von kindlichen Individuen, wegen der bei ihnen prävalirenden Vegetationsphäre, in verhältnißmäßig größeren Gaben, als bei Erwachsenen vertragen werden.

§. 27.

2. Das Geschlecht. — Da das weibliche Geschlecht bezüglich der Organisation, des Verhältnisses der Reizbarkeit zum Rückwirkungsvermögen, des Vorwaltens der Reproduction im Vergleiche zur Irritabilität, zum männlichen ungefähr sich so verhält, wie das kindliche Alter zu dem mehr vorgeschrittenen, so gilt das vom kindlichen Alter Gesagte, in gewissem Anbetrachte, auch vom weiblichen Geschlechte. — Besonders sind es hier die Geschlechtsmetamorphosen, die unsere vollste Aufmerksamkeit ansprechen. So müssen während der Menstruations-, Gravidations- und Puerperalperiode alle Excitantia calefacientia sorg-

fällig vermieden werden; erstens schon wegen der im gesammten Blutgefäßsysteme Statt findenden erethistischen Irritation, zweitens und besonders, wegen des erhöhten Vitalitätszustandes des uterus, wodurch sie leicht zu Gefäßreissen (Entzündungen und Blutflüssen) desselben Veranlassung geben können.

Außerdem muß aber das Leben des mit der Mutter innigst verknüpften Organismus (foetus und Embryo) der strengsten Vorsicht gewürdigt werden. Eben so erfordert der Säugling große Berücksichtigung, daher gewisse (scharfe, metallische und saure) Arzneien in der Lactationsperiode mit Vorsicht gebraucht werden müssen.

§. 28.

4. Temperament, Constitution und Lebensweise. Wer mit den physiologischen Eigenthümlichkeiten dieser Körperindividualitäten vertraut ist, der wird auch bei gehöriger Berücksichtigung des über das Alter und Geschlecht Gesagten, leicht entnehmen, welche pharmacologische Rücksichten hier zu gebrauchen seyen. —

§. 29.

Einige Regeln in Betreff der Wiederholung einzelner Arzneigaben.

1. Flüchtige Arzneistoffe müssen in schnell auf einander folgenden Gaben verabreicht werden, damit die Wirkung der vorhergehenden Gabe nicht erlösche, bevor die zweite Gabe verabfolgt wird. Frey, nach den successiven Gesetzen der organischen Assimilation wirkende Arzneikörper aber, müssen im Gegentheile in weiter auseinandergesetzten Zeiträumen (2 — 3 Mal des Tags) gegeben werden, damit dem Organismus Zeit zur Verwirklichung der Wirkung der ersten Gaben gegönnt werde.

2. Im Allgemeinen kann angenommen werden, daß flüssige Arzneiformen öfters gereicht werden, als trockene und feste.

3. In acuten Krankheiten folgen die Arzneidosen schneller auf einander, als in chronischen.

4. Sehr wirksame Arzneistoffe müssen in sehr weiten Intervallen 1 — 2 Mal des Tags gegeben werden.

Eintheilung der Arzneimittellehre.

Die Arzneimittellehre wird eingetheilt: 1. in die allgemeine; 2. in die besondere. Wovon die allgemeine Arzneimittellehre handelt, wurde bereits gezeigt. — Die besondere handelt:

1. von den physischen Eigenschaften der Arzneikörper, diese fassen in sich die physiographischen und chemischen.

2. Von dem therapeutischen Theil der Arzneikörper, welcher enthält die Wirkungen derselben (Pharmakodynamik) und die Krankheiten, in denen der betreffende Arzneikörper vermöge der ihm zukommenden Wirkungen angewendet wird.

3. Von der Gabe und Form, in denen der betreffende Arzneikörper verabreicht wird. —

Eintheilung der Arzneimittel.

Die große Zahl der Arzneistoffe zerfällt in zwei Hauptklassen:

1. In solche, die Vorzugsweise dem bildenden (reproductiven) Leben.

2. In solche, welche besonders dem dynamischen Leben (Nerven- und Gefäßleben) entsprechen. —

Da aber beide Lebensphären so mächtig in einandergreifen, daß eine Veränderung einer Lebenssphäre, an welche die andere nicht Theil nehmen sollte, gar nicht denkbar ist, so werden die Mittel der ersten Klasse das dynamische Leben eben so verändern, als die Mittel der zweiten Klasse auch wichtige Veränderungen in dem reproductiven Leben bewirken. —

Diese Eintheilung gründet sich daher nur auf die vorherrschende Beziehung zu dem reproductiven oder dynamischen Leben. — Erstere heißen daher: *Remedia reproductiva* — *dynamica*. Letztere: *Remedia dynamica* — *reproductiva*.

Die Mittel der ersten Klasse zerfallen wieder:

1. In solche, welche das reproductive Leben schwächen.

2. In solche, welche dasselbe stärken. —

Daher stellen sie zwei Unter-Ordnungen dar:

1. Ordnung. Die das bildende Leben schwächenden Mittel. — *Remedia reproductivo — dynamica debilitantia.*
2. Ordnung. Die das bildende Leben erhöhenden oder stärkenden Mittel. — *Remedia reproductivo — dynamica roborantia.*

Erstere wirken schwächend, indem sie erstens das organische Material dem Organismus entziehen, oder zweitens, indem sie den Cohäsionsgrad der organischen Materie vermindern. Sie stellen daher zwei Gattungen dar:

1. Gattung. Ausleerende Mittel, *remedia evacuantia.*
2. Gattung. Auflösende Mittel, *remedia solventia.*

Letztere wirken auf das reproductive Leben stärkend, indem sie erstens die verloren gegangene organische Materie ersetzen, oder zweitens, indem sie den Cohäsionsgrad der organischen Materie steigern. Auch sie stellen daher zwei Gattungen dar:

1. Gattung. Plastische Mittel, *remedia plastica.*
2. Gattung. Tonische Mittel, *remedia tonica.*

Die Mittel der zweiten Klasse zerfallen in solche, welche besonders auf das Nerven- und in solche, welche besonders auf das Gefäßsystem wirken. Sie stellen daher auch zwei Ordnungen dar:

1. Ordnung. Nervenmittel, *remedia nervina.*
2. Ordnung. Gefäßmittel, *Irritabilia.*

Erstere wirken auf das Nervensystem; erstens erhöhend, zweitens herabstimmend, drittens umstimmend. Sie stellen daher drei Gattungen vor:

1. Gattung. *Nervina excitantia*, Nerven erregende Mittel.
2. Gattung. *Nervina deprimentia*, s. *narcotica*, betäubende Mittel.
3. Gattung. *Nervina alterantia*, Nerventhätigkeit specifisch umstimmende Mittel.

Letztere wirken auf das Blutgefäßsystem, erstens: reizend; zweitens: schwächend. Sie zerfallen daher in zwei Gattungen

1. Gattung. *Irritabilia stimulantia*, Gefäßthätigkeit reizende Mittel.

2. Gattung. Irritabilia debilitantia, s. antiphlogistica,
Blutgefäßthätigkeit herabstimmende Mittel.

Die Mittel jeder Gattung zerfallen wieder in mehrere Unterabtheilungen, die in der speciellen Pharmacologie auseinandergesetzt werden.

Specielle Arzneimittellehre.

I. C l a s s e.

Auf das reproductive Leben vorzugsweise wirkende Mittel.
Remedia reproductivo-dynamica.

I. O r d n u n g.

a) Das reproductive Leben vorzugsweise schwächende Mittel
Remedia reproductivo-dynamica debilitantia.

1. Gattung.

E m e t i c a.

B r e c h m i t t e l

§. 32.

Sind jene Arzneistoffe, welche durch einen specifischen Reiz, den sie auf die Nerven des Magens ausüben, die secretionelle Thätigkeit der Schleimhaut desselben steigern, einen motus antiperistalticus hervorrufen, wodurch, bei gleichzeitiger Mitwirkung der Bauchpresse, die im Magen und dem obern Theile des Zwölffingerdarmes enthaltenen Stoffe, nach oben entleert werden.

§. 33.

Mannigfaltig sind die Wirkungen der Brechmittel, deren Effect keineswegs in der Entleerung des Mageninhaltes erlischt. Der leichtern Auffassung wegen, kann man sie füglich eintheilen:

I. In solche, die das gesammte Nervensystem erfährt.

II. Die im irritablen Leben, und

III. die in der reproductiven Sphäre sich beurfunden.

I. Die Wirkungen auf das Nervensystem sprechen sich aus:

a) Im gangliösen Nervensystem als eine umstimmende, wodurch sie die in diesem Nervensysteme wurzelnden, und durch eine krankhafte Nervenstimmung unterhaltenen Anomalien heilkräftig beseitigen.

b) Im Medullarsystem, wo sie vermög des antagonistischen Verhältnisses zwischen diesem und dem reproductiven Nervensysteme, als Antispasmodica sich bewähren; denn dadurch, daß sie in der niedern vegetativen Nervensphäre eine erhöhte Nervenstimmung hervorrufen, sind sie im Stande, der im Rückenmarkssysteme zu excessiv hervortretenden und das krankhafte Leiden unterhaltenden Nerventhätigkeit Grenzen zu setzen.

c) Im Cerebralsysteme, wo sie aus dem eben genannten Grunde Beschwichtigung und Herabstimmung des aufgeregten Gehirnlebens herbeizuführen vermögen.

§. 34.

II. Die Wirkungen auf das irritable Leben.

In wie ferne die Emetica auf die willkürliche Irritabilität von einflussreicher Wirkung sind, erhellt aus ihrer so eben geschil- derten Wirkung, auf das, das Muskelsystem beherrschende Rückenmark. Aber auch auf das Gefäßsystem erstreckt sich ihre Wirkung, und zwar wirken sie auf dasselbe im Allgemeinen reizend, und daher die Blutcirculation anregend und beschleunigend, wes- wegen sie als erschütternde, Congestionen verursachende und mit Entzündungen sich nicht vertragende Mittel betrachtet werden müs- sen. — Um jedoch aber ihre in der neuern Zeit durch italienische und deutsche Aerzte berühmt gewordene antiphlogistische Kräfte begreifen und beherzigen zu können, müssen vor Allem die Ver- hältnisse, Modificationen, und Complicationen, unter denen ihr Gebrauch zulässig ist, streng ins Auge gefaßt und reiflich er- wogen werden.

§. 35.

In ersterer Beziehung lehrt nämlich die Erfahrung, daß sie nur nach vorausgegangenen Blutlässen, und daher herabgestimm- ter sthenischer Gefäßreaction, ihre antiphlogistische Kraft geltend machen können; in der zweiten Hinsicht wissen wir, daß es beson- ders die in den Respirationsorganen haftenden membranösen (ca- tarrethalschen) Entzündungen sind, wo sie heilsam wirken; in der dritten Rücksicht endlich, sind es besonders die mit gastrisch-biliö- sen Cruditäten complicirten Entzündungen, die ihre medicamen- töse Wirkung in Anspruch nehmen: Bedenken wir nun, daß im ersten Falle nach herabgestimmter hypersthenischer Irritabilität, die im leidenden Organe sich manifestirenden Symptome der Entzün- dung, mehr durch eine passiv-retardirte Blutcirculation in de m s e l b e n, als durch ein activés Anfluthen des Blutes zu de m s e l b e n bedingt werden; daß ferner im zweiten Falle die Hervorruf- ung der localen Krisen die Hauptheilaufgabe bildet (indem die Entzündung, als das mächtigste Hinderniß jeder Krise, durch vor- ausgegangene Mittel entnervt wurde, denn auch hier bleiben die

wahren Antiphlogistica die Cardinalmittel); daß endlich im letztern Falle, die gastrisch-biliösen Stoffe, als krankhafte, die bereits erloschene Entzündung, neuerdings ansiehende Zunder zu betrachten sind:

Erwägen wir endlich, daß sie im ersten Falle, durch ihre erschütternde, der gesammten Blutbewegung einen mächtigen Impuls mittheilende Eigenschaft, die locale Blutanhäufung zu zertheilen, den gesammten Kreislauf gleichförmiger zu machen, und die Hautcrisen durch ihre diaphoretische Wirkung hervorzurufen vermögen; daß sie ferner im zweiten Falle als Expectorantien die Krisen hervorzurufen und die Entfernung der die leidenden Organe belästigenden Sputa veranlassen; daß sie endlich im dritten Falle, als ausleerende Mittel, das Wiederauftauchen der Entzündung verhüten; so leuchtet nur allzu klar ein, (wenn man nur immer der Nothwendigkeit eingedenk ist, daß wo die Entzündung einen höheren Grad erreicht, früher Blutlässe zu ihrer Besiegung zu Hilfe gezogen werden müssen), daß ihre Anpreisungen gegen Entzündungen auf physiologisch-pathologische Principien basiren, und daher eine hohe therapeutische Würdigung verdienen. — Daß aber der Tartarus emeticus ausschließlich gegen Entzündungen empfohlen wird, ist wohl der Grund, weil er unter allen Emeticis die diaphoretische, expectorirende und die Blutzirculation erschütternde Kraft, am mächtigsten entfaltet, und überdieß noch eine die Blutplasticität vermindemde Kraft, (welche bei Entzündungen besonders schätzenswerth ist) besitzt, weswegen er allen therapeutischen Anforderungen vollkommen entspricht.

§. 36.

Hieraus ist klar ersichtlich, wie tief durchdacht der Rath Derjenigen *) ist, ihn (den Tart. emetic.) bei Entzündungen nach gemachten Blutlässen so zu administriren, daß wohl die ersten Gaben Ekel und Erbrechen erregen, die nachfolgenden aber kein Erbrechen, denn durch erstere Effecte wird die Blutstocung zertheilende, Krisen befördernde Wirkung ic. realisirt, durch letztere Gaben aber, weil er nicht entleert, sondern in die allgemeine Säftemasse aufgenommen wird, ist es möglich seine die Blutcoagula-

*) Laennec, Kopp, Günther ic.

tion gefährdende und folglich wahre antiphlogistische Kräfte zu Tage zu fördern.

§. 37.

III. Die Wirkungen auf die reproductive Sphäre sprechen sich aus:

- a) durch Bethätigung und Beschleunigung der Absorption der Lymphgefäße;
- b) durch Zertheilung indurirter, chronischer, entzündungsloser Drüsenanschwellungen;
- c) durch Vermehrung der Hauttranspiration;
- d) durch Anregung der secretionellen Thätigkeit der die Respirationorgane auskleidenden Schleimhaut.

Alle diese Wirkungen sind theils in ihrer erschütternden, theils in ihrer reizenden und umstimmenden Kraft, auf das, das gesammte reproductive Leben beherrschende Gangliensystem begründet.

§. 38.

Krankheiten:

I. Als ausleerende Mittel werden sie benützt:

- a) In gastrisch-saburalen, biliösen, schleimichten und meseraischen Fiebern, wenn die Cordes nach oben turgiren.
- b) In Vergiftungszufällen, aber nur gleich, nachdem die Gifte genommen wurden, und sich noch keine Gastritis gebildet hat.

§. 39.

II. Wegen ihrer Wirkung auf das Nervensystem:

- a) in wie ferne sie alterirend auf den Bauchplexus und zugleich antispasmodisch auf die Respirationorgane wirken.

In Wechselfiebern, besonders wenn sie chronisch und daher habituell geworden sind, wo aber nur ihre alterirende Kraft in Anspruch genommen wird.

In krampfhaften Leiden der Respirationorgane als Keuchhusten, ganz besonders, wenn er mit dem gastrischen Charakter komplizirt ist, und daher ein natürliches Erbrechen die Krampfanfälle beendigt *), und überdieß, wo die quantitativ und qualitativ anomale Schleimsecretion ein kräftiges Expectorans erheischt; im

*) Hufeland, Bemerkung über die Blattern, S. 471.

Krampfhaften Asthma, wo sie außer den Anfällen gereicht, zuweilen mit großem Vortheile, angewendet werden können;

§. 40.

b) Als Antispasmodica derivantia für das Rückenmarkssystem; in krampfhaften Leiden der willkürlichen Muskeln, als Epilepsie, Chorea St. Viti *), besonders wenn sie durch gastrische Reize entstanden sind, oder mit Störungen der Hautthätigkeit, als zurückgetretenen chronischen Hautauschlägen zusammenhängen. Im Trismus und Tetanus unter denselben Verhältnissen, aber nur in der frühesten Periode **).

§. 41.

c) Als besänftigende Mittel für die exaltirte Cerebralthätigkeit, in sthenischen Manien, wenn anders die Gehirnaufregung nicht vom Blutrreize entstanden, oder von demselben wenigstens unterhalten wird; sondern rein nervösen Ursprungs ist; im Delirium potatorum, in der Melancholia attonita.

§. 42.

III. Wegen ihrer Wirkung auf das Gefäßsystem, in Entzündungen, besonders:

a) wenn sie mit dem gastrisch-biliosen Charakter komplizirt sind, wo sie nach Anwendung der Aderlässe heilsame Mittel sind; daher in der Pneumonia und Pleuritis gastrico-biliosa;

b) in Entzündungen der Schleimhäute der Respirationsorgane, wo die, nach gebrochenem inflammatorischen Charakter gebildeten, krankhaften Produkte zu entfernen sind; daher in der Angina membranacea ***), Tracheitis und Bronchitis catarrhalis, und schleimigten Lungenentzündung (Pneumonia notha).

§. 43.

IV. Wegen ihrer Wirkung auf das reproductive Leben;

a) wegen ihrer Wirkung auf das Lymphsystem, in torpiden Wasserfuchten, besonders nützlich sind sie in der Hydrocele ****).

*) Lentin (Hufeland's Journal. B. 11. St. 8. S. 12.)

***) Richter's Arzneimittellehre. 5. B. S. 235.

****) Sachsse, das Wissenswürdigste über die häut. Bräune. Bd. 2. S. 108.

*****) Richter's chir. Biblioth. B. 5. S. 120.

In der Scrofulosis, wo der schon fast nie fehlende status pituitosus, ihre Anwendung zur Einleitung der Cur erheischt. Aus eben demselben Grunde werden sie in der Rhachitis und Chlorosis angewendet.

b) Wegen ihrer Wirkung auf das Hautorgan, in mit gastrischen Symptomen einherschreitenden, wegen Hauttorpor träge hervorbrechenden oder zurückgetretenen Exanthenen, besonders im Scharlach *) (ohne Kopfkongestion), wo sie den Gehirnaffectio- nen, und vielleicht auch, durch ihre die Lymphgefäße erschütternde Kraft, dem zu befürchtenden Hydrops vorbeugen.

Nach denselben Grundsätzen und aus eben denselben Ur- sachen, werden sie in Erysipelas, chronischen Rheumatismen, im ersten Stadio des Typhus contagiosus angewendet **).

c) Wegen ihrer Kraft auf die Schleimhäute der Respira- tionsorgane, in chronischen Blennorrhöen der Athmungsorgane, wo das zähe krankhafte Produkt wegen großen Torpors und La- rrität nicht hervorgebracht werden kann, und daher asthmatische Zufälle verursacht.

§. 44.

d) Wegen ihrer Wirkung auf das glandulöse System, in: verhärteten, chronisch gewordenen Bubonen ***), chronischen Ho- denanschwellunge, Tumor albus, besonders wenn er scrophulösen oder rheumatischen Charakters ist.

§. 45.

Gegenanzeigen. — Ein aufgeregter Zustand des Blutgefäß- systems, Entzündungen, besonders der Baucheingeweide, große Empfindlichkeit des Magens, Neigung zur floriden Schwindsucht, zum Bluthusten und Abortus, organische Krankheiten, als Her- nien, Aneurismen, Vorfälle des Mastdarms und des Uterus, verbieten ihren Gebrauch, eben so großer Schwächezustand, und hartnäckige Stuhlverstopfung.

§. 46.

Die Gabe der Brechmittel ist dreifach:

*) Stieglitz, über die Behandlung des Scharlach. S. 211.

***) Hildenbrand, über den ansteck. Typhus. S. 188.

****) Girtanner, Abh. über die vener. Krankh. B. 1. S. 253.

I. die volle (Tart. emet. zu 1—2 Gr., Ipecacuanha 10—20 Gr., Sulf. zinci 3—6 Gr.). Sie wird angewendet, wo es sich um ein schnelles Eingreifen ihrer Wirkung handelt.

II. Die kleinere (Tart. emet. $\frac{1}{2}$ Gr., Ipecacuanh. 2—5 Gr. Sulf. zinci $\frac{1}{2}$ —1 Gr.). Diese benügen wir zu den sogenannten Eckfuren, wo es sich um eine anhaltende Ableitung und Abspaltung der irritablen Thätigkeit handelt, daher werden sie (besonders der Tart. emet.) in den genannten Geistes- und Krampfkrankheiten mit glücklichem Erfolge oft angewendet.

III. Die kleinste (Tart. emet. $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gr., Ipecacuanhae $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{2}$ Gr., Sulf. zinci $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ Gr.), wo wir einen ganz andern Zweck durch sie zu erreichen streben, von welchem weiter unten.

§. 47.

Anwendungsweise als Brechmittel. Man verschreibe 2—3 einzelne Gaben, welche der Kranke der Art verbraucht, daß er gleich die Hälfte oder den dritten Theil nehme, und wenn nach 10—15 Minuten kein Erbrechen erfolgt, den übrigen Theil entweder auf ein Mal oder Eßlöffelweise verbrauche.

Beim Eintreten der Vorbothen wird ein schwaches Infusum Chamomillae oder lauwarms Wasser zur Beförderung des Erbrechens genommen.

§. 48.

Gegen die Hyperemesis (das zu starke, krampfhaftes Erbrechen) dienen die Kohlensäure in Form des Brausepulvers, Potus Riveri, Selterwasser mit Succus citri, aromatische fomenta auf die Magengegend, Einreibungen von Ol. Chamomillae, Hyoscyam. Liniment. volat. mit Tinct. opii, Senfteige in der Magengegend.

Metallische Brechmittel.

§. 49.

I. Tartarus emeticus, tartaras lixiviae et stibii oxydulati, Brechweinstein.

Als Emeticum zeichnet sich der Tart. emet. vor der Ipecacuanha aus, daß er 1. schneller und energischer wirkt, daher er

beim großen Torpor ihr vorgezogen wird; 2. auf das Blutgefäßsystem nicht reizend wirkt, daher er als Antiphlogisticum so eine ausgezeichnete Rolle spielt; 3. seine Wirkung auf das Nervensystem weit intensiver ist, daher er als Derivans bei den genannten Krankheiten ungleich häufiger angewendet wird; 4. nach erfolgter Emesis auch zuweilen vermehrte Stuhleentleerung bewirkt, daher er bei gastrischen Leiden am meisten angewendet, so wie er anderseits bei einer Neigung zur Diarrhoea gegenangezeigt ist.

§. 50.

Wirkungsweise der kleinsten Gabe:

1. Auflösend auf das Lymph- und Drüsenystem;
2. die absorbirende Thätigkeit der lymphatischen Gefäße erregend;
3. in Folge der vermehrten Absorption, die Diuresis und Diaphoresis vermehrend;
4. die Schleimsecretion der Respirationsorgane steigend und daher expectorirend;
5. die absondernde Thätigkeit der Unterleibsorgane befördernd, dadurch eine häufigere Darmexcretion verursachend, und die auf einer träge Blutcirculation beruhenden Stasen und Stöckungen beseitigend;
6. in Folge seiner die Plasticität des Blutes vermindern, und die meisten Colatorien aufschließenden Kraft, antiphlogistisch.

§. 51.

Krankheiten: 1. Scrofulosis, besonders wenn sie mit dem floriden Charakter auftritt und das Individuum zu entzündlichen Krankheiten der Respirationsorgane disponirt ist; in Phisconien der Eingeweide, besonders wenn sie als Residuen vorausgegangener, aber bereits erloschener Entzündungen entstanden sind (Obstructiones calidae) und den hieraus entspringenden Uebeln, als Icterus, Hämorrhoidalstöckungen, besonders wenn, wie häufig, nervöse Krankheiten, als Hypochondrie, Hysterie, Melancholie materialis, Amaurosis *) damit verbunden sind;

2. Hydrops, besonders wenn er in Folge einer vorausgegangenen serösen Entzündung, eines gestörten kritischen Haut-

*) Richter's Wundarzneikunst. B. 3. S. 153.

prozesses, oder endlich der Stagnationen der Unterleibsorgane auftritt, daher in *hydrops scarlatinus*, *inflammatorius*, *empbracticus*;

3. in mit gastrischen Symptomen verbundenen, träge hervorbrechenden oder zurückgetretenen Exanthenen, im Erysipelas, in arthritischen und rheumatischen Fiebern, wo auch der fast nie fehlende gastrisch-biliöse Charakter ihn indicirt;

4. in Schleimflüssen der Respirationsorgane, in katarrhalischen Fiebern;

5. in gastrisch-biliösen Schleim- und meseraischen Fiebern, wo er am besten zu den Krisen disponirt. Hierher gehört ferner sein Gebrauch gegen Wechselfieber, die fast immer mit dem gastrisch-biliösen Charakter verbunden sind, wo noch überdieß seine spezifische Wirkung auf das gangliöse Nervensystem hilfreich zu Statten kommt;

6. Entzündungen, besonders membranöser Gebilde, daher in der *Peripneumonia* und *Bronchitis catarrhosa*, *Pleuritis* und *Meningitis rheumatica*.

§. 52.

Gabe und Form $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gr. in Pillen, wo er früher in destillirtem Wasser aufgelöst werden muß, und in Solution.

Präparat.

Vinum stibiatum Huxhami.

Da er vorzugsweise diaphoretisch wirkt, und dabei weit weniger als der *Tart. emet.* in Substanz, die Verdauungsorgane feindlich antastet, so wird er besonders als *Diaphoreticum* in allen sub N. 3 angeführten Fällen hochgeschätzt; überdieß auch in katarrhalischen und rheumatischen Nuhren und Durchfällen *), um eine vikariirende Hautthätigkeit zu erzielen. Bei Kindern, wo wir energisch mit einem Emeticum eingreifen, die nachtheiligen Wirkungen des *Tart. emet.* aber umgehen wollen, wird er selbst als Brechmittel mit Vortheil angewendet.

Gabe und Form des *Vinum stibiatum.* als *Diaphoreticum* 2—5 Tropfen pro Dosi; als Emeticum bis 10 Tropfen. Als Zusatz zu Decocten und diaphoretischen Mixturen.

*) Richter's Arzneimittellehre. B. 5. S. 276.

§. 53.

Verbindungen. Mit solvirenden Decocten als: Graminis, Cichorei, Purgiersalzen besonders mit Glaubersalz in gastrischen Fiebern; mit diaphoretischen und diuretischen Infusionen als Flor. sambuci, Levist. Juniper. Digital. Scillae, in den genannten Hautkrankheiten und Wassersuchten; mit gummiresinösen und scharf narkotischen Stoffen als Gummi ammoniaci, galbani, assae foetidae, Cicuta, Chelidon. Pulsat. nigric; in Abdominalstocungen und dadurch bedingten nervösen Krankheiten, mit letzterem besonders gegen Amaurosis.

§. 54.

Außerliche Anwendung. Wird der Tart. emet. durch längere Zeit auf der Haut eingerieben, so bewirkt er, besonders in Salbenform angewendet, eine entzündliche Röthe, Hervorbrechen von Pusteln, die sich in ein variolösartiges Exanthem umwandeln, mit Eiter sich füllen, und nach dem Aufplagen in mehr oder minder tief dringende Geschwüre übergehen.

§. 55.

Krankheiten. Ueberall wo wir ein, die innern Organe behaftendes Gefäß- oder Nervenleiden, einem minder edlen Organ (der Haut) übertragen, und so revulsivisch verfahren wollen, besonders wenn diesen Leiden metastatische Ablagerungen zum Grunde liegen, verdient er, wegen seines energischen Eingreifens, vor andern Hautreizen den Vorzug. Daher sein großer Nutzen in den mannigfaltigen Nervenleiden, als Epilepsie, Chorea St. Viti, Tussis convulsiva *), ganz besonders aber in Geisteskrankheiten, wenn nemlich der psychische Sturm nicht von Congestionen zum Gehirne, sondern von einer exaltirten rein dynamischen sensoriellen Thätigkeit herrührt.**) — Aber auch in Gemüthskrankheiten, wo wir der in sich verschlossenen Seelenthätigkeit durch kräftige Erregung des Gemeingefühles eine andere Richtung geben wollen, als in der Melancholia attonita; Heimweh (Nostalgie); ferner in chronischen Entzündungen, besonders der Respirationsorgane, in metastatischen Wassersuchten ***).

*) Autenrieth. (Verf. f. d. pr. Heilk. B. 1. S. 1. S. 127.)

**) Schrott Arzneimittellehre. S. 66.

***) Professor Wawruch.

§. 56.

Gabe und Form 1—2 Dr. des Tart. emet. auf $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{2}{3}$ Zettes zur Salbe gemacht, welche nach der Heftigkeit des Falles entweder nur bis zur Pustel- oder gar bis zur Geschwürsbildung eingerieben wird.

§. 57.

Sulfas Zinci.

Zincum sulfuricum oxydatum.

Schwefelsaures Zink.

Wirkungen. — In großen Gaben heftig brechenenerregend, und es wird als Emeticum angewendet, in jenen Fällen, wo es sich um eine schnelle, sichere und penetrante Emesis handelt, daher wo die Ipec. zu wenig energisch wirken, und der Tart. emet. Diarrhöe bewirken könnte. — Daher bei Toricationen, vorzugsweise wenn sie durch Narcotica herbeigeführt wurden.

In gastrischen Apoplexien ohne die mindeste Spur eines congestiven Zustandes zum Gehirn *), in suffocativ-aphyctischen Zufällen, wo die vom Schleim überfüllten Respirationsorgane schleunigst zu befreien sind, daher bei Ertrunkenen nach vorausgegangenen etwa nöthig erachteten Blutentziehungen.

Was seine übrigen Wirkungen, unter denen die antispastische die eminenteste ist, anbelangt, muß, da er ein Hauptglied der von den antispasmodischen Metallen gebildeten pharmacodynamischen Stufenleiter ausmacht, wie es an einem andern Orte **) deutlich und klar gezeugt werden wird, auf das dort Vorzutragende verwiesen werden, um jede Zersplitterung zu vermeiden, und unfruchtbaren Wiederholungen auszuweichen.

§. 58.

Außerliche Wirkung und Anwendung.

Die zu große Laxität der secernirenden Kapillargefäße beschränkend, und daher die Secretion eiternder und geschwüriger Flächen verbessernd und beschränkend.

*) Richters Arzneimittellehre. B. 4. S. 505.

**) S. Nervina alterantia. 2. B.

Krankheiten. Atonische Geschwüre, daher brandige, und die vom Decubitus herrührende, phagadänische, stark nässende, mit zweckmäßigen innerlichen Mitteln gleichzeitig behandelte, und daher durch ihren Rücktritt keine Gefahr drohende chronische Hautausschläge, als Scabies humida *), fressende Flechten, herpes phagadaenicus, atonische Blennorrhöen der Vagina und Urethra, endlich wird er sehr häufig in Augenkrankheiten, mit großer Varietät der verschiedenen Augenparthien, als katarthalischen Augenentzündungen im 2ten Stadio, Hornhautgeschwüren, Pannus, Pterygium, wo von seiner, die krankhaft wuchernde, laxen Augenparthien zusammenschrumpfenden Kraft, viel zu erwarten ist.

§. 59.

Gabe und Form. Gegen Geschwüre und andere Hautaffectionen wird er in Form von Waschwasser oder Salben angewendet; zu ersterem 10—15 Gr. auf 6—8 Unzen Wasser; zu letzterem 1 scr. auf 1 Unze Unquent. rosarum. In Augenkrankheiten wird er in Form eines Augewassers gegeben 2—3 Gr. auf 3—4 Unzen Aq. rosarum. mit einem Zusatz von Tinct. opii oder Aq. lauroc.

§. 60.

Verbindungen zum äußern Gebrauche, mit Tinc. Myrh. und Catechu gegen atonische Geschwüre, mit Decoct. Rad. Enullae gegen Scabies oder Cort. Ulmi interior campestris **). Gegen Augenkrankheiten mit Tinct. opii crocat. Aq. lauroceras; Extr. Belladonnae.

§. 61.

Sulphas Cupri, Cuprum sulphuricum oxydatum.

Schwefelsaures Kupferoxyd.

Obwohl er hinsichtlich der Wirkungen ganz mit dem Vorigen übereinstimmt, so wird er seines heftigen Eindruckes wegen, selten oder gar nicht angewendet. Seine Anpreisung aber in der neuern

*) Hartsch. (Hufelands Journal. B. 12. Ct. 5. S. 52.)

***) (a. a. D.)

Zeit gegen die Angina membranacea *), nachdem Blutentziehungen, Calomel vorausgingen, um das krankhafte, durch raselnde Respiration sich ankündende Product, durch eine sichere und schnelle Emesis zu entfernen, fand viele Anerkennung, wahrscheinlich wegen seines spezifischen einschrumpfenden Eindruckes auf die Kehlkopfschleimhaut, wodurch er, abgesehen von der Entfernung des krankhaften Productes, durch Hemmung einer neuen membranösen Formation wohlthätig wirkt.

§. 62.

Gabe und Form $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Gr. in Pulver.

Neußerlich wird er besonders gegen cachectische, scorbutische, leicht blutende Geschwüre angewendet, gegen das Ausfallen der Haare **) (Alopecia), Gutta rosacea (Kupferhandel im Gesichte.)

Gabe und Form in Salben, 1 Scrupel auf 1 Unze Fettes, in Solution, 10 Gr. auf 6—8 Unzen Wassers.

Brechmittel aus dem vegetabilischen Reiche.

§. 63.

Radix Ipecacuanhae.

Brechwurzel.

Wirkungen. — In voller Gabe, Brechen erregend, ohne, wie der Tart. emet., zuweilen Diarrhoea zu bewirken, und Digestionsbeschwerden zurückzulassen. Sie verdient daher als Emeticum vor dem Tart. emet. den Vorzug bei einer Neigung zur Diarrhoea, bei sensiblen Individuen, als Kindern, hysterischen Frauen.

§. 64.

In kleinen Gaben wirkt sie:

1. Auf das Nervensystem antispasmodisch und zwar sowohl auf das animalische Nervenleben durch Revulsion auf das niedere vegetative Nervensystem, als auch auf das gangliöse Nervensystem unmittelbar. — Daß aber die auf das niedere vegetative Ner-

*) Hoffmann (H. Journ. B. 52. St. 2. S. 15.) — Kopp. Denkwürdigkeiten. B. 1. S. 115.

**) Rademacher (Journ. B. 62. St. 5. S. 104.)

vensystem erfolgte antispastische Wirkung keineswegs als das bloße Resultat ihrer alterirenden Kraft angesehen werden kann, erhellet schon daraus, daß sie (die antispasmodische Kraft auf die Unterleibsorgane) dem bei weitem stärker alterirenden Emetin und Tartarus emeticus gänzlich abgethet. — Worin sie aber doch ihren Grund habe, wird das über die ausgezeichnete antispasmodische Wirkung aller nervenstärkenden Mittel (zu denen sie gehört, wenigstens hinsichtlich ihrer Wirkung auf die Unterleibsganglien) Nauseinanderzusetzende *) aufhellen. — Vermöge dieser direkt sedativen und antispastischen Wirkung, vermag sie so heilkräftig die im gastropneumatischen Tracte und in der mit dem gastrischen Systeme consensuell verbundenen Sexual- und uropoetischen Sphäre wurzelnde Krampfkrankheiten zu beseitigen.

§. 65.

1. Auf die Irritabilität. — In wie fern die Ipecacuanha auf die willkührlichen Muskeln wirkt, gehet aus ihrer so eben geschilderten antispasmodischen Kraft deutlich hervor; aber auch auf das Gefäßsystem übt sie einen kräftigen Einfluß aus, und zwar wirkt sie als eine scharfstoffige Substanz im Allgemeinen reizend auf dasselbe, jedoch in wie ferne manche Gefäßintemperanzen aus einer excessiven, auf das Gefäßsystem sich reflectirenden Nerventhätigkeit, und zwar besonders jener des Gefäßnervensystems, hervorgehen, (welches besonders bei erethistischen, krampfhaften Blutflüssen und Congestionen der Fall ist); so wirkt sie auch auf diese Sphäre, durch ihre besänftigende Kraft auf das, das circulatorische System beherrschende Knotennervengeflecht, reiz- abstumpfend.

§. 66.

3. Auf die vegetative Sphäre wirkt sie nach Art aller scharfen Stoffe bethätigend, ohne die Metamorphose, wie jene, feindlich anzutasten, vielmehr wirkt sie stärkend auf dieselbe, insbesondere wirkt sie so, auf die Digestions- und Respirationsorgane, wo sie (vielleicht durch ihren den sensiblen und irritablen Act bethätigenden Eingriff) als Stomachicum **) und Expectorans ***) wirkt. Diapho-

*) S. B. 2. über Antispasmodica im Allgemeinen.

**) Daubenton.

***) Zundelin (Spec. Arzneimittellehre. B. 2. S. 41.)

retisch wirkt sie ganz besonders dann, wenn durch sie zu beseitigende Hautkrämpfe, der unterdrückten Transpiration zum Grunde liegen.

§. 67.

Krankheiten: 1. Als Antispasmodic. derivans. in krampfhaften Leiden des Muskelsystems, als Epilepsia, Chorea St. Viti, Catalepsia *), besonders wenn sie in die Menstruations-Periode fallen, oder aus einem Abdominal-Leiden sich entwickelt haben (worauf das von der Magengegend aufsteigende Krankheitsgefühl während des Paroxysmus hinzudeuten pflegt.)

2. Als Alterans und indirectes Antispasmodicum, bei krampfhaften Leiden der Digestionsorgane, als Cardialgia, krampfhaftem Erbrechen — in sehr kleinen Gaben — nervöser Cholera, Icterus spasticus, Colica spastica, in Krämpfen der Respirationsorgane, als Asthma spasmodicum, Tussis convulsiva, in krampfhaften Urinverhaltungen **) (Ischuria spastica); in nervösen Menstrualschmerzen (Dysmenorrhoea). Hierher gehört ferner ihre Anwendung gegen Nervenfieber, wo sie aber nur dann heilsam zu wirken im Stande ist, wenn es sich mehr um Verschwichtigung des zwar geschwächten aber aufgeregten Nervensystems, als um die Aufrechterhaltung der sinkenden Kräfte handelt, daher nur in der versatilen Form, besonders wenn der durch das gleichzeitig erethisch gestimmte Nervensystem bedingte Calor mordax, und die durch Hautkrämpfe bedingte trockene Haut ihren Gebrauch erheischen, daher besonders in katarrhalisch-rheumatisch-nervösen Siebern.

§. 68.

3. Wegen ihrer Wirkung auf das Blutgefäßsystem, in Blutflüssen und Congestionen, wenn sie weder von einem sthenischen Zustand, noch von einer Larität der blutenden Capillargefäße herühren, sondern von einem krampfhaften Leiden des betreffenden Organes, ganz besonders in Gebärmutter- und Lungenblutflüssen ***).

*) Sundenin (Heilmittel.) B. 2. S. 41.

**) Richters spec. Therap. B. 4. S. 391.

***) Richter M. Ch. Bemerkungen. S. 116.

§. 69.

4. Wegen ihrer Wirkung auf die Unterleibsorgane, in von Erethismus, Laxität und perverser Schleimsekretion der Unterleibsorgane herrührenden Diarrhoeen, wo sie noch überdies dadurch vortheilhaft wirkt, indem sie den bei diesem Leiden nach abwärts strebenden Motum peristalticum durch eine antiperistaltische Bewegung beschränkt. In der Ruhr, wenn nemlich das entzündliche Stadium vorüber ist, oder wo sie gleich im Anfange den katarrhalisch-rheumatischen Character an sich trug, wo besonders ihre diaphoretische Kraft wohlthätig zu Hilfe kömmt. In mit Erethismus verbundenen dyspeptischen Leiden, besonders wenn sie mit Magenkrämpfen und Diarrhoeen alterniren *).

4. Wegen ihrer Wirkung auf die Respirationsorgane, in chronischen blennorrhoeen **).

Gabe und Form. Als Emeticum! 10—20 Gr. in Pulver und Aufguss, seltener in Schüttelmirturen. Um die andere Wirkung zu erzielen $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gr. in Pulver, Pillen und Aufguss.

Verbindungen.

Als Emeticum sehr häufig mit tart. emet. und oxymel. scillae; mit Narcoticis und Florib. Zinci bei spasmodischen Leiden der abdominellen und Respirationsorgane; mit Magist. Bismuthi, besonders bei nervösen Cardialgien und nervöser Menstrualcolik; mit Antimonialpräparaten und Gummiharzen, besonders der Myrrhe, bei chronisch katarrhalischen Leiden, mit der Digital. und verdünnten Mineralsäuren bei erethistischem Blutflüssen; mit Colombo Cascarilla, Rad. Arnica, Nux moschata, Opium, Nux. vomic. Salep bei Diarrhoeen und Ruhren.

¶ Praeparate.

Pulv. Doveri. Gabe $\frac{1}{2}$ — 2 Gr.

§. 70.

Zu den mehr entbehrlichen Emeticis gehören:

1. Rad. Asari europaei, welche jedoch als Emeticum seltener oder gar nicht angewendet wird. Wegen ihrer reizenden Wirkung

*) Daubenton (Abhandlung über die Unverdaulichkeit.)

***) Sundeclin. a. a. D.

auf die Schneiderische Haut wird sie als Erthinum (Niesmittel) in Geisteskrankheiten, in der Amaurosis und Cophosis, besonders wenn sie durch unterdrückte Schnupfen entstanden sind; in chronischen Augenentzündungen, in Verdichtungen der Nasenschleimhaut und beginnenden Polypenbildungen, in chronischen Stockschnupfen, überhaupt wo Niesmittel passen, in Verbindung mit dem Majorana, Maro vero, Lavendula mit Nutzen anwendet.

2. Rad. Violae odoratae, von welcher jedoch nur der Syr. violar. seiner schönen Farbe wegen angewendet wird.

2. Gattung.

Purgantia, Cathartica.

Abführmittel

Sind jene Arzneystoffe, welche durch einen spezifischen Reiz, den sie auf den Darmkanal ausüben, die peristaltische Bewegung desselben anregen, und so die Entleerung des Darminhaltes vermehren.

§. 71.

Die Art und Weise des Zustandekommens dieses Effectes ist zweifach, entweder nemlich, 1. dadurch, daß sie einen chemisch-vitalen Reiz auf die Stelle, mit der sie in unmittelbare Berührung kommen (die Schleimhaut), ausüben, wodurch ein vermehrter Zufluß der Säfte zur selben Statt findet, und so die Secretionen derselben, und der übrigen mit ihr konsensuell verbundenen Baueingeweide vermehrt wird, welche Secreta dann auf die Muskelfasern reizend einwirken, wodurch der Motus peristalticus angeregt, und dadurch eine häufigere Entleerung veranlaßt wird. — Zu gleicher Zeit aber bewirken sie (wahrscheinlich durch ihre alcalische Basis), daß die Secreta weniger consistenz und mehr serös erscheinen, eben so die auszuscheidenden Stoffe (Koth) wodurch der Abgang derselben erleichtert und beschleunigt wird.

2. Indem sie durch ihr balsamisches und resinöses Prinzip, nach

Art der flüchtigen und fixen Reizmittel, das Gefäß- und Nervensystem der Unterleibsorgane heftig reizen, welcher Reiz sich zu gleich auf die Muskelfaser erstreckt, wodurch sie den Motum peristalticum anregen, ja bis zur convulsibilität manchmal reizen (worauf das zuweilen eintretende Erbrechen, die oft eintretenden Colikzufälle hinzudeuten scheinen) wodurch sie, abgesehen von den durch sie vermehrten Secretionen, die häufigere Entleerung veranlassen.

§. 72.

Die Mittel welche auf die erste Art purgirend wirken, heißen anti-phlogistische Abführmittel, weil nemlich ihre Reizkraft rein chemisch, und daher streng topisch ist; diejenigen aber, welche auf die zweite Weise wirken, phlogistische Abführmittel, weil sich ihre reizende Kraft, so wie die aller dynamischen Reizmittel, auch über die Anwendungsstelle hinaus, mehr oder weniger erstrecken muß.

§. 73.

Die anti-phlogistische Kraft der erstern, ist ferner noch in folgenden Umständen begründet.

1. In dem durch sie vermehrten Blutandränge zu den Unterleibsorganen, und der dadurch veranlaßten Ableitung von andern Organen.
2. In ihrer solvirenden Kraft auf die Unterleibsorgane, vermög welcher sie nach den successiven Gesetzen der Assimilation einer vermehrten Blutplastizität entgegen zu wirken im Stande sind.
3. In der durch sie bewirkten Entleerung, wodurch sie einen direct asthenischen Zustand herbeiführen.

§. 74.

Außer dem wirken sie in Kleinen Gaben:

1. Indem sie die zum Verdauungsprozesse notwendigen Secretionen anregen, als Verdauungsmittel (*Digestiva*).
2. Indem sie die träge Circulation in den Unterleibsorganen freier machen, als auflösende Mittel (*Desobstruentia*).
3. Endlich, indem sie die Secretionen der Unterleibsorgane

vermehrten, bewirken sie eine Verminderung der secretionellen Thätigkeit anderer Organe, besonders der Haut.

§. 75.

Krankheiten. 1. Als ausleerende Mittel in gastrischen schleimichten, splanchinischen und biliösen Fiebern, wenn nämlich die *Sordes gastricae* nach abwärts tendiren, und zur Ausleerung durch solvirende Decocte nach Umständen geeignet gemacht wurden; in chronischen Verschleimungen und Wurmkrankheiten.

2. Als Antiphlogistica in Reizkrankheiten des Blutgefäßsystems, als Entzündungen mit Ausnahme der Unterleibsorgane und des uropoetischen Systems, hypersthenischen Blutflüssen und Congestionen, ganz besonders, wenn diese Leiden durch einen gastrischen Zustand entstanden, oder wenigstens mit demselben complicirt sind.

3. Als Desobstruentia in Stockungen der Unterleibsorgane und der dadurch bedingten Krankheiten, als Gelbsucht, Wassersucht, Hämorrhoidalbeschwerden, Menstruationsanomalien, Bleichsucht, besonders bei einem gleichzeitigen irritativen Zustande des Gefäßsystems.

4. Als Digestiva in Digestionsbeschwerden, in so fern sie auf verminderten oder auf durch Trägheit der Capillargefäße bedingten alienirten Secretionen beruhen.

5. Als ableitende Mittel, im krankhaft vermehrten Schwitzen (ephydrosis); in chronisch gewordenen Leiden der Respirationsorgane, wo man sie, wenn es anders der Kräftezustand zulässig macht, den radical wirkenden Mitteln mit großem Nutzen einzuschalten pflegt *). Endlich gibt es viele chronische Krankheiten, deren Hauptkuren purgirende Mittel vorausgeschickt werden müssen, um die in Folge des allgemeinen krankhaften Zustandes in den Unterleibsorganen sich gebildeten, und den radical wirkenden Mitteln im Wege stehenden gastrischen Cruditäten, zu entfernen, wohin besonders die Syphilis, die Scrophulosis, chronische Hautauschläge, selbst Nervenkrankheiten gehören.

*) Bischoff (Fieberlehre).

§. 76.

Gegenanzeigen. Entzündungen der Unterleibsorgane und des uropoetischen Systems; hoher Grad von Lebensschwäche; Neigung zu einer nicht kritischen Diarrhöa oder wirkliche Diarrhöa, dringende Anzeige zu einem Emetico; Krankheiten, die durch eine Hauterise gehoben werden müssen, als rheumatische und katarrhalische Fieber ohne gastrische Complication; hartnäckige schon länger andauernde Stuhlverstopfung, wo früher die Excremente durch öhlichte und schleimichte Klystiere erweicht und aufgelöst werden müssen.

§. 77.

Zu den antiphlogistischen Abführmitteln gehören:

1. *Magnesia carbonica*, *carbonas magnesia*.

Kohlensäure Magnesia.

Wirkungen. 1. Magensäure tilgend; 2. indem sie sich mit derselben verbindet, und so zu einem gelinden Salze umwandelt wird, purgirend; 3. anomale Secretionen, die ihren Grund in der Entwicklung einer freien Säure haben, welches besonders in der Urin- und Gallensecretion sich ereignet, verbessernd; 4. krampfstillend, ganz besonders, wenn den Krämpfen eine freie Magensäure zum Grunde liegt, aber auch wo keine Spur derselben vorhanden ist.

§. 78.

Krankheiten. In Magensäure und dem Sodbrennen (*Soda* und *Pyrosis*) und allen davon herrührenden Krankheiten, als: *Apepsie*, *Kolik*, *Diarrhöen*, manche Arten von Hautaffectionen, und weil bei Kindern diese Uebel so häufig aus Magensäure sich entwickeln, so wird sie bei ihnen so häufig in Anwendung gezogen. Hieher gehört ferner ihre Anwendung als Gegengift gegen caustische Säuren, besonders Schwefelsäure, um das unschuldige *Sal amarum* daraus zu bilden; ferner gegen Phosphor, um die Bildung der phosphorichten Säure zu verhindern.

2. In *Dysurien* und *Strangurien*, die vom Genuße saurer Getränke entstanden sind, in *Urinsteinen*, wo eine freie Säure im Urin bemerkbar hervortritt.

3. In Cardialgien, sogar in spastischen Krankheiten der willkürlichen Muskeln, sie bildet daher einen wesentlichen Bestandteil mancher gegen Epilepsien berühmten Compositionen, als des Specifici antiepileptici Ragolii, des Pulveris Manchionis antiepileptici *).

4. Als Purgans wird sie nur in Verbindung mit andern Purgirmitteln bei Hämorrhoidarien, Chlorotischen angewendet.

§. 79.

Gabe und Form 5 — 15 Gr. In Pulver, Trochiscen, Electuarius, seltener in Schüttelmixturen.

Präparat.

Magnesia usta s. calcinata, gebrannte Magnesia. Sie wird besonders angewendet, wo die Kohlensäure der magnesiæ carbon. tympanitische Zufälle befürchten läßt, daher bei Kindern, wo oft eine starke Gasentwicklung und eine tympanitische Auftreibung Statt findet. Ihrer mehr äßenden Eigenschaften wegen muß sie aber in kleinern Gaben gereicht werden.

§. 80.

Verbindungen — mit Rheum und bittern, bittern-aromatischen Mitteln bei Magensäure; mit antispasmodischen Mitteln, als Valeriana, Ol. cajeput, Flor. Zinci, Magisterium Bismuthi bei Krämpfen; endlich wird sie sehr häufig mit den Mercurialpräparaten verbunden, um die höhere Drydation derselben im Magen zu verhindern.

2. Die weinsteinsauren Salze.

Sales tartarici.

Wirkungen. 1. Stark temperirend auf das Gefäßsystem, sie besitzen daher außer der antiphlogistischen Kraft aller Purgirsalze, bedeutende antiphlogistische Kräfte, und sie reihen sich in dieser Beziehung dem Nitrum, noch mehr aber den antiphlogistisch vegetabilischen Säuren an.

2. Die Urinsecretion befördernd (diuretisch). Diese Wir-

*) S. Anhang.

fung scheint mehr von der Weinsteinssäure als von der alealischen Basis auszugehen, daher sehen wir, daß besonders das saure weinsteinsaure Kali diese Kraft in einem sehr hohen Grade besitzt, während sie bei dem mehr basischen zurücktritt.

3. Die quantitative und qualitative abnorme Gallensecretion, in so fern sie durch einen irritativen Zustand des hepatischen Systems bedingt ist, verbessernd (antibilios). 4. Stasen und Stockungen des Pfortadersystems, welche von einem mehr cohärenten venösen Blute herrühren, lösend, und dadurch eine Hypervenosität, in wie fern sie von Stockungen des Pfortadersystems, und einer dadurch bedingten unterdrückten Gallensecretion herrührt, beseitigend.

S. 81.

Krankheiten. 1. Als Antiphlogistica antibiliosa, in Entzündungen, besonders wenn sie mit einem biliösen Charakter komplizirt sind, daher in der Leber- und Gehirnentzündung, wenn, wie sehr häufig, die Leber consecutiv ergriffen ist; in activen Blutflüssen und Congestionen, besonders wenn sie in Folge irregulärer Hämorrhoiden auftreten. 2. Als diuretica im sthenischen auf vorausgegangenen Entzündungen folgenden, oder aus Unterleibstagnationen sich entwickelnden Wassersuchten, hydrops inflammatus. h. scarlatinus. h. emphracticus. 3. Als Antibiliosa in Gallenfiebern, irritativen Polycholien und Gelbsuchten. Hieher gehört ferner ihr Gebrauch gegen die lästigen Symptome, die in Folge unangenehmer Gemüthsaffecte entstehen; ferner gegen Hautkrankheiten, die sehr oft mit Leberirritationen komplizirt sind, wohin besonders Scharlach *), Rothlauf, und der Herpes in Stadium irritationis, zu zählen sind. 4. Als Deobstruentia in Hämorrhoidalstockungen und den daraus entspringenden Reizungszufällen, als Congestionen, Schwindel **), Herzkrankheiten, Melæna, abstractiones calidae. Hieher scheint auch ihre heilsame Wirkung gegen das Erbrechen der Schwangeren, welchem man

*) Nasse (Hufeland Journ. B. 33. St. 4. S. 24.)

**) Hufeland.

einer Regurgitation des Menstrualblutes nach der Magengegend zuschreibt *), zu gehören.

§. 82.

Verbindung mit Nitrum als Pulv. temperans, gegen sphenische Krankheiten des Blutgefäßsystems; mit Digitalis, Scilla, Lactuca verosa gegen Wassersuchten, mit Gramen, Taraxacum, gegen Abdominalabstructionen, mit Schwefel gegen Hämorrhoidal-leiden, so wie auch mit der gegen venöse Stockungen berühmten Aq. lauroceras.

§. 83.

Zu den weinsteinsäuren Salzen gehören:

1. Cremor tartari, tartras lixivae acidulus.

Saures weinsteinsaures Kali.

Die genannten Wirkungen besitzt es in einem sehr hohen Grade, daher es auch am häufigsten angewendet wird.

Gabe und Form, als Diureticum, Solvens und Antiphlogistum 5 — 15 Gr., als Purgans 1 — 3 Drachm.; in Pulver, Electuarium, Schüttelmixturen und als Krystallwasser, indem 2 Unzen mit 2 ℔ Wasser durch einige Minuten gekocht werden, wo dann der obere klare Theil von dem Bodensatz abgegossen und verbraucht wird, welches in biliösen und entzündlichen Fiebern ein vortreffliches Getränk liefert. Auch zur Bereitung von Molken, welche gegen atrabilarische Leiden gute Hilfsmittel der Cur sind, wird es gebraucht.

§. 84.

2. Tartarus tartarisatus,

Kali tartaricum.

Tartarisirter Weinstein.

Er besitzt zwar die im Allgemeinen von den weinsteinsäuren Salzen auseinander gesetzten Wirkungen, jedoch wirkt er weniger antiphlogistisch, mehr aber solvirend auf das Pfortadersystem, als der Cremor tartari, und wird daher als Specificum antihämorrhoidale besonders gepriesen **).

*) Richter's spec. Therap. B. 1.

**) Hildebrandt (über d. bl. Hämorrh. S. 115.)

Gabe und Form. Als Solvens 10 — 20 Gr., als Purgans $\frac{1}{2}$ Unze; in Solutionen.

Verbindung. Außer den genannten Mitteln wird er mit Rheo, Cort. aurantior; als Solamen Kleinii hypochondriacum, in der materiellen Hypochondrie angewendet.

§. 85.

3. Tartarus natronatus.

Tartras lixivae et Sodae.

Sal de Seignetti.

Weinsteinsaures Kalinatron.

Wegen seiner leichten Verdaulichkeit, verdient es vor den Vorigen, mit denen es bezüglich der Wirkungen vollkommen übereinstimmt, den Vorzug.

Gabe und Form, wie beim vorigen Präparate.

§. 86.

4. Tartarus boraxatus.

Natrum Kali boracico-tartaricum.

Cremor tartari solubilis.

Borax-weinsteinsaures Kali-Natron.

Wegen seines Gehaltes an Boraxsäure hat es eine spezifische Beziehung zum Uterinalsysteme, und wird daher bei mit einem irriteren Charakter verbundenen, und aus Abdominalstocungen sich entwickelnden Menstruationsanomalien und Chlorosis besonders gerühmt.

Gabe und Form, wie beim Vorigen.

§. 87.

5. Tartras Pottassae et amoniae.

Tartarus Solubilis.

Weinsteinsaures Kali-Ammonium.

Er wirkt mehr diaphoretisch durch seinen Ammoniumgehalt als purgirend, und es wäre daher in, sich für den Gebrauch der weinsteinsauren Salze sich eignenden Hautkrankheiten, und den nach der Scarlatina folgenden Hydropsien vielleicht etwas von ihm zu erwarten.

Gabe und Form, wie beim Vorigen.
Bezüglich der arzneilichen Wirkungen stimmen mit den weinsteinsäuren Salzen überein die

§. 88.

6. Fructus Tamarindorum,

welche durch die in ihnen enthaltene schleimichte Bestandtheile Weinstein und Apfelsäure purgirend, die Gallensecretion verbessernd, antiphlogistisch und einhüllend wirken. Sie werden in allen oben genannten Fällen angewendet.

Gabe und Form, 1 Unc. Fructuum Tamarindorum enucleatorum auf 6 — 8 Unc. Wassers in Decoct.

Präparat.

Pulpa Tamarindorum.

Gabe und Form, $\frac{1}{2}$ auf 6 Unc. Wassers in Solution. Es wird auch als Constituens des Electuar. lenitivi, und zur Bereitung des Seri lactis tamarindinati — 1 Unc. Pulpae auf 1 \bar{u} Milch — verwendet.

§. 89.

Stärkere antiphlogistische Abführmittel.

Schwefelsäure Salze.

Sales sulphurici.

1. Sal amarus — Sulphas magnesiae.

Magnesia sulphurica — Sal epsomensis.

Bittersalz.

Außer den genannten Krankheiten mit großem Torpor des Darmkanals, wird es in Bleitoricationen als Antidotum (Gegengift), besonders gegen essigsaures Bleioxyd, angewendet, indem es dadurch in das unauflöbliche und folglich indiffirente Plumbum sulphuricum umwandelt wird *).

Gabe und Form. Als Purgans $\frac{1}{2}$ Unc., als Solvens 10 — 20 Gr. in Solution. — Hieher gehören ferner, das

*) Orfila, Toxicologie, B. 2. S. 279.

Saidschüger, das Sedliger, und das gegen Obstructionen und sonstige abdominelle Leiden berühmte Pilsnauer Wasser, welches letzteres, seiner gelinden und sichern Wirkung wegen, sogar in der Enteritis mit hartnäckiger Stuhlobstipation, mit gleichen Theilen Milch vermischt, angewendet werden kann *).

§. 90.

2. Sal mirabilis Glauberi, Sulphas Sodae.

Natron sulphuricum.

Schwefelsaure Soda.

Dieses Salz ist entweder Krystallisationswasserhaltig, Sulphas sodae crystallisatum oder durch Verwitterung in einer trocknen atmosphärischen Luft zu einem trocknen Pulver zerfallen (Sulphas sodae exsiccatum).

Außer den genannten Krankheiten wird es ferner angewendet:

1. Gegen Taenia und zwar 1 Unc. dieses Salzes wird in einem Pfund Wassers aufgelöst, von welchem jeden Abend eine Tasse voll, und während des Tages 30 Tropfen Elixiri acid. Halleri genommen werden **).

2. Gegen die üblen Folgen frühzeitig unterdrückter Wechselfieber ***).

Gabe und Form. Als Purgans $\frac{1}{2}$ Unc., als Solvens 5 — 15 Gr. in Solution. Das Sal crystallisatum, welches in kleinern Gaben, und nie als Purgans sondern als Digestionen angewendet wird, nur in Pulver und Pilsen.

Hieher gehören, das Karlsbader-, das Marienbaderwasser und das durch Abdampfung des Karlsbaderwassers gewonnene Sal Thermarum Carolinarum.

§. 91.

3. Arcanum duplicatum — Kali sulphuricum.

Tart. vitriolatus.

Schwefelsaures Kali.

*) Bischof (Fieberlehre).

**) Hufeland, Journ. B. 1. S. 439.

***) Amelung.

Außer den allgemeinen Wirkungen, werden ihm specifische Kräfte gegen unterdrückte Milchsecretion und die hierdurch entstehenden Milchmetastasen zugeschrieben *).

Gabe und Form. Als Purgans $\frac{1}{2}$ Unc., als Solvens 10 — 20 Gr., in Pulver, Pillen und Schüttelmixturen.

Von den phosphorsauren Salzen wird nur das Phosphas sodae angewendet, welches aber seines bedeutenden Preises wegen, selten geschieht.

Von der Manna, dem Oleo Ricini und dem Calomel an andern Orten.

§. 92.

Purgantia phlogistica.

Die in schwächer Wirkende und in Stärkere eingetheilt werden. — Die Letztern heißen Drastica.

Schwächere, erheizende Abführmittel.

§. 93.

1. Rad. Rhei Chinensis et moscovitici, (Rhabarberwurzel), welche letztere an Güte erstere übertrifft.

Wirkungen. In voller Gabe (10 — 20 Gr.) stark purgirend, in kleinerer Gabe wirkt sie aber vermög ihrer harzigen, ätherischen und salzigen Bestandtheile 1. erregend auf die Schleimhäute des Darmkanals, und dadurch ihre secretionelle Thätigkeit sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht wohlthätig regelnd.

2. Stärkend auf die Muskelfiber des Magens, und des oberen Theiles des Speisefanals, und dadurch ausgezeichnet stärkend auf die Verdauungsthätigkeit.

3. Durch die specifische Reizkraft auf das Lebersystem, den durch Atonie der Gefäße derselben bedingten trägen Blutumlauf derselben beschleunigend, und dadurch die Gallensecretion befördernd. Zugleich aber die aus der eben genannten Ursache hervorgehende anomale Secretion einer wässerichten, ihrer Func-

*) Levret (L'art de Accouchm, §. 925.)

tion nicht entsprechenden Galle verbessernd. — Schon aus diesem Grunde allein gehört das Rheum zu den mächtigsten Reizmitteln für die Verdauungsorgane; denn bekanntlich belebt die Galle alle assimilativen Prozesse der ersten Wege; sie vermindert nemlich die vorwaltende Acidität des Chymus und des Chylus; sie regt durch ihre harzigen Bestandtheile den motum peristalticum an, wodurch Stöckungen, perverse Secretionen verhüthet oder beseitiget werden, kurz es ließen sich alle übrigen Wirkungen aus dieser allein ableiten.

4. Die profusen Darmexcretionen, welche durch Atonie und Laxität der Muskelfibern der Gedärme einerseits, und durch eine profuse Schleim- und pancreatische Secretion andererseits, veranlaßt werden, beschränkend.

5. Werden ihr specifische Reizkräfte auf das uropoetische System zugeschrieben, worauf der Umstand, daß während ihres Gebrauches, der Urin safrangelb erscheint, hindeutet; in welcher Beziehung sie den Balsamen, die auch die Farbe und andern Eigenschaften des Urins ändern; ähnlich ist.

6. Die krankhafte Metamorphose des Lymph- und Blutgefäßsystems, in wie ferne sie als Fortsetzungen der Anomalien des Chymifications- und Chylificationsprocesses zu betrachten sind, verbessernd.

§. 94.

Die Krankheiten, in welchen Rheum gegeben wird, sind:

1. Magen- und Gedärmverschleimungen (pituitas primarum viarum) und den dadurch bedingten Apepsien und Wurm-bildungen.

2. Wegen seiner Wirkung auf die Muskelfiber des Darmkanals, in durch Atonie des Magens und der Gedärme bedingten chronischem Erbrechen, und tympanitischen Zufällen.

3. Wegen seiner Wirkung auf das Lebersystem, in atonischen Leberinfarcten und der dadurch verursachten Gelbsucht, in Gallensteinbildungen, Hämorrhoidalstöckungen, materieller Hypochondrie und Hysterie, bei welcher letzterer Krankheit ihre säuretilgenden blähungstreibenden und Verdauung hebenden Kräfte (vis antiaacida, stomachica und carminativa) sehr hilfreich zu Statten kommen.

Wegen ihrer Wirkung auf die Gallensecretion in der Polycholía, wenn das Leber-system in einem atonischen passiven Zustande sich befindet, und daher eine seröse lymphatische Galle (*bilis serosa valida*) secernirt wird. *)

4. Gegen atonische Diarrhöen und Nuhren, bei letzterer jedoch nur, nachdem das irritative Stadium vorüber ist.

5. Wegen ihrer Wirkung auf das uropoetische System, in Blennorrhöen der Genitalien und der Urinorgane, besonders wenn sie mit einem abdominellen Leiden complicirt sind, ein gleichzeitiger Status pituitosus, atonische Infarcten Statt finden; aus diesem Grunde wurde sie in Verbindung mit andern Mitteln in Diabetes mellitus anempfohlen, wofür die Kollische Theorie, das Wesen dieser Krankheit in einer Hyperoxydation der Chymi- und Chylification setzend, zu sprechen scheint.

6. Wegen ihrer indirecten Wirkung auf das Blutgefäß- und Lymphsystem in der atonischen Scrophulosis, Rhachitis, Atrophia meseraica und Chlorosis.

§. 95.

Als Purgans verdient sie den Vorzug, wo wir die Purgier-salze wegen des größern Torpor der abdominellen Organe, oder wegen der zu befürchtenden schwächenden Nachwirkung nicht anwenden können; daher in der Hypochondrie und Hysterie, in gastrisch-nervösen und Faulfiebern, im Scorbut, wo ein Purgans indicirt ist.

§. 96.

Gabe und Form: als Purgans 10—20 Gr. als tonicum roborans 2—6 Gr. in Pulver, Pillen und Aufguß.

Verbindungen, mit bitteren und aromatischen Mitteln, als Gentiana, Quassia, Fel Tauri, nux moschata, foeniculo, in Digestionsanomalien; mit gummiresinösen Stoffen und andern kräftig solvirenden Mitteln, als Chelidonium, Antimonium und Mercur in atonischen Abdominalstocungen; mit Colombo, Speacuanha in Diarrhöen; mit Eisenpräparaten in der atonischen Chlorosis und Scrophulosis.

*) Keil Fieberlehre. B. 3.

§. 97.

Präparate. 1. Infusum Rhei aquosum cum carbonate Lixivae. Ein vortreffliches Solvens, welches zu einer $\frac{1}{2}$ oder ganzen Unc. solvierenden Decocten von Gram., Taraxac. zugesetzt wird.

1. Tinct. Rhei vinosa s. Dorelii. Ein vortreffliches Tonicum roborans, Stomachicum, welches zu einer $\frac{1}{2}$ oder ganzen Dr. bittern und aromatischen Infusionen zugesetzt wird.

3. Extract. Rhei. aquosum ;

4. Syrup. eichorei c. Rho. Außerlich wird sie zum Verbande atonischer und cachectischer Geschwüre gerühmt. *)

§. 98.

2. A l o e

von welcher wir 3 Species haben, und zwar: 1. A. socotrina. 2. A. hepatica. 3. A. lucida. von denen die erste am häufigsten angewendet wird.

Wirkungen: Die des Rheums besitzt sie in einem sehr hohen Grade und sie wird daher auch in denselben Krankheiten, wo ein größerer Torpor obwaltet, angewendet. Außerdem wirkt sie besonders specifisch reizend auf die Beckengefäße, die des Uterus und des Mastdarmes nemlich, aus welchen Organen sie daher die blutigen Secretionen zu vermehren im Stande ist, und sie gehört daher zu den mächtigsten, aber auch große Vorsicht erfordernenden Pellen-tibus und Emmenagogis, ja sogar zu den Abortivis.

§. 99.

Krankheiten: 1. Als Emmenagogum in Menstruationsverhal-tungen und der Chlorosis, wenn Atonie und Larität des Gefäß-systems, zunächst aber des Uterus, dem Nichterscheinen der Men-struation zum Grunde liegen. Ganz besonders, wenn, wie häufig, zugleich Stockungen, krankhafte Secretionen und ein atonischer und laxer Zustand der abdominellen Organe vorhanden sind. Zu diesem Behufe sind mehrere alte Compositionen als die Massa Pila-larum Russii, noch heut zu Tage im Gebrauche; daß man aber

*) Arnemanns, chirurg. Bibl. B. 1. St. 3.

bei einem allgemeinen fehlerhaften Reproductionsprozeß, und dadurch verursachten Mangel an Material zum Menstrualact, bei durch einen gereizten Zustand des Gefäßsystemes unterdrückter Menstruation, an ihren Gebrauch nicht zu denken sey, bedarf kaum einer Erwähnung.

2. Als Pellens, in Hämorrhoidalstockungen passiver Art, wenn nämlich die einst statt gefundenen, nun aber wegen Torpor und Passivität der Hämorrhoidalgefäße ausgebliebenen, sich aber durch gelinde Hämorrhoidalbeschwerden (molimina haemorrhoidal.) ankündenden Hämorrhoidalflüsse, ein reizendes Mittel für die Mastdarmgefäße in Anspruch nehmen; in Schleimflüssen, besonders wenn sie hämorrhoidalischen Ursprungs sind.

§. 100.

Gabe und Form. Als roborans und solvens 1—3 Gr.; als drasticum, wo sie aber sehr selten angewendet wird, 5—10 Gran gewöhnlich in Pillen, das Extractum auch in Solution.

Präparate.

1. Extract. Aloës aquosum, wo die Aloe als Purgans gebraucht werden soll, verdient es vor der Aloe in Substanz den Vorzug.

2. Tinct. Aloës simplex et composita s. Elixirium proprietatis (aus Myrrh. Aloe, croc. und spirit. vini bestehend,) beide werden nur äußerlich gegen atonische Geschwüre und Caries angewendet.

3. Massa pillularum Russii.

Verbindungen. Mit Eisen, gummiresinösen Mitteln, mit Croc. Borac., Sabina, mit bitteren aromatischen Mitteln in den genannten Fällen.

§. 101.

Folia Sennae. Senneblätter.

Von welcher wir 3 Species haben, und zwar 1. Senna Alexandrinensis. 2. S. Tripolitens. 3. S. Aleppensis, von welchen erstere am häufigsten angewendet wird. — Unter allen phlogistischen Abführmitteln wirkt sie am gelindesten, jedoch bei zarten, empfindlichen Individuen bewirkt sie zuweilen Grimmen oder gar Erbrechen, und erfordert daher bei ihnen Vorsicht.

Krankheiten: In Verschleimungen, Wurmkrankheiten, atonischer Bauchstrophulosis, Bauchwasserfuchten, chronischen Katarrhaleiden.

1. Band.

4

Gabe und Form. Als Purgans 10—30 Gr. in Pulver, Infusion, Electuarium.

Präparate.

1. Electuar. lenitiv. $\frac{1}{2}$ —1 unc. pro dosi, als Purgans.
2. Inf. laxativ. Viennens. 1—2 unc. p. d. 3. Syr. rosar. solutivus.

§. 102.

Purgantia phlogistica drastica. Drastische Abführmittel.

Sind jene Arzneistoffe, welche das Gefäß- und Nervensystem des Darmkanals, besonders des untern Theiles desselben, so heftig reizen, daß sie in etwas größerer Gabe, und unter den nicht gehörig gewürdigten Verhältnissen angewendet, stürmische Diarrhoen, zuweilen Erbrechen, heftige in Brand tendirende Entzündungen der Gedärme, hervorzubringen im Stande sind.

Ihre mannigfachen Wirkungen lassen sich füglich:

1. in die auf das reproductive Leben; 2. in die auf die Irritabilität und 3. in die auf die Sensibilität eitheilen.

§. 103.

1. Auf die vegetative Sphäre wirken sie nach Art aller scharfen Stoffe reizend und aufregend. Besonders erregen sie die Metamorphose der Unterleibsorgane, und des in den Unterleibsregionen wurzelnden Lymphsystems, wodurch sie die Absorption bethätigen, und daher eine durch Atonie des lymphatischen Systems bedingte anomale Lymphbildung verbessern.

2. Auf das irritable Leben (das Gefäßsystem), wirken sie im Allgemeinen reizend, ganz besonders erregen sie das Gefäß- und Nervensystem der Becken- und Baueingeweide, und sind daher kräftige Pellentia und Emmenagoga.

3. Auf die Sensibilität wirken sie nach der Verschiedenheit der Nervensphäre mannigfaltig, und zwar: a) auf das gangliöse System, besonders auf den untern Theil desselben, erschütternd und unstimmend. b) Auf das Cerebralsystem aber wirken sie durch ihr energisches Eingreifen auf das mit demselben in polarischem Verhältnisse stehende gangliöse System herabstimmend.

c) Auf das Medullarsystem wirken sie aus den eben genannten Ursachen besänftigend; jedoch auf den untern Theil desselben, üben sie eine reizende Kraft aus, wegen der innigen Verbindung der Bauchganglien mit den Nerven daselbst.

§. 104.

Krankheiten: 1. Wegen ihrer belebenden Wirkung auf die vegetative Sphäre; a) wegen ihrer Wirkung auf die Unterleibsmetamorphose, in hartnäckigen atonischen Störungen der Unterleibsorgane und den dadurch bedingten Krankheiten, als Gelbsuchten, chronischen habituell gewordenen Wechselfiebern, materieller Hypochondrie.

b) Wegen ihrer Wirkung auf das Lymphsystem, in passiven Wasseruchten, besonders Bauchwasseruchten, hier wirken sie wohlthätig einerseits dadurch, daß sie das Lymphsystem zur Absorption anregen, anderseits dadurch, daß sie das seröse Exsudat durch den Intestinaltract entleeren. In chronischen Hautausschlägen, wo eine krankhafte wuchernde Hautmetamorphose Statt findet; hier scheinen sie wohlthätig zu wirken:

a. Durch ihr energisches Eingreifen auf das bei impetiginösen Leiden immer leidend ergriffene Lymphsystem.

b. Durch ihre revulsivische Kraft auf das Unterleibssystem, wodurch sie den abnormen Hautprozeß beschränken;

c. indem das Wesen mancher Hautkrankheiten in Stagnationen und perversten Secretionen der abdominellen Eingeweide begründet ist, wohin besonders der Herpes phagadenicus gehört, und wobei die Tinct. Colocynth. von Heim *) gepriesen wird. In der Scrophulosis mit großer Torpidität des Lymphsystems und zäher Schleimsecretion der abdominellen Eingeweide.

§. 105.

2. Wegen ihrer Wirkung auf die Beckengefäße, in der Amenorrhoe, Chlorosis und Hämorrhoidalstörungen, unter den bei der Aloe angeführten Verhältnissen, welche hier noch strenger ins Auge gefaßt werden müssen.

§. 106.

3. Wegen ihrer Wirkung auf das Nervensystem, und zwar:

a) aufs gangliöse, bei einem torpiden oder lähmungsartigem Zustande der Irritabilität des Darmkanals, wohin gewissermaßen die bei hypochondrischen, decrepiden und geisteskranken Individuen

*) Rußs Magazin. B. 22. Heft 1 S. 46.

vorherrschende habituelle Leibesverstopfung gehört; noch mehr die Lähmung des Mastdarms, und des Sphincters ani, und der dadurch bedingte unwillkürliche Stuhlabgang (Incontinentia alvi); ferner in Lähmungen der Harnblase, und der dadurch bedingten Ischuria paralytica. Wegen ihrer Wirkung auf den untern Theil des Rückenmarks in Lähmungen der untern Extremitäten. (S. Colocynth.)

b) Wegen ihrer Wirkung aufs Cerebralsystem, in Geisteskrankheiten, besonders wenn sie einen abdominal-materiellen Charakter haben, als Mania, Melancholia.

c) Wegen ihrer Wirkung auf das Medullarsystem als Derivantia, in krampfhaften Krankheiten, als Epilepsia, Chorea St. Viti.

§. 107.

Daß man sie bei Entzündungen, überhaupt bei einem aufgeregten Zustande des Gefäßsystemes, großer Empfindlichkeit der Unterleibsorgane, Neigung zu Abortus, Hämorrhoidal- und Uterinalflüssen, in der Schwangerschaftsperiode, nicht in Anwendung ziehen darf, geht aus ihrer Wirkung deutlich und klar hervor. Hierher gehören:

§. 108.

1. Radix jalappae — Jalappawurzel.

Die allen Drasticis zukommenden Wirkungen bringt sie in einem weit gelindern Grade, als andere Drastica hervor. Sie kann zwar in allen oben angeführten Fällen, besonders bei empfindlichen Individuen angewendet werden, jedoch ist folgendes besonders bemerkenswerth:

1. Daß sie in der Scrophulosis, Rhachitis, Athrophia meseraica, fast ausschließlich angewendet wird.

2. In der Gehirnhöhlenwassersucht der Kinder wird sie in Verbindung mit Calomel gerühmt. *)

3. Gegen Spulwürmer (Ascarides lumbricoides) wird sie besonders als Electuarium antihelminthicum Sterkii gepriesen.

Gabe und Form. Als Reiz- und Auflösungsmittel 2—6

*) Göllis über die Krankheiten des kindl. Alters. V. 1. S. 133.)

Gran, als Purgans 10–20 Gr. in Pulver, Pillen und Electuarium.

Praeparata. 1 *Resina Jalappae*, wirkt weit stärker als die *Jalappa* in Substanz. Gabe $\frac{1}{2}$ —1 Gr. Form, in Pulver und Mituren. Wird es in Pulverform gegeben, so muß es mit Pulv. Gummi arab. und in Mituren mit Eidotter oder Gummischleim abgerieben werden.

2. *Sapo jalappinus*, wird besonders als Auslösungsmittel zu 2—5 Gr. in Pillen angewendet. —

§. 109.

2. *Radix gratiolae*.

Gottesgnadenkraut.

Wirkungen und Krankheiten, so wie bei allen Drasticis. Besonders wird sie aber gelobt in chronischen Geisteskrankheiten *), chronischen Fußgeschwüren und Hautausschlägen **)

Gabe und Form. Als auflösendes und reizendes Mittel 2—5 Gr. Als Purgans drasticum 10—20 Gr. in Pulver, Pillen, Decoct, Infusion. Praeparat. Extract. gratiol.

§. 110.

3. *Radix Hellebori nigri*.

Schwarze Nießwurzel.

Wirkungen. — In etwas größerer Gabe, wirkt sie so mächtig durch ihre Schärfe, daß sie die Toricationsymptome der scharfnarcotischen Stoffe, als Erbrechen, blutige Durchfälle, Kälte und Zittern der Extremitäten, Brennen im Schlunde, hervorzubringen im Stande ist; in kleinen Gaben aber vollbringt sie die Wirkungen aller Drastica in einem bedeutend hohen Grade, sie wird daher nur mit der allergrößten Vorsicht und nur bei sehr torpiden Individuen in den genannten Krankheiten in Anwendung gezogen.

Gabe und Form. Als Reizmittel 1—3 Gr. als Purgans. drasticum 5—10 Gr. in Infusionen.

Praep. 1. Extr. hellebr. nigri aquosum.

2. Tinct. hellebor. nigri, Gabe 2 Tropfen.

*) Lentin (H. Journ. B. 1. S. 71.)

***) Wendi, (Nachrichten üb. die Krankenanst. zu Erlangen.)

§. 111.

4. Radix Hellebori albi.

Weißer Nießwurzel.

Die Wirkung des Hellebor. nigri übt sie in einem noch weit stärkern Grade aus als dieselbe; sie wird daher nur bei hartnäckigen, mit bedeutendem Abdominaltorpor verbundenen Geistes- und Gemüthskrankheiten, wozu sie schon von den ältesten Aerzten zu ihrem bekannten Helleborismus bemüht wurde, angewendet. Neuerdings wurde sie gegen das Asthma spasmodicum der Erwachsenen anempfohlen *).

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ —4 Gr. in Pulver und Infusionen.

Außerlich wird sie besonders zur Heilung frisch entstandener Krätze, in Form von Salbe mit Sulphur und Salmiak angewendet.

§. 112.

5. Radix Bryoniae.

Saurrüben-Wurzel.

Sie wird selten innerlich angewendet gegen hartnäckige gichtische Leiden. Häufiger aber äußerlich zur Zertheilung, chronischer, entzündungsloser Anschwellungen.

§. 113.

6. Gummi guttae.

Die Wirkungen der Drastica übt es wegen seiner bedeutenden Schärfe, in einem sehr hohen Grade aus; außerdem wirkt es, besonders in Verbindung mit Kali carbonicum, welches zugleich seine Schärfe mildert, stark diuretisch.

Krankheiten. Am Häufigsten wird es in der Bauchwassersucht mit Ol. Tart. per deliquium *); gegen die Taenia nach Beck, Herrenschwand, Madame Ruffer und Prof. Wawruch, mit Calomel, wo man ihm Flor. Tanaceti, Rad. Filicis maris, Ol. Nucum jugland., Ol. ricini, voranzuschicken pflegt, angewendet.

Gabe und Form. Als Diureticum und Solvens $\frac{1}{2}$ —1 Gr. gegen die Taenia zur Abtreibekur 3—6 Gr. in Pulver, mit Pulv. g. arab., und in Mixturen mit Gummischleim oder Eidotter abgerieben.

*) Müller, (H. J. B. 12. St. 1. S. 163.)

**) Richters Arzneimittellehre. B. 2. S. 335.

7. Scammonium.

Bezüglich der Wirkung und Anwendungsweise stimmt es ganz mit dem Vorigen überein, wird aber durch ihn entbehrlich.

§. 114.

8. Colocynthides,
Coloquinthen.

Von andern Drasticis zeichnet sie sich durch ihre große Reizkraft auf das gangliöse Nervengeflecht und den untern Theil des Rückenmarks aus; so wie auch durch ihre diuretische Kräfte; sie wird daher bei Wassersuchten *), Geisteskrankheiten, ganz besonders bei Lähmungen der untern Extremitäten, des Mastdarmes, und der Harnblase **), bei veralteten Flechten ***), wenn es anders der torpide Zustand der Unterleibsorgane zuläßt, mit ausgezeichnetem Nutzen angewendet.

Gabe und Form. Als Reizmittel $\frac{1}{8}$ — $\frac{1}{4}$ Gr., als Purgans drasticum 2 — 5 Gr. in Pulver. Das Pulvis Alhandal in Pissen, und die Poma Colocynthidum im Decoct $\frac{1}{2}$ — 1 Dr. auf 6 — 8 Unzen Colatur entweder in Wasser oder Bier, besonders in Wassersuchten, mit liquor Hoffmanni oder Spiritus Nitri dulcis.

Präparata:

1. Pulpa Colocynthidis, wird nur in Pulver als Pulv. Alhandal zu 1 — 2 Gr. angewendet.

2. Extract. Colocynthid. wurde in früherer Zeit häufiger als Zusatz zu dem Ext. cathol. verwendet.

3. Tinct. Colocynthid., wird besonders in den genannten paralytischen Leiden gerühmt.

§. 115.

9. Oleum Crotonis.
Krotonöhl.

Die eingreifende purgirende Wirkung übt es unter allen Drasticis am schnellsten und sichersten aus, ohne, (in sehr kleinen Gaben gereicht) die jenen zukommenden unangenehmen Wirkungen

*) Huf. Jour. B. 5 S. 651.

**) Horns Archiv 1304. B. 6. S. 357.

***) Heims (Horns Archiv 1810. B. 12. S. 227.)

zu verursachen. Es verdient daher den Vorzug wo wir schnell, sicher, und ohne den Kranken Unannehmlichkeiten zu verursachen, eine Entleerung des Darmkanals bewirken wollen. Besonders wird es gelobt in der Bauchwassersucht, Wurmkrankheit, Hernia incarcerata, bevor noch eine Spur einer Enteritis da ist, im Ileus *) von hartnäckiger Stuhloerstopfung, endlich in gastrischen Apoplexien wo die Saburalstoffe schon längerer Zeit im Darmkanale vorhanden sind.

Gabe und Form 6—1 Tropfen, in Form von Pulvern als Eleosacharum, in Pillen mit Seife und Weingeist bereitet, in Linetus mit Ol. papayens albi und einem Syrup.

Außerliche Anwendung. Auf die Haut eingerieben bewirkt es einen Reizungs- und Entzündungs-Zustand (Erythem) und gehört daher zu den heftigsten rothmachenden Mitteln. Es wird angewendet in Wurmkrankheiten, wo es mit Ol. Nucis jugland in der Nabelgegend eingerieben wird, in gichtischen Schmerzen, in Neuralgien. In der neuern Zeit wurde es gegen die phthisis laryngea mit einer chronisch-entzündlichen Irritation der Kehlkopfschleimhaut complicirt als Derivans gelobt.

3. Gattung.

Auflösende Mittel.

Remedia solventia.

Die Hauptwirkung dieser Mittel besteht in Verflüssigung der zu festen organischen Materie, Beschränkung des zu hoch gesteigerten Bildungstriebes, Anregung der absorbirenden Thätigkeit der Lymphgefäße, schnellem Forttrieb der Lymphe, Vermehrung der secundären excretionellen Lebensrichtung und endlich in einer totalen Umstimmung des reproductiven Lebens, wodurch sie gewissermaßen antidyscrasica sind.

*) Caspar. frit. Repert. B. 28. C. 131.

§. 116.

Der nächste Grund ihrer solvirenden Wirkung ist in ihrer schwächenden Kraft auf das reproductive Leben zu suchen, wodurch sie nemlich den plastischen Proceß schwächen, und mit ihm auch den Krystallisationsproceß vermindern, wodurch nothwendiger Weise der Cohäsionsgrad der organischen Materie herabgesetzt werden muß.

Die durch sie bewirkte vermehrte Resorption ist theils die Folge ihrer reizenden Kraft auf das lymphatische System, welches dadurch zur regen Thätigkeit bestimmt wird, theils ist sie aber auch als ein Naturbestreben, sich der verflüssigten, und folglich unbrauchbar gewordenen Stoffe zu befreien, und sie daher aus der organischen Sphäre zu entfernen, anzusehen. Auch ihre antidyscrasische Wirkung hängt mit der so eben beschriebenen innigst zusammen, in wiefern die für ihren Gebrauch sich eignenden Dyscrasien in Retentionen der auszuscheidenden Stoffe ihren Grund haben.

§. 117.

Vergleicht man die auflösenden Mittel bezüglich ihrer Wirkungen mit den scharfen Stoffen, so sieht man wohl klar ein, daß sie ihnen vollkommen ähnlich sind. Allein die Wirkungsweise beider Mittel ist wohl verschieden, indem nemlich die auflösenden Mittel ihre Wirkungen meistens durch einen Eingriff auf das reproductive Leben (den Chemismus der Vegetation), die scharfen Stoffe aber nur durch ihre Einwirkung auf das vegetative Nervensystem (den Dynamismus der Vegetation) ihre Wirkung zu Stande bringen, wie es am gehörigen Orte (*S. acria*) genauer nachgewiesen werden wird. —

Daher werden erstere, (*solventia*) welche auflösende Mittel im engeren Sinne des Wortes genannt werden, den reproductiv-dynamischen Arzneystoffen angereicht, während letztere (*acria*), die auflösende Mittel im weiteren Sinne des Wortes genannt werden, den dynamisch-reproductiven Mitteln zugezählt werden.

Da nun, wie es sich bei gehöriger Betrachtung über die Wirkung der scharfen Stoffe ergeben wird, die indirect auflösenden Mittel an verflüssigender Kraft die scharfen Stoffe weit übertreffen, die scharfen Stoffe aber, bezüglich der antidyscrasischen Wirkung, den auflösenden Mitteln weit überlegen sind, so erhellt wohl, daß beide Mittel, die so ziemlich denselben Krankheitsfällen adä-

quat sind, sich wechselseitig hilfreiche Hand bieten müssen. — Und wirklich wurden von jeher solche Compositionen gegen, auf Retentionen und Dyscrasien beruhende Krankheiten, ausnehmend gepriesen, wohin die verschiedenen Decoete von Pollin, Quarin, Fels ic. und ganz besonders das in der neueren Zeit der unverdienten Vergessenheit entrissene und hochgepriesene Decoetum Zittmanni gehören.

§. 118.

Die Krankheitsfälle, in denen die auflösenden Mittel angezeigt sind, lassen sich auf folgende Art zurückführen.

1. Auf vorwiegende Plastizität.

2. Auf zurückgedrängte Rückbildung (Retention).

3. Auf Alienation der Säftemischung — (Cacoehymia) in wie fern sie ebenfalls auf Retentionen der zu excernirenden Stoffe, und dadurch entstandenen Schärfen (acrimonia) beruhen. Daß sie aber bei, durch einen verkümmerten, und depravirten plastischen Proceß entstandenen Dyscrasien, nicht angewendet werden dürfen, ist wohl einleuchtend. Die einzelnen Krankheitsfälle wird die specielle Abhandlung über jeden individuellen Arzneystoff darlegen.

§. 119.

Gegenangezeigt sind die auflösenden Mittel: bei jeder Lebensschwäche, Colliquationskrankheiten, tief gesunkener Verdauungsthätigkeit, Ansammlung von gastrischen Unreinigkeiten, und hoher Empfindlichkeit der Unterleibsorgane. —

§. 120.

Zu den auflösenden Mitteln gehören die fixen Alkalien, die Sulfureta, mehrere Salze, die Antimonial- und Mercurialpräparate, das Gold und endlich die Aegmittel.

Sie werden eingetheilt in schwächere und in stärkere. Erstere sind jene, die auf das metamorphosirende (bildende) Leben so einwirken, daß sie ohne die organische Textur zu zerstören, den zu excessiven plastischen Trieb mäßigen. Letztere sind jene, welche das organische Gewebe zerstören, und mit ihm auch das Leben der ihren Einwirkungen ausgesetzten Parthien aufheben. —

§. 121.

1. Alcalia fixa.

Fixe Laugensalze.

Wirkungen. — Im concentrirten Zustande angewendet, zerstören sie die organische Materie, und sie gehören daher unter diesen Umständen zu den heftigsten Nuzmitteln, welches besonders von dem Kali causticum gilt. Gehörig verdünnt aber, wirken sie:

1. den Cohäsionsgrad, der mehr gallert- und eiweißartigen organischen Materie vermindern, und dadurch Stockungen und Gerinnungen beseitigend.

2. Das gesammte Lymphsystem durch Verflüssigung des Aufzusaugenden und Fortzubewegenden (der Lymphe und des Serums) zur regern Absorption veranlassend.

3. Die Urinsecretion vermehrend. Diese Wirkung tritt in Folge des gesteigerten Absorptionsprocesses ein, da die Urinab- und Ausscheidung mit der lymphatischen Absorption in der innigsten Beziehung steht. Indessen kann man den Alkalien eine spezifische Wirkung auf die uropoetischen Organe nicht absprechen, wenn wir bedenken, daß sie die Urinsecretion auch in qualitativer Hinsicht umändern, welches der Umstand, daß der Urin während ihres Gebrauches eine freie Alkalescenz zeigt, hinlänglich bekräftiget.

4. Krankhafte Concretionen in der uropoetischen Sphäre (Stein- und Sandbildung) verhindernd, das Produkt auflösend, und durch die gleichzeitig vermehrte Diuresis entfernend.

5. Die in den Magen- und Lebersecreten vorhandenen freien Säuren, durch Neutralisirung dämpfend; aber nicht nur gegen das Produkt, sondern auch gegen das producirende Moment wirken sie wohlthätig, wodurch sie die Bildung der freien Säure zu beschränken im Stande sind. — Diese Wirkung ist in ihrer die Blutcrasis umändernden und auch in ihr die Acidität dämpfenden Eigenschaft zu suchen. Besonders auffallend zeigt sich diese alkalische Wirkung im uropoetischen Systeme, womit ihre oben genannte vis lithonriptica größtentheils zusammenhängt.

6. Die Blutgefäßthätigkeit, in Folge ihrer die Plasticität des Blutes beschränkende Kraft herabstimmend; sie sind daher in allen, mit einer vorherrschenden Neigung zur Ausschwigung gerinnbarer Lymphe verbundenen Entzündungen, nächst dem Mercur in der neuern Zeit sehr berühmt geworden.

7. Auf das vegetative und Medullarnervensystem unstim- mend, wodurch sie als Antispasmodica, gegen die in diesen Ner- vensphären wurzelnden Krampfkrankheiten heilkräftig wirken. Be- denken wir aber, daß die Alkalien fast ausschließlich nur gegen spas- modische Leiden der Digestionsorgane, der Kinder, irriter, in der Menstruationsperiode sich befindenden Individuen *), sich heil- kräftig beweisen; daß sie ferner am berühmtesten gegen Tetanus sind; bedenken wir ferner, daß spasmodische Leiden der Unterleibs- organe so häufig mit perversen Secretionen dieser Organe com- plizirt sind, welche entweder die Folge des alienirten Nervensy- stems, oder die Ursache des krampfhaften Leidens sind; in jedem Falle aber zur Hervorrufung oder Unterhaltung des Krampflei- dens beitragen; daß ferner spastische Leiden in der kindlichen Pe- riode so häufig aus Säuren der ersten Wege sich entwickeln; daß endlich die krampfhaften Leiden irriter Individuen sehr oft in einer entzündlichen Irritation des Neurilems begründet sind, wel- ches besonders, neuern Erfahrungen zu Folge, im Tetanus seyn soll, so sind wir zu dem Schluß berechtigt: daß die Alkalien mehr durch Beseitigung der Causalmomente, als durch eine di- recte Einwirkung aufs Nervensystem, Anomalien desselben zu be- seitigen im Stande sind.

§. 122.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer solvirenden Kraft; in Drü- senanschwellungen, als Lungentuberkeln, wo sie besonders wegen ihrer antiphlogistischen Kraft doppelt heilsam wirken; Verhärtun- gen der Brüste, der Hoden, besonders wenn sie in Folge einer vorausgegangenen exsudativen Entzündung auftreten, oder mit entzündlicher Irritation complizirt sind; in Unterleibsverhärtun- gen und den daraus entstehenden Krankheiten, als Gelbsucht, Gallensteinbildung. Hier scheint die durch Mangel an Galle be- dingte Säurebildung eine besondere Indication zu ihrem Ge- brauche zu liefern. In der letztern Krankheit hat man dem *Natrum carbonicum* specifische Heilkräfte zugeschrieben **).

*) Vogt (Pharmacodynamik B. 2. S. 453.).

***) Richter's: Spec. Therapie B. 1.

2. Wegen ihrer die Absorption steigenden Kraft; in der scrophulosis florida, wenn die zur entzündlichen Irritation hinneigende Mesenterialanschwellungen; die vorherrschende Säurebildung in den ersten Wegen und im Lymphsysteme *), sie besonders in Anspruch nehmen; nach denselben Grundsätzen werden sie in der, auf dem Vorhandenseyn der freien Phosphorsäure in den Knochen beruhenden Rhachitis **), angewendet.

3. Wegen ihrer diuretischen Wirkung; in Wassersuchten, ganz besonders, wenn sie als Residuen vorausgegangener Entzündungen auftreten, aus abdominellen Phisconien entstanden sind, ein zähes eiweißartiges Produkt liefern, daher in dem Hydrops inflammat., ex vitis organicis und lymphaticis ***).

4. Wegen ihrer Säure tilgenden Kraft; bei Säuren der ersten Wegen und den darauf beruhenden Krankheiten, als chronischem Erbrechen, ruhrartigen Durchfällen, Soda. Daher ihr großer Nutzen in den auf solchen Digestionsstörungen beruhenden Kinderkrankheiten. Hierher gehört ferner ihr Gebrauch gegen die chronische, in der gesammten Constitution begründeten Gicht (arthritis constitutionalis). Hier leisten sie gute Dienste:

a) als Solventia gegen die hier stattfindende mit einem Reizungszustande verbundenen Abdominalstokungen;

b) als Antiacida gegen die hier stattfindende Säureascenz, welche sich in den ersten Wegen durch Sodbrennen, im Hautorgane durch saure Schweisse, in dem uropoetischen Systeme durch eine freie Säure enthaltenden Urin, endlich in den Synovialmembranen durch Bildung von, freies phosphorsaures Natron enthaltenden, Gelenkconcrementen ****), ausdrückt. — Sie leisten daher ganz besonders großen Nutzen, wenn die Arthridis in Folge des Mißbrauches saurer Getränke, der oxydirten Metalle entstanden ist *****). — In der Lithiasis. Hier werden sie zwar den meisten Nutzen, gegen die eine freie Säure enthaltenden

*) Haase: Chronische Krankheiten B. 3.

**) Rosenstein: Kinderkrankh. S. 560.

***) Haase: Chronische Krankheiten. B. 3.

****) Richter's: Spec. Therapie. B. 6.

*****) Richter's Arzneimittellehre. B. 3. S. 494.

Steinconcremente leisten, jedoch auch gegen solche, die keine Spur einer freien Säure zeigen, ist ihre Anwendung von erfolgreicher Wirkung, und zwar indem sie:

a) dem chronisch-entzündlichen Zustande der Blase entgegenwirken, und daher die durch den entzündlichen Zustand der Blase bedingte Blennorrhoea beseitigen;

b) den krankhaft einweisartigen mehr zähen Schleim fluidifiziren, wodurch sie die Bildung des die einzelnen Concremente zusammenklebenden Stoffes (der *Materia ferruginans*) beschränken, das zu Stande kommen der einzelnen Concremente zu einem größern verhindern; und endlich

c) durch die gleichzeitig erregte Diuresis ihre Entleerung bewirken.

5. Als *Antiphlogistica*; in Entzündungen mit einer großen Neigung zur Ausschüßung gerinnbarer Lymphe (in exsudativen Entzündungen), daher in Puerperalentzündungen, in der *Angina membranacea* *).

6. Als *Antispastica*; in Krampfkrankheiten, als Magenkrampf, spastischem Erbrechen **), Convulsionen der Kinder ***), jugendlicher plethorischer Individuen; ganz besonders berühmt aber ist die Anwendung des Kali gegen Starrkrämpfe, von welchem beim *Kali carbon*.

§. 123.

Verbindungen.

Mit bitteren aromatischen Arzneistoffen bei Säuren in den ersten Wegen; mit diuretischen Mitteln als *Digitalis*, *Scilla*, *Juniperus*, *Ononis spinosa* in Hydropsien; mit *Absinthium*, *Folia uva ursi* und kohlensauren Mineralwässern, als dem *Selter*, *Fachinger-Wasser* in der *Lithiasis*; mit antispasmodischen Arzneistoffen, als *Opium*, *Hyosciamus*, *Belladonna*, *Lactuca virosa*, in Krampfkrankheiten.

§. 124.

Außere Anwendung.

Wirkungen in nicht concentrirtem Zustande:

*) Hufeland: *Journal* B. 41. S. 128.

**) Herrman: *Arzneimittellehre* B. 2. S. 237.

***) Bleich (*Handbuch über Kinderkrankheiten* B. 1. S. 393.).

Kräftig reizend auf die in der Cutis zahlreich verbreiteten Blut-Lymphgefäße und Nerven, dadurch:

1. die Transpiration vermehrend, und die durch Atonie der Hautcapillargefäße bedingte anomale Secretion (durch Geschwüre und chronische Hautausschläge sich aussprechend) verbessernd;

2. die absorbirende Thätigkeit des Lymphsystems steigend;

3. spasmodische Leiden innerer Organe durch kräftige Derivation auf die peripherische Nerven beschwichtigend;

4. durch Verbreitung ihrer reizenden Kraft von den peripherischen Nerven auf das gesammte Nervensystem, welches bei längerer Einwirkung bei allen Hautreizen der Fall ist *), paralytische Leiden hebend.

§. 125.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer die Hautgefäße anregender Kraft; in arthritischen und rheumatischen Leiden, besonders, wo anomale Produkte, als Gelenksconcremente, eiweißartige Ablagerungen in den Muskelscheiden aufzulösen sind; in allen durch Hautmetastasen entstandene Leiden; in torpiden, callösen und discrassischen Geschwüren **); in chronischen mit einer abnormen Hautsecretion verbundenen Hautausschlägen.

2. Wegen ihrer Wirkung auf die Hautlymphgefäße; in scrophulösen und rhachitischen Leiden, besonders, wo es sich um eine gleichzeitige Verbesserung der Hautvegetation handelt, daher in der Scrophulosis impetiginosa ***), in Drüsenanschwellungen als der Hoden und Brüste.

3. Wegen ihrer kräftig derivirenden Kraft auf die Hautnerven; in tonischen und convulsivischen Krämpfen, daher im Tetanus, Ischuria spastica, Convulsionen der Schwangeren und der Gebärenden ****). Im letztern Falle scheinen sie besonders wohlthätig zu wirken, durch ihre die peripherischen Gefäße aufreizende Kraft, wodurch sie dem hier gleichzeitig stattfindenden congestiven Zustande zum Gehirn wohlthätig entgegen wirken.

*) S. allgemeine Arzneimittellehre.

***) Rust (Helkologie B. 2. S. 161.).

****) Herrmann (Arzneimittellehre B. 2. S. 211.).

****) Brünninghausen (Satzb. med. chir. Zeit. 1800. Bd. 1. S. 81).

4. Wegen ihrer besprochenen consensuellen Wirkung auf die inneren Nerven; in paralytischen Leiden *), besonders sind sie hier angezeigt, wenn sie metastatischen Ursprungs, arthritischer oder rheumatischer Natur sind, und daher etwa mehr in einer organischen Destruction der Gelenke und Muskeln, als in einem dynamischen Leiden des Nervensystemes begründet sind.

Hierher gehören:

§. 126.

1. Kali causticum.

Hydras salinus.

Regendes Laugensalz.

Wegen seiner heftigen, die organische Structur vertilgenden Eigenschaft, wird es innerlich nur selten und sehr verdünnt, in den genannten Fällen, wo ein sehr großer Torpor obwaltet, in Anwendung gezogen.

Desto häufiger wird es aber äußerlich angewendet, und zwar:

1. im concentrirten Zustande als Heilmittel, wovon in dem betreffenden Artikel gesprochen werden wird;

2. im mehr verdünnten Zustande, wo wir die genannte Wirkung erzielen wollen. Es wird daher in den genannten Krankheiten äußerlich am häufigsten angewendet. Außerdem noch gegen entzündungslose Harnröhrenblennorrhoeen, wo es wegen seiner reizenden Kraft, die atonische Schleimsecretion verbessert und beschränkt; als Präservativ gegen virulente Gonorrhoeen **), und als Lithontripticum gegen harnsaure Steine ***).

Gabe und Form. Innerlich reicht man es in Tropfenmirtur 1 Scrupel auf 1 Unze eines aromatischen Wassers. Außerlich nach Umständen, zu allgemeinen Bädern zu 1 oder 2 Unzen. Zu Umschlägen 2 Drachmen auf 1 \bar{u} Wasser. Zu Waschwässern 8 — 15 Gr. auf 8 — 10 Unzen Wassers. Zu Einspritzungen in die Harnröhre 3 — 4 Gr. auf 3 — 4 Unzen Wassers mit einem Zusage von Gummiischleim und Tinctura opii.

*) Stütz (Hufel. Journ. B. 10. St. 1. S. 3.)

***) Rust (Magazin B. 2. S. 21.).

****) Vanquelin und Fourcroy.

Präparate.

1. Tinctura kalina, die zu 10—15 Tropfen in einem schleimigten Vehikel gereicht wird.

2. Kali causticum Chirurgorum, welches nur als Hezmittel angewendet wird.

§. 127.

2. Kali carbonicum.

Kohlensaures Kali.

Die Verbindung der Kohlensäure mit der Basis, (dem Kali) ist in einem zweifachen Verhältnisse:

1. Die wo die Basis vorherrscht, Kali subcarbonicum.

2. — Säure vorherrscht, Kali carbon. acidulum.

Seiner gelinderen und dennoch sichreren Wirkung wegen, wird es in den genannten Krankheiten, dort wo es sich um eine bedeutende alkalische Wirkung handelt, am häufigsten angewendet.

Gabe und Form. 2—6 Gr. pro dos. in Solution, seltener in Pulverform. Das Kal. carbon. acidul. wird besonders zur Entwicklung der Kohlensäure verwendet, wovon an einem andern Orte.

Präparat.

Liquor. kal. carbon. zu 10—15 Tropfen.

§. 128.

3. Natrum carbonicum, basicum und acidul. s. Bicarbonas Sodae.

Basisches und säuerliches kohlensaures Natron.

Da es die Verdauungsorgane weit weniger als das kohlen-saure Kali beleidigt, so eignet es sich besser zum längern Gebrauche; daher wird es in vielen chronischen, aus Verdauungsstörungen sich entwickelnden Krankheiten, als in der Scrophulosis, habituelser Gicht, Lithiasis, Säuren in den ersten Wegen, bei weitem dem Kali carbonicum vorgezogen.

Gabe und Form. 5—15 Gr. pro dos. in Pulver und Pillen, hier aber nur das Natron carbon. siccat., und in Solution, hier nur das crystallisatum. Von dem Gebrauche des Nat. carb. acid. zu den Brausepulvern an einem andern Orte.

I. Band.

5

4. Sapo medicinalis.

Medicinische Seife.

Wirkung. 1. Auflösend, besonders auf die Unterleibsorgane.
2. Säuren tilgend; 3. Steinbildung verhindernd; 4. die üblen Folgen der mineralischen Säuren, des Arseniks, durch Neutralisation beseitigend.

Krankheiten: 1. Anschwellungen der Unterleibsorgane und dadurch bedingte Gelbsucht, Gallensteinbildung.

2. Säuren in den ersten Wegen, besonders wenn sie mit Störungen der Gallensecretion zusammenhängen.

3. Blasenstein-Concremente und die dadurch bedingten Urinbeschwerden.

4. Endlich Vergiftungen, besonders des Arseniks und der Mineralsäure.

Gabe und Form. Am besten in Pillenform. In Lorications-Zufällen werden 2 Unzen in 1 \mathcal{R} Wassers aufgelöst, wovon dem Kranken alle 5—10 Minuten eine Kaffeeschaale gegeben wird.

Verbindungen. Mit Gummiharzen gegen Abdominalobstructionen, mit Fel tauri, Rheo und andern bittern Mitteln gegen Säuren und sonstigen Störungen der Digestionsorgane; mit Absynthium gegen die Lythiasis. *)

Außerlich wird sie angewendet, zu allgemeinen Bädern in allen bei den Alcalien genannten Fällen, zu Umschlägen bei atonischen Drüsenanschwellungen, zu Klystieren gegen Stuhlverstopfungen.

Gabe: Zu einem Bade 4—8 Unzen; zu Umschlägen 1—2 Unzen; zu einem Clysmä 2—4 Drachm.

Präparate.

1. Spiritus saponatus. 2. Spiritus saponatus camphoratus s. Opodeldok. Beide werden mit Nutzen in entzündungslosen Anschwellungen der Gelenke, kalten rheumatischen und gichtischem Leiden und Lähmungen angewendet.

3. Emplastrum saponatum, dient zur Zertheilung atonischer

*) Thilenius, med. chir. Bemerk. B. 1. S. 165.

Drüsengeschwülste. — Unter allen Arten von Seifen sind besonders bemerkenswerth: 1. Sapo venetus. 2. Sapo venal. alb. 3. Sapo amygdal. s. medicinal. — Die ersten zwei werden nur äußerlich und zur Bereitung der Seifenpräparate verwendet, letztere am meisten innerlich.

§. 131.

Schwefel und seine Verbindungen.

2. Sulphur und die Sulphureta.

Wirkungen: 1 reizend auf das lymphatische und glandulöse System, dadurch die absorbirende Thätigkeit steigierend, den Lymphumtrieb befördernd, wodurch Stasen und Gerinnungen in dieser Sphäre beseitigt werden.

2. Vermehrend und spezifisch umändernd die gasartigen Exhalationen, als die der Haut und der Lunge; diese Wirkung scheint von seinem materiellen Eindringen in diese exhalirenden Organe, welches der Geruch dieser Excreta bezeugt, herzurühren. In dieser Wirkung ist wahrscheinlich auch größtentheils seine der Hyperventilität entgegenwirkende Kraft begründet; denn bekanntlich geht in der Lunge und der Haut der Dephlogistisirungsprozeß vor sich, wodurch das Blut seine venöse Mischung verliert, und dem arteriellen Charakter näher gebracht wird; und man könnte etwa sagen, das, was die Säuren, besonders die Schwefel- und Phosphorsäure *), hinsichtlich der Blutkrasis auf eine positive Weise bewirken, veranlaßt er auf eine negative. In dieser, die Hautvegetation umstimmenden Kraft ist ferner der Grund seiner berühmten antiimpetiginösen Kraft zu suchen, welche aber, wie leicht einzusehen, nur dort von heilsamer Wirkung seyn kann, wo das Leiden der Haut der Ausdruck eines topischen anomalen Vegetationsprozesses ist, weniger aber, wo es als Reflex, einer mit dem gesammten reproductiven Leben verknüpften krankhaften Metamorphose erscheint.

3. Eine spezifische Wirkung übt er im Bereiche des venösen Systems der Beckeneingeweide aus, daher des Uterus und des Mastdarms, wo er nämlich den Blutumlauf beschleunigt, dadurch

*) S. Acida.

Stufen dieser Sphären beseitigt, und sogar blutige Ausfonderung aus ihnen zu veranlassen im Stande ist. Diese Wirkung äußert sich in Folge seiner Reizkraft auf die venösen Gefäße, wodurch in denselben ein regeres Contractilitätsvermögen erwacht, und so die Circulation freier gemacht wird. Indessen scheint auch seine eben besprochene Kraft auf die chemisch-vitale Mischung des venösen Blutes viel zu dieser Wirkung beizutragen; denn dadurch, daß das Blut in seiner Mischung so verändert wird, daß es weniger cohärent wird, wird den Gefäßen ein freierer Spielraum verschafft, wodurch die Circulation beschleunigt wird.

4. Auf die secernirenden Capillargefäße der Schleimhäute, besonders der Respirationsorgane und des Gedärms trakt's reizend, und daher die durch einen atonischen Zustand der Capillargefäße quantitativ und qualitativ anomal gewordene Schleimsecretion in diesen Sphären, verbessernd, und er gehört daher zu den Auswurfs-befördernden und purgirenden Mitteln. — Diese Wirkung auf das mucöse System wird um so einleuchtender und klarer, sobald man nur bedenkt, den sehr oft stattfindenden Causalverus zwischen Leiden dieser Sphären und den Anomalien des venösen Systems, besonders im Bereiche der Hämorrhoidalgefäße, welchen (Leiden) er wohlthätig entspricht.

5. Endlich, wirkt er auch reizend, und die Metamorphose unstimmend in den serösen und fibrösen Häuten.

S. 132.

Krankheiten: 1. Wegen seiner Wirkung aufs Lymphsystem in der atonischen Scrophulosis, besonders wenn sie sich unter der impetiginösen Form und mannigfachen Blennorrhoeen ausdrückt; in torpiden Wassersuchten, besonders wenn sie durch Hautmetastasen entstanden sind. *)

2. Wegen seiner Wirkung auf die Hautmetamorphose, in Hautkrankheiten, wenn sie nämlich mehr in einer krankhaften Hautvegetation als von einer tief im Organismus wurzelnden Dyscrasie abhängen. Daher ist eigentlich die durch ein Contagium entstandene, und noch nicht lang dauernde Scabies seine Hauptwirkungs-

*) Werthof.

sphäre. Indessen auch bei andern Hautkrankheiten leistet er gute Dienste, wo er mit großem Nutzen den tiefer eingreifenden Mitteln, deren Wirkungen er, durch seine spezifische Beziehung zur Haut, zu ihr hinleitet, beigegeben wird.

3. Wegen seiner Wirkung auf das Hämorrhoidalsystem, in Hämorrhoidalstockungen, wenn nämlich wegen eines torpiden Zustandes der Hämorrhoidalgefäße, und eines gleichzeitigen Status venosus, der Hämorrhoidalfluß nicht zu Stande kommen kann, dafür aber Congestionen zu andern Organen entstehen. — Jedoch ist er bei einem bedeutenden Reizungszustande des arteriellen Gefäßsystems zu vermeiden.

4. Wegen seiner Wirkung auf das mucöse System, in atonischen Blennorrhöen der Respirationsorgane und des uropoetischen Systems, besonders wenn sie mit Hämorrhoidalzustände, oder einer metastatischen Ablagerung im Zusammenhange stehen; daher sein großer Nutzen im Catarrhus chronicus, Schleimasthma, fluor albus, gonorrhoea haemorrhoidalis, Catarrhus vesicae haemorrhoidalis.

5. Wegen seiner Wirkung auf das seröse und fibröse System, in chronischen arthritischen und rheumatischen Leiden; wenn dieselben, was besonders bei der Arthritis der Fall ist, hämorrhoidalischen Ursprungs sind, sich unter der Form von Blennorrhöen oder chronischen Hautauschlägen äußern, in welchem letztem Falle er, wie gesagt, in Verbindung mit den Antiarthriticis sehr hilfreich wird.

6. Endlich wird er als Prophylacticum gegen Masern, und als Antidotum gegen die üblen Folgen des Mißbrauchs des Mercuri, (die Hydrargyrosis) gelobt. — Die Anwendung als Prophylacticum gegen die Masern, scheint durch den Umstand, daß zur Zeit herrschender Masern-Epidemien catarrhalische Zufälle nicht selten ihren Ausbruch verhüten *), gerechtfertigt zu werden; denn da der Schwefel einen Irritations-Zustand der Schleimhaut der Respirationsorgane hervorruft, so bewirkt er auf künstlichem Wege das, was obige Zufälle auf natürlichem Wege veranlassen. Seine Wirkung gegen die Hydrargyrosis mag davon herrühren, daß er das

*) Richters spec. Therap. B. 2.

gesamte reproductive Leben zu einer höhern Thätigkeit steigert, demselben einen spezifischen Charakter mittheilt, wodurch der, durch den Mercur erzeugten Dyscrasie Grenzen gesetzt, und den durch die destruirende Kraft des Mercur's erzeugten krankhaften Stoffen, durch die aufgeschlossenen Colatorien ein Ausweg verschafft wird. Hieraus ist zugleich ersichtlich, daß wir keineswegs zu einer spezifischen Wirkung unsere Zuflucht zu nehmen brauchen, da bekanntlich das tief in die Reproduction eingreifende Antimonium crudum und die ihm analog wirkenden scharfen Stoffe auch in diesem Falle hilfreich wirken.

§. 133.

Gabe und Form. Als Diaphoreticum und Expectorans 2—6 Gr., als Purgans 10—20 Gr. in Pulver, Pillen, Bolen und Lattverge.

Präparate.

1. Magisterium sulphuris s. Lac sulphurus.

Schwefelmilch.

Er wirkt schneller und stärker als der Sulphur selbst, besonders auf die Schleimhaut des Darmkanals, und er verdient daher als Purgans und Antihämorrhoidale den Vorzug.

2. Unquent. ad scabiem simplex, et compositum s. Jassevi.

Verbindungen. Mit antiphlogistischen Salzen, besonders Nitrum und weinsteinsäuren Salzen bei, mit einem gereizten Zustande des Gefäßsystemes verbundenen Hämorrhoidalleiden, mit starken Purgantien, selbst drastischen Abführmitteln, wo die Unterleibsorgane von einem torpiden Zustande befangen sind; mit diaphoretischen Mitteln als Camphora, Quajac, Aconit, Dulcamara bei arthritischen und rheumatischen Krankheiten; endlich mit scharfen Stoffen als Saffaparilla, Nuc. jugland, Pulsatill. nigric. bei impetiginösen Leiden.

§. 134.

Außerliche Anwendung. — Wird der Schwefel auf die Haut applicirt, bewirkt er eine Steigerung und eine Umstimmung der Hautmetamorphose; daher sehen wir einerseits, daß das Eranthem nicht selten blühender wird, andererseits, daß durch seine äußere

Anwendung allein viel eher und sicherer die Heilung derselben, als durch seinen innern Gebrauch erzielt wird. Am häufigsten wird er gegen scabiöse Leiden angewendet, jedoch nur dann, wenn sie der Ausspruch eines topischen Hautleidens sind, welches der Fall ist, wenn sie durch ein Contagium entstanden und nicht von langer Dauer sind, nicht aber wenn sie durch ein dyscrasisches Leiden unterhalten werden, oder wo sie, obwohl ursprünglich durch ein Contagium entstanden, doch durch die Länge der Zeit ein consensuelles Leiden des lymphatischen Systemes erzeugt haben.

Gabe und Form. 2 Drachmen auf 1 Unze irgend eines Fettes, welcher Salbe man zur Erhöhung der Wirkung Sal. amoniac., Kal. carbon., Veratr. albi hinzugeben kann. Man kann sie auch bereiten, indem man einen Theil Schwefel auf 4 Theile Sapo venal. nimmt; (2 Dr. auf 1 Unze) und mittelst hinreichenden Wassers in eine Salbenform bringt. Zur Vermeidung des üblen Geruchs werden einige Tropfen Bergamottendöl beigemischt. Von dieser Salbe wird 1 Drachm. nach vorgenommener Reinigung der afficirten Stellen mittelst Seifenwassers, entweder in den Gelenken, oder in den meist afficirten Stellen eingerieben.

Die Anwendung der schwefelsauren Dämpfe durch Verbrennung des Schwefels in eigenen Vorrichtungen, Räucherungskasten, wird in der neuern Zeit mit Recht vernachlässigt.

S. 135.

Sulphuretum lixivae

Hydrosulphuretum potassae

Hepar sulphuris alcalinum

Schwefelleber.

Wirkungen. — Die Eigenthümlichkeiten der Schwefelleber stammen von ihrer chemischen Natur ab, denn sie wirkt: 1. auf die organische Materie stärker verflüssigend als der Sulphur, da dem Kali allein auch die solvirende Kraft in einem hohen Grade zukömmt.

2. Entzündungswidrig, indem sie einerseits desoxydirend auf das Blut wirkt, wodurch dasselbe des belebenden Principis — des Oxygens — beraubt wird, andererseits nach Art aller Alcalien die plastischen Bestandtheile des Blutes zerstört, und folglich auch die daran gebundene Arteriellität herabstimmt.

3. Besänftigend auf das gangliöse Nervensystem, welche Wirkung wir bei den Alcalien und der Hydritionsäure, die sie, besonders in einer flüssigen Form gereicht, in nicht unbedeutender Menge enthält, antreffen.

4. Vergiftungen durch Metallaryde und Metallsalze beseitigend, welche Wirkung sich einerseits wie beim Schwefel erklären läßt, andererseits ist sie in ihrer desoxydirenden Kraft begründet.

5. Bezüglich ihrer expectorirenden und diaphoretischen Kräfte gilt das beim Schwefel gesagte, nur ist zu bemerken, daß, indem sie auf das reproductive Leben weit energischer wirkt, als der Schwefel, ihre diaphoretische Wirkung mehr als das Endresultat der im Innern des Organismus vollzogenen Kräfte, den in Folge einer spezifischen Kraft auf das Hautorgan erscheint, welches ihre Heilkräfte gegen chronisch inveterirte Hautleiden gegen die der Schwefel wenig oder gar nichts ausrichtet, bestätigen.

§. 136.

Krankheiten. 1. Als Antiphlogisticum. in Entzündungen, besonders wenn es sich um Herabstimmung einer vermehrten Blutplastizität, und um die Entfernung der in Folge der Entzündung sich gebildeten coagulablen Producte handelt, daher ihre vielen Anpreisungen *) in der Angina membranacea, wo sie nach vorgenommener Blutentziehung, und bei fortdauernder Secretion eines viscidem Schleimes erfolgreich angewendet werden kann. Vielleicht wäre sie ganz besonders indicirt, wenn die Krankheit in der späten Periode, einen mehr nervösen Charakter (Krampfform) annimmt, welches gar nicht selten der Fall ist. **) Im Reichhusten ***) , wenn wir fast dieselben Indicationen zu erfüllen haben, daher wenn die ersten Stadien die entzündliche Form hatten und die krankhaft vermehrte Schleimsecretion des 3. Stadiums mit nervös spastischen Zufällen noch complicirt ist. Hierher gehört ferner ihr großer, wenn gleich nur palliativer Nutzen, gegen die Phthisis florida ****), hier wirkt sie wohlthätig:

*) Kopp. Bischof Senf und mehrerer französischer Aerzte.

**) Richters spec. Therap. B. 1.

***) Huf. J. B. 41. St. 3. S. 75.

****) Horns Archiv f. m. Erfahrungen 1825. S. 514.

a) Durch ihre die bei diesem Leiden aufgeregten Arteriellität herabstimmende Kraft.

b) Dadurch, daß sie den bei diesem Leiden rapiden und verderblichen Dryationsproceß beschränkt.

c) Indem sie den zu consistenten und übelriechenden Eiter verflüssigen und verbessern soll. Zu welch' letzterem Behufe sie mit Kohlenpulver gegeben wird *). Besonders wäre sie etwa angezeigt in diesem Uebel wenn es mit metastatischen Hautstörungen zusammenhängt, der sogenannten Räudechwindsucht des Autenrieth.

2. Als Antispasmodicum, Nervinum sedans: in krampfhaften Leiden, hier wird sie aber nur dann angewendet, wenn sie vom Mißbrauch der Metalle, besonders des Mercur's entstanden sind, daher in den Tremores metallic. selbst in der Cardialgia, wenn sie vom Mißbrauche des Sublimat. corosiv. entstanden ist **).

3. Als Antidotum. In chronischen Metalltoxicationen, besonders wenn, wie gesagt, ihre Folgen sich im Nervensystem unter der Form von Krämpfen aussprechen.

4. Endlich, in chronischen Hautauschlägen, Arthritis und Rheuma unter den beim Schwefel angegebenen Verhältnissen.

Gabe und Form: 1—5 Gr. in Pulver, welche in Wachs-papiere dispensirt, in Pillen, die in verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden müssen, endlich in Solution.

§. 137.

Neuere Anwendung. Hier wirkt sie:

1. Reizend und die Hautvegetation verbessernd.
2. Dadurch daß sie aufgefogen wird, bringt sie bedeutende Veränderung des reproductiven Lebens hervor.

3. Wird sie zu einem Bade angewendet, und wird eine Säure hinzugegossen, wo durch Wassersezung freie Hydrotionsäure entwickelt wird, beruhigend schmerz- und krampfstillend.

Krankheiten: 1 Chronische Hautauschläge, als Kräse, Flechten, Tinea capitis;

2. arthritische und rheumatische Leiden;

3. paralytische und spasmodische Leiden, wenn sie durch Miß-

*) Stegmann (Horns Archiv 1825. S. 514.

**) Herrman (Arzneimittellehre. B. 2. S. 121.)

brauch der Metalle entstanden sind, durch Hautmetastasen erzeugt wurden, arthritischen oder rheumatischen Ursprungs sind.

Gabe und Form. Im Waschwasser 1 Dr. auf 6 — 8 Unzen.
Zum Bade 2 — 4 Unzen.

§. 140.

Calcium Sulphuratum

Hepar calcis

Kalkschwefelleber.

Seine Wirkung sind zwar wie die des vorigen Präparates, er wird jedoch innerlich gar nicht angewendet, häufiger aber äußerlich, wo man das Präparat (Liquor Hydrosulphureticus) zu 12 ß einem Bade zugesetzt, zu benützen pflegt.

Das andere Präparat, Liquor probatorius Hahnemanni findet keine medicinische Anwendung.

§. 141.

Hydrosulphuretum ammoniac.

Sulphuretum hydrogenatum ammoniac.

Spiritus Beguini — Beguins Geist.

Seine flüchtige Schwefelleberwirkungen sind ebenfalls in seiner chemischen Natur begründet; denn:

1. Vermög des Schwefels wirkt er reizend und bethätigend auf die membranösen Gebilde;

2. wegen des Ammoniacs Anfangs sehr erregend auf das Nervensystem;

3. vermög der Hydrotionsäure desoxydirend auf den ganzen Organismus, zunächst aber auf das Blut, worauf seine die Nerventhätigkeit in größern Gaben herabsetzende und endlich lähmende Kraft, beruhet.

Krankheiten: 1. Wegen seiner Schwefelwirkung in veralteter Gicht *).

2. Wegen seiner Ammoniacwirkung: in Lähmungen wenn sie von Metalltorication herrühren;

3. Als desoxydirendes Mittel: im Diabetes mellitus **);

*) Huf. (dessen Journ. B. 32. St. 6. S. 28.)

***) Kollo (Abh. üb. d. Diabet. mellit.)

spasmodischen Leiden der Respirationsorgane *), wenn sie durch Metalldämpfe entstanden sind (Asthma metallicum).

Gabe und Form 2—4 Tropfen, in Tropfenmirtur.

§. 138.

Hieher gehören ferner mehrere Salze, als:

1. Borax veneta.

Natrum boracicum natronatum.

Basisch borarsaures Natron.

Wirkung. Außer den schwach auflösenden, säuretilgenden und diuretischen Kräften, werden ihm spezifische Kräfte auf das Uterinalsystem zugeschrieben, wo er nemlich auf das Nervensystem als ein Anodynum, Antispasmodicum, auf das Gefäßsystem aber als gelindes Stimulans wirkt, wodurch er die Menstruation und andere Sekretion dieses Organes, als den Lochialfluß, wenn er durch einen torpiden Zustand der Uterinalgefäße träge, oder gar nicht fließt, energischer hervortreten macht.

Krankheiten: Entzündliche Wassersuchten, Gedärmverschleimungen, am häufigsten wird er aber gegen Menstruationsanomalien, unterdrückten Lochialfluß, krampfhaftes Leiden des Uterinalsystems, Menstrualkolik, erethistische Chlorosis angewendet. In allen diesen Fällen verdient er vor andern, gleichzeitig das gesammte Gefäßsystem aufregenden Emmenagogis einen großen Vorzug.

Gabe und Form. 5—15 Gr. in Pulver, Pillen und Solutionen — Verbindungen: Mit Opium, Ipecacuanha, Hyosc., bei einem spastischen Zustande des Uterus.

Außerlich wird er gegen aphthöse Geschwürchen der Mundhöhle, leichte Hautauschläge, anginos-catarrhalische Leiden, blennorrhöische und geschwürige Affectionen der Augenparthien, endlich als Cosmeticum gegen Sommersprossen angewendet.

Gabe und Form. In Salben, 1 Dr. auf 1 Unze irgend eines Fettes: Wasch-Mund- und Gurgelwasser 1 3 auf 6 Unzen, im Linctus, 1 Dr. auf 1 Unze mel. rosarum.

§. 139.

Sal ammoniacus depuratus.

Hydrochloratum ammonii.

Salzsaures Ammonium.

*) Herman (Arzneimittellehre. B. 2. S. 142.)

Wirkungen. 1. Auflösend, indem er eyweisartigen Gerinnungen entgegenstrebt, und in dieser Hinsicht steht er nach neuern Erfahrungen *), dem Colomel am nächsten; jedoch vollbringt er diese Wirkung weniger im Parenchym der Organe, wie jenes, sondern in den Schleim- und seröshäutigen Ueberzügen derselben.

2. Die secretionelle Thätigkeit aller Schleimhäute befördernd. Diese Wirkung hängt von seiner salzigen Natur ab, denn sie äußert sich in einem besonders hohen Grade in der Schleimhaut des Darmkanales, mit welcher er in einen unmittelbaren Contact kommt, aber auch in den Schleimhäuten der Respirationsorgane, des uropoetischen Systems und der Genitalien, da er nach den neuesten phisiologischen Untersuchungen **) in ihnen aus dem Blute ausgeschieden werden soll. Aus diesem Grunde wurde er von jeher als ein Emmenagogum ***) , die Harnsecretion vermehrendes und umstimmendes Mittel und Eriectorans gelobt.

3. Gelinde erregend und umstimmend auf das gangliöse Nervensystem, welches sowohl von seinem Gehalte an Amonium, als auch von der Salzsäure herrührt, da beiden diese Wirkung zukommt ****). Diese nervenerregende Wirkung verbreitet sich, obwohl in einem unbedeutenden Grade, auch auf das höhere Nervenleben fort.

4. Den assimilativen Proceß der Unterleibesorgane erhöhend, die Schleimsecretion verbessernd, und den durch Torpor bedingten langsamen Motus peristalticus anregend. In dieser Wirkung auf die Schleimhäute ist auch der Grund zu suchen, warum er gegen Diarrhöen, besonders solche, die durch eine abnorme Schleimsecretion unterhalten werden, heilsam wirkt; so wie auch seine ausgezeichnete vis digestiva von dieser Wirkung, so wie auch von seiner Wirkung auf den Motus peristalticus abhängt. Diese Wirkungen gehen aber nicht nur, wie bei andern Salzen, von einem chemischen Reize aus, sondern sie sind das Resultat seines dynamischen Eingriffes auf das vegetative Nervensystem,

*) Fischer (Hufeland Journ. Bd. 58. St. 2. S. 66.).

**) Liedemann und Treviranus.

***) Berends.

****) S. Amon. und Salzsäure.

welcher ebenfalls von seinen chemischen Bestandtheilen abhängt, und darin liegt auch der Grund, daß er weit weniger als jene, die Verdauungsorgane anseindet.

5. Die Hautausdünstung befördernd. — Diese Wirkung ist die Folge seines bedeutenden Eingriffes auf das Lymphsystem.

6. Werden ihm antiphlogistische Kräfte zugeschrieben, indem er nämlich die absondernde Thätigkeit der häutigen Gebilde, ohne das gesammte Gefäßsystem zu reizen anregt, befördert er den kritischen Prozeß, wodurch die Entzündung ihrem Ende nahe gebracht und beendet wird; und deswegen sind es eigentlich die membranösen Entzündungen — catarrhalische und rheumatische — wo er ganz besonders als Specificum gepriesen wird *). In dieser Beziehung steht er fast dem Tart. emet. gleich, mit welchem er auch gegen die genannten Entzündungen häufig verbunden wird.

S. 142.

Krankheiten. 1. Als Solvens: in Verhärtungen der Unterleibsorgane und der verschiedenen drüsigen Gebilde. In der neuern Zeit wurde er gegen beginnende Verdichtungen des Mastdarnes, der Harnblase, der Prostata und der Speiseröhre empfohlen **).

2. Wegen seiner mächtigen Wirkung auf das mucöse System: in catarrhalischen und blennorrhöischen Leiden der Schleimhäute der Respirationsorgane, des Darmkanals, der Genitalien und des uropoetischen Systemes, in welchen Fällen er ganz besonders indicirt ist, wenn einerseits der zähe eiweißartige Schleim ein mucum incidens erfordert, und anderseits die etwa stattfindende entzündliche Residuen stärkere Mittel dieser Art — die Gummiharze und die Balsame — contraindiciren; hierher gehört ferner sein Gebrauch gegen Chlorosis und Menostasien ***), ganz besonders, wenn sie, wie häufig, mit einem Status pituitosus abdominalis verbunden sind.

3. Wegen seiner Wirkung auf das Gangliensystem: in intermittirenden Fiebern, besonders wenn sie mit einem gastrisch-

*) Richter (Spec. Therap. Bd. 2.).

**) Fischer (Rus's Magazin. Bd. 11. S. 299.).

***) Sundelin (dessen Arzneimittellehre. Bd. 1. S. 117.).

pituitösen Charakter complizirt sind; in nervösen Fiebern, besonders im Anfange, wo der erethische Zustand des Gefäßsystemes, die Anwendung stärkerer Reizmittel nicht erlaubt; und der gastrisch-pituitöse, oder catarrhalisch-rheumatische Zustand, auflösende, die Absonderung häutiger Gebilde verbessernde, aber nicht schwächende Mittel erheischt.

4. Wegen seiner Wirkung auf den Vegetationsprozeß der ersten Wege: in Verdauungsstörungen, die von einer anomalen, zähen Schleimabsonderung der Unterleibsorganen herrühren, daher sein großer Nutzen in gastrischen, schleimichten und meseraischen Fiebern und in Wurmkrankheiten.

5. Als Diaphoreticum: in rheumatischen, gichtischen und eranthematischen Fiebern, besonders bei den Milliarien, wo schon der catarrhalische Zustand der Respirationsorgane seinen Gebrauch erheischt.

6. Als Antiphlogisticum: in Entzündungen seröser und schleimhäutiger Gebilde, besonders gegen das Ende, wo es sich um die Beförderung der Krisen handelt, daher in der Pleuritis, Bronchitis, und Pneumonia catarrhosa.

Gabe und Form: 2 — 6 Gr. in Pillen und Solutionen.

Verbindungen; mit andern Solventien, als: Antimonialpräparate und scharf narkotischen Stoffen bei Verdichtungen und organischen Verhärtungen; mit Polygal. seneg. Gumm., amoniac, bei chronisch-catarrhalischen Leiden der Respirationsorgane; mit auflösenden, rein und aromatisch-bittern Mitteln, bei Leiden der Schleimhäute des Darmkanals; mit China, Sulfas chinin, Chamomilla und Absynth. bei intermittirenden Fiebern; endlich mit öhligten und schleimigten Mitteln bei entzündlichen Krankheiten.

§. 143.

Außerlich angewendet, wirkt er reizend auf die Blut- und Lymphgefäße der Haut, wodurch er die Absorption steigert, Blutextravasate beseitigt, und die Hautmetarmaphose verbessert. Er wird daher angewendet gegen ödematöse Anschwellungen, besonders gegen Hydrocele *) und Hydrarrthus (Gelenkswassersucht); ge-

*) Kern (dessen Leistungen) Gräfe.

gen Schimosen und Sugillationen; endlich sehr häufig gegen Scabies, besonders in Verbindung mit dem Schwefel.

Gabe und Form: $\frac{1}{2}$ Unze wird in 8 — 12 Unzen Wassers, eines Aufgusses von Flor. Arnicae, Herbae Meliloti, Flor. Lavendula aufgelöst.

§. 144.

3. Murias Sodae.

Sal culinare.

Kochsalz.

Wirkung. Reizend auf die Schleimhaut der Unterleibsorgane, dadurch alle Functionen daselbst bethätigend, und daher ist es das allgemeinste diätetische Digestivmittel. Am häufigsten wird es angewendet, und hat sich auch den größten Ruf erworben, gegen das Blutspeien, welches zum wahren Blutsturz wird, wo es vermög seiner heftigen Reizung auf dem Magen ableitend vom Lungenorgane wirkt, und daher augenblickliche Hilfe leistet; auch gegen das Bluterbrechen, welches durch verschluckte Bluteigel entstanden ist.

Anwendungsweise. Ein Kaffeelöffel voll fein gestossenes Kochsalz wird genommen, wornach zur Tilgung des brennenden Geschmacks, viele schleimigte Getränke verbraucht werden.

§. 145.

Außerlich wird es wegen seiner reizenden, die aufsaugende Thätigkeit der Lymphgefäße anregende, das peripherische und dadurch auch das innere Nervensystem belebende Kraft, angewendet: gegen ödematöse Anschwellungen, Scheintodt, Biß von tollen Hunden, Hautausschlägen und Drüsenanschwellungen. In allen diesen Fällen wendet man eine Solution von $\frac{1}{2}$ Unze auf 1 ℔ Wassers an. Man kann auch das abgeknüsterte Salz, welches, da es sein Krystallisationswasser verloren hat, noch wirksamer ist, trocken anwenden. Zu Klystieren wird es gegeben, wo man den Darmkanal heftig reizen will, daher bei hartnäckigen auf Torpor beruhenden Stuhlverstopfungen, oder wo wir eine kräftige Derivation vom Gehirne beabsichtigen, daher bei blutigen Apoplexien, congestive und nervöse Kopfschmerzen. In diesen Fällen wird $\frac{1}{2}$ oder ein ganzer Eßlöffel einem Klystiere beigegeben. — Auch zu Bädern wird es, indem es durch die große Applicationsstelle begün-

stiget, die genannte Wirkung in einem weit höheren Grade vollbringt, in der torpiden Scrophulosis, in atonischen Hautkrankheiten, gichtisch-rheumatischen, spastischen und paralytischen Leiden, mit großem Nutzen benützt. In allen diesen Fällen werden 1 — 4 ℞ auf einem Bade, welches eine Temperatur von 16 — 20 R. haben soll, angewendet.

§. 146.

4. Acetas lixivae.

Kali aceticum.

Liquor Terrae foliatae Tartari.

Essigsaures Kali.

Wirkungen. 1. Auflösend und reizend auf die Unterleibsorgane, daher die Secretionen derselben, besonders der Leber befördernd, ohne jedoch, wie andere Salze, vermehrte Stuhlentleerungen zu bewirken. Zugleich hat es den großen Vortheil vor denselben, daß es die Verdauungsorgane nicht im mindesten verlegt;

2. die Urinsecretion befördernd;

3. die Hautausdünstung, wie die meisten essigsauren Salze, gelind vermehrend;

4. die Blutgefäßthätigkeit temperirend, welche Wirkung allen Salzen, die aus Kali und einer Pflanzensäure bestehen, in einem bedeutenden Grade zukommt.

§. 147.

Krankheiten. 1. Stockungen des Pfortadersystems, und die dadurch bedingten Krankheiten, als Gelbsucht, Hämorrhoidalleiden, Menstrualstockungen, ganz besonders, wenn ein mehr gereizter Zustand des Blutgefäßsystems hervortritt.

2. Wasserfuchten, wenn sie auf abdominellen Stockungen beruhen oder aus einem inflammatorischen Zustande sich entwickelt haben.

3. Hautkrankheiten, wenn sie mit einem gastrisch-biliösen Charakter verbunden sind, als Variola, Scarlatina und Erysipelas.

Gabe und Form 10 — 20 Gr. p. d. als Zusatz zu schicklichen Infusen und Decocten.

§. 148.

Verbindungen. Mit Gramen., Taraxac., Cichor., Tinct. rhei aquos., gegen Unterleibstagnationen; mit Squilla, Digital. Ononid. spinosa, gegen Wassersuchten; mit Vin. antimon., Spirit. Mind. selbst Tart. emet. in den genannten Hautkrankheiten.

Analog dem vorigen Präparate wirkt auch das essigsaure Soda (Acetas sodae, Terra foliata tartara sicca).

Gabe und Form. 5 — 15 Gran in Pulver und Solution.

§. 149.

5. Murias barytae, Terra ponderosa salita.

Salzsaure Schwererde.

Wirkungen. Um dieselben genauer einsehen zu können, denke man nur, daß der salzsaure Baryt gleichsam den Uebergang von den alcalischen zu den mineralischen Salzen bildet. Daher wirkt er stark verflüssigend auf das Lymph- und Drüsen-system, die Lymphgefäß-Absorption in einem hohen Grade anregend und dadurch den Auscheidungsprozeß befördernd. Diese Wirkungen vollbringt er mit einer weit größeren Macht als die vorhergehenden Salze, indem er sich den Antimonial- und Mercurialsalzen anschließt, ohne jedoch wie viele derselben, besonders der ersteren, auf das Blutgefäßsystem reizend einzuwirken. Er wird daher angewendet in der hartnäckigen Scrophulosis, hier wird er anempfohlen, sowohl wenn dieselbe einen torpiden, als auch einen floriden Charakter an sich trägt, indem er beiden Formen vermöge seiner genannten Wirkungen entspricht. In Drüsenschwülsten und hartnäckigen Schleimflüssen.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gr. in Pillen, wo er früher aufgelöst werden muß, und in Solution. Wird der salzsaure Baryt in größeren Gaben gegeben, so vermag er alle die den scharfen Mineralkörpern zukommenden Toxicationswirkungen ins Dasein zu rufen, gegen welche schleimichte, öhlichte und narcotische Mittel die besten Antidota sind.

Verbindungen. Mit bitteren und aromatischen Mitteln, selbst mit Eisenpräparaten *) in der Scrophulosis torpida, mit

*) Hufel. (dessen Journ. Bd. 1. S. 141.).

scharf narcotischen Substanzen, besonders Digitalis, Cicuta, ferner antiphlogistisch - narcotischen Stoffen, besonders der Aqua laurocerasi *) in der Scrophulosis florida.

§. 150.

Jodium — Jodine.

Wirkungen. 1. Reizend und kräftig erregend auf das lymphatische Gefäßsystem, dadurch die Metamorphose steigend, den Resorptionsproceß belebend, und die serösen Ausscheidungen, besonders die Urinsecretion befördernd.

2. Durch ihren kräftig bethätigenden Eingriff auf das glandulöse System Stockungen in demselben hebend, besonders tritt diese Wirkung in der Schilddrüse, den Eierstöcken, Hoden, und weiblichen Brüsten, deutlich hervor.

3. Auch auf das Blutgefäßsystem mächtig reizend. — Diese Wirkung scheint die Folge ihrer reizenden Kraft auf das, sich in das Blutgefäßsystem fortsetzende Lymphsystem zu seyn. Daher erklärt es sich, warum sie im venösen Systeme, wo nämlich das Jod eine Turgescenz **) hervorruft, sich besonders äußert. Diesen Wirkungen zu Folge verursacht sie längere Zeit angewendet, Blutwallungen, Fieberbewegungen, Congestionen zur Brust und zum Gehirn, Blutflüsse etc. — Ganz besonders erregt sie das Blutgefäßsystem der Generationsphäre, und sie gehört daher zu den stärksten Aphrodisiacis und Emmenagogis.

Diese letzte Wirkung läßt sich erklären: a) aus ihrer reizenden Wirkung auf die, mit den Genitalien consensuell verbundene Schild- und Brustdrüse;

b) aus ihrer, das gesammte venöse System reizenden Wirkung, wodurch sie besonders die Centralphäre desselben, das in der Beckenhöhle gelegene venöse System nämlich, in einem hohen Grade irritirt. In dieser Beziehung gleicht die Jodine andern, das gesammte venöse System aufreizenden, und daher auch besonders die Generationsphäre stimulirenden Acrien, als der Sabina, Aloe etc.;

*) Richter (Arzneimittel. B. 4 S. 277.) Husel. Hopp.

**) Richter's Arzneimittel. B. 2.

3. das gesammte reproductive Leben umstimmend, die degenerirende wuchernde Metamorphose hemmend, und durch die gleichzeitig angeregte excretionelle Lebensrichtung, anomale Produkte aus dem Organismus entfernend.

Diese Wirkungen werden um so deutlicher werden, sobald man das, über die antidyscrasische Wirkung der auflösenden Mittel Gesagte, und das über die der Acrien *) (zu welchen beiden sie gehört) Vorzutragende berücksichtigt haben wird.

§. 151.

Krankheiten, in denen sie gegeben wird:

1. Wegen ihrer Wirkung auf das Lymphsystem: atonische mit einem hohen Grade von Lymphgefäßtorpor verbundene Scrophulosis, besonders, wenn sie durch bedeutende Drüsenanschwellungen sich ausdrückt; passive, auf gesunkener Absorption beruhende Wassersuchten **), besonders soll sie hilfreich seyn im Hydrops ovariorum et uteri.

2. Wegen ihrer Wirkung auf das glandulöse System: in Drüsenanschwellungen, besonders erlangte sie gegen den Kropf großen Ruf***), wo aber weder ein aneurismatisches, noch ein entzündliches Leiden der Schilddrüse vorhanden seyn darf. Aber auch gegen andere kalte Drüsenanschwellungen, leistet sie, besonders äußerlich angewendet, gute Dienste, als: gegen Bubo, chronische Hodenanschwellungen, Brustdrüsenverhärtungen.

3. Wegen ihrer Wirkung auf das Blutssystem: in der Amenorrhoea und Chlorosis****), wo der physiologische Excretionsprozeß des Uterus, bei übrigens gut bestellter Productivität, wegen eines torpiden Zustandes desselben nicht erscheint, besonders wo auf eine im Hintergrunde liegende Diathesis Scrophulosa zu schließen ist.

4. Wegen ihrer antidyscrasischen Kraft wird sie in der neuern Zeit, vielfach in der Syphilis anempfohlen und benützt und wahrlich läßt sich von ihr in einer Krankheit wie die Syphilis, wo es sich um eine totale Umstimmung des specifisch alie-

*) Acria.

***) Ruf's Magazin Bd. 22. St. 2. S. 296.

****) Coindt und viele andere Aerzte.

*****) Ruf's Magazin B. 15 S. 137.

nirten bildenden Lebens, und um die Verflüßigung und Beseitigung der krankhaften Produkte handelt, viel erwarten.

Erwägen wir endlich den Umstand, daß auch andere Aeria, als Sarsaparill. Quajac heilsame Antisyphilitica sind, so leuchtet ihre antisyphilitische Wirkung um so mehr ein.

§. 152.

Anwendungsweise. — Am besten wird sie in Form einer weingeistigen Solution gegeben, und zwar 48 Gr. auf 1 Unze 35 gradigen Alcohol, von welchem 3 — 10 Tropfen gegeben werden. — Das Kali hydrojodicum in einer wässerichten Solution und zwar 1 Drachm. auf 1 Unze Wasser, von welchem 30 Tropfen genommen werden kann. — Das Kali hydrojod. jodurat, welches gewonnen wird, indem 36 Gr. Jodkalium, 8 Gr. Jod mit 1 Unze Wasser gemischt werden, wird zu 20 — 30 Tropfen gegeben.

Außerlich wird das Kali hydrojod. in Form einer Salbe ($\frac{1}{2}$ Drachm. auf 1 Unze Unq. mercurial., digitalis. Juniper.) gegen chronische, kalte Drüsenanschwellungen, gegen Tumor albus, Hodenanschwellungen angewendet. Auch kann die Tinct. Jod. entweder allein oder in Verbindung mit Liniment. volat. bei großer Torpidität angewendet werden.

Die lästigen Symptome, welche das Jod gemißbraucht hervorruft, und in Erbrechen, Diarrhöen, Herzklopfen, Fieberbewegungen, Cardialgia, Colica, bestehen; erfordern das schleimige Aussetzen desselben, und die Anwendung der Emulsionen, Oelmirturen, schleimigter Mittel, blander Narcotica, als des Hyosciam. Lactuarium, Aq. lauroceras.

Dem Jod reihen sich an

§. 153.

1. Spongia marina. Meerschwamm.

Zum medizinischen innerlichen Gebrauche muß er gebrannt werden, und wird dann als Spongia marina usta oder Carbo spongiae marinae verschrieben. Ausschließlich wird er als Specificum gegen Struma lymphaticum angewendet; seltener oder gar nicht gegen andere Krankheiten des Lymphsystems.

Gabe und Form. 10 — 20 Gr. in Pulver, Pillen, Bissen, Abkochung und Electuarium.

§. 154.

Von der ihm analogen Carbo animal. im Anhange.

§. 155.

2. Helminthochorton.

Wurmmoos.

Da es seine Heilkräfte der in ihm enthaltenen Jodine verdankt, so wurde es in der neuern Zeit gegen scirrhöse Brustverhärtungen ganz besonders empfohlen; auch gegen Spulwürmer wird es gelobt.

Anwendungsweise. 2 — 4 Drachm. werden mit 1 \bar{u} Wasser bis auf 4 — 6 Unzen eingekocht, welches Decoct in 24 Stunden zu verbrauchen ist. Auch kann es in Form einer Gallerte angewendet werden, indem 1 Unze Wurmmoos, 12 Gr. Ichthyocollae (Hautenblase) mit 2 \bar{u} Wasser bis zur Consistenz einer Gallerte gekocht werden.

§. 156.

Praeparata Antimonii.

Spießglanzpräparate.

Wirkungen. 1. Reizend auf das lymphatische und glandulöse System, die Resorption steigend, und dadurch die, durch Atonie dieser Sphäre bedingten Stagnationen und Retentionen beseitigend.

2. In Folge der beschleunigten Resorptionsthätigkeit, die excrementäre Thätigkeit hervorrufend, welche Wirkung ganz besonders im Hautorgane, dessen Capillargefäßen sie überdies spezifisch reizen, durch eine vermehrte Diaphoresis sich offenbart. Aber nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Beziehung wirken sie auf die Hautmetamorphose, dieselbe nämlich umstimmend und verbessernd. Diese letzte Wirkung tritt ein, sowohl in Folge ihres kräftig belebenden Eingriffes auf die niedern vegetativen Gebilde (das Lymphgefäß-, seröse und fibröse System), da sehr oft Hautanomalien durch Vegetationsleiden dieser Gebilde bedingt werden; als auch durch ihre spezifische Beziehung zu den Hauptcapillargefäßen, deren Thätigkeit, wenn sie durch einen torpiden Zustand anomal geworden ist, mit der Steigerung zugleich verbessert wird. Diese spezifische Wirkung hänge größtentheils von dem beigemengten Schwefel ab, da sie nach

Erfahrung dem sonst energiereicher wirkenden Brechweinstein gänzlich abgeht, während sie dem antimon. crud., dem sulphur. aurat. in einem hohen Grade zukömmt.

3. Auf das seröse und fibröse System wirken sie sehr mächtig ein, indem sie die Thätigkeit der Gefäße derselben anregen, dadurch den trägen Vegetationsprozeß derselben steigern, den anomalen verbessern, die krankhaft gebildete Producte daselbst verflüssigen, ihre Aufnahme in die resorbierende Gefäße erleichtern, und ihre Ausscheidung durch die gleichzeitig vermehrte Diaphoresis veranlassen.

4. Ausgezeichnet wirken sie auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, wo sie nemlich die durch Torpor oder einen krampfhaften Zustand der Respirationsorgane, (da sie Antispasmodica für dieselben sind), träge und qualitativ obnorme Schleimsecretion befördern und verbessern, den mehr zähen Schleim verflüssigen, und da sie die Zellencontraction dieser Sphäre anregen, die Excretion desselben bewirken. Aus diesem Grunde gehören sie zu den kräftigsten Expectorientien. Aber auch eine anomale vermehrte Schleimsecretion sind sie im Stande zu vermindern, in so fern sie entweder auf einem passiven und laren Zustand der Schleimhaut beruhet, oder durch eine Hautmetastasis, gichtische und rheumatische Ablagerungen entstanden ist, und unterhalten wird.

5. Auf das vegetative Nervensystem aufregend und umstimmend, daher wirken sie, indem sie der Nervenstimmung, wodurch das spastische Leiden bedingt wird, eine andere Richtung geben, heilkräftig antispasmodisch. Diese Wirkung äußert sich sowohl in den von Nervenknotten beherrschten Brusteingeweide, als auch in den vom höhern animalischen Nervensysteme beherrschten Muskeln, wo sie nemlich durch kräftige Derivation nach polarischen Gesetzen wirken, wovon beim Tart. emet. ausführlicher die Rede war.

(aus dem 1. Theile des 1. Bandes S. 157.)

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkungen auf das Lymphsystem, in der atonischen Skrophulosis, besonders wenn sie unter der impetiginösen oder blennorrhoeischen Form auftritt; in auf verminderter Absorption beruhenden Wassersuchten (Hydrops passivus) besonders wenn sie durch Störungen der Hautthätigkeit, oder durch atonische Abdominalanschwellungen entstanden sind (hy-

drops metastaticus, hydrops emphracticus) hier werden sie in Verbindung mit der Diureticis, deren Wirkung auf das absorbirende System sie heilkräftig unterstützen, mit großem Vortheile angewendet.

2. Wegen ihrer Wirkungen auf das Hautorgan, in chronischen Hautauschlägen, als Krägen, Flechten, *Tinea capitis*, besonders wenn sie metastatischer Natur sind, durch gichtische, rheumatische, skrophulöse Dyskrasien unterhalten werden, in welchen Fällen sie besonders in Verbindung mit den tiefer in das reproductive Leben eingreifenden Mercurialpräparaten hilfreiche Dienste leisten. Gegen acute Haut-Krankheiten werden zwar, mit Ausnahme des *Tart. emetic.*, die langsamer wirkenden Antimonialia nie angewendet, desto häufiger aber gegen die in Folge unvollkommener oder gestörter Hautkrisen entstandenen Nachkrankheiten, und die sich gewöhnlich nach Variolen als chronische Haut- und Gelenksleiden darstellen; nach Morbellen als Schleimhautaffectionen der Brustorgane, nach der *Scarlatina* als Hydropsien sich aussprechen; in Gebilden wohin sie ihre Heilkräfte besonders tendiren.

3. Wegen ihrer Wirkungen auf das seröse und fibröse System, in chronisch-arthritischen und rheumatischen Affectionen, besonders wenn, wie gesagt, sie als impetiginöse oder blennorrhöische Leiden sich repräsentiren oder durch Hautmetastasen entstanden sind.

4. Als *Expectorantia*, in den spätern Zeiträumen catarrhalischer Entzündungen der Respirationsorgane, eben so bei krampfhaften Zufällen derselben, als Reickhusten, *Asthma Millari*, wo es sich handelt, die Crisis zu befördern, den zähen abgefonderten Schleim zu verflüssigen, und seine Ausscheidung zu befördern; daher in den spätern Perioden. Wegen ihrer Kraft aber unter den genannten Verhältnissen eine vermehrte Schleimsecretion zu beschränken; in chronischen Blennorrhöen, *Asthma humidum*.

5. Wegen ihren antispasmodischen Wirkungen auf die Brusteingeweide, im Keuchhusten, krampfhaften *Asthma*; wegen ihrer alterirenden Wirkung auf das Bauchnervengeflecht, in Wechselstößen und zwar sowohl im Anfange, wegen ihrer solvirenden, die gastrischen Cruditäten zur Ausleerung tauglich machenden und daher zur Crise disponirenden Eigenschaft, als auch bei mehr veralterten, wo die fast nie fehlende Unterleibstagnationen ihren Gebrauch

erheischen. Bei andern spasmodischen Leiden, als: *Epilepsia*, *Chorea St. Viti* verdient der auf das Nervensystem weit mächtiger wirkende *Tart. emet.* von den übrigen Antimonialpräparaten den Vorzug.

§. 158.

Hierher gehören:

1. *Antimonium crudum.*

Sulphuretum stibii nigrum.

Rohrer Spießglanz.

Eigenthümlichkeiten. 1. Wegen seiner zwar langsamer sich entfaltenden, aber desto eingreifenderen Wirkung ist es im Stande, tief im Organismus haftende anomale Mischungsverhältnisse (*Dyscrasien*), zu beseitigen, und hierauf beruhet seine blutreinigende, mischungsumändernde Kraft.

2. Hierauf beruhet auch, wie schon beim Schwefel erinnert wurde, seine heilsame Wirkung gegen die üble Wirkung des *Mercuri*.

3. Die genannten Wirkungen aufs Hautorgan, besitzt es in einem bedeutenden Grade, welches einleuchtend wird, sobald man das über die Wirkung der Antimonialien auf die Haut Auseinandergesetzte, und die sub Nr. 1 angeführte Eigenthümlichkeit erwogen haben wird.

Krankheiten: Außer den genannten Vegetationskrankheiten, hat es sich besonders in der secundären, durch den Mißbrauch des *Mercuri* fast zur *Mercurialcacherie* umgestalteten, durch Hautaffectionen sich auszeichnenden *Syphilis* großen Ruf erworben.

Gabe und Form. 5—10 Gr. in Pulven, Morfellen und Decocte mit verschiedenen scharfen Pflanzen als *Doct. Pollini* und *Felzii* *).

§. 159.

2. *Calcaria sulphurato - stibiata.*

Sulphuretum calcis stibiatum.

Durch den beigemengten Schwefelcalcium vereinigt dieses Präparat die Wirkungen des Vorigen mit denen des Schwefelcalcium, und es findet daher in den genannten Krankheiten des fibrö-

*) S. Anhang.

sen und äußern Hautsystemes, wo ein großer Torpor obwaltet, und das Uebel sehr weit gediehen ist, hilfreiche Anwendung *).

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ —2 im Pulver, Pillen und Decocte indem 1 Dr. mit 5 ℔ Wasser auf 4 ℔ eingekocht werden.

Da dieses Mittel besonders leicht die Verdauungsorgane feindlich antastet, so müssen nebstbei magenstärkende Mittel gebraucht werden.

§. 160.

3. Sulphur antimonii auratum.

Oxydulum stibii hydrosulphurat. aurantiacum.

Goldschwefel.

Wegen des schnellen Eintrittes seiner sehr energiereichen Wirkung, ist er mit Ausnahme des Tart. emet., das am meist angewendete Antimonial-Präparat; er wird daher in allen genannten Krankheiten, wo der Antimon. crud. nicht schnell und kräftig genug, namentlich bei acuten Krankheiten; der Tart. emet. aber nicht dauernd, daher bei dyscrasischen Krankheiten, wirken würde, mit großem Nutzen angewendet.

Gabe und Form $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Gr. in Pulver, Pillen, Linctus und Schüttelmirturen, mit mucilag. gg. arab. abgerieben **).

Präparat.

Sapo antimon., welche besonders gegen Abdominalstagnationen als kräftiges Desobstruens angewendet wird. Gabe 2—5 Gr. in Pillen.

§. 161.

4. Kermes minerale.

Oxydulum stibii hydrosulphuratum rubrum.

In seiner Wirkung gleicht er zwar dem Goldschwefel, jedoch wird er nun fast ausschließlich als mächtiges Expectorans, wo ein sehr großer Torpor vorhanden ist, angewendet.

Gabe und Form wie beim Vorigen.

Von den hierher gehörigen Tart. emet. war schon oben die Rede.

*) Hufel. (Oessen Journal. B. 3. S. 726. B. 4. S. 32.)

**) Herrman (Arzneimittell. B. 2. S. 385.)

§. 161.

Praeparata Mercurii.

Quecksilberpräparate.

Wirkungen. 1. Im höchsten Grade die organische Materie verflüssigend, die üppige Ausbildung der Gallerte und des Eynweisses verhindernd, wodurch die aufzufangende und auszuscheidende Stoffe von den lymphatischen Gefäßen leichter und schneller aufgenommen, und aus der organischen Sphäre ausgeschieden werden; — die Lymphgefäße aber auch gleichzeitig durch eine stimülirende Kraft, zur vermehrten Resorption anregend, welche Wirkung wahrscheinlich von ihrem materiellen Eindringen in dieses Gefäßsystem herrührt, da ja doch dem Mercur sonst schwächende Eigenschaften zukommen.

2. Die vermehrte Blutplastizität beschränkend, wodurch der Cruor und Faserstoff desselben ärmer, die minder plastischen Bestandtheile aber vorwiegend werden, und das Blut daher bei ihrem längern Gebrauche eine scorbutische Dyscrasie erleidet. — Sie gehören daher zu den mächtigsten antiphlogistischen Mitteln. Sie können aber zu diesem Behufe nur dann erfolgreiche Anwendung finden, wenn in dem entzündeten Organe mehr das erhöhte vegetative Leben, weniger aber die hypersthenische Irritabilität herabzusetzen ist, daher nur dann, wenn Letztere durch den vorangegangenen Apparat antiphlogisticus bedeutend geschwächt wurde; denn da der excessiven Plastizität die gesteigerten dynamischen Factoren (Irritabilität und Sensibilität) paravell zur Seite gehen, so leuchtet wohl ein, daß diese früher in ihrer Thätigkeitsäußerung, gegen welche der Mercur primär gar nichts auszurichten im Stande ist, geschwächt seyn müssen, bevor die Plastizität verringert werden kann.

3. Das gesammte reproductive Leben auf eine eigenthümliche (specifische) Weise umstimmend, und demselben einen eigenthümlichen Character (Typus) einprägend, worin ihre anticontagiose und antidyscrasische Kräfte begründet sind.

4. Durch ein reproductives oder irritables Leiden bedingten Nervenstörungen beseitigend, welche Wirkungsweise aus der Darstellung der betreffenden Krankheiten einleuchtender werden wird; endlich

5. gehinderte oder unterdrückte Secretionen, die auf vorherrschender Massabildung, und gehemmten Rückbildungspro-

ceß, und dadurch verminderter Auffangung beruhen, hervorrufend, wobei zugleich die *Secreta*, in Folge des alienirten Secretionsprocesses, eine auffallend qualitative Verschiedenheit darbieten. Vorzüglich äußern sie diese Wirkung im Unterleibssysteme, und ganz besonders in den Speicheldrüsen, wo sie, etwas länger angewendet, eine *Salivatio mercurial.* die gleichsam das *Punctum saturationis* der mercuriellen Wirkung darstellt, hervorrufen. Dieser *Salivation* gehen Vorboten voraus, als metallischer Geschmack, übler Geruch aus dem Munde, Auflockerungen des Zahnfleisches, Steifigkeit des Halses, und des Unterkiefers, anginöse Leiden. — Diese Symptome dauern während derselben fort, zu denen sich zuweilen Blutungen aus dem Zahnfleische, aphöse Geschwüre der Mundhöhle, Zungenanschwellung, ja zuweilen sogar Zungenentzündung (*Glossitis mercurialis*) und als Folge der aufs höchste gesteigerten Lymphgefäßthätigkeit, und des sich dagegenstemmenden (reagirenden) Blutsystems, Fieberbewegungen, (*Febris mercurialis.*)

§. 163.

Gemißbraucht bringen die Mercurialpräparate hervor: *Colliquation*, *Tabes*, ein cachectisches und scorbutisches Aussehen, Zittern (*Tremor. metallic.*) Erweiterung der Wände des Gefäßsystems, daher Aneurismen und Herzpalpitationen, verschiedene Haut-Affectionen, Drüsenanschwellung, Erosionen, kurz alle Symptome der Syphilis, und welche zusammengenommen die *Hydrargyrosis*, *Cachexia mercurialis*, darstellen.

§. 164.

Gegenanzeigen. Digestionsbeschwerden, colliquativer Zustand, besonders der Unterleiborgane, hoher Grad von Schwäche, Menstruations- und Gravidations Periode.

§. 165.

Krankheiten. 1. Als Solventien und wegen ihrer anregenden Wirkung auf das Lymphgefäßsystem, bei Stockungen und Verhärtungen der Unterleiborgane, und den hieraus sich entwickelnden Krankheiten, als Scleritis, inveterirten Wechselfiebern, Drüsenverhärtungen, als Scirrhus, Tuberculos.; in allen diesen Fällen, ganz besonders wenn sie als Residuen vorausgegangener Entzündungen auftreten, oder mit einem noch fortschleichenden Entzündungsprocess complicirt sind.

In Wasserfuchten, wenn sie als Ausgang stattgefundenener Entzündungen auftreten, wenn sie metastasirischer Natur sind, besonders nach Scarlatina erscheinen, wo schon der inflammatorische Character ihre Anwendung erheischt, und wenn ihnen Physconien zu Grunde liegen, und von diesen unterhalten werden. — In der mit einem irritablen Character des Blutgefäßsystemes, krankhaften Se- und Excretionen, (als Hautausschlägen mit der Absonderung einer scharfen die Theile excorirenden Lymphe), verbundenen Scrophulosis. Hier können sie keineswegs durch die Antimonialien ersetzt werden, indem wir auf ein aus der Tiefe des Organismus hervorkeimendes Leiden zu schließen berechtigt sind, welches sie (die Antimonialien) wegen ihrer mehr superficiellen, auf die Haut tendirten Wirkung nicht zu entwurzeln vermögen; in Verbindung mit dem Mercur aber leisten sie vortreffliche Dienste, indem sie zugleich der Wirkung desselben auf das Hautorgan mehr Nachdruck geben.

§. 166.

2. Wegen ihrer antiphlogistischen Wirkung in Entzündungen häutiger oder drüsiger Gebilde, besonders wenn sie mit einem typhösen Fieber verbunden sind, kindliche Individuen ergreifen, in der Puerperalperiode vorkommen, durch Metastasen entstanden sind, von einem dyscrasischen Proceß (Syphilis, Rheuma, Scrophulosis) unterhalten werden, weil in allen diesen Fällen eine Neigung zur Bildung anomaler Producte vorhanden ist.

§. 167.

3. Wegen ihrer antidyscrasischen und anticontagiösen Wirkung in den mannigfaltigen Dyscrasien, als der Syphilis, wo sie ein Specificum bilden, wobei aber folgende Regeln zu beobachten sind: a) im gelindern Grade, und bei localen Symptomen geben wir die Mercurialia bis die gelindesten Vorboten der Salivation erscheinen, wo sie bis zu ihrem Verschwinden ausgesetzt werden müssen (die erregende Methode); im höheren lassen wir es bis zur Salivation kommen, und sie dann erst aussetzen, während dem die weiter unten anzuführenden Mittel gegen die Salivation gebraucht werden; in inveterirten Fällen endlich wird sogar eine mäßige Salivation unterhalten, und nur eine sehr profuse gebietet

ihrem Eingreifen Stillstand (die umwandelnde Methode des Ruß und Louvriers.)

b) Muß eine sehr frugale Diät und eine mäßige Zimmerwärme von 16° während ihres Gebrauches beobachtet werden.

c) Um die Lymphgefäße thätiger und die Haut zur Transpiration disponirt zu machen, muß die Haut durch Bäder cultivirt werden.

d) Ist es zuweilen nothwendig eine Vorbereitungscur anzuwenden, wobei nach Umständen, Purgantien, antiphlogistische, belebende, befänftigende Mittel angewendet werden müssen.

Vermög der anticontagiösen und antidyscrasischen Kraft werden sie ferner angewendet in der inveterirten tief in der Metamorphose wurzelnden, Exsudationen, Gelenksaufreibungen, perverse Secretionen, hartnäckige Hautausschläge erzeugenden, und allen andern anthiarthritischen Mitteln trogenden Gicht*); in contagiösen Krankheiten, als: Variolen, wo sie wegen ihrer das Pockengift neutralisirenden Eigenschaft**) viel leisten sollen, und daher besonders im *Stadio supurat. und exsiccationis****), wo die Pockenmaterie durch die mit Pusteln besäete Haut nicht entfernt werden kann. — Daß die in diesem Zeitraum zuweilen eintretende Salivation ihrer Anwendung hinderlich ist, bedarf kaum einer Erwähnung. Aus eben dem genannten Grunde werden sie auch gegen die Nachkrankheiten der Blatter (Gelenks- Drüsen- und Augenentzündungen) angewendet. Auch in der Scarlatina, wo der hohe Grad der Hautentzündung, die Angina oder die etwa vorhandene Gehirnentzündung ein Antiphlogisticum erheischen, werden sie mit glücklichem Erfolge angewendet.****)

§. 168.

4. Wegen ihrer indirecten Wirkung auf das Nervensystem, in Neuralgien, wenn ihnen ein inflammatorischer Zustand des Nerven zu Grunde liegt, wohin besonders die Prosopalgia facial. und der Ischias Cotunii zuweilen gehören; im Tetanus, wenn er

*) Horn (dessen Archiv 1812 B. 1. S. 352.) Barthez (Abhandlung üb. d. Gichtkr. S. 175.)

**) Richter's spec. Therap. B. 2.

***) Richter a. a. D.)

****) Kopp. (Beobacht. S. 175.)

traumatischen Ursprungs, oder durch eine Verköhlung entstanden ist, weil in diesen Fällen eine Entzündung der Rückenmarkshäute die Ursache seyn soll *); aus eben diesem Grunde in der Hydrophobia **) in convulsivischen Krankheiten, wenn sie von einem Blutreize auf das Gehirn herrühren, daher ihr großer Nutzen in den Convulsionen der Dentitionsperiode ***) oder von einer Reizung des Rückenmarks entstandenen, als bei manchen Epilepsien und Chorea; endlich in Lähmungen, die metastasischer Natur sind, oder auf einer vorausgegangenen Entzündung folgen, weil in diesen Fällen auf eine erfolgte Exsudation im Neurilem zu schließen ist.

§. 169.

Behandlung der nachtheiligen Folgen des Mercuri:

Die Salivation, wenn sie nicht im Kurplane liegt, erfordert baldiges Aussetzen desselben, leichte salinöse Purgantien, Mundwässer von Flor. Samb. Borac. einer schwachen Solution von Alumen; im höheren Grade Diaphoretica, besonders Schwefel oder noch besser Hepar sulphur., Camphora, Mundwässer von schwefelsaurem Zink. Ext. Ratanhiae mit Tinct. opii crocat., scharfe Rubefacientia und Fußbäder. Die Zungenanschwellung erfordert erweichende Mundwässer und dabei warme Dämpfe; und die Glosfitis Bluteigel am Halse. Die Mundschwämme Syr. mororum mit acid. muriaticum und nach Ruff, Campher in Ol. amygd. aufgelöst. Die Hydra rgyrosis erfordert Sulphuretica als Antidota, Martiala als stärkende Mittel, und wo Nervenleiden zugegen sind, Camphora, Arnica, Ammonium, mineralische oder animalische Bäder, und nach neuern Erfahrungen Rad. helenii.

§. 170.

Hierher gehören 1. die Oxydula und zwar a) merc. saccharatus, indem 1 Theil Merkur mit 2 Theilen Zucker bis zum Verschwinden der Kügelchen gerieben wird.

2. Merc. magnesiat. 3. alcalisatus. 4. glyzirhisatus, wo Magnesia, Lapid. cancrorum, Pulv. liquirit. mit Merkur zu

*) Walthers Abhandlung a. d. Gebieth d. pr. Med. S. 166. Haase Chr. Krankh. B. 2. S. 252.

*) Walthers a. a. O. Richters spec. Theor. B. 8.

**) Gölis (Huf. Journ. B. 60. St. 4. S. 59.)

einem Pulver zusammengerieben werden; 5. *mercur. mellitus*, wo aus gleichen Theilen Merkurs, Honigs und eines Pulvers, Pillen gemacht werden; 6. *Mercur. gummosus Plenckii*, wo 3 Theile Gummischleims mit einem Theile *Mercur. viv.* zusammengerieben, und je nachdem ein Pulver, Syrup oder Wasser hinzugegeben wird, Pillen, Linctus oder Mixtur daraus bereitet werden.

Gabe. — Immer werden 2—3 Gran auf die andern Substanzen gerechnet.

Äußerliche Anwendung. Der *Mercurius saccharat.* wird als Errhinum gegen Amaurosis, chronischen Stockschneupfen. Der *Mercurius mellitus* zum Verbands sypilitischer Geschwüre mit Milch; der *Merc. gummosus Plenckii* gegen Angina und Ophthalmia sypilitica *) gegeben.

§. 171.

Unquent. mercuriale, s. cinereum.

Die Anwendungsart dieses Mittels ist zweifach: entweder nämlich sie beschränkt sich bloß auf eine kleine Stelle, oder auf eine größere.

Durch erstere wollen wir:

1. organische Indurationen auflösen;
2. entzündliche Stagnationen zertheilen;
3. lymphatische und seröse Exsudate zur Aufsaugung bringen;
4. durch tetanische Krämpfe contrahirten Theile erschlaffen.

§. 172.

Krankheiten: 1. Drüsenverhärtungen und sonstige Anschwellungen, als Bubonen, chronische Orchitis, Struma lymphaticum, Leberverhärtungen, Gelenksanschwellungen;

2. Entzündungen drüsiger und häutiger Gebilde, daher in allen Arten der Angina, Leber- und Hodenentzündung.

3. Wassersuchten, besonders wenn sie in Folge vorausgegangener Entzündung eintreten, daher im Hydrocephalus, acuter und chronischer Hydrarthus (Gelenkswassersucht) nach vorausgegangenen Gelenkentzündungen.

4. Tetanus und Trismus. Endlich wurde sie empirisch

*) Richter (Spec Therapic 5, B.)

empfohlen einzureiben in der Umgebung der Bisswunde *) und gegen den Diabetes insipidus **) (geschmacklose Harnruhr).

Gabe und Verbindung 2 Dr. — 1 Unze werden mit Unq. Digital., Juniper., Liq. ammon caust., Ol. hyosc. coct., Extract. Bellad., Cicutae, verschrieben.

S. 173.

Geben wir aber der Quecksilberfalbe eine ausgebreitete Ausdehnung, so beabsichtigen wir die anomale Metamorphose umzustimmen, und ihr eine ganz andere Richtung zu geben. — Zu diesem Behufe wird sie entweder auf eine größere oder kleinere Stelle (die große und kleine Schmierkur) aufgetragen. — Bei der großen Schmierkur werden 1—2 Dr. jeden andern Tag abwechselnd in die Unterschenkel, Oberschenkel, Oberarm und Rücken eingerieben; gewöhnlich dauert die Kur 24 Tage, während welcher 12 Frictionen gemacht werden; die nach der 3. und 5. eintretenden Salivation muß, wofern sie mäßig ist, durch die fortgesetzte Einreibung, gelind unterhalten werden, da sie die Tendenz der Kur ist, und nur die Beschwerden die sie mit sich führt, als die Geschwulst des Zahnfleisches und der innern Flächen der Becken; setzen ihrem Weiterschreiten Hindernisse; die Blutungen erfordern nach Umständen schleimigte und adstringirende Mundwässer. Nur wenn der Speichelfluß sehr präcipitant wird, gebiethet er das Abbrechen der Kur. Die nach der 7. bis 8. Einreibung eintretende Diaphoresis, erfordert, als eine Art Crisis, ein besonders Regim, durch eine Zimmerwärme von 19° R., schweistreibende Ptisanen aus Sarsaparilla, Bardanna, Guajac. Die um diese Zeit sich einstellende abdeminellen Beschwerden, als Kollern und Grimmen, die gewissermassen als Prodromen einer bevorstehenden Crisis dieser Eingeweide zu betrachten sind, erfordern gelinde salinische Purgantien. Zugleich werden die bis jetzt vorgenommenen Morgeneinreibungen in Abendinnunctionen umwandelt. Den Beschluß der Kur, der in den meisten Fällen in den 26. Tag fällt, manche warme Bäder, sorgfältige Hautreinigung, Bekleidung mit warmer Wäsche, aus. Diese Kur, da damit immer eine sehr frugale, nur das Leben fristende

**) Walther a. a. D.

*) J. Frank (Ratio med. inst. clin. Ticin. Vin. 1797 p. 208.)

Diät verbunden ist, und durch Ruht zu einem großen Ansehen gelangte, heißt Ruhts Inunctions-Hungerkur.

§. 174.

Die große Wirksamkeit derselben besteht darin, daß durch die große Ausdehnung, die wir dem Mercur geben, eine große Menge desselben zur Tilgung der syphilitischen Metamorphose, in den Körper gelangt, und da er noch überdies mit dem Saugadersystem, dem Repräsentanten des syphilitischen Leidens, in mittelbare Berührung kommt, seine Wirkung auch sehr penetrant ist, wodurch ein eigenthümlicher krankhafter Zustand, der sogenannte Mercurialismus herbeigeführt, und der bestehenden anomalen Vegetation Grenzen gesetzt werden.

Da er aber wegen dieser Eigenschaft auch ungemein verderblich wirken kann, so müssen die Contraindicationen des Merkurs hier besonders strenge ins Auge gefaßt werden. Dieses Verfahren wird daher nur dann zulässig sein, wenn andere, minder heroische anti-syphilitische Methoden, erfolglos blieben, so wie es andererseits an Wirksamkeit jedes andere Verfahren weit übertrifft, dort nämlich, wo der depravirte Reproductionsproceß durch Wucherungen der organischen Materie, als Knochenauftreibungen (Tophi, Nodi, Gummata) Hautausschläge, Condylomata, Drüsenanschwellungen, sich ausspricht.

Wünscht man die Wirkung der Salbe intensiver hervorkommen zu lassen, so gebraucht man das Unquent. hydrarg. fortius, welches durch Zusammenreiben von 1 Unze Mercur. viv. $\frac{1}{2}$. Butyr. de cacao und $\frac{1}{2}$ Unze Axungiae porc. bereitet wird.

§. 175.

Quecksilberpflaster.

Emplast. mercuriale,

welches als zertheilendes Mittel gegen kalte Drüsenanschwellungen mit Nutzen angewendet wird.

§. 176.

1. Oxydulum hydrargyr. nigrum ammoniacale.

Mercurius solubilis Hahnemannii.

Hahnemanns auflöseliches Quecksilber.

Es bringt zwar unter allen Mercurialpräparaten die Salivation am ehesten hervor, dessen ungeachtet wird es gegen die primäre,

I. Band.

als auch gegen die beginnende secundäre Syphilis am häufigsten gebraucht. In den übrigen genannten Krankheiten konnte es, den bis jetzt gemachten Erfahrungen zu Folge, dem Calomel nicht den Vorrang streitig machen.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ —1 Gr. in Pulver, Pillen und Bissen.
§. 177.

Außerlich wird es gegen syphilitische Geschwüre in Salbenform (10 Gr. auf $\frac{1}{2}$ Unze irgend eines Fettes *) gegen Hornhautflecken, (2 Gr. in 1 Unze Aq. lauroceras. **) mit Erfolg angewendet.

Mercurius niger. Moscati.

Oxydulum hydrargyri nigrum.

In jeder Beziehung gleicht es dem vorigen Präparate.

§. 178.

Mercurius praecipitatus ruber.

Hydrag. oxydatum rubrum.

Rother Quecksilber-Präcipitat.

Wirkungen. Die vom Quecksilber im Allgemeinen angegebene reizenden und die Reproduction umstimmenden Wirkungen vollbringt er in einem weit höheren Grade, als die bis jetzt genannten Präparate. Außerdem bewirkt er eine bedeutende Reaction im Gefäßsysteme; so wie er auch sehr feindlich reizend auf die Digestionsorgane wirkt, daher Coliken, Cardialgien, Erbrechen, Diarrhöen, ja, Entzündungen der Unterleibsorgane nicht selten seinem unvorsichtigen Gebrauche folgen. In allen Formen hartnäckiger sehr tief wurzelnder Syphilis wurde er in der neuern Zeit empfohlen, besonders in Verbindung mit Antim. crudum ***).

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gr. in Pillen, seltener in Pulverform.

§. 179.

Außerliche Wirkung. 1. Die Capillargefäße geschwürriger, oder sonst krankhaft secernirender Flächen reizend, daher die durch

*) Kern (Leistungen d. chir. Klin. a. d. hohen Schule zu Wien S. 59.)

**) Richter.

***) Berg. Horn (Deß. Archiv für med. Erfahr. 1815. S. 910. (Huf. dessen J. B. 27. St. 4 S. 149.)

einen atonischen und passiven Zustand derselben bedingte profuse und anomale Secretion beschränkend und verbessernd, eine plastische Suppuration und dadurch die Granulation und Cicatrisation befördernd.

2. Durch seine Reizkraft die Aufsaugung anregend, und dadurch Verhärtungen zertheilend, und Exsudate entfernend.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die secernirenden Capillargefäße, in atonischen Geschwüren, besonders wenn sie skrofulösen *) oder syphilitischen Characters sind, cachectischen, mit einer profusen und anomalen Secretion verbundenen impetiginösen Hautleiden, besonders *Tinea capilis* (Kopfgrind); am häufigsten wird er in Augenkrankheiten, wo es sich um die Verbesserung einer anomalen Secretion handelt, angewendet, daher in atonischen Hornhautgeschwüren und Ophthalmoblepharorrhoeen nach Beschwichtigung jeder entzündlichen Irritation.

2. Wegen seiner Wirkung auf die Absorption, in chronischen Geschwülsten, syphilitischen Knochenauftreibungen, Hornhautverdunklungen, um das zwischen den Hornhautlamellen abgelagerte Exsudat zu verflüssigen, und zur Resorption zu bringen, beim Pannus und Pterigium, um die durch Atonie bedingte anomale Hornhautwucherung zu beschränken, und das Gebildete zur Aufsaugung tauglich zu machen.

Gabe und Form. 10—20 Gr. auf 1 Unze Unq. rosar., balsalic., de styrace, wo er nämlich gegen atonische Hautgeschwüre angewendet wird; gegen Augenkrankheiten aber, wird nur 1—2 Gr. auf 1 Dr. But. gerechnet, wo man auch nach Umständen, Opium, Camphor, einige Tropfen Acetat. Plumbi**) hinzugibt, je nachdem es der erethistische oder torpide Zustand der leidenden Augenparthien erheischt. —

§. 180.

Murias Hydrargyri mitis,

Calomelas,

Aquilla alba mitigata,

Hydrargyrum protochloratum,

Verfüßtes Quecksilber.

*) Herrmann (Arzneim. B. 2. S. 610.).

**) Rusi.

Wirkungen. — Die Kräfte aller Mercurialpräparate kommen ihm in einem besonders hohen Grade zu, außerdem zeichnet es sich durch folgende Eigenthümlichkeiten aus:

1. Daß es fast nie eine Gefäßreaction (das Mercurialfieber) hervorruft.

2. Die besprochene antiphlogistische Kraft am reinsten und vollkommensten ausübt, weswegen es in Entzündungskrankheiten ausschließlich angewendet wird.

3. Daß es ganz vorzüglich die Secretion der abdominellen Eingeweide, besonders die der Leber, reichlicher hervorruft, wobei die Secreta zugleich eine auffallende qualitative Verschiedenheit darbiethen, weswegen es in etwas größeren Gaben und anhaltend angewendet, vermehrte Stuhlentleerungen, wobei die Darmexcremente grünlich, schwärzlich sind, bewirkt. Aus diesem Grunde allein ist es ein schätzenswerthes und unentbehrliches Antiphlogisticum, indem es nämlich eine kräftige vicariirende Thätigkeit im Darmkanale hervorbringt, wodurch dem krankhaften üppigen Prozeß im leidenden Organe Grenzen gesetzt werden.

4. Scheint es ganz besonders den Bildungstrieb des Uterus zu beschränken, da man die Erfahrung machte, daß Schwangere, die das Calomel nahmen, schwächliche, elende Kinder zur Welt brachten.

§. 181.

Krankheiten. In den im Allgemeinen erwähnten Krankheiten ist es eins der unentbehrlichsten Mercurialpräparate, besonders geschätzt wird seine antiphlogistische Kraft, und es kann bei Gehirnentzündungen, entzündlichen Affectionen der Schling-, Respirations-, Unterleibs- und Beckenorgane, unter den genannten Umständen und mit den angegebenen Cauteleu durch irgend ein Mittel gar nicht, oder nur höchst unvollkommen ersetzt werden.

Außerdem ist von ihm Bemerkenswerth:

1. Die Methode des Hamilton, nach welcher Calomel mit Opium bei Entzündungen gegeben wird, wenn bei abwesenden Symptomen einer Gefäßsthenie, Schmerzen und andere nervöserethistische Erscheinungen im leidenden Organe fort dauern *).

*) S. Opium.

Einen besonders großen Ruf erwarb sie sich in der Hepatitis (Leberentzündung), wegen der Eigenschaft des Opiums und des Calomels, die Gallensecretion (die eigentliche Crisis dieser Krankheit) zu befördern *).

2. Die Methode des Weinhold, nach welcher Calomel Abends zu 5 — 10 Gr. gereicht wird, darauf wird eine Tasse warmer Fleischbrühe getrunken, welche Gabe nach einer halben Stunde wiederholt wird. Dieses Verfahren wird 7 — 8 Mal, indem man immer dem Kranken 2 Ruhetage gönnt, wiederholt; dabei müssen immer, wenn sie nicht schon durch das Calomel erfolgen, durch eine angemessene Dosis von Jalappa und Cremor. tart. 2 — 3 Stuhlgänge hervorgerufen werden. — Diese Methode soll einen außerordentlichen Erfolg bei phagadänisch-syphilitischen Formen, als Osäna, herpetisch-syphilitischen Affectionen geleistet haben **). Unentbehrlich ist aber der Gebrauch des Calomels in den gewöhnlichen Gaben in acuten, lokalen, syphilitischen Affectionen, als Orchitis, Bubonen, Ophthalmien Anginen.

3. Daß man in der Cholera, wenn die spastische, entzündlich-nervöse Symptome hervorstechen, Calomel mit Opium, nach nothwendig erachteten Blutentziehungen anwendet ***), und in spätern Zeiten Calomel mit Rheo.

4. Gegen die Colica saturnina (Bleikolik) wird Opium mit Calomel, sowohl zur Beschwichtigung des kramphhaften Leidens, als auch zur Beseitigung der hartnäckigen Stuhlverstopfung mit großem Nutzen angewendet ****), und mit Nervinis excitantibus gegen die nachfolgenden paralytischen Zufälle.

5. Gegen Würmer, besonders die Taenia, mit Scammonium nach Madam Muffer, mit Gummi Guttæ, nach Prof. Wawruch, mit Corn. cerv. usto und Zinnabar. antimonii (dem Rückstand der Destillation des Quecksilbersublimats mit Schwefelantimonium) nach Beck.

*) Vogel (Handbuch der prakt. Arzneiwissensch. B. 1. S. 376.).

***) Ruff's Magaz. B. 23. S. 373.

****) Hamilton.

*****) Burger (Horn's Archiv. f. m. Erf. B. 2. Et. 2. S. 335.).

§. 182.

Gabe und Form. — In acuten und gefährvollen Krankheiten $\frac{1}{2}$ — 3 Gr. alle 2 — 3 Stunden wiederholt, bis die bekannten Stühle erfolgen, und nur in seltenen Fällen, läßt man es zu Mundaffectionen kommen; in chronischen Krankheiten aber $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ — 1 Gr. 2 — 3 Mal des Tages; als Purgans, besonders in Wurmkrankheiten, 2 — 6 Gr. in Pulver, Pillen und Bissen.

§. 183.

Außerlich wird es als Streupulver oder Einreibungen mit dem Speichel, gegen entzündliche, syphilitische Geschwüre *), in der syphilitischen Ophthalmie in der Supercilliargegend eingerieben, besonders gegen die Iritis syphilitica (syphilitische Regenbogenhautentzündung); endlich als Errhinum gegen chronische Ophthalmien, nervöse Amblyopien, beginnende Polipenbildung angewendet.

Präparat.

Aq. phagadenica nigra, wird besonders gegen syphilitische Geschwüre und syphilitische Ophthalmoblennorrhöen mit Ext. Belladon. gebraucht **).

§. 184.

Mercurius sublimatus corrosivus.

Deutocloretum Hydrargyri.

Regender Quecksilbersublimat.

Wirkung. 1. Unter allen Mercurialpräparaten ergreift er die Metamorphose am mächtigsten, wodurch er dyscrasischen Vegetationsprocessen am heilkräftigsten entgegen zu wirken im Stande ist. Diese umstimmende Kraft erstreckt sich sogar auf das Nervensystem, wodurch die in diesem Systeme wurzelnden Krankheiten, mögen sie sich durch Lähmungen oder Schmerzen aussprechen, nicht selten seinem Gebrauche weichen. Besonders äußert sich diese Wirkung, wenn diese Leiden von einer Vegetationsstörung hervorgehen, daher wenn etwa ein Exsudat im Nervilem lagert, oder arthritische, rheumatische Ablagerungen diese

*) Richter's (spec. Therap. B. 5. S. 190.).

**) Gräfe.

Nervenleiden begründeten. Vorzüglich tritt nach Erfahrung diese Wirkung in dem Nervus ophthalmicus und acusticus hervor.

2. Die Diaphoresis und Diuresis vermehrt er, in Folge seiner reizenden Wirkung auf die Kapillargefäße der Haut und des uropoetischen Systems bedeutend, weshalb er auch tief wurzelnden, andern Mercurialpräparaten trogenden Hautleiden auszurotten vermag. Von andern Mercurialpräparaten unterscheidet er sich, daß er seltener Salivation, und einen colliquativen Zustand hervorruft *), und in Folge seines reizenden Eingriffes auf das Gefäßsystem eine besonders starke Gefäßreaction hervorruft. In etwas größerer Gabe angewendet, bewirkt er Cardialgien, Erbrechen, Durchfälle, zuweilen blutige Stühle, endlich Toricationszufälle, welche sich durch metallischen Geschmack, Brennen im Schlunde und Nahrungskanales, unbeschreibliche Angst, Convulsionen, heftige Cardialgien, blutige Stühle aussprechen. Hieraus ist ersichtlich, mit welcher strenger Sorgfalt dieses Präparat gehandhabt werden muß, namentlich muß es bei einer nur im mindesten erhöhten Empfindlichkeit der Unterleibsorgane, einem erethistischen Zustande des Blutgefäß- und Nervensystemes, einer Neigung zur Phthisis, Hämoptisis und zu andern Blutflüssen, zarten Organisationen, vermieden werden.

S. 185.

Krankheiten. — 1. Wegen seines tiefen Eingriffes auf das gesammte reproductive Leben und seiner besondern Relation zur Haut: in veralteten, durch Haut- und Knochenaffectionen sich aussprechenden, allen andern Methoden trogenden syphilitischen Leiden. — Hier hat sich das Verfahren von Dzondi, nach welchem mit $\frac{1}{2}$ Gr. begonnen und bis $1\frac{1}{2}$ Gr. gestiegen wird **), in der neuern Zeit, besonders in sehr hartnäckigen Fällen, einen bedeutenden Ruf erworben.

2. Wegen seiner Wirkung auf das Nervensystem unter den angegebenen Verhältnissen und seiner besondern Beziehung zum Seh- und Gehörsnerven, in der Amaurosis ***), Cophosis, hartnäck-

*) S. Gold.

**) Neue zuverlässige Heilart der Lustseuche.

***) La Fontaine (Hufel. Journ. Bd. 8. St. 1. S. 43.).

gen Neuralgien, als Prosopalgie, Ischias nervosa *), lumbago, Cephalalgie (Gesichts-, Hüft-, Lenden- und Kopfschmerz), besonders wenn ihnen, eine syphilitische, rheumatische und arthritische Dyskrasie zu Grunde liegt; hartnäckigen, die Nervencheiden ergreifende Rheumatismen, daher wenn sie die so eben besprochenen Nervenleiden erzeugt haben. Mehr Vorsicht erfordert er in der Gicht, da hier der gereizte Zustand der Unterleibsorgane seiner Anwendung hinderlich ist, und nur wenn sie sich auf ein Gelenk, besonders das Hüftgelenk, fixirt hat, soll seine Anwendung sehr ersprießlich seyn **).

3. Wegen seiner Wirkung auf das Hautorgan: in hartnäckigen chronischen Hautkrankheiten. Vielleicht wäre wegen seiner kräftigern Einwirkung auf das lymphatische Gefäßsystem, von ihm in hartnäckigen scrophulösen ***) Zufällen und Wasseruchten, wo noch seine diuretische Kraft zu Hilfe kommt, etwas zu erwarten?

Gabe und Form. $\frac{1}{32}$ — $\frac{1}{8}$ in Pillen, wo er früher in Wasser aufgelöst werden muß, und in Solutionen.

Verbindungen. Mit scharf narcotischen Stoffen, als Cicuta, Chelidon. Dule. bei syphilitischen und impetiginösen Leiden; in diesen Fällen läßt man auch nebstbei Abkochungen von Sarsaparilla, Quajak, China nodosa gebrauchen. — Mit Aconit, Gumm. Guajac, Camphora, Tinct. colchici in rheumatisch-nervösen Leiden. — Mit Ext. Pulsatillae, Arnica, Aether. sulphuric. ****), in der Amaurosis.

In jedem Falle aber wird der Sublimat mit Laudan., welches seine feindliche Wirkung auf die Unterleibsorgane am besten beschränkt, verbunden.

Die Sublimatcurationen erfordern schleimichte Getränke in großer Menge, Zuckerswasser, Mehlbrei. Das beste Gegengift aber ist Eiweiß in Wasser gerührt. Sobald aber die Symptome der Gastritis hervorstechend zu werden beginnen, muß ein den

*) L. Etilenius und Jahn (dessen mat. med. 4. Aufl. B. 2. S. 95.).

**) Richter.

***) Alibert (Herrmann's Arzneim. B. 2. S. 795.).

****) La Fontaine a. a. D.

Gesegen der speciellen Therapie entsprechendes antiphlogistisches Verfahren eingeleitet werden.

§. 186.

Äußerliche Wirkung. — Wird der Sublimat in kleiner Gabe und gehörig verdünnt äußerlich angewendet so wirkt er :

1. die durch einen krankhaft atonischen Zustand der Kapillargefäße bedingte perverse und profuse Secretion geschwüriger Flächen durch seine reizende Wirkung verbessernd. Diese Wirkung verdankt er wahrscheinlich seinem großen Gehalt an Chlor, dem ja bekanntlich diese Wirkung in einem ausgezeichnet hohen Grade zukommt;

2. eben so wirkt er auf die Schleimhäute, wodurch er zugleich atonische Auflockerungen in denselben zu beschränken vermag ;

3. durch seinen kräftigen Hautreiz (in etwas größerer Gabe angewendet), ableitend, und dadurch schmerzstillend.

§. 187.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die secernirende Kapillargefäße: in atonischen mit krankhaft vermehrter, jauchiger Absonderung verbundenen Hautauschlagen, als: Krätze *), Flechten, Tinea capitis **), nach Entfernung der Krusten, jedoch darf er auf keine zu große Stelle angewendet werden; atonischen Geschwüren; daß er bei syphilitischen Geschwüren besonders wohlthätig wirkt, bedarf kaum einer Erwähnung; bei entzündungslosen Hornhautgeschwüren, Augentriefen (Lippitudo).

2. Wegen seiner Wirkung auf die Schleimhäute: in Menorrhöen der Genetalien, besonders syphilitischen, des Mastdarmes, daher selbst in entzündungslosen Ruhren und Durchfällen ***), in Auflockerung der Nasenschleimhaut und Neigung zur Polypenbildung ****), chronisch-catarrhalischen Anginen mit einer Vergrößerung der Schlingparthien, catarrhalischen Augenentzündungen.

*) Ruß (Hesekologie B. 2. S. 79.).

***) Hufel. Journ. B. 30. St. 5. S. 118.

****) Kopp und Hufel.

*****) Herrmann (Arzneim. B. 2. S. 771.).

3. Als Derivans: in arthritisch-rheumatischen und nervösen Schmerzen, als Prosopalgie, Ischias;

4. endlich wird er als Cosmeticum gegen Sommersprossen und Kupfernase gelobt.

Gabe und Form. 4 — 6 Gr. in 6 — 8 Unzen eines Decoct Enulae, Cort. ulmi, herbae flammulae jovis *) in den genannten Hautausschlägen als Waschwasser. 2 — 3 Gr. auf 6 — 8 Unzen eines Inf. Salv., Sabinæ mit Mel. rosarum, in den genannten Anginen, als Gargarismus. 1½ — 1 Gr. auf 4 — 6 Unzen einer schleimigten Abkochung in den angeführten blennorrhöischen Leiden als Injection, und endlich 10 — 30 Gr. auf 1 Unze eines Fettes zur Salbe gemacht, welche besonders gegen Ischias nervosa in der Fußsohle eingerieben, sehr vorteilhaft wirken soll **).

Präparat.

Aqua phagadenica flava s. aurea, welche besonders gegen phagadenische Geschwüre, selbst cancrose ***) , gegen Impetig. mit sehr gutem Erfolge angewendet wird.

Gabe und Form. Es wird zu 2 — 4 Unzen am besten als Zusatz zu einem Decocte Cicut. Infusum Belladon. verschrieben.

Von den in neuerer Zeit berühmt gewordenen Sublimatbädern, im Anhang, und von seinem Gebrauche als Narkotikum weiter unten.

S. 188.

Mercurius praecipitatus albus.

Hydrargyrum ammoniato - muriaticum.

Weißer Quecksilberpräcipitat.

Wirkung. — Was die umstimmende und verbessernde Kraft auf die durch Atonie und Passivität der Kapillargefäße bedingte anomale Hautmetamorphose anbelangt, übertrifft er den Merc. praecipit. rub., er wird daher in denselben äußerlichen Krankheiten, wie jener angewendet, doch verdient er wegen seiner aus-

*) Rust.

**) Cirillo.

***) Richter.

trocknenden Kraft dort den Vorzug, wo die Secretion sehr profus ist, wo eine größere Carität und ein bedeutenderer Gefäßtorpor sich in den leidenden Theilen aussprechen. Er bildet daher das Hauptingredienz mehrerer gegen die genannten Uebel berühmten Compositionen, als: des Unquent. mundificant. Zellerii und Werlhofii, des Unquent. opthalm. Janin., wovon im Anhang.

Gabe und Form, wie beim rothen Präzipitate.

§. 189.

Mercurius nitrosus.

Hydrargyrum nitricum oxydulatum.

Salpetersaures Quecksilberoxydul.

Innerlich wird es selten in hartnäckiger Form der Syphilis angewendet; desto häufiger werden äußerlich die Präparate desselben in Anwendung gebracht, und zwar der Liquor hydrarg. nitric. oxydulat. zu 10 — 30 Tropfen auf 6 — 8 Unzen eines schleimichten Decocts, gegen syphilitische Geschwüre, Caries und Hautausschläge. Das Unquentum citrinum mercur. wird zu gleichen Theilen (aa dr. ij) mit unq. ciner. gegen syphilitische Indurationen gebraucht.

§. 190.

Quecksilber mit Schwefel und Antimonium.

1. Aethiops Antimonialis.

Sulfuretum Hydrargyri et stibii.

Spießglanzmoör.

Da er die Wirkungen des Antimons, des Schwefels und des Mercuris in sich vereint, und folglich reizend, auflösend und die Metamorphose verbessernd, auf das lymphatisch-glandulöse System, auf die Synovial-fibröse und Schleimhäute und die äußere Haut wirkt, so wird er in der Scrophulosis besonders der impetiginösen Form, im arthritischen und rheumatischen Leiden, in metastatischen Blennorrhöen, in Hautkrankheiten mit großem Vortheile angewendet. In der Syphilis wird er, da der beigemengte Schwefel der antisypilitischen Kraft des Mercuris hinderlich ist, sehr selten angewendet, desto häufiger und vortheilhafter aber, wenn die früher angewendeten kräftigeren Präparate etiva

ein Amalgam der Hydrargyrosis und der syphilitischen Dyscrasien erzeugt hätten.

Gabe und Form. 1 — 3 Gr. in Pulver, Pillen und Bissen.

Verbindungen. Mit Aconit. Quajac. Camphor. Cicuta. Dulcamara, Gum. amoniac.

§. 191.

2. Aethiops mineralis.

Mercurius cum sulfure.

Er besitzt ähnliche, aber weit schwächere Kräfte als das vorige Präparat. Auch bezüglich der Krankheiten, Gabe, Form und Verbindung gilt von ihm das oben Gesagte.

§. 192.

3. Cinnabaris factitia.

Sulfuretum Hydrargyri rubrum.

Künstlicher Zinnober.

Am häufigsten wird seine antispasmodische Kraft von ältern und neuern Aerzten *) gerühmt, und er wird daher gegen Fallsuchten, und andern, besonders durch Hautmetastasen entstandene Krampfkrankheiten angewendet. Auch in der Hydrophobia wird er als Prophylacticum von Einigen in Verbindung mit Moschus als Pulvis Tunquinensis gerühmt.

Gabe und Form. 2 — 6 Gr. in Pulver. Von dem pulvis antispasmodicus Stahlii und tunquinensis, im Anhange. Außerlich wird er zu Räucherungen gegen syphilitische Affectionen hie und da angewendet, besonders soll dieses Verfahren gegen ulceröse Leiden hilfreich seyn. Sie werden bewerkstelligt, indem $\frac{1}{2}$ — 1 Drachm. Zinnober auf glühenden Kohlen gestreuet, und die aufsteigenden Dämpfe dem leidenden Theile durch eine Röhre zugeleitet werden.

Von den Verbindungen des Quecksilbers mit Jod im Anhange.

*) Stahl, Jr. Hoffmann, Herrmann, J. Frank.

§. 193.

Aurum.

Gold.

Wirkungen. Um die mitunter hochgepriesenen heilsamen Wirkungen des Goldes gegen manche dyscrasische Krankheiten einsehen und würdigen zu können, müssen folgende Momente erwogen und beherzigt werden:

1. Es wirkt reizend und bethätigend auf das gesammte reproductive Leben ein, besonders auf die Hauptfactoren desselben — (das lymphatische System die Drüsen und Capillargefäßsysteme). Zufolge diesen Wirkungen ist es im Stande den Resorptionsproceß zu bethätigen, den Lymphumtrieb anzuregen, Stasen und Stockungen zu beseitigen, und die verschiedenen Se- und Excretionsorgane, besonders die Urinwege, zur vermehrten Thätigkeit zu bestimmen.

2. Es reizt in einem hohen Grade (viel mächtiger als die andern Solventien) das Gefäß- und Nervensystem und zwar, besonders das vegetative, plastische Nervensystem. Dadurch bewirkt es in dem von diesen beiden organischen Sphären abhängenden Reproductionsproceße eine erhöhte Thätigkeit, wodurch derselben gegen krankhafte, ihm in seinem normalen Fortgange hinderlichen Vorgänge, mit verjüngter Kraft zu reagiren vermag, wodurch das gesammte Reproductionsgeschäft umgestimmt, und zur Norm zurückgeführt wird. Daß aber das Gold nicht nur durch seine solvirende, sondern auch durch seine reizende, den Vegetationsproceß hebende Kräfte, auf demselben umstimmend und verbessernd wirke, beweist der Umstand, daß es in durch den Mißbrauch des Merkurs depravirten, und zur Mercurialcachexie erhobenen syphilitischen Metamorphosen gegeben werden darf. Daß aber wirklich das Gold trotz seiner bedeutenden, sich dem Mercur nähernden auflösenden Kraft, hier gegeben werden darf, ist seiner erregenden Wirkung auf das Gefäßsystem zuzuschreiben, wodurch nämlich der Organismus in den Stand gesetzt wird, seiner feindlichen fluidisirenden Kraft entgegen zu arbeiten, und sie daher zu beschränken. Ein Umstand den wir ja selbst bei den, das Blutgefäß- und Nervensystem steigernden Mercurialpräparaten, vornämlich dem Sublimate, dem, allen Erfahrungen zufolge, die stark solvirende Kraft der schwächeren Mercurial-

präparate abgeht, bestätigt finden. Jedoch unterscheidet es sich vom Iodern, daß seine verflüchtigende Kraft an und für sich schwächer ist, deswegen er auch angewendet werden kann, in jenen Fällen, wo auch der Sublimat den Colliquationszustand vermehren würde, wie es ein von Richter *) erzählter Fall beweist.

S. 194.

Vergleicht man das Gold in seiner Wirkung mit andern ihm einigermaßen ähnlichen Mitteln, so gewahrt man allerdings einerseits eine Analogie mit denselben, aber auch anderseits eine nicht zu verkennende Differenz. So gleicht es dem Iod bezüglich der auflösenden Kraft, unterscheidet sich aber von ihm durch seine das arterielle Gefäßsystem weit mächtiger reizende Kraft, wovon, dem Gesagten zufolge, seine die Reproduction unstimmmende Wirkung größtentheils abhängt. Daraus erklärt es sich, warum einerseits von dem Golde keine solche Colliquation zu befürchten ist, wie von Iod, anderseits warum durch das Gold dyscrasische Leiden bezwungen werden können, die dem Iod nicht weichen.

Von dem Antimon. unterscheidet es sich, daß es eine weit intensivere solvirende Kraft besitzt, und zugleich, das Gefäßsystem mächtiger anregt; daß daher das Antimon dem Golde in keinem Verhältniß an die Seite gestellt werden kann, braucht kaum erwähnt zu werden, und es erklärt sich zur Genüge, warum das Gold gegen manche Krankheiten (veraltete Syphilis, krebsartige Degenerationen) einstimmig gelobt wird, gegen die das Antimon nur sehr wenig, oder gar keine Lobredner fand.

Von dem Mercur unterscheidet es sich, daß es wohl schwächer solvirend, aber weit reizender auf das Blutgefäßsystem wirkt, worin gerade sein ausgezeichnete therapeutische Vorzug vor demselben liegt. Aus dem Gesagten wird es wohl einleuchtend, mit welchem Recht das Gold von deutschen **) und französischen Ärzten ***) der unverdienten Vergessenheit entrissen, und mit vielem Lobe in die Praxis eingeführt wurde.

*) Hufel. Journal. B. 66. St. 6. S. 110.

**) Wendi, Ritter, Richter, Herrmann.

***) Chretien, Collemant, Deschamp.

§. 195.

So vortheilhaft und ausgezeichnet heilsam das Gold unter den geeigneten Umständen wirkt, so verderblich wirkt es gemißbraucht, denn es bewirkt dann Verdauungsstörungen, krankhafte Reizungen des Blutgefäßsystems, als: Fieberbewegungen, Herzklopfen und mannigfache Nervenzufälle, endlich in Folge seiner Aegkraft Toxicationszufälle.

Daher muß es bei reizbaren Individuen, geschwächten Verdauungsorganen, weit gediehener Colliquation, bedeutendem Nervenereithismus, und ganz besonders bei einer Neigung zu Haemorrhagien, besonders aus dem Uterus, auf dessen Gefäße es specifisch reizend wirkt, vermieden werden. Aus letzterem Grunde muß auch bei der bevorstehenden Menstruationsperiode und während der Dauer derselben sein Gebrauch unterbleiben.

§. 196.

Den gesagten Wirkungen zu Folge wird es angewendet in der torpiden Wassersucht *) und Scrophelsucht **), in veralteter Syphilis ***) , in der Mercurialcacherie, veralteten Hautausschlägen und endlich in Krebsartigen Degenerationen ****).

§. 197.

Die meisten neuern Erfahrungen sprechen für das *Murias auri et sodae*, salzsaures Goldoxyd - Natrium.

Gabe und Form $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{3}$ Gr. in Pillen, Solution 1 — 2 Mahl des Tags. — Außerlich wird es sehr häufig gebraucht, und zwar wird es entweder in Salbenform bei localen Affectionen einge-rieben, oder in der Mundhöhle unter der Zunge oder an den innern Flächen der Wacken, um allgemeine Wirkungen zu erzielen. Gebrauchsweise. — Zu einer Salbe nimmt man 4 Gr. auf 1 Unc. eines Fettes. Um die obengenannten Einreibungen zu bewerkstelligen, werden 8 Pulver aus einem Gr. des Goldsalzes mit 2 scr. Stärkmehl vermischt, bereitet, wovon 1 pulv. einge-rieben wird.

Die andern Goldpräparate als *aurum Fulminans*, das *aurum*

*) Wendt (Rusts Magazin B. 16. St. 1. S. 120.)

**) Herrmann (Arzneimittel. B. 2. S. 178.)

***) Richter (Arzneimittel. B. 4. S. 371.)

****) Hufeland.

oxydatum, das aurum metallicum limatum, werden nicht angewendet, ersteres wegen der großen Gefahr bei seiner Dispensation, letztere wegen der Unzuverlässigkeit ihrer Wirkung.

§. 198.

Caustica.

Heilmittel.

Sind jene Arzneistoffe, welche auf die organische Materie, mit der sie in Berührung kommen, so verändernd einwirken, daß sie dieselben ihres Lebenscharacters berauben und ihre Entfernung aus der Sphäre des Organismus bewirken.

§. 199.

Der nächste Grund ihrer Wirkung ist eine durch sie bewirkte Störung des vitalen Chemismus, wodurch der Vegetationsprozeß (als eine, einen chemisch vitalen Prozeß darstellende Naturthätigkeit) der afficirten Stelle, dem Leben derselben nicht mehr vorzustehen vermag.

Daß sie aber wirklich den chemisch-vitalen Prozeß feindlich modificiren und endlich gänzlich vernichten, beweist die veränderte organische Textur der ihrer Einwirkung ausgesetzten organischen Parthien, welche sich durch den entstandenen Brandschorf hinlänglich beurfundet.

§. 200.

Um aber die Art und Weise ihres chemischen Einwirkens begreifen zu können, ist es nothwendig, daß man sich den chemisch-vitalen Prozeß (so wie überhaupt jeden chemischen Vorgang) als ein harmonisches Zusammenwirken von einer Analyse und Synthese vorstelle. Denn vermög der erstern, werden die zur Bildung der organischen Materie zu verwendenden Stoffe (Flüssigkeiten) zerlegt, wodurch sie eine neue chemische Verbindung einzugehen fähig werden. Vermöge der letztern aber, werden aus den zerlegten Stoffen, indem sie sich unter ganz andern chemischen Verhältnissen verbinden, und indem sie organisch krystallisiren, neue, dem betreffenden Organe entsprechende Produkte, erzeugt. Beide stehen aber in einem solchen wechselseitigen Verhältnisse zu einander, daß sie sich das Gleichgewicht halten, und sich gleichsam in ihrer (jedem organischen Gedeihen feindlicher) zu excessiven einseitigen Prävalenz beschränken.

§. 201.

Hieraus ist schon ersichtlich, daß das reproductive Leben auf eine zweifache Weise beschränkt werden kann; entweder nemlich durch das zu starke Hervorrufen der expansiven, oder durch das excentrische Vorwiegen der contractiven Lebensseite, indem im ersten Falle der, der organischen Bildung unerläßliche Krystallisationsprozeß hintangehalten; im 2ten aber, die jeder neuen Bildung nothwendig vorausgehende Entbildung (Analysis) beschränkt wird. Da nun die Nægmittel, die wir kennen, entweder der Klasse der starken Contractientien, oder jener der stark verflüssigenden Mittel entlehnt sind, erstere die contractive Lebensseite, letztere aber die expansive zu einseitig hervorrufen, so leuchtet wohl der Grund ein, wie durch beide Mittel, die sich doch in ihren Wirkungen so schroff entgegengesetzt sind, ein und dasselbe Resultat (die Herabsetzung der Reproduction des berührten Theiles) zu Tage gefördert werden muß.

§. 202.

Um das Gesagte noch begreiflicher zu finden, braucht man nur zu erwägen, daß der innere Gebrauch des Nleyes (des mächtigsten Abstringens) wenn es in einem zu hohen Grade einwirkt, eben so wie der des Merkurs (des allerkräftigsten Solvens) das reproductive Leben zu consummiren im Stande ist. Daß aber wirklich die Nægmittel auf eine gerade entgegengesetzte Weise, und zwar einige contrahirend andere wieder solvirend wirken, beweiset der Umstand, daß einige einen trocknen und lederartigen, andere wieder einen feuchten und breiartigen Brandschorf bewirken. Hieraus erklärt es sich auch, warum einige (die solvirende) Nægmittel ihre Wirkung tiefer verbreiten, während die Nægwirkung anderer (der contrahirenden) mehr auf der Anwendungsstelle beschränkt bleibt, indem nemlich der durch letztere entstandene trockene Brandschorf, der Propagation ihrer Wirkung hinderlich ist.

Außer ihrer solvirenden oder contrahirenden Wirkung ist aber noch ihre feindlich reizende auf die belebte organische Faser zu berücksichtigen, denn vermög dieser bewirken sie daselbst einen hohen Grad von Entzündung, welche aber, indem sie von dem gleichzeitig geschwächten reproductiven Leben nicht besiegt und zum Vortheile des Organismus ausgeglichen werden kann, daselbst ein Unterliegen des

Vegetationsprocesses, einen localen Tod (den Brand) zur Folge haben muß. Um des Gesagten recht klar ansichtig zu werden, erwäge man nur, daß jeder Hautreiz (Rubefaciens) einer, mit einem erschöpften reproductiven Leben behafteten Stelle angewendet, daselbst leicht eine in Brand tendirende Entzündung veranlaßt. — Diesen Voraussetzungen zufolge könnte man das Differenzverhältniß der Wirkungen beyderlei Nægmittel folgendermaßen kurz andeuten. »Die Caustica adstringentia bewirken einen Mumificationsprozeß der ihrer Einwirkung preisgegebenen organischen Parthien; die Caustica solventia aber einen Liguationsprozeß derselben.«

§. 203.

Eine andere Wirkung, welche die Nægmittel setzen, ist die consecutive Entzündung in den naheliegenden Theilen. Um aber das Zustandekommen derselben einzusehen, bedenke man nur, daß unser Organismus nichts Heterogenes, in seiner Sphäre nicht Gehörendes, erduldet, da nun die Naturthätigkeit strebt, sich des durch den Eingriff des Nægmittels Abgestorbenen und fremdartig Gewordenen zu entledigen, so werden in der Umgebung der geäzten Stelle die Lebensthätigkeitsäußerungen erhöht, um das Losstoßen des Geäzten und leblos Gewordenen zu bewirken, was nothwendig eine Congestion und Entzündung daselbst zu Folge hat. Diese Vorgänge werden um so deutlicher, so bald man nur in Erwägung zieht, daß das Blutgefäßsystem den Hauptrepräsentanten der vitalen Reaction abgibt.

§. 204.

Betrachtet man aber genau die Natur der Entzündung und Eiterung, die sich nach dem Gebrauche beiderlei Nægmittel einstellen, so gewahrt man eine nicht zu verkennende Differenz, daß nemlich die nach dem Gebrauche der adstringirenden Nægmittel entstandene Entzündung mehr activ und phlegmonös, und die nachfolgende Eiterung mehr plastisch, und zur Regeneration der organischen Materie tauglich ist, während die durch die verflüssigenden Nægmittel herbeigeführte Entzündung mehr passiv, und die consecutive Eiterung mehr ichorös und die organische Materie zerstörend ist.

Um den Grund dieses verschiedenen Resultats einsehen und begreifen zu können, erwäge man nur, daß erstens der auf der un-

mittelbar berührten Stelle erfolgte Eindruck des Nuzmittels sich per consensum (freilich in einem ungleich gelindern Grade, indem derselbe durch die Fortpflanzung immer schwächer wird), auch auf die in der Nähe des geäzten Theiles, von oben und unten gelegenen Stellen erstreckt; daß ferner zweitens das Contrahirende (wenn es anders keinen zu hohen Grad erreicht, wo es daher nur als ein den organischen Tonus steigendes Agens zu betrachten ist) das Positive, das Erregende; das Expandirende, das Verflüssigende aber, auch wenn es in keinem hohen Grade einwirkt, das Negative, das Vernichtende für das reproductive Leben darstellt. Denn hieraus wird man schon entnehmen, daß die Konstringirenden Nuzmittel, weil sich ihre den Tonus der organischen Faser steigende Kraft auf die benachbarten Theile erstreckt, die Lebenshätigkeit in denselben steigern müssen, wodurch die von ihr ausgehenden Reactionen den Character der Energie, die durch sie bewirkte Entzündung den der Activität und die durch letztere erzeugte Eiterung den der Plastizität an sich tragen müssen; weil aber die solvirenden, verflüssigenden Nuzmittel gerade entgegengesetzt wirken, so steht wohl klar vor Augen, daß die durch sie hervorgebrachten Effecte gerade entgegengesetzte Kriterien darbieten müssen.

§. 205.

Aus dieser Auseinandersetzung geht hervor, daß die Wirkungen der Nuzmittel sich auf zwei zurückführen lassen:

1. Auf Zerstörung der organischen Parthien, mit denen sie in unmittelbare Berührung kommen.
2. Auf Hervorrufung eines entzündlichen Zustandes der in der Nähe der geäzten Stelle gelegenen Theile.

Da nun beide Arten von Nuzmittel die zwei genannten Effecte herbeizuführen vermögen, so sind sie auch in allen, solche Wirkungen erfordernden Krankheitsfällen angezeigt.

§. 206.

Diesem zu Folge werden sie angewendet:

1. Indem sie die organischen Theile zerstören, und ihre Entfernung aus der organischen Sphäre bewirken, bei Asterorganisationen, als Polypen, Condylomen, Warzen; ferner bei Abscessen, um die Decke derselben zu zerstören (nämlich bei messerscheuen Individuen), bei vergifteten Wunden, Milzbrand, Karbunkel und

§ *

Pustula maligna, um die vergiftete Stelle zu zerstören, ihre Communication mit dem übrigen Organismus vollends aufzuheben und die Auffangung des Contagiums dadurch zu verhüten. Um hier aber immer den concreten Krankheitsfall für das Nuzmittel dieser oder jener Klasse bestimmen zu können, müssen folgende Momente berücksichtigt werden:

a) Die Beschaffenheit des wegzuziehenden Körpers, ob nemlich derselbe eine fungöse oder mehr condensirte Beschaffenheit habe, denn im ersten Falle sind die contrahirenden, im letztern aber die solvirenden Caustica angezeigt.

b) Den Vitalitätszustand des gesammten Organismus, ob nemlich derselbe energiereich, und mit einer kräftigen Lebensreaction begabt sey oder nicht, indem im ersten Falle die verflüssigenden Caustica angewendet werden können; im 2ten aber nur die contrahirenden angewendet werden dürfen, welcher Umstand bei den durch ein Causticum zu eröffnenden Abscessen besonders zu beherzigen ist; so wird wohl der verflüssigende Nuzstein zur Eröffnung von Lymphabscessen anempfohlen *), aber nur wenn sie im Werden begriffen sind, und im gesammten Organismus der atonische Zustand noch keinen bedeutenden Grad erreicht hat, während der stark kondensirende Höllenstein gerade zur Eröffnung torpider lymphatischer Abscesse empfohlen wird.

c) Ob die Nuzwirkung oberflächlich, oder mehr penetrant sein soll, indem im letzten Falle die verflüssigenden, und folglich ihre Wirkung weiter erstreckenden Caustica vorgezogen werden; daher wird zur Nuzung vergifteter Wunden **) der tief eingreifende Nuzstein allgemein angewendet.

S. 207.

2. Indem sie eine Entzündung in der Nähe der geägten Stelle bewirken, werden sie angewendet:

a) In wiefern wir eine solche behufs der Derivation bewirken, bei chronischen exsudativen Entzündungen innerer Organe. In dieser Beziehung werden sie angewendet, in der Coxalgie und an-

*) Langenbeck (Nosol. und Therap. der chir. Krkhten. B. 2. S. 103.

**) Kern (Chir. Leisf.)

den Gelenksentzündungen. Hier verdient der lapis causticus, wegen seines tiefern Eingriffes (wenn anders der sub Nr. b angeführte Umstand seiner Anwendung nicht hinderlich ist), den Vorzug. *)

b) In wie fern dieselbe aber nur um einen erhöhten Vegetationsprozeß der geätzten Stelle hervorzurufen erzielt werden soll, werden sie angewendet in atonischen, jauchichten, fungösen und callosen Geschwüren; daß hier aber nur die die Lebensfähigkeit erhöhende, contrahirende, Caustica angewendet werden dürfen, geht wohl aus dem Gesagten deutlich hervor.

§. 208.

Zu den verflüssigenden Négmitteln gehören:

1. Lapis causticus chirurgorum. In allen Fällen wo die Caustica dieser Klasse nach den entwickelten Grundsätzen indicirt sind, wird er am häufigsten angewendet.

Anwendungsweise. In fester Form, oder mit etwas destillirtem Wasser erweicht. Um zu verhüten, daß sich seine Wirkung nicht weiter erstreckt als man wünscht, bedient man sich eines gefensternten Pflasters.

2. Spirit. sal. ammon. caust. wird selten angewendet.

3. Butyrum antimonii. Unter allen verflüssigenden Négmitteln ist sie die mächtigste, und sie muß schon deswegen nur mit großer Vorsicht angewendet werden, weil sie sehr tief wirkt, und folglich weit über die Anwendungsstelle hinaus ihre Wirkung verbreitet.

Jedoch wird sie anempfohlen zur Zerstörung tief wurzelnder Condylomen, der vergifteten Wunden, des Milzkarbunkels.

§. 209.

Anwendungsweise. — Ein mit dieser Flüssigkeit getränkter Haarpinsel wird auf die zu äzende Stelle gebracht, mit der Vorsicht, daß nicht die gesunden Stellen berührt werden.

4. Mercurius sublimatus corrosivus. Er wird sehr häufig zum Wegbeizen der Condylomen in Form der Plenkschen Solution (bestehend aus Campher, Bleiweiß, nach andern Bleizucker, gebranntem Alaun und Weinessig) angewendet. Er nähert sich jedoch schon den Négmitteln der folgenden Klasse an.

*) Vogt (Pharmatodynamik B. 2. S. 161.)

5. *Liquor Bellostii*, (eine Auflösung von Quecksilber in Salpetersäure) wurden ehemals zur Beförderung der Erfoliation bei cariösen Knochen angewendet, welches Verfahren aber die heutige geläuterte Chirurgie nicht mehr befolgt.

6. *Mercurius praecipitat. ruber*. Als ein oxygenreicher Stoff bildet er den Uebergang zu den mehr reizenden und die Vegetation belebenden Nuzmitteln, daher er bei atonischen Geschwüren, besonders wenn sie syphilitischen Ursprungs sind, in Form eines Streupulvers angewendet wird.

§. 210.

Caustica adstringentia.

1. *Lapis infernalis*. — Unter allen Nuzmitteln dieser Klasse erfreuet er sich des ausgedehntesten Wirkungskreises.

Anwendungsweise. — Der in Stangenform gegossene Hölstein wird mittelst eines Federkiesels, oder einer andern zweckmäßigen Vorrichtung aufgenommen, und auf die zu ägende Stelle gebracht. Das fernere Verfahren lehrt die Chirurgie.

2. *Aerugo crystallisata*, stimmt mit dem rothen Präcipitat überein, und wird nach Vogt in denselben Krankheiten angewendet.

3. *Sulfas cupri* — stimmt mit dem *lapis infernalis* vollkommen überein.

4. *Murias Zinci*. Nach den Erfahrungen von Hanke *) und Vogt soll es eine ausgezeichnete ägende und reinigende Kraft besigen.

5. *Alumen ustum*, welcher als Streupulver gegen fungöse Geschwüre häufig angewendet wird.

6. *Calx usta* — welcher in Form einer Nuzpasta gegen Muttermäler angewendet wird. Das *Aq. calcis* wird als austrocknendes und die Secretion beschränkendes Mittel sehr häufig gegen Geschwüre und Schleimflüsse, äußerlich angewendet.

7. *Acidum arsenicosum*, über dessen Wirkung am gehörigen Orte.

Die analog wirkenden Moxen und das *ferrum candens*, (als nicht pharmaceutischen Agentien, gehören nicht hieher.

*) Rufts Magazin B. 22. S. 373.

II. Ordnung.

Das reproductive Leben erhöhende Mittel.

Remedia reproductivo-dynamica roborantia.

1. Gattung.

Remedia plastica s. nutrientia.

Nährende Mittel:

Sind jene Stoffe, welche dem Organismus solche Bestandtheile darbieten, die durch die assimilative Thätigkeit desselben leicht zur organischen Würde erhoben werden können, weswegen sie gewissermaßen den Organismus zu restauriren vermögen. Hieraus ist ersichtlich, daß diese Mittel nur beim Vorhandenseyn eines gewissen Grades von Verdauungsthätigkeit, ihrem Nahmen entsprechende Wirkungen zu vollbringen im Stande sind.

Daß diese Mittel aber auch zur mittelbaren Stärkung der (besonders im vegetativen Systeme) waltenden Lebenskräfte vieles beitragen, wird klar, sobald man nur erwägt, daß die Thätigkeit eines Organs sich nur dann in ihrer Blüthe und mit verjüngter Kraft enthüllen kann, wenn das organisch Substrat desselben (die organische Materie, welcher diese Mittel zu einer höhern Gediegenheit emporzuhelfen vermögen) seine vollkommene Ausbildung erlangte.

S. 211.

Aus dem Gefagten folgt, daß diese Mittel gewissermaßen den bitteren Mitteln nahe stehen, indem diese ebenfalls zur Vollziehung ihrer Wirkungen, der Verdauungsthätigkeit des Organismus bedürfen (S. den betreffenden Artikel); allein in anderen Beziehungen unterscheiden sie sich auffallend von einander, denn erstens sind die plastischen Mittel einmal verdaut worden, so werden sie dem Organismus ganz identisch, worauf eben ihre nützliche Wirkung beruht, was bei den bitteren Mitteln aber nie der Fall ist, die immer eine gewisse Heterogenität gegen den Organismus behaupten.

ten; zweitens sind die plastischen Mittel einmal verdaut, so hat ihre Wirkung gleichsam das Ende erreicht, indem sie nicht ferner durch eine positiv steigende Kraft, sondern nur dadurch, daß sie organisch belebt geworden, stärkend wirken, was bei den bitteren Mitteln nie der Fall ist, deren positives Wirken erst mit der stattgehabten Assimilation erwacht. *)

Dieser zweite Unterschied hängt mit dem ersten innigst zusammen, denn indem die Nutrientia ihrem fremdartigen Character entsagen, und dem Organismus sich indifferenzirten, können sie unmöglich als Reizmittel, (deren Begriff immer ein Differenzverhältniß supponirt), für unseren Organismus betrachtet werden, was aber von den Amaris nicht behauptet werden kann.

§. 212.

Hieraus erhellt, daß diese Mittel (die plastischen und die bitteren) sich sehr oft auf eine, dem Organismus wohlthätige Weise unterstützen; und daß ihr beiderseitiger Gebrauch daher oft sehr ersprießlich sein muß. Denn durch die bitteren Mittel werden die Verdauungskräfte angeregt, wodurch das Organischwerden der plastischen Mittel und folglich auch ihre Heilwirkung befördert wird, durch letztere wird aber dem Organismus ein nahrhaftes Material dargeboten, wodurch die durch die bitteren Mittel rege gewordenen Reproductionskräfte aufrecht erhalten und kräftig unterstützt werden, in wie fern nemlich das organische Material als der Träger und Stützpunkt für die organischen Kräfte angesehen werden kann. Da sich nun dadurch Kraft und Materie auf eine gedeibliche Weise vergesellschafteten, so leuchtet wohl ein, daß der Gebrauch beider Mittel (mit den gehörigen Cautelen administrirt) denjenigen Organismen, die sowohl an organischen Kräften darben, als auch an dem organischen Material verkümmert sind, wohlthätig zu Statuen kommen muß.

§. 213.

Die plastischen Mittel werden eingetheilt in animalische und in vegetabilische, beide unterscheiden sich auffallend von einander, erstere werden nemlich zwar als dem Organismus näher stehend, leichter assimilirt, reizen aber das Blutgefäßsystem weit mehr, als die vegetabilische, letztere widerstehen zwar mehr der thie-

*) E. Roborantia.

rischen Assimilation, reizen aber weit weniger das Gefäß- und Nervensystem. Beide Differenzen hängen aber innigst zusammen, denn weil erstere leichter assimilirt werden, werden sie auch leichter der Hämatoxis unterworfen, und in Cruor und Faserstoff verwandelt, wodurch auch das mit diesen Bestandtheilen reichlicher ausgestattete Blut viel reizender auf die im Blutgefäßsysteme waltenden Kräfte wirkt; indem aber letztere der organischen Assimilation einen viel größeren Widerstand leisten, werden sie viel schwerer in die höhere organische Sphäre aufgenommen, bleiben daher mehr auf der niederen Stufe von organischer Ausbildung stehen; wodurch wohl die niederen Bestandtheile des Blutes, weniger aber die höheren desselben vollkommen ausgebildet werden.

Hieraus sind schon die pathologischen Verhältnisse ersichtlich, welche die vegetabilische und welche die animalische Nutrientia in Anspruch nehmen.

S. 214.

Die Krankheiten, in denen diese Mittel angewendet werden, sind Abzehrungen, besonders die durch den Verlust edler Säfte entstandenen, und krankhaft vermehrte Ab- und Aussonderungen, besonders dienen sie zur Nachkur derselben.

S. 215.

1. Nutrientia vegetabilia.

Vegetabilische Nahrungsmittel.

Sie verdienen den Vorzug vor den animalischen bei jedem Reizungszustande des Blutgefäßsystems. Hieher gehören:

Secale — Roggen.

Als Nahrungsmittel wird der Roggen angewendet:

1. Als Roggenbrot, aus dem Mehle mit Wasser und Milch bereitet.

2. Als Broddecocte und Brodsuppen, indem man das Roggenbrot mit Wein, Eiern und Kümmel kocht.

Das Roggenmehl wird häufig zu erweichenden Umschlägen und der Sauerteig (fermentum panis atris) zu Hautreizen benützt.

S. 216.

2. Hordeum praeparatum — Amylum hordei.

Zubereitetes Gerstenmehl.

Nebst dem Arrow-Root ist es das berühmteste Mittel in Zehrkrankheiten *).

Anwendungsweise. Man lasse 1—2 Eßlöffel voll mit frischer Milch unter beständigem Umrühren über Kohlenfeuer zu einem Brei machen, welchem man des Wohlgeschmackes wegen, Zucker oder, wo es der Blutgefäßzustand nicht verbietet, ein leichtes Gewürz zusetzen kann. Das hieher gehörige Maltum-hordei, das Malz, wirkt gelinde nährend, Schärfen einhüllend, und antiscorbutisch. Es wird daher angewendet in Zehrkrankheiten, Vereiterungen, Hautauschlägen, Geschwüren, und ganz besonders im Scorbut.

Gabe und Form. 1—2 Unz. auf 1 Pfund Colat. im Decoct. — Die Malzbäder werden mit großem Nutzen bei Auszehrungen benützt.

Die ferner zum Theil hieher gehörigen Grana hordei werden seit den ältesten Zeiten im Decoct mit einer vegetabilischen Säure versetzt, in Entzündungskrankheiten gebraucht.

§. 217.

3. Arrow-Root.

Indischer Salep.

Es wird ausnehmend in Auszehrungskrankheiten gepriesen.

Anwendungsweise. Wie beim Amylum hordei.

§. 218.

4. Grana Sago.

Der Sago.

Er wird als Sagosuppen als Nutriens benützt.

Vereitungsart: Man kocht 2 Drachmen mit 2 Pfund Wasser bis auf 1—1½ Pfund ein.

5. Radix Salep.

Salepwurzel.

Sehr häufig wird der Salep benützt, bei Diarrhoen, um einhüllend und reizabstumpfend zu wirken. Auch als Nutriens kann er benützt werden.

Gabe und Form: 1 Scrup. auf 1 Pfund Colat. im Dt.

*) Thilenius (Huf. Journ. B. 11. St. 3. S. 103.)

§. 219.

9. *Oryza*.

Reis.

Er kann in denselben Fällen wie der Salep benützt werden.

§. 220.

2. *Nutrientia animalia*.

Animalische Nahrungsmittel.

Sie können nur bei, mit einem gesunkenen Zustande des Gefäßsystems verbundenen Zehrkrankheiten angewendet werden. Besonders aber werden sie gelobt in jenen Fällen, wo eine zurückgedrängte Animalisirung der organischen Substanz vorhanden, und der Lebensproceß zum Pflanzenleben herabgewürdigt ist, daher in der *Diabetes mellitus*, wo Kollo den alleinigen Genuß einer animalischen Diät ausnehmend empfiehlt. Da aber nach der Vermuthung des P. Frank und Richter auch bei andern colliquativen Krankheiten, als *Ephidrosis*, manchen chronischen Durchfällen, manchen Lungenphthisen dieser pathologische Umstand obwaltet; so scheinen sie auch hier besonders angezeigt zu sein. Sieher gehören

§. 221.

1. *Gluten animale vulgare*.

Eislerleim.

Er war früher gegen, mit einer mangelhaften Nutrition verbundenen Wechselfieber berühmt, ist aber jetzt mit Recht obsolet.

§. 222.

2. *Jus carnis*.

Fleischbrühe.

Nur eine concentrirte, aus magerem Rindfleisch bereitete Suppe kann als Nutriens betrachtet werden. Auch die *Gelatina ex pedibus vitulinis*, (welche man bereitet, indem man zwei Kalbsfüße mit 2 Pfund Wasser bis zur Hälfte einkocht, und Zucker oder süßen Wein hinzusetzt) kann als ein angenehmes und leichtes Nutriens gebraucht werden.

Als Nutriens und ein Mittel, welches dem überaus gesteigerten Errethismus des Magens vortreflich zusagt, werden ausnehmend gepriesen die Bouillontafeln (*Gelatina animalis tabulata*, tragbare Suppe).

Sie werden daher beim chronischen Erbrechen aus Magen-

erethismus *) beim habituellen Blutbrechen **) mit großem Nutzen angewendet.

Gabe und Form: 5 Gr. in Pillen.

§. 223.

3. Ichthyocolla.

Hausenblase.

Die Hausenblasengallerte, welche man bereitet, indem man einen Theil Hausenblase mit 6—8 Theilen Wassers bis zur Gelatinconsistenz kocht, der man des Wohlgeschmackes wegen, Zucker, Himbeeren-saft zusetzt, kann als ein wohlschmeckendes Nutriens benützt werden. Häufig wird die Hausenblase äußerlich als Emplastrum anglicum adhaesivum gebraucht.

§. 224.

4. Cornu cervi rasum.

Geraspeltes Hirschhorn.

Die Hirschhorngallerte wird bereitet, indem man 1 Theil mit 12 Theilen (1 Unze mit 12 ℥) Wassers kocht, und bis zur Gelatinconsistenz abdampft. Wird so wie die vorhergehenden benützt.

§. 225.

5. Limaces.

Schnecken.

Die Schneckenarten, welche medicinisch benützt zu werden pflegen, sind:

1. Die gewöhnliche große Garten- oder Weinbergschnecke mit Häusern. (*Helix pomatia*.)

2. Die schwarzen oder rothbraunen nackten Schnecken (*Limax ater et rufus*.)

Nur die erste wird innerlich als Nutriens in der Phthisis ausnehmend gepriesen. *)

Gebrauchsweise: 6—8 Stück der von ihren Häusern befreies

*) Hufel. Journ. B. 55, St. 5, S. 120.

**) Richter (Arzneimittellehre B. 1, S. 176.)

*) Kämpf (neue Methode, Unterleibskrankheiten gründlich zu heilen).
Echtleber, Vogel.

ten und gereinigten Schnecken werden bis zur völligen Auflösung gekocht, und mit der Hälfte Milch vermischt, verbraucht.

Die letzteren werden äußerlich auf bösartige Geschwüre aufgelegt, sehr gelobt *).

§. 226.

6. Ostreae.

Austern.

Auch sie werden so wie die Schnecken in Abzehrungen mit Nutzen angewendet. Die Crustae ostreae (die Austerschalen) werden als ein säuretilgendes, stuhlanhaltendes und krampfstillendes Mittel, bei Säuren in den ersten Wegen, Krämpfen des Magens und der willkürlichen Muskel, besonders der Kinder **). Diarrhoeen, zu 5—10 Gr. in Pulver angewendet. Dasselbe gilt auch von lapis, oculi cancrorum Krebsaugen.

§. 227.

7. Tela araneae.

Die Spinnwebe.

Einige Erfahrungen sprechen für ihren Nutzen in Wechselstößen ***), in Krampfkrankheiten, besonders jener der Brustorgane. ****)

Anwendungsweise: Die gereinigte Spinnwebe wird mit Liquiritiensaft und einem Pulver zu Pillen gemacht.

§. 228.

8. Testes Harengi.

Häringsmilch.

Hufeland ****) empfiehlt die durch kaltes Wasser gereinigte Häringsmilch gegen Phthisis trachealis. Sie wird besonders beim nüchternen Magen genossen.

§. 229.

9. Lac animale.

Thierische Milch.

*) Consbruch (Hufel. Journ. B. 1. S. 144.)

**) Göllis (mediz. chirurg. Zeitschr. 1812. B. 4. 47).

***) Horn (Archiv 1812. B. 1. S. 545).

****) Hufel. Journ. B. 41. St. 1. S. 119.

*****) Dessen Journ. B. 53. St. 3. S. 122.

Die Milch besitzt nährende, erschlaffende, Gefäß- und Nervenreizung besänftigende, und Schärfen einhüllende Kräfte. Sie wird daher angewendet in Abzehrungen, chronischen Entzündungen, und habituellen, von einem Reizungszustande des Gefäßsystems herrührenden Blutflüssen, Krämpfen, Vergiftungen, verschiedenen Dyscrasien, als der syphilitischen, herpetischen, cancerösen und ulcerösen, in den letzteren Fällen besonders dann, wenn die fehlerhafte Vegetation schon weit gediehen ist, und zugleich ein nutritives Mittel erfordert wird.

Gebrauchsweise. In allen den genannten Krankheiten beschränkt man den Kranken auf den alleinigen Gebrauch der Milch, und gestattet nur nebstbei milde, und leicht verdauliche Speisen, als Kalbs- und Hühnerfleisch, Weißbrod, Zwieback, Reis, welches Verfahren die *Diaeta alba* der Alten, und die sogenannten Milchkuren darstellt. Man beginnt mit kleinen Portionen und steigt bis zu mehreren Pfunden täglich. — Säuren, spirituöse und schwer verdauliche Stoffe müssen bei solchen Kuren vermieden werden.

§. 230.

Der beste Zeitpunkt ihres Gebrauches ist der Frühling, wegen des frischen, saftreichen und nahrhaften Futters der Thiere.

Die Thiere dürfen nicht zu alt, kränklich und abgemagert seyn. Sie darf von ihnen nicht gleich nach der Geburt des Jungen genommen werden. Verursacht die Milch Verdauungsbeschwerden, Magensäure und Blähungen, so muß durch Absorbentien, bitter-aromatische Mittel solchen Uebelständen begegnet werden. Oft kann der Milch ein aromatisches Wasser, wenn sie Verdauungsbeschwerden verursacht, eine Mandel-emulsion, wenn sie zu zähe und daher schwer verdaulich seyn soll, zweckmäßig zugesetzt werden.

Selbst durch das Füttern der Thiere mit gewissen Kräutern, kann man die Milch zu verschiedenen therapeutischen Zwecken geeignet machen. So eignet sich die Milch der, mit den Fichten sprossen, Huflattig gefütterten Thieren bei Lungenfuchten, der mit Schafgarbe, Chamomilla gefütterten bei Krämpfen.

§. 231.

Die verschiedenen Milcharten sind:

1. Eselsmilch — *lac asinum*, welche, da sie die wenigsten käsigten Bestandtheile enthält, am leichtesten verdaulich ist. Ihr am ähnlichsten ist die Stuttenmilch. Beide erwarben sich in Abzehrungsfrankheiten großen Ruf.
2. Die Menschenmilch, die bei Auszehrungen einen wunderthätigen Erfolg herbeiführte *).
3. Die Kuhmilch — *lac vaccinum*.
4. Die Ziegenmilch — *lac caprinum*, die viel fettige Theile enthält, und daher schwer verdaulich ist.

§. 232.

Außerlich kann die Milch zu Bähungen und Bädern bei schmerzhaften Hautauschlägen, Geschwüren, zu Klystieren beim Tenesmus, entzündlichen Ruhren, und Gedärmkrämpfen angewendet werden.

§. 233.

Präparate.

1. Die Molken. — *Serum lactis*. Eine Flüssigkeit, welche bereitet wird, indem die Milch ihrer käsigten Bestandtheile beraubt wird, und wo insbesondere der Zuckerstoff der Milch enthalten ist.

Wirkungen. Gelind nährend, Störungen des Pfortadersystems hebend, Schärken einhüllend, und Blutgefäßthätigkeit befähigend.

Hieraus lassen sich die Fälle leicht bestimmen, in denen sie angezeigt sind. Es gibt süße und saure Molken. Die erstern werden bereitet, indem der des Rahms beraubten Milch ein Stück von einem im Wasser macerirten Labmagen des Kalbes beigemischt wird, worauf man sie kochen läßt, um sie von dem Käse zu befreien. Die Sauerer, indem man irgend eine Säure zur Abscheidung des Käses hinzugibt.

Gebrauchsweise, wie bei der Milch.

*) Baumes (d. Lungensucht a. d. Franz. B. 2. S. 81.).

§. 234.

Durch geeignete Zusätze kann man den Molken verschiedene Nebeneigenschaften ertheilen, so z. B. löscht man in den Molken zu öftern Malen ein glühendes Eisen ab, so erhält man die Stahlmolken, welche gelind stärkende Kräfte besitzen; bringt man die Milch durch Alaun zum Gerinnen, so erhält man Alaunmolken (*Serum lactis aluminatum*), welche adstringirende Kräfte besitzen, und bei habituellen Profluvien, besonders Blutflüssen, gerühmt werden; durch einen säuerlichen Wein, erhält man Weinsmolken, die belebende Kräfte besitzen, und in asthenischen Fiebern besonders zu empfehlen sind; durch Tamarinden oder Cremor tartari erhält man Tamarinden- oder Weinsmolken (*Serum lactis tamarindinatum et tartarisatum*), welche Stafen und Stockungen hebende und Gallensecretion verbessernde Kräfte besitzen, und daher bei Stockungen des Pfortadersystems und Gallenkrankheiten angewendet werden; durch Senf, erhält man Senfsmolken, welche schleimauslösende und verdauungsbefördernde Kräfte besitzen, und daher bei habituellen Gedärmverschleimungen und Aepsien angewendet werden.

2. *Saccharum lactis*. — Milchzucker, wirkt so wie die Molken und wird zu 5 — 10 Gr. p. d. in Pulver gereicht.

3. Die Buttermilch (*Lac ebutyratum*). Stimmt in den Wirkungen mit den Molken überein. Außerdem wird ihr eine, den Erethismus des Magens besänftigende Eigenschaft zugeschrieben, weswegen sie ausnehmend gerühmt wird *) beim habituellen Erbrechen, selbst im vomitus cruentus, besonders, wenn, wie häufig, sein Grund im Pfortadersysteme zu suchen ist.

4. Milchrahm. — Cremor lactis, da in ihm die öhlichten Bestandtheile mit dem Eiweißstoffe verbunden sind, so kann er äußerlich bei Ercorationen, Verbrennungen (in letzteren besonders mit Leinöhl), bei schmerzhaften Flechten angewendet werden.

§. 235.

10. *Vitellum ovi*.

Eigelb.

*) Horn (dessen Archiv B. 1. S. 84.

Außer den nährenden werden ihm noch auflösende Kräfte auf die Unterleibsorgane zugeschrieben, weshwegen es nicht nur in Abzehrungen, sondern auch in chronischen Abdominalkrankheiten angewendet wird.

Auch als ein einhüllendes Mittel wird es in Klystieren bei Diarrhöen und Ruhrn angewendet *).

Anwendungsweise. — Man rührt 2 — 3 Eidotter mit Wasser zusammen, und setzt des Wohlgeschmackes wegen, etwas Süßes hinzu. Auch mit Wein zusammengerührt werden sie angewendet, besonders in Diarrhöen und Ruhrn **).

Daselbe gilt auch von dem Eiweiß (albumen ovi). Von seiner vis antidota gegen Sublimatvergiftungen war bei diesen schon die Rede.

2. Gattung.

Tonica, Roborantia.

Stärkende Mittel.

Wirkungen: 1. Verdauungsstärkend. Dieß bewirken sie durch Steigerung der Energie der Muskelthätigkeit des Magens, wodurch der auf den Verdauungsproceß mächtig influirende Motus peristalticus kräftiger vor sich geht. —

2. Die absondernde Thätigkeit der Leber, der Magen- und Gedärmschleimhaut erregend, und wenn sie durch einen atonischen, laxen Zustand dieser Gebilde qualitativ anomal geworden ist, verbessernd. — Auch dieß bewirken sie durch einen gelinden Reiz, den sie auf die Capillargefäße des Darmkanals ausüben.

3. Den Vegetationsproceß des Lymphgefäß- und Blutsystemes verbessernd. Diese Wirkung tritt aber nur dann hervor, wenn, wie häufig, die Störungen dieser Reproductionsphären in einer gesunkenen Productivität der ersten Wege begründet sind, wodurch nämlich ein an plastischen Bestandtheilen dürftiger Chymus und Chylus gebildet werden, welcher abnormer Zustand, nach den successi-

*) Hufel. Journ. B. 13. St. 1. S. 118.

***) Richter (spec. Therap. B. 4. S. 110.

ren Gesetzen der Assimilation, auch auf die höheren Reproductions-
sphären sich erstrecken muß; denn in diesem Falle wirken sie dieser
graduell vorwärts schreitenden anomalen Thätigkeit entgegen;
endlich:

4. In Folge ihres wohlthätigen Eindruckes auf das Blut,
den gesammten Nutritionsproceß hebend, und den Producten der-
selben mehr Tonus, Energie und Kraftausdauer verleihend.

Diese Wirkung äußert sich ganz besonders in der irritablen
und nervösen Sphäre. Aus diesem Grunde sind sie ganz geeignet,
unter gewissen Umständen, Nervenleiden, die in einer er-
schlafften Nervenorganisation ihren Grund haben, wodurch die
Energie des daran gebundenen dynamischen Verhältnisses geschwächt,
dagegen die Receptivität relativ gesteigert ist, und so das Leiden
unterhalten wird, heilkräftig zu beseitigen *); daß aber wirklich
das besagte Verhältniß im Nervenleben eine fruchtbare Quelle vie-
ler Krampfkrankheiten darstelle, wird an einem anderen Orte ge-
zeigt und beleuchtet werden. **)

§. 236.

Der Umstand, daß diese Mittel nur langsam ihre Wirkung
entfalten, daß sie nur bei chronischen Krankheiten und bei noch eini-
germaßen bestehender assimilativer Thätigkeit der Verdauungsorgane,
nicht aber bei acuten Krankheiten, und bei gänzlich darniederlie-
gender Verdauungskraft, etwas zu leisten im Stande sind,
daß sie endlich in den verschiedenen Excretionsproducten sich vorfin-
den; berechtigt uns zu der Folgerung: daß sie früher verdaut und
in den Kreis der organischen Metamorphose aufgenommen werden
müssen, wodurch ihre latente Kraft aufgeschlossen zu werden scheint,
welche erst dann, organisch geworden, die vegetativen Proceße durch
den ganzen Lauf der vorwärtsschreitenden Metamorphose zu bele-
ben, die vollkommene Ausbildung der organischen Materie zu
veranlassen und dadurch auch die, an dem materiellen Substrat ge-
bundenen dynamischen Factoren höher zu steigern im Stande ist.

§. 237.

Durch diesen Umstand unterscheiden sie sich von den, die dyna-

*) Richter's spec. Therapie B. 7.

*) S. über die Antispasmodica im Allgemeinen.

mischen Factoren unmittelbar anregenden Mitteln (flüchtigen Reizmitteln), deren Wirkungen schnell verwirklicht werden, eben so schnell aber wieder verschwinden, während die Wirkung dieser Mittel langsamer ins Dasein tritt, einmal aber zu Stande gekommen, die organischen Kräfte auf eine permanente Weise aufrecht erhalten und consolidiren.

S. 238.

Um den Grund des Gesagten besser geistig erfassen und würdigen zu können, erwäge man nur, daß die dynamischen Factoren des Organismus (Sensibilität und Irritabilität) und das reproductive Leben in einem solchen Conner stehen, daß der regelmäßige Gang der einen Lebensseite nothwendig auf den der andern den mächtigsten Einfluß ausübe und daher denselben bedinge. —

So wissen wir, daß, sollen die dynamischen Lebenskräfte mit dem gehörigen Stärkegrade ins Dasein treten können, früher das organische Material (welches den irritablen und sensiblen Momenten als Substrat, Stützpunkt, dient) gehörig die Reife seiner Ausbildung erlangt haben muß, welcher Umstand hinlänglich darthut, daß den irritablen und sensiblen Lebensactionen eine ersprießliche Reproduction parallel zur Seite laufen, oder vielmehr vorausgehen muß. — Daß aber auch andererseits der normale Gang der Irritabilität und Sensibilität zum Gedeihen der Reproduction erforderlich sei, wird doch Niemand bezweifeln, der nur da erwägt, daß der Nutrionsprozeß Kreislaufsbewegungen voraussetzt, und diese, so wie alle motorischen Actionen, von dem sublimsten Nerveneinfluß beherrscht, geregelt und geleitet werden. — Aber auch vom pathologischen Standpunkte aus läßt sich diese große Abhängigkeit deutlich einsehen, wenn man nur die in Folge der zu hastig aufgeregten dynamischen Momente eintretende Asthenie einer gründlichen Nachforschung unterwirft. — Denn alsobald wird man einsehen, daß der Grund derselben (der Asthenie) darin liegt, daß in Folge der zu excentrisch hervortretenden Lebensbewegungen mehr organische Substanz (die Basis der bewegenden Kräfte) verzehrt wird, als durch das, ihnen gleichen Schritt nicht haltende reproductive Leben ersetzt werden kann, wodurch sie (die dynamischen Momente), ihres Stützpunktes beraubt, nothwendig von ihrer Höhe sinken müssen. — Der nach Entzündungen hohen Grades eintretende Brand, der

nach hypersthenischen Fiebern eintretende adynamische oder putride Zustand und mehr dergleichen, beweisen das Gesagte aufs Klarste. — Diese Auseinanderetzung erhält aber noch mehr Evidenz, sobald man nur bedenkt, daß das irritable und sensible Leben das Consummirende, das reproductive aber das Restaurirende im Organismus darstelle.

§. 239.

Diesen physiologisch-pathologischen Prämissen zufolge ist es sehr leicht erklärlich, warum die erregende Wirkung der flüchtigen Reizmittel transitorisch (vorübergehend), die der tonischen aber mehr fix und permanent ist: und zwar ersteres deswegen, weil die Erregung der dynamischen Momente zu schnell erfolgte, als daß die reproductiven Kräfte (denen schon im regelmäßigen Gange des Lebensprocesses eine langsamere Progression zugebracht ist) ihnen gleichen Schritten folgen könnten, was nothwendig eine größere Consumtion der organischen Materie und daher auch ein Nachlassen der (durch das reproductive Leben nicht hinlänglich aufrechterhaltenen und unterstützten) bewegenden Kräfte zur Folge haben muß. — Dieses bestätigt auch die Erfahrung vollkommen, indem wir sehen, daß die flüchtigen Reizmittel unbedachtsam und in zu großer Menge angewendet, das asthenische Leiden, gegen welches man sie zu Hilfe zog, secundär nur noch vermehren. — Letzteres (die Permanenz der stärkenden Wirkung der Tonica) findet aber deswegen statt, weil sie das irritable und sensible Leben der höhern organischen Sphären primär gar nicht reizend afficiren, und überdies ihre Wirkung auf das reproductive Leben nur successiv entfalten, wodurch nämlich der restaurirenden Lebensseite ein Uebergewicht verschafft, Zeit und Muße gegönnt, und der consummirenden (Irritabilität und Sensibilität) ein reicherer Vorrath an Kräftensubstrat dargeboten wird.

§. 240.

Aus der beschriebenen Wirkung der Tonica folgt nun, daß sie bei gänzlich gesunkener Verdauungsthätigkeit das Uebel, gegen welches man sie anwendet, verschlimmern, indem sie als ein fremder, und die Verdauungsorgane anfeindender Ballast in demselben liegen bleiben, und folglich ihre Kräfte latent und ihre Wirkung hintan bleiben, so wie auch, daß man ihre Wirkungen beschleunigen, flüchtiger und energiereicher machen kann, wenn man sie mit den, die Irritabili-

tät und Sensibilität der Verdauungsorgane schnell belebenden Mitteln (Carminativis und Spirituosis) verbindet.

§. 241.

Krankheiten: 1. Wegen ihrer Wirkung auf die Muskelaction des Darmcanals, Dyspepsien (Verdauungsstörungen), wenn sie nämlich aus einem laren Zustande der Muskelfibern des Magens und einer dadurch bedingten trägen peristaltischen Bewegung ausgehen, daher ihr großer Nutzen in der torpiden Magenschwäche. Nicht zusagend aber sind sie der erethistischen Form derselben, indem sie hier von den gegen fremdartigen Eindrücke zu reizbaren Eingeweiden nicht vertragen werden. Besondern Nutzen leisten sie in den Verdauungsstörungen der Säufer, hier scheinen sie die nachtheiligen Wirkungen der spirituösen Mittel auf die Digestionsorgane durch einen eigenen Eindruck aufzuheben, worauf schon der Umstand, daß sie die berauschende Kraft derselben einigermaßen hindern, und einen Widerwillen gegen sie bewirken, hinzudeuten scheint. — Hieher gehört auch ihre Anwendung gegen die mannigfachen gastrischen Fieber, wo sie aber nur dann vortheilhaft wirken können, wenn nach vorgenommenen Ausleerungen der schadhafte Stoffe, in Folge des geschwächten Zustandes der Verdauungsorgane, perverse Secretionen des Schleimes und der Galle fort dauern und nur durch Atonie unterhalten werden; ferner ihr Gebrauch gegen intermittirende Fieber, gegen welche sie besonders wohlthätig wirken, wenn sich in ihrem Verlaufe, in Folge der geschwächten Digestionskräfte, immer neue Sordes bilden, die weder die China und andere Febrifuga, noch die, die Verdauungskräfte schwächenden ausleerenden Mittel zulässig machen. In diesem Falle bahnen sie vortreflich der China den Weg. — Ueberdieß besitzen die rein bitteren Mittel durch das in ihnen enthaltene Prinzip (Picrotoxin) spezifisch fiebertreibende Kräfte, die wir ja auch in anderen Stoffen, die es enthalten, als der Nuc. vomica., Faba Ignatii *) in einem ausgezeichneten Grade antreffen.

§. 242.

2. Wegen ihrer Wirkung auf die secretionelle Thätigkeit der Unterleibsorgane; a) wegen ihrer Wirkung auf die des Magens; Magensäure, die aber nicht Folge des Genußes saurer Nahrungsmittel ist, sondern durch einen atonischen Zustand der Verdauungs-

*) S. Narcotica medular. — ganglios. — phlogistica.

organe und eine davon herrührende abnorme Secretion des Magens und der Leber bedingt wird, und daher mehr ein habituelles Leiden darstellt, vermöge dessen alle genossenen Speisen in eine saure Gährung ausarten; b) wegen ihrer Wirkung auf die der Leber; krankhafte Gallensecretion, wenn nämlich in Folge eines passiven Zustandes des Lebersystems, die Gallen-Se- und Excretion träge vor sich gehet, und daher Gelbsuchten, atonische Hämorrhoidalstockungen sich entwickeln, oder wenn aus demselben Grunde eine serös-schleimigte Galle, welche wieder eine reichhaltige Quelle verschiedenartiger Digestionsstörungen darstellt, abgesondert wird; c) wegen ihrer Wirkung auf die des Darmkanals; qualitativ und quantitativ abnorme Schleimsecretion (pituita primarum viarum), die ebenfalls in den genannten Momenten oft ihren Grund hat.

Sieher gehört auch ihr großer Nutzen gegen die Helminthiasis, wo sie zwar nichts gegen die Producte — die Würmer — sehr viel aber gegen das producirende Moment — die abnorme Schleimsecretion — zu leisten im Stande sind, und daher vortreflich zur Affirmativkur, nachdem die Würmer durch *Anthelmintica* getödtet und durch *Drastica* entfernt wurden, sich eignen.

3. Wegen ihrer successiv zu Stande gekommenen Wirkungen auf die höheren reproductiven Sphären; mannigfaltige Dyscrasien und Cachexien, die aus Digestionsstörungen sich entwickeln; als: atonische Scrophulosis und Rhachitis, constitutionelle Gicht, mit welcher immer die genannten Anomalien der Gallen- und Schleimsecretion verbunden sind, atonische Chlorosis und Amenorrhoe.

4. Vermöge ihrer successiven wohlthätigen Wirkung auf das Muskelsystem, werden sie angewendet bei allgemeiner Muskelschwäche, die nach erschöpfenden Säfteentleerungen, oder nach acuten gefahrvollen Krankheiten zurückbleiben.

5. Vermöge ihrer auseinandergesetzten Wirkung auf das Nervensystem, werden sie angewendet in Nervenkrankheiten, wenn die genannten pathologischen Zustände den Grund des Leidens zu enthalten scheinen, daher ihr großer Nutzen gegen die immaterielle Hysterie *), Hypochondrie und andere Nervenkrankheiten, beson-

*) Richters spec. Therap. B. 7.

ders wenn sie nach Säfteentleerungen entstanden sind, wo sie zwar wenig oder gar nichts gegen das dynamische, wohl aber viel gegen das substanzielle Leiden, worauf die dynamische Anomalie basiert, leisten; daher sie in Verbindung mit den nervenstärkenden oder besänftigenden Mitteln zur Radikalcure wohlthätige Dienste leisten.

§. 243.

Verbindungen. Mit Carminativis und spiritubösen Mitteln, als: Foenic., Carv., Calam. aromat., Cort. cinam., aurant., Liguor. Hoffmann., Naphtha acetica, bei habitueller Säureerzeugung und torpider Magenschwäche. Aus diesem Grunde bilden die amara mehrere Ingredienzen vieler gegen Verdauungsschwäche berühmten Eincturen.

Mit, die Säure der ersten Wege unmittelbar tilgenden Mitteln, als Magnesia, fixen kohlensauren Alcalien, besonders Natron carbon. gegen Magensäure.

Mit Rheo, Aloe und salzigen Abführmitteln, besonders den weinsäuren Salzen, wohin das Pulvis digestivus Kleinii gehöret, gegen atonische Leberleiden.

Mit Eisenpräparaten und scharfstoffigen Mitteln gegen die genannten Dyscrasien. In wie fern sie endlich mit Nervenmitteln verbunden werden, gehet aus dem Gesagten hervor.

§. 244.

Die Mittel dieser Klasse werden nach dem verschiedenen Stärkegrade eingetheilt, und zwar in schwächere und stärkere Tonica (Tonica leviora et fortiora.)

Erstere, weil sie ihre Wirkung besonders einem bitteren Princip verdanken, heißen auch bittere Mittel (Tonica amara); letztere, deren Wirksamkeit von einem adstringirenden Princip herrührt, zusammenziehende Mittel (Adstringentia). *)

§. 245.

Die Tonica amara zerfallen wiederum, je nachdem das bittere Princip isolirt, oder mit andern Bestandtheilen impregniert ist: a) in rein bittere, b) in salzig- oder schleimicht-bittere, c) in aromatisch-bittere Mittel.

*) Ueber das Differenzverhältniß der Wirkung der tonischen und adstringirenden Mittel siehe weiter unten.)

§. 246.

1. Klein bittere Mittel.

Tonica amara mera.

Sie stellen zwar die genannten Wirkungen in ihrer Blüthe dar, erfordern aber auch zur Verwirklichung ihrer Heilkräfte die eben besprochene Assimilation der ersten Wege, weswegen der Zustand der Verdauungsorgane während ihres Gebrauches einer besondern Würdigung zu unterziehen ist.

Gabe und Form der Mittel dieser Klasse. 5—15 Gr. in Pulver, Pillen und Infusionen; die Extracte in Auflösung und besonders in Pillen. Das Infusum (aus 2 Drachmen der Pflanze auf 6 Unzen des Menstruums) wird bereitet entweder mit Wasser, kaltem oder warmen, (was im ersten Falle 24 Stunden, im zweiten aber 2—1 Stunde dauert), oder, wo es der torpide Zustand der Verdauungsorgane erheischt, mit Wein. Zu den Solutionen nehmen wir $\frac{1}{2}$ —1 Dr. des Extracts auf 4—6 Unzen eines aromatischen Wassers, wozu ein Eleos. gegeben wird.

Hierher gehören:

§. 247.

a) *Radix Gentianae rubrae.*

Rothes Enzian.

Bezüglich der Wirkung, Krankheiten, Gebrauch und Form, gilt das im Allgemeinen Gesagte.

Präparate:

Extract. und Tinct. *Gentianae*. Außerdem bildet er ein Ingrediens der Tinct. *stomachic.* und der Tinct. *Absynthii composit.*

§. 248.

b) *Lignum Quassiae.*

Quassienholz.

Unter allen bitteren Mitteln spricht sie am besten die geschwächten Digestionsorgane an, auch wird sie von einem mehr erethischen Zustande derselben leichter vertragen. Diesen Vorzügen verdankt sie ihre besondere Beliebtheit bei den Aerzten und ihre häufige Anwendung in den genannten erethischen Nervenkrankheiten.

Präparat.

Extr. lign. *quassiae*. Gabe und Form wie oben. Jedoch wird

das Extract seiner Bitterkeit wegen nur zu 6 — 8 Gr. in 4 — 6 Unzen Wassers aufgelöst.

§. 249.

c) Hrb. *Centaurei minoris*.

Tausendguldenkraut.

Stimmt in jeder Beziehung mit dem Enzian überein.

Präparat: Extract.

§. 250.

d) Hrb. *Trifolii fibrini*.

Bitterklee.

Das Alter dieser Pflanze determinirt nicht wenig ihre pharmodynamische Wirksamkeit, denn die frische, saftreiche, salzigen Bestandtheile, Seifenstoff und freie Aepfelsäure enthaltende Pflanze besitzt die Secretion der Unterleibsorgane bethätigenden und verbessernden Kräfte, wodurch sie mehr den neutral-salzigen Mitteln und den vegetabilischen Säuren gleicht; die getrocknete Pflanze aber wirkt mehr tonisch, analog dem Enzian. In der genannten Wirkung der frischen Pflanze ist auch der Grund zu suchen, warum ihr fast spezifische Kräfte im Scorbut zugeschrieben werden *).

Gabe und Form. Die getrocknete Pflanze wird wie der Enzian angewendet, das frische Kraut aber wird zu einem succus expressus, welcher zu 1 — 3 Unzen während des Tags verbraucht wird, verwendet.

Präparat.

Extract. trifol. fibrin.

§. 251.

e) Rad. *Colombae*.

Colombawurzel.

Durch das ausgezeichnete chemische Verhältniß dieses Arzneykörpers — (er enthält außer dem Bitterstoffe, sich dem Saqmehl nähernden Schleim, ätherisches Oehl und Seifenstoff) — erwächst eine besondere Wirksamkeit desselben; denn abgesehen von den allen Mitteln dieser Klasse zukommenden Wirkungen, besitzt er, die durch Atonie und Laxität der Schleimhäute und der Muskelfiber des Darm-

*) Selle (Med. clinica S. 489.) S. 255.

Kanals bedingte profuse Darmercretion beschränkenden Kräfte, und man könnte, vom chemischen Standpunkte aus betrachtet, zwischen ihm und der Rad. arnic. eine Analogie aufstellen; überdieß vereinigt er noch die Wirkung des Saleps in sich, worin es auch liegen mag, daß er der erhöhten Magensensibilität besser, als andere Amara zusagt.

§. 252.

Krankheiten. — In atonischen Diarrhöen, den spätern Zeiträumen der Ruhr und der Cholera, Vienterie, Bauch- und Leberflüssen, in dem aus mit erhöhteter Sensibilität verbundener Magenschwäche entstehenden Erbrechen, daher besonders in dem vomitus gravidarum *) wird die Colomba mit Vortheil angewendet. In den im Allgemeinen genannten Krankheiten verdient sie besonders, wegen ihrer leichtern Verdaulichkeit, große Beherzigung, ganz vorzüglich wenn ein erethistischer geschwächter Zustand mit profuser Schleimsecretion obwaltet.

Gabe und Form. Wie oben.

Außerdem wird sie noch in Dec. gereicht, besonders wo es sich um den Schleim handelt, daher in profusen Darmercretionen und dem Erbrechen.

Verbindungen. Mit Opio, Nux. vomica, Salep, Ipec., Rad. arnic., Cinam., Nux. moschat, Faba Pichurim, gegen Diarrhöen.

Präparat:

Extract. alcohol. aquos.

§. 253.

1) Cortex Simarubae.

Ruhrinde.

Alles was von der Colomba gesagt wurde gilt von ihr, jedoch verdient sie bei größerer Laxität vor ihr den Vorzug.

§. 254.

2. Salzig- oder schleimicht-bittere Mittel.

Tonica amaro-mucilaginosa.

Wirkungsweise. Durch das chemische Bündniß von salzigen, eiweißstoffigen, seifenartigen und bitteren Bestandtheilen in den

*) Bischoff (Die Lehre v. d. chr. Krkhten, B. 1.)

Mitteln dieser Klasse, entsteht auch eine Paarung heterogener Wirkungen zu einem gemeinschaftlichen Zwecke; denn vermög der ersten üben sie einen gelinden Reiz auf das in den Unterleibsorganen verbreitete Capillargefäßsystem, und auf die daselbst reichlich sich vorfindenden Lymphgefäße, wodurch sie einerseits die verschiedenen Abdominalsecretionen, als des Schleimes, der Galle, des pancreatischen Saftes, beschleimigen, anderseits befördern sie den Uebergang des im Darmkanale Gebildeten in die allgemeine Säftemasse; in wie fern sie nemlich die absorbirende Thätigkeit der Abdominallymphgefäße anregen, welche Kraft sich auch auf die höhern Lymphgefäßsphären mehr oder weniger erstreckt.

S. 255.

Hieraus leuchtet zugleich hervor, daß ihre Wirkung auf die Blutkräße sehr groß und ausgezeichnet ist, in wie fern eine große Anzahl von Dyscrasien ihre Wurzel in Stagnationen, perverfen oder zurückgehaltenen Abdominalsecretionen haben, wohin die Scrofulosis, Chlorosis, manche Arten von Wasserfuchten und Hautausschlägen, selbst putriden Krankheiten, als Scorbut, Werlhofsische Blutfleckenkrankheiten, gehören. Ganz besonders heilkräftig sind sie im Stande einer venösen oder atrabilarischen Blutdyskrasie entgegenzuwirken, da sie nemlich die Leberfunktion anregen, und hiermit auch das mehr kohlenstoffige und wasserstoffige Blut dem arteriellen Character näher bringen. — Daher ihr großer Nutzen in Gelbfuchten, den verschiedenen Hämorrhoidalleiden, den üblen Zufällen, welche in der Cesationsperiode der Catamenien, den klimakterischen Jahren, nicht selten entstehen.

Mit dieser Wirkung hängen auch ihre eben besprochenen Heilkräfte gegen den Scorbut und die Blutfleckenkrankheit zusammen, in wie fern nämlich diese Krankheiten nichts anders als eine höher gediehene venöse Dyscrasie darstellen. Aus dieser Auseinandersetzung geht zugleich hervor in welchem Sinne man die ihnen von den ältern Aerzten zuerkannten, blutreinigenden Kräfte (*vires haemathocatharticae*) zu deuten habe. Uebrigens was die stärkenden und verdauungsbefördernden Kräfte anbelangt, gilt das im Allgemeinen Gesagte, obivohl in einem weit geringern Grade, auch von ihnen.

§. 256.

Gabe und Form der Pflanzen.

$\frac{1}{2}$ — 1 Unz. in Oct. auf 6 Unz. Col. Die Extracte in Solutionen, 2 Dr. auf 6 Unz. Mit großem Vortheile werden sie, aber nur die frischen Pflanzen, in Form der ausgepressten Kräutersäfte gegeben, welche von jeher gegen die aus den genannten Abdominalstockungen sich entwickelnden Krankheiten im großen Ruhestanden, und zu den noch jetzt berühmten Frühlingskuren ganz vorzüglich sich eignen. Diese bestehen darinn, daß man die frisch ausgepressten Säfte mit Molken oder Fleischbrühe und einem auflösenden Mineralwasser gebrauchen läßt.

Hierher gehören ferner die Kämpfischen Klystiere, welche aus den Mitteln dieser Klasse bereitet, in atonischen Abdominalstockungen großen Nutzen leisten.

§. 257.

Hierher gehören:

a) Radix et Hrb. Taraxaci.

Löwenzahn.

Außer den genannten allgemeinen Wirkungen, welche er in einem bedeutend hohen Grade ausübt, soll er sogar eine Verminderung der gesteigerten Blutplastizität bewirken.

Er verdient daher in den genannten Krankheiten, wo die reinen Amara noch nicht vertragen werden, die salzigen Abführmittel aber den geschwächten Digestionsstand noch vermehren würden, bei weitem den Vorzug.

Gabe und Form wie im Allgemeinen angegeben.

Präparate.

Extract. Tarax. inspissatum et liquidum.

b) Rad. et. Hrba. Fumariae.

Erdrauch.

Stimmt in jeder Beziehung mit den Vorigen überein.

Dasfelbe gilt auch von

c) Rad. et. Hrba. Cichorei.

Cichorie,

welche Pflanze durch ihren längeren Gebrauch Amaurosis verursachen soll. (?)

§. 258.

d) Hrb. Cardui benedicti.

Benediktenkraut.

Diese Pflanze bildet vermög des in ihr enthaltenen Extractivstoffes den Uebergang zu den rein bitteren Mitteln, vor denen sie den Vorzug hat, sich eher mit einem irritativen Zustand in der Gefäßrichtung zu vertragen, (welches von dem in ihr enthaltenen Salpeter herzurühren scheint.) — Außerdem werden ihr, die Schleimsecretion der Respirationsorgane verbessernde und das Nervensystem gelind erregende und umstimmende Kräfte zugeschrieben, welsch letztere in dem nauseösen Prinzip, welches sich dem Geschmacks- und Geruchssinn deutlich bemerkbar macht, begründet sein mögen. Aus diesem Grunde wird sie von Hypochondristen und Hysterischen weit besser als andere Amara vertragen; und man könnte eine auffallende Analogie zwischen ihr, dem Salmiak und der Chamomilla aufstellen.

§. 259.

Krankheiten. — Außer den genannten Leiden, wo sie besonders den Vorzug verdient, wenn wir den Uebergang von der auflösenden zu der sogenannten tonisch-solvirenden Methode zu machen wünschen, wird sie besonders gerühmt, in catarrhalischen Fiebern, und zwar sowohl in den spätern Zeiträumen, wo wir die localen Krisen befördern wollen, als auch im Anfange, wenn sie mit dem nervösen Character *) einherschreiten. Selbst bei chronisch-katarrhalischen Leiden der Respirationsorgane mit einem Verdacht zur Phthisis soll sie vortreffliche Dienste leisten **), wenn Spuren eines irritativen Zustandes noch vorhanden sind.

Gabe und Form. Fast ausschließlich wird das Extract zu 5 — 10 Gr. in Pillen und Solutionen angewendet.

Verbindungen. Mit Salmiak, Nitr., Kal. aceticæ gegen katarrhalische Zufälle, so lange noch Spuren einer Gefäßirritation vorhanden sind; mit Ammoniumpräparaten, besonders Spirit. sal. ammon. anisat. und foenicul., bei nervös-katarrhalischen Zufällen.

*) Esig (Huf. Journ. B. 2. St. 3. S. 323.)

***) Richter (Arzneimit. B. 1. S. 330.)

mit Aq. lauroceras, Digitalis, Extr. hyosciam und Lactuca virosa gegen chronisch-irritativen Brustzufälle.

In jeder Beziehung mit dem vorigen Mittel übereinstimmend ist das

b) Herba Marrubii albi.

Weißer Andorn,

von dem wir das Extract. allein anwenden.

§. 260.

e) Galeopsis grandiflora.

Großblumiger Hohzahn.

Bezüglich der eben besprochenen Kräfte auf die Respirationsorgane wird er besonders hoch gepriesen. Es werden Fälle erzählt, wo er weit gediehene Phthisen *) geheilt, oder wenigstens erleichtert haben soll. Nach Erfahrung waren es scrophulöse und pituitöse.

Gabe und Form. 2 Drachmen auf 6 Unzen in Decoct.

§. 261.

Fel Tauri recens

et inspissatum.

Frische und eingedickte Ochsehgalle.

Außer den genannten Wirkungen, die sie in einem hohen Grade hervorbringt, besitzt sie ausgezeichnete verdauungsstärkende Kräfte. — Diese Heilkraft verdankt sie dem in ihr enthaltenen, der Menschengalle ähnlichen Principe (dem Picromel), denn dadurch bekommt sie eine spezifische Beziehung zu dem Leber-systeme, wodurch sie die Gallensecretion quantitativ und qualitativ wohlthätig regelt; wem daher der hochwichtige Einfluß der Galle auf die assimilative Thätigkeit nicht unbekannt ist, dem werden auch ihre vis. carminativa und antiaacida klar vor Augen stehen. Außerdem werden ihr, durch ihre Widerlichkeit unmittelbare anthelmintische Kräfte, so wie auch nervenstärkende, umstimmende, besänftigende und daher antispasmodische Kräfte auf das gangliöse Nervensystem zugeschrieben. Diese Kräfte kommen ihr wahrscheinlich auch durch die in ihr enthaltenen alkalischen und ammoniakalischen Bestandtheile zu.

*) Meißner (Huf. Journ. B. 58 St. 4. S. 67. Günther (H. Journ. B. 65, St. 1 S. 114). Richter Therap. B. 10.

§. 262.

Da sie die Wirkungen der rein- und salzig-bitteren Mittel in einem ausgezeichneten Grade in sich vereinigt, so wird sie in allen oben genannten Krankheiten mit großem Vortheile angewendet. Außerdem leistet sie in der Hypochondrie, Hysterie, wegen ihrer besprochenen Wirkung aufs vegetative Nervensystem, und wegen ihrer gleichzeitigen vis antiacida und carminativa sehr gute Dienste, so wie sie auch bei aus Würmern oder Säuren sich entwickelnden spastischen Krankheiten in doppelter Beziehung hilfreich wirkt *).

Gabe und Form. 5—10 Gr. am besten in Pillenform.—
Fast allein wird die eingedickte Galle angewendet.

§. 263.

Außerlich wird sie angewendet gegen Drüsenanschwellungen, gegen Würmer am Bauche eingerieben, gegen Hornhauttrübungen **).

Gabe und Form. Am besten in Salbenform, indem man 2 Drachmen mit 4 Drachmen der mit Weingeist befeuchteten medizinischen Seife vermischt, welcher Mischung man, zur Erhöhung der Wirksamkeit, nach Umständen Camphor, Petroleum, Ol. nuc. juglandum, Ammonium beimengen kann.

Gegen Augenkrankheiten wird sie in Form eines Augewassers gegeben, indem $\frac{1}{2}$ Dr. in 4 Unzen Aqua rosar. aufgelöst wird.

§. 264.

3. Bittere aromatische Mittel. *Tonica amoro — aromatica.*

Wirkungsweise. Durch die innige Verschmelzung des Extractivstoffes mit dem ätherisch-balsamischen Prinzip, entsteht eine individuelle Wirkung der Mittel dieser Klasse. Sie wirken nämlich zwar, wie die rein bitteren Mittel, vorzugsweise stärkend auf das reproductive Leben, erregen aber zugleich den dynamischen Factor des Gefäß- und des damit verknüpften Nervensystems. Diese Wirkung tritt zwar ganz auffallend in den Unterleibsor-

*) Richter (M. chir. Bemerkung B. 1.)

**) Richter (Chirurg. B. 3. S. 129.)

Scarpa (Augenf. B. 1. S. 301.)

ganen deutlich hervor, sie pflanzt sich jedoch, obwohl schwächer und langsamer als bei andern Gefäßreizmitteln, auf die allgemeine Gefäßsphäre fort. Diese beiden Bestandtheile unterstützen sich in ihren Wirkungen auf eine wohlthätige Weise; durch den Extractivstoff wird nämlich die gefäßerregende Kraft mehr fixirt, wodurch daher ihre Wirkungen weniger tumultuarisch erfolgen, sie mehr zu Gunsten der innern Energie und zur Belebung und Stärkung des reproductiven Lebens, als zur hastigen Anfachung der excessiven Blutgefäßthätigkeit, wodurch das Gedeihen des reproductiven Lebens eher zurückgedrängt wird, (welches wir bei allen flüchtigen Reizmitteln wahrnehmen) beitragen. Durch das balsamische Prinzip aber, wird die tonisirende und roborirende Kraft des Extractivstoffes bedeutend befördert und beschleunigt, da er durch die gleichzeitig dynamisch angeregte Magengefäßthätigkeit leichter verdaut und animalisirt wird, welches, wie aus Obigem erhellt, zur Entwicklung der tonischen Kraft unerlässlich ist.

§. 265.

Sie werden daher in allen für die rein bitteren Mittel sich eignenden Krankheiten wohlthätige Dienste leisten, bei phlegmatischen, pastösen Individualitäten, wo wir die gefäßerregende mit der die organische Cohäsion steigernde Kraft vergesellschaften wollen, so wie sie anderseits durch die mindeste Gefäßirritation contraindicirt werden. In der angeführten beiderseitigen Kraft ist ferner der Grund ihrer antiseptischen Kraft zu suchen, indem sie nämlich einerseits durch das tonische Prinzip dem Zerfallen der organischen Materie entgegenwirken, anderseits durch das flüchtig belebende und zugleich stärkende die sinkende Blutgefäßkräfte aufrichten und aufrecht erhalten.

Hieher gehören:

§. 266.

a) *Herb. et Summitates Absynthii.*

Wermuth.

Außer den genannten Wirkungen, werden ihm nervenbeeinträchtigende — auf die Unterleibsorgane — und wurmtödtende Kräfte zugeschrieben.

Beide Wirkungen hängen von einem ätherischen, widerlichen,

den Geruchs- und Geschmacksinn frappant ergreifenden Principe ab; in dieser Rücksicht gleicht das ätherische Del dem Ol. valer., Chamom., Cajaput. Ferner besitzt er wegen seines Reichthums an Kali diuretische und lithontripische Kräfte.

§. 267.

Krankheiten. Außer den genannten Krankheitsfällen, mit denen er sich nur bei großem Gefäßtorpor verträgt, wird er angewendet, gegen die aus den Unterleibsorganen sich entwickelnden Wassersuchten, besonders die nach Wechselfiebern zurückgebliebenen und mit atonischen Phisconieen (Fieberkuchen) zusammenhängenden; gegen Steinkrankheiten *) wo er wegen seiner wohlthätigen Wirkung auf die hier zuweilen leidenden Verdauungsorgane, und stattfindenden atonischen Abdominal-Stockungen**) doppelt wohlthätig wirkt. Gegen Würmer, sowohl um sie zu tödten, als auch um ihre Wiedererzeugung zu verhüten. Endlich wird das ätherische Del gegen atonische mit abnormer Schleimsecretion zusammenhängende Abdominalspasmen, als vomit. und colica pituitosa, gepriesen.

P r ä p a r a t e.

1. Extract. 2. Tinct. Absynthii simplex und composit. 3. Ol. aether. und coctum Absynthii.

Gabe und Form. Das Kraut zu 1—2 Drachmen zu einem Infusum von 4—6 Unzen Colat. Das Extract zu $\frac{1}{2}$ —1 Dr. in Solutionen und Pillen. Das Ol. aethereum zu 1—2 Tropfen pro dosi als Delzucker und Zusatz zu einer Pillenmasse. Die Tinct. zu 1 Scrup. — $\frac{1}{2}$ Dr. als Zusatz zu aromatischen und bitteren Infusionen.

§. 268.

Außerlich wird er angewendet, als ein zertheilendes Mittel, gegen ödematöse Anschwellungen und Echymosen; als ein balsamisches, Eiterung beförderndes und verbesserndes Mittel, gegen atonische und faulichte Geschwüre; hier wird das Kraut in Form von trocknen warmen Kräuterkrissen oder feuchten Fomenten gebraucht. Gegen Wurmzufälle, wo 2 — 4 Drachm. des Olei cocti und Campher, Oleum petr., auf den Bauch eingerieben werden.

*) S. Sapo.

**) Richter (Spec Therapie 4. B.)

b) Cortex Cascarillae.

Cascarillen = Rinde.

Die ausgezeichneten Wirkungen dieses, unter allen Mitteln dieser Klasse hoch hervorragenden Arzneistoffes hängen von der innigen Verbindung des Extractivstoffes mit den ätherischen, harzigen und gummigten Bestandtheilen ab; denn dadurch bekommt er eine ausgezeichnete Beziehung zu den Schleimhäuten aller Tracte, besonders aber des Intestinaltractes, wo er nämlich eine ausgezeichnete stärkende und belebende Kraft ausübt, und daher die Secretionen derselben, sowohl in quantitativer als auch qualitativer Beziehung wohlthätig regelt und verbessert; welche Wirkung wir auch bei der, diesem Arzneikörper in chemischer Beziehung auffallend analogen Myrrha, in einem hohen Grade antreffen. — Andererseits wirkt er auch auf die höheren Lebensfactoren (Gefäß- und Nervensphäre) ein, wo er nämlich eine stärkende, belebende, Energie erhebende Wirkung hervorbringt; in welcher Rücksicht die Cascarilla wiederum der Angelica und der Valeriana parallel zur Seite läuft. — Bezüglich der wohlthätigen Wirkung auf die Digestionsorgane und der daraus hervorgehenden gedeihlichen Folgen für das gesammte reproductive Leben, behauptet sie unter allen tonischen Mitteln den obersten Rang. Bezüglich der fiebervertreibenden und antiseptischen Kraft steht sie der China, vor welcher sie ihre leichte Verdaulichkeit herrlich auszeichnet, am nächsten.

§. 270.

Krankheiten. Außer den im Allgemeinen angeführten Fällen, wird sie noch mit großem Vortheile angewendet:

Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhäute, bei atonischen Blennorrhöen, daher ihr großer Nutzen bei chronisch-katarrhalischen Leiden der Respirationsorgane, sogar Schwindsuchten, Schleimflüssen der uropoetischen und Generationsphäre; ganz ausgezeichnet aber ist ihre Wirkung gegen atonisch passive Diarrhöen und Dysenterien. Aber nicht nur in chronischen, sondern auch in fieberhaften Krankheiten, wenn sie mit Laxität, einem atonischen Zustande, perverser Secretion der Unterleibsorgane, einem adynamischen Zustande des Gefäß- und Nervensystems oder putriden Charakter komplizirt sind, findet sie eine fruchtbare An-

wendung, daher in Wechselfiebern *) besonders alter Leute, wenn die genannten pathologischen Momente obwalten; in Nerven- und septischen Fiebern, besonders wenn sie, wie häufig, von kolloquativen Diarrhoeen begleitet werden.

Gabe und Form. 2—4 Drachmen in Decoct und Infusum, um die fixen und volatilen Bestandtheile aber zu gewinnen, in einem Infuso-Decoct. Das Extract in Pillen und in Solutionen, $\frac{1}{2}$ —1 Drachme auf 4—6 Unc. eines aromatischen Wassers.

Verbindung. Mit schleimigten Mitteln, Opiaten, Zimmtpräparaten, Nuc. moschat., Ipec., Arnic. bei passiven Diarrhöen; mit Myrrh., Lichen island. Sem. phelland. aquat., bei blennorrhöischen Leiden der Respirationsorgane; mit balsamischen Mitteln als: Terebint., Balsam. copaiv. et peruv. und Eisenpräparaten, in Schleimflüssen der Genitalien und des uropoetischen Systemes; mit Chamomill., Salmiac, Flor. sal. ammoniac. mart. gegen intermittirende Fieber; mit flüchtigen Reizmitteln als Valerian. Angelica, Imperatoria, Flor. arnic., und antiseptischen Mitteln, als Mineralsäuren, gegen nervöse und Faulfieber.

c) Cortex Angusturae verae.

Wahre Angustura-Rinde.

Sie wird nur ausschließlich gegen intermittirende Fieber, unter den bei der Cascarilla genannten Umständen, hier und da angewendet.

Gabe und Form, wie bei der Cascarilla.

§. 271.

d) Coni s. Strobili, Humuli lupuli.

Hopfenprossen.

Hinsichtlich der stärkenden und flüchtig anregenden Kräfte, gleicht der Hopfen den übrigen Mitteln dieser Klasse, nur zwei Wirkungen zeichnen ihn aus, und zwar: die steinauflösende und die narkeotische. Er wird daher gegen Harnsteine und Gries gerühmt. Allein wenn wir die Steinbildungsweise berücksichtigen, daß nämlich viele Momente zur Bildung des Steins zuweilen beitragen, nämlich 1. ein abnormer Zustand der Digestionsorgane, wodurch schleimigte Stagnationen in denselben zu Stande kommen **);

*) Richter Arzneimittell. B. 1. S. 346.

**) Richter (Spec. Ther. vic. B. 4.)

2. ein geschwächter Zustand der Nieren, wodurch keine innige Mischung der salzigen und wässerichten Bestandtheile zu Stande kommen kann, welche erstere sich daher in den Urinwegen zu Boden zu setzen vermögen; 3. eine krankhaft vermehrte Schleimsecretion der Urinwege, wodurch die Rudimente (die salzigen und erdigen Bestandtheile) zu einem Concremente (dem Steine) zusammengesetzt werden; erwägen wir endlich, daß der Hopfen vermög seiner die Verdauungsthätigkeit hebenden, schleimigten Abdominalstocungen beseitigenden, die Urinsecretion vermehrenden und verbessernden Kräfte obigen pathologischen Momenten entgegenzuwirken im Stande ist; so ist es wahrscheinlich, daß er eher Steinbildung verhindernde, als steinauflösende Kräfte besitzt. Hiermit scheint wenigstens die Erfahrungssache, daß in London, seit dem häufigen Gebrauche des stark gehopften Bieres, die Steindiathesis bedeutend abnahm, übereinzustimmen. Auf diese Weise wirken mehrere gegen die Lymphthiasis empfohlenen Mittel, als *Folia uvae ursi*, *Juniper.*, *Virga aurea* etc.

Was die narkotische Wirkung anbelangt, so scheint sie eher von dem das Geruchsorgan afficirenden und den Kopf einnehmenden Prinzip (dem *Lupulin*), als von einer direct das Nervensystem niederdrückenden Kraft auszugehen. Dieser Wirkung zu Folge wird er gegen schmerzhaftes Zufälle anempfohlen, besonders wäre er etwa hier indicirt, wenn sie mit einem reproductiven Leiden, als Sicht und Lymphthiasis, zusammenhängen.

Gabe und Form 1—2 Drachm. am besten in einem weinigten oder wässerigten Aufguss; das Extract zu $\frac{1}{2}$ —1 Drachm. in Pillen und Solutionen. Außerlich wird er zu trocknen oder feuchten Bähungen gegen ödematöse und atonisch erysipelatöse Anschwellungen, gegen Quetschungen und Ecchymosen angewendet.

§. 272.

Adstringentia.

Zusammenziehende Mittel.

Sind jene Arzneistoffe, welche den organischen Cohäsionsgrad in einem weit höheren Grade, als die bis jetzt abgehandelten arzneilichen Körper steigern, wodurch sie in den festen Theilen, besonders den muskulösen und vasculösen Gebilden, das Contrac-

tilitätsvermögen stärken, krankhafte Erweiterungen beschränken, in den Säften aber einen regern Coagulationstrieb veranlassen, und so durch Stärkung des Lebenssubstrats auch dem Lebensprozesse mehr Stärke, Energie und Consistenz verleihen.

§. 273.

Die Wirkung dieser Mittel tritt zwar ganz besonders in ihrer vollsten Stärke hervor, wenn sie nach den successiven Gesetzen der Assimilation der höher gediehenen organischen Säftmasse (dem Blute) einverleibt, und dem Orte ihrer Bestimmung (ihrem Wirkungskreise) zugeführt werden, weswegen sie besonders in chronischen Krankheiten viel leisten; erwägen wir aber, daß sie auch in lebensgefährlichen Zufällen (heftigen Hämorrhagien, auch anderer nicht zu den Unterleibsorganen gehöriger Organe) wo wir nur der *Indicatio vitalis* durch sie zu entsprechen trachten, nicht selten überraschende und sehr schnelle Hilfe leisten; so ist es wahrscheinlich, daß diese Mittel ihre Wirkung auch auf dynamischem Wege fortpflanzen, indem nämlich der auf die Magenwände erfolgte und von den Nerven desselben empfundene zusammenschumpfende Eindruck auf andere Organe sich consensuell verbreitet, und auf diese Weise in denselben eine stärkere Contraction erfolgt.

§. 274.

Abgesehen von dem Intensitätsgrade der tonischen Kraft, wodurch sich diese Mittel von den bitteren auffallend unterscheiden, bietet auch ihre Wirkungsweise eine auffallende Differenz dar, und die sich etwa folgendermaßen andeuten läßt: Die bitteren Mittel erregen, nachdem sie animalisirt worden sind, das dynamische Moment des plastischen Lebens (das Producirende), wodurch nothwendigerweise sekundär eine größere Gediegenheit und Vollkommenheit des Productes (der organischen Materie) — sich aussprechend durch eine derbere Plastizität desselben — hervorgehen muß; die *Abstringentia* bewirken aber eine Verdichtung und Zusammenschumpfung der organischen Materie, ohne früher auf den bildenden Factor eingewirkt zu haben; oder, was ganz dasselbe ist jene wirken primär auf das *Ideelle* und dadurch sekundär auf das *Reale* (Bildendes und Gebildetes), diese aber primär auf das materielle Substrat (das *Reale*) und dadurch se-

kundär stärkend und festhaltend die waltenden Thätigkeiten (das Ideelle). Das Gesagte wird recht klar, sobald man das über die Wirkungen der tonischen Mittel (mit denen sie bezüglich der resultirenden Wirkungen viel Aehnlichkeiten haben) Vorgetragene hieher bezieht.

§. 275.

Daß aber wirklich den Adstringentien eine die organische Materie unmittelbar verdichtende Kraft zukommt, beweist der durch sie erregte zusammenschrumpfende Geschmack, noch mehr aber die schnelle Contraction, die sie auf blutende Theile angewendet, veranlassen, welche Wirkungen den tonischen Mitteln abgehen. Durch welche Kräfte aber sie dieser Wirkungen theilhaftig werden, ob hier der Gerbestoff (das Tannin), sich mit der Gallerte und dem Eiweißstoff verbindend, dieselben chemisch austrockne? mag hier dahingestellt bleiben; genug es ist und bleibt factisch wahr, daß sie so wirken.

§. 276.

Hieraus erklärt es sich, warum einerseits die Adstringentien, mit Ausnahme derjenigen, welche außer dem Principium scytophpicum ein bitteres oder aromatisches Prinzipium enthalten, wenig oder gar nichts leisten bei Krankheiten der assimilirenden Organe, oder gegen Krankheiten die mit Leiden dieser Sphäre zusammenhängen; anderseits daß man sie in dyscrasischen Krankheiten nur dann erfolgreich anwenden kann, nachdem der Vegetationsprozeß durch alle Stufen des metamorphosirenden Lebens gehoben worden ist, und wo es sich daher nur darum handelt, den durch die Einwirkung der tonischen Mittel höher gediehenen Produkten mehr Nachdruck und Festigkeit zu geben.

§. 277.

Krankheiten. — 1. In krankhaft vermehrten Ausflüssen wenn sie nemlich einerseits durch Atonie und Larität der secernirenden Capillargefäße, anderseits durch einen zu hohen Fluidisationsprozeß der Säfte bedingt werden, (passiven Profluvien). — Hieher gehören die Blut- und Schleimflüsse, krankhaft vermehrte Diaphoresis und Diuresis, (Ephidrosis und Diabetes), krankhaft vermehrte Milch Ab- und Aussonderungen (galactorrhoea). Daß die Adstringentia in allen diesen Fällen, wenn sie von einer specifischen

Dyscrasie, einem organischen und spastischen Zustand des leidenden Organes herrühren, nicht allein nichts leisten, sondern noch höchst nachtheilig wirken, geht aus dem eben Angeführten deutlich und klar hervor.

2. Alle jene Cachexien, denen eine verminderte Cohäsion der festen Theile und vorherrschende Verflüssigung der Säfte zum Grunde liegt, daher ihre Anwendung in septischen Krankheiten, Scorbut und Berlhofischer Blutfleckenkrankheit; in der atonischen Chlorosis, Serofulosis und Rhachitis, in allen Krankheiten, die von einem geschwürigen Zustand irgend eines Organes herrühren, (Phthisen). In allen diesen Fällen muß aber, wie gesagt, das reproduktive Leben entweder durch vorausgegangene oder gleichzeitig angewendete Roborantia und Stimulantia gehoben werden.

3. In allen Krankheiten, wo wir in den cellulösen, vaskulösen und faserigen Gebilden den durch Parität zurückgebrängten contractilen Factor durch Stärkung und Tonisirung des organischen Gewebes hervorzuheben wünschen. Diese Indication haben wir zu erfüllen bei dem durch Atonie der Zellenbewegung der lymphatischen Gefäßen bedingten Hydrops passivus, bei dem durch Atonie der Unterleibsgefäße bedingten trägen Blutumlauf in denselben, wodurch passive Stagnationen und Obstructionen entstehen. — Hier waren besonders die Martialia von jeher sehr berühmt.

Hieher gehören auch die durch gesunkene Contractilität des gesammten arteriellen Systems bedingten Aneurismen; vorzugsweise werden sie (Maan und Eisen) gute Dienste leisten, wenn sie (die Aneurismen) durch den das Gefäßsystem anfeindenden Mercur entstanden sind. In allen diesen Fällen dienen sie aber nur zur Affirmativkur, so muß bei dem Hydrops die durch jene Lymphgefäßatonie entstandene Wasseransammlung (Colluvies serosa) durch Diuretica gehoben; die durch den trägen venösen Blutumlauf entstandene Spissitudo humorum, durch Resolventia beseitigt; der Mercurialcachexie durch geeignete Mittel entgegengewirkt werden.

§. 278.

So vortheilhaft und heilbringend sie unter den geeigneten Verhältnissen wirken, eben so verderblich ist ihr Effect gemißbraucht und zur Unzeit angewendet, denn sie bewirken dann eine vorherrschende Rigidität der festen Theile, und eine vorwaltende Verdichtung der Säfte, wodurch Stockungen, Verhärtungen, Verwachsungen der

Kanäle entstehen, woraus wiederum ein großes Heer von Krankheiten seinen Ursprung herleitet. Sie dürfen daher bei Entzündungen, einem plethorischen Zustande, Verhärtungen der Unterleibsorgane, krampfhaften Zuständen nicht angewendet werden.

Verbindungen. — Mit Zimmetpräparaten, Opiaten, Maun, Aetherarten, bei adynamischen Hämorrhagien; mit gummiresinösen und balsamischen Stoffen, bei atonischen Hämorrhoiden; mit Eisenpräparaten, bittern, und bitter-aromatischen Mitteln, in der Serufulosis, Rhachitis und Chlorosis, mit reizenden Diureticis als Spirit. nitr. dulc., Juniper., Tinet. quajac., ammoniat., Therebinth., bei passiven Hydropsien; mit Gummiharzen bei passiven Obstructionen.

S. 279.

Außerlich werden sie benützt, um dieselben Wirkungen, wie durch ihren innerlichen Gebrauch zu erzielen. Sie werden daher angewendet: 1. um eine energiereichere Contraction hervorzubringen, und zwar:

a) in den venösen Gefäßen, daher gegen variköse Anschwellungen, wohin auch ihr Nutzen gegen atonische, laze, nicht von Stockungen des Pfortadersystems herrührenden Hämorrhoidalnoten gehört;

b) in den lymphatischen Gefäßen, um ihre absorbirende Thätigkeit zu steigern, daher gegen auf Lymphgefäßatonie beruhenden ödematöse Anschwellungen;

c) in den Muskeln, daher sie gegen Kraftlosigkeit nach schweren Krankheiten benützt werden. Hierher gehört auch ihr großer Nutzen zur Radikalkur der Hernien nach gemachter Reposition, hier wirken sie nemlich vortheilhaft, indem sie der Bruchwand mehr Festigkeit und Energie verleihen, wodurch die natürlichen Oeffnungen mehr adstringirt, und daher ein neues Vortreten der Eingeweide verhütet wird;

d) in den Capillargefäßen, daher ihr großer Nutzen gegen passive, oder durch traumatische Einwirkung entstandene Hämorrhagien;

e) in den zelligen Gebilden, daher sie bei Vorfällen nach gemachter Reposition, gegen die Folgen von Luxationen, die sich durch Erschlaffungen und atonische Anschwellungen der Gelenkspär-

thien aussprechen, gebraucht werden. Hierher gehört auch ihr Nutzen gegen entzündungslose, laze Anschwellungen der Schlingparthien, als des weichen Gaumens, Zäpfchens und der Mandeln.

2. Um anomale Secretionen durch Condensation der Säfte und Steigerung des Capillargefäßtonus zu verbessern, daher werden sie bei atonischen Geschwüren, brandigen Affectionen nach Abstoßung der todtten Theile, um die nachfolgende eiterige Secretion zu verbessern, mit Nutzen gebraucht.

Verbindungen. — Mit Bleypreparaten Tinct. Myrrhae, T. aloe, Calc. chloronic., aromatischen Pflanzeninfusionen, weingeistigen Präparaten, als Spirit. camph, Lavandulae, Roris marini.
§. 280.

Die Adstringentia werden, je nachdem das adstringirende Prinzip rein oder in Verbindung mit schleimichten oder aromatischen Bestandtheilen sich in ihnen vorfindet, eingetheilt:

1. In rein adstringirende;
2. schleimig-adstringirende;
3. aromatisch-adstringirende; welsch letztern sich die Chinaarten anschließen.

§. 281.

1. Rein adstringirende Mittel.

Adstringentia mera.

Sie bewirken zwar eine vermehrte Cohärenz der organischen, Theile im höchsten Grade, werden aber, mit Ausnahme weniger innerlich gar nicht angewendet.

Hieher gehören:

- a) Cortex quercus.

Eichenrinde.

Ihrer cruden Natur und der dadurch bedingten Unverdaulichkeit wegen, wird sie innerlich gar nicht angewendet, desto häufiger aber äußerlich in den genannten Krankheitsfällen, und zwar nach Umständen in Bädern, Fomenten, Einspritzungen. Jedoch ist sie bei Blennorrhöen der Harnröhre, wo sie Veranlassungen zu Stricturen geben soll, zu vermeiden. — Von dem Plumbum tannicum des Ruthenrieths im Anhang.

- b) Gallae turcicae.

Galläpfel.

Innerlich werden sie nur als Antidotum bei Vergiftungen mit Tart. emet. und Emetin angewendet. Außerlich so wie die Eicherinde.

§. 282.

c) Catechu.

Terra japonica.

Catechusaft, japanische Erde.

Da es viel leichter verdaulich als die vorhergenannten Mittel ist, so wird es häufiger innerlich gegen atonische Haemorrhagien, als Metrorrhagia, Haemoptisis, Mictus cruentus und passiven Schleimflüssen, als Fluor. albus und Lungenblennorrhöen, unter den im Allgemeinen satzsam auseinandergesetzten Verhältnissen angewendet.

Gabe und Form. 5 — 10 Gr. in Pulver, Pillen und Solutionen im kochenden Wasser.

Außerlich gegen Scorbut und geschwürige Mundaffektionen, gegen atonische Iare Zustände der Schlingparthien. Gabe und Form zum äußerlichen Gebrauche, 1—2 Dr. zu einem Inf. Salviae, Salicis albae.

Präparat:

Tinct. Catechu, wird besonders äußerlich in Verbindung mit Spirit. cochleariae (aa Unc. β) gegen scorbutische Mundgeschwüre angewendet.

d) Gummi Kino.

Von seiner Wirkung, Anwendungsweise, Gabe und Form gilt das von dem Catechu Gesagte.

Präparat. Tinct. Kino.

e). Rad. Tormentillae.

Ruhrwurzel.

An meisten wurde sie gegen atonische Diarrhöen und Ruhren anempfohlen, was jedoch jetzt seltener geschieht.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ Dr. auf 6 Unzen Colat. in Decoct. Außerlich wird sie in allen obengenannten Fällen angewendet. Dasselbe gilt von der

f) Rad. Bistortae.

Natterwurzel.

§. 283.

g) Cort. Punicae Granatorum.

Die Schale der Frucht des Granatbaumes.

Als Abstringens wird sie zwar selten angewendet, jedoch wird sie von Peter Frank gegen Gefahr drohende Magenblutflüsse gelobt. Als Anthelminthicum wurde sie aber in der neuern Zeit zur Abtreibung des Bandwurms *) besonders gepriesen.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ Unze auf 8 Unzen Colat. in Decoct. Wird sie aber gegen den Bandwurm angewendet, so werden 2 Unzen der früher macerirten Wurzel auf 2 ℔ Wasser gerechnet, welches Dec. halbstündlich verbraucht wird, nachdem Tags vorher 2 Unzen Ol. ricini verabreicht werden.

h) Lacca.

(Ein Harz, welches Ficus indica liefert.)

Dieses Mittel wird in Substanz gar nicht angewendet, wohl aber das aus demselben mit Alaun bereitete, und unter dem Nahmen der Tincturae laccae aluminosae bekannte Präparat, gegen scorbutische Mund- und Halsaffectionen.

§. 284.

i) Rad. Rubiae tinctorum.

Färbereröthe.

Sonst wurde ihr eine spezifische Beziehung zum Knochen-systeme zugeschrieben, zu Folge welcher sie in allen mit Coeliquation und großer Carität verbundenen Knochenkrankheiten, als: Caries**), Spina ventosa und Rhachitis ***) , angewendet wurde. — Neuerdings wurde sie in atonischen Menstrualretentionen, wahrscheinlich wenn sie in Folge eines laxen Zustandes der Abdominal-eingeweide sich entwickelt haben, sehr gepriesen ****).

Gabe und Form 2 Dr. — $\frac{1}{2}$ Unze auf 6—8 Unz. Colat.

§. 285.

2. Balsamisch-abstringirende Mittel.

Adstringentia balsamica, aromatica.

*) Huf. Journal. B. 51. St. 2. S. 91.

**) Richter Anfangsgr. d. Wundarzneyk. B. 1. S. 554.

***) Rosenstein.

****) Oslander (üb. d. Entwicklungskrankheiten des weibl. Geschlechtes S. 167.) Richter (Arzneim. Supplementb. S. 71.)

Durch die Verschmelzung des ätherischen mit dem adstringirenden Prinzipie in diesen Mitteln, erhalten sie eine höhere pharmacodynamische Dignität, als die bis jetzt abgehandelten Arzneikörper; ihre Wirkung nemlich bleibt keineswegs auf die einförmige Zusammenziehung der organischen Materie beschränkt, sondern sie beleben zugleich die Lebensfaktoren — das Gefäß- und Nerven-system — in einem hohen Grade. Dadurch wird bedingt:

1. daß sie leichter animalisirt werden, und folglich ihre Wirkung rascher entfalten können;

2. daß sie ausgezeichnete, fäulnißhemmende Mittel sind, indem sie beiden Momenten der Sepsis — dem Hinstreben zur Resolution, und dem Zusammensinken der Blutgefäßkräfte — heilkräftig im Wege stehen. Sie leisten daher in allen für die Adstringentien sich eignenden Krankheiten ausgezeichnete Dienste.

Hieher gehören:

§. 286.

a) Flores Rosarum rubrarum et pallidarum.

Welche nur zuweilen zu Gurgel und Mundwässern in den genannten katarrhalischen Zufällen, in Form eines Aufgusses angewendet werden.

Desto häufiger aber werden die aus demselben gewonnenen Präparate in Gebrauch gezogen, und zwar:

1. Aqua rosarum als Vehikel adstringirender Augenwässer;

2. Unquent. rosarum, als Excipiens verschiedener Salben;

3. Ol. rosarum, als Zusatz zu verschiedenen Salben, besonders der Schwefelsalbe;

4. Conserva rosarum, als formgebende Mittel zu verschiedenen Pillenmassen, ehemals in der Phthisis und dem habituellen Bluthusten, besonders in Milch aufgelöst, berühmt;

5. Acetum rosarum, als Zusatz zu adstringirenden Mund- und Gurgelwässern.

6. Mel rosarum, als Constituens der Pinselsäfte.

§. 287.

b) Herb. Salviae.

Salbei.

Unter allen Mitteln dieser Klasse soll sie besonders durch ihre

adstringirende Kraft, die profuse Haut- und Milchercretion beschränken, und wird daher gegen folliculäre Schweiß und Milchflüsse (Ephidrosis und galactorrhöen) angewendet.

Gabe und Form. 2 Dr. auf 6 ℥ Colat. im Aufguß.

Außerlich. Gegen atonische, katarthalsche und scorbutische Mund- und Halsaffection.

Präparate. Extr. und Ol. salviae.

Die Salvia bildet ferner einen Bestandtheil der species ad gargarisma.

§. 288.

c) Cortex Salicis albae.

Weidenrinde.

Unter allen Mitteln dieser Klasse steht sie, was die antiseptische, roborirende und fiebervertreibende Kraft anbelangt, der China am nächsten. Sie wird daher mit Erfolg gegen Wechsel- und Faulfieber, Scorbut, profuse Schleim- und Blutflüsse, und zur Nachkur erschöpfender Krankheiten angewendet.

Gabe und Form. 10—20 Gr. p. d. in Pulver, Pillen, Aufguß und Decoct.

Präparat. Extr. Salicis albae.

Von dem Salicin im Anhang.

d) Cort. Hypocastaniae.

Rosßkastanienrinde.

Sie wurde als Surrogat der China häufig angewendet, und bildet daher das Hauptconstituens des Pulver. Chinae factitii Hufelandii.

Gabe und Form wie bei dem Vorigen.

§. 289.

e) Herba et Summitates.

Millefolii.

Schafgarbe.

Außer den, allen Mitteln dieser Klasse zukommenden adstringirenden, gefäßerregenden und reproductionserhebenden Kräften, besitzt sie vermög des mit der Chamomilla analogen ätherischen Prinzips:

1. antispasmodische Kräfte, die sich dann beurkunden, wenn die Krämpfe von einem gesunkenen Kräftezustand des Nervensystems und einem dadurch bedingten Errethismus — (wie es in der immate-

riellen Hysterie und Hypochondrie, in der erethistischen Form der Chlorosis der Fall ist) — ausgehen. *)

Diese Kräfte führen hier einen besonders heilsamen Erfolg herbei, wenn die Spasmen mit einem gleichzeitigen Zurückgedrängtsein der abdominellen Reproduction (der sie besonders wohlthätig entspricht, wodurch es nämlich geschieht, daß die sensitive Function des Gangliensystems, obwohl energielos, doch aber zu hastig, tumultuarisch und irregulär, auf Kosten der zurückgedrängten und ihr das Gleichgewicht haltenden vegetativen Function hervortritt, wodurch die Krämpfe begründet werden) komplizirt sind. Hier wirkt sie deswegen wohlthätig, weil sie durch ihre wohlthätige Wirkung auf die Vegetationsphäre, einen gedeihlichen Einklang zwischen Sensibilität und Reproduction bewirkt, und zwar dadurch, indem sie der erstern mehr Energie und innere Haltbarkeit verleiht, der letzteren aber zu einer höhern Stufe von Vollkommenheit verhilft, und ihr dadurch die gehörige Selbstständigkeit verschafft, wodurch einerseits die schwachen und energielosen Nervenactionen (Krämpfe) an und für sich geregelter werden, andererseits die anomale Sensibilitätsprävalenz und mit ihr auch die Veranlassung zu Krämpfen gehoben wird; ein Umstand, der bei der Heilung obengenannter Nervenkrankheiten nicht wenig beachtungswerth ist. — Das über die antispastische Wirkung verschiedenener Mittel Vorzutragende, wird das Gesagte vollkommen rechtfertigen. Daher wirkt sie besonders (wie die Chamomilla) Nervenaufruhr beschwichtigend im Abdominal- und Uterinalsystem.

2. Reizende Kräfte aufs Uterinalsystem, weswegen sie als Emmenagogum wirkt. Auch diese Eigenschaft hängt mit den geschilderten Wirkungen innigst zusammen, wie die Darstellung sub Nro. 3 zeigen wird. Vor den übrigen Mitteln dieser Klasse zeichnet sie noch ihre leichte Verdaulichkeit aus.

§. 290.

Krankheiten. 1. Als Abstringens und Antispasmodicum, in Blutflüssen, besonders wenn sie einerseits auf Atonie der Gefäßwände, andererseits auf krampfhaften Oscillationen der Gefäßfasern beruhen, daher ihr großer Nutzen in den auf den genannten pa-

*) E. 2. B. über die Antispasmodica im Allgemeinen.

thologischen Momenten beruhenden Hämorrhoidal - Uterinal - Magen- und Lungenblutflüssen *).

2. Als Antispasticum; in krampfhaften Leiden hypochondrischer, hysterischer, chlorotischer und atrabilarischer Individuen, unter den oben angeführten Verhältnissen.

3. Als Emmenagogum; in Menstruationsanomalien, wenn sie mit laxität der organischen Faser, Torpor des Blutgefäßsystems und mit einem Nervenerethismus verbunden sind. — Uebrigens wird sie in allen oben angeführten Krankheiten, besonders wo die anderen Abstringentien nicht vertragen werden, angewendet.

Gabe und Form. 2—4 Dr. auf 6—8 Unzen Colatur im warmen oder kalten Aufguss. Das Extract in Pillen und Auflösung.

S. 291.

f) Radix Ratanhiae.

Ratanhiawurzel.

Den größten Ruf erwarb sie sich in adynamischen Blutflüssen, besonders des Uterus, Mastdarmes und uropoetischen Systems. In atonischen Schleimflüssen, der Scrofulosis, Rhachitis und Chlorosis, wird sie nach den oben auseinandergesetzten Grundsätzen angewendet.

Gabe und Form. 10—20 Gr. p. d. in Pulver, Pillen und Decoct. Das Extract. in Solutionen. Außerlich wird sie außer den oben genannten Fällen besonders gegen mercurielle Mundaffectionen angewendet. **)

S. 292.

g) Cotex Chinae.

Chinarinde.

Wirkungen. Durch die chemische Verbindung heterogener Bestandtheile zu einem homogenen Ganzen, werden auch mannigfache, unvergleichliche Arzneiwirkungen in diesem Heilkörper realisiert, und zwar:

1. Durch das aromatische Prinzip, wird ihre die Gefäßenergie hebende, und wahrhaft stärkende Kraft bedingt.

*) Bischoff Chronische Arthyen. 1. B.

***) S. Merkur.

2. Durch das adstringirende Prinzip erhöht sie den organischen Cohäsionsgrad sowohl in den flüssigen als auch in den festen Theilen, wirkt sie ferner der Neigung zur Sepsis entgegen, worinn ihre ausgezeichnete, unvergleichliche, antiseptische Kräfte begründet sind.

3. Durch einen eigenthümlichen Stoff (wahrscheinlich den flüchtigen Chinastoff) wirkt sie belebend und stärkend auf das Nervensystem, wodurch sie mannigfache, in Asthenie und großer Larität der Nervenfaser, und dadurch bedingtem Erethismus der Nerventhätigkeit, begründeten Nerven-anomalien (Schmerzen und Krämpfe) heilkräftig zu beseitigen im Stande ist. Diese Wirkung äußert sie ganz besonders im Bereiche des gangliösen Nervensystems, verbreitet sich aber auch auf dynamischem Wege auf das höhere Nervenleben, in welcher Beziehung kein anderer Arzneistoff ihr gleich kommt, welches ihre Unentbehrlichkeit und Unerseßlichkeit in vielen Krankheiten deutlich bekräftigen.

S. 293.

4. Fiebervertreibend. — Diese Wirkung kommt zwar dem Chinin in besonders hohem Grade zu, aber auch der China in Substanz ausgezeichnet. Den antifebrilischen Wirkungen beider wird gewöhnlich eine und dieselbe Entstehungsweise supponirt; erwägen wir aber die Momente, welche zu Gunsten des Chinins und der China sprechen, daß nemlich das Chinin zwar rascher als die China die Intermittentes beseitiget, keineswegs aber Recidiven, so wie diese vorbeugt *), daß ferner in vielen Fällen von Wechselfiebern sich jenes heilkräftig zeigt, wo diese im Striche läßt, und so entgegengesetzt, daß ferner nach dem Ausbleiben des Fiebers durch den Gebrauch des Chinins, die China nicht selten zur Diadikalur nothwendig ist **), und wirklich gute Dienste leistet, bedenken wir endlich daß das Extract. Chinae fergide paratum, welches wohl die flüchtigen Bestandtheile der China, aber sehr wenig vom Alkaloid enthält, dennoch die vis febrifuga in einen sehr hohem Grade besitzt ***); so müssen wir wohl annehmen, daß den Heilergebnissen,

*) Russ's Magazin. B. 25. S. 479.

**) Kepp (Denkwürdigkeiten B. 1. S. 152.)

***) Richter (Arzneimit. Supplem. S. 90.)

(Antifebrilischen Wirkungen) beider Mittel ein verschiedener Entstehungsmoment (Wirkungsweise), zum Grunde liege.

Diese Differenz läßt sich vielleicht folgendermaßen erklären: Das Chinin wirkt dadurch antifebrilisch, daß es eine der specifischen, febrilischen Irritation (des Gangliensystems) entgegengesetzte Reizung hervorruft (worauf die nicht selten nach seinem Gebrauche eintretenden Gefühle von Frösteln und Hitze in der Magengegend *) hindeuten), wodurch natürlich die Fiebersymptome, als von der specifisch krankhaften Nervenstimmung ausgehend, zum Weichen gebracht werden müssen, da die specifische Nervenstimmung (das sie Bedingende) ebenfalls alienirt wurde. Da aber der Eindruck des Chinins auf den Sympathicus von der Art ist, daß derselbe von ihm eher angefeindet, als wohlthätig gehoben und gestärkt wird, (worauf die seiner Anwendung nicht selten folgenden pathologischen Erscheinungen des pneumogastrischen Systems hindeuten **), und folglich die Disposition zu einem neuen Krankenwerden durch ihn gegeben wird, so kann es sich leicht ereignen, daß die Fieberreizung neuerdings des sensibel gestimmten Nervensystems sich bemeistert, und Platz greift. — Dieß wird um desto einleuchtender und heller, sobald man nur überhaupt die Ursache der Reizung zu Recidiven in der Reconvaleszenzperiode, wo der Organismus noch sehr sensibel ist, sich anschaulich gemacht hat.

Um ihnen (den Recidiven) aber vorzubeugen, ist der Nachgebrauch der China (welche stärkend und wohlthätig auf das Gangliensystem wirkt, und daher auch die durch das Chinin zurückgelassenen pathologischen Spuren vollends verwischt), erspriesslich.

§. 294.

Die China wirkt aber dadurch antifebrilisch, daß sie, wie gesagt, stärkend und belebend auf das hier krankhaft ergriffene Nervensystem (das gangliöse) wirkt, wodurch dasselbe in den Stand gesetzt wird, gegen den in ihm haftenden, und in einer Adynamie begründeten Zustand, (denn in einem anderen ist sie ja, wie gleich folgt, contraindicirt), kräftiger zu reagiren, wodurch der abnorme Zustand des Nervensystems beseitigt und die davon ab-

*) Harles und Richter.

***) a. a. O.

hängenden febrilischen Symptome, als Naturbestrebungen (Conamina naturae) diese anomale Nervenstimmung zu beseitigen, schwinden müssen, oder vielmehr schwinden können, indem sie behufs der Aufrechterhaltung der Lebensharmonie (die sie, so wie überhaupt alle periodische Nervenparoxysmen, bezweckten), nun nicht mehr nothwendig sind.

§. 295.

Hieraus folgt, daß die China nur dann gegen Wechselfieber wohlthätig wirken kann, wenn einerseits die Grundursache derselben ein adynamischer Zustand des Gangliennervensystems ist, andererseits, wenn der durch sie zu erzielenden Nervenreaction keine sonstigen zu bekämpfenden Hindernisse im Wege stehen; daher sehen wir einerseits, daß sie gegen mit entzündlicher Aufregung des Blutgefäßsystems verbundenen Wechselfieber (denen ein analoger Vitalitätszustand des Gangliensystems zum Grunde liegt), nicht allein nichts leistet, sondern auch höchst nachtheilig wirkt, so wie andererseits, daß sie gegen complicirte Wechselfieber, (gastrische, mit Abdominalstockungen verbundene) höchst nachtheilig wirkt.

§. 296.

Dieses vorausgesetzt, könnte man den Unterschied der Wirkungsweise beider Stoffe (der China und des Chinins) noch folgendermaßen kurz andeuten:

das Chinin bewirkt durch sein schnelles Eingreifen in die Nervenstimmung, eine Unterdrückung, ein Zurückdrängen des Wechselfieberanfalles, daher seine Wirkung zwar rapid, aber nicht constant ist;

die China in Substanz aber durch die Stärkung der reactionellen Thätigkeit des vegetativen Nervensystems, eine Bekämpfung, eine totale Unterjochung des den Fieberparoxysmen zu Grunde liegenden pathologischen Zustandes, daher seine Wirkung zwar langsamer als bei dem Vorigen sich entwickelt, (indem der Stärkungssact nur das Ergebnis einer successiven Progression ist), einmahl aber zu Stande gekommen, tiefere Wurzeln faßt.

§. 297.

Hieraus geht zugleich hervor die große Zweckmäßigkeit der Gebrauchsweise beider Mittel (des Chinins und der China), in gewissen Wechselfieberarten, wie z. B. in verkappten, malignen Wech-

felfiebern, als Intermittentes apoplecticæ, lethargicæ, algidæ, tetanicæ, epilepticæ, wo wir nemlich einerseits den nächsten Paroxysmus unterdrücken, anderseits das Wiederauftauchen desselben verhindern wollen.

§. 298.

Fassen wir das Vorgetragene zusammen, so ergibt sich, daß die antifebrilische Kraft weder der China, noch des Chinins, etwas eigenthümliches und spezifisches sey, indem viele andere Arzneistoffe (die Nervina alterantia, als Kupfer-Zink- und Antimonialsalze, der Arsenik, manche Pflanzenalkaloide, als Salicin und Piperin), auf eine dem Chinin analoge Weise als febrifuga wirken; andere wieder (bittere, bittere aromatische, und aromatisch-adstringirende Mittel, besonders die Cascarilla, Absinthium, Chamom. Salix, Hippocastan.) der China analog wirken, jedoch da diese Wirkungen (jede in ihrer Art) in einem ausgezeichnet hohen Grade sich in diesen beiden Stoffen repräsentiren, und von obigen Arzneikörpern bei weitem nicht erreicht werden, so sind sie von Seite der Erfahrung, als hochgepriesene, unerseßliche, und keine Rivalität anerkennende Mittel functionirt worden.

§. 299.

Contraindicirt ist die China bei einem Reizungszustande des Blutgefäßsystems, daher bei activen Kongestionen, hypersthenischen Hæmorrhagien, Entzündungen einzelner Organe, bei tief gesunkener Verdauungsthätigkeit, bei vorhandenen gastrischen Cruditäten, Obstipationen und wahren Verhärtungen der Unterleibsorgane, bedeutendem Nervenerethismus, besonders der Unterleibsorgane.

§. 300.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer die Blutgefäßthätigkeit stärkenden Kraft; in allen Fällen, wo die Blutkrasis verbessert, und der zurückgedrängte Cruor und Faserstoff vollkommener ausgebildet werden müssen, daher: a) in der schleimichten Dyscrasie, sich aussprechend durch atonische Chlorosis, manchen Blennorrhöen, Helminthiasis, atonische Scrofulosis und Rhachitis; b) in der serösen Dyscrasie, sich aussprechend durch atonische Hydropsien; c) in der venösen Dyscrasie, in wie fern sie durch atonische, passive Abdominalstocungen, und dadurch gehinderte Umwandlung

des venösen Blutes in arterielles, bedingt wird; daher in der arthritischen *), ictericen **) und Haemorrhoidalcaeherie ***), wenn sie mit großer Atonie und Laxität der gesammten Constitution und der Abdominaleingeweide insbesondere verbunden sind; daß sie in allen diesen Fällen nur zur Adfirmativkur sich eigne, gehet aus dem über die Wirkungen der Adstringentia im Allgemeinen Auseinandergesetzten hervor, so muß bei der Dyscrasie mucosa der Status pituitosus der abdominellen Organe, die Quelle dieses Leidens, durch Digestiva, Resolventia und die Verdauungsthätigkeit hebende Mittel verbessert, bei Hydropsien das seröse Exsudat durch reizende Diuretica entfernt, und bei Abdominalstagnationen durch Resolventia und schickliche Purgantien die mehr retardirte Blutzirkulation in den Unterleibsorganen freier gemacht werden.

2. Wegen ihrer adstringirenden und der daraus resultirenden antiseptischen Kraft, in allen Krankheiten, die einerseits mit großer Laxität der organischen Faser, andererseits mit einem colliquativen, ja, septischen Zustand der Säfte verbunden sind. — In diesem Anbetrachte wird sie nicht nur in den genannten Krankheiten, sondern auch in Abzehrungen, die von einem Destructionsprozesse (Verjauchung) irgend eines Organes herrühren, oder durch Säftevergeudung entstanden sind, angewendet; daß sie bei einem in der Gefäßrichtung gereizten Zustande, und daher in der eiterigen, floriden Lungensucht, nicht angewendet werden darf, gehet wohl aus ihrer Wirkung aufs Gefäßsystem hervor. — Ferner in allen atonischen, passiven Profluvien, sowohl blutigen als schleimichten, und wässerichten; in septischen Krankheiten, als Faulsiebern, wenn nemlich der hohe Grad von putrider Colliquation ihre Anwendung dringend erheischt, und wenn sie andererseits durch die Gegenwart saburaler Cruditäten, einer entzündlichen Aufregung (besser septischen Fermentation nach Richter), nicht contraindicirt wird, daher sie in gastrisch-putriden Fiebern, und im Anfange aller Faulsieber, wo die eben besprochene Gefäßaufreizung fast nie fehlt, nicht angewendet werden darf; in Exanthemen mit einem putriden Charac-

*) Richter (Spec. Therap. B. 6. S. 431.)

**) Richter (Spec. Therap. B. 4.)

***) Bischoff (d. Lehre v. d. chron. Krkhten. B. 1.)

ter, wo dieselben Rücksichten zu beobachten sind, im Scorbut, in der Werlhofischen Blutsfleckenkrankheit, im Wasserkrebse, jedoch immer in den spätern Zeiträumen; im Brande, um der großen Lebensschwäche zu Hilfe zu kommen, die Abstoßung des Todten durch die hervorzurufende Reaction zu bewirken, den verderblichen Folgen der in die allgemeine Säftemasse aufgenommenen Brandjauche vorzubeugen, und endlich um den nachfolgenden Eiterungs- und Restaurationsprozeß zu erheben. — Besonders wird sie angewendet in dem Hospitalbrande (Gangrena nosocomialis) und dem Brande der Alten (Melasma), nachdem im ersten Falle die fast nie fehlenden Sordes gastricae entfernt, und im zweiten die durch großen Nervenerethismus bedingte Schmerzen besänftigt worden sind.

3. Wegen ihrer nervenstärkenden Kraft, in torpiden Nervenfiebern. Jedoch leistet sie hier mehr in der herannahenden Reconvalescens, wo wir den durch die flüchtigen Nervina aufgerichteten Lebenskräften, eine solidere Basis zu geben wünschen, wezu die China, vermöge der Souvränität, die sie unter allen stärkenden Mitteln behauptet, ganz vortrefflich sich qualificirt, als während der Höhe der Krankheit, wo die im Zusammenstürzen begriffenen Lebensfactoren eines schnellen Aufschwunges bedürfen, den sie, vermög ihrer successiven Wirkung, nicht zu leisten vermag. Aber auch in chronischen Nervenkrankheiten leistet sie vortreffliche Dienste, nemlich:

wenn sie, a) eine fixe Periodicität beobachten, und daher vielleicht verkappte Wechselfieber sind;

b) durch Säfteentleerung entstanden sind;

c) mit großer Varität der organischen und folglich auch der Nervenfasern verbunden sind, in welchen Fällen sie, durch ihre Kraft Krankheitsperiodicitäten zu beseitigen, und durch ihre stärkenden, restaurirenden Eigenschaften, sehr heilkräftig wirkt. — Unter diesen Verhältnissen leistet sie großen Nutzen in den verschiedenen Neuralgien, als Prosopalgie, Cephalalgie, in Krampfkrankheiten, als Epilepsie, Chorea St. Viti und Tetanus, in welcher letzterer Krankheit sie in den heißen Klimaten, wegen der allda stattfindenden Varität der organischen Fasern, und der Entmischung der Säfte, besonders heilsam ist. — Ausgezeichnet ist sie ferner in der nervösen, entschieden auf Varität beruhenden Hysteriasis. — Daß sie aber in

allen diesen Fällen nur zur Radikalkur sich eigne, und daher den eigentlichen Nervinis antispasticis nur folgen könne, geht aus der auseinandergesetzten Wirkung aller Tonica aufs Nervensystem deutlich hervor.

§. 301.

4. Wegen ihrer ausgezeichneten vis febrifuga in Wechselfiebern. — Die hier zu beobachtenden Regeln sind folgende:

- a) man reiche sie nur in der Apyrexie;
- b) bei Quotidian- und Tertiansiebern verbrauche der Kranke während derselben (der Apyrexie) 1 — 1½ ℥; bei Quartansiebern 2 Unzen;
- c) man lasse einige (6 — 8) Paroxismen ungestört vorübergehen, wende nur auflösende und ausleerende Mittel an, und dann erst gehe man zu ihr über;

d) Complicationen (Gefäßirritationen, gastrische und sonstige abdominelle Zustände) entferne man früher durch geeignete Mittel;

e) gebe man ihr nach Umständen schickliche Zusätze, als Cinnam, Aurant, Ol. menth. und andere cardiaca aromatica, wenn sie Indigestionen verursacht oder ein bedeutender Torpor sich in den Digestionsorganen ausspricht; Tinct. opii, Nuc. vomic. und Ipec., wenn sie Erbrechen oder Diarrhöe bewirkt; Salmiak, Tart. emet. Sulf. aurat. und auflösende Bitterkeiten, wenn ein gleichzeitiger Status gastricus vorhanden ist. — Unentbehrlich aber ist sie in den unter der Larve eines Nervenanzalles erscheinenden Wechselfiebern, den Febribus perniciosis des Frank, als Intermit. tetanica, comatosa, soporosa, apoplectica u. s. w. — In wie fern Chinin hier den Vorzug vor der China in Substanz verdient, die China aber doch unentbehrlich ist, gehet aus dem Gesagten deutlich hervor.

§. 302.

Gabe und Form 10 — 15 Gr., in Wechselfiebern aber 20 — 40 Gr. p. dosi, in Pulvern, wo die Verdauungsorgane diese Form vertragen, ist sie allen andern vorzuziehen; im Infuso, wo nur die aromatischen Bestandtheile und das Alcaloid gefordert werden, daher diese Form in Wechselfiebern besonders wohlthätig wirkt; das Infus. ist entweder ein frigidum, wo die Verdauungsorgane sehr schwach sind, und daher das adstringirende Prinzip nicht vertragen, oder Inf. calidum, wo das nicht der Fall ist, und wo

die China besonders als Antisepticum wirken soll; oder endlich vinosum, wenn der torpide Zustand das Spirituöse erheischt; in Abkochung, besonders wenn ihre roborirenden und antiseptischen Kräfte in Anspruch genommen werden. In Inf. Det., wo die flüchtigen und fixen Bestandtheile gewünscht werden. — Auch in Form von Electuarien, Pillen und Morselfen kann sie gegeben werden.

§. 303.

Präparate.

1. Extr. Chinae frigide paratum. Verhält sich bezüglich seiner Wirkung wie die kalte Infusion;
2. Extract. Chinae aquosum.
3. — — — alcoholico-aquosum.
4. Die Chinasalze, und zwar Sulfas, Phosphas, Murias und Acetas Chinini, jedoch wird nur ersteres am häufigsten angewendet. Sie unterscheiden sich von der China in Substanz, daß sie der antiseptischen, gefäßerregenden und nervenstärkenden Kraft derselben ermangeln, die antifebrilische Kraft aber in einem bedeutend hohen Grade besitzen. — Auf welche Weise aber, und wie sie hier zu gebrauchen seyen, gehet aus dem Gesagten deutlich hervor. — Gegen Krankheiten des reproductiven Lebens werden sie wenig oder gar nicht angewendet;
5. Tinct. Chinae simplex;
6. — — — composit. seu Elixirum roborans Vhytt. welches letztere besonders als Roborans verwendet wird;
7. Syr. Chinae.

§. 304.

Verbindungen. Mit Valerian., Angelica, Moschus, Arnica., Ammoniumpräparaten, in torpiden Nervenfiebern; mit Säuren in septischen Krankheiten; mit Eisen und aromatischen Mitteln in der Scrofulosis, Rhachitis und Chlorosis; mit Lich. island. Myrrha, Enula, Polygala amara, Sem. Phelland. aquat., Aqua Calc., bey atonischen Schleimflüssen der Respirationsorgane; mit gummirefinösen Stoffen bei atonischen Physconien; mit balsamischen Mitteln bei atonischen Blennorrhöen anderer Organe.

Die Species der China sind:

1. Cort. Chinae. ruber. Diese ist sehr reich an dem adstrin-

girenden Prinzip, und daher gehet sie als Antiseptium den andern Arten vor;

2. Cort. Chinae. flav. s. regius. Sie enthält das Alcaloid und das aromatische Prinzip in bedeutender Menge, daher wird sie als Febrifugum und Reizmittel den andern Species vorgezogen;

3. Cort. peruv. fusc. s. Cort. peruvianus. Sie hält zwischen beiden die Mitte, und wird daher am häufigsten angewendet. Das Cinchonin wurde bis jetzt wenig therapeutisch benützt. — Von den neuern Erfahrungen der China und des Chinins, im Anhang.

S. 305.

3. Adstringentia mucilaginosa.

Durch die Verbindung des schleimichten Prinzips mit dem abstringirenden, zeigen die Mittel dieser Klasse besondere Eigenthümlichkeiten:

1. sie wirken nemlich gelinder als die vorhergehenden;
2. ihre abstringirende Kraft beschränkt sich ausschließlich auf die schleimhäutigen Gebilde, deren durch Parität bedingte Secretion sie sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung wohlthätig regeln;
3. wirken sie durch ihren reichen Schleimgehalt als plastische, nährende Mittel;
4. da sich dem Schleime ein bitteres Prinzip bei Manchen anschließt, so wirken sie auch verdauungsstärkend.

S. 306.

Hierher gehören:

1. Lichen islandicus.

Isländisches Moos.

Wirkungen. — Durch den großen Gehalt an Schleim, der sich der Natur des Amylums nähert, gehört die isländische Flechte zu den ausgezeichneten plastischen Mitteln (daher ihr großer Ruf in tabescirenden Krankheiten); durch ihr abstringirendes und bitteres Prinzip wirkt sie auf die Reproduction verbessernd und erhebend. Eine ausgezeichnete Beziehung hat sie zu dem schleimhäutigen Tracte der Respirationsorgane, wo sie die durch Atonie bedingte copiose und mehr seröse Schleimsecretion beschränkt und mehr plastisch macht.

§. 307.

Krankheiten. — 1. Wegen ihrer spezifischen Beziehung zu den Respirationsorganen, in chronischen Catarrhen, wo die genannten, für ihre Wirkung sich eignenden pathologischen Momente obwalten, in Lungenblennorrhöen, im Asthma humid., nach acuten Lungenkrankheiten, als Lungenentzündung, wenn das Stadium expectorationis ungewöhnlich lange dauert, und daher eine herannahende Phthisis befürchten läßt, so wie auch nach acuten Hautausschlägen, besonders Masern, wenn eine Lungenaffection zurückbleibt. Jedoch muß im letztern Falle auf die etwa nicht vollkommen erfolgte Crisis, welche gewöhnlich latente Entzündungen der Respirationsorgane veranlaßt, Rücksicht genommen werden. Nach denselben Grundsätzen wird sie auch in 3. Stad. des Keuchstusens und nach den Anfällen der Haemoptysis angewendet. — Ihre Anpreisungen gegen Lungensuchten kann sich nur erstrecken auf die schleimichte, nicht aber auf die purulente, mit entzündlicher Lungenirritation verbundene Phthisis.

2. Wegen ihrer stärkenden und die Schleimsecretion beschränkenden Kraft auf die Assimilations- Organe, in Diarrhöen, Ruhren und Enteritien, wenn sonst nichts anders als ein atonischer und passiver Zustand der Unterleibsorgane diesen Proslurien zu Grunde liegt. —

3. Wegen ihrer nährenden und restaurirenden Kraft in allen, nach kolloquativen Ausleerungen oder fieberhaften Krankheiten folgenden Auszehrungen.

§. 308.

Gabe und Form. 2—4 Dr. auf ein Oct. von 6—12 ℥. Wo es sich handelt auf die Verdauungsorgane stärkend zu wirken, was besonders bei Abdominalprosluvien der Fall ist, verdient die Abkochung ohne die vorherige Vorbereitung den Vorzug; handelt es sich aber besonders um den Schleim zu gewinnen, so wird das Kraut früher im warmen Wasser oder in einer Auflösung vom kohlensauren Kali macerirt, und dann gekocht. Diese Anwendungsweise verdient bei Phthisen und Colliquationskrankheiten besondere Anempfehlung. — Um eine Gelatina zu bereiten, wird eine Unze des auf die genannte Weise macerirten Lichen islaud. bis

auf 4—6 ℥ eingekocht, welche, des angenehmen Geschmacks wegen, mit einem säuerlichen Syrup versetzt werden kann.

Verbindungen. Mit Cort. peruv., Sem. phelland. aquat., Myrrha, bei atonischen Lungenleiden; mit Colomba, Cascarilla, Rheo, Opio, Nuc. moschat., bei Bauchprofluvien; mit Milch, Salep und andern plastischen Mitteln, bei Colliquationskrankheiten.

§. 309.

2. Rad. Polygal. amarae.

Kreuzblümchenwurzel.

Wirkung und Anwendungsweise wie beim Lich. island.

Gabe und Form 2 Dr. auf 6 ℥ Decoct.

§. 310.

3. Cortex Ulmi interior.

Innere Rüsterrinde.

Ihr adstringirendes und schleimichtes Prinzip werden fast gar nicht in Anspruch genommen. Sie wird besonders gegen Hautaus schläge jeglicher Art, vorzüglich aber gegen Herpes, empfohlen.

Gabe und Form. 1 ℥ auf 6 ℥ Decoct.

§. 311.

4. Folia Illicis aquifolii.

Die Blätter der Stechpalme, welche besonders in Diarrhöen und als Surrogat der China gegen Wechselfieber empfohlen werden.

Gabe und Form. Wie beim Vorigen.

§. 312.

5. Rad. Consolidae majoris.

— Symphiti.

Weinweß.

Sie wird wegen ihrer adstringirenden und nährenden Bestandtheilen in atonischen Profluvien der Schleimhäute, besonders der Respirationsorgane gelobt.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ ℥ auf 6 ℥ Decoct.

Zu den Abstringentien gehören ferner die Säuren, die Eisenpräparate, der Alaun, Graphit und die vegetabilische Kohle.

§. 313.

5. Adstringentia antiphlogistica, antiseptica, Acida, Säuren. —

Die Wirkungen der Säuren lassen sich füglich eintheilen;

1. In die auf das reproductive;
2. » » » » irritable;
3. » » » » sensible System.

1. Auf die Reproduction wirken sie im Allgemeinen stärkend und verbessernd, indem sie die vollkommene Ausbildung der plastischen Bestandtheile bewirken, dadurch aber dem Zerfallen und der Colliquation der organischen Materie heilkräftig entgegenwirken, wodurch ihre antidyscrasischen (gegen schleimichte, eiterige, jauchichte und lymphatische Dyscrasien) Kräfte begründet werden. — Diese Wirkungen erscheinen bei einigen Säuren, (der Schwefel- und Phosphorsäure) als das Resultat ihrer die Plastizität des Blutes in einem hohen Grade steigenden Kraft, wodurch auch alle aus demselben gebildete organische Producte eben denselben Character annehmen müssen; bei andern (der Salz- Salpetersäure und dem hierher gehörigen Chlor) aber in Folge ihres unmittelbar steigenden Eindruckes auf die niedern vegetativen Gebilde. Mächtig und auffallend sind die Veränderungen, die sie in den verschiedenen Secretionen, welche sie sowohl in quantitativer als auch qualitativer Beziehung modificiren, hervorbringen. — Und zwar, die besonders auf die Arteriellität wirkenden, und daher die Venosität zurückdrängenden Säuren, (Schwefel und Phosphorsäure) bewirken eine Verminderung der Gallensecretion und Hauttranspiration, wahrscheinlich indem diese Secretionsproducte, als brennstoffige Substanzen, mehr vom venösen Systeme, dessen Präponderanz sie zurückdrängen, ausgehen. — Die andern Säuren (die Salz- Salpetersäure und das Chlor), denen die genannte Wirkung aufs Blutssystem abgeht, vermehren in Folge ihres erregenden Einflusses auf die häutigen Gebilde und das hepatische System, die genannten Secretionen. — Die Urinsecretion aber vermehren sie alle, und zwar einige, (Schwefel- und Phosphorsäure) durch ihre spezifische Beziehung zu den Urinwegen, da sie sich ja dem Harn beigemischt vorfinden (in welcher Beziehung sich ihre diuretische Kraft wie die der Alkalien (S. Alk.) verhält. Auch scheint bei ihnen diese Wirkung in Folge des polarischen Verhältnisses einzutreten, indem sie nemlich die Hauttranspiration unterdrücken, werden die innern serösen Secretionen vermehrt. — Bei den andern Säuren aber ist die diuretische Wir-

kung auch die Folge ihrer reizenden Einwirkung auf das Lymphgefäßsystem, da jeder vermehrten Absorption, eine vermehrte Diuresis parallel zur Seite läuft.

Aber auch in qualitativer Hinsicht wirken sie auf die verschiedenen Secretionsproducte, besonders den Urin und die Galle, wenn nemlich eine vorherrschende Alcaliescenz sich in ihnen zeugt; und zwar einige, (Schwefel- und Phosphorsäure) bloß durch Neutralisation, die andern aber auch durch ihren dynamischen Eingriff auf die secretionelle Thätigkeiten der sie bildenden Organe. Ueberdies wirkt auch die Schwefel- und Phosphorsäure auf die Gallensecretion wohlthätig, wenn nemlich in Folge der gesteigerten Venosität eine mit Kohlenstoff überladene Galle secernirt wird; denn hier wirken sie ausgezeichnet durch ihre die Hypervenosität zurückdrängende Eigenschaft.

§. 314.

2. Die Wirkungen der Säure auf die irritable Sphäre treten besonders im Blutgefäßsysteme hervor. Hier muß aber ihre Wirkung auf das Blut selbst von jener auf das Irritabilitätsprinzip streng geschieden werden; denn auf das Blut wirken sie so, daß die höheren plastischen Bestandtheile desselben, der Cruor und Faserstoff, vollkommener ausgebildet werden, wodurch die Arteriellität bedeutend hervortritt, worinn ihre von jeher berühmten antiseptischen Kräfte begründet sind. Jedoch kommt nur diese Wirkung ausschließlich der Schwefel- und Phosphorsäure in einem besonders hohen Grade zu. — Auf die Irritabilität des Blutgefäßsystems aber wirken sie (ausschließlich wieder die Schwefel- und Phosphorsäure) herabstimmend und zurückdrängend, worin ihre antiphlogistischen, temperirenden Kräfte begründet sind. Diese treten aber nur dann hervor, wenn in Folge der krankhaft gesteigerten Bluterpanسیون, eine organisch-excessive (hastige) Blutzirkulation, wie es in typhös-miasmatischen Fiebern, bei narcotischen Toxicationen, beim Status venosus hypochondrischer Individuen der Fall ist, nicht aber ein hypersthenisch-synochöser Zustand der Blutbewegung, welches in echt entzündlichen Krankheiten der Fall ist, Statt findet; denn in den erstgenannten Fällen setzen sie durch Hervorrufung einer stärkern Contraction des Blutes, der aufgeregten, energielosen und zur excessiven Expansion hinterrückenden Blutgefäßthätigkeit Gränzen,

wodurch die Circulation geregelter und ruhiger vor sich geht; daher vermindern sie die animalische Wärme (als den Reflex her beschleunigten Circulation); daher erzeugen sie ferner Hautbläse, indem sie die centrifugule Blutbewegung beschränken, daher vermindern sie endlich den Turgor. vitalis. Vielleicht wirken sie in den genannten Fällen auch deswegen antiphlogistisch, indem sie den plastischen Factor des Blutes hervorheben, wird das relativ aufgeregte Irritabilitätsprinzip herabgesetzt; daß aber wirklich zwischen beiden Momenten des Blutlebens ein polarisches (entgegengesetztes) Verhältniß obwalte, und daher die Irritabilität nicht selten auf Kosten der zurückgedrängten Plasticität zwar energielos, aber dennoch excentrisch und gleichsam egoistisch hervortrete, scheint der Umstand, daß jeder colliquative Zustand des Blutes mit einer krankhaft angefachten Irritabilität des Gefäßsystems einherschreitet, zu beweisen; daß hier aber nur von einer ex- aber keineswegs intensiv starken Irritabilität die Rede seyn kann, versteht sich von selbst. Aus dieser Auseinandersetzung ist klar ersichtlich, wie himmelweit verschieden die antiphlogistischen Kräfte der Säuren von denen des Nitrum und Calomels sind, welchen Unterschied man etwa folgendermaßen andeuten könnte:

Nitrum entspricht mit seiner antiphlogistischen Kraft der hypersthenischen Irritabilität des Gefäßsystems, daher ist es das mächtigste Antiphlogisticum, um bei synochischen Entzündungen, nach gemachten Blutlässen, die hypersthenische Reaction des Gefäßsystems zu schwächen *); Calomel dem zu üppigen Vegetationstrieb des Blutes, daher es bei allen mit einer Neigung zur Ausschwigung verbundenen Entzündungen, nach herabgestimmter entzündlicher Reaction, das Hauptmittel ist. Die Säuren aber den diametral entgegengesetzten Zuständen, der mit Crethismus des Gefäßsystems verbundenen Schwäche desselben, der versatilen Asthenie, bei gleichzeitig vorwaltender Expansion des Blutes nemlich; ein Fall, der bei manchen hypersthenisch scheinenden organischen Zufällen, Blutflüssen, Congestionen und febrilischen Irritationen sehr häufig sich ereignet.

*) (S. Nitrum.)

Daß sie daher bei einer wahren, die Kräfte des Nitrums und des Calomels ansprechenden Phlogosis, nicht angewendet werden dürfen, bedarf kaum einer Erwähnung.

§. 315.

3. Auf das Nervensystem wirken sie nur mittelbar besänftigend, beruhigend, und daher antispasmodisch, indem nemlich manche Krampfkrankheiten von einem Erethismus des Gefäßsystems, wodurch das Nervensystem gleichsam in die pathologische Sphäre hineingezogen wird, herrühren, von welcher Art die, die Menstrualperiode nervenschwacher und mit einem leicht irritablen Gefäßsysteme behafteter Individuen begleitenden Krämpfe, die convulsivischen Anfälle sensibler, in der Pubertätsperiode begriffener Individuen, sind; manche wieder von einer venösen Turgescenz ausgehen, wohin besonders die Krampfsübel, welche die Meläna begleiten, in den klimakterischen Jahren erscheinen, in Folge des Mißbrauchs narkotischer und spirituöser Substanzen entstanden sind, gehören; andere endlich in Folge einer bedeutenden Erschlaffung der Nervenfasern und des hiedurch bedingten Erethismus nervorum *) entstehen, wohin besonders die nach Säfteentleerungen entstandenen Krampfsübel zu rechnen sind; da aber die Säuren allen diesen pathologischen Momenten heilkräftig entgegenwirken, so leuchtet wohl ein, daß sie auch die auf jenen Momenten beruhenden Krämpfe, zu beseitigen im Stande sind.

§. 316.

Krankheiten. — I. Wegen ihrer stärkenden Wirkungen auf das reproductive Leben, werden sie angewendet:

a) wegen ihrer Wirkung auf die niedern vegetativen Gebilde, in allen mit einem weit gediehenen colliquativen Zustande verbundenen Dyscrasien und Cachexien, wohin besonders der Hydrops atonicus höheren Grades mit stattfindender septischer Entartung der Säfte **), die mit einem bedeutenden Colliquationszustande der Haut verbundenen Impetigines, besonders wenn sie etwa mit einer biliofen Anomalie ***) zusammenhängen, die mannigfachen fast zur

*) Richter.

**) Berends (Arzneiwissensch. 4. B.)

***) Berends (Sundelins spec. Heilm. B. 2. S. 196)

Mercurialkacherie gewordenen syphilitischen Formen, Auszehrungen *); die mit Verjauchung irgend eines Organes verbunden sind, gehören.

Daß in allen diesen Fällen, die besonders auf die reproductiven Gebilde wirkende Salz- und Salpetersäure besonders angewendet werden, gehet aus Obigem hervor. Nur dann verdienen die Schwefel- und Phosphorsäure hier den Vorzug, wenn zugleich das Blutssystem auffallend krankhaft ergriffen ist.

b) Wegen ihrer Wirkung auf die Gallensecretion, im Icterus, wo entweder die Gallensecretion in Folge der Hypervenosität vermehrt, oder eines krankhaften Zustandes der Leber anomal und retardirt ist, im ersten Falle werden die Schwefel- und Phosphorsäure, im zweiten die Salz- und Salpetersäure **) und das Chlor angewendet. Eben so in der Polycholia, Gallensiebern, chronischen Leberentzündungen mit bedeutender Zerrüttung des Leberparenchyms, und davon ausgehender scorbutartiger Dyscrasie.

c) Wegen ihrer Wirkung auf die Harnsecretion in der Lithiasis, wenn nemlich ein Mangel der Harnsäure, ein Vorwalten des phosphorsauren Kalkes aber, der Steinbildung zu Grunde liegt, welches der weiße Bodensatz, der beim Hinzusetzen einer alkalischen Lauge zu dem frisch gelassenen Urin entsteht, beweist. — Auch hier wird besonders die Salpetersäure gerühmt.

d) Wegen der die Hauttranspiration beschränkenden Kraft, wird die Schwefelsäure bei colliquativen Schweißsen besonders gepriesen ***). In wie ferne die, die Hautthätigkeit umändernde und verbessernde Salpeter- und Salzsäure in colliquativen Hautausflüssen angewendet werden, wurde bereits erwähnt.

§. 317.

II. Wegen der Wirkung auf das Blutssystem werden sie (aber nur Schwefel- und Phosphorsäure) angewendet:

a) In wie fern sie die Blutcolliquation beschränken und dadurch antiseptisch wirken, im Scorbut, Faulfieber, Werlhofscher

*) Huf. Journal. B. 4. S. 350. Horn (Handbuch der pr. Heilmittell. S. 93.)

**) Scott.

***) Richter (Arzneimittellehre B. 4. S. 28.)

Blutfleckenkrankheit (*purpura scorbutica*), Wasserkrebs, Brande, wo sie den verderblichen Folgen der durch Resorption in die allgemeine Säftemasse aufgenommenen Brandjauche entgegenwirken. — Hierher gehöret auch ihre Anwendung gegen phthisische Fieber, wo sie ebenfalls die Wirkungen des aufgenommenen Eiters verhüten. — Ganz besonders wird aus diesem Grunde die Schwefelsäure gegen das Eiterungsfieber (*Febr. secundaria*) der Pocken empfohlen *);

b) in wie fern sie auf das Irritabilitätsmoment des Blutgefäßsystems unter den genannten Verhältnissen temperirend und herabstimmend wirken, in allen Fiebern, wo das Gefäßsystem an einem bedeutenden Erethismus, bei gleichzeitiger großer Adynamie, oder gar einem colliquativen Zustande des Blutes hervorstechend leidet. — In ersterer Beziehung werden sie angewendet in der *Nervosa versatilis*, dem *Typhus contagiosus*, besonders dem *bellicus*, der bekanntlich unter der Maske eines irritativen Zustandes auftritt. In allen diesen Fällen erfordern der aufgeblasene, aber weiche Puls, die bedeutende, lästige und fliegende Hitze, ihren Gebrauch.

In der zweiten Beziehung werden sie angewendet in septischen und phthisischen Fiebern, die bekanntlich mit einer excessiven und energielosen Blutgefäßthätigkeit verbunden sind. Besonders sind sie in Faulfiebern angezeigt, wo faulichte, biliose Cruditäten zu verbessern sind, daher in der *putrida biliosa*; ferner in krampfhaften Blutflüssen (erethistischen Hämorrhagien), in congestiven Zufällen chlorotischer, hysterischer, hypochondrischer und sonstiger nervöser Individuen. Besonders leisten sie in den genannten Fällen vortrefflichen Nutzen, wenn sie zugleich aus einer Hypervenosität hervorgehen, daher wenn sie in den klimakterischen Jahren sich ereignen, nach unterdrückten Hämorrhoiden sich einstellen.

III. Wegen ihrer indirecten Nervenwirkung, werden sie, unter den satzsam auseinandergesetzten Verhältnissen, in Krampfübeln angewendet.

§. 318.

Außerliche Anwendung. Hier ist ihre Wirkung zweifach, je nachdem sie im concentrirten oder verdünnten Zustande

*) Richter (Arzneimittellehre. B. 4. S. 25.)

angewendet werden. Im ersten Falle wirken sie ägend, und sie werden daher angewendet, um schwammigte Excrescenzen krankhaft secretirender Flächen, zu beseitigen. Den andern abstringirenden Mitteln werden sie hier vorgezogen, wenn sie einen septischen oder bedeutenden Colliquations-Character an sich tragen, daher beim Hospitalbrand, Wasserkrebse, scorbutischen Geschwüren, die viel wildes Fleisch erzeugen, aber auch bei andern atonischen, cacochemischen Geschwüren, als cariösen, syphilitischen, phagadänischen und mercuriellen.

Anwendungsart. Mit einem in die Säure getauchten dünnen Holzstäbchen oder Pinsel, wird die wegzuziehende Stelle, mit der Vorsicht, daß die Säure auf die umgebenden Theile nicht einwirke, berührt.

§. 319.

2. Im verdünnten Zustande aber wirken sie tonisch adstringirend, die jauchige Absonderung verbessernd und Fäulniß verhin-dernd (antiseptisch). Sie werden daher angewendet:

a) wegen ihrer tonisch-adstringirenden Kraft, in atonischen Hæmorrhöen der Genitalien, in atonischen Blutflüssen, bei großer Atonie des Hautorgans und dem dadurch bedingten vermehrten Schwitzen (Ephidrosis), Erschlaffungen der Gefäßwandungen und den dadurch bedingten Aneurismen, Varices, Echy-mosen;

b) wegen ihrer die krankhaften Secretionen verbessernden Kraft, in atonischen Geschwüren, phagadänischen Hautauschlägen;

c) endlich als Antiseptica, in faulichten Geschwüren und brandigten Affectionen.

Anwendungsart. Nach der Anwendungsstelle, in Salben, Waschwasser und Einspritzungen, wo man bei einer Salbe 1 Drachm. auf 1 $\frac{2}{3}$ Fettes; bei Mund- und Gurgelwasser 1 — 2 Drachm. 1 \bar{u} Wassers, bei Einspritzungen einige Tropfen auf 1 Unz. Wassers rechnet.

§. 320.

Gegenanzeigen. Verdauungsstörungen, echte Entzündungen, Erethismus der Respirations-, Verdauungs- und Harnorgane.

Verbindungen. Mit schleimichten Mitteln, um ihren

grelten Eindruck auf die Digestionsorgane zu mildern; mit aromatisch-adstringirenden Stoffen, besonders mit der China, in septischen Krankheiten; mit aromatischen und ätherischen Substanzen, als: Angelica, Serpentaria, Levisticum, Cinnam. Naphen und Opium, bei Blutflüssen.

Eintheilung der Säuren. In mineralische, animalische und vegetabilische. — Erstere wirken weit stärker antiseptisch und antiphlogistisch temperirend, da beide Wirkungen innigst zusammenhängen; letztere aber besitzen diese Kräfte in einem weit geringeren Grade, ja durch ihre solvirenden Kräfte neigen sie sich zu den Neutralsalzen hin, weswegen sie als wahre Antiphlogistica betrachtet werden können, daher bei den antiphlogistischen Mitteln von ihnen die Rede seyn soll.

Die mineralischen und animalischen, können ihrer ausgezeichneten Eigenthümlichkeiten wegen, eingetheilt werden:

1. in solche, die eine flüchtige Reizkraft auf das Nervensystem ausüben, weswegen sie, so wie alle Nervenmittel, bei durch große Nervenschwäche bedingten Nervenanomalien ausgezeichnete Dienste leisten, wohin die Phosphor- und Salzsäure gehören;
2. in solche, die auf das Gefäßsystem besonders antiseptisch und temperirend wirken, zu welchen die Schwefel- und die Phosphorsäure gehören;
3. in solche, die besonders auf die niedern vegetativen Gebilde und daher antidyscrasisch wirken, wohin die Salpeter-, Salzsäure und das Chlor gehören.

§. 321.

1. Acidum sulphuricum concentratum.

Concentrirte Schwefelsäure.

Präparate.

1. Acidum sulf. dilut.
2. Elixirum acidum Halleri.
3. Tinctura aromatica acida s. Elix. vitrioli anglicanum.
4. Aqua vulneraria Thedenii.

Wirkungen. Hinsichtlich der antiseptischen, Blutgefäßrethismus besänftigenden, und die Hypervenosität zurückdrängenden Kraft, geht sie allen übrigen Säuren voran. Ihr Vorzug, die Digestionsorgane wenig anzugreifen, macht sie besonders schägens-

wertb. In wie fern sie bei Faulstiebern, gallichten und typhösen Fiebern, dem Scorbut, morbus maculosus Werlhofii, Wasserkrebs, den mit einem septischen Charakter verbundenen Erantemen; in erethistischen Blutflüssen und Congestionen hypochondrischer und hysterischer Individuen, endlich in manchen Nervenkrankheiten großen Nutzen leistet, geht aus dem im Allgemeinen Auseinandergesetzten deutlich hervor. Außerdem aber wird sie empfohlen in der Trunksucht. Hier scheint sie sehr vortheilhaft zu wirken:

a) wegen des unter diesem Umstande vorhandenen Status venosus;

b) wegen des damit verbundenen orgastischen Zustandes;

c) wegen der meist mit einem bedeutenden Erethismus der Unterleibsorgane verbundenen Dispepsie;

d) endlich, indem sie in der durch den Mißbrauch der spirituösen Getränke erzeugten alienirten Stimmung des Gangliensystems eine gerade entgegengesetzte bewirkt, worauf der Umstand, daß ihr längerer Gebrauch einen Abscheu gegen spirituöse Getränke erzeugt, hindeutet.

In der Ephidrosis wird sie besonders gelobt.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 Drachm. auf 6 — 8 Unz. einer Flüssigkeit.

Die Präparate werden in allen den Fällen angewendet, wo die Schwefelsäure selbst gebraucht wird, verdienen aber besonders dort den Vorzug, wo die Digestionsorgane ein flüchtiges aromatisches Mittel in Anspruch nehmen. — Die Tinctura aromatica verdient wegen ihres Gehaltes an Cinnam. bei atonischen Uterinalprofluvien, sowohl blutigen als schleimichten, besondere Anwendung. Die Aq. vulneraria Thedenii wird nur als Stipticum gegen äußere Blutungen angewendet.

§. 322.

2. Acidum phosphoricum purum.

1. Bezüglich der gefäßtemperirenden Kraft gleicht sie der Schwefelsäure, vor welcher sie den Vorzug hat:

a) Wenn der Gefäßaufruhr mehr von einem erethischen Zustande des Nervensystems, auf welches sie stärkend und daher

den Erethismus beschwichtigend wirkt, (s. 2. Bd.) als von einer Neigung zur excessiven Blut-Expansion ausgehet.

b) Bei gestörter Verdauungsthätigkeit, der sie weit besser als jene entspricht. — Eine besondere Beziehung hat sie zum Nervensystem, auf welches sie stärkend wirkt, und zugleich den durch eine gesunkene Energie bedingten Erethismus nervorum, besänftigt. Vorzugsweise übt sie diese Wirkung auf die Generationsphäre aus. Vielleicht ist diese Nervenwirkung von ihrem Phosphorradikale bedingt?

c) Wirkt sie besonders die eiterige Secretion im Knochensysteme verbessernd.

§. 323.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkung aufs Blutgefäßsystem, in erethistischen Blutflüssen und Congestionen, unter den im Allgemeinen genannten Verhältnissen, besonders wenn sie, wie gesagt, bei nervösen, sensiblen Individuen auftreten, wo sie vermög ihrer wohlthätigen Wirkung aufs Nervensystem doppelt heilsam wirkt.

2. Wegen ihrer Wirkung aufs Nervensystem, in erethistischen Nervensiebern, in krampfhaften Leiden, als Epilepsie u. s. w. Vermög ihrer stärkenden und Erethismus besänftigenden Kraft auf die Nerven der Genitalien, in der männlichen Impotenz und Pollutionen *).

3. Wegen ihrer Wirkung aufs Knochensystem in Caries **). — Auch gegen andere schleimichte, eiterige Profluvien leistet sie gute Dienste, daher wird sie gelobt in der Lungensucht, wo sie die Eitersecretion verbessert, und das mit einem Gefäßerethismus verbundene Eiterungsfieber mäßigt ***).

Gabe und Form wie bei der Schwefelsäure.

§. 324.

3. Acidum muriaticum concentratum et dilutum.

Ihre Wirkungen hängen von ihren chemischen Bestandtheilen ab. — Sie besteht aus Chlor und Hydrogen. — Vermög des Chlors wirkt sie, so wie dieses, reizend und die

*) Berends (Sundelins Arzneimittell. Bd. 2. S. 209.)

***) Kust (Helcologie. Bd. 2. S. 192.)

***) Göden (Horns Arch. 1811. Bd. 1. S. 256.)

Metamorphose verbessernd auf das Lymph-, Drüsen-, Schleimhäute- und Pfortadersystem, wenn sich nämlich das abnorme Leben in diesen vegetativen Gebilden durch serös-lymphatische, oder ichorös-purulente Producte kund gibt. Mit dieser reizenden Kraft auf das Lymphsystem mögen auch ihre diuretischen und diaphoretischen Kräfte zum Theil zusammenhängen. — Vermöge des Hydrogens aber wirkt sie noch überdieß, nach Art aller wasserstoffigen Mittel, belebend und reizend aufs Nervensystem. — Diese Wirkung äußert sich besonders in dem Unterleibsnervensysteme, indem sie ein erhöhtes Wärmegefühl, eine gesteigerte Thätigkeit dasselbst hervorruft, welche Wirkung sich aber auch auf die übrige Nervensphäre erstreckt, indem sie sogar Umneblung der Sinne, Aufreizung des *Sensorium commune* hervorzubringen vermag. — In dieser Beziehung zeigt ihre Wirkung mit der des Ammoniak — bei dem auch das Hydrogen die Hauptrolle in der Nervenswirkung spielt — die auffallendste Aehnlichkeit. — In dieser nervenbelebenden Kraft ist auch ihre gerühmte antispasmodische Wirkung begründet; denn sie wirkt nur dann Krämpfe beschwichtigend, wenn diese als der Ausdruck eines in gewisser Richtung gesunkenen Nervenlebens erscheinen, in welchen Fällen sich ja alle nervenerregende und belebende Mittel als heilsame *Antispastica* beweisen.

§. 325.

Hinsichtlich der antiseptischen und gefäßtemperirenden Wirkung stehet sie der Schwefelsäure weit nach, ja sie wirkt sogar aufregend auf das peripherische Gefäßsystem, welches von ihrer Wirkung auf das Nervensystem abhängen mag, in welcher Beziehung sie abermals dem Ammoniak gleicht.

Nur dann, wenn der geschwächte und irritable Zustand des Gefäßsystems als ein krankhafter Reflex des gleichnamigen Leidens des Nervensystems (eines geschwächten und erethistischen Nervenlebens) erscheint, welches bei erethistischen Nervensiebern, hysterischen Individuen, der Fall ist, dann zeigt sie allerdings auf ersteres sedative Wirkungen.

§. 326.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkung auf die niedern vegetativen Gebilde, in der *Scrofulosis*, besonders wenn sie durch

eine eiterige Colliquation sich ausspricht, daher in der *Carles scrophulosa* *), atonischen Menorrhöen, wenn ein copioser fast ichoröser Schleim sercernirt wird, in den genannten chronischen Leberkrankheiten mit bedeutendem Torpor des Leber-systems; in der *Pythiasis* unter den genannten Umständen; in atonischen mit einer bedeutenden Hautcolliquation verbundenen impetiginösen Leiden **). — Vielleicht liesse sich etwas von ihr, vermög ihrer ausgezeichneten Wirkung auf das glandulöse System, erwarten, in dem mit einem colliquativen Zustande, besonders mit biliösen Leiden zusammenhängenden Cancer, daher in dem Cancer *atrabilarius*.

2. Vermög ihrer Wirkung auf das Nervensystem, in erethischen Nerven- und Faulsiebern, wenn die Nervensymptome die hervorstechendsten sind, in den im Allgemeinen angeführten spastischen Leiden mit bedeutendem Nervenerethismus. Ihre Anwendung gegen Keuchhusten ***) könnte nur dann erfolgreich seyn, wenn er mehr die lymphatisch-reproductive Form zeigt, daher eine auffallende, abnorme Schleimsecretion Statt findet, gleichzeitig auch das hepatische System ergriffen ist, und besonders das Uebel Individuen, mit einer scrophulösen Diathesis behaftet, befällt. — Denn in allen diesen Fällen, scheint sie durch ihre erregende und alienirende Wirkung auf das hier ergriffene gastrisch-pneumatische Nervensystem, auf das mitleidende lymphatische und hepatische System, endlich auf die abnorme Schleimsecretion, große Berücksichtigung zu verdienen. Hier könnte sie etwa mannigfaltigen, hier besonders zu befürchtenden Reproductionsleiden, als Wasser sucht, Scrophulosis, Atrophie ****) u. s. w. durch ihre ausgezeichnete Wirkung auf diese Sphäre vorbeugen. In septischen Krankheiten findet sie keine Anwendung.

Gabe, Form und Verbindung wie bei der Schwefelsäure.

Neußerlich wird sie in allen oben genannten Fällen angewendet, besonders leistet sie vortreffliche Dienste, bei phagadänischen Hautauschlägen.

*) Zeller.

**) Ferriar.

***) *Ziel* (Salzb. med. chir. Zeit. 1813. Nro. 30.)

****) *Richters spec. Therap.* Bd. 8.

Von Kopps salzsauren Bädern in der Sicht, im Anhang.

Die salzsauren Dämpfe, die sich entwickeln, wenn man Schwefelsäure auf Natriumchlorid (Kochsalz) gießt, wendet man an, um die Luft in unbewohnten Orten zu reinigen.

§. 327.

3. Acidum nitricum concent. et. dilut. und dilut. purum.
Salpetersäure.

Wirkung. Hinsichtlich ihrer Wirkung auf die reproductive Sphäre übertrifft sie weit die Salzsäure, und sie ähnelt in dieser Beziehung den scharfstoffigen und sogar den mercuriellen Mitteln. Vermöge dieser Wirkung bewirkt sie nicht allein eine Steigerung der niedern vegetativen Gebilde, nemlich des Lymph- und Drüsensystems, der Schleimhäute, des serösen und fibrösen Systems, der äußern Haut, besonders aber des hepatischen und pankreatischen Systems; sondern auch eine totale Umstimmung der gesammten Metamorphose, welches die bedeutende Digestionsbeschwerden, die sie verursacht, der Abgang eines kopiösen und veränderten Urins, das Hervorbrechen eines pustulösen Hautausschlages (Erscheinungen, welche ja auch der Anwendung der die Metamorphose alterirenden und erhebenden Arien folgen) genügend beweisen. Der antiseptischen und Blutgefäß temperirenden Wirkung der Schwefelsäure, der nervenerregenden Wirkung der Salzsäure, ermangelt sie gänzlich.

§. 328.

Krankheiten. In der Syphilis mit bedeutender vorgeschrittener Colliquation, hydropischen Leiden, der Merkurialkachexie, phagadänischen Hautausschlägen, chronischen Leberleiden, verdient sie wegen ihrer ausgezeichneten Wirkung auf diesen niedern vegetativen Gebilden, vor den übrigen Säuren bei weitem den Vorzug. Ihre Anempfehlung gegen den Diabetes mellit. ist eben so unerklärlich, als ihre noch räthselhaftere Anpreisung gegen das Sodbrennen. Nehmen wir aber nach Richter an, daß sie durch ihre stickstoffige Grundlage wirkt, (was auch das wahrscheinlichste ist, indem wir sehen, daß sie trotz ihres Reichthums an Oxygen dennoch der tonischen Wirkung aufs Blut ermangelt) so ließen sich beide Anempfehlungen rechtfertigen, da man bekanntlich stickstoffige Körper, in beiden Uebeln anempfiehlt.

Gabe und Form wie bei den vorigen Säuren.

§. 329.

Außerlich wird sie unter die Säuren am häufigsten, mit dem besten Erfolge, gegen atonische Geschwüre, ichoröse Hautaus schläge, syphilitische Lokalaffektionen, wenn anders sie den Gebrauch der Säuren erheischen, angewendet.

Präparat.

Unq. oxygenatum; es wird besonders in den genannten Hautleiden angewendet.

Von dem Königswasser im Anhang.

§. 330.

4. Chlorina liquida.

Acidum muriaticum oxygenatum.

Aqua oxymuriatica.

Chlor.

Wirkungen. — 1. Temperirend aufs Blutssystem. Diese Wirkung tritt besonders in jenen Fällen hervor, wo die Gefäßerregung in Folge einer statt gefundenen Contagiosität, oder eines abnormen Reproductionsprocesses bedingt ist (daher sein großer Nutzen bei erethematishen und typhösen entzündlichen Fiebern.)

2. das Nervensystem beruhigend, wenn nemlich Störungen desselben von einer excessiven Gefäßthätigkeit ausgehen;

3. die anomalen Vegetationen der niederen Gebilde, als der Schleimhäute, des hepatischen und lymphatischen Systems, verbessernd, ganz besonders wenn Contagien den Anomalien dieser Gebilde zu Grunde liegen.

§. 331.

Krankheiten. 1. Als gefäßtemperirendes Mittel unter den genannten Umständen, in entzündlichen Fiebern, wenn eine mehr *excessive* als *intensive* Blutgefäßthätigkeit Statt findet, und wo zugleich ein Leiden des reproduktiven und Nervensystems sich ausspricht, daher sein großer Nutzen in dem Reizfieber zahrender Kinder*), wo die erethistische Kopfkongestionen und die dadurch bedingten Nervensymptome, ferner das Leiden des schleimhäutigen Tractes, sich aussprechend durch Diarrhöe und aphthöse Zufälle, seinen

*) Kopp (Beacht. im Gebiete der ausüb. Heilk. S. 217.)

Gebrauch besonders indiciren; scarlatinöse Fieber, wo ebenfalls die genannten Umstände seinen Gebrauch erheischen; hier scheint es durch seine anticontagiöse Kraft hilfreich zu wirken; in entzündlich (erethisch) nervösen Fiebern *) wo die oben genannten Verhältnisse zu seinem Gebrauche einladen, hier kann auch das oft begleitende Leberleiden, in so fern es nur nicht in einer Entzündung besteht, eine besondere Indication zu seiner Anwendung liefern. Deswegen erwarb es sich besonders großen Ruf in dem Typhus contagiosus bellieus der Jahre 1813 und 1814. Vielleicht ist es in dem Typhus auch deswegen so berühmt, weil es durch seine wohlthätige Wirkung auf den schleimhäutigen und glandulösen Apparat den dothineritischen Durchfällen, denen bekanntlich ein anomaler Vegetationsprozeß des Payrischen Drüsenystems zu Grunde liegt wohlthätig zusagt.?

2. Vermög seiner Wirkung aufs Nervensystem, in Nervenaffectionen, wovon so eben die Rede war.

3. Wegen seiner Wirkung auf die reproductiven Gebilde, in Wassersuchten, besonders wenn sie nach vorausgegangenen Entzündungen folgen, vorzüglich dem Hydrops scarlatinus; **) in Krankheiten der Schleimhäute, besonders des Gedärntractes, wohin vorzugsweise aphtöse Geschwüre, diarrhoische Leiden und Dysenterien gehören. In allen diesen Fällen ist es besonders unentbehrlich, wenn ein Hinneigen zu einem colliquativen Character in diesen Theilen, auf welche die allerdings stärker antiseptisch wirkenden Mineral-säuren nachtheilig wirken würden, bemerkbar hervortritt ***). In wie fern es bei Leberkrankheiten ersprießliche Dienste zu leisten vermag, war oben die Rede. — Seine Anempfehlung gegen Syphilis und neuerdings gegen die Hydrophobia ****) findet etwa in seiner anticontagiösen Kraft eine sehr schwache Rechtfertigung.

Gabe und Form. 2—4 Dr. auf ein Decoct oder Infusum von 6—8 ℥.

*) Wolf (Huf. Journ. B. 39, St. 2, S. 18.) Richter (Arzneimittelehre. B. 4, S. 80.)

**) Richter (a. a. S.)

***) Kopp (Horns Archiv B. 6, S. 321, Huf. Journal B. 51)

****) Medicin. Jahrb. d. k. k. östreich. Staates. B. 6, St. 4, S. 97
St. 1, S. 12.

NB. Es muß dem Lichteinflusse durch Einwicklung in schwarzes Papier entzogen werden, damit sich nicht ägende hydrochloresäure bilde. Die Respirationsorgane müssen vor seiner feindlichen Einwirkung geschützt werden, daher die Nasenlöcher beim Einnehmen verschlossen werden müssen.

S. 332.

Außerlich wird das Chlor in Form eines Waschwassers (1 ℥ auf 1 ℔ Flüssigkeit), eines Linimentes (1 Dr. auf 1 ℥ Ol. olivarum) gegen atonische, brandige Geschwüre, und cachectische, mit ichoröser Secretion verbundenen Hautausschläge gerühmt, welches aus seiner belebenden, verbessernden Wirkung auf die niedern vegetativen Gebilde, und aus seiner antiseptischen Kraft erhellt. — Die Chlorräucherungen, die in der neuern Zeit zur Desinfection von Contagien und Miasmen gepriesen werden, bereitet man aus einer Mischung von einem Theile Manganhyperoxyd, 3 Theilen Natriumchlorid (Kochsalz) 2 Theilen mit Wasser verdünnter Schwefelsäure.

Sie erfordern große Vorsicht, damit die Respirationsorgane von ihnen nicht insultirt werden.

Die üblen Zufälle, welche nach Chlordämpfen in den Respirationsorganen entstanden sind, werden am besten durch das vorsichtige Einathmen von Hydrothiondämpfen gehoben. *)

S. 333.

Dem Chlor reihen sich an:

1. Calcaria chlorinica.

2. Natron chlorinicum.

Wirkungen. 1. Anticontagiös, indem sie die Contagien chemisch decomponiren;

2. Die jauchichte Absonderung geschwüriger Flächen und die träge Granulation derselben verbessernd.

3. Die peripherische Lymphgefäßthätigkeit aufregend, und dadurch atonische Drüsenanschwellungen beseitigend.

Anwendung. 1. Um Contagien und miasmatische Stoffe in Krankenzimmern, Todtenkammern, Secier- und Quarantainanstalten zu zerstören;

*) Fleischet.

2. Um die Absonderung in geschwürigen und brandigen Flächen zu verbessern, daher in Krebsigen Geschwüren, herpetischen und skabiösen Hautleiden, wenn sie den Character der Torpidität an sich tragen, und mit einer kränkhaften Secretion verbunden sind, also in der Scabies humida und dem Herp. rodens.

3. Gegen atonische Drüsenanschwellungen am Halse, und in der Leistengegend. *)

4. Wegen ihren Eigenschaften, üble Gerüche zu zerstören, werden sie als Mundwässer gegen stinkenden Athem anempfehlen.

Um die Chlordämpfe zu entwickeln, wird eine Mischung von einem Theile Chlorkalk und 40 Theilen Wassers (2 Dr. auf 10 ℥) in dem insicirten Raume stehen gelassen.

Gegen Geschwüre und Hautauschläge werden sie in Form von Solution (1 Dr. auf 1 ℔ Flüssigkeit) oder Liniment (1 Scrup. auf 1 Unze Oehl) gegeben.

Mit den Wirkungen des Chlorkalks übereinstimmend sind, die des

§. 334.

Acidum pyrolignosum,

Holz säure,

welche hinsichtlich der antiseptischen, fauchichte Zerstörungen Einhalt thnenden, und die plastische Granulation befördernden Kräfte, alle Säuren weit übertrifft. Sie wird daher gegen Caries, atonische, schwammichte, krebstartige, phagadänische und mercurielle Geschwüre, gegen Brand, in der neuern Zeit, besonders gepriesen. **)

Gabe und Form 1 Dr. auf 1 ℔ eines adstringirenden Decocts oder einer aromatischen Infusion.

Von dem hieher gehörigen Creosot im Anhang.

§. 335.

Praeparata ferri.

Eisenpräparate.

Wirkungen. Um die individuellen, pharmacodynamischen Kräfte des Eisens, wodurch es sich von allen andern stärkenden, to-

*) Frorieps Notizen B. 11. Nr. 21. S. 331.

**) Berres (Ueber die Holz säure.)

nischen und adstringirenden Mitteln auffallend auszeichnet, gehörig einsehen und würdigen zu können, müssen wir vor allem seine primäre Wirkung auf das Blutgefäßsystem berücksichtigen, und dann erst seine aus diesem vitalen Focus hervorspringenden und in allen organischen Sphären sich abspiegelnden Heiltugenden betrachten. — Auf das Blutgefäßsystem wirkt das Eisen stärkend und die Plastizität des Blutes erhöhend. Diese Wirkung kommt auf folgende Weise zu Stande: Kommt das früher durch alle Stufen der Assimilation umgeänderte und mehr vital = animalische gewordene Eisen, (Brandis nennt es ein animalisirtes Eisen) in das circulatorische System, so übt es eine Reizkraft auf die Gefäßfaser aus. — Diese Kraft ist aber keineswegs wie die der andern gefäßerregenden Mittel, eine bloß reizende, sondern eine wahrhaft stärkende, die innere Energie erhebende. Dieses beweiset der Umstand, daß seine gefäßerregenden Wirkungen bei weitem mehr Constanz als die anderer Reizmittel zeigen.

Daß aber das Eisen wirklich eine nur ihm zukommende, die Gefäßcontractilität erhöhende Kraft besitze, beweiset der Umstand, daß man bei Thieren, denen es des Versuches wegen, längere Zeit verabreicht wurde, die Milz, die Leber, und überhaupt das ganze Pfortadersystem verdichtet und verkleinert fand. In Folge dieser erregenden und stärkenden Kraft auf die Gefäßfaser und der dadurch energiereich hervortretenden Irritabilität, wird auch die mit ihr in der innigsten Beziehung stehende Plastizität der Blutmasse gesteigert, wodurch der Cruor und Faserstoff nicht allein reichlicher, sondern auch gediegener ausgebildet werden. Sind nun diese Wirkungen im Blutgefäßsysteme zu Stande gekommen, so werden sich seine heilsamen Wirkungen auch in allen von dem Blute ernährt werdenden organischen Systemen deutlich beurfunden: Und zwar:

1. in den assimilativen Organen der ersten Wege: hier belebt es sowohl das irritable als auch das bildende Moment der Verdauung.

Ersteres deswegen, weil es in Folge der primär bewirkten gediegeneren Ausbildung des Faserstoffes eine intensivere Ernährung der Muskelfaser des Darmkanals bewirkt, wodurch nemlich der mo-

tus peristalticus mit größerer Energie und Kraftausdauer vor sich gehen kann.

Legteres (das vegetative Moment) aber deswegen, weil es in Folge der plastischen Ausbildung der höher gediegenen Bestandtheile des Blutes bewirkt, daß die zur Verdauung notwendigen Secretionen, einen höheren animalischen Character an sich tragen.

Zu Folge dieser Vorgänge bewirkt es eine normale und kraftvolle Verdauung, und eine Regelung der in qualitativer und quantitativer Beziehung abgewichenen Secretionen.

2. Indem sich diese heilsamen Veränderungen auch in der Chylus- und Lymphbereitung, durch eine successive Progeffion, aussprechen, so leuchtet wohl von selbst ein, daß es auch auf das Blutgefäßsystem, dem durch alle diese Vorgänge in den niederen assimilativen Vorgängen, reichlichere und ausgebildete Bestandtheile zugeführt werden, wieder auf eine secundäre Weise stärkend einwirkt. Diese nur ihm in einem so hohen Grade zukommende Wirkung auf das Blutsystem, beurkundet sich durch den harten und vollen Puls, die gesteigerte animalische Wärme, den vermehrten Turgor vitalis, und wenn es länger und unvorsichtig angewendet wird, durch Congestionen, Organismus, und febrilische Reizungen. Daß es auch in anderen organischen Theilen, als den Schleimhäuten, den Lymphgefäßen, den Drüsen, den Knochen und endlich der äußern Haut, den Tonus vermehrt, ihren Functionen mehr Stärke verleiht, und dadurch mannigfache Anomalien zu beseitigen vermag, gehet wohl aus der großen Abhängigkeit dieser Gebilde von dem Blute hervor.

3. Auf das Nervensystem wirkt es stärkend, die Reaction namentlich hervorhebend, hiermit zugleich den in Folge der verminderten Nervenenergie bedingten Erethismus vermindernd. Diese Wirkung auf das Nervensystem gehet aber keineswegs aus einer das Nervensystem unmittelbar steigernden Kraft hervor; denn bei reinen Nervenkrankheiten leistet es gar nichts, sondern sie ist nur durch die stattgefundenen Wirkungen auf die Reproduction und das Blutsystem bedingt; denn in wie fern viele Nervenanomalien entweder von einem adynamischen Zustande des Gefäßsystems ausgehen *), oder von einem Zurückgedrängtseyn des reproductiven

*) S. B. 2.

Lebens herrühren*), oder endlich durch eine zu große Zartheit und Lockerheit des Nervensubstrates und einen dadurch verursachten erethismus nervorum bedingt werden, so wird es auch in den auf diesen Momenten beruhenden Nervenkrankheiten einen heilsamen Erfolg bewirken, welches aus der Darstellung der einzelnen Krankheitsfälle klarer werden wird.

§. 336.

Fassen wir das Vorgetragene zusammen, so ergibt sich, wie auffallend verschieden das Eisen in seiner Wirkung von andern tonischen und adstringirenden Mitteln sey, und daß es daher eine therapeutische Rangstufe behauptet, deren Höhe siegreich zu erklimmen, keinem andern Arzneistoffe gegönnt wird. Und zwar, von den tonisch-bittern Mitteln unterscheidet es sich; denn während jene ihre primäre reizend-stärkende Kräfte auf die assimilativen Prozesse der ersten Wege ausüben, und erst dadurch, nach den successiven Gesetzen der Assimilation, dem Blutleben eine größere Gediegenheit verleihen, wirkt dieses primär wohlthätig und das Leben erhöhend auf das Blutssystem, wodurch secundär erst die assimilativen Vorgänge der ersten Wege energiereicher hervorgehoben werden; daher erklärt es sich einerseits, warum die wohlthätigen Veränderungen im Blute, als die blühende Gesichtsfarbe, der stärkere und vollere Puls, der verjüngte Turgor vitalis, bei dem Gebrauche der tonischen Mittel bei weitem nicht so eclatant in die Augen springen, als bei dem Gebrauche des Eisens; andererseits, warum das Eisen nur dann heilbringend auf das Blutgefäßsystem wirken kann, nachdem der assimilative Prozeß der Unterleibsorgane zu einer gewissen Höhe herangereift hat; denn nur dann ist es ihm (dem Eisen) möglich, das Blutgefäßsystem, dem von Seiten der niedern assimilirenden Organe gehörig ausgebildete (plastische) Materialien dargeboten wurden, durch die in demselben hervorgerufene höhere Thätigkeit, zu einer vollkommenen Ausbildung des Cruor und Faserstoffes zu bestimmen. Daß daher das Eisen bei gänzlich darniederliegender Verdauungsthätigkeit gar nichts leistet, steht nun klar und hell vor Augen.

*) *S. Millefolium.*

Von den adstringirenden Mitteln unterscheidet es sich dadurch, daß sie wie bei ihnen gezeugt wurde, auf die einseitige Zusammenziehung und Verdichtung der organischen Substanz, bei einem gänzlichen neutralen Verhalten zu den organischen Thätigkeiten, hinwirken, während das Eisen nur von Seite der gesteigerten Thätigkeit den organischen Cohäsionsgrad steigert. Höchstens zeigt es einige Analogie mit den balsamisch-adstringirenden Mitteln, denen eine unmittelbare Wirkung auf die Dynamik des Blutsystems nicht abgesprochen werden kann, aber auch von diesen unterscheidet es sich, indem diese bei weitem nicht von der Art wirken auf das Blutsystem, wie das Eisen. — Von den Säuren unterscheidet es sich, daß jene primär auf die Blutmasse selbst wirken, in ihr namentlich die Cohärenz steigern, während sie zugleich die mehr extensive Irritabilität beschränken, das Eisen aber primär die Irritabilität des Gefäßsystems stärkt, und dadurch secundär die Blutplastizität steigert, daher erklärt es sich zur Genüge, warum die Säuren antidyscrasisch wirken und vortreffliche Antiseptica und zugleich Antiphlogistica temperantia sind, welche Kräfte dem Eisen gänzlich abgehen, da es nämlich auf die Blutplastizität unmittelbar gar keine Wirkung ausübt, folglich auch keine von ihr ausgehenden Krankheiten (Blutdyscrasien) zu heilen im Stande ist. Wir können daher das Eisen nur dann erfolgreich gegen Dyscrasien anwenden, nachdem wir durch Mischungsumändernde Mittel (Antidyscrasica) die krankhafte Blutmischung (Discrasie) der Hauptsache nach verbessert haben, und es sich daher nur handelt, durch gleichzeitige Anregung und Stärkung der Blutirritabilität die Blutplastizität zu steigern und zu verbessern, um dadurch gleichsam der Wirkung der Antidyscrasica zu Hülfe zu kommen, und dadurch die Cur zu beschleunigen und zu vollenden. Außerdem ist das Eisen hier indicirt, da jene Mittel von der Art sind, daß sie der Coagulabilität des Blutes und den niedern assimilativen Functionen eher hinderlich als günstig sind. Auf welche Weise es sich endlich von den flüchtigen Gefäßreizmitteln unterscheidet, wurde bereits erwähnt.

S. 337.
Um aber den wahren Grund einzusehen, warum die reizende Wirkung des Eisens aufs Blutsystem weit permanenter ist, als die anderer

Gefäßreizmittel, erinnere man sich nur des über die Wirkungen der tonischen Mittel im Allgemeinen Vorgetragenen, daß nämlich das Transitorische oder die Permanenz der reizenden Wirkung der verschiedenen Mittel, von der größern oder geringern Consumtion der organischen Materie abhängt. — Wenn es nun evident ist, daß die Stärke dieser Consumtion von der Er- und Intension der Erregung abhängt; wenn es ferner gar nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Erregung (als das Resultat der Receptivität und Reaction) der Heterogenität des Reizes (welcher auch die Receptivität und Reaction entsprechen) proportionell ist: so wird auch ganz folgerichtig daraus geschlossen werden können, daß das Eisen, dessen reizende Wirkung aufs Blutgefäßsystem erst dann heranzureifen kann, nachdem es ihm zugänglich gemacht und zum Theil identificirt wurde, (also zu einer Zeit, wo es demselben befreundeter und homogener wurde und folglich die Receptivität und Reaction nicht so mächtig in Anspruch nimmt), eine weniger rapide Erregung, aber eine eben desto energiereiche und an innerer Haltbarkeit gediegenere veranlassen muß, indem diese (die innere Energie) von dem durch alle assimilativen Stufen gleichzeitig emporgeblühten vegetativen Leben kräftig unterstützt, consolidirt und aufrecht erhalten wird; daß die flüchtigen Reizmittel aber, (hier ist nur die Rede von Campher, Olea aetherea, Ammonium) deren Reizwirkung schon durch Nervencontact zu Stande kommt und die immer in einem schroffen Differenzverhältnisse zu unserem Organismus stehen, und daher die Receptivität und Reaction in einem hohen Grade in Anspruch nehmen, auch eine dieser Einwirkung entsprechenden Wirkung, (Erregung) nämlich eine rapide, folglich eine die organische Materie consumirende, und daher, indem sie dem Reproductionsprozeß gar keinen Beistand gewähren, eine höchst transitorische bewirken müssen.

S. 338.

Krankheiten: 1. Wegen seiner wohlthätigen Wirkungen auf die niederen Digestionsorgane wird es angewendet:

a) in wie fern es den Muskelfibern des Magens mehr Tonus gibt, und dadurch den Motus peristalticus stärket: in Apepsien*), die ihren Grund in einer großen Larität des Magens und einem dadurch

*) Richter (Specielle Therapie B. 4)

bedingten geschwächten Motus peristalticus haben; im chronischen Erbrechen *), in der Cardialgie, wenn dieselben pathologischen Momente obwalten, wodurch nämlich eine erhöhte Magensensibilität bedingt wird, und dadurch eine große Disposition zu derlei Uebeln gegeben wird. Hier wirkt es durch Stärkung und relative Verminderung des Erethismus ungemein wohlthätig.

In allen diesen Fällen müssen ihm aber andere Mittel den Weg bahnen, so müssen im ersten Falle gelindere, magenstärkende Mittel vorausgehen, um die Verdauungsthätigkeit einigermaßen zu stärken, und dadurch seinen Uebergang in den Blutstrom zu erleichtern, damit sein heilsamer Erfolg von hier aus sich entfalte; so müssen ferner in den letzten Fällen dynamische Mittel, welche auf eine später abzuhandelnde Weise **) die erhöhte Sensibilität vermindern, vorausgeschickt werden, um gleichsam von der Reproduction aus, auf das Nervensystem stärkend zu wirken, und dadurch der Cur mehr Nachdruck zu geben. Daß wir endlich hier der viel leichter verdaulichen, und mehr zum Nervensystem in Beziehung stehenden Tinet. nervina Bestuschewii vor allen andern Präparaten, den Vorzug geben, versteht sich wohl von selbst.

b) In wie fern es die bildende (secretionelle) Thätigkeit des Magens verbessert und stärkt, in habitueller Säureerzeugung, in chronischer Magenverschleimung, in dem sogenannten Wassererbrechen (Hydremesis), durch eine zu seröse Beschaffenheit des Magensaftes; auch hier gilt das oben Gesagte.

c) In wie fern es stärkend auf die Muskelfasern des Darmkanals wirkt, in habituellen Coliken, in der Tympanitis, unter den sub Lit. a angeführten Verhältnissen, und mit denselben zu beobachtenden Cauteleu.

d) In wie fern es die secretionellen Thätigkeiten der Schleimhäute des Darmkanals wohlthätig regelt, in chronischer Gedärmverschleimung und der hierauf beruhenden Wurmacachie (Helminthiasis). Daß es hier erstens durch Stärkung der Irritabilität und des davon abhängenden Secretionsprocesses, zweitens durch

**) Richter (a. a. D.)

*) S. über Antispasmodica im Allgemeinen.

seine wohlthätige Einwirkung auf die Blutplastizität, und die dadurch verminderte schleimigte Beschaffenheit des Blutes vortrefflich wirkt, leuchtet aus dem Gesagten klar hervor.

§. 339.

2. Wegen seinen Wirkungen auf das Blutgefäßsystem, wird es angewendet:

a) In wie fern es stärkend auf die Gefäßfaser wirkt, und dadurch die Contractilität derselben steigert, in vielen Krankheiten des Gefäßsystems, denen eine vorwaltende Expansion der Gefäßwände zu Grunde liegt; hierher gehören gewisse Arten von Aneurismen und manche Herzkrankheiten, als Atrophie desselben, durch Erweiterungen der Wände desselben bedingtes Herzklopfen *). In diesen Fällen ist es besonders angezeigt, wenn sie mit einem cachectischen Zustande des gesammten Blutgefäßsystems verbunden, nach erschöpfenden Blutausleerungen, zu häufigem Mercurialgebrauche, entstanden sind. Sieher gehört ferner sein großer Nutzen gegen atonische, durch vorwaltende Expansion der venösen Unterleibsgefäße bedingte Anschwellungen der Unterleibsorgane, und alle hieraus entstehende Uebel, als atonische Gelbsuchten, Leber- und Milzanschwellungen, **) chronische Quartanfieber ***). Daß es hier aber nur zur Radicalcur sich eigne, namentlich solvirenden und Säfte verdünnenden Mittel nur folgen könne, wurde schon im Allgemeinen bei den adstringirenden Mitteln erwähnt.

§. 340.

b) In wie fern es verbessernd auf die Blutplastizität wirkt, eine reichlichere und plastischere Ausbildung des Cruors und Faserstoffs bedingt, in der Dyscrasie pituitosa, sich aussprechend durch Scrofulosis, Rachitis und Chlorosis. — In allen diesen Fällen aber nur, wenn sie mit großer Laxität der organischen Faser und bedeutendem Torpor des Blutgefäßsystems verbunden sind, nicht aber bei der erethistischen Form. Auch hier müssen früher die leidenden

*) Kreysig (d. Krankh. des Herzens B. 2. S. 305. 711.)

**) Hern (dessen Archiv B. 8. S. 118. 361)

***) Jahn (Math. med. 4. Auflage B. 1. S. 639.)

assimilativen Unterleibsorgane therapeutisch gewürdigt und geleitet werden.

In der *Dyscrasia serosa*, sich aussprechend durch Wasserfuchten *), in welchen es besonders angezeigt ist, wenn sie nach erschöpfenden Blut- oder sonstigen Säfteentleerungen, und dadurch gesunkener Blutlastizität, entstanden sind. — Hier leistet es vortrefflichen Nutzen, (aber nur nach vorausgegangener *Duretica* und *Diaphoretica*, um die bestehende Wasseransammlung zu heben) indem es erstens durch die veranlaßte reichlichere Bildung des Erythros und Faserstoffes die serösen Bestandtheile des Blutes verringert, wodurch es einer neuen Wasserbildung vorbeugt; zweitens indem es, wie aus seiner allgemeinen Wirkung hervorgeht, den Lymphgefäßen einen höheren Tonus, und folglich ein regeres Contractilitätsvermögen verleiht, wodurch die absorbirende Thätigkeit derselben gehoben, und somit eine neue Wasseransammlung verhütet wird. Vortreflich ist es, in aus atonischen Anschwellungen der Unterleibsorgane sich entwickelnden und mit einem allgemein cachetischen Zustande verbundenen Hydropsien, wegen seiner vortheilhaften Wirkung gegen derlei Grundübel; daher wird es besonders anempfohlen, bei, nach cachectischen Wechselfiebern (*Quartanfiebern*) zurückbleibenden Wasserfuchten.

In der *Dyscrasia venosa*, sich aussprechend durch atonische Hämorrhoidalleiden (die verstopften Hämorrhoiden), Gelbsuchten, Anschoppungen der Unterleibsorgane, nach den bereits angeführten Grundsätzen.

Hierher gehört ferner seine Anwendung in der, mit Vegetationsanomalien der Unterleibsorgane einhersehrenden, auf atonischen Stagnationen im Pfortadersysteme beruhenden, atonischen constitutionellen Gicht.

In der *Dyscrasia putrida*, sich aussprechend durch *Scorbut* und *Morbus Werlhofii*. Auch hier kann es nur dann Nutzen leisten, nachdem der dyscrasische Prozeß durch spezifische, antiscorbutische Mittel, der Hauptsache nach verbessert wurde, und man nur die bedeutende Parität der festen Theile (das zweite Moment sey-

*) Schäffer (Huf. Journ. B. 51. St. 1. S. 30.)

tischer Krankheiten) verbessern, und dadurch auch zugleich secundär vortheilhaft auf die Blutbildung wirken will, da es, wie erörtert wurde, keine unmittelbare anti-dissercasische Kräfte äußert.

Hierher gehört ferner sein großer Nutzen in der, dem Scorbut ähnlichen Mercurialcacherie, und in der durch den Mercurialmißbrauch zu einem bedeutenden Colliquationsgrade gediehenen Syphilitis. *)

c §. 340². Wegen seiner die Gefäßfaser zusammenziehenden, und dadurch auch das Blut verdichtenden Kraft aber, wird es angewendet in atonischen Hämorrhagien, denen einerseits eine große Varität der Gefäßwände, andererseits eine bedeutend gesunkene Blutplastizität zum Grunde liegt. Am häufigsten wird es unter diesen Umständen angewendet in Uterinal- und Hämorrhoidalblutflüssen, da es zu diesen Gefäßen eine spezifische Beziehung zu haben scheint. Jedoch kann es hier während des Anfalles, wo es sich um eine rasche Erfüllung der Indicatio vitalis handelt, nicht gereicht werden, da es seine Wirkungen, wie aus der Darstellung derselben hervorgehet, langsamer entwickelt. Daher es sich nur zur Radicalcur eignet, wenn wir nämlich durch spezifische, die Gefäßcontraction dieser Theile schnell veranlassende Mittel, (Astringentien**) Cinnam., Secal. cornutum) den Blutfluß zum Stillstand gebracht haben, und wir hintendrein, durch Beseitigung der beiden, allen passiven Blutprofluvien zum Grunde liegenden Momente, (Atonie der Gefäßfaser und gesunkene Blutplastizität) einem neuen Blutaustreten steuern und einen kräftigen Dammi setzen wollen. Wegen der spezifischen, reizenden und stärkenden Kräfte zu diesen Theilen wird ihm nicht mit Unrecht die Kraft zugeschrieben physiologische blutige Secretionen derselben, wenn sie vermöge eines torpiden Zustandes dieser Theile unterdrückt wurden, hervorzurufen, daher wird es angewendet in den mannigfachen Menstruationsanomalien (der unterdrückten, der zu sparsam fließenden, der zu spät eintretenden Menstruation), wenn ihnen nämlich ein torpider Zustand des Uterinalsystems und eine des gesammten Blutsystemes sich bemächtigende

*) Horn (dessen Archiv 1812. B. 1. S. 115.)

*) S. den betreffenden Artikel.

Energielosigkeit, bei übrigens gut bestellter Productivität und bei Abwesenheit eines sonstigen pathologischen Momentes, zum Grunde liegen. — Unter denselben Verhältnissen wird es auch bei einer Neigung zum Abortus anempfohlen. Besonders werden hier die Eisenwässer empfohlen.

§. 341.

3. Wegen seiner stärkenden, und die auf einem atonischen und cachectischen Zustande beruhenden anomale Vegetationen verbessernden Kraft, wird es angewendet:

a) in wie fern es so auf die Schleimhäute wirkt, in tonischen Schleimflüssen, denen kein spezifisch-dyscrasischer Prozeß, sondern eine schleimichte Beschaffenheit des Blutes einerseits, und ein atonischer Zustand der Capillargefäße und eine dadurch bedingte anomale secretionelle Thätigkeit des leidenden Organs anderseits, zum Grunde liegt. Besonders im Uterinalschleimfluß des Uterus, (dem Fluor albus benignus s. insons) dem sehr oft noch andere, die medicamentösen Wirkungen des Eisens erheischende pathologische Momente zur Basis dienen.

b) In wie fern es auf das Hautorgan so wirkt, in der Ehidrosis aus reiner Hautatonie entstanden, in den mannigfachen Hautaus schlägen, wenn der cachetische Zustand der Haut, die profuse jauchichte Secretion unverkennbar sind, daher besonders in dem herpes phagadaenicus. Hieher scheint auch sein in der neuern Zeit berühmt gewordener Gebrauch gegen Krebsartige Geschwüre zu gehören. In allen diesen Fällen ist es besonders zur Affirmation wichtig, indem derlei Uebel durch ihre lange Dauer immer eine Herabsetzung der Blutplastizität und dadurch einen cachectischen Zustand bewirken, also in doppelter Hinsicht nothwendig. Aus diesem Grunde ist es auch in der Reconvalescens Kräfte erschöpfender Krankheiten bei stattfindender Muskular- und Gefäßlähmung angezeigt.

In wie ferne es vermög seiner stärkenden Wirkung auf das Lymphsystem, in der atonischen Scrophulosis und passiven Hydropsien angewendet wird, wurde bereits erwähnt.

§. 342.

4. Wegen seiner mittelbaren Wirkung auf das Nervensystem, in den mannigfachen Nervenkrankheiten, mögen sie sich durch

Krämpfe, Schmerzen oder Lähmungen aussprechen, wenn sie schwächenden, das reproduktive und irritable Leben niederbeugenden Ursachen oder einer zu großen Zartheit und Lockerheit der organischen Substanz, und wahrscheinlich auch des Nervensubstrats selbst, ihr Entstehen und Daseyn zu verdanken haben.

Aus diesem letztern Grunde ist sein Gebrauch sehr wichtig in der entschieden, auf organischer Larität beruhenden, nervösen Hysterie. Hieher gehört auch seine in der neuern Zeit berühmte Anwendung gegen Neuralgien, wo es ebenfalls, wenn sie auf den genannten pathologischen Momenten oder, was bei ihnen häufig der Fall ist, auf atonischen Stagnationen der Unterleibsorgane beruhen, gute Dienste leistet.

Doch wird hier nur ausschließlich das ferrum carbon. gelobt, aus einem weiter unten zu beschreibenden Grunde. In andern Nervenübeln aber verdienen die ätherischen Eisenpräparate (die Lincturen) den Vorzug.

§. 343.

Daß das Eisen bei gesunkener Verdauungsthätigkeit, bei gastrischen Cruditäten, bei organischen, congestiven und inflammatorischen Zufällen, Verhärtungen der Unterleibsorgane, Neigung zur Stuhlverstopfung, nicht gegeben werden darf, geht wohl aus dem Auseinandergesetzten hervor.

§. 344.

Verbindungen. Mit bittern und aromatischen Mitteln, in den genannten Cachexien; mit Opiatis und Zimmtpräparaten, in Hämorrhagien; mit Gummiharzen, in atonischen Anschoppungen; mit Balsamen, in atonischen Blennorrhöen; mit reizenden Nervenmitteln, als Valerian., Chammom., Castoreum, Assa foetida, in den genannten Neurosen.

Zu den Eisenpräparaten gehören:

§. 345.

a) Murias ferri et ammonii.

Flores salis ammoniaci martialis.

Eisenhaltiger Salmiak.

Vermöge des beigemischten Salmiaks bekommt dieses Präparat eine besondere Beziehung zu den Schleimhäuten und Drüsen der Unterleibsorgane, deren Thätigkeit es verbessert, auch wirkt es

weit weniger tonisirend als andere Eisenpräparate, daher es in genannten Krankheiten der Schleimhäute der Unterleibsergane, in Stockungen des Pfortadersystems, um eine Eisenkur einzuleiten, das zweckmäßigste Mittel ist.

Gabe und Form, 1—5 Gr. in Pillen und Solution.

b) Extract. martis pomatum.

— — cydoniatum.

Apfel- und quitten-saures Eisenertract.

Beide Präparate wirken wenig erbigend und sind leicht verdaulich, daher sie sich in den genannten Krankheiten, bei mehr irritablem Individuen, ganz vortreflich eignen.

Gabe und Form, 5 Gr. in Pillen und Solutionen.

Eben dasselbe gilt von der Tinctura martis pomata, welche jedoch erbigender ist. Gabe 10—30 Tropfen.

c) Limatura ferri,

Ferrum limatum,

Eisenfeile.

Unter allen Eisenpräparaten wirkt dieses Präparat am stärksten, es fordert aber auch die regste Verdauungsthätigkeit, daher es nur leichteren Eisenzubereitungen folgen kann.

Gabe und Form 1—3 Gr. in Pulver und Pillen.

Da es durch Drydation im Magen ein lästiges Aufstoßen verursacht, so wird es zweckmäßig mit Absorbentien (magnesia, lapid. cancror.) verordnet.

d) Vinum ferratum.

— chalybeatum.

Weinsaures Eisen.

Stahlwein,

wird bereitet durch 3tägige Digestion der Eisenfeile (1 ℥) in 1 \bar{u} eines säuerlichen Weines, welches colirt, 4 Mal des Tags zu 2 Drachm. (1 Eßlöffel voll) genommen wird.

e) Aethiops martialis.

Oxydulum ferri nigrum.

Schwarzes Eisenorydul.

Es stimmt zwar in seiner Wirkung mit der limat. ferri überein, wird aber seltener gebraucht.

Gabe und Form 1—3 Gr. in Pulver.

§. 346.

f) Ferrum subcarbonicum.

Subcarbonas ferri.

Crocus martis aperitivus.

Kohlensaures Eisen.

Außer den in Allgemeinen angeführten Krankheitsfällen, wo es Kopp *) mit vielen Lobpreisungen anempfiehlt, hat es sich einen großen Ruf erworben, in Neuralgien **) jeglicher Art und in cancerösen Zufällen ***) unter den früher angeführten Bedingnissen.

Die Ursache, warum gerade dieses Präparat bei neuralgischen Leiden vor allen Andern anempfohlen wird, scheint in dem Umstande zu liegen, daß man es in weit größerer Gabe und durch eine längere Zeit hindurch ohne den mindesten Nachtheil, wie die Beispiele englischer Aerzte lehren, anwenden kann; denn dieses ist bei hartnäckigen, den Kräften der Arzneistoffe Trotz bietenden Leiden, wie es die Nervenschmerzen sind, äußerst wichtig.

Gabe und Form. 10 — 20 Gr. in Pulver und Pillen.

§. 347.

g) Ferrum sulfuricum oxydulatum.

Vitriolum ferri.

Schwefelsaures Eisenoxydul.

Wegen der nachtheiligen Wirkungen, die dieses Eisenpräparat in dem Magen, als Eckel, Neigung zum Erbrechen, Cardialgie hervorbringt, wird es selten innerlich, und nur bei hartnäckigen, schleimigen, und blutigen Profluvien angewendet.

Außerdem wird es noch als ein Anthelminticum, da es den Würmern besonders feindlich entgegensteht, anempfohlen.

Gabe und Form, $\frac{1}{2}$ — Gr. in Pulver, Pillen und Solutionen.

Von der antihelminthischen Mirtur des Griffith im Anhang.

Außerlich, wird der Eisenvitriol angewendet zu Einspritzungen, gegen hartnäckige Schleim- und Blutflüsse, (1 Gr. auf 1 $\frac{1}{2}$ Flüssigkeit), zu Bädungen, gegen parenchymatösen Blutungen, cacochemische und canceröse Geschwüre (2—5 Gr. auf

*) Denkwürdigkeiten B. 1. S. 252.

**) Fischer (Horns Archiv 1826. S. 319. Kopp (a. a. D.)

***) Russ Magazin B. 1. S. 240 und 314.

1 ℥); endlich zu Bädern (2—3 ℥ auf ein Bad), in allen Fällen, wo überhaupt Eisenpräparate innerlich angezeigt sind.

§. 348.

h) Ferrum muriaticum oxydulatum et oxydatum und die daraus gewonnene Tinct. muriatis ferri oxydulat. et oxydat.

Salzsaures Eisen, und die salzsauren Eisentincturen.

Diesen Präparaten wird die Kraft zugeschrieben, die irritable Thätigkeit der Unterleibsorgane, und die daselbst stattfindenden anormale, zur Erucleration hintendirende Schleimsecretion zu stärken und zu verbessern, weswegen sie in der Gastromalacia, und neuerdings besonders in typhösen Zufällen *), denen die bekannten Darmgeschwüre zu Grunde liegen, besonders gepriesen wurden. Uebrigens werden sie in allen obbenannten Fällen angewendet, besonders von Hufeland **) in der Scrofulosis.

Gabe und Form. Die Salze zu 1—5 Gr. in Pillen und Solutionen, häufiger werden die Tinct. zu 10—20 Tropfen verabreicht.

i) Phosphas ferri oxydulat. et oxydat.

Phosphorsaures Eisen.

Beide Präparate werden besonders in der Harnruhr***), Rha-chitis und Caries anempfahlen.

Gabe und Form. 2—5 Gr. in Pulver und Pillen.

Neußerlich, zu Einspritzungen, besonders gegen Cancer Uteri.

§. 349.

j) Tinct. ferri muriatici aetherea,

Spirit. aethereus ferratus,

Tinct. nervino-tonica Bestuschewii.

Unter allen Eisen-Präparaten wird sie am leichtesten vertragen, wirkt besonders wohlthätig auf das Nervensystem, und scheint eine spezifisch-reizende, und stärkende Beziehung zu den Generationsphären zu haben; daher sie in allen genannten Krankheiten, wenn einerseits die schwachen Verdauungsorganen die cruderen Ei-

*) Autenrieth, Pommer und Richter.

**) S. Murias Baryt.

***) Hufelands Bibl. 1827. S. 132.

senpräparate nicht vertragen, anderseits besonders auf das gleichzeitig geschwächte Nervensystem wohlthätig gewirkt; wenn ferner besonders die daniederliegende Irritabilität in dem Sexualsysteme gehoben und gestärkt werden soll, besondere Beachtung verdient, daher wird sie besonders gepriesen in der atonischen Amenorrhoea, (von Richter ausnehmend mit *T. vanillae* gelobt) Hysteriasis, bei Schwäche der Genitalien, welche durch häufige Entleerungen des Sperma erzeugt wurden *) sogar in der Unfruchtbarkeit (Sterilitas) und männlicher Impotenz.

Gabe und Form. 10—20 Tropfen ätherischen Infusionen zugesetzt.

k) Tinct. ferri acetici aetherea

— — Klaprothii.

Dieses Präparat wird bezüglich der stärkenden und flüchtigen Wirkung dem Vorigen noch vorgezogen, weswegen es in den genannten Krankheitsfällen, nach Hufeland **) noch häufiger angewendet wird.

Gabe und Form wie oben.

§ 350.

l) Ferrum hydrocyanicum.

Blausaures Eisen.

Es wird besonders in der neuern Zeit gegen mit Abdominalinfarcten verbundenen Quartansiebern ausnehmend gepriesen ***). Auch in der Epilepsie soll es nach neuern Erfahrungen, gute Dienste leisten ****).

Gabe und Form 1—3 Gr. in Pulver.

Von dem Eisenoxydhydrat, im Anhang.

§ 351.

Die natürlichen Eisenwässer, werden ihrer sanftern Wirkungen wegen, den künstlichen Eisenpräparaten vorgezogen, und werden daher in den allgemein angeführten Krankheitsfällen, wo wir die Eisenkuren einleiten wollen, und wo die schwachen Verdauungsor-

*) Hufeland (dessen Journal. B. 32. St. 6. S. 25.)

**) Dessen Journal B. 34. St. 1. S. 7.

***) Richter (dessen Arzneimittellehre Supplem. S. 554.)

****) Frorieps Notizen. B. 17. S. 320.

gane die Eisenpräparate nicht vertragen, besonders vortheilhaft angewendet.

Hierher gehören die Quellen zu Pyrmont, Driburg, Eger, auch Kaiser-Franzensbad in Böhmen, (besonders in atonischen Abdominalleiden berühmt) Spaa, Schwalbach, Cudova, Kiessingen, Boklet und Brückenau. Bei ihrem Gebrauche muß besonders auf Freiheit der Stuhlexcretion gesehen, und für angemessene Körperbewegung gesorgt werden. Man läßt sie mit Milch vermischen, zu 2—4 Becher besonders am Morgen vor dem Frühstücke nehmen. Auch die künstlichen Eisenbäder, welche man bereitet, indem man die Globuli mart. (3—4 ℔) zu einem Bade hinzugibt, können in den genannten Krankheiten vortheilhaft angewendet werden.

Von dem, dem Eisen analogen Mangan und seinen Präparaten, im Anhang.

§. 352.

Carbo vegetabilis.

Holzfohle.

Die Kohle, wird als ein Antisepticum, Adstringens, jauchichte Absonderungen verbesserndes Mittel, angewendet, in faulichten Unterleibskrankheiten, atonischen Blutflüssen *), Lungenschwindsucht **), zu 5—10 Gr. in Pulver, Pillen und Trochiscen. Häufiger aber äußerlich als Streupulver oder Salbe gegen atonische und brandige Geschwüre.

§. 353.

Alumen.

Maun.

Besteht aus Thonerde, Kali, und überschüssiger Schwefelsäure.

So wie die Schwefelsäure wirkt er auch zusammenziehend, den Orgasmus vermindernd, und die aus Laxität entstandenen vermehrten Se- und Excretionen anhaltend. Er wird daher angewendet, in Blutflüssen, erethistischer, oder passiver Natur, in Schleimflüssen, in Durchfällen, besonders die Nervensieber beglei-

*) Sundenin und Bischoff.

**), S. Schwefelleber.

tenden, in colliquativen Schweißn und in der Harnruhr. Die Anempfehlung des Alauns in der Bleykollik ist problematisch.

Gabe und Form. 2—5 Gr. 3 Mal des Tags in Pulver, Pillen und Solution.

Äußerlich wird er angewendet zu Mund-, Gurgel- und Augewässern, bei Erschlaffungen dieser Theile.

§. 354.

Graphites elutriatus.

Gereinigter Graphit.

Er wurde in der neuern Zeit gegen Flechten anempfohlen *).

Gabe und Form 5—10 Gr. in Pulver und Pillen.

*) Weinhold.

Die
Arzneien
und ihre
Heiltugenden
nebst
einem Anhange,

enthaltend:

- a. Den phytographischen und chemischen Theil der Arzneikörper und die Beschreibung der officinellen Präparate;
- b. die specielle Receptirkunde;
- c. die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Pharmacologie;
- d. eine Receptensammlung berühmter Aerzte.

Begleitet von einem Vorworte des Herrn k. k. Rathes v. Töltényi, Professors der allgemeinen Pathologie, Therapie und der speciellen Pharmacologie für Aerzte, an der k. k. Hochschule zu Wien etc.

Herausgegeben

von

Wilhelm Ables.

II. Band.

Wien, 1842.

Gedruckt bei Anton Benke.

212
Herrn

und
Herrn

einem

enthalten:

- a. Dem physiologischen und chemischen Teil der Arznei-
löser und die Beschreibung der officinellen Präparate;
- b. die spezielle Arzneimittellehre;
- c. die neuesten Entdeckungen im Gebiete der Pharmakologie;
- d. eine Zusammenfassung der pharmazeutischen Chemie.

Belehrt von einem Dozenten der Pharmazie, Dr. J. J. ...
Professur der allgemeinen Pathologie, Pharmazie und der speziellen
Pharmakologie für Ärzte, an der k. k. Hochschule in Wien etc.

Verlagsgesellschaft

von

Wissenschaftlichen Verlagen

II Band.

Wien, 1842.

Verlagsgesellschaft bei Anton Komar

II. Hauptklasse.

Mittel, welche vorzugsweise auf das dynamische (thierische) Leben einwirken.

Remedia dynamico-reproductiva.

§. 1.

Die zu dieser Klasse gehörigen Mittel, bewirken zunächst eine Veränderung in den dynamischen Lebensfactors (Sensibilität und Irritabilität), wodurch mannigfache Störungen in diesen Systemen gehoben werden. Je nachdem sie aber besonders auffallend auf das Nervensystem (Sensibilität) oder das Gefäßsystem (Irritabilität) einwirken, werden sie eingetheilt, in Nerven- und Gefäßmittel. Erstere zerfallen wiederum, je nachdem sie das Nervensystem herabstimmen, erhöhen, oder endlich auf eine eigenthümliche (speciifische) Weise umstimmen, in:

- a) Nervina deprimentia, s. Narcotica;
- b) Nervina excitantia;
- c) Nervina alterantia.

Letztere, je nachdem sie das Gefäßsystem erregen oder schwächen;

- a) in reizende Mittel für das Gefäßsystem, Irritabilia stimulantia; und
- b) in Gefäß herabstimmende, Antiphlogistica.

I. Ordnung.

Mittel mit vorwaltender Beziehung zum Nervensysteme.
Nervina.

Mittel, welche auf das Nervensystem stärkend und belebend einwirken.

Nervina excitantia.

§. 2.

Diese Arzneistoffe erregen nicht nur die Thätigkeitsäußerung des Nervenlebens (nach Art der scharfen Nervenreizmittel), sondern sie stärken auch die innere Energie desselben, weswegen sie mannigfache Nervenstörungen, mögen sie sich durch Lähmungen, Krämpfe oder Schmerzen aussprechen, zu beseitigen im Stande sind.

§. 3.

Fast alle Mittel dieser Gattung, und auch der gefäßerregenden Stoffe, werden den krampfwidrigen Mitteln angereicht. Bedenken wir aber, daß auch die Narcotica, welche den in Rede stehenden Mitteln in ihrer Wirkung auf das Nervensystem diametral entgegengesetzt sind, auch heilkräftige Antispasmodica darstellen, so sind wir zu der Annahme gezwungen, daß die Verhältnisse, unter denen die Nerven belebenden Mittel als Antispasmodica angewendet werden, gerade entgegengesetzt sind denjenigen, wo die Narcotica gebraucht werden; und diese Verhältnisse sollen nun hier auseinander gesetzt werden, damit das von den antispastischen Mitteln gebildete Chaos nach Kräften gelichtet und wegsam gemacht werde.

§. 4.

Vor Allem aber ist es nothwendig etwas über das Wesen des Krampfes zu sprechen, dann über die verschiedenen Entstehungsmomente desselben, woraus sich endlich die mannigfache Wirkungsweise verschiedener Antispasmodica (auch die der Nervina alterantia) ergeben werden.

Jeder Krampf besteht nämlich in einer regelwidrigen Thätigkeit der muskulösen Gebilde, bedingt durch ein regelloses (zu hastiges) Einwirken der sie beherrschenden Nerven auf dieselben, wodurch sie (die Muskel), um gegen dieses tumultuarische Einwirken zu reagiren, zu Contractionen (welches schon im physiologischen Zustande, zu Folge des Gesetzes der Reflexionsbewegung, der Fall ist) bestimmt werden.

§. 5.

Die Bedingungen des aufgeregten Zustandes des Nervensystems aber sind vielfach, wonach auch in jedem individuellen Falle besondere Antispastica indicirt sind, und zwar:

a) Das Nervensystem befindet sich in einem absolut aufgeregten (hypersthenischen) Zustande, wo nämlich beide Lebensäußerungen desselben (Receptivität und Reaction) krankhaft erhöht sind, wodurch dasselbe mit größerer Energie und regelloser Hastigkeit, auf das unter seinem Einflusse stehende Muskelsystem einwirkt, wodurch die der Willkühr entzogenen Muskelcontractionen (Krämpfe) entstehen. Hieher gehören die tetanischen Krämpfe, welche nach Nervenverwundungen (Nervenreizungen) oder in Begleitung von Entzündung nervenreicher Gebilde, als des Gehirns, Zwerchfells, Rückenmarks, entstehen. In allen diesen Fällen können nur die das Nervensystem positiv schwächenden Narcotica, nach herabgestimmter sthenischer Blutgefäßthätigkeit, Beschwichtigung des Nervensturms herbeiführen, und wenn sie auch bei, mit Nervenadynamien verbundenen Krämpfen zuweilen angewendet werden, so ist ihre Anwendung nur eine mehr vorübergehende, um das temporär aufgeregte Nervenleben zu besänftigen, wo hintendrein nervenstärkende Mittel in Anwendung gezogen werden müssen, um ihre nachtheilige Wirkung auf die innere Energie des Nervensystems zu beschwichtigen (die detaillirte Erörterung dieses Punktes s. Narcotica).

§. 6.

b) Das Nervensystem befindet sich zwar in einem geschwächten, aber zugleich leicht erregbaren Zustande (Erethismo nervorum), wodurch es geschieht, daß das sehr erregbare, aber schwach reagirende (geschwächte) Nervensystem, leichter von Rei-

zen, denen es eine sehr schwache Reaction entgegenzusetzen vermag, in Unordnung geräth, wodurch, der obigen Erklärung zu Folge, ebenfalls hastige, irreguläre Muskelcontractionen (Convulsionen) entstehen. Hierher gehören die Convulsionen nervenschwacher, hysterischer, nervös-hypochondrischer, und kindlicher Organisationen, bei denen die geringfügigsten Reize, Krämpfe bewirken, indem die Nervenschwäche die Disposition zu leicht entstehenden Nerventumulten gibt. Die Antispasmodica, die diesem Zustande entsprechen, sind zweifach, entweder nämlich:

1. solche, welche die innere Energie des Nervensystems wahrhaft stärken, in demselben nämlich ein regeres Reactionsvermögen hervorrufen, wodurch dasselbe weniger von reizenden Ursachen, denen es nun eine stärkere Reaction entgegenzusetzen vermag, angeregt und in Unordnung versetzt wird, und daher einerseits die Krampsparoxysmen abgekürzt und beseitigt werden, anderseits zugleich die Disposition zu neuen spastischen Leiden aufgehoben wird; oder

2. solche, welche, ohne die innere Nervenenergie, nach Art der Narcotica, zu schwächen, dennoch die nach außen gerichtete Nerventhätigkeit (Receptivität) vermindern, wodurch das Nervensystem von den äußern, seine schwache Selbstständigkeit gefährdenden (Krampf erregenden) Ursachen gleichsam isolirt wird oder endlich

3., was besonders zweckmäßig zu seyn scheint, die Verbindung beiderlei Mittel, indem dadurch beiden pathologischen Momenten zu Hilfe gekommen wird.

Zu den Hauptmitteln der ersten Art gehören: Moshus, Castoreum, Valeriana, Chamomill., Assa foetida, Praeparata Ammonii, und die Olea empyreumatica. Auch gehört hierher die Ipec. die als nervenstärkendes Mittel für das Gangliensystem als Antispasticum für die Unterleibsorgane sehr heilsam wirkt*).

Zu denen der letztern, die metallischen Mittel, besonders das Silber, Zink, Kupfer und Bismuth im oxydirten oder salzigen Zustande. (Auf welche Weise aber die Metalle die Receptivität vermindern, davon am gehörigen Orte).

*) S. Ipec. 1. Bd. S. 30.

c) Der Grund der Krämpfe liegt in einem krankhaften Zustande des Gefäßsystems, in einer Adynamie desselben nemlich. — Um hier antispastisch zu handeln, muß der Charakter derselben erforscht, ausfindig gemacht und gehörig therapeutisch controllirt werden. — Bevor aber über das hier einzuschlagende therapeutische Verfahren gründlich gesprochen werden kann, muß die Causalverketung zwischen Gefäßasthenie und Krämpfen ergründet, entdeckt und lichtvoll dargestellt werden. — In dieser Beziehung erwäge man nur vor Allem, daß die Gefäßasthenie, gleich jeder andern, auf eine zweifache Weise sich äußern kann, entweder nemlich als eine erethistische oder torpide. — Daß eine erethistische Schwäche des Gefäßsystems spastischen Leiden günstig sei, ist wohl eine nicht zu bezweifelnde, durch Erfahrung und Vernunftgründe sanctionirte Wahrheit, wovon bei den Säuren ausführlicher die Rede war.

Daß aber auch mit einem torpiden Zustande des Blutsystems krampfhafter Leiden coexistiren, beweisen die Krämpfe, welche Nervenfieber, bei schwachem und kleinem Pulse, kalter und bleicher Haut, gesunkenem Turgor vitalis (Phänomenen eines nicht zu verkennenden Gefäßtorpors) begleiten; ferner die Krämpfe der abdominalen Organe geschwächter und mit einem torpiden Gefäßsysteme behafteter Individuen.

Um hier aber den Entstehungsgrund der Spasmen begreifen zu können, bedenke man nur einerseits, daß das integrirende Blutgefäßleben einen mächtigen und die Vitalität conservirenden Reiz für das Nervensystem abgebe, andererseits, daß jede Entziehung eines positiven, der Lebensökonomie unerlässlichen Reizes, eine mit Erethismus gepaarte Schwäche fördere, da nun in diesem Falle durch die verminderte belebende Influx des Blutlebens aufs Nervensystem, dieses (Nervensystem) von einer erethistischen Asthenie gekränkt werden muß, da ferner oben gezeigt wurde, daß diese (erethistische Asthenie) eine fruchtbare Quelle immenser Krampfkrankheiten abgebe, so leuchtet wohl auch hier der Grund der Krämpfe ein.

S. 8.

Aus der gegebenen Exposition geht klar hervor, daß die Mittel, welche den in Rede stehenden (durch Gefäßasthenie ent-

standenen) Krämpfen wohlthätig zusagen, solche sind, welche dem geschwächten Blutgefäßleben entsprechen. — Um jedoch eine glückliche Wahl der uns zu Gebote stehenden Mittel zu treffen, muß der Charakter der Gefäß-Asthenie (Erethismus oder Torpor) gewürdigt und genau eruiert werden, indem im ersten Falle die das Blutgefäßsystem stärkende und zugleich seine Intemperanz besänftigende Säuren angewendet werden, wovon bereits gehandelt wurde; im letzteren aber solche, welche, indem sie das Gefäßleben höher steigern, den notwendigen Stimulus für das Nervensystem restituiren, dadurch das Causalmoment der Spasmen (wie es im Verlaufe noch deutlicher erhellen wird) und folglich auch die Krämpfe selbst beseitigen.

Die Herbeiführung dieses Heilergebnisses (die Erregung der Gefäßactionen) kann aber auf eine zweifache Weise erzielt werden, entweder nämlich durch jene Arzneistoffe, welche eine temporäre Belebung der Blutgefäßirritabilität bewirken (was bei acuten (typhösen) Krämpfen und auch bei chronischen, während der Paroxysmen derselben geschehen muß), oder jene, welche eine constante gediegenere Blutplastik bewirken (was nur bei chronischen Krämpfen und außer den Paroxysmen derselben geschehen kann.)

Zu den Mitteln der erstern Gattung gehören die Olea aetherea, die sie beherbergende Pflanzen und als der souverainste Repräsentant der die Gefäßkräfte stimulirenden Mittel, der Campher.

Zu den der letztern die Tonica amara und das Ferrum.

Obwohl aber die Arzneistoffe der erstern Klasse keineswegs die innere Nerven-Energie heben, und folglich nur ein Moment des Krampfes (den Mangel des Gefäßstimulus) keineswegs aber das zweite (die durch jenen Mangel herbeigeführte Nerven-Energielosigkeit) beseitigen, leisten sie hier dennoch großen Nutzen, indem das Nervenleben, (obwohl nur transitorisch) in Folge des neubelebten, auf dasselbe influirenden Blutlebens angeregt, zur Geltendmachung seiner Rechte (Spontaneität) gegen äußere, dasselbe anfeindende und zu tumultuarischen Actionen bestimmende Potenzen befähigt wird, wodurch die Krämpfe, nach Beseitigung des Causalmomentes, gehoben werden müssen.

§. 9.

Daß in einem solchen Falle aber die das Blutgefäßsystem wenig aufregende Nervina wenig zu leisten im Stande seyen, ist wohl einleuchtend.

Es dürfte aber, dem Gesagten zufolge, schwerlich Jemandes Auge entgehen, daß diejenigen Arzneistoffe, deren Schooß gefäß- und nervenbelebende Wirkungen entkeimen, ganz vortreffliche Dienste in den in Rede stehenden Krämpfen leisten, indem sie beide pathologische Momente beseitigen.

Hieraus kann man sich leicht erklären die große Berühmtheit der Chamomillae, Millefolii, Asae foetidae, des Castorei, Olei cajeput (deren gefäß- und nervenbelebende Kräfte vorzüglich in den Unterleibsorganen sich entfalten) gegen aus Gefäßtorpor derselben sich entwickelnde Magenkrämpfe, Koliken etc., so wie auch die der empyreumatischen Ammoniumpräparate, und der empyreumatischen Oele (deren gefäß- und nervenbelebende Wirkungen in alle organische Provinzen ausstrahlen) bei allgemeinen, den genannten Charakter an sich tragenden Krämpfen.

§. 10.

Zieht man aber das an mehreren Orten *) Vorgetragene in Erwägung, daß nämlich die gefäß- und nervenbelebende Wirkung der flüchtigen Reizmittel eine höchst transitorische ist, und sein muß, so wird man bald gewahren, daß diese (die flüchtigen Gefäß-Reizmittel) sich nicht eignen zur radicalen Beseitigung chronischer, in Gefäßdynamien wurzelnder Krampfkrankheiten, indem sie nicht mächtig genug sind, die Nervenkräfte, obwohl schnell emporgeschwungen, auf eine dauernde Weise (was doch hier unerlässlich ist) zu consolidiren, ja! indem durch ihre längere Anwendung (was doch hier nothwendig sein würde) eher ein Minus als ein Plus der Blutgefäß- und Nervenkräfte resultiren würde.

In diesem Ideengange fortwandelnd, stoßen wir aber zugleich auf den fruchtbaren Gedanken, hier solche Mittel in Anwendung zu ziehen, denen das Vermögen inne wohnt, die Blutplastik, einen höhern Grad von Gediegenheit zu erlangen, zu veranlassen, wodurch dem an eben demselben Orte Auseinandergesetzten zu-

*) E. Ferrum und Tonica im Allgemeinen.

folge, die Blutgefäßdynamik und mit ihr auch die Nervendynamik auf eine höhere Stufe gebracht, und daselbst dauernd erhalten werden, wodurch die Basis dieser Krämpfe dauernd beseitigt wird.

Welchen Weg man aber zur Erreichung dieses, nicht selten einen krönenden therapeutischen Erfolg herbeiführenden Zieles, einzuschlagen habe, daß man nemlich Anfangs die niedern assimilativen Stufen zur vollkommeneren Bearbeitung der dem Blute zu überliefernden bildsamen Stoffe, durch geeignete Mittel (Tonica amara) veranlaßt, später aber solche Mittel in Anwendung zieht, welche die Blutgefäßkräfte stärken und sie daher zur höhern Ausbildung des Cruors und Faserstoffes (deren Rudimente, schon in dem Chylus und der Lymphe enthalten, nur durch die höher potenzirte Blutgefäßkräfte höher geädelt zu werden brauchen, um Cruor und Faserstoff von Blut genannt werden zu können) bestimmen, wurde genugsam gezeigt und beleuchtet. *)

S. 11.

Mit Berücksichtigung des Vorgetragenen wird auch das über die temperirende und antierethistische Wirkung der Säuren aufs Blut Vorgetragene **) und vielleicht noch etwas dunkel scheinende, in ein helleres Licht gesetzt werden. — Denn wenn wir den für ihren (der Säuren) Gebrauch sich eignenden Gefäß-Erethismus genau betrachten, so sehen wir, daß er ein solcher ist, wo die Blutplastizität zurücktritt, bei einer fortbestehenden hastigen Blutgefäßirritabilität; spähen wir aber dem Grund derselben (der erethistischen Gefäßasthenie) nach, so wird derselbe bald entdeckt, wenn unsere Blicke auf das über die Entstehung der Spasmen bei Gefäßdynamien Vorgetragene unverrückt haften, denn wir werden dann gewahren, daß derselbe folgender ist: durch die gesunkene Blutplastizität wird das, das Gefäßsystem umschlingende und durchdringende Nervensystem (Gefäßnervensystem) seines vitalen und seine Lebensintegrität verbürgenden Stimulus verlustig, da daselbe (das Gefäßnervensystem) aber dadurch, wie aus Obigem hervorgeht, erethistisch erkranken muß, so wird es von der auf daselbe influirenden Potenz (dem Blute) leicht in Unordnung

*) S. Ferrum.

**) S. B. 1. Acida.

verlegt, welche in den unter seinem (des Gefäßnervensystems) legislativen Einflusse stehenden Gefäßactionen wiederhallt, und so wie sich diese (die Nervenunordnung) in den willkürlichen Muskeln durch excessive, irreguläre Muskelactionen (Convulsionen) repräsentirt, wird sie sich auch hier durch eine hastige, irreguläre Systole und Diastole (Herzklopfen, beschleunigten Puls, aufwallenden Kreislauf (Orgasmus)) sicht- und fühlbar machen; da aber die Säuren (die Schwefel- und Phosphorsäure) auf direkte Weise die Blutplasticität und den belebenden arteriellen Charakter schnell hervorzurufen vermögen, so ist wohl ersichtlich, bei genauer Würdigung des über die antispastische Wirkungsweise der gefäßregenden Arzneistoffe Gesagten, daß sie (aber nur sie, indem die die Arteriellität und die Blutplasticität schnell und unmittelbar hervorrufende Kraft keinem anderen Arzneystoff außer ihnen zukommt), dieser Gefäßintemperanz Meister zu werden im Stande sind. —

§. 12.

Reflectirt man endlich auf das oben Gesagte, daß nemlich Arzneien, welche auf das Gefäß- und zugleich Nervensystem belebend einwirken, gegen die aus Gefäßadynamien entstehenden Krämpfe, doppelt wohlthätig wirken, so ersieht man, wie groß die Zweckmäßigkeit ist, bey durch gesunkene Blutplasticität entspringenden erethistischen Gefäßasthenien, Säuren mit flüchtigen Nervinis (welche auf das gleichzeitig asthenisirte Gefäßnervensystem erregend wirken) anzuwenden, und hierauf gründet sich wahrscheinlich der große Nutzen des Elixir. acid. Halleri und Mynsicht. (bestehend aus Schwefelsäure und Alcohol) und der Tinct. valer. acid. (bestehend aus Valer. und Schwefelsäure) bei derlei Leiden.

§. 13.

d) In irgend einer Nervensphäre ist die Sensibilität fast erloschen, und auf Kosten dieser ist sie in irgend einem andern Theile übermäßig gesteigert (angehäuft nach Richter). Hierher gehören besonders die Krampfanfälle, die gleichzeitig mit soporösen, apoplectischen und paralytischen Zufällen gepaart sind. Gegen diese werden sich besonders, die das gesammte Nervensystem blitzschnell durchströmende und das ganze Nervensystem gleichmäßig belebende Aetherarten hilfreich zeigen.

§. 14.

e) Irgend eine Nervensphäre (am häufigsten jedoch das Gangliennervensystem) ist habituell krankhaft ergriffen; um aber diese Nervenstörung und die dadurch gesetzte Disharmonie im Nervensysteme auszugleichen, erwacht (periodisch) eine Nerven-*aufregung*, wodurch das normale Verhältniß (wenigstens auf einige Zeit) wieder hergestellt wird. Hierauf beruht die Periodicität vieler Krampfkrankheiten; von denen die Erfahrung lehrt, daß sich die Kranken vor ihrem Ausbruche äußerst schlecht, nachher aber sehr behaglich befinden.

Ein Criterium, welches allen kritischen Explosionen eigen ist.

Um in diesem Falle heilkräftig zu wirken, müssen wir solche Mittel anwenden, welche im Stande sind, das vegetative Nervenleben zu erregen und zu alteriren, wodurch das habituelle Nervenleiden, falls es seinen Grund in einer anomalen Stimmung des gangliösen Nervensystemes hat, durch eine bewirkte *alienirte* Nervenstimmung des selben gehoben, falls es aber in einem krankhaften Zustande irgend einer andern Nervensphäre (des Medular- und Cerebralnervensystemes) begründet ist, durch die bewirkte *Derivation* auf das mit diesen Nervensphären in polarischem Verhältnisse stehende Gangliensystem bekämpft wird:

Hierin liegt die Erklärung der antispasmodischen Kräfte der Ectekuren, des Chinins, des Arseniks, und anderer metallischer Präparate gegen periodische Krampfkrankheiten.

Außerdem gibt es viele Arzneikörper, deren antispastische Wirkungen lediglich durch die Beseitigung des Nächstursächlichen des Krampfes bedingt werden, deren Darstellung aber der speciellen Therapie anheimfällt.

1. Gattung.

Narcotica, Betäubende Mittel.

§. 15.

Sind jene Arzneistoffe, welche auf das Nervensystem so verändernd einwirken, daß sie, in größern Gaben dem Organismus

einverleibt, eine Abnahme der Sensibilität, und endlich den Tod selbst herbeizuführen vermögen.

§. 16.

Obwohl von jeher der noch jetzt nicht geschlichtete Streit geführt wurde, »ob die Narcotica durch ein feindliches *directes* Eingreifen auf das Sensibilitätsprinzip, oder erst durch Depotenzirung des Blutes, durch die von ihnen hervorgerufene vorwaltende Venosität, schwächend auf die Nerventhätigkeit einwirken?« — so läßt sich doch keineswegs in Abrede stellen, daß ihre Einwirkung auf die Blutkrasis einen großen Antheil an der narcotisirenden und lähmenden Wirkung auf das Nervensystem habe, denn die Erfahrung lehrt, daß

1. die narcotische Wirkung mit der Wirkung auf die Blutmischung gleichen Schritt halte, daher sehen wir, daß die Blausäure, welche bekanntlich die venöse Mischung am stärksten begünstiget, das mächtigste Narcoticum ist, das Wilsenkraut und Lactucarium aber, denen die Wirkung aufs Blut in einem sehr gelinden Grade zukommt, die blandesten Narcotica darstellen;

2. die venöse Mischung verbessernde Säuren am besten der Narcosis vorbeugen, und die eingetretene narcotische Toxication zum Theil besiegen;

3. die Narcotica am heftigsten wirken, wenn sie mittelst Infusion dem Blutstrome unmittelbar einverleibt werden;

4. die eingetretene Diaphoresis, als ein Naturprozeß, wodurch bekanntlich die venöse Mischung größtentheils ausgeglichen wird, nicht selten die beste Krisis der erfolgten Narcosis darstelle.

§. 17.

Was die Gefäßthätigkeit stimulirende Kraft einiger Narcotica anbelangt, so hängt diese ebenfalls von ihrer, die Venosität begünstigenden Kraft, und der dadurch veranlaßten Reaction des dadurch zurückgedrängten arteriellen Blutlebens gegen diesen feindseligen Angriff ab. Die Ursache aber, daß einigen Narcoticis diese gefäßstimulirende Kraft abgehet, liegt darin, daß sie entweder das Blutgefäßsystem in einem zu hohen Grade depotenziren, und daher keine *vital*e Reaction zu Stande kommen lassen, oder daß sie dasselbe sehr unbedeutend anfeinden, und daher ihr minder feindliche Eingriff von dem Organismus, ohne eine Reaction

dagegen zu veranlassen, aufgenommen und erduldet wird; ein Umstand, der bei vielen unseren Organismus feindlich antastenden Einwirkungen erfahrungsgemäß bestätigt wird. Daher sehen wir, daß die die Arteriellität in einem hohen Grade schwächende Blausäure eben so wenig, wie das blande Hyos. und Lactucarium Gefäßreactionen äußert.

§. 18.

Obwohl die narcotischen Mittel ihre Wirkung zunächst und vorzugsweise im Nervensystem äußern, so läßt sich doch keineswegs in Abrede stellen, daß ihr Einfluß auf die übrigen Lebensseiten (Irritabilität und Reproduction nämlich) mächtig sey, welches bei dem innigen Eingreifen der Sensibilität in die zwei übrigen Lebensphären nicht anders seyn kann. Es wäre daher etwa zweckentsprechend, der leichtern Uebersicht wegen, die Wirkungen der Narcotica einzutheilen:

1. In die auf das sensible Leben;

2. do do irritable do.

3. do do reproductive Leben.

§. 19.

Die Wirkungen auf das sensible Leben zerfallen wieder
a) in solche, welche auf die nach außen gekehrte Nervenrichtung (Receptivität);

b) in solche, welche auf die nach innen gerichtete Nervenfunktion (die innere Nervenenergie) sich beziehen.

1) Auf die Receptivität wirken alle vermindern, daher den Nervenerechismus beschwichtigend und besänftigend, worauf ihre anodynischen und zum Theil antispasmodischen (Schmerz- und Krampf stillenden) Wirkungen beruhen. Namentlich leisten sie hier großen Nutzen, wenn die Schmerzen durch einen Erthismus nervorum des peripherischen Nervensystemes bedingt sind, und den Krämpfen ein gleichnamiger Zustand zu Grunde liegt, denn dann veranlassen sie, durch Verminderung der Receptivität, daß die Nerven von den Reizen weniger angefeindet, und daher keineswegs zu anomalen Nervenäußerungen (Schmerzen und Krämpfen) bestimmt werden. Zu bemerken aber ist, daß sie in diesem Falle, indem ihre Einwirkung keine lebensanfeindende ist, nie eine in die Augen fallende Reaction veranlassen. Um aber diesen Zweck zu er-

reichen, dürfen sie nur in kleinen Gaben, wo die Centralorgane von ihrem Eingriffe verschont bleiben, gegeben werden.

§. 20.

Die Wirkungen auf die innere Nervenenergie aber sprechen sich besonders in den Centralorganen (Gehirn Rückenmark und Ganglienplexus) aus, und zwar auf eine zweifache Weise, entweder nämlich durch einen aufgeregten, oder herabgestimmten Zustand; beides aber ist nur dann der Fall, wenn sie in etwas größeren Gaben einverleibt und daher die Centralorgane von ihrem Eingriffe getroffen werden, denn werden sie in sehr kleinen Gaben verabreicht, so bleibt ihre Wirkung, wie gesagt, auf das peripherische Nervensystem beschränkt, ohne die Centralorgane im mindesten zu afficiren.

§. 21.

Ersteres (die Nervenaufrregung) findet nur dann statt, wenn sie in mäßiger Gabe, und mit einer kräftigen Nervenaction begabten Individualitäten, einverleibt werden. Hier bewirken sie deswegen eine Erregung, weil die von ihrem die Lebensverrichtungen gefährdenden Eingriffe (ihre Wirkung bleibt immer für den Organismus etwas Fremdartiges und Widerstrebendes) getroffenen Centralorgane ihnen einen kräftigen Widerstand (Reaction) leisten; daher sie in gewisser Beziehung als nervenerregende Mittel zu betrachten sind, ohne sie deswegen als gewöhnliche Nervenreizmittel, welche nämlich die Thätigkeit des Nervensystemes auf eine positive Weise heben, anzusehen. Diese Wirkung wird dadurch bestätigt, indem wir sehen, daß man sie in adynamischen Nervenkrankheiten (als Nervensiebern, Geisteskrankheiten mit zurückgedrängter Gehirnthätigkeit, manche sogar in Paralyfen) (siehe Krankheiten) erfolgreich anwendet. Um sie aber hier sicher, und ohne Gefahr eine Narcosis herbeizuführen, anzuwenden, müssen sie mit, die innere Nerventhätigkeit steigernden und belebenden Mitteln (Moschu-, Sal volatil. corn. cervi., Naphta etc.) alternativ oder gleichzeitig gegeben werden. Solche Verbindungen leisten deswegen großen Nutzen, weil einerseits das torpide Nervenleben von dem Narcoticum gleichsam aufgerüttelt und zum Kampfe (Reaction) gestimmt, andererseits aber von dem Nervenmittel wahrhaft gehoben,

gestärkt und zur Durchführung einer sieg- und triumphreichen Reaction befähigt wird.

§. 22.

Zu diesem Endzwecke eignen sich aber nur jene Narcotica, welche wohl das Nervensystem, zu Folge ihrer feindlichen Einwirkung, zur Reaction bestimmen; aber keineswegs dasselbe in einem allzu hohen Grade schwächen, und daher jede Reaction unzulässig machen; daher sehen wir, daß die, die Lebenserschöpfung in einem hohen Grade drohende Blausäure eben so wenig, wie die das Nervensystem wenig anfeindenden und daher keine bedeutende Reaction hervorrufenden gelinderen Narcotica (*Hyosciam. Lactuc.*) in adynamischen Nervenkrankheiten angewendet werden, und wenn sie auch hier zuweilen gebraucht werden, so geschieht es nur, um den Erethismus zu beschwichtigen, keineswegs aber um den Torpor des Nervensystemes zu heben. *S. Hyoscyam.*

§. 23.

Letzteres (die Herabstimmung der Nerventhätigkeit) findet aber nur dann statt, wenn sie in noch größeren Gaben, so daß die Nervenreaction von ihnen gleichsam unterdrückt und gebannt wird, gegeben werden; daher vermögen sie unter diesen Umständen die Gehirnthätigkeit zu fesseln, sie von den äußeren Einflüssen zu isoliren, in welcher Beziehung mehrere von ihnen schlafmachende Mittel (*Somnifera, Hyppnotica*) genannt werden.

Es springt aber wohl deutlich und klar in die Augen, daß sie hier therapeutisch nur in ungewöhnlichen Fällen benutzt werden können, und zwar bei Nervenleiden, die von den Centralorganen ausgehen. (*S. Krankheiten.*) Daß es hier aber nur zur Herabstimmung der excessiven Gehirnthätigkeit, nicht aber zur Vernichtung der eigentlichen Sensibilität, und folglich zur *Narcosis* kommen darf, braucht kaum erwähnt zu werden.

§. 24.

2. Ihre Wirkung auf die Irritabilität zerfällt:

- a) in die auf das Gefäßsystem (unwillkürliche Irritabilität); und
- b) in die auf das Muskelsystem (willkürliche Irritabilität).

a) Die Wirkung auf die Gefäßthätigkeit spricht sich aus durch Beruhigung des aufgeregten Blutlebens, daher sie gewissermaßen als Antiphlogistica zu betrachten sind. Man darf aber nicht etwa glauben, daß sie nach Art anderer Antiphlogistica (der Salze) direkt durch Herabstimmung der sydenischen Gefäßirritabilität, entzündungswidrig wirken, denn die Erfahrung lehrt, daß sie im Anfange der Entzündung und vor der Anwendung der eigentlichen Antiphlogistica, in Anwendung gezogen, höchst nachtheilig wirken, sondern sie können nur dann gegen Leiden des circulatorischen Systemes gute Dienste leisten, wenn sie (die Leiden des Blutgefäßsystemes) von einem sich auf dasselbe reflectirenden erethistischen Zustand des peripherischen Nervensystemes ausgehen, indem sie hier, wie gesagt, ohne eine Reaction zu bewirken, besänftigend auf das Nerven- und hiermit auch auf das Gefäßsystem wirken. Dieses ist der Fall bei Entzündungen im zweiten Stadium, nachdem die Macht der Phlogosis durch die eigentlichen Antiphlogistica gebrochen wurde, und nur ein gereizter Zustand in der Nerven- und Gefäßrichtung des leidenden Organes fortbauert; in erethistischen Blutflüssen, endlich in Krampfkrankheiten des Herzens, als Herzklopfen und Herzzittern. (Jedoch werden hier ausschließlich nur Opium, Blausäure, Hyosciam, Lactucarium, Digitalis angewendet.) Ueber die antiphlogistische Kraft der Digitalis und ihre herrliche Auszeichnung siehe den betreffenden Artikel.)

§. 25.

b. Ihre Wirkung auf die willkürlichen Muskeln spricht sich durch Contractionen derselben aus, welche, so wie die sensorielle Aufregung, in Folge der stattgehabten Reizung auf das, das Muskelsystem beherrschende Rückenmark eintritt, und daher als eine wahre Reaction zu betrachten ist, nur mit dem Unterschiede, daß dort die Reaction von dem Centralorgane des sensiblen Lebens (dem Gehirne), hier aber von dem des bewegenden Lebens (dem Rückenmarke) ausgeht. Diese Wirkung bringen aber nur jene Narcotica hervor, welche eine auffallende Beziehung zum Rückenmarkssystem haben, daher ist sie am stärksten bemerkbar, bei der zum Rückenmarke eine auffallende Beziehung haben den Nux vomica und Faba St. Ignatii, schwächer schon bei der

Belladonna, und gar nicht bei dem am ungetrübtesten auf das Gehirn wirkenden Opium; daher wird letzteres am häufigsten, um eine Gehirnreizung zu erzielen, angewendet, wofür seine Anpreisung gegen adynamisch-nervöse Fieber mit Gehirnschwäche, gegen mit gesunkener Seelenthätigkeit verbundenen Geisteszerrüttungen spricht. Daher wird ferner die Nux vomica am häufigsten angewendet, um das Rückenmark aus seinem Torpor zu wecken, und ihm Reactionen zu entlocken, was ihre berühmte Anwendung gegen von einem Torpor des Rückenmarksystemes ausgehende Paralytischen unwidersprechlich bekräftiget.

§. 26.

3. Ihre Wirkungen auf das reproductive Leben sprechen sich im Allgemeinen durch eine quantitative und qualitative Umänderung der Secretionen aus, in wiewfern nämlich Anomalien der Secretionsorgane von einem Leiden des Nervensystemes ausgehen. Jedoch läßt sich hiervon weniger im Allgemeinen etwas sagen, da die einzelnen Mittel hierin eine große Verschiedenheit darbieten; weßwegen von diesen insbesondere weitläufig die Rede seyn wird.

§. 27.

Die Vergiftungen der Narcotica, welche sich aussprechen durch Betäubung, Umneblung der Sinne, Säusen vor den Ohren, heftigen Kopfschmerz, Ohnmachten, mannigfache mit Lähmung abwechselnde Krämpfe, Schlassucht *ic.*, erfordern die Erfüllung folgender Indicationen:

1. Entfernung des Giftes aus dem Magen;
2. Beschwichtigung des etwa durch sie herbeigeführten Blutsturmes;
3. Verbesserung der durch sie verursachten und die Narcosis mitbedingenden (siehe oben) venösen Mischung;
4. Aufrichtung und Belebung der durch sie geschwächten und ohnmächtig gewordenen Nervenkräfte.

§. 28.

Der 1sten Indication entsprechen wir durch die Anwendung eines Brechmittels aus Zinc. sulfuricum.

Der 2ten, durch behutsam angestellte Blutentziehungen.

Der 3ten, durch den reichlichen Genuß der Säuren, besonders der vegetabilischen, sowohl innerlich als äußerlich angewen-

det, und durch den freien Zutritt einer oxygenreichen atmosphärischen Luft.

Der 4ten endlich durch die zweckmäßige Anwendung der Nervina volatilia, besonders nach Erfahrung der Ammoniumpräparate und der Naphthen.

§. 29.

Gegenanzeigen der Narcotica sind: ein hoher Grad von Lebensschwäche, indem hier durch sie eine Reaction erzielen zu wollen, immer ein zweideutiges und gewagtes Unternehmen seyn würde; entzündlich-hypersthenische Krankheiten, indem hier gerade die durch sie bewirkte Reaction üble Ausritte bewirken könnte; kindliches Alter, wegen des energielosen Lebensprocesses und der bei ihnen zum Gehirn häufig statt findenden Congestionen; colliquative (mit einer Sepsis verbundene) Krankheiten, wegen ihrer die Zerfetzung des Blutes begünstigenden Eigenschaft; endlich Unreinigkeiten der ersten Wege, indem sie alle, als das vegetative Leben schwächende Mittel, die Verdauung beeinträchtigen.

§. 30.

Die Mannigfaltigkeit der Narcotica und die Nothwendigkeit der leichtern Uebersicht, machen es unerläßlich, sie in Unterabtheilungen zu bringen. Sehr zweckmäßig könnten sie etwa eingetheilt werden nach der Nervensphäre, wohin sie ihre Kraft besonders und ursprünglich verbreiten.

Daher 1. in solche mit einer vorherrschenden Beziehung zum Gehirne, *Narcotica cerebralia*;

2. in solche mit vorwaltender Richtung zum Rückenmark und Gangliensystem, *Narcotica medullario-gangliosa*;

3. in solche mit einer spezifischen Relation zum Gangliensysteme, *Narcotica gangliosa mera*.

Alle zerfallen wieder, je nachdem sie reizend oder besänftigend auf das Blutgefäßsystem wirken, in *Narcotica stimulantia* und *Narcotica antiphlogistica*.

II. Band.

2

I. Narcotica cerebralia.

§. 31.

A) Narcotica cerebralia stimulantia.

1. Opium thebaicum.

Mohnsaft.

Wirkungen, diese zerfallen in die auf die Sensibilität, Irritabilität und Reproduction.

A. Auf die Sensibilität wirkt es verschieden und zwar a) in sehr kleinen Gaben, ($\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Gran), besänftigend auf das peripherische Nervensystem, die gesteigerte Receptivität desselben beschwichtigend, worauf zum Theil seine antispastischen und anodynischen Wirkungen beruhen.

b) In etwas größern Gaben (1 — $1\frac{1}{2}$ Gran), die Thätigkeit des Cerebralsystems steigend, welche Wirkung sich zuweilen durch eine Aufregung der Geistesthätigkeit, Sinnesschärfe, fröhliche Gemüthsstimmung etc. ausdrückt. Daß aber diese Wirkungen nur als das Resultat der, gegen die feindliche Kraft des Opiums reagirenden Naturthätigkeit, keineswegs aber, wie fälschlich geglaubt wurde, als der Erfolg der dem Opium innewohnenden positiv nervenbelebenden Kraft zu betrachten seien, erhellt daraus, daß 1. dieser Gehirnaufregung eine Abnahme der peripherischen Nerventhätigkeit parallel zur Seite läuft, eine Erscheinung, die wir bei den positiv nervenbelebenden Mitteln nicht wahrnehmen; — ein Beweis daher, daß sie als eine Folge der sich im Gehirn concentrirenden Nerventhätigkeit, um die Reaction siegreich durchführen zu können, zu betrachten, nicht aber den belebten Nervenkräften zuzuschreiben sei;

2. daß diese Erscheinungen nur bei, mit einer energievollen Nervenaction begabten Individuen wahrgenommen werden, während schwächliche abgestumpft und in ihrer Gehirnthätigkeit herabgesetzt werden.

§. 32.

Daß es hier aber um diese (die Belebung) zu erreichen, nicht in zu kleinen Gaben, nicht bei zu hohem Grade von Nervenadynamie, und endlich nur in Verbindung mit die innere Nervenenergie stärkenden Mitteln angewendet werden

darf, geht aus dem im Allgemeinen Auseinandergesetzten klar und deutlich hervor.

e) In größeren Gaben (2 — 4 Gran), wo die reagirende Gehirnthätigkeit seinem heftigen Eingriffe nicht mehr gewachsen ist, bewirkt es eine Abnahme derselben, welche Wirkung sich im mäßigen Grade, und bei einer krankhaft exaltirten Gehirnaffectio, durch Beruhigung der sensorischen Reizung, durch den eintretenden, ruhigen, nicht lethargischen Schlaf, im höhern Grade aber, durch Sinnesstörung, (als Folge der aufgehobenen Harmonie der Gehirnthätigkeit), Delirien, Copor und endlich Apoplexie selbst ausdrückt.

§. 33.

B. Die Wirkung auf die Irritabilität. — Obwohl das Opium schon in kleinen Gaben, wegen seiner harzigen Bestandtheile reizend auf das Blutgefäßsystem wirkt, so lehrt doch die Erfahrung, daß es bei, durch eine excessive Nerventhätigkeit (Erethismus und Krampf) bedingten Gefäßleiden (den nervösen Entzündungen, und erethitischen Blutflüssen) Beruhigung herbeiführe. Daher wurde es unter gewissen Umständen (Siehe Krankheiten), von jeher, von großen Ärzten (Hamilton, Richter, Hufeland und Horn) einstimmig als ein Antiphlogisticum anerkannt.

§. 34.

C. Die Wirkungen auf die Reproduction sprechen sich durch Vermehrung einiger und Verminderung anderer Secretionen aus, und zwar:

a) Die Hauttranspiration vermehrt es, besonders wenn der unterdrückten Transpiration ein spastischer Zustand der Haut zu Grunde lag.

b) Die Unterleibssekretionen beschränkt es in einem hohen Grade, worauf seine obstipirende Eigenschaft sich gründet. Diese Wirkung ist wahrscheinlich die Folge seiner, die Nerventhätigkeit der abdominalen Eingeweide, besonders schwächenden Kraft, (worauf der Umstand, daß es in Klystiren angewendet, nur höchstens in der zweifachen Gabe wie innerlich verabreicht werden darf, was doch bei den übrigen Arzneistoffen keineswegs der Fall ist, hindeutet) denn mit der geschwächten Nerventhätigkeit werden auch die

mit ihr in Verbindung stehenden übrigen Lebensäußerungen (der motus peristalticus, und die verschiedenen serösen und schleimigen Sekretionen des Intestinaltractes) geschwächt, daher vermag sein Mißbrauch tympanitische Zufälle und habituelle Leibeverstopfung herbeizuführen.

c) Die Urinsekretion vermindert es. Diese Wirkung tritt wahrscheinlich ein, theils in Folge der vermehrten Diaphoresis, theils in Folge des geschwächten Einflusses des Gangliensystems auf die von ihm beherrschten sekretionellen Vorgänge.

d) Auf das Lymphsystem hat zwar das Opium keinen direkten Einfluß, jedoch in wie fern Krankheiten desselben ein gereizter kramphafter Zustand der Lymphgefäße, oder Hautmetastasen zum Grunde liegen, (Hydrops spasticus et metastaticus) so kann es sich auch hier heilsam beweisen. Außerdem ist es hier oft unentbehrlich, indem derlei Krankheiten größtentheils scharfe, die Verdauungsorgane reizende und anfeindende Metalle und Vegetabilien, deren feindlichen Effekt es am besten beschwichtigt, erfordern. (S. Krankheit.)

Die im allgemeinen angeführten Contraindikationen sind hier besonders beachtenswerth.

Wenn man diese Wirkungen auf das reproductive Leben genau betrachtet in Vergleich zu jenen, die die Säuren hervorrufen und die am gehörigen Orte auseinander gesetzt wurden, so sieht man abermals, daß die Narcotica gerade den entgegengesetzten Pol der Säuren bilden. Die Ursache dieser Polarität ist einzig und allein in ihrer diametral entgegengesetzten Wirkung auf die Blutkrasis zu suchen, welches einleuchtend wird, sobald man nur das über die Wirkungen der Säuren (der Schwefel- und Phosphorsäure, denn den andern Säuren sind sie nicht in ihrer Wirkung entgegengesetzt) Vorgetragene, als ein negatives Kriterium hieher bezieht.

§. 35.

Krankheiten.

1. Wegen seiner Wirkung auf das Nervensystem wird es angewendet;

a) In kleinen Gaben, um den Erthismus des peripherischen Nervensystems zu beschwichtigen, in schmerzhaften Leiden, die entweder rein nervösen Ursprungs sind, oder von Ursachen herrüh-

ren, die nicht bald genug entfernt werden können, als Krebs-
schärfe, Nieren- und Gallensteinen; ferner aus diesem Grunde in
Krämpfen der Brust-, Bauch- und Becken-Eingeweide.

b) In mittlern (mäßigen) Gaben, um die Gehirnthätigkeit
anzuregen, in Geisteskrankheiten mit zurückgedrängter Seelenthä-
tigkeit, wo es von Keil *) besonders anempfohlen wird. Hieher
gehört ferner sein Gebrauch gegen nervös- adynamische, unter der
Larve eines gefährlichen Nervenfalls auftretende Wechselfieber,
die sogenannte *Intermittens perniciosae* des Frank. Hier lei-
stet es, nach dem Zeugnisse der größten Autoritäten, großen Nutzen.
Wahrscheinlich deswegen, weil es die Reaction der höhern Nerven-
thätigkeit gegen die, sich auf sie reflectirende febrilische Irritation
steigert, wodurch folglich dem nächsten, vielleicht tödtlich werdenden
Anfalle, vorgebeugt wird. Hieraus erklärt sich die große Zweck-
mäßigkeit des Verfahrens, nach welchem hier Opium in Verbin-
dung mit nervenstärkenden Mitteln, alternativ mit China und
Chinin gegeben werden; denn durch letztere Mittel wird der adyna-
mische Zustand des gangliösen Systems, welches die Fieberkrisis (aus
Mangel an, zur Krisis nothwendigen Reaktionsvermögen) nicht
durchführen kann, und wodurch das höhere Nervenleben feindlich
angetastet und in den pathologischen Kreis hineingezogen wird,
beseitigt, und folglich dasselbe (das Gangliensystem) zur Reaction
befähigt, (Siehe B. 1. China.) durch erstere aber wird das höhere
Nervenleben angeregt und gestärkt, wodurch es von den feindlichen
Angriffen weniger berührt, noch weniger aber depotenzirt wird;
Momente, die bei der Heilung aller verlarvten Wechselfieber (*feb.*
intermit. apoplecticae, lethargicae, soporosae, tetanicae, algidae
u. s. w.) gewiß von großem Belange sind. In der *feb. nervosa*
stupida und im typhus, wo es auch wegen dieser nervenerregen-
den Wirkung, anempfohlen wird, fordert es gewiß nach dem Aus-
spruche des großen Hildebrandt **) die größte Behutsamkeit,
und wahrlich ist es ein gewagtes Spiel, bei einem tief gesunkenen
Kräftenzustand des gesammten Nervensystems, wie es hier der
Fall ist, durch eine feindliche Potenz, wie das Opium, dem Or-
ganismus Reactionen entlocken zu wollen.

*) Keil, Fieberlehre. 4. Bd. S. 580.

**) Ueber den ansteckenden Typhus. S. 222.

Daher kann es hier nur bei noch nicht hohem Grade von Adynamie, und gleichzeitigen Leiden, die seinen Gebrauch erheischen, als Schmerzen, Diarrhöen u. s. w. seine Anwendung finden; immer aber nur, wie gesagt, in Verbindung mit nervenstärkenden Mitteln.

§. 36.

c) In großen Gaben, um eine Herabstimmung der krankhaften Gehirnerkaltation zu bewirken, in Krämpfen, die von den Centralparthien des Nervensystems ausgehen, daher im Tetanus, vorzüglich, wenn er, wie häufig, in Folge von Verletzungen und Erkältungen entstanden ist, wo es im erstern Falle als ein die Sensibilität des peripherischen Nervensystems beruhigendes, die Nervenreizung beschwichtigendes, (wodurch auch die von den Centralorganen ausgehende, durch Propagation der sensitiven Reizung von den peripherischen Nerven auf dieselben entstandene Nervenstörungen (Krämpfe) beseitigt werden), und im zweiten Falle als ein diaphoretisches Mittel doppelt heilsam wirkt. Jedoch kann es hier nur dann gegeben werden, nachdem ein etwaiger, nicht selten statt findender inflammatorischer Zustand des Gehirns und Rückenmarks berücksichtigt und gehörig therapeutisch gewürdigt worden ist. Besonders berühmt war im Tetanus die Methode des Stütz, nach welcher Opium mit Kal. carbonicum innerlich, und nebstbei scharfe Laugebäder gebraucht werden. Ferner in Geisteskrankheiten mit großer Gehirnerkaltation, wo es wenigstens palliativen Nutzen, durch den bewirkten Schlaf leisten soll; eben so in der sthenischen Form der Phrenesia potatorum; daß es hier aber nur bei Abwesenheit irgend einer Spur des Blutreizes im Gehirne gegeben werden darf, braucht kaum erwähnt zu werden.

§. 37.

2. Wegen seiner Wirkung auf das Blutgefäßsystem, in Entzündungen, nachdem die wahre Phlogosis durch eigentliche Antiphlogistica beseitigt wurde, wo daher nur die im leidenden Theile fortbestehende und den entzündlichen Zustand daselbst unterhaltende Nervenreizung ein nervinum sedans fordert; besonders wird es hier gepriesen in Entzündungen sensibler Gebilde, als des Auges, der Unterleibsorgane und des Uterus. In allen

diesen Fällen wird es mit Calomel gegeben als pulv. Hamiltoni. Auch in Entzündungen, die gleich Anfangs mehr nervöser Natur sind, ist es unentbehrlich; hier besonders in Verbindung mit Camphor, welcher zur Zertheilung derlei Entzündung viel beiträgt (S. Kampher).

Hierher gehöret auch seine große Anpreisung gegen die Gangrena senilis *); nichts anderes als eine mit großem Nerven-erethismus verbundene und in Brand übergehende Entzündungen an den Fußzehen. Hier besonders in Verbindung mit Moschus und China (S. Moschus). Ferner in erethistischen, krampfhaften Blutflüssen; und da Lungen- und Uterinalhämorrhagien sehr häufig den spastischen Charakter an sich tragen, so hat sich hier das Opium, besonders in letzteren, so einen großen Ruf erworben.

§. 38.

3. Wegen seiner Wirkung auf das reproductive Leben:

a) als Diaphoreticum, in allen Fällen, wo der kritische Hautprozeß, wegen eines spastischen Zustandes der Hautgefäße, unterdrückt ist; daher in nervösen, träge hervorbrechenden, oder zurückgetretenen Exanthemen, besonders den Blattern **). Ferner in acuten Rheumatismen, nach dem Verschwundensein der febrilischen Irritation, besonders wenn sie Neuralgien als Ischias ***), Lumbago etc. erzeugt haben.

b) Wegen seiner die Unterleibssecretionen beschränkenden und daher obstipirenden Eigenschaft, in Diarrhöen; leicht zu erwägen ist es, daß es hier nur dann gute Dienste leisten kann, wenn die anomal vermehrte Secretion von einem nervös erethistischen Zustande des Darmkanals, nicht aber von einem atonischen, einem subinflammatorischen, oder endlich einem gastrischen Zustande (indem hier Opium immer schaden muß) abhängt; besonders wird es hier großen Nutzen leisten, wenn es zugleich als Diaphoreticum wirken soll, daher in catarrhalisch-rheumatischen Diarrhöen (weßwegen es hier gewöhnlich mit Ipecacuanha ge-

*) Pott.

**) Hufeland, Richter, Reil, Zahn.

***) Richter.

geben wird). Nach denselben Grundsätzen wird es auch in der Dysenteria angewendet.

e) Wegen seiner die Diuresis vermindernenden Kraft, in Diabetes mellitus. Hier wird es wegen des exaltirten Zustandes des Verdauungstractes, der unterdrückten Diaphoresis und der colliquativen Harnentleerung, welchen Zuständen es ex diametro entgegensteht, wahrlich mit Recht angepriesen *).

d) Wegen seiner indirekten Wirkung auf das Lymphgefäßsystem, in krampfhaften und metastatischen Wassersuchten. Auch in andern Arten von Wassersuchten, ist es nothwendig, um die feindliche Kraft der Scilla auf die Verdauungsorgane zu beschränken, wodurch diese um so mehr auf die Urinwege wirkt. (S. Scilla). In der Syphilis ist das Opium nothwendig, wenn sie mit großen Knochenschmerzen verbunden ist. Außerdem aber noch um die feindliche Kraft des Mercurus auf die ersten Wege und Speicheldrüsen, zu beschränken.

§. 39.

Gabe und Form. Von der Verschiedenheit der Gabe war bereits die Rede, übrigens wird diese nach den verschiedenen Individualitätsverhältnissen verschiedenartig modificirt.

In Vegetationskrankheiten und Krankheiten des Blutgefäßsystems genügen, aus leicht einzusehenden Gründen, kleine Gaben ($\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{2}$ Gran). Zu bemerken ist, daß, wenn man das Opium, um die volle Wirkung zu erzielen, verabreicht hat, man die zweite Gabe erst, nachdem die Wirkung der ersten vorüber ist, wiederholen darf. In Pulver, Pillen, Mixturen mit Gummi-schleim abgerieben.

Präparate.

1. Extract. opii aquosum, wirkt schwächer und weniger erbigend auf das Blutgefäßsystem, als das Opium in Substanz, daher es in der doppelten Gabe gereicht werden kann.

2. Tinct. opii simplex et composita s. laudanum liquidum Sydenhamii, beide enthalten in 14 Tropfen 1 Gr. Opium, wonach ihre Gabe zu bestimmen ist.

*) Kollo, Richter (Arzneimittell. Bd. 2. S. 621).

3. Pulvis Ipecacuanhae cum Opio seu Pulvis Doveri, es wird besonders als Diaphoreticum geschätzt.

4. Theriacum Andromachi, seu Electuar. anodynum cum Opio, es wird besonders äußerlich auf dem Bauch angewendet gegen spastische Zufälle der Unterleibsorgane.

5. Syrupus Diacodii, wird zu $\frac{1}{2}$ Unze als Zusatz zu Mixturen verschrieben.

6. Acetas morphii, welches weit weniger als Opium in Substanz, erbigend auf das Blutgefäßsystem wirkt, und ist als Antispasmodicum und Anodynum gegen nervöse Leiden der Brust- und Baucheingeweide sehr berühmt. Seine Gabe ist $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gr. zwei bis dreimal des Tags in Pulver und Pillen. Von der hieher gehörigen endermatischen Methode im Anhang.

§. 40.

Äußerlich wird das Opium angewendet, wegen seiner schmerz- und krampfstillenden, und die eiterige Secretionen verbessernden Eigenschaft, in allen Formen von nervösen Schmerzen und Krämpfen äußerer Theile, und bei schmerzhaften Geschwüren, besonders syphilitischen. Am häufigsten aber in schmerz- und krampfhaften, mit einer eiterigen oder jauchigten Secretion verbundenen atonischen Augenleiden.

Gabe und Form zum äußerlichen Gebrauch.

Auf eine Unze irgend eines Fettes rechnet man 1 Scrup. oder $\frac{1}{2}$ Drachm. Opii, wenn es in Form eines Unguent. gegeben wird; eben dasselbe Verhältniß gilt, wenn man es in Form Emplastri verschreibt. In Augenkrankheiten wird gewöhnlich die Tinctur. opii composita zu 10—15 Tropfen auf 2 oder 3 Unzen Aq. rosarum verschrieben.

§. 41.

2. Radix et Herba Belladonnae.

Tollkirschenwurzel und Blätter.

Wirkungen. Auch hier lassen sich diese eintheilen, in die auf das sensible, irritable und reproductive Leben.

1. Auf die Sensibilität wirkt sie:

a) in kleinen Gaben ($\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gran) Reiz abstumpfend auf das peripherische Nervensystem, daher Krampf und Schmerzstillend;

b) in etwas größern Gaben (1—2 Gran) erregend auf das höhere Nervenleben (das Gehirn) welche Wirkung durch Gehirneraltationen, einen rauschähnlichen Zustand, wobey zugleich der Kopf umnebelt und schmerzhaft wird, ja zuweilen durch lustigen Wahnwitz, sich kund gibt;

c) in noch größern Gaben (2—5 Gr. endlich) bewirkt sie eine Herabstimmung der Gehirnthätigkeit, sich aussprechend durch Umneblung der Sinne, Gesicht- und Gehörschwäche, Erweiterung der Pupille, unruhigen Schlaf, und in noch höhern Graden durch tiefen Sopor, aufgehobenes Sehvermögen, apoplectische Zufälle, welche Erscheinungen, nachdem in Folge der reagirenden Naturthätigkeit, eine ungewöhnliche, bis zum Wahnsinn gesteigerte Geistesaufregung zuweilen vorausging, eintreten.

d) Wirkt sie außerdem reizend und umstimmend auf das gangliöse Nervensystem, und den mit ihm in Verbindung stehenden Nervus vagus (was ihr großer Nutzen gegen im pneumogastrischen System wurzelnde Krankheiten beweist). Daher bewirkt sie in etwas größern Gaben, außer den genannten Erscheinungen in den Gehirnactionen, ein Gefühl von Trockenheit und Zusammenschnüren im Halse und in noch größern Gaben, Unvermögen zu schlingen, ängstliche Respiration, und endlich der Wasserscheu ähnliche Zufälle.

§. 42.

Auf das Rückenmark wirkt sie in größern Gaben reizend, weswegen sie 2. in den irritablen Gebilden, besonders den Längenfaserkrampfhaften Contractionen hervorruft, analog der Nuxvomica, und den ihr verwandten Mitteln.

§. 43.

3. Auf die reproductive Sphäre wirkt sie reizend, weswegen sie die Functionen der lymphatischen Gefäße, Drüsen, serösen und fibrösen Häute, und der äußern Haut anregt und beschleunigt. Auch diese Wirkung ist wie bei anderen scharf narcotischen Stoffen (zu denen sie von Einigen *) gezählt wird), als die Folge eines kritischen Naturstrebens gegen den erfolgten Eingriff auf den das reproductive Leben beherrschenden Sympathicus zu betrachten, weswegen sie besonders die excretionellen Lebensrichtungen, die Diuresis und Diapho-

*) Lentoset, Bischoff.

restis, bedeutend steigert (S. Acria im Allgemeinen). Die im allgemeinen angegebenen Contraindicationen gelten ganz besonders hier.

S. 44.

Betrachtet man mit kritischen und hellsehenden Augen die Gruppe der Nervensymptome nach der Einverleibung der Belladonna in etwas größern Gaben, in Vergleich zu jener, welche die Anwendung des Opiums in eben denselben Gaben herbeiführt; erwägt man ferner den Umstand, daß die Belladonna gegen manche Gehirnkrankheiten große Dienste leistet, wo das Opium gar nicht entspricht, so wie andererseits, daß letzteres mit den erforderlichen Cautelen gespendet gegen adynamische, vom Cerebralsysteme ausgehende Krankheiten, ein großes Heilmittel ist, wo die Belladonna sehr verderblich wirken würde; so sind wir wohl berechtigt, anzunehmen, daß zwischen dem Wirkungsverhältnisse des Opiums auf das Cerebralsystem, und dem der Belladonna ein großer Unterschied obwalte. Dieser Unterschied gründet sich aber auf die Größe oder Beschränktheit ihres Wirkungskreises auf die Nervenbahn überhaupt, wodurch auch ihr therapeutisches Verhalten zum sensorieellen Systeme mächtig modificirt wird. Dadurch nemlich, daß das Opium, außer dem Gehirne, die andern Centralorgane des Nervensystemes mehr unangefochten läßt, eignet es sich ganz vortrefflich bei reinen und ungetrübten Krankheiten desselben, wo nämlich das Gangliensystem wenig theilhaftig ist; und zwar sowohl bei adynamischen, um eine Gehirnaufregung, als auch bei sthenischen, um eine Depression der exaltirten Gehirnthätigkeit zu erzielen. — Zu ersterer (der Aufregung) deswegen, weil es in mäßigen Gaben gereicht, wo es Gehirnreactionen bewirkt, die übrigen Centralnervensphären nicht disharmonirt; wodurch es nemlich der Naturthätigkeit (wenn anders sie nicht zu sehr herabgekommen ist, und ihr hinderein durch positiv belebende Mittel zu Hilfe gekommen wird), möglich wird, sich wieder aufzurichten, und ihren vorigen Standpunct zu behaupten. — Zu letzterer (der Herabstimmung) aber deswegen, weil es in großen Gaben, wo es die Gehirnthätigkeit herabsetzt, keine auffallende Störungen in den Vorgängen der übrigen Centralnervensphären veranlaßt, wodurch die durch dasselbe herbeigeführte Depression der exaltirten Gehirnaction, bei der gleichzeitigen Integrität der übrigen, wenig be-

theiligten Centralnervensphären, ohne Nachtheil und Störung vor sich gehen kann. Aus diesem Grunde ist es auch das allerberühmteste Somniferum, in wiefern man nemlich unter Somnifera, (im therapeutischen Sinne des Worts nemlich) diejenigen Arzneistoffe versteht, die einen ruhigen und erquickenden Schlaf veranlassen, nicht aber diejenigen, welche auf Kosten der Dysharmonie der verschiedenen Lebensfactoren (wie es bei den scharfen und scharf-narcotischen Pflanzen der Fall ist) einen lethargischen und furchtbaren Schlaf expressen.

§. 45.

Weil aber die Belladonna außer dem Gehirne auch die übrigen Centralnervensphären auffallend ergreift, so ist leicht zu erwägen, daß sie sich weder zur Erzielung einer reinen Gehirnaufregung, noch zur Herabbestimmung der rein exaltirten Gehirnthätigkeit, eignet.

Zur Aufregung deswegen nicht, denn soll sie diese bewirken, so muß sie, wie im Allgemeinen gezeigt wurde, in etwas größern (mäßigen) Gaben gereicht werden, da sie aber in diesem Falle, schon die andern Centralnervensphären, wie sub lit. d. gesagt wurde, reizend afficirt, und sie daher ebenfalls zu Reactionen auffordert, so ist wohl einleuchtend, daß die durch sie zu veranlassenden Gehirnreactionen weniger rein und ungetrübt da stehen würden, wesswegen das Gelingen derselben, (in wiefern selbes einen Kraufaufwand in einer Lebensseite, bei möglichst fortbestehender Integrität in den andern voraussetzt, mehr zweideutig ist, und uns daher keineswegs zu erwünschten Hoffnungen, (des siegreichen Ausganges,) berechtigt. Das Gesagte wird vollkommen gerechtfertigt, wenn wir nur die auf mäßige Gaben des Opiums bewirkte Erscheinungen der Gehirnaufregung in Vergleich zu jenen, welche durch etwas größere Gaben der Belladonna herbeygeführt werden, genau prüfen. Denn alsobald wird sich uns die Bemerkung aufdringen, daß jene mehr eine fröhliche, in sich vereinte, dem Leben befreundete Seelenstimmung verkünden, diese aber einen tief verletzten, und aus seiner Einheit herausgerissenen psychischen Zustand andeuten; denn wir sehen, daß zugleich der Kopf umnebelt wird, heftige Schmerzen empfindet, Säusen vor den Ohren erscheint &c. — Hieraus erhellt die Ursache, warum das Opium (mit den gehörigen

gen Cautelen angewendet) bei reinen nervös-dynamischen Leiden einstimmig empfohlen wurde, welches die sub. N. 1. l. b. angeführten Krankheiten beweisen, während es Niemanden eingefallen ist, der Belladonna hier das Wort zu führen.

S. 46.

Aber auch zur Herabstimmung der rein exaltirten Gehirnaction eignet sich die Belladonna nicht, denn soll sie diese bewirken, so muß sie, wie im Allgemeinen gezeigt, in großen Gaben gereicht werden, da sie aber in diesem Falle, wie leicht zu erachten, die übrigen Nervensphären noch tiefer verlegen würde, und daher mit der zwar erwünschten Depression der excessiven Gehirnthatigkeit, eine nicht beabsichtigte der übrigen, integrirenden Nervensphären herbeirufen würde, so ist wohl einleuchtend, daß man hier durch sie eine Heilung der Gehirnkrankheit nur durch eine unnütze Aufopferung der übrigen Nervensysteme erringen würde, daß aber eine solche Therapie keinen rationellen Curplan realisiren kann, dürfte kaum Jemand bezweifeln. Aus diesem Grunde eignet sie sich auch als Somniferum nicht, denn der durch sie zu bewirkende Schlaf setzt, so wie beim Opium, große Gaben voraus, da aber in diesem Falle, die übrigen Centralnervensphären noch tiefer verletzt werden müßten, so leuchtet wohl von selbst ein, wenn wir auf die Bedingungen eines physiologischen, und folglich auch therapeutisch zu erzielenden Schlafes hinblicken, daß sie nur einen mit Aufopferung der Lebensharmonie erzwungenen, und daher widernatürlichen Schlaf bewirken kann, was auch die Erfahrung vollkommen rechtfertigt. Daher fand von jeher das Opium viele ausgezeichnete und enthusiastische Lobredner im Delirio potatorum, wo die Herbeiführung eines ruhigen und erquickenden Schlafes, das Hauptobjekt der Cur ist, während der Belladonnae hier gar nicht erwähnt wird.

S. 47.

Aus dem Auseinandergesetzten leuchtet aber hervor, daß gerade in jenen Fällen, wo das in Folge eines krankhaften Zustandes des Gangliennervensystems und des davon abhängenden reproductiven Lebens erkrankte Gehirn aus seinen Torpor geweckt, oder in seiner Exaltation herabgesetzt werden muß, das Opium, dem auf das reproductive Leben bei weitem keine solche Macht zukommt, sich

nicht eigne, wogegen aber die Belladonna ein großes Heilmittel darstellen muß. Weil nun die acuten Leiden des Cerebralsystems gewöhnlich rein nervös sind, die chronischen hingegen meist in Störungen des Gangliensystems und des von ihm beherrschten vegetativen Lebens wurzeln, so erklärt es sich, warum das Opium den erstern, die Belladonna aber den letztern vorzüglich entspricht.

S. 48.

1. Krankheiten. Wegen ihrer Wirkung auf die Sensibilität wird sie angewendet:

a) in kleinen Gaben gegen Neuralgien; hier verdient sie vor dem Opio bei weitem den Vorzug, wenn sie mehr veraltet sind, und etwa mit einem reproductiven Leiden, einer arthritischen oder rheumatischen Dyscrasie, einer Hautmetastase, Abdominalstockungen u. zusammenhängen. Hieraus erklärt sich ihre Berühmtheit im nervösen Gesichtschmerz *); arthritisch-nervösen Kopfschmerz, der Neuralgia supraorbitalis **); ferner gegen Ambliopia und Amaurosis erethistica. ***)

b) In mittlern Gaben, gegen Geisteskrankheiten mit herabgestimmter Gehirnthätigkeit ****), hier aber nur, wenn das Leiden, wie allerdings häufig, abdomineller Natur ist, daher in der Melancholia und Mania cum materia.

Hierher gehört auch ihr allbekannter Nutzen als Prophylacticum gegen die Hydrophobia.

Hier wirkt sie wohlthätig, indem sie

1. Eine intensive Reaction im höhern Nervenleben (dem Gehirn) hervorruft, wodurch folglich der feindlichen Kraft des hydrophobischen Contagiums auf dasselbe Einhalt gethan wird; deswegen wird sie hier bis zur Entstehung des Glimmern vor den Augen, Säusen vor den Ohren, und sonstiger Erscheinungen der Gehirnaufregungen gegeben. Der Rath einiger, sie abwechselnd mit nervenbelebenden Mitteln zu geben, scheint, dem im Allgemeinen Auseinandergesetzten zufolge, große Beherzigung zu verdienen.

*) Stark (Handb. B. 2. S. 9.)

***) Rosas Lehre von den Augenkr. S. 15.

****) Richters Chir. B. 3. S. 454.

*****) Schmucker (vermischte Schriften B. 1. S. 60.)

2. Indem sie den hier vorzugsweise leidenden Nervenparthien (Nervus vagus und Gangliensystem), eine andere Richtung gibt, welche daher in demselben Verhältnisse, als sie von ihrer Einwirkung heftig erregt, dem Contagium hydrophobicum unzugänglich gemacht werden; daher rathen die Beobachter, sie bis zur Entstehung der Trockenheit der Zunge, des Zusammenschnürens am Halse &c., welche Erscheinungen, wie gesagt, das Ergreifenwerden des Vagus und Sympathicus beweisen, zu verabreichen. Mit dieser Theorie scheint die Erfahrungssache, daß nach dem Bisse zufällig eingetretene Krankheiten, nicht selten den Ausbruch der Krankheit (der Wasserscheu) verzögern oder gänzlich verhüten, im Zusammenhange zu stehen.

3. Indem sie die Lymphgefäßabsorption, die Haut- und Harnsecretion in einem hohen Grade bethätigt, veranlaßt sie eine Ausscheidung des Contagiums, wodurch sein Uebergang in die höhere Nervensphäre und folglich auch seine lethale Wirkung auf dieselbe verhütet werden; daher dringen die Beobachter mit Recht auf sorgfältige Unterhaltung der Diaphoresis und Diuresis.

Hierher gehört auch zum Theil ihre Anempfehlung als Prophylacticum gegen Scarlatina, wo sie als ein, das gesammte reproductive Leben anregendes, und die verschiedenen Colatorien, besonders aber die Haut, offenhaltendes Mittel, vieles zur Nichtaufnahme des Contagiums, und bei erfolgter Aufnahme zur Ausscheidung desselben beizutragen vermag.

Zu diesem Behufe wurden auch andere analog wirkende Mittel (Diaphoretica, Antimonialia und Mercurialia) anempfohlen*).

Um aber hier ihren großen Vorzug vor jenen Mitteln einzusehen, braucht man nur zu erwägen, einerseits die Macht, mit welcher sie das gesammte Nervenleben umstimmt, andererseits die große Tendenz des scarlatinösen Contagiums, das gesammte Nervenleben zu ergreifen und zu depotenziren; denn alsobald wird man wahrnehmen, daß sie seinem (des scarlatinösen Contagiums) gewaltigen Eingriffe in den Organismus bedeutende Hindernisse entgegensetzt.

Hiermit scheint wenigstens die Erfahrungssache, daß wenn

*) Richter (Spec. Therapic. 2. Bd.)

auch die Scarlatina nach ihrem Gebrauche ausbrach, selbe bedeutend gelinder und ohne Nervensymptome verlief *), im Einklang zu stehen.

c) In größerer Gabe, um eine Herabstimmung der Gehirnthätigkeit, und sogar beginnende Narcosis herbeizuführen: in Geisteskrankheiten, mit stark aufgeregter Gehirnthätigkeit. Vor dem Opium verdient sie hier den Vorzug, wenn sie, wie häufig, abdominaler Natur sind. Jedoch kann sie hier nur dann gegeben werden, wenn auch die leiseste Spur einer entzündlichen Gehirnitirritation oder eines congestiven Zustandes mangelt.

d) Wegen ihrer alterirenden und antispasmodischen Wirkung auf den Nervus vagus, und daher auf das ganze gastro-pneumatische Nervensystem hat sie sich den Ruf eines spezifischen Heilmittels im Keuchhusten erworben **). Hier aber kann sie nur im *Stadio convulsivo*, und nach dem Verschwundenseyn jeder entzündlichen Irritation der Respirationsorgane, mit gutem Erfolge angewendet werden. Um hier aber den Saturationspunkt ihrer Gabe bestimmen zu können, soll auf eine eigene Röthe (Scharlachröthe) die während ihres Gebrauchs im Gesichte zu entstehen pflegt, geachtet werden. Auch im krankhaften Asthma der Erwachsenen wird sie gelobt. ***)

S. 49.

3. Wegen ihrer Eigenschaft Contractionen in den Muskelfasern hervorzurufen, wird sie in Lähmungen anempfohlen ****). Vielleicht verdient sie hier besonders Berücksichtigung, wenn in den gelähmten Theilen in gewissen Richtungen eine erhöhte Sensibilität bemerkbar hervortritt, daher in den sogenannten Krampsparalysen, und wenn sie zugleich metastatischen Ursprungs sind.

S. 50.

3. Wegen ihrer reizenden und bethätigenden Wirkung auf die Reproduction, wird sie angewendet.

*) Hufel. Journ. B. 56. St. 4. S. 17.)

***) Lenhossek, Hufeland, Richter.

****) Lenhossek. Beobacht. u. Abhandl. Destr. Aerzte. B. 4. S. 347.

*****) Jahn (Klinik d. chron. Krankh. B. 1. S. 365.) Schmufer (vermischte Schrift. B. 1. S. 79.)

a) Wegen ihrer diaphoretischen Kraft, in veralteter Gicht *), besonders wenn sie mit Stafen im Unterleibe verbunden, oder mehr nervösen Charakters ist, daher wenn sie nervöse Schmerzen erzeugte, wovon bereits die Rede war. Nach denselben Grundsätzen wird sie bei veralteten Rheumatismen mit Nutzen angewendet.

b) Wegen ihrer reizenden und stark auflösenden Kraft auf das glandulöse System, in veralteten Drüsenverhärtungen, und sie gehört daher zu den berühmtesten Mitteln in Scirrhen; ferner in veralteten Unterleibsverhärtungen **) und den hierauf beruhenden Nervenübeln, daher in den obengenannten Seelenkrankheiten, im chronischen Erbrechen, in beginnenden scirrhösen Verhärtungen des Pylorus ***) , in veralteten Quartanfiebern, wo sie in neuester Zeit ausnehmend gelobt wird ****).

§. 51.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 — 2 — 3 Gran, 2 — 3 mal des Tags, je nachdem man die erste, zweite oder dritte Wirkung auf die Sensibilität beabsichtigt, in Pulver, Pillen und Aufguß. In chronischen Vegetationskrankheiten genügen sehr kleine Gaben. Kindern darf sie nur zu einem $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gran gegeben werden. Von dem minder wirksamen Kraute kann die zweifache Dosis gegeben werden.

Außerlich wird das Kraut zu Umschlägen gegen entzündete und schmerzhaft e Drüsenanschwellungen, scirrhöse Verhärtungen, Gedärmkrämpfe zc. angewendet. Das Extract wird sehr häufig angewendet, um die Pupille zu erweitern, daher vor der Staaroperation durch die Cornea, bei nervösen Entzündungen der Iris *****) bei der krampfhaften Myosis zc.

Anwendungsweise. 4 oder 8 Gran des Extracts werden in 1 ℥ Aq. fontis aufgelöst, wovon einige Tropfen ins Auge geträufelt werden.

*) Consbruch (Klin. Taschenb. Bd. 2. S. 56.)

**) Schrott, (Arzneimittel. 2. Auflage, S. 472.)

***), Bischoff, (Chronisch. Krankheiten Bd. 1.)

****) Hufel. (Essen Journ. Bd. 63. St. 4. S. 126.)

*****) Richter (Arzneimit. Bd. 2. S. 541.)

3. Herba et Semina Stramonii.

Stechapfelkraut und Saamen.

Das Stramonium stimmt in jeder Beziehung mit der Belladonna hinsichtlich der Wirkung überein; jedoch ist seine feindlich reizende (in mäßiger Gabe), seine herabstimmende und lähmende Kraft (in großen Gaben), auf das Gehirn weit intensiver. Daher bewirkt es in größern Gaben Wahnsinn, Sinnesstörungen (in Folge der reagirenden und aus seiner Einheit herausgerissenen Gehirnthätigkeit), eine Begierde zum Beißen, endlich Apoplexie, und den Tod selbst (in Folge der besiegten Gehirnthätigkeit). Bezüglich der Wirkung auf das reproductive Leben übertrifft es als scharfstoffigere Substanz weit die Belladonna. Außerdem wird ihm eine spezifische sedative Wirkung auf die Generationssphäre zugewiesen*), indem es auf die Nerven derselben besänftigend wirkt, welches der Umstand beweiset, daß auf seinen Gebrauch in großen Gaben die schamloseste Keilheit (in Folge der durch die großen Gaben angefeindeten und daher zur Reaction angestachelten Nerventhätigkeit der Genitalien, welches aber in kleinen Gaben, nach den im Allgemeinen angeführten Grundsätzen, nicht der Fall ist) erfolgt.

§. 53.

Krankheiten. Am meisten wurde es gepriesen in Geisteskrankheiten mit großer Gehirnercaltation**); vor der Belladonna verdient es hier den Vorzug, wenn sie, wie häufig, mit Geschlechtsreizen in Verbindung stehen, daher wenn sie durch Onanie, unglückliche Liebe entstanden, oder mit der hysteriasis libidinosa verbunden sind. In Neuralgien hat es sich einen unvergänglichen Ruf erworben, besonders, wenn, wie häufig, ihnen Retentionen zum Grunde liegen; daher in der Neuralgia frontalis und facialis***), in dem nervösen Kopfschmerze, in schmerzhaften, einen fixen Punkt einnehmenden Rheumatismen****), in nervösen Epilepsien,

*) Berends Sundelin sp. Heilmittell. B. 2. S. 122.

***) Amelang (Hufel. Journ. Bd. 67. St. 5. S. 74. Schrott (Arzneymittell. S. 470.)

****) Lentin (Huf. Jour. B. 9. St. 1. S. 58.)

*****) Richter (Arzneimittell. Suppl. S. 276.)

unter denselben Umständen wie in Geisteskrankheiten; endlich wegen seiner spezifisch febrilen Wirkung auf die Genitalien in der Nymphomania*).

§. 54.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 2 Gran, 2 — 3 mal des Tags, welche Verschiedenheit nach den allgemein bekannten Regeln einzurichten ist; in Pulver und Pillen.

Präparate. Extractum und Tinctura seminum Stramonii, welsch letztere zu 5 — 20 Tropfen gereicht werden darf. Von den neuern Erfahrungen über Stramonium im Anhange.

§. 55.

B. Narcotica cerebralia antiphlogistica.

1. Herba et Semina hyosciami.

Bilsenkraut und Saamen.

Wirkungen. In kleinen Gaben (wie es fast ausschließlich angewendet wird), wirkt es 1. besänftigend und Reiz abstumpfend auf das peripherische Nervensystem, weswegen es als ein ausgezeichnetes schmerz- und krampfstillendes Mittel geschätzt und häufig angewendet wird. Besonders wirkt es so auf die Brust- und Baucheingeweide und das peripherische Nervensystem. Seine Wirkung erstreckt sich zwar nicht (wenn es nicht in bedeutend großen, leicht gefährlich werdenden Gaben gereicht wird) auf das Cerebralsystem, jedoch ist es im Stande auch hier Besänftigung herbeizuführen, indem es eine Beschränkung der sensiblen Functionen des peripherischen Nervensystems bewirkt, wodurch das Sensorium commune weniger von den äußern Einflüssen angeregt und angefeindet wird, und nur in dieser Beziehung wird es auch benützt, um Beschwichtigung des aufgeregten Gehirnlebens zu bewirken.

2. Die erhöhte Gefäßthätigkeit, in wie ferne sie durch eine excessive Nerventhätigkeit bedingt wird, herabstimmend, und da es, wie im Allgemeinen erwähnt wurde, wegen seines sanften Eindrucks, keine Reaction veranlaßt, so wird es als Antiphlogisticum besonders geschätzt und häufig benützt.

3. Im Bereiche der Reproduction wirkt es die Absonderungen bethätigend, Stockungen hebend, wenn die unterdrückten Secretio-

*) Berends (Sundelin sp. Heilmittell. Bd. 2. S. 122.)

nen und Stockungen durch Nervenleiden (Krampf) bedingt werden (Siehe Krankheiten).

§. 56.

In größern Gaben angewendet, gehört das Bilsenkraut zu den heftigsten Narcoticis, und verursacht daher alle Erscheinungen der Narcosis, nachdem eine bis zum Wahnsinne sich steigende Gehirnaufregung vorausging. Auf die Pupille wirkt es, wie die Belladonna, erweiternd.

§. 57.

Krankheiten. 1. Wegen der besänftigenden Kraft auf, das peripherische Nervensystem, in Krämpfen der Brust- und Baucheingeweide und des Hautorganes. Daher in Keuchhusten, Krampf-asthma, Magenkrampf, Krampffolik, krampfhaften Hernien*), durch eine krampfhafte Contraction der Hautgefäße gehindertem Ausbruche der Eranthemien, besonders, wenn wie häufig, innere (besonders die Respirations-Organen) von einem spastischen Leiden ergriffen werden. In allen diesen Fällen verdient es wegen seines sanften Eingriffes bei empfindlichen Individuen, bei einer febrilischen Irritation, den Vorzug vor den genannten Narcoticis.

§. 58.

2. Wegen seiner (obwohl relativ) beruhigenden Wirkung auf das Sensorium commune, in erethistischen Nervenfiebern, mit einem durch einen Erethismus nervorum des peripherischen Nervensystems zum Theil bedingten, aufgeregten Zustande des Gehirnes, daher wenn Schlaflosigkeit, Unruhe, Delirium vorhanden sind. Ferner in Delirium cum tremore*) mit gleichzeitigem großen Nervenerethismus des peripherischen Nervensystems; in Geisteskrankheiten unter denselben Verhältnissen.

§. 59.

3. Wegen seiner beruhigenden Wirkung auf das Gefäßsystem, in Entzündungen, nach herabgestimmter allgemeiner Blutgefäßaufregung, in erethistischen Congestionen, in krampfhaften Blutflüssen, besonders dem Lungenblutflusse, wegen seiner spezifisch sedirenden Wirkung auf die Respirationsorgane; und im nervösen Herz-

*) Vogt (Pharmakodynamik Bd. 1. S. 155.)

**) Lischke (Fieber u. Entzünd.)

Klopfen. Jedoch kann es in allen diesen Fällen aus leicht einzusehenden Ursachen, früher als Opium gegeben werden.

S. 60.

4. Endlich wegen seiner Wirkung auf die reproductive Sphäre, in krampfhaften Unterleibsobstructionen, in der Tuberculosis mit spastischer entzündlicher Reizung gepaart, in der Scrophulosis erethistica, besonders, wenn sie sich durch entzündlich-nervoöse Reizung der Respirationsorgane ausdrückt.

S. 61.

Gabe und Form. Zur Bekämpfung eines gewöhnlichen Nervenreizes genügen $\frac{1}{2}$, 1—2 Gr. des Extractes, 2—3 Mal des Tages, (welches fast ausschließlich angewendet wird); in mehr hartnäckigen Fällen kann auch bis 5 Gr. gestiegen werden. Es wird gegeben in Pulver, Pillen, Emulsionen und Oelmituren.

S. 62.

Präparate.

1. Extr. Hyosciami. 2. Oleum coctum Hyosciami.

Außerlich kann das Kraut angewendet werden zu Umschlägen, gegen schmerzhaft, entzündliche, krampfhaft Leiden und Drüsenverhärtungen. Das Oleum Hyosciam. coctum, kann entweder allein gegen die genannten Uebel angewendet werden, oder nach Umständen, in Verbindung mit Camphor. Ammonium liquidum, Unquent. mercuriale.

2. Lactucarium, Tridax der Franzosen.

Wirkungen. Die besänftigende Kraft des Lactucariums ist so sanft und dem Organismus freundlich zugethan, daß es, ohne die leichteste Reaction zu erregen, vom Nervensysteme aufgenommen und vertragen wird; daher nimmt es unter den schmerz- und krampfstillenden Mitteln, wo es sich handelt, das etwa aufgeregte Blutgefäßsystem nicht zu agitiren, den obersten Rang ein. —

Als Anodynum ist es ferner schätzenswerth, indem es, ohne Furcht irgend eines Nachtheiles, in größeren Gaben gereicht werden kann, wo es dann als ein, einen ruhigen Schlaf verursachendes Mittel wohlthätig wirkt, und sich dann doppelt heilsam bewährt, indem es gleichzeitig die hastige percipirende Thätigkeit sowohl im peripherischen als auch im Centralnervensysteme mäßigt.

Daß es endlich unter den so oft genannten Umständen, auf die erethistisch-irritable Thätigkeit des Blutgefäßsystems beruhigend, und auf die durch Krampf zurückgehaltenen Secretionen beruhigend wirke, ist wohl klar.

§. 63.

Hieraus lassen sich die Fälle eruiren, in denen es in der That das ihm in der neuern Zeit ertheilte große Lob mit vollem Rechte verdient, und zwar:

A. Als Anodynum, bei allen schmerzhaften Leiden, besonders wenn sie von Retentionen eines auszuscheidenden Stoffes, der zugleich als *Materia aeris* schmerzregend wirkt, ausgehen; daher sein großer Nutzen in arthritischen und rheumatischen Schmerzen, welche febrilische Irritationen, deren Crisis zögert, begleiten; unter denselben Umständen auch in catharrhalischen Fiebern. Daß es hier in mehrfacher Beziehung wohlthätig wirke, und von keinem narkotischen Mittel ersetzt werden könne, geht aus seiner Wirkung sattsam hervor.

2. Als Antispasticum, in Brust- und Bauchkrämpfen, als Asthma, Keuchhusten, nervösen Herzklopfen, besonders wenn sie mit einem Gefäßerethismus verbunden sind, und bei hysterischen, Kindern und andern sensiblen Individuen, denen weder die Reaction hervorrufende, noch weniger aber die positiv schwächende *Narcotica* (Blausäure) zusagen, auftreten. —

3. Als Antiphlogisticum in Entzündungen, besonders der Brustorgane, so wie auch in der erethistischen Hämoptysis und floriden Lungensuchten.

§. 64.

4. Als Somniferum, in erethistischen Nervenfiebern mit großer Gehirnexcitation. Vielleicht wäre es vortreflich zu benützen im *Delirium tremens*, da es sich mit der Blutgefäßexcitation gut verträgt, und dem zwar hastig fungirenden, aber sehr schwach reagirenden Gehirn, weit besser als das Opium zusagt.

§. 65.

Gabe und Form. 1 — 5 Gran, welche Verschiedenheit sich nach den verschiedenen Krankheits- und Individualitätsverhältnissen richtet, in Pulver, Pillen und Emulsion.

§. 66.

2. Narcotica ganglioso-medullaria.

Die hierher gehörigen Mittel wirken primär auf das gangliöse und Spinalnervensystem, daher sie in kleinen Gaben, und in minderm Grade Besänftigung des hier stattfindenden Nervenaufruhrs herbeiführen, in größern Gaben aber eine Vernichtung des Sensibilitätsprincipes bewirken. Nur secundär verbreitet sich ihre Wirkung auch auf das Gehirn fort, in welchem sie auch das Wirkungsvermögen zu vernichten streben, und daher auch narcotische Zufälle hervorbringen können.

§. 67.

Je nachdem sie aber durch ihre die Nerventhätigkeit deprimirende Kraft vitale Reactionen zu Stande kommen lassen, und daher Gefäßsturm veranlassen; oder dieß nicht der Fall ist: zerfallen sie in phlogistica und antiphlogistica.

A. Narcotica ganglioso-medullaria antiphlogistica,

wohin die Blausäure und die ihr verwandten Präparate gehören.

§. 68.

a) Acidum hydrocyanicum, borussicum.

Blausäure.

Wirkungen. 1. Schon in sehr kleinen Gaben ($\frac{1}{2}$ — Tropfen) äußert die Blausäure große Wirkungen auf das der Vegetation und der Irritabilität zugewandte Nervensystem, wo sie namentlich sowohl dessen percipirende als auch reagirende Thätigkeit zu vermindern im Stande ist, daher gehört sie zu den ausgezeichnetsten anodynischen und krampfstillenden Mitteln. Vor den übrigen Narcoticis zeichnet sie sich hier aus, daß sie schon in kleinen, nicht leicht gefährlich werdenden Gaben, das Perceptionsvermögen und mit ihm auch zugleich die hastige Reaction, daher beide Momente des Krampfes, beseitigt, während andere Narcotica in kleiner Dosis nur das eine Moment des Krampfes (die vermehrte Perception), das andere Moment aber (die hastige Reaction)

nur in großen, leicht gefährlich werdenden Gaben, beschwichtigen können.

§. 69.

2. Vermöge dieser positiv herabstimmenden Kraft auf die gangliösen Nervenausbreitungen, ist sie im Stande, die Sanguification (als einen unter dem Einflusse des gastropneumatischen Nervensystemes stehenden chemisch-vitalen Naturproceß) bedeutend zu beschränken, wodurch natürlich die Arteriellität zurückgedrängt, und die Venosität hervorgehoben werden muß. Daher sehen wir, daß man bei den durch sie vergifteten Thieren das venöse System mit einem schwarzen, theerartigen Blute angefüllt findet, daher wird sie als Antiphlogisticum besonders geschätzt.

§. 70.

Hieraus ist ersichtlich, wie sehr sich die antiphlogistische Kraft der Blausäure von der anderer Narcotica (des Hyosciamus, Lactucariums) unterscheidet, denn während jene nur durch Herabstimmung des Erethismus der im entzündeten Organe wurzelnden Nerven antiphlogistisch wirken, wirkt sie mehr durch Schwächung der Hämatoese, und der davon ausgehenden sthenischen Irritabilität. Hieraus ist klar ersichtlich, mit welchem Rechte sie als Antiphlogisticum ersten Ranges in der neueren Zeit gepriesen wird *). Es liegt aber klar und deutlich vor Augen, daß sie nur dann einen heilsamen Erfolg herbeiführen kann, nachdem der bei jeder hypersthenischen Entzündung eine Hauptrolle spielende plethorische, organische und congestive Zustand durch Blutentziehungen beseitigt wurde.

Durch diese antiphlogistischen Kräfte werden auch ihre antispastischen und anodynischen Kräfte zum Theil bedingt, in wie fern nämlich viele Arten von Schmerzen und hypersthenischen Krämpfen ihren Grund in inflammatorischen Zuständen nervöser Gebilde haben.

Aus dieser Darlegung ihrer antiphlogistischen Kräfte erhellt wohl, daß sie sich besonders gegen Entzündungen der, der Arteriellität zugewendeten Organe (der Respirationsorgane und des Herzens) vortrefflich eigne, was auch die Erfahrung vollkommen bekräftiget.

*) Brera, Verda, Fischer u.

§. 71.

3. Auflösend auf die drüsigen Gebilde; zu diesem Behufe wird sie aber nur dann angewendet, wenn Stockungen und Verhärtungen derselben mit einem entzündlichen Charakter verbunden (daher ihr großer Nutzen gegen die diesen Charakter habenden skirrhusösen Verhärtungen), oder krampfhafter Natur sind (daher ihr gepriesener Nutzen in den die Hysterie, Hypochondrie und Melancholie begleitenden Verstopfungen (jedoch wird im letzteren Falle meist die Aqua lauro-cerasi angewendet).

§. 72.

4) Auf das Gehirn wirkt sie nur dann herabstimmend, wenn sie in größeren leicht gefährlich werdenden Gaben einverleibt wird (weßwegen sie auch den Schlaf machenden Mitteln, insofern man unter ihnen einen ruhigen Schlaf bewirkende Mittel versteht, nicht gezählt werden kann); jedoch in wie fern viele Gehirnleiden von einer irritativen Blutgefäßthätigkeit oder einem atrabilarischen Leiden ausgehen, so kann sie auch hier in kleinen Gaben, durch Beseitigung dieser ursächlichen Momente, heilbringend wirken.

§. 73.

Wird die Blausäure in größeren Gaben (zu einigen Tropfen) angewendet, so wirkt sie niederdrückend und lähmend:

- a) Auf die Gehirnthätigkeit, durch Umneblung der Sinne, Sinnesstörung, Schwindel, Ohnmacht;
- b) auf das Rückenmark, durch Starrkrämpfe, mit bald darauf folgenden Lähmungen;
- c) auf die Respirationsorgane, durch mühsame, stöhnende, zur Erstickung führende Respiration sich auszeichnend, welche Vorgänge meist mit der traurigsten Finalscene, dem Tode, enden.

§. 74.

Contraindicirt ist sie bei wahrer Lebensschwäche, schwächlichen Individuen, venösen Dyscrasien (wenn sie nicht von einem spastischen, oder irritativen Zustande der Unterleibsorgane herrühren).

§. 75.

Krankheiten. 1. Als Antispasticum für das Rückenmark und die Ganglienausbreitungen der Brust- und Bauchhöhle: in Krämpfen der willkürlichen Muskeln. In convulsivischen Krankheiten scheint die Blausäure wenig Empfehlung zu verdienen, we-

gen der meistens damit verbundenen Nervenadynamie, und, indem sie meistens habituell sind, wegen der Nothwendigkeit sie längere Zeit in Anwendung zu ziehen. Desto wichtiger und unentbehrlicher scheint sie zu seyn im Tetanus; in diesem Falle scheinen die nach neueren Theorien statt findenden Rückenmarksentzündungen, das Excessive der Contraction der Faser, welcher sie, durch ihre Eigenschaft, die expansible Richtung im Organismus hervorzurufen, entgegenwirkt, ihren Gebrauch dringend zu indiciren.

Wegen ihrer Wirkung auf die Respirations- und Abdominalorgane, im kramphhaften Asthma, in Cardialgien.

2. Als Anodynum in nervösen Schmerzen, besonders wenn etwas Inflammatorisches des Neurilems zu Grunde liegt, daher in der Prosopalgia, Ischias.

§. 76.

3. Wegen ihrer Eigenschaft, den Sanguificationsproceß zu beschränken, dadurch der hastigen Arteriellität Einhalt zu thun, in allen Entzündungen unter den angegebenen Umständen, besonders, wie gesagt, der Respirationsorgane. In der mit einer rapiden Sanguification einhersehrenden Phthisis florida.

Wegen dieser Wirkung ferner in Herzpalpitationen, von einer hypersthenischen Herzensirritabilität ausgehend. — Ferner in auf vorausgegangener und zum Theil noch fortbestehender Herzentzündung und Verhärtungen der Herzsubstanz beruhenden Krankheiten desselben *). Hier kann sie in dreifacher Beziehung wenigstens palliativ wohlthätig wirken:

a) Durch Bekämpfung der Entzündung (des Bedingenden und Nächstursächlichen).

b) Durch Verminderung der reizenden Beschaffenheit des arteriellen Blutes, und gleichzeitige Herabsetzung der excentrischen Herzenssensibilität, wodurch dasselbe weniger gereizt, und zu den prinlichen rapiden Contractionen bestimmt wird.

c) Durch Verminderung der Rigidität der Herzsubstanz, wodurch sie auch etwas zur Radicalkur beitragen kann. Daß sie aber bei einem atrophischen und nervös-adynamischen Zustande des Herzens höchst nachtheilig seyn muß, steht klar vor Augen.

*) Richter (Arzneimittell. B. 2. C. 491.)

Als Antiphlogisticum wird sie ferner angewendet in auf Ersthismus des Gefäßsystemes beruhenden Blutflüssen. Besonders schätzenswerth ist sie in der Haemoptysis, und hier wieder vorzugsweise, wenn sie, wie nicht selten, auf krampfhaft-atrabilarischen Zufällen beruhet, wo sie doppelt heilsam wirkt.

§. 77.

4. Wegen ihrer Wirkung auf die Gehirnthätigkeit, in den verschiedenen, auf den genannten pathologischen Momenten beruhenden Geisteskrankheiten *).

§. 78.

5. Als auflösendes Mittel wird sie angewendet, in Drüsenverhärtungen, besonders wenn sie spasmodischer Natur, von nervösen Schmerzen begleitet sind, daher in krampfhaften Unterleibsstagnationen, scirrhösen und krebsartigen Degenerationen **).

§. 79.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 Tropfen 4 — 5 Mal des Tages. Am besten wird sie mit einfachem destillirtem Wasser oder einem schleimichten Vehikel verabreicht. Zu bemerken ist, daß sie nie über 24 Stunden stehen darf, und das Glas, worin sie enthalten ist, mit schwarzem Papier umgeben, aufbewahrt werden muß.

Außerlich wird sie als schmerz- und krampfstillendes, entzündungswidriges, und krampfhaft Stockungen zertheilendes Mittel, angewendet gegen schmerzhaftes Leiden nervöser Natur, gegen schmerzhaftes cancröse Geschwüre und spasmodische Abdominalobstructionen.

Anwendungsweise. 20 Tropfen Blausäure werden mit $\frac{1}{2}$ ζ Alcohol und einigen ζ Wassers vermischt.

§. 80.

Gegen Vergiftungen mit Blausäure dienen kalte Waschungen mit Essig und Wasser, eine frische oxygenreiche Luft; innerlich: flüchtige Mittel; am berühmtesten aber ist der caustische Salmiakgeist, worunter das Nothwendige am gehörigen Orte angeführt wurde (s. Ammoniumpräparate im Allgem.); das von Orfila empfoh-

*) B. Fränberg (Beobacht. u. Abh. aus d. Gebiete der gesammten prakt. Heilk. v. östr. Aerzten. B. 4. S. 479.)

***) Frorips Notizen. B. 7. Nr. 22. S. 352.

lene Ol. Terebinth. als Antidotum, scheint wenig Beherzigung gefunden zu haben. Immer aber muß der sie gebrauchende Kranke einer strengen ärztlichen Controlle unterworfen werden, und sobald er über Schwindel, Mattigkeit, drückenden Kopfschmerz zu klagen anfängt, muß sie eingezogen werden.

§. 81.

2. Aq. Laurocerasi.

Kirschlorbeerwasser.

Obwohl das Kirschlorbeerwasser vermög des in ihm enthaltenen ätherischen Oehles keineswegs die Wirkungen der Blausäure rein darstellt, indem es mit keiner solchen Intensität auf die Nerven- und Blutgefäßthätigkeit niederdrückend wirkt, so verdient es doch vor derselben den Vorzug, wo es sich handelt ein Narcoticum, Antiphlogisticum, Solvens, Antispasticum, längere Zeit hindurch in Anwendung zu ziehen, oder Kindern und andern sensiblen Individuen zu verabreichen.

§. 82.

Es wird daher außer den genannten Krankheitsfällen, in der tuberculösen mit vielem Reize verbundenen Schwindsucht, in der Scrophulosis florida *), chronischen, von Stockungen des Pfortadersystems herrührenden Vegetations- und Nervenkrankheiten **) ausnehmend gepriesen. Auch als Anthelminthicum wird es gelobt.

Anwendungsweise. $\frac{1}{2}$ — 1 Drachm. in einer Emulsion und schleimigten Vehikel von 6 Unzen.

§. 83.

Außerlich wird es angewendet zu Einspritzungen, in Uterus gegen caneröse Geschwüre, in die Harnröhre gegen entzündliche Gonorrhöen; zu Augenwässern gegen mit nervöser Reizung verbundene Ophthalmien, endlich als Augenwasser mit Muriaharyt. bei Hornhauttrübungen ***).

*) Hufeland, Zahn und Richter.

**) Etilenins (Bemerkung. Bd. 1, S. 66).

***) Richter.

§. 84.

2. Aqua amygdalarum amararum concentrata et diluta.

Concentrirtes und verdünntes Bittermandelwasser.

Von ihr gilt alles unter Kirschlorbeerwasser Gesagte; auch bezüglich der Gabe und Form. Von dem Gebrauche der bittern Mandeln, im Anhange.

§. 85.

B. Narcotica medullario-gangliosa phlogistica

Sind jene Arzneistoffe, welche ihre reizend-narcotische Kräfte auf das Ganglien- und Medullarsystem vorzugsweise erstrecken, weswegen sie in kleinen Gaben den Erethismus der von diesen Centralorganen ausgehenden Nervenaußbreitungen beschwichtigen; in größern oder durch längere Zeit fortgesetzten Gaben aber, Reactionen in den genannten Centralorganen hervorrufen, und endlich eine totale Vernichtung der in ihnen waltenden Nervenaction zu bewirken im Stande sind.

§. 86.

Um aber die Wirkungen dieser bis jetzt größtentheils problematischen Mittel einigermaßen einsehen, beurtheilen, systematisch und leicht auffassen zu können, müssen ihre Wirkungen auf das Gangliensystem von jenen aufs Rückenmark getrennt, betrachtet werden.

1. Auf das Gangliensystem wirken sie: umstimmend und den Nervenerethismus besänftigend. — Beide Wirkungen bringen sie durch ihre verschiedenartige Bestandtheile (das narcotische Alcaloid, und den bittern Stoff) hervor. Die erste (umstimmende) Wirkung beweist ihr Nutzen gegen anomale, durch Aufregung des Gangliensystems zu hebende Vegetationsanomalien der Unterleibsorgane (s. Krankheiten), letztere (die besänftigende) ihr Nutzen gegen schmerzhaft und spastische Leiden der Unterleibsorgane (s. Krankh.).

§. 87.

Um aber den Grund dieser zweifachen Wirkungen doch einigermaßen einsehen zu können, braucht man nur zu denken an die von den Physiologen längst constatirte dreifache Richtung dieser Nervensphäre (die sensitive, motorische und die repre-

ductive) und zugleich zu berücksichtigen, daß so wie das Principium acre, auch das bittere scharfe Princip (Picrotoxin) der vegetativen reizend, das narcotische aber mehr der sensiblen und der an ihr gebundenen motorischen Seite besänftigend entspricht. Von ihrer umstimmenden Kraft auf das Gangliensystem hängt auch ab ihre Stockungen zertheilende Kraft, so wie auch ihre reizende Einwirkung auf das gesammte reproductive Leben. Das über die Wirkungen der Acrien Vorzutragende, denen sie, wegen ihres bitteren Stoffes ähnlich sind, wird das Gesagte in ein helleres Licht setzen.

§. 88.

2. Auf das Medullarsystem wirken sie verschieden, und zwar:

a) In kleinen Gaben besänftigend, und dadurch antispastisch. Diese krampfstillende Wirkung hängt zwar größtentheils von ihrer auf das Rückenmarkssystem gerichteten sedativen Wirkung ab, sie kommt aber außerdem noch zu Stande, durch ihre das Gangliensystem alterirende, reizende Kräfte, weswegen sie besonders heilsam wirken in Krampfformen, die entweder mit einem torpiden Zustande des Gangliensystems verbunden sind, wo sie als Derivantia, oder wenn sie eine Periodizität zeigen, wo sie als Alterantia oder Derivantia (s. über die Antispastica im Allgemeinen No. 5.) wirken. In der letzten Beziehung gleichen sie den antispastischen Metallen; daß sie daher auch Febrifuga sind, ist wohl einleuchtend, wenn man das über die Febrifuga im Allgemeinen Gesagte hieher bezieht.

b) In größern Gaben reizend, und dadurch, als Folge der Reaction, Contractionen in den Muskeln verursachend, worin ihre berühmte antiparalytischen Wirkungen begründet sind. Aber auch diese Wirkungen hängen zum Theile ab von ihrer reizenden und umstimmenden Kraft auf das Gangliensystem, und den dadurch verursachten Reizungen des reproductiven Lebens, wodurch Retentionen, die nicht selten eine sehr ergiebige Quelle paralytischer Affectionen darstellen, gehoben werden. Hieraus erhellt, warum sie einerseits nur bei vom Rückenmarke (und zwar besonders des untern Theils desselben) ausgehenden Paralyfen, und andererseits besonders bei rheumatischen und arthritischen berühmt sind. Fast man diese beiden Momente ihrer antiparalytischen Wirkung zu-

sammen, so leuchtet wohl ihr großer Vorzug ein, vor andern, gegen von Retentionen herrührenden Lähmungen berühmten Mitteln (der Tinct. quajac. volat. 1. Aconit., Folis Toxicodendri), indem diese nur das ätiologische Moment (die Retentionen) keineswegs aber das Wesen der Krankheit (die daniederliegende Reaction des Rückenmarks) heben.

§. 89.

3. Auf die verschiedenen secretionellen Vorgänge der Unterleibsorgane wirken sie wohlthätig regelnd ein. Namentlich vermögen sie die profuse Secretionen zu beschränken. Diese Wirkung tritt ein sowohl in Folge ihrer Nerven sedirenden, als auch durch einen unmittelbaren, die Vegetationsvorgänge der Unterleibsorgane stärkende und erhebende Kraft. In der ersten Beziehung sind sie die Secretionen zu beschränken im Stande, wenn sie durch einen Erethismus nervorum krankhaft vermehrt sind. In der zweiten aber, wenn sie durch einen laxen Zustand unterhalten werden. Daß sie aber wirklich eine wahrhaft stärkende, so zu sagen tonische Kraft auf die Unterleibsorgane zu besitzen scheinen, beweist, daß man sie auch bei chronischen, auf Atonie beruhenden Diarrhöen, wo andere Narcotica, die auf die erste Weise wohl die profuse Secretion beschränken, höchst nachtheilig wirken, mit großem Vortheile anwendet*). Vielleicht kommt ihnen diese Wirkung zu, vermöge der in ihnen enthaltenen zusammenziehend schmeckenden Säuren (acidum strychnicum und igasuricum).

§. 90.

Fassen wir das Auseinandergesetzte kurz zusammen, so ergibt sich bezüglich der Wirkung dieser Mittel folgendes Resultat; sie wirken:

1. auf die Unterleibsganglien alterirend und besänftigend;
2. auf das Medularsystem krampfstillend und mächtig reizend;
3. die Periodizität der Krankheiten beseitigend;
4. auf das gesammte reproductive Leben umstimmend, und daher die anomale Metamorphosen verbessernd und Stockungen hebend;
5. die Unterleibssecretionen verbessernd.

Aus dieser Auseinandersetzung geht wohl klar hervor, ihre

*) Richter (Arzneimittell. Supplem. Bd. S. 335).

ausgezeichnete Individualität unter allen Narcoticis. Höchstens gleichen sie einigermaßen der Belladonna, von welcher sie sich jedoch unterscheiden durch ihre reinere Beziehung zum Medullarsystem, und ihre mangelnde Kräfte auf das Gehirnsystem, woher auch die große Verschiedenheit der Krankheitsfälle, denen sie entsprechen.

§. 91.

Die verderblichen Wirkungen, die diese Mittel in größern Gaben angewendet hervorbringen, sprechen sich aus:

a) in den Unterleibsorganen durch Ekel, Erbrechen, blutige Durchfälle, Entzündungen *zc.*;

b) im Rückenmarkssystem durch Zittern der Glieder, Unstetigkeit der Bewegung, Gefühl von Ameisenkriechen in den Gliedern, und im höhern Grade bis zum Tetanus sich steigende Krämpfe;

c) in den Respirationsorganen, durch ängstliche, beschleunigte Respiration *zc.*

§. 92.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkung auf das Gangliensystem werden sie angewendet:

a) in wie ferne sie hier sedativ wirken, im Magenkrampf, Magenschmerz *), besonders wenn diese Leiden etwa mit Unterleibstagnationen oder einem atonischen Zustande der Abdominal-eingeweide, der sich mit dem Gebrauche anderer Narcotica nicht verträgt, verbunden, oder gar durch sie bedingt sind.

b) In wie ferne sie alterierend auf dasselbe wirken, in Krankheiten, die ihren Grund in einer specifischen Alienation dieses Systemes haben, und in Krankheiten der andern Nervensphären, wo wir durch eine bewirkte Derivation auf das Gangliensystem, die dort statt findende excessive Nerventhätigkeit zu beschwichtigen trachten. In ersterer Beziehung werden sie angewendet in Wechselfiebern **), besonders wenn sie mit Obstructionen der Unterleibsorgane, einer eminenten Reizbarkeit des Magens und Darmkanales, oder profusen und perversten Secretionen

*) Voigtel (Arzneimittel. Bd. 2. Abth. 2. S. 259).

**) Horn (Archiv 1810. Bd. 14. S. 256).

des Unterleibsystems, und daher entstandenen Diarrhöen, verbunden sind; in allen diesen Fällen (wo sie als Tonica, Stöckungen zertheilende Mittel, und Alterantia in mehrfacher Beziehung heilsam wirken) sind sie deswegen unentbehrlich, weil China, Chinin, Opium und Belladonna etc. contraindicirt sind. In der zweiten Hinsicht werden sie aber angewendet in nervösem Schwindel *), und in convulsivischen Krankheiten der willkürlichen Muskeln, besonders wenn sie eine fixe Periodicität beobachten, daher in der Epilepsie **).

§ 93.

2. Wegen ihrer Wirkung auf das Rückenmarkssystem werden sie angewendet:

a) in kleinen Gaben, wo sie befänstigend auf dasselbe wirken, in Krampfkrankheiten, auch wenn nicht die obigen pathologischen Momente (Leiden des Gangliensystems) obwalten, und sie daher keineswegs als Alterantia oder Derivantia wirken sollen;

b) in größern Gaben, wo sie reizend wirken, und daher Contractionen der Muskeln bewirken, in Paralyfen **), die vom Rückenmarke ausgehen (nicht nach Apoplexien zurückgebliebenen, und daher vom Gehirn abhängenden).

Hier wird besonders dem Strichnin, welchem die feindlich reizende Kraft auf das Rückenmark in einem ausgezeichnet hohen Grade zukommt, eine hohe pharmakodynamische Stellung eingeräumt. Wendet man sie aber an, so darf dieses nur so lange geschehen, bis die Zuckungen in den gelähmten Theilen entstehen, wo zugleich der kranke Theil eine gesteigerte Empfindlichkeit zeigt, und nur nach dem gänzlichen Verschwinden dieser Erscheinungen können sie neuerdings gebraucht werden. Daß sie nur bei Lähmungen der untern Körperhälfte, und bei jenen, die durch arthritische und rheumatische Retentionen entstanden sind, vorzugsweise sich wirksam beweisen, geht aus der Beachtung ihrer Wirkungen hervor.

*) Kopp (Denkwürdigkeiten Bd. 1. S. 119).

**) Horn (Archiv für medic. Erfahrung 1810. Bd. 11. S. 284).

***) Hecker litt. Annal. Bd. 11. S. 122. Froriep's Notizer. B. 26.

S. 48.

§. 94.

3. Wegen ihrer Wirkung auf die Reproduction, wodurch sie die anomalen Metamorphosen verbessern, Stöckungen zertheilen und Verhärtungen auflösen, werden sie angewendet, in arthritischen und rheumatischen Leiden, Verhärtungen der Unterleibsorgane, und Verdickungen der Magenhäute *). Besonders sind sie in diesen Leiden heilsam, wenn sie (diese Leiden) zur Entstehung einer Nerven-anomalie Anlaß gegeben haben; daher in erstern (den arthritischen und rheumatischen Leiden), wenn sie Paralyfen, in letztern (den Unterleibsverhärtungen), wenn sie Unterleibskrämpfe erzeugt haben.

§. 95.

4. Wegen ihrer die Unterleibssecretionen verbessernden Kraft, in Ruhren**), Durchfällen***), und der Cholera****), mögen sie mit einem erethistischem oder laxen Zustande der Unterleibsorgane gepaart seyn, indem, wie aus ihrer Wirkung hervorgeht, beiden Zuständen adäquat sind. Vermöge ihrer wohlthätigen Wirkungen auf die Schleimhäute, und vermöge des wiederlichen Prinzips, werden sie auch als Anthelminthica angewendet.

Hieher gehören

§. 96.

a) *Nux vomica*.

Brechnuß.

Wen ihr gilt das im Allgemeinen Gesagte ganz besonders.

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — 3 Gr. in Pulver und Pillen.

Präparate.

1. *Extract. nucis vomicae aquosum et spirituosum*; letzteres wird nebst dem Strichnin in Paralyfen ausnehmend gerühmt.

2. *Strichnin*.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gran in Pulver und in Pillen. Von der endermatischen Methode des Strichnins im Anhang.

*) Vogt (Pharmakodynamik Bd. 1. S. 114).

**) Hufeland (Journ. Bd. 1. S. 56).

***) Horn (a. a. D.)

****) Richter.

b) **Faba St. Ignatii.**

Ignazbohne.

Sie stimmt in jeder Beziehung mit der Vorigen überein, wird jedoch feltner angewendet.

c) **Semina Cocculi indici.**

Kokkuluskörner.

Sie werden nur äußerlich gegen die *Tinea Capitis* (Kopfgriind) in Salbenform angewendet.

3. **Narcotica gangliosa mera.**

Narcotica acria.

Scharf-narcotische Stoffe.

Wirkungen. Die Mittel dieser Klasse zeigen eine zweifache Richtung in ihrer Wirkung. Durch das scharfe Princip wirken sie nämlich, so wie die scharfen Stoffe *), reizend und bethätigend auf die verschiedenen Vegetationsphären, durch das narcotische aber beschränkend auf die zu hastige Sensibilitätsäußerung. Jedoch wird die Wirkung des letztern durch das Principium acre gleichsam figirt, und auf die niedere Nervensphäre (das Gangliensystem) beschränkt, und nur in größern Gaben angewendet, ergreift es auch die höheren Nervensphären. Daß aber diese beiden Wirkungen sich wechselseitig unterstützen, wodurch die Mittel dieser Klasse den verschiedenartigsten pathologischen Zuständen sich anpassen, wird bei der *Cicuta* und noch auffallender bei der *Digitalis* nachgewiesen werden.

Hier sollen nur diejenigen scharf-narcotischen Stoffe abgehandelt werden, in welchen das narcotische Princip bedeutend ausgebildet ist, weshwegen sie häufig gegen dynamische Krankheiten angewendet werden. Von denjenigen scharf-narcotischen Mitteln, welche das scharfe Princip vorwaltend in ihrer Mischung enthalten, und daher nur in Reproductionskrankheiten angewendet werden, wird an einem andern Orte die Rede seyn.

*) S. *Acria* im Allgemeinen.

Antiphlogistisch scharf-narcotische Stoffe.

Hieher gehören:

a) Herba Cicutae seu Conii maculati.

Gefleckelter Schierling.

Wirkungen. Vermöge seines scharfen Principis wirkt er:

1. Bethätigend und reizend auf das Lymphgefäß- und Drüsen-system, dadurch die Lymphe verflüssigend, Stockungen zertheilend und die träge Lymphabsorption befördernd. Zwar wird er in diesen Wirkungen von der an einem scharfen Princip weit reichern Digitalis übertroffen, dennoch verdient er hier den Vorzug, wenn Leiden dieser Systeme mit einem in der sensiblen Richtung gereizten Zustande (Schmerzen und Krämpfen) verbunden sind; oder wenn zugleich ververse Secretionen (eiterigte und jauchigte) zu verbessern sind, indem er wegen des in ihm vorwaltenden narcotischen Principis, in diesen Fällen den therapeutischen Anforderungen weit eher entspricht, was aus der Darstellung der speziellen Krankheitsformen klarer werden wird.

§. 99.

2. Krankhafte Secretionen, die sich durch ein eiterigtes oder jauchigtes Product, einen phagadänischen Charakter derselben aussprechen, verbessernd. Diese Wirkung äußert sich im Hautergane, den Schleimhäuten, besonders jenen der Respirationsorgane, und ganz vorzüglich im Drüsen-system.

§. 100.

3. Wegen des narcotischen Principis, krampf- und schmerzstillend. Diese Wirkung übt er aber nur aus auf die unter dem Einflusse des Gangliensystems stehenden Bauch- und Brusteingeweide. Zu diesem Behufe wird er sich vortrefflich dann eignen, wenn die krampf- und schmerzhaften Leiden, mit durch ihn zu beseitigenden Reproductionsanomalien (Drüsenverstopfungen und schmerzhaften jauchigten Absonderungen) verbunden, oder gar durch sie bedingt sind, wo er daher doppelt heilsam wirkt.

§. 101.

4. Auf das Blutgefäßsystem beruhigend. Diese Wirkung übt er zum Theil aus, auf eine, bei der Digitalis zu erörternden Weise. Da er aber, wie aus dem dort Auseinanderzusetz-

den hervorgehen wird, die Digitalis, bezüglich der antiphlogistischen Kraft, bei weitem nicht erreicht, so wird er zu diesem Behufe fast gar nie angewendet.

§. 102.

Wird er in großen Gaben einverleibt, so bewirkt er die Erscheinungen scharfer und narcotischer Gifte, als Trockenheit im Halse, ein zusammenschnürendes Gefühl daselbst, heftigen Durst, Steifheit der Zunge, Erbrechen, blutige Durchfälle, Betäubung, Umneblung der Sinne, Krämpfe, Lähmung und endlich den Tod.

§. 103.

Krankheiten. 1. Wegen seiner bethätigenden Wirkung auf das lymphatische Gefäßsystem wird er angewendet: in Wasseruchten *); vor der Digitalis verdient er hier den Vorzug, wenn die Indication es besonders erheischt, zugleich antispastisch auf die Lymphgefäße und auf das leidende Organ zu wirken; daher besonders in dem, einen krampfhaften Charakter so häufig an sich tragenden Hydrothorax. Wegen dieser Wirkung wird er ferner angewendet: in der Scrophulosis; ausgezeichnet ist er hier, wenn das Leiden mit schmerzhaften Zufällen, und einem fast phagadänischen Charakter verbunden ist; daher sein großes Lob in der mit großer Lichtscheu, eiterichten Zerstörungen, cariösen Entartungen, verbundenen Scrophulosis (Dacryoadenalgia (Lichtscheu) **) und Caries scrophulosa ***).

§. 104.

2. Wegen seiner Wirkung auf das Drüsensystem, in Drüsenanschwellungen und Drüsenverhärtungen. Hier wiederum ganz besonders, wenn wir nebst der solvirenden Kraft, eine antispasmodische und anodynische in Anwendung bringen müssen. Daher wird er ausnehmend gerühmt in der mit Krampf verbundenen Tuberculosis, besonders wenn diese nach unvollkommen sich entscheidenden Morbillen zurückbleiben ****); in scirrösen mit großer

*) Richter (spec. Therap. Bd. 3. S. 25).

**) Dzondi.

***) Hufeland.

****) Richter (spec. Therap. Bd. 2).

Schmerzhaftigkeit verbundenen Leiden *) Uebrigens möge der Grundcharakter dieser Uebel ein syphilitischer, ein arthritischer, ein rheumatischer seyn, wird er überall angewendet, wenn wir nur zugleich die genannten Nebenindicationen zu erfüllen haben.

§. 105.

3. Wegen seiner die krankhaften Secretionen verbessernden Kraft, wird er angewendet, in so fern sich diese Wirkung ausspricht:

a) im Hautorgane, in phagadänischen Hautausschlägen und Geschwüren, besonders herpetischer und leporöser Art **);

b) in den Schleimhäuten der Respirationsorgane, in der Phthisis ulcerosa ***), nachdem jede Spur einer entzündlichen Irritation, die eher für den Gebrauch der Digitalis sprechen würde, verschwunden ist, und wo die Sputa einen phagadänischen Charakter zeigen;

c) in wie fern diese Wirkung besonders im Drüsenysteme sich ausspricht, wird er besonders in den verschiedenen cancrösen Geschwüren gelobt, wo wenigstens sein äußerlicher Gebrauch großen palliativen Nutzen stiftet.

§. 106.

4. Wegen seiner Krampf- und schmerzstillenden Kraft, in Krämpfen der Brust ****) und Baueingeweide *****), besonders wenn sie krampfhaft Verstopfungen der Drüsen, also im ersten Falle (Krämpfen der Brusteingeweide) tuberculöse Verhärtungen, und im zweiten (Krämpfen der Bauchorgane) Phisconien, erzeugt haben, oder von ihnen wenigstens begleitet werden.

Gabe und Form. 2 — 5 Gr. 3 — 4 Mal des Tags in Pulver, Pillen und Electuarien.

Präparate.

1. Extract. Cicutae, wird bis zu 10 Gran pro dosi in Pillen verschrieben.

*) Stöck.

***) Struve (Rus's Mag. Bd. 22. S. 184).

****) Richter (spec. Therap. Bd. 4. S. 807).

*****) Hufeland (Annal. d. franz. Arzneik. Bd. 1. S. 3).

*****) Duarin.

2. *Emplast. Cicutae.* welches besonders zur Zertheilung verschiedener Drüsenanschwellungen benützt wird.

§. 107.

Äußerlich wird das Kraut zu Umschlägen und Bähungen gegen entzündliche Reizungen und Drüsenanschwellungen, phagadänische Geschwüre und Hautauschläge mit Nutzen angewendet.

§. 108.

2. *Folia Digitalis purpureae*

Rother Fingerhut.

Wirkungen. 1. Reizend und bethätigend auf die lymphatischen Gefäße und die Drüsen; daher vermag sie Lymphstagnationen zu beseitigen, die träge Absorption anzuregen, wovon die Folge eine beschleunigte Lymphcirculation ist; mit dieser letzten Wirkung hängt auch ihre diuretische Wirkung zusammen. Diese Wirkungen werden besonders dann in Anspruch genommen, wenn ein aufgeregter Zustand des arteriellen Systemes, mit einer Unthätigkeit der Lymphgefäße sich paart, wo wir daher mit der Anregung des torpiden Lymph- und Drüsen-systems ein Zurückdrängen des erethisch aufgeregten Blut-systemes erzielen wollen. Uichwohl wird das Gesagte werden durch die Darstellung des Folgenden.

§. 109.

2. Die zu hoch gesteigerte Arteriellität herabstimmend, weswegen sie den Puls seltener und schwächer macht. Diese Wirkung schreiben *Bogt und Richter*, ihrer Kraft zu, vermöge welcher sie auf diejenige Seite des splanchnischen Nervensystems, welche in die Arteriellität fungirt, besänftigend wirkt. Bedenkt man aber, daß andere hieher gehörigen, bezüglich der narcotischen Kraft eben so hoch gestellte Mittel, denen ebenfalls diese Beziehung auf das vegetative Nervensystem zukommen muß, sich bei weitem keinen solchen Ruhm als Antiphlogistica wie die *Digitalis* erworben haben; bedenkt man ferner daß mit dieser Theorie bei weitem noch nicht alles erklärt ist; da es Verhältnisse gibt, unter denen sie gerade Blutstürme veranlaßt, so müssen wir wahrlich annehmen, daß dieser antiphlogistischen Wirkung noch ein anderer Grund innewohne, dessen Auseinandersezung hier folgen soll.

§. 110.

Um diesen aber zu eruiren, müssen beide Richtungen ihrer Wirkungen gewürdigt werden, und zugleich muß man unverrückt vor Augen halten die Erfahrungssache, daß die Digitalis ihre antiphlogistische Wirkung nur bei Individuen, die mit einem energie-losen Gefäßleben begabt sind, und daher das Lymphsystem das Blutgefäßsystem gleichsam zurückdrängt, geltend macht, während sie bei plethorischen und mit einem kräftigen Gefäßleben begabten Individuen, gerade Erscheinungen der Gefäßaufregung, als sieberhaften Puls, Congestionen, Herzklopfen u. zu Tage fördert. Dieses vorausgesetzt, läßt sich ihre antiphlogistische Wirkung auf folgende Weise genügend erklären.

Die Digitalis wirkt als Aere, reizend auf das vegetative Nervensystem, zugleich aber als Narcoticum befänstigend und die Thätigkeitsäußerung desselben beschränkend (der Grund dieser zweifachen Wirkung wurde schon oben bey den Narcotic. ganglios. modull. angeführt). Dieser letztere Eingriff trifft, wie erwähnt, besonders jene Seite dieses Nervensystems, welche auf die Arteriellität influirt, wodurch nemlich bewirkt wird, daß die Blutgefäße (deren Sensibilität in Folge dieser Wirkung vermindert wurde), von dem anströmenden Blute weniger gereizt und folglich auch weniger zu schnellen und starken Contractionen (die bekanntlich dem Nervenreize, sowohl bezüglich der Kraft als auch der Schnelligkeit proportionell sind) bestimmt werden; weswegen der Puls schwächer und langsamer wird.

Gegen ihren Eingriff als Aere erwacht, wie es bei allen Acrien der Fall ist, eine Reaction *), die sich durch eine durchgreifende Bethätigung und Steigerung der vegetativen Funktionen, vorzüglich des Lymph- und Drüsensystems, kund gibt.

Gegen ihren beschränkenden Einfluß als Narcoticum, sollte zwar auch eine durch Steigerung der Arteriellität sich darstellende Reaction erfolgen; allein, da wie vorausgesetzt, diese herabstimmende Wirkung, nur bei schwächlichen Individuen eintritt, ist das deswegen nicht der Fall, weil erstens das Blutgefäßsystem der innern, zur Durchführung der Reaction nothwendigen Energie erman- gelt, und zweitens, weil der erfolgenden Reizung des mehr zurück-

*) S. Acria im Allgemeinen.

gedrängten Blutgefäßsystems, durch die gleichzeitige Erregung des vorwiegenden Lymphsystems, vorgebeugt wird. Hieraus ist ersichtlich, daß die Digitalis sowohl primär=idiopathisch, als auch secundär oder antagonistisch, herabstimmend auf das Blutgefäßsystem wirke.

Aus dem Gesagten folgt, daß die Digitalis nicht durch eine positive Verminderung der innern Energie des splanchnischen Nervensystems, die Blutgefäßirritabilität vermindere, sondern nur durch Beschränkung der Sensibilitäts=Neußerung, wodurch nämlich dieselbe mit weit weniger Hastigkeit auf die unter ihrem Einfluß stehenden Kreislaufsbewegungen einwirkt, (die fernere Erläuterung über diesen Gegenstand, siehe Scilla).

§. 111.

Hieraus leuchtet nur allzuklar und deutlich hervor, daß die Digitalis weder bei robusten, mit einer energiereichen Blutgefäßirritabilität begabten Individuen, noch bei einem sehr weit gediehenen Schwächezustand des Blutgefäßsystems als Antiphlogisticum angewendet werden darf; indem sie im ersten Falle eine Aufreizung des Blutgefäßsystems bewirken würde, weil nämlich die irritablen Actionen desselben ihrem feindlichen Eingriffe gewachsen, und dem niederen gestellten Lymphsysteme überlegen sind; im zweiten aber ein Erlöschen des mattflackernden Lebensflämmchen, als eine unausbleibliche Folge ihres (sonst nicht feindlichen) Einflusses herbeiführen würde, womit die Erfahrungen Jahn's*) vollkommen übereinstimmen, der die Kranken, denen sie unter solchen Umständen gereicht wurde, »wie die Mücken hinsterben sah.«

§. 112.

Aus dieser Auseinandersetzung ihrer beiderseitigen antiphlogistischen Wirkung erhellt zugleich die Ursache ihres eminenten Vorzuges als Antiphlogisticum vor andern analogen Mitteln, die zwar auch besänftigend auf das Blutgefäßsystem wirken, aber das Principium narcoticum und acre in keinem solch gleich ausgezeichneten Grade enthalten, wodurch sie wohl primär als Narcotica, keineswegs aber so eclatant secundär als Aeria herabstimmend auf das Blutgefäßsystem wirken; weswegen ihre antiphlogistische Wirkung schon weniger zuverlässig, und nicht so zur sichern Erreichung des therapeutischen Zweckes geeignet ist.

*) Richters Arzneimittell. Supplem. Band E. 318.

Daß endlich die Blutgefäßherabstimmende Kraft der scharfen Stoffe, und folglich auch der andern, an dem scharfen Princip weit reichern scharf = narcotischen Mittel sich ganz anders, wie die der Digitalis verhalte, wird klar werden, wenn das über die Scilla Vorzutragende gewürdiget und genau erwogen werden wird.

S. 113.

3. Auf das Gehirn und Rückenmarksystem übt zwar die Digitalis keinen unmittelbaren besänftigenden Eindruck aus, und sie wird daher auch bei Leiden dieser Nervensphären sehr selten angewendet, jedoch in wie ferne Leiden dieser Theile entweder von einem Erthismus vasorum oder von einem serösen Exsudat herrühren, kann sie auch hier mittelbar wohlthätige Dienste leisten.

S. 114.

Die Erscheinungen, welche die Digitalis in größern Gaben angewendet hervorbringt, sind Eckel, Erbrechen, Diarrhoe, Flimmern vor den Augen, Ohnmachten, Zittern, Abgeschlagenheit, Delirien, Zuckungen, Lähmungen und selbst Schlagfluß, denen so wie andern narcotischen Exarationen, kämpfend begegnet werden muß.

S. 115.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkungen auf das absorbirende Gefäßsystem und der davon abhängenden Diuresis, wird sie angewendet in Hydropsien, wenn sie florider oder erethistischer Natur sind. Hier aber nur bei lymphatischen Individuen, nach herabgestimmter Blutgefäßthätigkeit und bei zurückbleibendem Erthismus der Capillargefäße des leidenden Theiles, wodurch ein congestiver Zustand zu demselben statt findet, daher die Exhalation vermehrt, und dadurch die Resorption relativ zurückgesetzt wird; denn hier leistet sie, durch ihre besprochene Wirkungen, vermöge welcher sie diesen pathologischen Momenten diametralisch entgegenwirkt, großen Nutzen. Weil aber diese pathologischen Momente dem Hydrothorax, dem Hydrocephalus acut. infantum, dem Hydrops scarlatinus, so häufig zum Grunde liegen, so hat sie sich in diesen Formen so einen ausgezeichneten Ruf erworben.

Wegen dieser Wirkung wird sie ferner angewendet in der Scrophulosis. Hier wird sie der Cicutä vorgezogen, wenn das erethistisch aufgeregte Blutgefäßsystem ein Antiphlogisticum sedans erfordert; daher ihr großer Nutzen in der mit Blutgefäßerthismus

verbundenen Scrophulosis florida, besonders wenn sie sich unter der Form der mit entzündlicher Reizung verbundenen Tuberculosis darstellt*).

S. 116.

2. Wegen ihrer den Erethismus des Blutgefäßsystems befähigenden und dadurch den zu hastigen Blutkreislauf bezähmenden Wirkung, wird sie angewendet, in erethistischen, von einem Arterienkrampfe herrührenden Haemorrhagien; und da die Metrorrhagie, Haemoptysis meistens den erethistischen Charakter an sich tragen, so wird sie hier besonders gepriesen. Ein ausgezeichnetes Palliativmittel ist sie ferner wegen dieser Wirkung in den mannigfachen, durch Herzleiden bedingten Störungen des Kreislaufes, mögen ihnen dynamische oder organische Krankheiten des Herzens**) zu Grunde liegen. Besonders beweist sie sich heilbringend in aneurismatischen Ausdehnungen des Herzens und der großen Gefäße, indem es sich hier besonders handelt, die fernere Ausdehnung der Wände zu verzögern, welches nur durch eine Retardation der Blutcirculation, und ein dadurch bedingtes vermindertes Anfluthen des Blutes zu den leidenden Organen erzielt werden kann. Ferner wird sie wegen dieser Wirkung angewendet in der mit einem erethistischen Zustande des Blutgefäßsystems verbundenen Phthisis florida***) und tuberculosis. Auch bei Entzündungen nach herabgestimmter sthenischer Irritabilität, wo noch ein erethistischer Zustand des Blutgefäßsystems zurückbleibt, wird sie angewendet, besonders wo es sich um die Aufsaugung eines etwa vorhandenen Exsudates handelt, daher in der Gehirnentzündung der Kinder, Brustfell- und Bauchfellentzündungen, besonders wenn letztere sich in der Puerperalperiode ereignet. Unentbehrlich aber ist sie in der Herz- und Herzbeutelentzündung, aus leicht zu erörternden Gründen.

S. 117.

3. Wegen ihrer unmittelbaren Wirkung auf das Gehirn und Rückenmark wird sie angewendet, in den mannigfachen Geistes-

*) Richter (Sp. Therap. Bd. 4.)

**) Kreissig (A. das Herz. Bd. 2. S. 715).

***) Neumann (Huf. Jour. Bd. 55. St. 1. S. 58.)

und Krampfkrankheiten, besonders in der Manie*) und Melancholie, unter den angeführten Verhältnissen.

§. 118.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 Gran, in Pulver, Pillen und Infusionen.

Präparate. 1. Tinet. Digit., welches besonder bei mehr torpiden Wassersuchten vortheilhaft wirken soll**) und wird zu 10 — 15 Tropfen pro dosis gegeben.

2. Unguent. digitat., welches häufig als zertheilendes und auslösendes Mittel angewendet wird;

3. extract. digit. wird seltner angewendet.

§. 119.

3. Herba Lactucæ virosæ.

Gifflattig.

Dieses Mittel wird wegen seiner antispastischen Kraft, und seines ruhigen Verhaltens zum Blutgefäßsysteme ausnehmend gepriesen im Krampfasthma***), Keuchhusten, mit vielen krampfhaften Zufällen verbundenen Brustwassersuchten****), in nervösen Herzpalpitationen, endlich im Magenkrampf.

Gabe und Form. Fast ausschließlich wird das Extract zu 1 — 3 Gran in Pulver und Pillen angewendet.

§. 120.

4. Herba Nicotianæ.

Tabak.

Da er in der neuern Zeit fast nie innerlich angewendet wird, so können seine innerlichen Wirkungen füglich übergangen werden.

Außerlich wird er gebraucht, erstens wegen seiner abspannenden, und dadurch krampfhafte Constrictionen hebenden Kraft, in krampfhaften Koliken und in der krampfhaften Hernia incarcerata. Hier in Klystirform.

2. Wegen seiner, die Hautvegetation umändernden und verbessernden Kraft, in chronischen Hautauschlägen. Hier in Form von Waschungen.

*) Schrott (Arzneimittell. S. 479.)

**) Berends (Sundelin Arzneimittell. Bd. 1. S. 15.)

***) Richter (Arzneimittell. Bd. 2. S. 570.)

****) Richter (a. a. S.)

Zu den narcotischen Mitteln gehören ferner:

1. Gas hydrothionicum
acidum — —

Aër hepaticus.

Hydrothionsäure, Leberluft.

Wirkungen. Als ein den Drydationsprozeß, und folglich die Haematosiſ ſchwächendes Mittel, vermag es in einem hohen Grade, die Blutgefäßthätigkeit und mit ihr auch, da ſie das mächtigſte Lebensincitament für das Nervenleben (das arterielle Blut) erzeugt, die Nerventhätigkeit zu vermindern. Man kann es daher eben ſo den antiſylogiſtiſchen als auch den narcotiſchen Mitteln anreihen.

§. 121.

Dieſen Wirkungen zu Folge bewirkt es, dem Organismus in geringer Quantität beigebracht, Beruhigung ſowohl der haſtig aufgeregten Blutgefäßirritabilität, als auch der geſteigerten Senſibilität, daher verurſacht es ein Schwächer- und Langſamerwerden des Pulſſchlaſes, Herabſtimmung der Blutplacitität, ein Gefühl von Abgeſchlagenheit und Ermüdung. Wird es aber in großen Gaben dem Organismus einverleibt, ſo vernichtet es ſowohl die Blutgefäß- als auch die Nerventhätigkeit, daher bewirkt es verminderte Pulſation des Herzens und der Arterien, eine Todtenbläſſe der Haut, ängſtliche Reſpiration, Ohnmachten, Lähmungen und den Tod ſelbſt. Das Blut findet man in den Leichen ſchwarz, dick und zur Fäulniß ſehr geneigt.

§. 122.

Innerlich wird das Schwefelwaſſerſtoffgas nie angewendet. Nicht ſelten aber äußerlich, und zwar zum Einathmen bei der gallopirenden Schwindſucht*), indem die Erfahrung lehrt, daß eine wenig Drygen enthaltende Luſt hier wohlthätig wirkt.

Solche Einathmungen werden am beſten veranſtaltet, indem $\frac{1}{2}$ Une Hepat. ſulf. in $1 \frac{1}{2}$ Waſſers aufgelöst wird, und dieſer Miſchung 2 Drach. Salzſäure zugegeben werden, welches im Krankenzimmer gelaffen wird.

§. 123.

Auch zu Dunſtbädern, bei ſchmerzhaften gichtiſchen und rheu-

*) Quarin, Huſel., Kortum (Huſ. Jour. Bd. 4. S. 399.)

matischen Leiden *), wird das Hydrothiongas benützt. Hier wirkt es wohlthätig, indem es 1. nervenbesänftigend, und folglich schmerzstillend wirkt; 2. indem es zugleich durch seinen belebenden Eingriff auf die vegetative Lebensseite, (indem in ihm die Schwefelwirkung keineswegs erloschen ist, welches die natürlichen Schwefelbäder genügend beweisen) vieles zur Zertheilung der Exsudate, und zur Verhütung der Transpiration beizutragen vermag.

Endlich wird es auch gelobt zum Einathmen gegen die durch Chlor entstandene Erstickungszufälle, indem sich Hydrogen mit Chlor zu den weit weniger gefährlichen salzsauren Dämpfen verbinden**), so wie auch gegen das Asthma metallicum***).

S. 124.

Hieher gehört auch Spirit. Beguini, Ammonium sulfuratum hydrogenatum; wovon schon die Rede war.

2. Acidum carbonicum.

Kohlensäure.

Wirkungen. 1. Reizend auf das Blutgefäßsystem. Diese Wirkung kommt ihr vermöge ihrer geistigen und flüchtigen Natur zu, wodurch sie sich auffallend von den andern Mineralsäuren, mit Ausnahme der Salzsäure, der eine analoge Wirkung, wegen ihrer Flüchtigkeit zukommt****), unterscheidet. Diese Wirkung übt sie besonders aus, auf die Capillargefäße der Lungen- und Magenschleimhaut, das Pfortader-system, die Urinwege und den Uterus. Daher verbessert sie die Secretion in der Lungen- und Magenschleimhaut, löst Pfortaderstagnationen, wirkt diuretisch, und verbessert auch die Qualität des Urins, daher ist sie endlich ein Emmenagogum.

2. Auf das Nervensystem besänftigend und den Erethismus beschwichtigend. Diese Wirkung übt sie besonders auf den Magen aus (wofür ihr großer Nutzen beim kramphastigen Erbrechen spricht), und sie erstreckt sich nur in einem sehr schwachen Grade auf das übrige Nervensystem fort.

*) Herrmann (Arzneimittell. Bd. 2. S. 30.)

**) Pleischel (Kosiners Archiv f. Pharm. Bd. 4. S. 422.)

***) Herrmann (a. a. O.)

****) S. Salzsäure.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer reizenden Wirkung auf die Capillargefäße, in der schleimigen entzündungslosen Lungenfucht *), in Unterleibstagnationen, und den hierauf beruhenden Anomalien, in der Lithiasis **) und endlich in aus Atonie der Uterinalgefäße entstandenen Menstruationsverhaltungen, besonders wenn sie etwa mit Abdominalstokungen zusammenhängen.

2. Wegen ihrer sedirenden Wirkung auf die Magenerven, im Krampfhaften Erbrechen, Hysterischer, Hypochondrischer und Schwangerer; besonders wäre sie hier indicirt, wenn Abdominalstokungen und perverse Gallensekretionen zum Grunde liegen, daher beim Blutbrechen, in der Cholera, und dem Erbrechen nach heftigen Gemüthsaffecten.

§. 125.

Die Kohlenfäure kann als Gas, und in tropfbarer Form angewendet werden. Will man sie in Gasform auf die Lunge in den genannten Krankheitsfällen anwenden, so geschieht das, indem man über einem mit Wasser angefeuchteten Gemische von Kreide (kohlens. Kalk) und Weinsteinfäure athmen läßt.

Hieher gehört auch der für Lungenfuchtige gerühmte Aufenthalt in reinen, von gesunden, mit aromatischen Kräutern gefütterten Röhren bewohnten Ställen, in denen eine Temperatur von 14 — 16° Reaum. erhalten werden muß.

Ferner der Gebrauch der Erdbäder. Die Lungenfuchtigen sollen nämlich beim Umackern der Erde hinter dem Pfluge hergehen, um den frisch aus der Erde aufsteigenden Dunst einzuathmen, wovon Hufeland großen Nutzen beobachtete ***).

Um die Kohlenfäure auf den Magen in Gasform einwirken zu lassen, bedient man sich der Potio Riverii, Potio Hulmii, Mixturae ammonio — tartaricae und des Pulvis oenophonus, wovon im Anhange.

In tropfbarer Gestalt wo sie milder wirkt, wendet man sie in Form der kohlenfauern natürlichen Mineralwässer an, wohin

*) Hufel. dessen Journ. Bd. 45. Et. 5. S. 120.

**) von Gräfe.

***) Hufel. dessen Journal, Bd. 1. S. 386.)

das Biliner, Selter, Schmallheimer und der Rüssinger Sauerbrunnen gehören.

Gebrauchsweise. Sie werden im Frühlinge oder Anfangs des Sommers durch 4—6 Wochen gebraucht.

Man läßt sie am besten Morgens nüchtern zu $\frac{1}{2}$ Seitel allein oder nach Umständen mit Molken trinken. Nach Umständen verbindet man mit ihnen auch eine Frühlingskräuterkur. Entzündliche Zustände, febrilische Irritationen, Neigung zu Congestionen, Hämorrhagien verbieten den Gebrauch der Kohlensäure.

2. Gattung.

Nervina excitantia.

Flüchtige Nervenmittel.

Sind jene Arzneistoffe, welche nicht nur die Thätigkeit & äußere des Nervenlebens erregen, sondern auch die innere Energie desselben steigern, wodurch sie mannigfache Nervenstörungen, mögen sie sich durch Lähmung, Krämpfe oder Schmerzen ausdrücken, zu beseitigen im Stande sind. Obwohl es sich keineswegs in Abrede stellen läßt, daß die reizende Kraft dieser Mittel auch auf das Gefäßsystem sich erstrecken muß, so geschieht das doch nur auf eine mehr transitorische Weise, und im weit gelindern Grade, als bei den flüchtigen Gefäßmitteln, und sie werden daher, mit Ausnahme einiger, die ätherischen Bestandtheile in bedeutender Menge enthalten, bei einem einigermaßen aufgeregten Zustande des Gefäßsystemes nicht contraindicirt.

§. 126.

Die Krankheiten, in denen sie im Allgemeinen angewendet werden, lassen sich zurückführen auf:

1. Anomalien des Nervensystemes, sich kund gebend:

a) im Gehirne durch apoplectische, syncopische und asphyctische Zufälle, wenn ihnen nämlich eine reine Gehirnpathie zum Grunde liegt. Hierher gehört auch ihr anerkannter Nutzen in Nerven- und typhösen Fiebern, wenn nämlich das Gehirn und die Sinnesorgane bedeutend geschwächt sind;

b) in den Sinnesorganen, besonders dem Gehör- und Gesichtssinne, durch Amblyopia und Cophosis, die rein nervösen Ursprungs sind;

c) im Medullarsysteme, durch paralytische Zufälle, nicht etwa durch Metastasen oder sonstige Vegetationsanomalien, sondern rein durch Nerventorpor bedingt;

d) im Gangliensysteme, durch nervös-adynamische Wechselfieber und paralytische Affectionen der Baucheingeweide (die sogenannte Abdominal-Paralyse des Frank.)

§. 126.

2. Auf mit Schwäche gepaarten Erethismus, sich kund gebend:

a) im Gehirn, durch nervösen Schwindel, nervösen Kopfschmerz, manche Fälle von Geisteszerrüttungen, wo sichtbar eine erethistische Schwäche des Gehirns obwaltet. Hierher gehöret auch ihre sehr nützliche Anwendung gegen die nervös-adynamische Form des Delirium tremens; (siehe Moschus.)

b) im Rückenmarkssysteme, durch Convulsionen und sonstige Krampfformen der willkürlichen Muskeln;

c) im Gangliennervensysteme, durch Brust- und Bauchkrämpfe. Hierher gehören:

§. 127.

1. Moschus tonquinensis et sibiricus.

Bisam (wovon ersterer (tonquinensis) ausschließlich angewendet wird).

Wirkungen. 1. Durch die innigste Verbindung des Ammoniums, mit harzigen und ätherischen Bestandtheilen, vereinigt der Bisam in sich die mehr flüchtige Reizkraft des Ammoniums, und die fixen nervenstärkenden Kräfte der harzigen und balsamischen Nervenmittel. Zufolge dieser Kraftverschmelzung gehöret er zu den ausgezeichnetsten, unentbehrlichsten Nervenmitteln; denn er wirkt nicht nur allein belebend und ansachend auf das Nervensystem, sondern auch wahrhaft stärkend, die innere Energie desselben hebend. In seinem frappanten Geruchsprincipe liegt es wahrscheinlich, daß seine Kräfte sich nicht nur auf die niedern

Nervensphären (Medullar- und Gangliensphäre) beschränken, sondern auch, und ganz besonders, auf das höhere Nervenleben (Cerebral- und sensorielle Nerventhätigkeit) erstrecken. Man erwäge nur den sehr engen anatomisch-physiologischen Connex zwischen dem Nervus olfactorius und dem Centralnervensysteme (dem Gehirne), um das Gesagte recht begreiflich zu finden. — Er gehört daher zu den mächtigsten, unvergleichlichsten Analeptis.

2. Krampfstillend. Auf welche Weise ihm diese Wirkung in einem ausgezeichnet hohen Grade zukommt, wurde im Allgemeinen angedeutet. Namentlich wirkt er dann antispasmodisch, wenn die Krämpfe als ein Ausdruck hoher Nervenschwäche, zunächst des Gehirnes, erscheinen; daher sein großer Nutzen in den Krampfkrankheiten der Kinder, wo das gereizte aber energielese Gehirn eine Hauptrolle spielt. Aus eben demselben Grunde ist er ein großes Heilmittel bei Krämpfen, die den Typhus begleiten.

3. Antiphlogistisch. Marcus *) und Bischoff **) nennen ihn ein Antiphlogisticum. Damit aber diese Wirkungsweise recht einleuchtend werde, müssen wir auf die für seinen Gebrauch sich eignenden Entzündungen aufmerksam hinblicken. Es sind nämlich, der Erfahrung zu Folge, die in nervösen Gebilden (besonders dem Gehirne) haftenden, deren Crisis aber (die bekanntlich nur durch einen heftigen, zwischen den Gefäß- und Nervenkräften und dem Krankheitsprozeß obwaltenden Conflict zu Stande kommen kann) wegen erschöpfter Nerventhätigkeit nicht bewirkt werden kann, daher die Nervensymptome, als Sehnenhüpfen, Zuckungen, Delirien und andere Krampfanfälle, auf die im Allgemeinen erwähnte Weise, entspringen. Hier leistet er deswegen große Dienste, weil er die (in Folge der vorausgegangenen und zum Theile noch jetzt bestehenden Gefäßirritation) darniederliegende Nerventhätigkeit aufrichtet und stärkt, wodurch das gestörte Verhältniß zwischen Gefäß- und Nerventhätigkeit hergestellt, und daher die Durchführung der Crisis möglich gemacht wird. In diesem Falle verleiht ihm sein ruhiges Verhalten zum Gefäßsysteme bedeutend große Vorzüge. Aus dieser Ursache eignet er sich ganz vorzüglich bei inflammatorischen, zur Gangrän hinnei-

*) Entwurf einer spec. Therapie. B. 1. S. 287 — 203.

**) Handbuch der Arzneimittell. B. 1. S. 216.

genden, mit großer Schmerzhaftigkeit und andern Nervenzufällen (in Folge der großen erethistischen Nervenasthenie) verbundenen Leiden.

4. Diaphoretisch. Diese Wirkung äußert er ganz besonders, wenn in Folge eines tief gesunkenen Nervenlebens, die Haut entweder von einer krampfhaften oder fast paralytischen Schwäche befangen ist, und in Folge dieser pathologischen Momente die Diaphoresis unterdrückt ist.

§. 128.

Krankheiten. 1. Als ein die gesammte Nerventhätigkeit in Anspruch nehmendes und sie belebendes Mittel, in typhösen Fiebern, besonders wenn das cerebelle und sensorielle Leben, bei gleichzeitig mäßiger Gefäßaufregung, an einem offenbar geschwächten und gereizten Zustande leidet; welchen Zustand die verschiedenen Sinnesäuschungen, die Delirien, die krampfhaften Anfälle der willkürlichen Muskeln, der spastische und kleine Puls beurfunden. Unentbehrlich ist er hier, wenn die Hautkrisis wegen darniederliegender Hautthätigkeit oder eines krampfhaften Zustandes daselbst nicht zu Stande kommen kann, dafür aber innere Organe von einem krampfhaften adynamischen Leiden ergriffen werden; daher seine Unentbehrlichkeit in exanthematisch = adynamisch = nervösen Fiebern, wo das wegen der genannten pathologischen Momente bedingte träge oder gehemmte Hervorbrechen des Exanthems, oder dessen Rücktritt, mannigfache Nervenzufälle (nicht etwa von Gehirnentzündung herrührend) bewirken. In dieser Auseinandersetzung sind zugleich die streng markirten Grenzlinien zwischen der Wirkungssphäre des Moschus und der des Camphers in Nervenfiebern bestimmt. Jener nämlich entspricht mehr denjenigen Fieberformen, wo ein nervös = adynamisches Nervenleiden mit einem einigermaßen aufgeregten (etwa durch die Nervenasthenie gerade bedingten) Gefäßsysteme sich paart; dieser aber unter ganz entgegengesetzten Verhältnissen, nämlich bei großer Gefäßadynamie, mit gleichzeitigen (durch die Gefäßasthenie gerade bedingten *) Nervenstörungen, durch Calor mordax, kleinen und schwachen Puls,

*) S. Antispasmodica im Allgemeinen J. c.

hastige, die Lebenskräfte verzehrende Nervenactionen sich darstellend. Vielleicht ließe sich im ersten Falle von dem gleichzeitigen Gebrauche der das bewegliche Gefäßsystem beruhigenden und gleichzeitig stärkenden Mineralsäuren (Schwefel- und Phosphorsäure), und des dem geschwächten Nervensysteme wohlthätig zusagenden Moschus, im zweiten aber von dem des Campher und Moschus*) viel erwarten? — Wegen seiner Gehirn belebenden Kraft ferner, in der nervösen Apoplexie, in nervösen Ohnmachten und Criseszerrüttungen**) mit bedeutender Gehirnpathie.

2. Als Antispasticum in Krampffrankheiten. Welche Umstände seinen Gebrauch besonders erheischen, wurde bereits angegeben, daher sein großer Nutzen im Keuchhusten***) im 2ten Stadium, im Millarischen Asthma****), wenn unverkennbare Lebensschwäche vorhanden ist, in der Epilepsie, dem Tetanus, wenn dieselben Umstände obwalten, ganz besonders wenn sie in Begleitung eines typhösen Fiebers erscheinen †).

3. Als Antiphlogisticum (in dem genannten Sinne), in Entzündungen, wenn sie von einem allgemeinen typhösen Charakter begleitet werden, daher in der in Nervenfieber übergegangene Encephalitis; dem Delirium potatorum ††), wenn eine bemerkbare Gehirnpathie in den späteren Zeiträumen sich entwickelt; in der Angina membranacea, wenn unter dem Sinken der allgemeinen Lebenskräfte die Crise nicht zu Stande kommen kann, oder wenn das Uebel in den späteren Zeiträumen mehr eine Krampfform annimmt, daher dem Asthma Millari mehr ähnelt †††). In der Gangraena senilis gehört er zu denjenigen Mitteln, welche den schwach glimmenden Lebensfunken noch zu entflammen im Stande sind.

4. Als Diaphoreticum, in Exanthemen, wenn wegen der angeführten Verhältnisse ihr Ausbruch träge vor sich gehet; in

*) Siehe Antispasmodica im Allgemeinen I. c.

**) Reil (Fieberlehre 4. B. S. 509).

***) Haase (Chronische Krankh. 2. B. S. 171.) — Hufeland (über die natürlichen Blattern. S. 499.)

****) Wichman (Ideen zur Diagnostik, B. 2. S. 89.)

†) Haase und Richter.

††) Rust's Magazin B. 20. S. 540.

†††) Sachse (das Wissenswert. üb. d. häut. Bräune. B. 1. S. 171.)

arthritischen Metastasen und den hierdurch entstandenen spastischen Zufällen, besonders in der Cardialgie und Vomit. spastic., wo er sich den Namen eines Specificum's erwarb *); im Asthma spasticum der Erwachsenen, wenn es durch arthritische Metastasen entstanden (Angina pectoris **) , und bedeutende Nervenschwäche bemerkbar ist.

§. 129.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 2 Gr.; in seltenen Fällen (bei großer Adynamie) 5 Gr., in Pulver und Mixturen, mit Gummischleim oder Vitell. ovi abgerieben.

Verbindungen. Mit Ammoniumpräparaten und anderen Nervenmitteln, als: Valeriana, Arnica, in torpiden typhösen Fiebern.

In wie fern er mit Mineralsäuren und Campher verabreicht werden kann, geht aus dem Gesagten deutlich hervor; mit Belladonn., Sulf. aurat., Ipecacuanh., Flor. Zinci, in spastischen Zufällen der Respirationsorgane; mit Calomel., Tart. emet., in den genannten Entzündungen; mit Sulf. aurat., Aconit, Camphora, Gum. quajaci, Sal volat. Corn. cervi, bei gichtischen Metastasen.

Die Tinct. moschi wird zu 5 — 10 Tropfen verabreicht.

§. 130.

Dem Moschus reihen sich an folgende mehr obsoleete animalische Producte:

1. Ambra grisea,
Graue Ambra.

Ein krankhaftes Gerinnsel in dem Darmkanale des Pottfisches (Physeter macrocephalus).

Gabe und Form. 1 — 3 Gr. in Pulver und Mixturen. Praeparat. Tinctura Ambrae. Gabe: 10 — 20 Tropfen.

2. Zibethum (ein Concrement der in Afrika, besonders Aegypten (Kairo) lebenden Zibetkatze (Viverra civetta).
3. Bezoar (steinichte Concremente), die sich vorfinden im Magen der Antilope oryx und Carpa aegagrus, auch in den Eingeweiden der Affen, in Schlangen.

*) Bischoff (Chron. Krankh. B. 2.)

**) Hufel. Journ. B. 35, St. 6. S. 113 — 115.)

2. *Castoreum sibiricum*, s. *moscoviticum*,
et *anglicanum*, seu *canadense*;
wovon das erstere angewendet wird.
Biebergeil.

Wirkungen. 1. Nervenstärkend und belebend. Von dem Moschus unterscheidet es sich, daß diese Wirkungen ausschließlich auf dem Ganglienplexus beschränkt bleiben, und daher besonders sich aussprechen, in den Nervenaußbreitungen des Abdominaltractes (des obern und untern Theils), und der Beckeneingeweide. Eine spezifische Wirkung hat es zum Uterinalsystem, auf welches es wahrhaft stärkend wirkt.

2. Auf die höhere Nervensphäre wirkt es nur dann analeptisch, wenn Leiden derselben mit einem adynamischen Zustande der niedern Nervenaußbreitung im Zusammenhange stehen;

3. Daß es nervenbesänftigend und daher Krampf- und Schmerzstillend auf die niedere nervöse Sphäre, wenn dieselbe in Folge von Nervenschwäche in Unordnung gerathen ist, wirkt, geht aus dem im Allgemeinen Gesagten hervor.

4. Auch auf die höhere Nervensphäre wirkt es so, wenn Leiden derselben, mit erethistischen Leiden der niedern Nervenaußbreitungen verknüpft sind; was bei Nervenleiden hysterischer, in der Pubertätsperiode begriffener Individuen der Fall ist.

§. 132.

Krankheiten: 1. Wegen seiner nervenstärkenden, und der hieraus resultirenden nervenbesänftigenden Kraft auf die niederen Nervenaußbreitungen, in nervösen Cardialgien, Coliken, krampfhaften Gelbsuchten, besonders wenn diese Leiden die Hysteriasis, oder nervöse Menstruationsanomalien begleiten; ferner in nervösen Wechselfiebern *) wenn während des Paroxismus deutliche spastische Zufälle sich aussprechen. — Wegen seiner antispastischen und nervenbesänftigenden Kraft auf die Generationsphäre, hat es sich einen besonders großen Ruf erworben, in der, meistens mit

*) Richter (Dessen Arzneimittell. V. 3. S. 301.)

Sensibilitäts excessen des Uterinalsystems verbundenen Hysteriasis; daher wenn sie sich besonders durch den Furor uterinus (Mutterwuth), durch mannigfache, alienirte Gefühle im Uterus, das sogenannte Aufsteigen der Gebärmutter, die Gebärmutterkolik, ausdrückt; wegen eben dieser Wirkung: ferner, in den mannigfachen Menstruationsanomalien (oder schmerzhaften, zu frühzeitigen, und zu späten Menstruation), wenn diesen eine Nervenstörung, keineswegs aber etwas Inflammatorisches zum Grunde liegt.

2. Wegen der nervenbelebenden Kraft auf das höhere Nervensystem unter den angeführten Verhältnissen, in typhösen Fiebern, wenn die Unterleibsorgane vorzugsweise zu leiden scheinen, daher wenn selbe mit Krampfsymptomen der Baucheingeweide complicirt sind; aus diesem Grunde ferner in nervösen Puerperalfiebern *).

3. Wegen seiner nervenbesänftigenden Kraft auf das höhere Nervensystem unter den genannten Umständen, in verschiedenen Neuralgien (Nervenschmerzen), wenn sie nemlich hysterischen Ursprungs sind, als Clavus hystericus, der Migrän, ferner in dem nervösen Schwindel, der Epilepsie und der Chorea St. Viti.

Endlich wird ihm die Kraft zugeschrieben, die nachtheiligen Wirkungen des Opiums zu beschränken, und in Verbindung mit demselben ausgezeichnet antispasmodisch zu wirken. **)

Gabe und Form 1—5 Gr. in Pulver, Pillen und Mixturen, mit Mucilag oder Vitell. ovi abgerieben.

Präparate.

1. Tinct. castorei simplex et aetherea, beide verdienen bei großem Gefäßtorpor und bedeutender Nervenadynamie vor dem Castoreum in Substanz, den Vorzug.

2. Aq. Castorei, welche zu $\frac{1}{2}$ ℥ einem Infuso Chamomil., Millefol., Valer. beigegeben wird.

3. Trochisci castorei.

*) Döwald (Huf. Journ. B. 9. St. 1. S. 115.)

***) Pitschaft (Huf. Journ. B. 71. St. 3. S. 35.)

§. 133.

Praeparata Ammonii

Ammoniumpräparate.

Flüchtige Laugensalze.

Wirkungen. So wie das Ammonium den fixen Laugensalzen, bezüglich der chemischen Natur einigermaßen ähnlich ist, anderseits sich von ihnen auffallend unterscheidet, eben so verhält es sich mit seinen dynamischen Wirkungen zu denselben. Denn was seine Wirkung auf das reproductive Leben anbelangt, so wirkt es, wie jene, die organische Materie verflüssigend, die Aufsaugung derselben mittelst der lymphatischen Gefäße befördernd, und dadurch die Ausscheidungen, besonders die der Haut, aber auch die der Urinwege bethätigend. Vermöge seines auffallenden Gegensatzes zum Drygen, wirkt es auch, wie jene, Säure tilgend, welche Wirkung ganz besonders in den Magenprodukten sich ausdrückt. Aber auch in der Blutmasse beurkundet sie sich, wo es nemlich desoxydirend wirkt, daher vermag das Ammonium eine skorbutische Dyscrasie ins Daseyn zu rufen. Auch zu den Schleimhäuten der Respirationsorgane hat es eine auffallende Beziehung, wo es nämlich die quantitative und qualitative anomale Schleimsecretion verbessert.

§. 134.

Ausgezeichnet ist aber seine Beziehung zum Nervensysteme auf welches es, als eines der diffusibelsten Reizmittel belebend und erregend wirkt. Besonders ist diese Wirkung bemerkbar auf das gangliöse und Medullarnervensystem, welche sich aber auch auf die Cerebralnervensphäre fortpflanzt. Diese nervenbelebende Wirkung, welche den Alkalien abgeht, verdankt das Ammonium dem Wasserstoff, welcher nämlich als ein sehr volatiler Körper, das Positive, das Belebende, das Expansibile im Nervensysteme hervorzurufen im Stande ist. Auf welche Weise das Ammonium antispasmodisch wirkt, erhellt aus dem über die antispastische Kraft aller flüchtigen Reizmittel im Allgemeinen Gesagten; besonders aber wirkt es so, wenn

a) die Krämpfe mit Hautmetastasen, Säuren oder Gasentwicklung in den ersten Wegen verbunden sind;

b) wenn sich in gewissen Richtungen ein torpider und paralytischer Zustand des Nervensystemes ausspricht, während in gewissen Nervensphären die Sensibilität krankhaft erhöht ist; denn hier leistet es wegen seiner flüchtigen Reizkraft, wodurch es eine überall gleichmäßige Vertheilung der Sensibilität hervorrufft, gute Dienste. (S. Antispastica im Allgemeinen I. d.)

§. 135.

Aus dieser Auseinandersetzung seiner beiderseitigen Wirkung (der Wirkung auf das reproductive und jener auf das sensible Leben), geht zugleich hervor, daß sie sich wechselseitig bedingen und unterstützen; denn durch seine belebende und erregende Wirkung auf das vegetative Nervensystem wirkt es zugleich auch bethätigend auf die, unter dem Einflusse desselben stehende und an und für sich, in Folge seiner alkalischen Wirkung auf die Lymphgefäße, angeregte Metamorphose, besonders auf die der Haut, indem es nämlich in Folge seiner Reizkraft auf das peripherische Nervensystem, die Capillargefäße der Haut anregt, wodurch es zu den Diaphoreticis calidis gehört. Aber auch in anderer Beziehung wirkt es vermög seiner Nervenwirkung auf das reproductive Leben bethätigend, in wie fern nemlich aus spastischen Leiden, die es nach den entwickelten Grundsätzen zu beseitigen vermag, Hemmungen und Alienation der sekretionellen Thätigkeiten entstehen; daher wirkt es besonders als Diaphoreticum, als Expectorans und als Antiacidum, wenn der unterdrückten Hauttranspiration, der unterdrückten Schleimsecretion und der Säurebildung etwa ein Nervenleiden zum Grunde liegt.

Andererseits wird aber auch wiederum seine Nervenwirkung durch seine Wirkung auf die Vegetation, die er an und für sich, durch seine zum Theil alkalische Natur, bethätigt, bedeutend unterstützt und befördert, in wie fern nemlich anomale oder gehinderte Se- und Excretionen eine fruchtbare Quelle spastischer und paralytischer Krankheiten darstellen.

§. 136.

In dieser doppelten Wirkung ist ferner wahrscheinlich seine heilsame Wirkung gegen animalische Lorication, durch Vipern- und Schlangengift herbeigeführt, begründet; denn bekanntlich üben diese einen hemmenden und lähmenden Einfluß auf das Rückenmark.

und Gangliensystem aus, welches die Krämpfe der willkürlichen Muskeln und der Unterleibsorgane, besonders der krampfhaften Zeterus beweisen, indem aber das Ammonium ausgezeichnet belebend auf diese Nervensphären wirkt, zugleich aber auch den Ausscheidungsprozeß durch die Haut, und zum Theile auch durch die Urinwege anregt, (worauf es bei der Behandlung derlei Uebel vorzugsweise ankommt), so wird bewirkt, daß die feindlich ergriffenen Nervenparthien eine stärkere Reaktionskraft diesen Contagien entgegenstellen, und daß diese zugleich durch die verschiedenen Colatorien aus der organischen Sphäre entfernt werden. Dieser belebenden Wirkung verdankt es wahrscheinlich ferner seine in der neuern Zeit berühmt gewordene vis antidota gegen Blausäure, welche, wie oben gesagt*), besonders diese niederen Nervensphären anfeindet.

§. 137.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf das reproductive Leben wird es zwar, wegen seiner weniger anhaltenden Wirkung auf dasselbe, seltener angewendet, jedoch wird es hier unentbehrlich, wenn sich bei ihnen ein auffallend geschwächter oder spastischer Zustand des Nervensystems zeigt, der vielleicht, nach dem oben Entwickelten, auf die Vegetationsanomalien reflectirt, oder wenn diese (die Nerven anomalies) gerade durch Vegetationsleiden bedingt wurden; daher:

a) als Diaphoreticum, in gichtischen und rheumatischen Leiden, bei den erstern besonders, wenn sie sich, wie häufig, durch spastische Leiden der Respirations- und Baucheingeweide aussprechen; also beim Asthma, selbst in der Brustbräune (Angina pectoris), beim gichtischen Magenkrampfe, und der gichtischen Kolik. In allen diesen Fällen werden besonders die tiefer in das reproductive Leben eingreifenden und mehr constant wirkenden, mit emphysematischem Oehle verbundenen Ammoniumpräparate angewendet.

In der Syphilis**) und in der Scrophulosis***), wo es wegen seiner Wirkung auf das lymphatische und glandulöse Sy-

*) S. Blausäure.

**) Besnard (Horn's Archiv 1811. S. 312).

***) Hufeland (dessen Journ. Bd. 39. St. 6. S. 106).

stem anempfohlen wurde, verdient es wohl bei großer Nervenschwäche einige Aufmerksamkeit.

b) Als Expectans, in Krankheiten der Schleimhäute der Respirationsorgane, besonders wenn sie mit krampfhaften Leiden dieser Theile und mit Hautmetastasen zusammenhängen.

c) Als Diureticum, und wegen seiner gleichzeitigen Wirkung auf das Lymphgefäßsystem, im Hydrops, besonders wenn er metastatischen Ursprungs ist, und wenn Nervenstörungen damit verbunden sind, daher ganz vorzüglich in dem mit Krämpfen verbundenen Hydrops Cerebri ex refrigerio *).

§. 138.

Wiel wichtiger und ausgezeichneteter ist aber sein Gebrauch gegen Nervenkrankheiten, sowohl als Analepticum, als auch als Antispasmodicum.

1. Als Analepticum (nervenbelebendes Mittel) wird es angewendet;

a) in wiefern seine Reizkraft aufs Gehirn sich erstreckt: in den höhern Graden der Nervensieber, besonders wenn die träge Hautthätigkeit zu befördern, und die unterdrückte hervorzuheben ist, daher in exanthematischen, arthritischen, rheumatischen und erysipilatösen Nervensiebern, wenn nämlich obige Verhältnisse obwalten, und daher das peripherische Nervensystem zu beleben ist. Besonders werden hier, die das höhere Nervenleben ergreifenden, mächtig diaphoretisch wirkenden, mit empireumatischen Dehlen verbundenen Präparate angewendet**). Aus eben demselben Grunde in der nervösen Apoplexie und Ohnmachten;

b) wegen seiner belebenden Wirkung auf das Medullarsystem wird es in Paralyisen, besonders wenn sie metastatischen, arthritischen und rheumatischen Ursprungs sind, gerühmt;

c) wegen seiner nervenbelebenden Wirkung auf die Respirationsorgane, in asthenischen Pneumonien, besonders wenn sie mit einer profusen Schleimsecretion verbunden sind, und in Lungenlähmung (Apoplexia pulmonum) überzugehen drohen; ferner

*) Richter's spec. Therap. Bd. 3.

***) S. Ol. c. c. rectificatum und Sp. c. c. rectificatus.

in asthmatischen Zufällen, die ihren Grund in einer großen Lungenschwäche haben (dem sogenannten Asthma ex debilitate *);

d) wegen seiner erregenden Wirkung auf den Nervenplexus der abdominalen Organe, in der Colica flatulenta und Tympanitis, wenn sie, wie sehr häufig, in einem bedeutenden torpiden Zustande der Unterleibsnerve, und einem davon abhängenden analogen Zustande der Muskelpartien, begründet sind; wo sie in doppelter Beziehung (nämlich als Analeptica und Absorbentia) wohlthätig wirken.

2. Als Antispasmodicum, in allen krampfhaften Leiden, wenn die im Allgemeinen angegebenen Verhältnisse obwalten. Die speciellen Fälle, wo es wegen dieser Wirkung angewendet wird, sind:

a) wegen seiner antispasmodischen Kraft aufs Rückenmarkssystem, in der Epilepsie, Chorea St. Viti; in den krampfhaften Anfällen hysterischer, welche sehr oft mit großer Nervenapathie verbunden, und von Erkühlungen und Flatulenzen entstanden sind;

b) in wie ferne es diese Kraft auf die Respirationsorgane ausübt, im krampfhaften Asthma und dem Keuchhusten;

c) bezüglich seiner antispasmodischen Kraft auf die Baucheingeweide, in nervösen Cardialgien und krampfhaften Koliken.

3. Als Antidotum, beim Schlangen- und Wipernbiß, und als Prophylacticum gegen die Hydrophobia **).

S. 139.

Hierher gehören:

1. Kleines Ammonium, welches in einer zweifachen Form angewendet wird:

a) in Gasform als Riechmittel, in nervösen Apoplexien und Ohnmachten, wenn nicht die mindeste Spur eines congestiven Zustandes zum Gehirne vorhanden ist. Dieses Gas wird dargestellt durch Zusammenreiben gleicher Theile von Salmiak und Kalk, denen einige Tropfen eines wohlriechenden ätherischen Oeles hinzugesetzt werden können.

*) Richter.

**) Richter's chir. Bibl. Bd. 9. S. 704. — Rust (Magazin Bd. 1. S. 153).

b) in flüssiger Form, als Spirit. sal. ammon. caustic. Dieser wird nur bei bedeutenden asthenischen Zuständen innerlich angewendet, besonders in den genannten nervösen Asphyrien und Apoplexien, in Toricationen mit Blausäure, beim Schlangen- und Wipernbiß, endlich als Prophylacticum in der Hydrophobia *).

Gabe und Form. 2 — 5 Tropfen pro dosi in einem schleimigen Vehikel.

§. 140.

Desto häufiger wird er äußerlich in Verbindung mit irgend einem Fette angewendet, und zwar:

a) um stockende Säfte zu verflüssigen, abgelagerte Stoffe aufzulösen, und ihre Resorption durch die gleichzeitig angeregte Lymphgefäße zu bewirken;

b) um durch seinen kräftigen Reiz auf die peripherischen Capillargefäße, Entzündungen innerer Organe abzuleiten. Besonders wird er zu diesem Behufe angewendet, wenn die Entzündungen ihren Sitz in membranösen Gebilden haben, und zur Exudation hinneigen, oder bereits in dieselbe übergegangen sind, wo er zugleich vermöge seiner Wirkung auf die Lymphgefäße, doppelt heilsam wirkt;

c) um durch seinen kräftigen Reiz auf das peripherische Nervensystem ableitend von den innern Nerven, und so derivirend antispasmodisch zu wirken;

d) um durch Verbreitung seiner Reizkraft auf tiefer gelegene Gebilde, lähmungsartige Leiden zu beseitigen **).

§. 141.

Krankheiten. a) Wegen seiner Wirkung auf das lymphatische Gefäßsystem, bei den sogenannten kalten Geschwülsten, als Drüsenverhärtungen, Gelenksanschwellungen, ödematösen Geschwülsten.

b) Wegen seiner derivirenden Kraft von Gefäßen innerer Organe, in gichtischen und rheumatischen Entzündungen, in der häufigen Bräune, in der Pleuritis und Peritonaeitis. — In allen diesen Fällen aber nur dann, wenn der sthenische Charakter durch

*) a. a. D.

**) S. die allgemeine Arzneimittell.

Antiphlogistica gebrochen wurde, und wir es nur gleichsam mit den Residuen der Entzündung zu thun haben.

c) Wegen seiner antispasmodisch - derevirenden Kraft, in Krämpfen, besonders der Unterleibsorgane, der Respirationswege und des uropoetischen Systems, daher in der Cardialgie, dem krampfhaften Erbrechen, Koliken, krampfhaften Gelbfuchten, krampfhaftem Asthma, krampfhaften Urinverhaltungen.

d) Wegen seiner consensuellen Reizkraft auf das innere Nervensystem, in Lähmungen, besonders wenn sie arthritischer oder rheumatischer Natur sind.

§. 142.

Die Präparate, welche zu diesem Behufe angewendet werden, sind :

1. Liniment. volatile. 2. Liniment. ammoniat. camphoratum. 3. Liniment. saponat. camphorat. s. Opodeldok. — In allen den genannten Fällen kann auch das reine Ammoniak gebraucht werden, wenn anders der große Torpor eines heftigen Reizes bedarf, besonders wird es zum Einreiben auf Bißwunden von vergiftenden Thieren oder Insecten gelobt.

§. 143.

2. Ammonium mit Kohlenensäure.

Zu welchem a) das Ammonium carbonicum siccum seu Carbonas Ammonii solidum; b) das Carbonas Ammonii liquidum s. Spiritus salis ammoniaci aquosus gehören. Das erste Präparat wird häufiger äußerlich, in allen genannten Fällen angewendet. Das letztere wurde besonders in der Scrophulosis *) und Syphilis **) anempfohlen.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 Drachm. auf 6 — 8 ℥ einer Flüssigkeit.

§. 144.

3. Ammonium mit ätherischen Oehlen.

Wirkungen. Durch die beigemengten ätherischen Oehle, wird einerseits bewirkt, daß die Reizkraft des Ammoniums mehr

**) Hufeland a. a. D.

**) a. a. D.

fixirt wird, anderseits bekommt das Ammonium eine besondere wohlthätige Beziehung zu den Schleimhäuten der Respirations- und Abdominaleingeweide; daher werden sie bei katarrhalischen Nervenfiebern, in asthenischen Pneumonien und profuser Schleimsecretion, in katarrhalischen Nuhren und Durchfällen, nachdem der Reizungszustand verschwunden ist, in krampfhaften Leiden der Brust- und Baueingeweide, sehr häufig in Anwendung gezogen.

Die hierher gehörigen Präparate sind:

a) Spiritus salis ammoniaci anisatus.

b) Spiritus salis ammoniaci foeniculatus.

Gabe und Form beider 1 — $\frac{1}{2}$ Drachm. auf 6 — 8 ℥ eines aromatischen Infusums.

§. 145.

4. Ammonium mit Empyreuma.

Wirkungen. Das beigemengte Empyreuma erhöht und modificirt nicht wenig die Heilkräfte des Ammoniums dieser Präparate, denn dadurch wirken sie:

1. weit intensiver auf das reproductive Leben, Anomalien desselben, die in einem torpiden Zustande der vegetativen Gebilde begründet sind und durch Retentionen sich aussprechen, beseitigend *). Schon aus diesem Grunde allein vermögen sie, nach dem im Allgemeinen über das Ammonium Gesagten, Störungen des Nervensystems, durch Krämpfe und Paralyseu sich aussprechend, zu heben.

2. Wirken sie vermöge ihrer ätherisch-öhligen Natur weit reizender auf das Gefäßsystem, wodurch auch ihre antispastische Kraft in einem hohen Grade hervortritt. Namentlich sind sie dann kräftige Antispasmodica, wenn den Krämpfen ein Mißverhältniß des Nerven- zum Gefäßsysteme zum Grunde liegt **).

3. Wirken sie auf das Nervensystem nicht allein flüchtig belebend, sondern auch stärkend, die innere Energie (das Reac-

*) \mathcal{C} . Olea empyreumatica.

***) \mathcal{C} . Antispastica im Allgemeinen l. c.

tionsvermögen) erhebend*), wodurch ihre Krampfstillenden Wirkungen viel mächtiger als bei andern Ammoniumpräparaten seyn müssen.

§. 146.

Hieraus ist ersichtlich die Ursache, warum diese Präparate sich so eines großen Wirkungskreises in Krampfkrankheiten erfreuen.

Mit Berücksichtigung dieser Eigenthümlichkeiten und denjenigen Krankheitsformen, wo das Ammonium im Allgemeinen angewendet wird, werden sich leicht die Fälle bestimmen lassen, in den sie den Vorzug vor andern Ammoniumpräparaten verdienen.

Hierher gehören:

- a) **Spiritus s. liquor cornu cervi rectificatus.**
Rektifizirter Hirschhorngest.
Carbonas ammoniae liquidus
c. oleo empyreumatico.

Dieses Präparat wird innerlich selten angewendet. Häufiger aber der

Liquor c. c. succinatus.

Flüssiges bernsteinsaures Ammonium.

Dieses Präparat behauptet von den Uebrigen hierher gehörigen den ersten Rang, indem die Bernsteinsäure die nervenstärkende Kraft bedeutend unterstützt, daher es als Antispasmodicum so häufig angewendet wird.

§. 147.

Gabe und Form. 10 — 12 Gran pro dosi Mirturen zu $\frac{1}{2}$ — 1 Drachm. zugesetzt.

§. 148.

Sal c. c. volatile.

Ammonium subcarbonicum pyro-oleosum.

Auch von diesem Präparate gilt das von den Mitteln dieser Klasse im Allgemeinen Gesagte.

Gabe und Form. 1 — 3 Gran in Pulver, Pillen, und Auflösung.

Zu den Ammoniumpräparaten gehört ferner:

*) C. Olea empyreumatica.

§. 149.

**Acetas Ammoniae solutus, und
Acetas Ammoniae dilutus
seu Spirit. Mindereri.
Essigsaures Ammonium.**

Letzteres entsteht, indem Ersteres mit vier Theilen Wassers verdünnt wird.

§. 150.

Wirkungen. 1. Schweißtreibend. Diese Wirkung verdankt es zwar besonders seiner ammoniakalischen Basis, es unterscheidet sich aber von den übrigen Ammoniumpräparaten, daß diese Wirkung ohne bedeutende Aufregung des Gefäßsystems, auf welches es eher als neutralisirtes Mittel (obwohl schwach) temperirend wirkt, zu Stande kommt; mehr aber als von einer Aufregung der Hautgefäße, geht diese diaphoretische Wirkung von der vermehrten Resorption der Lymphgefäße aus, indem die Erfahrung lehrt, daß es bei nicht erfolgter Hauttranspiration eine vermehrte Diuresis bewirkt, ein Verhältniß, welches wir bei den Diaphoreticis calidis (Kampfer ic.) nicht beobachten.

§. 151.

2. Die Schleimsecretion, besonders die der Schleimhäute der Respirationsorgane vermehrend. Aus diesem Grunde ist es daher ein vortreffliches Mittel in allen Fällen, wo wir mit der vermehrten Expectoration eine Krift des bestehenden Uebels herbeizuführen trachten, welches besonders bei mit gelind entzündlicher Reizung und katarrhalischen Zufällen verbundenen krampfhaften Leiden der Respirationsorgane der Fall ist. Diese Wirkung (die vermehrte Schleimsecretion) kommt aber nicht durch eine auf die Respirationsorgane gerichtete Reizkraft zu Stande (in diesem Falle würde die leiseste Spur eines irritativen Zustandes derselben es contraindiciren, was aber die Erfahrung nicht bestätigt *) , sondern sie ist nur die Folge seiner diaphoretischen Wirkung. Namentlich äußert sie sich nur dann, wenn in Folge

*) Richter und Vogt.

der unterdrückten Hauttranspiration eine metastatische Ablagerung auf die Schleimhaut der Respirationsorgane, eine dadurch bedingte gelind inflammatorische oder spastische Irritation derselben und eine dadurch bedingte unterdrückte Schleimsecretion Statt findet. Auf analoge Weise vermag es auch auf die Unterleibsorgane, das uropoetische System und die Genitalien zu wirken, spastische und katarthalische Irritationen nämlich zu heben.

3. Die üblen Zufälle des Rausches beseitigend *). Um aber diese Wirkung gehörig würdigen zu können, müssen wir jene Zufälle in Vergleich zu seinen anderweitigen Wirkungen betrachten. Es ist nämlich bekannt, daß jene in einem erethistisch aufgeregten Zustande des Blutgefäßsystems mit einem dadurch bedingten Gesunkenseyn des Nervensystems bestehen; da aber dieses Mittel auf das Gefäßsystem mehr besänftigend, auf das Nervensystem aber (wegen seines Gehaltes an Ammonium und Essig) zum Theil belebend wirkt; da es ferner wegen seiner nicht durch Erhizung zu Stande gekommenen diaphoretischen Wirkung dem Blutstrome eine gleichförmigere Richtung gibt, und schon deswegen die hier das Leiden vermehrende Kopfcongestionen beschränkt; so leuchtet wohl der Grund dieser Anempfehlung ein. Hieraus ist ersichtlich, daß es nur in den spätern Zeiträumen, wo nämlich das aufgeregte gewesene Nervensystem zu sinken und zu erschlaffen beginnt, im Gefäßsysteme aber noch immer eine Irritation (eine erethistische, keineswegs aber eine inflammatorische, in welchem Falle es als Temperans allerdings zu schwach wäre) obwaltet.

Aus dem genannten Grunde dürfte es auch bei narcotischen Exoricationen empfehlenswerth seyn **).

S. 152.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die Haut, in rheumatischen, gichtischen und exanthematischen Fiebern, wenn nur nicht die allgemeine Gefäßirritation einen zu hohen Grad erreicht hat. Auch im Anfange aller typhösen Fieber, wenn nämlich die trockne und spröde Haut ein Diaphoreticum erheischt, der allerdings noch fortbestehende erethistische Zustand des Blutgefäßsystems aber erhizende

*) Massuyer (Grorip's Notizen. Bd. 12. Nr. 15. S. 240.

**) Vogt (Pharmakodynamik. 2. Auflage. Bd. 1. S. 191.)

diaphoretica (Campher) contraindicirt, und die noch nicht weit gebiehene Nervenschwäche kräftigere nervina excitantia allerdings entbehrlich macht, wird es sehr häufig angewendet. Ferner in aus Erkühlung oder unterdrückten Exanthemen entstandenen Wasser-suchten *).

§. 153.

2. Wegen seiner Wirkung auf die Schleimhäute wird es angewendet:

a) bei Schleimhautaffectionen der Respirationsorgane, als katarrhalischen Entzündungen des Kehlkopfes, der Bronchien &c. Hier aber nur, wie aus der Darstellung seiner Wirkung hervorgeht, in den spätern Zeiträumen, wo Beförderung der Krisis die Hauptsache ist, und wenn sie metastatischer Natur sind. Ferner in Krampfhaften Leiden derselben, als Asthma Millari **) und Krampfasthma der Erwachsenen ***);

b) bei Schleimhautaffectionen des Darmkanals, als katarrhalischen Dysenterien und Diarrhöen, rheumatisch - katarrhalischen Cardialgien ****) und Coliken;

c) Bei Schleimhautaffectionen des Uterus, daher in der Menstrualkolik *****), Störungen des Lochialflusses, sonstigen in Reizungen des Uterus begründeten Puerperalzufällen. Bedenken wir, von welchem wohlthätigen und verderblichen Einflusse die vor sich gehende oder stockende Transpiration auf die Uterinalfunction ist, so müssen wir diesem Mittel große Heilkräfte in diesen Leiden zuschreiben.

§. 154.

Gabe und Form. Von dem Acet. ammon. solut. reicht man $\frac{z}{2}$ — 1 drachme auf 6 ℥ Colat. von dem Acet. ammon. solut. dilut. aber 2 — 4 drachm. Außerlich wird der Spirit. Mindereri angewendet als ein die Resorption bethätigendes Mittel bei Quetschungen, Extravasaten, ödematösen Anschwellungen, Gelenkwassersuchten &c.

*) Richter (med. chir. Bemerkung. Bd. 1. S. 268.)

**) Millar.

***) Richter (Arzneimittell. Bd. 4. S. 325.)

****) Göden (Huf. Journ. Bd. 47. St. 6. S. 51.)

*****) Eloquet.

Olea empyreumatica.

Empyreumatische Oehle.

Wirkungen. So wie bei den harzigen Stoffen durch den hinzugekommenen Orygen (sie sind oxydirte ätherische Oehle), die nerven- und gefäßbelebende Reizkraft des ätherischen Oehles der Art modificirt wird, daß sie einerseits mehr fixirt wird, anderseits, mehr die niedere organische Sphäre (das gangliöse Nervensystem und die von ihm vorzugsweise beherrschten Unterleibsmetamorphosen) einnimmt, eben so verhält es sich mit den in Rede stehenden Mitteln; denn auch bei ihnen bedingt der überwiegende Kohlenstoff (der dem ätherischen Oehle mittelst Einwirkung des Feuers mitgetheilt wurde) eine bedeutende Differenz von den rein ätherischen Oehlen, die einen weit größern Reichthum an Wasserstoff zeigen, indem ihre reizende Wirkung viel permanenter erscheint und keineswegs sich bis auf das Cerebralsystem erstreckt, (wenn gleich das *Oleum animal. Dippel.* hierin eine Ausnahme macht, so ist der Grund allein in dem beigemengten Ammoniak zu suchen.) Allein so wie überhaupt der Orygen den Körpern, in denen er verwalltet, eine größere Permanenz*), der Kohlenstoff aber eine größere Volatilität verleiht**); so bekrundet sich dieses Gesetz auch hier, indem die *Empyreumatica* flüchtiger als die Gummiharze wirken, und daher auch eine höhere Stufe des Nervensystems (das Medullarsystem) einnehmen. Aus dieser kurzen Auseinandersetzung gehet schon hervor, daß sie rüchichtlich der pharmakodynamischen Stellung, den ätherisch-öblichten Mitteln und den Harzen gleichsam die Mitte halten, indem der Kohlenstoff weniger volatil als der Wasserstoff, weit mehr hingegen als der Orygen wirkt. Hieraus resultiren ihre mannigfachen Wirkungen, die sich auf folgende zurückführen lassen:

1. Belebend, auf das gangliöse und Medullarnervensystem. Da aber ihre Wirkungen fixer Natur sind, so verbinden sie mit der erregenden Wirkung zugleich eine die innere Energie erhebende

*) Burdach (Arzneimittell. Bd. 4.)

**) desselben. Arzneimittell. Bd. 3.

und wahrhaft stärkende, sind sie ferner, dem in Allgemeinen Auseinandergesetzten *) zu Folge, ausgezeichnete Antispasmodica, (jedoch wird nur ausschließlich das *Ol. animal. Dipp.* als Antispasmodicum, aus den bei ihm anzugebenden Gründen, angewendet.)

2. In Folge dieser reizenden Wirkung auf das vegetative Nervensystem, wirken sie, nach Art der Gummiharze, sehr乙hätigend auf die verschiedenen vegetativen Gebilde, besonders aber auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, des Darmkanals, der Genitalien und des uropoetischen Systems.

In ihnen namentlich vermögen sie die durch einen atonischen Zustand bedingte quantitativ und qualitativ anomale Schleimsecretion wohlthätig zu regeln. Hierauf beruhen ihre expectorirenden, anthelminthischen und diuretischen Kräfte. Auch Emmenagoga sind sie, indem sie die Uterinalschleimhaut reizen, folglich einen vermehrten Blutfluß zum Uterinalsysteme bewirken. Ferner wirken sie mächtig乙hätigend auf die Vegetation des serösen und fibrösen Systemes, wo sie zugleich Stockungen zu zertheilen, und hierdurch die abgelagerten Theile zur Aufsaugung tauglicher zu machen im Stande sind. Hierauf beruhen ihre berühmten antiarthritischen und anti-rheumatischen Kräfte (*S. Ol. Dippelii*).

Auch hierin bearkunden sie die größere Flüchtigkeit und daher auch größere Extension der Wirkung, indem die Gummiharze größtentheils ihre die Vegetation belebende Kräfte nur auf die Bauch- und Brustorgane erstrecken. —

3. Reizend auf die Capillargefäße der Haut, weswegen sie (was wieder besonders vom *Oleum Dipp.* gilt) kräftige Diaphoretica sind.

Von den einzeln betreffenden Krankheiten bei den einzelnen Mitteln.

§. 156.

Außerlich werden sie häufig angewendet wegen ihrer reizenden, Stockungen zertheilenden und wurmtödtenden Kraft, in paralytischen Leiden, besonders wenn sie arthritischen und rheumatischen Ursprungs sind, atonischen Anschwellungen, Gelenksgeschwülsten und gegen Wurmfälle auf die Bauchwand eingegeben. Hierher gehören:

*) Siehe Antispasmodica im Allgemeinen I. c.

§. 157.

1. *Ol. cornu cervi foetidum.*

Stinkendes Hirschhornöhl.

Seines eckelhaften Geruches und Geschmacks wegen, wird es innerlich äußerst selten angewendet; jedoch hat es sich in Verbindung mit *Ol. Terebinthinae* (1 *Zhl.* *Ol. c. c.* und 3 *Zhl.* *Ol. Terebinth.*) als *Oleum contra Taeniam Chaberti* in der neuern Zeit großen Ruf erworben.

Gabe: 1 Kaffeelöffel voll 2—3 Mal des Tages.

§. 158.

2. *Ol. cornu cervi rectificatum.*

— animale Dippelii.

Aetherisches Thieröhl.

Wirkungen. So wie es hinsichtlich seiner chemischen Natur zwischen dem Ammonium (denn es enthält Stick- und Wasserstoff, letzteren in weit größerer Menge als die übrigen *Empyreumatica*) und den ätherisch-empyreumatischen Mitteln (denen es einigermaßen ähnelt) die Mitte hält, eben so verhält es sich mit seinem pharmodynamischen Charakter; denn es wirkt nicht nur wie die andern *Empyreumatica*, aufregend auf das vegetative und Medullarnervensystem, sondern auch auf das Cerebralsystem, in welcher Beziehung es vollkommen dem Ammonium gleicht; unterscheidet sich aber von ihm, daß es nicht nur eine extensive Belebung, sondern auch eine intensive Stärkung in dem Nervensysteme bewirkt, in welcher Beziehung es sich wieder den andern *empyreumatischen* Oehlen anreicht. Vermöge dieser Nervewirkung gehört es zu den ausgezeichnetsten *Antispasmodicis*. Zwar erreicht es in dieser Wirkung den Moschus, dessen harzige und mehr fixe Bestandtheile ihm abgehen, bei weitem nicht, jedoch verdient es als ein *Antispasmodicum* einen ausgezeichneten Vorzug vor demselben, in folgenden Fällen:

a) Wo die Krämpfe in Folge tief wurzelnder Vegetationsanomalien (Störungen, unterdrückter Menstruation, gichtischer, rheumatischer und Hautmetastasen) entstanden sind, da es diese Grundleiden, wegen seiner ätherisch-empyreumatischen Natur und

der davon abhängenden Reizkraft auf das reproductive Leben zu beseitigen vermag.

b) Wo nebst dem krampfhaften Leiden ein bedeutender Gefäßtorpor, welcher zugleich dem im Allgemeinen Auseinandergesetzten zu Folge den Grund der excessiven Nervenstimmung in sich enthält, hervorsteht. (Siehe d. Allgemeine über Antispastica l. c.)

c) Wo zugleich mit der das Krampfleiden unterhaltenden Nervenschwäche, eine Nervenverstimmung (hysterischer Zustand des Nervensystemes) vorhanden ist; daher es gegen hysterische Krämpfe, denen der Moschus gar nicht zusagt, ausgezeichnete Dienste leistet. Diese die Nervenverstimmung alienirende Eigenschaft scheint ihm durch sein, das Geruchsorgan stark afficirendes Princip zuzukommen. Bezüglich der reizenden Wirkungen auf die reproductiven Gebilde, gilt das von den empyreumatischen Oehlen im Allgemeinen Gesagte auch hier.

S. 159.

Krankheiten. — Wegen seiner belebenden Wirkung auf das Cerebral- und Medullarsystem, in Nervenfiebern *), ganz besonders wenn mehr das Spinalnervensystem leidend ist, sich aussprechend durch mannigfache spastische Zufälle, weniger aber das Gehirn, und wo zugleich das Gefäßleben von einem bedeutenden Torpor befangen ist, wo daher einerseits der das Gehirnsystem am mächtigsten erfassende und aufregende Moschus nicht unentbehrlich ist, andererseits eine mehr gefäßlebende Kraft, die dem Moschus abgeht, in Anspruch genommen wird. Da es besonders auf das Gangliensystem belebend wirkt, wird es sehr gerühmt in typhös-intermittirenden Fiebern, wo das Stadium frigoris mit einer großen Heftigkeit und bedeutenden Nervensymptomen, deren Centralherd hier im gangliösen Nervensystem ist, auftritt **). Wegen der das höhere Nervenleben aufregenden Kraft ferner in der Apoplexia nervosa und Paralysis des Sehnervens (Amaurosis ***).

Besonders scheint es hier etwas zu leisten, wenn sie metastatische und abdomineller Natur ist.

*) Richter (Arzneimittel. B. 3. S. 267.)

***) Haller.

***) Löbstein - Löwel (Huf. Journal. B. 44. St. 1. S. 30.)

2. Als Antispasticum, wird es unter den genannten Umständen gelobt, im kramphhaften Asthma, besonders wenn es hysterischer Natur ist, in der Cardialgie und der nervösen Kolik, besonders wenn ihnen Flatulenzen zum Grunde liegen *). Den größten Ruf aber erwarb es sich in der Epilepsie **) und dem Weitzanz, besonders wenn sie mit Menstruationsanomalien, Hautmetastasen und Wurmlleiden zusammenhängen.

3. Wegen seiner Wirkung auf die Reproductionsphäre leistet es trefflichen Nutzen, in torpiden arthritischen und rheumatischen Leiden, zumal wenn das Nervensystem mit in die pathologische Sphäre hineingezogen wurde, daher in arthritischen und rheumatischen Neuralgien, besonders im Hüftschmerz ***).

Gabe und Form. 2—5 Tropfen entweder auf Zucker oder mit andern ätherischen Flüssigkeiten, als Naphthen und Tincturen zu nehmen.

S. 160.

3. Oleum Petrae rubrum, Steinöl,

welches destillirt das Ol. Petrae album liefert. Innerlich wird es seines eckelhaften Geschmacks wegen, sehr selten angewendet; desto häufiger aber äußerlich bei Paralyse, besonders der Harabläse und der hierdurch bedingten Enuresis paralytica, gichtischen und rheumatischen Affectionen, kalten Geschwülsten, Wurmlleiden, besonders wird es auf nicht entzündete Frostbeulen mit Nutzen einge-
rieben (2 Theile Liquor ammonii caustic. und 1 Thl. Ol. petrae).

Gabe und Form. 2—4 Drachm. auf 1 ℥ Unquent.

4. Oleum Asphalti. Judenpechöl.

Den meisten Ruf erwarb es sich gegen veraltete atonische

*) Richter a. a. D.

**) P. Frank, van Hoven, Haase (Chren. Krankh. B. 2. S. 204.)

***) Richter (a. a. D.)

Schleimflüsse der Respirationsorgane, sogar wenn sie in Schleim-
schwindsuchten übergegangen sind *).

Gabe und Form. 2—5 Tropfen auf Zucker genommen.

5. Oleum pyro-carbonicum.

— Lythanthracis.

Braunkohlenöhl.

Es wird besonders in der Sicht, und den gichtischen Paraly-
sen gelobt **).

Gabe und Form. Wie beim vorigen.

Vinum.

Der Wein.

Wirkungen. — Belebend auf die Gefäß- und Nerven-
thätigkeit des Abdominaltractes, daher die secretionelle und mus-
kulöse Thätigkeit daselbst steigend, und die Vegetation verbessernd.
Von den andern Carminativis unterscheidet er sich, daß er nicht
nur belebend sondern auch wahrhaft stärkend auf die ab-
dominellen Functionen wirkt, in welcher Beziehung der Wein den
aromatisch-tonischen und adstringirenden Mitteln sich anreihet. Zu
Folge dieser Wirkung stärkt er auch das gesammte reproductive
Leben, gibt er den Organen einen höheren Grad von Energie,
und ist dadurch gegen viele dyskrasische und kachektische Krankhei-
ten ein großes Heilmittel.

Diese Wirkung verdankt er dem mit Extractivstoff und Harz
verbundenen aromatischen Prinzip.

2. Durch sein spiritudöses Prinzip wirkt er aber auch erre-
gend, erweiternd und belebend auf das höhere Nervensystem und
es ist wohl bekannt, wie mächtig der Wein die intellektuelle Thä-
tigkeit und mit ihr die verschiedenen Sinnesfunktionen zu be-
flügeln im Stande ist.

3. Durch seine adstringirende Bestandtheile (was daher be-

*) Thilenius (med. chir. Bemerk. B. 1. S. 255.) — Hufeland (Journ.
B. 32. St. 6. S. 21.)

***) Schwarze. Lucas.

sonders von den rothen Ungarweinen gilt) den organischen Co-
häsionsgrad steigend, und daher auch atonische Profluvien be-
schränkend;

4. durch seinen Gehalt an Zucker, Kleber und Schleim auch
gelinde nährend.

§. 161.

Krankheiten. 1. Wegen seiner wohlthätigen Wirkung auf die
Vegetation, in allen, mit einer gesunkenen Reproduction verbunde-
nen Krankheiten, als atonischer Scrophulosis, Rhachitis, Chlo-
rosis, atonischer Arthritis.

2. Wegen seiner Wirkung auf das höhere Nervensystem, in
typhösen und faulichten Fiebern, Ohnmachten, nervösen Schlagflüs-
sen, habituellen mit Nervenschwäche verbundenen Krampfkrank-
heiten.

3. Wegen seiner adstringirenden Kraft in passiven Profluvien,
als Blennorrhöen und Blutflüssen.

4. Als Nutriens in allen, ohne entzündliche Reizung vorhan-
denen Auszehrungen, und der Rekoneszenz schwerer Krankheiten.

§. 162.

Gebrauchsweise. Man läßt ihn entweder rein, eslöffelweise
nehmen, oder man gebraucht ihn als Vehikel, um flüchtige oder stär-
kende Arzneien zu infundiren. Auch in Form einer Mixtur, (be-
reitet durch das Zusammenreiben von 2—3 Eydottern mit eini-
gen Unzen eines süßen (ungarischen) Weines), kann er gegeben
werden; welche Form besonders in atonischen Diarrhöen empfoh-
len wird.

Außerlich werden Waschungen und Umschläge von Wein ge-
gen Ohnmachten, Scheintod, adynamische Fieber, Brand, faul-
lichten Meteorismus angewendet.

Hierher gehören auch die Uvae (Weintrauben) und die Pam-
pini vitis (Weinranken).

Erstere wirken auflösend, Stockungen des Pfortadersystems
zertheilend, daher werden sie mit großem Nutzen angewendet in
Hämorrhoidalleiden, Gelbsuchten &c.

Letztere wirken adstringirend, daher sie in Form eines Decocts

gegen Knochenvereiterungen, besonders des Hüftgelenkes, ausnehmend gelobt werden. *)

Die große Mannigfaltigkeit der verschiedenen Weinsorten und ihre Wirkungen lassen sich am besten übersehen, wenn wir sie eintheilen in saure, mouffirende, zusammenziehende und süße.

Die sauren Weine, worunter Rhein-, Mosel-, Neckar und Oesterreicher und besonders der Champagner sich auszeichnen, wirken, besonders wenn sie alt geworden sind, belebend auf das Nervensystem. Zu dem abstringirenden Weine rechnet man die rothen Weine Deutschlands, Ungarns (Osner Wein) und Frankreichs (Pontak und Medokwein).

Zu den süßen Weinen, die besonders nährend wirken, gehören die Spanischen (Malaga), die Italienischen, besonders die im südlichen Italien wachsenden, und ganz besonders einige Ungarweine, als (St. Georger, Tokaier).

§. 163.

Spirit. vini.

Weingeist.

Er wird aus Wein, oder jeder andern geistigen Flüssigkeit, mittelst Destillation erhalten; hat man soviel als möglich ihn vom Wasser befreyt, so heißt er Spiritus vini rectificatissimus. Nach Verschiedenheit der Körper, aus denen er bereitet wird, erhält er verschiedene Namen, als Kornbranntwein (Spiritus Frumenti); wenn er aus Getreidearten, Rhum (Spirit. Sacchari), wenn er aus gemeinem Syrup, Laffia (Spirit. Succi sacchari), wenn er aus dem gegohrenen Zuckersafte, und Arrak (Spirit. Oryzae), wenn er aus Reis dargestellt wird.

§. 164.

Der zum therapeutischen Entzwecke zu benützende Weingeist muß einer Rectification unterworfen werden, welches geschieht, indem man dem gewöhnlichen Branntweine Kalk und Kohle zusetzt und dann destillirt, wodurch er von den fremdartigen Stoffen, befreyt wird.

*) P. Frank, Rust (Arthroskopie).

Nach der österreichischen Pharmacopoe sind 3 Sorten Weingeistes officinell, welche man erhält, indem man 10 Pfund käuflichen Weingeistes von 0,85° Schwere, mit 1 Unze lebendigen Kalks und 8 ℥ präparirter Kohle mischt und destillirt. Das allmählig erhaltene Destillat wird in 3 Portionen abgesondert, wovon die erste (Spiritus vini rectificatissimus) ein spez. Gewicht von 0,83°; die zweite von 0,85° (Spir. vini rectificatus); und die dritte von 0,91° (Spir. vini depuratus vulgaris) haben muß.

Der Erstere wird zur Darstellung der verschiedenen Aetherarten, der Zweyte zur Bereitung der Tinct. und der künstlichen Harze; und der Dritte zur Bereitung der wässericht-geistigen Extracte benützt.

§. 165.

Wirkung. Der Alcohol wirkt reizend auf das Gefäß- und besonders Nervensystem, unterscheidet sich aber vom Weine, daß er wohl mehr belebend, aber weniger stärkend wirkt, welche Verschiedenheit von dem Abgange der beim Wein erwähnten fixen Bestandtheile herrührt, daher vermag sein Mißbrauch weit eher nachtheilige Folgen hervorzubringen als der Wein. Diese bestehen in mannigfaltigen Verdauungsstörungen, die ihren Grund oft in unheilbaren organischen Krankheiten der Unterleibsorgane haben, Schwäche der Ernährung und einer eigenen Krankheit, die unter dem Namen Säuerwahn Sinn (Delirium potatorum) bekannt ist.

§. 166.

Innerlich wird der Weingeist fast nie angewendet, desto häufiger aber äußerlich als Stipticum, in passiven Mutterblutflüssen, und als Belebungs mittel zu Waschungen in nervösen Adynamien.

§. 167.

Aetherarten. Naphtae.

Wirkungen. So wie sie sich in chemischer Beziehung von den andern geistigen Mitteln durch einen größern Gehalt an Wasserstoff, und einem relativen Zurücktreten des Kohlenstoffes unterscheiden; eben so unterscheiden sie sich in dynamischer Hinsicht von ihnen, daß sie eine weit ausgezeichneter Beziehung zum Nervensysteme haben, auf welches sie eine weit flüchtigere Reizkraft ausü-

ben, indem nach Burdach *) dem Hydrogen die reinste Beziehung zum Nervensystem und eine weit größere Flüchtigkeit in der Wirkung als dem Kohlenstoff zukömmt.

Zufolge dieser Eigenthümlichkeiten gehören daher die Aetherarten zu den allerflüchtigsten Nervenmitteln. Ihre nervenbelebende Kraft äußern sie zwar primär (so wie andere Spirituosa) in dem gangliösen Nervensysteme, erstrecken diese aber auch schnell auf die höheren Systeme, das Gehirn und Rückenmark, ja, sie wirken so schnell, daß sie das in den einzelnen Nervensphären aufgehobene harmonische Verhältniß herzustellen im Stande sind, worauf vorzüglich ihre antispastische Wirkung beruhet **). Von dieser nervenbelebenden Kraft hängt auch ihre antispasmodische Wirkung in anderer Beziehung ab. Namentlich wirken sie dann krampfstillend, wenn die Krämpfe als Ausdruck eines geschwächten und regellosen Nervenlebens auftreten. Zwar stehen sie in dieser Hinsicht anderen, die innere Nervenenergie stärkenden Mitteln weit nach, indem sie die geschwächte Energie (Reactionsvermögen), den eigentlichen Grund der adynamischen Krampfformen, nicht dauernd genug heben; jedoch werden sie in Verbindung mit andern mehr fixen Nervenmitteln, deren Wirkung sie mit großer Kraft und Schnelligkeit auf das geschwächte Nervenleben hinleiten, um so eher erspriessliche Wirkungen entfalten.

Auf das Gefäßsystem wirken sie, so wie alle hydrogenreiche Mittel, (Ammonium) wenig erheizend ein, jedoch wirken sie auf die äußersten Endpunkte des arteriellen Gefäßsystemes, in Folge ihrer nervenbelebenden Kraft, erregend, wovon ihre diaphoretischen, diuretischen und emmenagogischen Wirkungen abhängen.

S. 168.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer nervenbelebenden Kraft auf das höhere Nervensystem werden sie angewendet: in Nervensiebern Ohnmachten, Schlagflüssen, Scheintodt. Hierher gehört auch ihr großer Nutzen als dynamische Antidota gegen narkotische Substanzen, sowohl diejenigen welche das Gehirn paralisiren Opium, Belladonna; als auch diejenigen, die vorzüglich das Gangliensystem lähmend angreifen (Cicuta Digitalis und Gifschwämme.)

*) Dessen Arzneimittellehre. 4. B.

***) (S. Antispastica im Allgemeinen l. d.)

2. Wegen ihrer nervenberuhigenden Kraft:

a) in wiefern sie diese Wirkung besonders auf die Unterleibsorgane ausüben, in der nervösen Cardialgie, dem nervösen Erbrechen, der Colik und Trommelsucht. Hier wirken sie sowohl als Carminativa als auch als Nervina auf die im Allgemeinen ange deutete Weise, doppelt heilsam.

b) in wie ferne sie wegen ihrer großen Flüchtigkeit auch die Brustorgane, das Rückenmark und das Gehirn berühren, im Krampfasthma, spastischen Herzklopfen, Krämpfe der willkürlichen Muskeln, nervösen Kopfschmerzen und Schwindel. In allen diesen Fällen gehören sie zu den ausgezeichneten Palliativmitteln: wenn diese Leiden mit Nervenabnämien verbunden sind, und ganz vorzüglich, wenn sie sich aus abdominellen Leiden entwickelt haben, daher werden sie besonders hier wohlthätig wirken, wenn sie hypochondrische und hysterische Individualitäten befallen.

Gegenanzeigen sind, Entzündliche Congestionen, Plethora, active Blutflüsse.

Außerlich werden sie als Kälte erregende Mittel angewendet, wovon beim Schwefeläther.

Hierher gehören:

§. 169.

1. Aether sulfuricus.

Naphta vitrioli.

Schwefeläther.

Außer den im allgemeinen genannten Krankheitsfällen, wo er unter den Aetherarten am häufigsten angewendet wird, wird er empfohlen in der Helminthiasis *) wegen seiner wurmtödtenden Eigenschaft, und zur Auflösung von Gallensteinen gelobt. **)

Gabe und Form 10—30 Tropfen auf Zucker oder $\frac{1}{2}$ —1 Drachm. schicklichen Infusen zugesetzt.

§. 170.

Außerlich wendet man ihn an wegen seiner Kälte erregenden Eigenschaft, zur Aufträufung auf den Kopf, in Gehirnentzündun-

*) Bourdier

**) E. Ol. Terebinth.

gen *) und entzündlichen Kopfwassersuchten **), eben so auch auf den Bauch und den Bruch sack in der *Hernia incarcerata* ***), auf die ausgedehnte Gebärmutter bei durch Adynamie bedingten Metrorrhagien, besonders nach der Geburt; endlich werden die Aetherdünste, ausnehmend gepriesen in der floriden Schwindsucht. ****)

§. 171.

2. Spirit. sulfuriaco-ethereus.

Liquor anodynus mineralis Hoffmanni.

Er stimmt in seiner Wirkung mit dem Vorigen ganz überein, da er jedoch weit mehr Alcohol enthält, so wirkt er weniger flüchtig erregend auf das Nervensystem und mehr erbigend auf das Gefäßsystem. Hiernach sind die Fälle leicht zu bestimmen, wo er paßt.

Gabe und Form wie beim Vorigen.

§. 172.

3. Spirit. nitrico-aethereus.

Salpeteräthergeist.

Als nervenbelebendes Mittel steht er den zwei genannten Präparaten nach. Er wird besonders als Diureticum sehr häufig in atonischen Wassersuchten angewendet. Wahrscheinlich rührt diese diuretische Kraft von der in diesen Präparaten vorhandenen freyen Säure her. (S. Salpetersäure.)

Gabe und Form wie beim Vorigen.

Dasselbe gilt auch von dem

Aether aceticus und

Aether muriaticus.

Essig- und Salzäther.

*) Hufeland (dessen Journal B. 8. St. 1. S. 146.)

**) Bischof (Fieber und Entzündungen.)

***) Seeliger (Beobachtungen und Abhandlungen u. der Oesterreich. Aerzte. B. 4. S. 477.)

****) S. Anhang.

§. 173.

Flor. arnicae.

Fallkraut.

Wirkungen. 1. Durch die Verbindung des scharfstoffigen, harzigen und eigenthümlich ätherischen Prinzips zeichnet sich die Arnica vor allen andern hieher gehörigen Mitteln aus; denn durch das scharfe Prinzip wirkt sie:

1. erschütternd und heftig aufregend auf das Gangliensystem, in Folge dieses (mehr feindseligen) Eingriffes, erfolgen lebhaftere Reactionen in dem gesammten reproductiven Leben, und daher wird das Lymphgefäßsystem lebhaft zur Auffangung angeregt, die Haut in eine erhöhte Transpiration versetzt, so wie auch die Vegetation in dem serösen und fibrösen Systeme erhöht und umgestimmt wird, wenn nämlich ein torpider Zustand den Anomalien in den genannten organischen Gebilden zum Grunde liegt. (Das über die Wirkungsweise der Acrien Vorzutragende wird das Gesagte viel deutlicher machen.)

§. 174.

2. Durch das beigemischte, ausgezeichnet wirkende ätherische Oehl (Schneider nennt es ein Wundermittel) wird aber diese nervenreizende Wirkung auch auf das höhere animalische Nervensystem, das Cerebral- und Medullarsystem, übertragen, (in welcher Beziehung sie dem später abzuhandelnden Phosphor ähnelt); daher sie in etwas großer Gabe, Kopfschmerz, Schwindel und sonstigen Sinnesalienationen, in den willkürlichen Muskeln krampfartige, elektrische Erschütterungen, in den mehr torpiden Theilen eine erhöhte Empfindlichkeit und sogar ein schmerzhaftes Gefühl hervorruft. — Durch dieses ätherische Oehl wirkt ferner die Arnica nicht allein auf die niederen Gefäßgebilde (lymphatische und seröse Gebilde) belebend, sondern auch auf das Blutgefäßsystem; und sie wirkt daher, gleich andern aromatisch-scharfen Stoffen, ausgezeichnet antiseptisch.

§. 175.

3. Antispasmodisch wirkt sie in mehrfacher Beziehung, nämlich: a) indem sie vorzugsweise das gangliöse Nervensystem heftig erschüttert, daher auf eine antagonistische Weise (nach Art aller Me-

tallfalze, besonders des Tart. emet.) S. das Allgemeine über die Antispastica, l. e) h) durch ihre heftige und durchgreifende Wirkung auf die Belebung der Metamorphose in den niedern reproductiven Gebilden und auf die Resorption der Lymphgefäße; aus diesem Grunde zeigt sie sich daher besonders heilsam gegen Krämpfe, denen gichtische, rheumatische Metastasen, vorhandene Exsudate im Gehirn oder im Rückenmarkskanale, zum Grunde liegen, welche letzteres nach heftigen Kopfverletzungen und Rückenmarkserschütterungen nicht selten der Fall zu seyn pflegt. Hierauf beruhen größtentheils auch ihre antiparalytischen Kräfte.

S. 176.

Aus dieser Auseinandersetzung resultirt: daß die Flor. Arnie. wirken: 1. erschütternd, belebend und kräftig aufreizend auf das gangliöse Nervensystem; 2. daher auch belebend auf das gesammte reproductive Leben, besonders auf die Lymphgefäße, serösen und fibrösen Häute; 3. erschütternd auf das Cerebral- und Medullarnervensystem; 4. antiseptisch; 5. antispastisch und 6. antiparalytisch.

S. 177.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkung auf das Gangliensystem, in Wechselfiebern, die mehr habituell geworden sind*), und wo ein bedeutender Torpor im Unterleibssystem, oder überhaupt im gesammten Lymphgefäßsysteme, erkennbar durch das leucophlegmatische Aussehen, sich ausspricht; hier leistet sie nach entwickelten Grundfäßen durch ihre alterirende, nervenbelebende und die Lymphgefäße reizende Kraft in mehrfacher Beziehung große Hülfe. Vermöge dieser Wirkung auf das gangliöse Nervensystem wird sie auch in der Hypochondrie mit großem Abdominaltorpor anempfohlen. Vielleicht läßt sich etwas von ihr in Geistesalienationen, als der Mania, Melancholia, wo oft ein bedeutendes antagonistisches Verhältniß zwischen dem gangliösen und dem Cerebralsystem obwaltet, erwarten; besonders dann, wo man auf die Gegenwart von Gehirnexsudaten zu schließen Ursache hat, und überhaupt eine bedeutende Unthätigkeit im Lymphgefäßsystem sichtbar ist? Ferner wegen dieser Wirkung in typhösen Fiebern, wo besonders ein torpider, lähmungsartiger Zustand der Unterleibsvor-

*) Hufel. (Journ. Bd. 27. St. 4. S. 78.)

gane, sich auszeichnend durch (entzündungslosen) Meteorismus, starke Bauchflüsse, stinkende Blähungen *), vorhanden ist, in welchen Fällen ja auch die *Acria aromatica*, denen die *Arnica* am meisten gleicht, angewendet werden. (S. den betreffenden Artikel).

§. 178.

2. Vermöge ihrer starken Wirkung auf die genannten reproductiven Gebilde, wird sie selten in Vegetationskrankheiten derselben angewendet; jedoch aber wo Leiden derselben mit einer Nerven-anomalie (Krampf oder Lähmung) verbunden sind, oder dieselbe etwa erzeugt haben, wird sie nach entwickelten Grundfägen wohlthätige Dienste leisten. Daher bei gichtischen und rheumatischen Lähmungen und Krämpfen.

§. 179.

3. Vermöge ihrer genannten Wirkung auf das Cerebralsystem und die von ihm beherrschten Sinnesfunctionen, in Nervenstiebern *), wo das Gehirnorgan sichtlich von einem torpiden Zustande befangen ist, in nervösen Apoplexien, in Gehirnerschütterungen, nachdem eine nothwendig erachtete Blutentziehung vorausgeschickt wurde. Hierher gehört ferner ihr Gebrauch gegen Gehirnentzündungen in den spätern Zeiträumen, wo die entzündlichen Symptome den nervös-paralytischen Platz machen, und daher sogar die apoplectischen Zufälle hervorstechen. Aus demselben Grunde ist sie auch in der asthenischen Form des *Delir. tremens* angezeigt **). Wegen ihrer genannten Wirkung auf die Sinnesorgane wird sie besonders in der paralytischen *Amaurosis* ***) in der *Cophosis* ****) (Taubheit) angewendet.

4. Wegen ihrer Wirkung aufs Rückenmarksystem wird sie gerühmt in Lähmungen der untern Extremitäten ****), der Harnblase und des Mastdarmes, der *Apoplexia spinal.* des *P. Frank*, wahrscheinlich weil hier besonders ihre ausgezeichnete erschütternde Wirkung aufs gangliöse System mit in Anschlag kommt; endlich in jenen Paralytischen einzelner Theile, die nach Neurophlogen zurückbleiben, da-

*) Boigtel (Arzneimittell. Bd. 2. Abth. 2. S. 133.)

***) Hildenbrand (über den ansteckenden Typhus. S. 212.)

****) Bischoff, Goeden.

*****) Richter's chir. Bibl. Bd 8. S. 37.)

*****) Hufeland (dessen Journ. Bd. 34. St. 5. S. 33.)

*****) Hufel. (Journ. Bd. 9. St. 3. S. 95.)

her in Lähmungen der untern Extremitäten, die nach dem ischias nervos, Cotun. in Lähmungen der Gesichtsmuskeln einer Seite (Haemipleg. facial.) die nach der Profopalgie zurückbleiben, indem sie zugleich durch die die Aufsaugung bethätigende Kraft auf das hier etwa vorhandene Exsudat doppelt wohlthätig wirkt.

§. 180.

4. Als Antisepticum in Faulfiebern und fauligen Exanthemen, in zum Gangrän hinneigenden Entzündungen, in der Werlhoffschen Blutsleckenkrankheit.

Wo sie als Antispasmodicum angewendet wird, geht aus obigem deutlich hervor.

Außerlich wird sie, als zertheilendes Mittel gegen Sugillationen, Extravasate, atonische Anschwellungen, besonders oedematöser Art; als belebendes Mittel gegen Paralytis und Gehirncotionen und zu allgemeinen Waschungen in Nervenfiebern; als Antisepticum beim Brande, im Faulfieber, in Petechialaffectionen angewendet.

Gabe und Form. 2 — 5 — 10 Gran in Pulver, Pillen und Infus.

§. 181.

Verbindung zum äußerlichen Gebrauche mit Camphor, Spirit. Lavandulae, Formicarum, Hrb. Rutae, China, Chamomilla etc.

§. 182.

Präparate. 1. Extr. Flor. arnicae, wirkt wohl weniger belebend auf das Nervensystem, ist jedoch nicht ganz unkräftig.

2. Ol. Flor. arnic. ausgezeichnet belebend, und daher in den genannten paralytischen Leiden unschätzbar.

3. Tinct. arnicae, ist besonders äußerlich als belebendes Mittel in den genannten Fällen äußerst wirksam.

§. 183.

Rad. Arnicae.

Als tonisch-aromatisches Mittel ähnlicher sie in ihrer Wirkung der Columbo (S. B. 1.) und wirkt, wie diese, besonders die durch Atonie und Laxität der Unterleibsorgane bedingte profuse Darmexcretionen anhaltend, und wird daher besonders in

passiven Diarrhoen und Nuhren, besonders wenn sie typhöse und septische Fieber begleiten, ausnehmend gerühmt.

Gabe und Form. 5—10 Gr. in Infus. und Pissen.

§. 184.

Radix Valerianae sylvestris.

Baldrianwurzel.

Wirkungen. 1. Belebend und stärkend auf das Nervensystem. Diese Wirkung äußert sie zwar ganz besonders in dem niedern Nervensysteme (dem gangliösen), dem sie als harziges und extractivstoffiges Mittel besonders zugewandt ist; erstreckt sie aber auch, wegen ihrer ätherisch-öhligen Natur, auf das höhere Nervensystem (das Medullar- und Cerebralsystem).

Hiernach hat man den Ausspruch Jörgs*), daß die Valerian. in Infus. mehr aufs Gehirn, in Pulver, mehr auf die Unterleibsnerven wirkt, zu deuten, indem nämlich im erstern (Infus.) nur die ätherischen Bestandtheile enthalten sind, im letztern (Pulver) aber bleiben die ätherischen Bestandtheile mehr latent, wo hingegen die harzigen relativ prädominiren. Zu bemerken ist aber, daß sie nicht so den torpiden als vielmehr den erethistischen Formen der Schwäche entspricht.

§. 185.

2. Krampfstillend. Diese Wirkung äußert sie:

a) Wenn die Krämpfe als ein Ausdruck eines regellosen mit erethistischen Schwäche verbundenen Nervenlebens auftreten**);

b) wenn sie durch eine eigene Nervenverstimmung (Nervenalteration) bedingt sind, indem sie durch ihr nauseöses Princip als ein Nervinum alterans zu betrachten ist;

c) wenn sie in Folge einer reproduktiven Schwäche (der sie durch ihre extractivstoffige Natur wohlthätig entspricht) entstanden sind***), und unterhalten werden.

In ersterer Beziehung wird sie besonders gepriesen in Krampfkrankheiten nervenschwacher und kindlicher Organismen, so wie auch denjenigen, die von das Nervensystem depotenzirenden Einflüssen,

*) Materialien zu einer künftigen Heilmittel. B. 1. S. 128.

**) S. Antispasmodica im Allgemeinen I. b.

***) S. B. 1. Millefolium.

als deprimirenden Gemüthsaffekten, entstanden sind, und endlich solchen, die erethistische Nervensieber begleiten; in der zweiten, in krampfhaften Leiden hysterischer und hypochondrischer Individuen; in der dritten, in Krämpfen, die nach erschöpfenden Säfteentleerungen entstanden sind, oder Reproductionsanomalien, als die Chlorosis und andere Cachexien, begleiten.

Diese nervenbesänftigende Kraft übt sie zwar vorzugsweise aus, auf die niedere reproductive Nervensphäre, der sie, wie gesagt, wegen ihrer gummiharzigen extractivstoffigen Natur besonders zugewandt ist, erstreckt sich aber auch, so wie alle ätherisch-öhlige Mittel, auf das höhere Nervenleben (das Gehirn und Rückenmark).

3. Wurmwidrig. Daher sie bei durch Eingeweidewürmer erregten Krämpfen doppelt heilsam wirkt.

§. 186.

Krankheiten. 1. Als nervenbelebendes und stärkendes Mittel wird sie angewendet, in Nervensiebern. Hier verdient sie besonders Auszeichnung in denjenigen Zeiträumen, wo gleichsam der Wendungspunkt von der erethistischen Form in die torpide ist, und wo in allen Nervenactionen das Bild einer erethistischen Schwäche unzweideutig da steht, daher wenn der Puls krampfhaft ist, Schlasslosigkeit, die nicht von Kopfcongestionen herrührt, gelinde Delirien, krampfhaft trockne Haut erscheinen; hier ist sie deswegen besonders schätzbar, weil sie von keiner bedeutend hervortretenden Nebencomplication contraindicirt wird.

Wegen ihrer Wirkung auf das höhere Nervenleben wird sie ferner anempfohlen, in nervösem Schlagflusse, Ohnmachten und Gemüthskrankheiten. Hier leistet sie aber nur dann etwas, wenn sie in Form einer Tinctur, wo die Wirkung auf das Gehirn deutlicher hervortritt, gegeben wird.

§. 187.

2. Wegen ihrer nervenbesänftigenden Kraft wird sie angewendet:

a) in wiesfern sie in dem cerebrellen und sensoriellen Leben hervortritt, im nervösen Kopfschmerz und Schwindel *), besonders

*) Herz (vom Schwindel, S. 285.)

wenn sie bei hysterischen Personen auftreten. Hierher gehört auch ihre gepriesene Anwendung in der mit großem Nervenerethismus, daher Kopfschmerz, und Lichtscheu, verbundenen Amblyopia amaurotica *).

b) In wie fern sie sich auf das Rückenmarkssystem erstreckt, in verschiedenen convulsivischen Krämpfen, daher ihr großes Lob in der Epilepsie **), in dem Weitzänze, in welsch' ersterer Krankheit, wenn sie nicht veraltet ist und von sub a, b und c genannten Umstände ihren Ursprung herleitet, sie sich den Namen eines Specificum erworben hat.

c) In wie fern sie sich endlich vorzüglich im gangliösen Nervensystem äußert, in Krämpfen der Brust- und Baucheingeweide ***).

§. 188.

3. Als Anthelminticum gegen Eingeweidewürmer, und sie bildet daher einen wesentlichen Bestandtheil der Stärkschen wurmwidrigen Latwerge.

§. 189.

Gabe und Form. 5 — 10 — 15 Gr. in Pulver, Pillen, Latwerge und Aufgüssen.

Präparate.

1. Extr. Valerianae. Dieses Präparat verdient dort besondere Vorzüge, wo die Valeriana gegen mit Reproductionsanomalien verbundene Krampfkrankheiten gegeben werden soll, wo es aber, um gleichzeitig ihre ätherische Wirkung zu erlangen, mit dem Ol. valer. verbunden werden muß.

2. Aq. Valerianae. Als Vehikel nervenbelebender Mixturen.

3. Tinct. Valerianae, die besonders bei von reiner Nervenschwäche herrührenden Nervenkrankheiten von großem Nutzen ist. Gabe: 10 — 20 Tropfen.

4. Tinct. Valer. acida, wo sie besondere Empfehlung verdient, wurde im Allgemeinen erwähnt (siehe Antispastica l. c.)

5. Ol. Valerian. aethereum. Gabe: 1 — 2 Tropfen, als Eleosaccharum.

*) Richter (Wundarznei. B. 3. S. 450.)

**) Tissot, Löbenstein-Löbel, Lentin, Richter.

***) Lentin (Hufel. J. B. 4. S. 184.)

§. 190.

Flor. chamomill. vulgaris.

Kamille.

Wirkungen. Die Chamom. stimmt in vielen Rücksichten mit dem Baldrian überein, unterscheidet sich aber von ihm:

1. Daß sie ihre nervenstärkende und belebende Kräfte nur bloß auf die Unterleibsganglien ausübt. Hier wirkt sie zugleich vermög ihres nauseseßen Prinzipes unstimmend;

2. eben so verhält es sich mit ihrer Krampfstillenden Kraft, die sich auch noch, so wie beim Castoreum, auf die weiblichen Genitalien erstreckt;

3. daß sie auf die Unterleibsorgane, vermög ihres reichern Gehaltes an Extractivstoff, mehr tonisch wirkt, und daher die Functionen derselben mehr belebt;

4. daß sie auf das Gefäßsystem reizender wirkt, welche Wirkung ganz besonders im Bereiche der Unterleibsorgane und der Genitalien sich offenbart.

Vermög dieser letzteren Wirkung erwächst ein neues Moment ihrer antispastischen Kraft auf die Genitalien und Unterleibsorgane, indem, wie im Allgemeinen gezeigt wurde, nicht selten Krämpfe ihren Grund in einem adynamischen Zustande des Gefäßsystemes haben; denn nur bei einem in der Gefäßrichtung torpiden Zustande kann sie ohne Nachtheil als Antispasticum gegeben werden.

Auf welche Weise sie endlich antifebrilisch wirkt, erhellt, wenn man ihre (obwohl schwächere) Wirkung auf die Unterleibsganglien, mit jener der China confrontirt, und das dort Auseinandergesetzte hierher bezieht.

§. 191.

Krankheiten. 1. Als nervenstärkendes Mittel wird sie angewendet, in leicht asthenischen Fiebern, die sich aus einem adynamischen Zustande der Unterleibsnerven entwickelt haben, daher in gastrisch-nerösen Fiebern.

2. Als Antispasmodicum in der genannten Nervensphäre, in Krämpfen der Unterleibsorgane und der Genitalien. In der letzteren Beziehung ist sie besonders wichtig in Krampfformen, welche

die Menstruationsperiode, die Geburt und das Wochenbett begleiten.

3. Als Febrifugum, in Wechselfiebern, wo sie vor der China den Vorzug hat, wenn sie noch frisch und mit einem gesunkenen Zustande der Verdauungsthätigkeit verbunden sind *).

§. 192.

4. Als Tonicum roborans für die Unterleibsorgane, in atonischen Diarrhöen, Nuhren, Verdauungsstörungen. In allen diesen Fällen ist sie besonders angezeigt, wenn sie mit durch Nervenschwäche bedingtem Erethismus und davon abhängenden Krämpfen und Schmerzen, bei gleichzeitigem Torpor des Gefäßsystemes, verbunden sind.

Außerlich wird die Chamom. so wie alle tonisch-ätherischen Mittel, gegen ödematöse Anschwellung, Sugillationen, cacochymische Geschwüre angewendet.

Gabe und Form. 5—15 Gr. seltener in Pulver, häufiger in Infus.

Präparate.

Aq. chamom., Extr. chamom., Ol. chamom. aethereum, und Ol. chamom. infus., welsch' letzteres zu antispastischen Uimenten sehr gut zu benützen ist. Die

Chamom. romana

wirkt ganz so wie die Chamom. vulg., der sie jedoch an flüchtiger Reizkraft auf das Gefäßsystem vorangehet.

§. 193.

Herba Chenipodii ambrosioides,

Botyros mexicanae,

Mexikanisches Taubenkraut.

Vermöge des ätherischen Oehles, Harzes und Camphers wirkt es gleich kräftig reizend auf das Gefäß- und Nervensystem; jedoch vorwiegend auf das zweite, und wird daher in allen nervösen Asthenien, mögen sie sich durch Krampf oder

*) Bischoff.

Lähmung aussprechen, gerühmt. — Die meisten Erfahrungen sprechen für seine heilsame Wirkung im Weistanze *).

Gabe und Form. 10 — 20 Gr. seltener in Pulver, häufiger in Infusion.

Am besten wird es, besonders bei torpiden Nervenleiden, in Form einer weingeistigen Tinktur gegeben, zu 20 — 40 Tropfen.

S. 194.

Siliqua Vanillae s. Vanigilae.

Banilleschotten.

Ihre höchst ausgezeichneten flüchtigen Reizkräfte, die von einem äußerst lieblichen und ätherischen Oehle abhängen, übt sie aus auf den Darmkanal, die Uterinalsphäre, die Schleimhäute der Respirationsorgane (wahrscheinlich durch ihren Gehalt an Benzoesäure), und ganz ausgezeichnet auf das Gehirn. Vermöge dieser Eigenschaft ist sie ein vortreffliches Cardiacum, Expectorans, Emmenagogum, Nervinum analepticum und antispasticum, daher wird sie ausnehmend anempfohlen:

1. bei, mit nervösen Leiden gepaarter Magenschwäche, als Cardialgia;

2. bei, mit großer Nervenschwäche und perverser Schleimsecretion verbundenen Krämpfen der Respirationsorgane, besonders im Keuchhusten, in den spätern Zeiträumen **);

3. bei, aus Atonie des Uterinalsystems entstehenden Menstruationsanomalien ***); (hier in Verbindung mit Tinct. nerv. tonic. Bestusch.)

4. bei, besonders mit Magen- und Gedärmatonie verbundenen Nervenfiebern ****), so wie auch in Geisteskrankheiten mit darniederliegender Gehirnthätigkeit, als Melancholia tristis *****).

*) Plenk (Beob. d. k. k. med. chir. Josephsakad. Bd. 1. S. 43).

***) Löbenstein-Löbel (üb. d. Erk. u. Heil. der häut. Bräune d. Mil. Asthm. und des Keuchh. S. 169).

****) Richter (Arzneimittell. Bd. 3. S. 134).

*****) Horn (Archiv 1801. Bd. 1. S. 107).

*****) Reil (Fieberlehre B. 4. S. 518). Hufeland J. Bd. 45. St. 1. S. 88.

§. 195.

Gabe und Form. 3 — 8 Gr. in Pulver, häufiger in Infusion.

Präparate.

Tinct. Vanillae. 1 Gabe. 10 — 20 Tropfen.

§. 196.

Flores et folia Aurantiorum.

Pomeranzenblüthen und Blätter.

Durch das Vorwiegen des ätherischen Oehles unterscheiden sie sich von den Pomeranzenfrüchten, weswegen sie ihre Reizkraft mehr auf das Allgemeine verbreiten, und dadurch, nach dem Zeugnisse großer Aerzte, schnelle antispastische Wirkungen zu Stande bringen. Da aber ihre Reizkräfte sehr diffusibel sind, so sind auch ihre antispastischen Wirkungen mehr transitorisch, weswegen sie wohl ein vortreffliches Palliativ-, aber keineswegs Radicalmittel abgeben.

§. 197.

Ausnehmend werden beide empfohlen, in Krampfanfällen der Unterleibsorgane, hysterischen Anfällen*), selbst in Fallsuchten,**) besonders wenn sie durch Excesse in Venere entstanden sind.

Gabe und Form. 10 — 20 Gran in Pulver und Infusion.

§. 198.

Präparate.

1. Aq. flor. Aurant. s. Naphae, wird als ein ausgezeichnetes Carminativum, Nervinum analepticum zu 2 — 4 Drachm. schicklichen Mixturen zugesetzt.

2. Syr. flor. aurantiorum.

3. Oleum flor. aurantiorum s. Neroli s. Naphae, welches einen wesentlichen Bestandtheil des berühmten kölnischen Wassers, Aq. Coloniensis, Eau de Cologne, bilden soll.

Es ist ein vortreffliches Mittel zu Waschungen bei nervösen Leiden. Auch bei passiven Uterinalblutflüssen und bei durch Atonie bedingten profusen Menstruationen wird es zu Einreibungen auf den Bauch empfohlen ***).

*) Richter. **) Hufeland. ***) Rust (Magazin Bd. 10. S. 521).

Radix Artemisiae vulgaris.

Gemeiner Beifuß.

Diesem Mittel scheint eine das Nervensystem (wenn es nicht von einem schon weit gediehenen Leiden befangen ist) umstimmende Kraft zuzukommen, weshwegen es mit so vielem überschwänglichen Lobe, einstimmig gegen Krampfübél, besonders Epilepsie *), überhäuft wird. Seine sehr heilsame Wirkung läßt sich hier einigermaßen auch erklären aus dem Hervorrufen der materiellen Krisis; denn es bringt äußerst übelriechende Schweißé hervor, welche auch dem natürlichen Anfall ein Ende machen, und wie Richter **) bemerkt, ohne Humoralpathologen zu seyn, müssen wir nach Werlhoff irgend einen feinen materiellen, die Nerven anfeindenden Stoff in der Epilepsie annehmen. Hieraus erklärt es sich, warum die Artemisia beim Erscheinen des Vorfühls, der Aura epileptica, gereicht, nicht selten ihren Ausbruch verhindert.

Die meiste Hilfe leistet sie bei noch frischentstandenen Epilepsien jugendlicher Individuen, besonders wenn Wurmreize, Beküßlungen, Menstruationsanomalien und Gemüthsaffecte Gelegenheit zu ihrer Entstehung gaben. Auch im Weistanze, der Eclampsie der Kinder und Gebärenden will man sie heilsam gefunden haben.

Gebrauchsweise. Nur die feinen Seitenwurzeln (fibrillae) der nicht abgewaschenen, sondern nur getrockneten und ausgeklopften Wurzel werden angewendet. Von diesem Pulver nehmen Erwachsene einen Theelöffel voll Abends, welche Gabe nach Umständen alle Tage oder alle 3 Tage wiederholt wird; auch wird es von Einigen zu 10 — 15 Gr. 3 — 4 Mal des Tages verordnet. Immer aber muß auf sorgfältige Unterhaltung des kritischen, stinkenden Schweißes geachtet werden, welches nach

*) Burdach (Hufeland Journ. B. 58. St. 4. S. 78). Richter (Arzneimittell. Bd. 3. S. 43). Wolf (Hufeland Journ. Bd. 62. St. 3. S. 51).

**) Richter (spec. Therap. Bd. 7).

Burdach am besten durch den Nachgebrauch eines warmen Bieres und sorgfältiges Abwarten des Schweißes im Bette erzielt wird.

S. 200.

Asa foetida.

Stinkasant.

Wirkungen. 1. Reizend auf die Capillargefäße der Schleimhäute der Respirationsorgane, die Secretion derselben daher verbessernd und vermehrend, weswegen er zu den kräftigsten Expectorantien gehört.

2. Eben diese Wirkung übt er aus auf die Capillargefäße der Schleimhäute der Unterleibsorgane, und das mit ihnen in der innigsten vitalen Verbindung stehende Pfortadersystem. Von der ersten Wirkung hängt zum Theile seine anthelminthische Kraft, von der zweiten seine auflösende, Stockungen zertheilende, ab.

3. Krampfstillend. Diese Wirkung äußert er zwar vorzugsweise in Folge seiner auf das Nervensystem gerichteten reizenden und stärkenden Kraft, in welcher Beziehung er sich anderen nervenstärkenden Mitteln anreihet, indessen hängt sie noch ganz besonders von folgenden Momenten ab:

a) von seiner nauseösen und daher nervenumstimmenden Wirkung (daher sein großer Nutzen in der nervösen, von einer Intemperanz des gangliösen Nervensystems herrührenden Hysterie und Hypochondrie);

b) von seiner die Vegetation hervorhebenden und verbessernden Kraft im Bereiche der Unterleibs- und Respirationsorgane (daher seine heilsame Wirkung in Krampfkrankheiten der Respirations- und Unterleibsorgane, welche mit daselbst stattfindenden Vegetationsanomalien verbunden sind). Dieses muß um so lichtvoller vor Augen stehen, je mehr wir den festen Zusammenhang vieler in diesen Sphären wurzelnden Krampfkrankheiten mit den daselbst vorhandenen krankhaften Reproductionsvorgängen, und wie daher die Verbesserung der letztern gleichsam eine Krisis der erstern abgeben muß, berücksichtigen;

c) von seiner auf die Generationsphäre gerichteten calmirenden Kraft (daher sein großes Lob in Krämpfen, welche die Menstruationsperiode begleiten, in die Pubertätsperiode fallen);

d) von seiner anthelmintischen Kraft (daher sein großer Nutzen bei durch Würmer entstandenen Krämpfen);

4. Verbesserend auf die Knochenmetamorphose.

Diese Wirkung hängt ab von seinem materiellen Eindringen in das Knochenystem, indem die Erfahrung lehrt, daß der Eiter cariöser Knochen bald seinen Geruch annimmt.

§. 201.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die Schleimhäute der Respirationsorgane: im Schleimasthma, chronischen Lungen Schleimflüssen. Besonders wenn diese Leiden abdominalen Ursprungs und mit periodischen Krampfübeln complicirt sind.

2. Wegen seiner Wirkung auf die Unterleibsorgane wird er angewendet:

a) wegen seiner Wirkung auf die Schleimhäute derselben, in der Wurmkachexie und habitueller Schleichkolik;

b) wegen seiner Wirkung auf das Pfortadersystem, in atonischen Störungen des Pfortadersystems und den daraus entstehenden Uebeln, als Gelbsucht, passiven Hämorrhoidalcongestionen und Menstruationsanomalien.

3. Wegen seiner krampfstillenden Wirkung, in Krämpfen der Respirations- und Unterleibsorgane. Besonders wenn die oben angeführten pathologischen Momente Statt finden.

Daher im Krampfasthma, Keuchhusten *), Brustbräune, Magenkrampf **), Krampfkolik, Trommelsucht, Hysterie und Hypochondrie. Hierher gehört auch sein Gebrauch bei habitueller Säureerzeugung nervöser Individuen, die so oft auf einer spezifischen Alteration der Magennerven beruht ***). Auch in Krämpfen der willkürlichen Muskeln, als in der Epilepsie ****) und dem

*) Kopp (Hufeland Journ. Bd. 64. St. 4. S. 80).

***) Conradi (Hufeland Journ. Bd. 4. S. 192).

****) Hartman's Pathologie.

*****) Lebenstein-Löbel (Wesen u. Heil. d. Epileps. 268).

Weitstanzte wird er unter sub c) und d) angeführten Bedingnissen angewendet.

4. Wegen seiner Wirkung auf das Knochensystem, beim Caries *), in der Rhachitis, in syphilitischen Knochenschmerzen **).

Gabe und Form 5 — 10 Gr. in Pillen mit einem Pulver und einen Extract, bereitet, und falschen Emulsionen.

Präparate.

Tinct. Assae foetidae. Wird besonders bey hysterischen und anderen Krampfformen gerühmt.

Emplast. Assae foetidae, welches, so wie alle gummiharzigen Pflaster, zur Zertheilung kalter Geschwülste angewendet werden kann.

Auch in Klistierformen kann der Asand gegen die mannigfachen Krampfformen, besonders der Unterleibseingeweide, angewendet werden.

3. Gattung.

§. 202.

Mittel welche das Nervensystem, besonders das gangliöse, alterieren.

Nervina alterantia,

wohin die Metalle, und die scharfen Stoffe gehören.

I. Metalle.

Wirkungsweise. — Die antispasmodische Wirkung ist es, welche die Practiker von diesen Mitteln besonders rühmen und be-
nügen. Die Art und Weise aber, wie diese Wirkung zu Stande

*) Rust.

**) Richter.

kommt, davon soll hier ausführlich gehandelt werden. Um aber diese gehörig auseinanderzusetzen zu können, muß vor Allem das Zustandekommen ihrer nachtheiligen und lethalen Wirkungen auf den menschlichen Organismus betrachtet werden, aus welchem sich dann auch die Erklärung ihrer antispastischen Wirkung ergeben wird.

§. 203.

Der Umstand, daß die metallischen Mittel beim längeren Gebrauche oft auffallende Störungen im Nervensysteme hervorbringen, ohne daß Spuren von Vegetationsanomalien bemerkbar wären, (ein Umstand, der nach Orfila's Versuchen, besonders bei durch sie stattgefundenen acuten Vergiftungen vorhanden seyn soll) zeigt uns deutlich ihre auffallende Beziehung zum Nervensystem, auf welches sie nemlich eine höchst feindliche, ja lähmende Wirkung auszuüben vermögen. Forschen wir dem Grunde dieser Wirkung nach, so ist dieser nur in ihrer stark kontrahirenden Eigenschaft, die keinem andern Mittel in so hohem Grade zukommt, und welche sich auch bei ihrer Wirkung auf das Nervensystem ausdrückt, zu suchen; vermöge dieser Eigenschaft sind sie nemlich im Stande, das in dem Nervensysteme vorhandene Sensibilitätsprinzip, in wie fern selbes nach Hartmann *) von der im Nerven vorherrschenden expansiblen Richtung abhängt — zu verringern, und gänzlich zu untergraben. Daher vermögen sie im geringeren Grade, Krämpfe und Nervenschmerzen, als Ausdrücke der gegen ihren feindlichen Eingriff tumultuarisch reagirenden Nerventhätigkeit, im höheren Grade Lähmungen und den Tod selbst, in Folge des stattgefundenen Sieges ihres feindseligen Eingriffes hervorzubringen. Da nun dem Blei unter allen Metallen die stärkste contrahirende Wirkung zukommt, so erhellt zugleich die Ursache, warum die durch ihn erzeugten Lähmungen so einen hohen Grad erreichen.

§. 204.

Dieses vorausgeschickt, können wir zur Erklärung ihrer krampfstillenden Wirkung, die sie sowohl auf den Magen, als auch auf die Brustorgane und die willkürlichen Muskeln ausüben, übergehen.

*) Geist des Menschen, Pathologie.

Auf den Magen wirken sie nämlich antispasmodisch, indem sie auf die Nerven desselben, mit denen sie in einen unmittelbaren Contact kommen, constringirend (freilich in einem sehr gelinden Grade, wo ihr Eingriff kein feindlicher, Reaction bewirkender wird) (S. Nareotica im Allgemeinen) wirken, veranlassen sie in ihnen, dem Gesagten zufolge, eine Verminderung der percipirenden (empfindenden) Thätigkeit, wodurch die daselbst haftende feindlichen Eindrücke weniger aufgenommen (empfundene) werden, und folglich die durch sie verursachten Krämpfe (S. die Ursache der Krämpfe im Allgemeinen) beseitiget werden müssen. Daher sehen wir, daß sie (besonders die Flor. Zinci und das Magist. Bismuthi) bei durch materielle Reize (Magensäure, Würmer, Magendesorganisationen) erregten Krämpfen, auch gute Dienste leisten.

S. 205.

Ihre antispasmodische Wirkung auf die Brustganglien und das Rückenmarksystem ist aber eine antagonistische; indem sie nemlich einen widerlichen Eingriff (denn das Contrahirende ist dem Nervensystem immer etwas Anfeindendes, Widerstrebendes) auf die Nervenansbreitung des Magens ausüben, erwacht daselbst ein Naturbestreben, diesen widerlichen Effect abzuwehren (nisus reagendi) welches sich im mindern Grade durch eine widerliche Empfindung (Eckel, Neigung zum Erbrechen), im höheren Grade aber durch Erbrechen selbst, kund gibt; da aber in jedem Falle eine Concentration der Nervenkraft in den untern Sphären erfolgt, so muß, nach den Gesetzen des vitalen Antagonismus, in dem höheren Nervensysteme eine Abspannung, eine Abnahme der Nervenäußerung und mit ihr auch eine Verminderung der anomalen Thätigkeitsäußerung erfolgen.

S. 206.

Aus dieser Darstellungsweise ihrer Wirkung erklären sich mehrere Umstände, warum nemlich Magenkrämpfe, die sie durch ein topisches Eingreifen heilen, oft schnell und unerwartet zum Weichen gebracht werden, währenddem sie bei Krampfformen der willkürlichen Muskeln längere Zeit hindurch, und bis zur Entstehung des Eckels gegeben werden müssen; warum endlich die Metalle bei acuten Vergiftungen, und nicht erfolgtem Erbrechen, durch allgemeine Nervenzufälle, bei Abwesenheit einer topischen Magenaffection,

sehr rasch tödten; denn, indem die Naturthätigkeit außer Stande war, sie durch Entfernung für den Organismus unschädlich zu machen, mußte sie in ihrem Kampfe und ihren Bestrebungen, die immer neuerdings durch den im Organismus gebliebenen Körper erregt wurden, erliegen. — Auf welche Weise sie endlich gegen periodische Nervenübel nicht selten ausgezeichnete Dienste leisten, ist im Allgemeinen über die Wirkungen der Antispasmodica besprochen worden, daher sind sie auch kräftige Febrifuga (Fiebervertreibende Mittel).

§. 207.

Die Nervenvirkungen der in Rede stehenden Metalle stehen aber keineswegs auf gleicher Höhestufe, daher sie nur gewisse Krampfsphären zugänglich werden.

Einige nemlich bewirken einen weit intensivern Eindruck auf die Magennerven, dadurch werden sie sich zwar nicht eignen gegen spasmodische Zufälle der Unterleibsorgane, indem der gresse Eingriff von den gereizten und in krampfhafter Oscillation begriffenen Nervenfasern nicht ohne stürmische Reaction und daher vielleicht nicht ohne großen Nachtheil für den Organismus würde ertragen werden, dagegen werden sie sich, nach entwickelten Grundsätzen, vortreflich zeigen gegen Krämpfe der willkürlichen Muskeln, um in dem übrigen Nervensysteme, — besonders dem irritablen — eine Abspannung zu bewirken, welche daher, wie aus obiger Auseinandersetzung hervorgeht, heilkräftige Antispastica sind.

Zu diesen gehören die Silber-, ganz besonders die Kupferpräparate, und zum Theil auch die Zinksalze, weniger aber schon das Zinkoxyd und gar nicht das Subnitras Bismuthi. Andere hingegen üben die eigenthümliche topische Wirkung auf die Magennerven in einem weit sanftern Grade aus, ohne eine tumultuarische Reaction daselbst hervorzubringen, weswegen sie ausgezeichnet wohlthätig wirken gegen Krämpfe des Magens und der benachbarten Organe, wenig oder gar nichts leisten sie gegen Krämpfe der willkürlichen Muskeln, wohin die Flor. Zinc, die gegen veraltete Fälle weit weniger als das Kupfer leisten, und das Magist. Bismuth., über dessen Wirkung gegen Krämpfe der höhern Nervensphäre alle Stimmen der Erfahrenen schweigen, während sein Lob gegen Cardialgien in allen medicinischen Archiven ertönt, gehören.

§. 208.

Eine andere Wirkung, die ihnen (besonders dem Kupfer) zugeschrieben wird, ist die antidyscrasische. — Diese Wirkung kommt ihnen zu, indem sie alterirend auf das reproductive Leben einwirken, und ihm daher gleichsam einen andern Typus (nach Art des Merkurs) einzuprägen vermögen. — Diese Wirkung hängt auch von ihrem Eingriffe auf das, das vegetative Leben leitende Nervensystem ab, in welcher Beziehung sie den scharfstoffigen Mitteln vollkommen gleichen; denn so wie diese Mittel in Folge ihres feindlichen Eindruckes auf das bildende Nervensystem eine bedeutende Reaction im gesammten reproductiven Leben, und hiermit auch eine totale Umstimmung desselben bewirken, so wirken auch die Metalle; welches aus der obigen Darstellung ihrer Nervenwirkung deutlich hervorgehet, und aus der zu entwickelnden antidyscrasischen Wirkung der scharfen Stoffe noch mehr beleuchtet werden wird; — daher sehen wir, daß die antidyscrasischen Kräfte der Metalle mit dem Stärkegrad ihrer Wirkung auf das vegetative Nervensystem zu- und abnehmen, so wissen wir, daß sie dem das Gangliensystem heftig ergreifenden Kupfer in einem besonders hohen Grade zukommen, (wofür seine ausgezeichneten Heilkräfte gegen Scrofulosis, Syphilis und ulceröse Cachexien sprechen) schwächer schon dem Silber, sehr unbedeutend dem Zink, und gar nicht dem Bismuth.

§. 209.

Krankheiten. 1. Als Antispasmodica auf die Unterleibsorgane, im Magenkrampfe, wenn er rein nervösen Ursprungs ist; in krampfhaften Koliken, und in allen aus Alienation und einer zu hastigen Thätigkeit des niedern Nervensystems sich entwickelnden Nervenleiden, wohin besonders die unter den mannigfachen Krampf-
formen sich äußernde protheusartige Hysteriasis gehört. — In den letztern Fällen leisten jedoch nur nach Erfahrung die das Gangliensystem minder feindlich angreifende, und dennoch zum Theil auf das höhere Nervensystem wirkende Flor. Zinci besonders gute Dienste, wovon die Ursache bei genauer Erwägung der gezogenen Parallele zwischen den verschiedenen Metallen sehr einleuchtend ist.

2. Als Antispasmodica derivantia auf die Respirationsergane, im krampfhaften Asthma, dem Keuchhusten, und den ver-

schiedenen, aus einem reinen Nervenleiden des Herzens (Krampfsucht desselben nach Kreyzig) entspringenden tonischen und tonischen Krämpfen desselben, sich aussprechend durch Herzklopfen, Herzzittern und periodische Ohnmachten.

3. Als Antispasmodica derivantia auf das Medullarnervensystem, in der Epilepsie, dem Weistanze, der Eclampsie der Kinder, Schwangern und Gebärenden. — Auch hier, besonders in den letzten Fällen, leistet nach Erfahrung das blande, gleichsam zwischen dem Kupfer und dem Wismuth die Mitte haltende Zinkoxid vortrefflichen Nutzen. Auch dieses ist sehr einleuchtend, wenn man nur auf die Quelle derlei Krämpfe sein Augenmerk richtet.

§. 210.

In wie fern sie bei Reproduktionsanomalien als Antidyscrasica angewendet werden, bei dem zu diesem Behufe ausschließlich verwendeten Kupferammonium.

§. 211.

Die hieher gehörigen Metalle sind:

1. Die Präparate des Kupfers;
2. > > > Silbers;
3. > > > Zinks;
4. > > > Wismuths.

§. 212.

Praeparata Cupri.

Kupferpräparate.

Durch ihre intensive, antispasmodische und antidyscrasische Kräfte zeichnen sie sich vor den übrigen hierher gehörigen Metallen besonders aus.

Officinell sind:

§. 213.

1. Sulfas cupri ammoniacalis.

Schwefelsaures Kupferammonium.

Das beigemischte Ammonium erhöht besonders die dem Kupfer an und für sich in einem hohen Grade zukommende krampfstillende Kraft, daher hat es sich so einen großen Ruf erworben gegen veraltete Epilepsien*), den Weistanz und chronische Krampfs-

*) Haase (Chronische Krankh. Bd. 2. S. 205.)

formen *) der Respirationsorgane. Auch gegen hartnäckige Wechselstieber wird es in der neuern Zeit gerühmt. Als ein sehr kräftiges Adstringens, wird es auch von P. Frank**) in der Diabetes mellitus gerühmt.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ Gran, am besten in Pillenform.

§. 214.

2. Liquor cupri ammoniato-muriatici Tinctura Koechlinii — antimiasmatica.

Kupfersalmiakliquor.

Um die hochgepriesenen Heilkräfte dieses Mittels gegen Reproductions- und Nervenanomalien genau würdigen zu können, müssen wir seine chemische Zusammensetzung berücksichtigen.

Da es nun aus Salzsäure, Kupferoxyd und Ammoniak besteht, jeder dieser Bestandtheile aber ausgezeichnete Heilkräfte besitzt; denn die Salzsäure wirkt wohlthätig und verbessernd auf die Reproduktion (S. Bd. 1. Salzf.); der Ammoniak heilkräftig auf das anomale Nervenleben, und das Kupfer endlich, wie oben gesagt, beide genannten Wirkungen in sich vereinigt; so leuchtet wohl ein, wie es heilsame Dienste leistet gegen syphilitische, scrophulöse, rhachitische und ulceröse Cachexien, gegen welche Krankheiten es in der neuern Zeit von großen Aerzten empfohlen wurde***); besonders wenn die Colliquation schon weit gediehen ist, und daher die, das metamorphosirende Leben mehr rückgängig machenden Aeria, Antimonium und Merkur nicht angewendet werden dürfen, denn hier leistet es durch seine dem Zerfallen der organischen Materie Einhalt thuende Eigenschaft (denn das Kupfer ist ja das mächtigste Adstringens) doppelten Nutzen.

Bedenkt man Ferner (was der beigemengte Salmiak bewirkt), daß in diesem Präparate einerseits die grell adstringirende Kraft mehr gemäßigt wird, anderseits die, die Verdauungsthätigkeit anfeindende Kraft anderer Kupferpräparate mehr zurücktritt, so wird man es leicht begreiflich finden, wie es Kopp's****) An-

*) van Hoven (Handbuch. Bd. 2. S. 131.) — Richter (Spec. Therap. Bd. 7. S. 700.)

**) De curand. hom. morb. Vol. V. p. 65.)

***) Gélis, Kopp, Richter, Hufeland.

****) Beobacht. im Gebieth der pr. Heilk. S. 340.

preisungen zu Folge, gegen mannigfache Digestionsstörungen, die mit nervösen Störungen des Magens verbunden sind, Hydromesis, Cardialgia pituitosa, ferner gegen die Leiden der abdominellen Eingeweide, denen eine bedeutende Larität derselben zu Grunde liegt, daher atonische Physconien, Athrophia meseraica, Nutzen leistet. Auch in andern Nervenleiden, als Keuchhusten, Epilepsie wird es gerühmt und verdient vor den andern Kupferpräparaten den Vorzug, bei bedeutenden Digestionsstörungen und coexistirenden reproductiven Leiden, als Syphilis, Scrophulosis.

Vielleicht verdient es auch besondere Empfehlung in habituellen, mit atonischen Infarcten und dadurch bedingter Lymphoedemie verbundenen Wechselfiebern, da sich in diesen Fällen ja auch das salzsaure Ammoniak und Eisen, vor welchem es den Vorzug der alterirenden Wirkung auf das gangliöse Nervensystem hat, hilfreich zeigt?

Gabe und Form. 1. Drachme auf 10 ℥ Wasser, welche Mischung die Aqua antimiasmatica darstellt, wovon 3 Mal des Tages 1 Kaffeelöffel voll genommen wird.

Außerlich wird dieselbe Mischung gegen ulceröse und cariöse Affectionen, besonders wenn sie syphilitischen, scrophulösen und rhachitischen Ursprungs sind*), angewendet.

§. 215.

3. Acetas cupri, Aerugo crystallisata. Grünspan.

Innerlich wird der Grünspan fast nie angewendet, desto häufiger aber äußerlich seine Präparate, und zwar:

a) Das Unquentum aegyptiacum s. oxymel aeruginis, gegen atonische, cacochymische Geschwüre.

Anwendungsweise. Man mengt es mit 2 Theilen einer einfachen Salbe.

b) Lapis divinus Vindobonensis, welcher besonders gegen Augenkrankheiten mit Larität der verschiedenen Augenparthien und krankhafter Secretion, als Augenblennorrhoe, torpide, katarthalische Augenentzündungen, Lippitudo, Pannus, Pterigium, mit Vortheil benützt wird.

Anwendungsweise 3 — 5 Gran werden in 2 — 3 ℥ Aq. rosarum aufgelöst.

*) Götz (Galyb. med. chir. Zeit. 1818. Bd. 2. S. 95).

e) Aqua ophthalmica saphyrina, welche in denselben Fällen benützt wird.

Von dem Cuprum sulfuricum war bereits die Rede.

§. 216.

B. Silberpräparate.

Officinell ist nur das:

Argentum nitricum oxydatum crystallisatum et fusum.

Nitras argenti, lapis infernalis.

Salpetersaures Silberoxyd.

Wirkungen. Dem Kupfer steht es hinsichtlich der antispasmodischen Kräfte, welche es auf das Medullarsystem, auf die im Allgemeinen angedeutete Weise, in einem hohen Grade ausübt, am nächsten; daß es auf den Lungen- und Herzensplexus spezifisch deprimirend wirkt und sich daher als ein ausgezeichnetes Antispasticum gegen in dieser Sphäre wurzelnden Krampfformen eignet, wurde durch Orfila's Versuche, nach welchem es bei Thieren, denen es in größeren Gaben einverleibt wurde, asthmatische Zufälle verursachte, bestätigt. Bekannt ist die charakteristische schwarzblaue Hautfärbung, die es längere Zeit hindurch angewendet, bewirkt. — Gegen veraltete, andern Mitteln trogende Epilepsien hat es sich einen großen Ruf erworben. Wegen seiner auffallenden Beziehung zu den Brustnerven wird es neuerdings gepriesen gegen nervös-asthmatische Leiden und krampfhaftige Zufälle des Herzens, als Herzzittern und Brustbräune.*)

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran des krystallisirten salpetersauren Silbers in Pillen und Auflösung.

§. 217.

Außerlich wird es angewendet um einen zweifachen Zweck zu erreichen, entweder nämlich um zu äzen, wovon bereits die Rede war; oder um nur einen Reiz auf die atonisch-secernirenden Capillargefäße auszuüben, und dadurch die verschiedenen in quantitativer und qualitativer Hinsicht anomalen Secretionen zu verbessern. Daher seine Anwendung gegen atonische, jauchige, speckige Geschwüre, gegen Affectionen der Schleimhäute, wo nämlich die

*) Hufel. (Journal Supplementbd. 1825. S. 46.) Vogt (Pharmatodyn. Bd. 1. S. 326.)

Secretionen in Folge eines torpiden Zustandes der Capillargefäße derselben profus und anomal geworden sind, daher Harnröhren- und Augenblennorrhöen; endlich wird es häufig angewendet gegen auf einem atonischen Zustande beruhende Excrescenzen, als Pannus, Pterigium.

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — 1 Gran auf 1 \mathcal{Z} Wasser. Die durch ihn bewirkten Toxications-Zufälle erfordern, nebst schleimigten Getränken, Anodyna, vor Allen das ihn chemisch zersetzende Chlor-natrium (Kochsalz).

Von dem Liquor Argenti muriatico-ammoniaci im Anhang.
S. 218.

C. Zinkpräparate.

Hierher gehören:

1. Sulfas Zinci.

Es steht bezüglich der antispastischen Wirkungen zwischen den Kupfersalzen und dem Zinkoxyd in der Mitte.

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gr. in Pillen.

2. Flores Zinci,

Zincum oxydatum album via sicca
paratum.

Weißes Zinkoxyd,
Zinkblumen.

Wirkungen. Unter allen metallischen Antispasticis, mit Ausnahme des Magist. Bismuthi, wirken sie am sanftesten beruhigend auf das aufgeregte Nervensystem; zwar tritt diese Wirkung ganz besonders in den Magennerven hervor auf die im Allgemeinen erwähnte Weise, jedoch auch nicht unbedeutend in andern Nervensphären. Sollen sie aber gegen Krämpfe der Respirationsorgane und der willkürlichen Muskeln etwas ausrichten, so müssen sie durch längere Zeit, bis zur Entstehung des Eckels gegeben werden, und hier ist ihr Gebrauch besonders notwendig bei empfindlichen Individuen, denen die stärkern Metalle nicht zusagen.

Sehr viel leisten sie gegen Krämpfe der willkürlichen Muskeln, wenn sie sich aus Nervenstörungen der Unterleibsorgane entwickeln, ein Fall der bei Kindern sehr häufig sich ereignet, und deswegen sind sie in der Kinderpraxis so wichtig. Besonders leisten sie

größten Nutzen, wenn die Krämpfe von zurückgehaltenen Erantemen *), Würmern, Magensäure herrühren, oder mit Kopfkongestionen, die eben in Folge einer zwar energielosen aber excessiven Nerventhätigkeit des Gangliensystems auftreten, verbunden sind. Hieraus folgt, daß die Flor. Zinci einigermaßen der Digitalis, bezüglich der gefäßtemperirenden Kraft, ähnlich sind.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 2 Gran in Pulver und Pillen.

§. 219.

Außerlich werden sie als ein gelindes, austrocknendes und den Vernarbungsprozeß beförderndes Mittel gegen Geschwüre, nässende und schmerzhaftige Ausschläge**), Augentriefen angewendet.

Anwendungsweise. 1 Scrupel — 1 Drachme auf 1 Unze Unq. rosat.; bei Augenleiden 5 Gran auf 2 Drachmen Butyri insulsi.

§. 220.

2. Zincum hydrocyanicum, Blausäures Zink.

Dieses Präparat wurde in der neuern Zeit von Hufeland ***) in den im Allgemeinen angeführten Krankheiten ausnehmend empfohlen.

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gran in Pulver.

§. 221.

3. Zinc. muriaticum. Salzsaures Zink.

Dieses Zinkpräparat wird von Hufeland ****) gegen veraltete Nervenübel und chronische Rheumatismen gerühmt, auch empfiehlt es Hanke gegen Prosopalgien †).

Anwendungsweise. 1 Gr. wird in 1—2 Dr. Aether sulf. oder Spirit. muriatico-aether. aufgelöst, wovon 2—3 Mal des Tages 5 Tropfen genommen werden.

*) Hufeland (Bemerkung über die natürlichen und geimpften Blattern. S. 171.)

**) Boigtel (Arzneimittelk. Bd. 2. S. 450.)

***) dessen Journ. Bd. 50. St. 3. S. 106.

****) dessen Journal. B. 29. St. 1. S. 8.

†) Ruß's Magazin. B. 22. S. 373.

§. 222.

Außerlich wird es besonders gerühmt gegen mit Carität verbundene Augenübel, als Pterigien, Staphylomata, chronische Augenblennorrhöen.

Anwendungsweise. 1 Gr. auf 2—4 ℥ Aq. rosarum.

§. 223.

Von dem Kadmium sulf. im Anhang.

§. 224.

D. Bismuth.

Von diesem Metalle ist nur das Magist. Bism. s. Subnitras Bismuthi officinell.

Das sanfte Eingreifen dieses Mittels auf die Unterleibs-
nerven ist die Ursache, warum es so ausnehmend gepriesen wird
gegen spastische Zufälle des Magens und des Darmkanals, wäh-
rend es bei nervösen Leiden, die vom Rückenmarke ausgehen, we-
nig oder gar nichts leistet, und gegen solche Leiden nur dann etwas
von ihm zu erwarten ist, wenn sie mit Leiden der Unterleibsner-
ven in Verbindung stehen. Zu Folge dieser Eigenschaften wird es
angewendet in der nervösen Cardialgie*), dem nervösen Erbrechen**),
in Dyspepsien mit großer Reizbarkeit des Magens, dem Wasser-
erbrechen***); endlich in der Epilepsie, wenn sie mit Leiden des Ma-
gennervensystems im Zusammenhange zu stehen scheint, daher, wenn
sie mit Magenkrämpfen verbunden ist, und ihr ein von der Ma-
gengegend ausgehendes, ängstliches Gefühl vorhergeht †). Auch im
vom Magenerethismus abhängenden Schwindel wird es gerühmt ††).

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — 1 Gr. in Pulver.

Von dem hierher gehörigen Blei, füglich bei den Antiphlo-
gisticis.

§. 225.

**2. Scharfe Stoffe,
Remedia acria.**

Die Hauptwirkung dieser Stoffe bestehet in Verflüssigung der

*) Hufeland, Meil, Kopp, Richter. **) Kopp.
***) Vogt (Pharmakodynam. 1. B. S. 288.)
†) Löbenstein, Löbel, J. Frank. ††) Richter.

organischen Materie, Beschleunigung der absorbirenden Thätigkeit der Lymphgefäße, Bethätigung des Lymphumtriebes, Vermehrung der meisten Se- und Excretionen, besonders der Haut und der Urinwege, und endlich in einer totalen Umstimmung des gesammten reproductiven Lebens, welches die veränderte Qualität der während ihres Gebrauches zu Tage geförderten Secreta deutlich beurfundet.

§. 226.

Um aber die Art und Weise, wie diese verschiedenen Wirkungen zu Stande kommen, aussindig zu machen, müssen wir vor Allem die Erfolge und die Endresultate, die ihre äußerliche Anwendung herbeiführt, gehörig berücksichtigen.

Nun wissen wir, daß die Acria auf irgend einen Theil äußerlich angebracht, eine unangenehme und lästige Empfindung daselbst bewirken, wodurch eine vermehrte Reizung, die eine gesteigerte Secretion der Anwendungsstelle zur Folge hat, entsteht. Betrachten wir ferner den Umstand, daß mit dieser gesteigerten Metamorphose (Secretion) die gesetzten Nervenstörungen (der brennende Schmerz und die sonstige unangenehmen Gefühle) beseitigt werden, so sind wir zu der Annahme berechtigt, daß sie (die gesteigerte Metamorphose) als das Resultat einer Reaction gegen die feindliche Nervenantastung und hiermit gleichsam als eine Krisis der stattgehabten Nervenstörung zu betrachten sey.

§. 227.

Dieses vorausgesetzt, können wir genauer in das Wesen der Wirkungsweise ihrer innerlichen Anwendung eindringen, und zwar: Kommen sie (obwohl in mäßiger Gabe, aber längere Zeit hindurch) mit den Magennerven in Berührung, so werden dieselben, so wie überhaupt alle Unterleibsganglien, von ihnen unangenehm afficirt; da aber in ihnen eine Reaction erwacht, so spricht sich dieselbe, analog wie bei ihrer äußerlichen Anwendung, durch Bethätigung der Metamorphose aus; zwar wird zunächst nur das metamorphostrende Leben in der Anwendungsstelle (dem Darmkanale) angeregt, welches sich durch Vermehrung der Schleimsecretion, freiem Säfteumtrieb daselbst kund gibt, jedoch werden auch zugleich die Reproductionsvorgänge des gesammten Organismus angeregt und gesteigert, welches uns um so weniger wundern darf, wenn

wir nur bedenken, daß das gangliöse Nervensystem gleichsam den Repräsentanten und Beherrscher des gesammten organischen Lebens darstellt. Dieses Thätigerwerden der Metamorphose aber spricht sich nur in der regressiven Metamorphose (einer Lebensseite, wodurch alle kritischen Prozesse vermittelt werden) aus; daher vorzugsweise in der se- und excretionellen Lebensrichtung, und hier wiederum zunächst in der Haut und den Urinwegen, als den am meist benützt werdenden kritischen Ausscheidungsorganen. Da aber dem Se- und Excretionsprozesse eine gesteigerte Absorption und beschleunigte Lymphbewegung parallel zur Seite laufen muß, so wird die Thätigkeit des gesammten Lymphgefäßsystems auch vermehrt, worauf ihre Stöckungen zertheilende und Retentionen hebende Kraft beruht.

Aber auch durch ihr materielles Eindringen in die verschiedenen organischen Sphären mittelst Absorption, wird ihre reizende Wirkung auf die verschiedenen secernirenden Parthien, mit denen sie unverändert in Berührung kommen, bedingt.

Hierauf beruht daher zum Theile ihre expectorirende, diuretische, diaphoretische Wirkung, je nachdem sie nämlich in diesen oder jenen Gebilden aus dem Blute ausgeschieden werden.

§. 228.

Was endlich ihre die Vegetation umstimmende Kraft anbelangt, so hängt diese ab, erstens von ihrer Retentionen hebenden Kraft, in wie fern viele Störungen des reproductiven Lebens (Dyscrasien) auf gehinderter Entbildung und Ausscheidung der krankhaften organischen Materie beruhen, in welcher Beziehung sie dem Mercur und Antimon gleichen;

zweitens, von ihrer das splanchnische Nervensystem erregenden und umstimmenden Kraft, in wiefern dadurch der Einfluß desselben auf die verschiedenen vegetativen Vorgänge ein ganz anderer (modificirter) wird, welches die qualitativ veränderten Secreta beweisen; denn daß die qualitative Beschaffenheit der Secreta von dem specifischen Nerveneinfluß abhängt, wird wohl Niemand, der physiologischen Gesetzen eingedenk, bezweifeln. In dieser letztern Beziehung gleichen sie den Metallen, besonders dem Kupfer, unterscheiden sich aber von ihm durch ihre verflüssigende Kraft.

§. 229.

Betrachten wir diese Arzneistoffe im Vergleiche einiger ande-

rer, so zeigen sie allerdings eine auffallende Aehnlichkeit mit ihnen; so gleichen sie bezüglich der diuretischen Kraft den Balsamen*), hinsichtlich der expectorirenden den Gummiharzen, der diaphoretischen dem Kampfer und andern ätherischen Mitteln; allein die Art und Weise des Zustandekommens dieser Wirkungen unterscheidet sich auffallend von einander; während nämlich die Harze, die Balsame, die ätherisch-öblichten Mittel ihre expectorirende, diuretische und diaphoretische Wirkung nur durch einen specifischen Reiz auf die betreffenden Capillargefäße (der Schleimhäute der Respirationsorgane, der Urinwege, und der Haut) entwickeln, gehen die Wirkungen der Acrien aus einem weit tieferen Eingriff in das reproductive Leben aus, wodurch nämlich, wie gesagt, die Lymphgefäßthätigkeit zur vermehrten Absorption angeregt und daher die excretionelle Lebensrichtung beschleunigt wird. Hiernach lassen sich leicht die Fälle bestimmen, welche den Gebrauch jener Mittel, und welche die Acrien ganz besonders erheischen. — Namentlich können die ätherisch-öblichten Mittel als Diaphoretica gegen Hautleiden, die Gummiharze als Expectorantia gegen blennorrhöische Leiden der Respirationsorgane, die Balsame als Diuretica gegen derlei Leiden der uropoetischen Wege nur dann gute Dienste leisten, wenn der Grund dieser Leiden in einem localen torpiden Zustande zu suchen, und daher die Verbesserung der qualitativ und quantitativ abnormen Secretion durch sie zu erzielen ist; die Aeria aber sind dort unentbehrlich, wo der Grund der anomalen Secretion dieser Theile in einem tiefern dyscrasischen Leiden liegt. Daher werden ferner die Gummiharze und Balsame gegen anomale Schleimsecretionen angewendet, wo ein colliquativer Zustand der leidenden Organe hervortritt, und daher ein seröser oder eiterartiger Schleim fecernirt wird, während die Acrien gerade unter entgegengesetzten Umständen, dort nämlich, wo ein zäher, die Anwendung kräftiger auflösender Mittel erfordernder Schleim gebildet wird, erforderlich sind.

*) Der Terpenthin, der wirklich den Acrien gleicht, wird hier nicht mitbegriffen.

§. 230.

So heilbringend diese Mittel, gehörig angewendet, wirken, so verderblich und lebensvernichtend wird ihre Anwendung in größeren Gaben und sonst auf irgend eine Weise gemißbraucht; denn sie bewirken dann Entzündung des Darmkanals und des uropoetischen Systems, Convulsionen und Lähmungen, und den Tod selbst; welche Wirkungen als Endresultate ihres heftigen und feindlichen Eindruckes auf das Gangliensystem, welches diesem Eingriffe nicht gewachsen war, zu betrachten sind. — Verursachen sie aber auch nicht solche in die Augen fallende nachtheilige Folgen, so sind doch ihre Nachteile groß, indem sie einen colliquativen Zustand, bedingt durch die vorwiegend gewordene Metamorphos. regrediens, hervorrufen.

§. 231.

Krankheiten. In allen Fällen, wo Retentionen zu heben sind, daher wo die abgelagerten Stoffe zu verflüssigen, die Lymphgefäße zu ihrer Aufnahme anzuregen, und die verschiedenen Colatorien zu ihrer Ausscheidung aufzuschließen sind; wo ferner dem entarteten Reproductionsprozeß eine andere Richtung zu geben ist, wodurch Dyscrasien beseitigt werden, sind sie unentbehrliche Heilmittel. Wegen ihren reizenden und unstimmenthätigen Kraft auf das vegetative Nervensystem, wären sie vielleicht gegen die, die höhere Nervensphäre einnehmenden Nervenleiden zu versuchen; jedoch geschah das bis jetzt nicht, indem man hier den weit eingreifenderen Metallen den Vorzug gibt.

§. 232.

Die speziellen Krankheitsfälle, in denen sie angewendet werden, können erst bei den einzelnen Mitteln angegeben werden, indem die Mittel dieser Klasse eine auffallende Verschiedenheit in der Wirkung darbieten.

§. 233.

Die Mannigfaltigkeit der Wirkung der Acria macht es nothwendig sie in gewisse Unterabtheilungen zu bringen. Am füglichsten aber werden sie eingetheilt nach den verschiedenen organischen Sphären, wo sie ihre Wirkungen besonders äußern. In dieser Beziehung wäre vielleicht folgende Eintheilung, der leichtern Uebersicht wegen, zweckentsprechend:

- a) in *Acria carminativa, s. stomachica*;
- b) » *Acria expectorantia*;
- c) » *Acria diuretica*;
- d) » *Acria antiscorbutica*;
- e) » *Acria diaphoretica*.

§. 234.

A. Acria carminativa.

— *cardiaca*.

— *stomachica*.

Die ausgezeichneten Wirkungen dieser Mittel werden durch die verschiedenen Bestandtheile, die sie enthalten, bedingt; denn vermöge des scharfen Harzes, wirken sie, nach Art aller Acrien, reizend, bethätigend, und zur Reaction auffordernd, auf das gangliöse Bruchnervensystem; vermöge des ätherischen extractivstoffigen Prinzips aber, unterscheiden sie sich von den andern scharfen Mitteln, indem sie wohlthätig regelnd auf die assimilativen Vorgänge der ersten Wege wirken, denn durch das, alle dynamische Prozesse wohlthätig ansprechende ätherische Oehl, tritt die anfeindende und die Lebensvernichtung drohende Kraft des scharfen Prinzips mehr in Hintergrund; durch das Extractivstoffige wird die, allen assimilativen Vorgängen feindlich entgegenstrebende Kraft desselben (des scharfen Prinzips) mehr beschränkt, und da sie noch überdies eben wegen des Extractivstoffes auf die Muskelfasern, nach Art aller bitteren extractivstoffigen Mittel, stärkend wirken, so erhellt wohl, daß sie den wichtigsten magenstärkenden Mitteln (*carminativis*) angereihet werden müssen.

§. 235.

Sie unterscheiden sich aber von den übrigen *Carminativis* (*Foenic.*, *Carv.*, *Calam. aromat.*), daß sie wegen des in ihnen enthaltenen scharfen Harzes, das Unterleibsnervensystem in einem weit höhern Grade aufreizen, und daher sich nur für einen höchst torpiden Zustand eignen, hier aber auch unerseßliche Mittel seyn werden.

Auch *Febrifuga* stellen diese Mittel dar, worüber die nöthige Erklärung bald folgt.

§. 236.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer die Nerventhätigkeit des Gedärntractes belebenden und umstimmenden Kräfte: in veralteten Wechselfiebern atonischer, phlegmatischer, mit Verschleimung behafteter Individuen. Hier leisten sie in doppelter Beziehung wohlthätige Dienste: erstens, indem sie das torpide und krankhaft alienirte Gangliensystem durch ihr scharfes Prinzip beleben und umstimmen; zweitens, indem sie dem atonischen Zustande der Unterleibsorgane, und dem hierdurch bedingten Status pituitosus durch ihr ätherisches und extractivstoffiges Prinzip, wohlthätig zusagen. Wegen der zweiten Eigenschaft zeichnen sie sich noch vor der China aus.

Ferner in typhösen Fiebern, wo besonders die Unterleibsganglien an einer großen Adynamie leiden (dem Typhus paralyticus ganglios. des Keil), sich äußernd durch Meteorismus ohne entzündliche Symptome der Baucheingeweide, Erbrechen einer putriden Materie, aashafte und unwillkürliche Stuhlgänge, in welchen Fällen der Piper hispanicum und die Rad. Pyrethri annehmend empfohlen werden. — Endlich gegen Lähmungen des Darmkanals, des Mastdarms und des Schlundes, sich kundgebend im ersten Falle durch hartnäckige, habituelle Stuhlverstopfung, im zweiten durch Incontinentia alvi, im dritten durch gehindertcs Schlingen (Dysphagia paralytica).

§. 237.

2. Wegen ihrer die Verdauungsthätigkeit belebenden Kraft: in Apepsien und Dispepsien, wo nämlich der hohe Grad von Magentorpor ein magenstärkendes, und zugleich die languescirende Nerventhätigkeit, ein mächtig reizendes Mittel in Anspruch nehmen; wo daher weder die ätherischen Carminativa, noch weit weniger die das Nervensystem wenig reizenden Amara zureichend wären. Da diese torpide Magenschwäche nicht selten bei, mit atonischer und inveterirter Sicht behafteten, laxen Individuen, und eben so gearteten Hypochondristen vorkommt, so werden sie in diesen Krankheiten, nachdem man die etwaigen Hindernisse, die gewöhnlich in Stockungen der Abdominaleingeweide bestehen, durch andere Mittel entfernt hat, mit großem Nutzen angewendet.

§. 238.

3. Wegen ihrer stärkenden Kraft auf die Muskelfasern der Unterleibsorgane, in durch Atonie des Magens und der Gedärme habituellem Erbrechen, Cardialgien *), habituellen, tympanitischen Zufällen, besonders wenn das Nervensystem gleichzeitig an einem bedeutenden torpiden Zustande leidet.

Gegen dyskrassische Krankheiten, als: Sicht und Rheuma werden sie nicht angewendet, weil ihre ätherische und folglich mehr flüchtige Natur sie weniger zur Erzielung einer, tief in alle Vegetationsvorgänge eingreifenden Wirkung eignet. Höchstens können sie hier gute Dienste leisten, wenn diese Leiden einen paralytischen Zustand, besonders des Darmkanals und der untern Extremitäten erzeugt haben, wo man durch Reizung der Unterleibsganglien auch eine Reizung auf die untern Rückenmarksnerven zu erzielen glaubt.

§. 239.

Außerlich werden diese Mittel angewendet:

1. Wegen ihrer Reizkraft auf die Nerven, die sie berühren, in Zungenlähmungen, als Kaumittel;

2. wegen ihrer Eigenschaft, die Secretionen der Anwendungsstellen zu vermehren: gegen rheumatische, entzündungslose Zahnschmerzen; hier scheinen sie nämlich durch Bethätigung der Speichelsecretion und des Serums der Mundhöhle das neuralgische Leiden zu beschwichtigen, welches aus dem im Allgemeinen über die Wirkungsweise der Acrien Vorgetragenen deutlich hervorgehet; ferner gegen nervöse rheumatische Ohrschmerzen, in beiden Fällen in Mundwässern.

Endlich werden sie sehr häufig angewendet als Rubifacientia, (rothmachende Mittel) in nervös=adynamischen Fiebern, und in allen Fällen, wo man von einem schnellen Erglühen der peripherischen Hautthätigkeit vieles zu erwarten hat.

Hierher gehören:

*) Richter (spec. Therap. Bd. 4. S. 18).

§. 240.

1. Radix Zingiberis albi.

Weißer Ingwer.

Als das gelindeste Mittel dieser Klasse eignet sich der Ingwer vortrefflich in den genannten leichtern Krankheitsfällen.

Gabe und Form. 5 — 10 Gran, am häufigsten im Aufgusse.

Präparate.

Conditum Zingiberis (verzuckerter Ingwer) ist ein vortreffliches Cardiacum. Tinct. Zingiberis, $\frac{1}{2}$ — 1 Drachm. als Zusatz zu schicklichen Mixturen.

Daselbe gilt von

2. Radix Galangae minoris.

Galgantwurzel,

von welcher wir eine Tinctur haben. Auch bildet sie einen Bestandtheil der Tinct. aromat. acidae.

§. 241.

3. Piper nigrum et album.

Weißer und schwarzer Pfeffer.

Welch letzterer häufig benützt wird. Der Pfeffer unterscheidet sich von den erst genannten Stoffen durch seinen größeren Gehalt an ätherischem Oehl, weswegen er bei höherem Grade von Torpor, in den genannten Krankheitsfällen angewendet werden kann. Wegen des in dem schwarzen Pfeffer enthaltenen Alcaloids (des Piperin), wodurch er der China in Substanz analog wirkt, wird er sehr häufig in Wechselfiebern, unter den im Allgemeinen angegebenen Umständen, angewendet. Zwar wird gewöhnlich dem Piperin vor dem Pfeffer in Substanz der Vorzug gegeben, jedoch wo bedeutende Magenatonie vorhanden ist, scheint letzterer wegen seines Aroma das Vorrecht zu verdienen.

Gabe und Form des Pfeffers 5 — 10 Gr. in Pulver. Auch kann man 2 — 5 Körner verschlucken lassen. Wo es der torpide Zustand der Verdauungsorgane zuläßt, kann er auch in einem Inf. vinos. gegeben werden.

Gabe und Form des Piperin, $\frac{1}{2}$ — 2 Gr. in Pillen.

§. 242.

4. *Piper indicum, hispanicum.*

Fructus Capsici annui.

Spanischer Pfeffer.

Wegen seines ausgezeichneten scharfen Harzes, wird er in den sub Nro. 1 im Allgemeinen angeführten Krankheiten sehr angepriesen *). Wegen des Alcaloids (Capsicin) wird er besonders vortheilhaft angewendet in Wechselfiebern, unter den im Allgemeinen angedeuteten Umständen.

Gabe und Form. 2 — 4 Gr. in Pillen.

Außerlich wird der spanische Pfeffer, außer den im Allgemeinen angedeuteten Fällen, besonders in der Angina gangraenosa maligna (brandige Bräune) anempfohlen**), und hier wird ganz besonders die Tinct. Capsici annui zu einem Aufgusse der China, Salvia, gerühmt.

§. 243.

5. *Rad. Pyrethri.*

Bertramwurzel.

Wegen ihrer besonders starken Reizkraft auf den Nervenplexus der Unterleibsorgane, den sie noch in einem weit höhern Grade als der spanische Pfeffer aufreizt, wird sie im Typhus stupid. in Paralyfen, in hartnäckigen, torpiden Wechselfiebern gerühmt.

Gabe und Form. 2 — 5 Gran in Pulver, Pillen, Bolus, Electuarium und Infusion.

Außerlich besonders gegen nervöse Zahnschmerzen, und Zungenlähmungen. In diesen Fällen wird besonders die Tinct. gelobt.

§. 244.

B. *Acria expectorantia*

sind jene scharfen Stoffe, welche nebst den allgemeinen, allen Acrien zukommenden Wirkungen, specifisch die Schleimhäute der

*) Keil (Fieberlehre Bd. 1. S. 115.

**) Kreyzig (über das Scharlachf. S. 113).

Respirationsorgane erregen, wodurch sie, die durch einen torpiden Zustand derselben bedingte träge Schleimsecretion bethätigen, und die durch eben denselben Zustand bedingte qualitativ anomale verbessern, den mehr zähen Schleim verflüssigen, wodurch der Auswurf erleichtert und beschleunigt wird, weswegen sie den Namen der Expectorantia erhalten haben.

Aber auch die profuse Schleimsecretion der Respirationsorgane zu beschränken, sind sie im Stande, wenn diese nemlich durch einen passiven Zustand der Schleimhäute, Hautmetastasen, arthritische, rheumatische Retentionen bedingt werden. Daß sich diese Stoffe mit einem im Gefäßsysteme gereizten Zustande, und einer localen entzündlichen Irritation der Respirationsorgane nicht vertragen, braucht kaum erinnert zu werden.

§. 245.

Krankheiten. — 1. Als Expectorantia werden sie angewendet, in den spätern Zeiträumen katarrhalischer Entzündungen der Respirationsorgane, wo nemlich beim Verschwundenseyn jeder Spur von Gefäßreizung, die örtliche Crisis, wegen eines Schwächezustandes, träge vor sich gehet, und ein zäher, schwer hervorzubringender Schleim erzeugt wird, daher in der Bronchitis catarrhosa, in der Pneumonia notha, in der Angina membranacea.

2. Wegen ihrer Eigenschaft die profuse Schleimsecretion, unter den genannten Umständen, zu beschränken: in chronisch-blennorrhöischen Leiden der Respirationsorgane, wenn namentlich eine mehr zähe als profuse, mit Colliquation gepaarte Schleimsecretion statt findet, und den Leiden etwa gestörte Hautkrisen, gichtische und rheumatische Ablagerungen zu Grunde liegen; wo daher einerseits schleimzerschneidende Expectorantia, nicht aber jene, welche stärkend auf die laxen Schleimhäute der Respirationsorgane, als die Gummiharze und die Balsame, indicirt sind; anderseits zugleich auf die ursprünglich leidenden Gebilde (Haut, seröses und fibröses System) gewirkt werden muß. Unter solchen Umständen werden sie angewendet, im Keuchhusten im dritten Stadium, im Schleimasthma, den entzündungslosen Brustzufällen nach unglücklich verlaufenen Masern, selbst in der Schleimwindsucht.

Hierher gehören:

S. 246.

1. Radix Polygalae Senegae.

Senega - Wurzel.

Nebst der expetorirenden Kraft besitzt sie auch diuretische und diaphoretische Kräfte, weswegen sie außer den genannten Krankheiten, in Wassersuchten und zwar besonders Brustwassersucht *), indem sie hier ihre reizende Kräfte auch auf die auffaugenden Gefäße verbreitet; so wie auch denjenigen, welche nach unvollkommen entschiedenen Exanthemen entstanden sind, daher in dem Hydrops scarlatinus afebrilis angewendet wird **). Von ihrer Wirkung auf die verschiedenen Augenparthien im Anhang.

Gabe und Form 5 — 10 Gr. am häufigsten in Infus. und Decocten.

S. 247.

2. Radix Enulae, Helenii.

Alantwurzel.

Durch die Vereinigung vieler heterogenen Bestandtheile in diesem Arzneikörper zu einem Ganzen, werden auch seine Wirkungen individualisirt. Vermöge seiner Schärfe wirkt er nemlich nach Art aller Acrien bethätigend auf die Lymphgefäße, serösen und fibrösen Häute und die äußere Haut. Er unterscheidet sich aber von andern scharfen Stoffen, daß er durch seinen Gehalt an einem eigenthümlichen Amylum (Inulin) weit sanfter wirkt. — Durch seinen Extractivstoff und das ätherische Oehl wirkt er, den scharfen Gewürzen analog, wohlthätig auf die assimilativen Vorgänge der Unterleibsorgane, wodurch er die anomale Schleimvegetation daselbst verbessert, die Circulation bethätiget, und dadurch Stasen beseitiget. In wiefern aber Krankheiten des Unterleibs systems eine fruchtbare Quelle vieler Krankheiten des Lymphgefäß- und Hautsystems darstellen, so leuchtet wohl von selbst ein, wie hier der Alant doppelt heilsam wirken muß. Endlich wird seine ausgezeichnete Beziehung zu den Schleimhäuten der Respirationsorgane, auf welche

*) Wendt, Oberteuffer (Hufel. Journ. B. 9. St. 3. S. 101.)

**) Jahn (Arzneimittel. B. 2. S. 526.)

er wahrhaft stärkend wirkt, in welcher Beziehung er sich wiederum den Gummiharzen und Balsamen anreihet, ausnehmend gepriesen.

S. 248.

Aus dieser Auseinandersetzung geht hervor, wie sehr der Mant die vielen Lobpreisungen verdient, in chronischen Verschleimungen der Respirationsorgane und des Darmkanals, in arthritischen und rheumatischen Leiden, in der Scrofulosiß und der Bleichsucht, in atonischen Haemorrhoidalleiden und in allen bei den scharfen Gewürzen erwähnten Leiden. — In der Mercurialkrankheit, wo er besonders in der neuern Zeit empfohlen wird, verdient er gewiß Beherzigung, wegen seiner wohlthätig stärkenden Kraft auf die hier leidende Assimilation, so wie auch wegen der antidyscrasischen Kraft, die ihm als Ucre zukömmt.

Gabe und Form 5—10 Gr. in Pulver, Pillen, Infus. und Decoct.

Präparate.

Extr. und Tinct. Enulae, das Erstere zu Pillen und Solutionen; letztere zu $\frac{1}{2}$ —1 Drachm. zu andern Infus. und Decocten.

S. 249.

Außerlich wird der Mant, wegen seiner die Hautthätigkeit umstimmenden und verbessernden Kraft, gegen impetiginöse Leiden, besonders Krätze angewendet, und zwar entweder in Form eines Waschwassers mit Sulf. Zinc. (S. B. 1.) oder einer Salbe *), indem der von einem Decoct. rad. Enulae bis zur Breykonsistenz abgerauchten Colatur, Axung. porcinae q. s. ut fiat Unq., hinzugegeben wird. — Von den Heimischen Pillen im Anhang.

S. 250.

3. Rad. Pimpinellae albae.

Weißer Bibernell.

Das von dem Mant Gesagte gilt auch von diesem Mittel, welches noch in einem höheren Grad reizend auf die Respirationsorgane wirkt.

Präparate.

Tinct. Pimpinellae, welche besonders gegen katarthalische, entzündungslose Anginen, Zahn- und Ohrenscherzen, als Mund- und Gurgelwasser gelobt wird.

*) Hufeland.

§. 251.

4. Gummi-resina Ammoniaci.

Ammoniakgummi.

Wirkungen. Außer der expectorirenden Wirkung, die ihm in einem hohen Grade zukommt, besitzt es noch bedeutend auslösende auf das Pfortadersystem und die Unterleibsorgane, diuretische und diaphoretische Wirkungen.

Es wird daher anempfohlen gegen chronische Affectionen der Schleimhäute der Respirationsorgane, Stockungen der Unterleibsorgane, Wassersuchten und chronische Hautauschläge, in beiden letztern Fällen jedoch wird es nur dann etwas leisten, wenn sie, wie nicht selten, mit Abdominalstockungen zusammenhängen.

Gabe und Form 5—10 Gr. in Pillen und falschen Emulsionen. Auch kann es sehr zweckmäßig in Essig oder Essigpräparaten, als Acet. scillae, aufgelöst werden.

§. 252.

Außerlich wird es als ein zertheilendes Mittel bei Drüsenverhärtungen, Wasseranschwellungen gerühmt. Sehr berühmt gegen die weiße Kniegeschwulst (Tumor albus) ist ein Pflaster, bereitet durchs Kochen des Ammoniakgummi in Acet. squillae.

Auch bildet es einen Bestandtheil vieler officineller Pflaster.

§. 253.

5. Sem. Phelandrii aquatici.

Wasserfenchelsamen.

Unter allen Mitteln dieser Klasse zeichnet sich der Wasserfenchel durch seine im hohen Grade spezifische Beziehung zu den Schleimhäuten der Respirationsorganen aus.

Da man die Beobachtung machte, daß bei seinem längern Gebrauche die Lungenputa seinen Geruch annehmen, so schrieb man ihm eine die Lungensecretion verbessernde Kraft zu*). — Eine Eigenschaft, die wir auch bei der Assa foetida, deren üblen Geruch der Knocheneiter zeigt, antreffen, weshalb man ihr auch eine die Knochenabsonderung verbessernde Kraft zutheilt. Da er noch außerdem ein fein narkotisches Prinzip enthält, so scheint er besonders

*) Richter spec. Therap. B. 7.

die eiterigen Secretionen, nach Art der Narcotica und besonders des Opiums, zu verbessern.

§. 254.

Die Erfahrungen großer Aerzte *) sagen viel zu seinem Lobe gegen phthisische Leiden der Respirationsorgane, besonders die phthisis pituitosa, und wenn er gleich bei weit gediehenem Uebel (wie es nicht anders seyn kann) keine radikale Hülfe zu leisten im Stande ist, so soll er doch viele Leiden, als die Oppression auf der Brust, den jauchichten Geruch des Eiters, die colliquativen Schweißmilbern und erleichtern. Daß er auch in den im Allgemeinen angeführten Krankheiten, unter den genannten Umständen, bei weitem den Vorzug vor den übrigen Mitteln dieser Klasse verdient, besonders wenn das Sinken der Kräfte, und der colliquative ichorös-purulente Zustand der Respirationsorgane, ein mehr balsamisches Mittel in Anspruch nimmt, geht wohl aus seiner Wirkung deutlich hervor. Auch gegen Vereiterung anderer Organe wurde er empfohlen **). — Gegen Wechselfieber wo er auch anempfohlen wird **), scheint er nur dann Nutzen zu leisten, wenn, wie es zuweilen bei vernachlässigten Fiebern zu geschehen pflegt, verdächtige, nicht entzündliche Brustzufälle sich zeigen.

Gabe und Form 10 — 20 Gr. am besten in Pulver.

§. 255.

Verbindungen. — Mit Digit., Saccharo Satur., Aq. Lauroceras., bei Phthisen mit febrilischer Irritation; mit Myrh., Lichen island. bei höherem Grade von Colliquation.

Zu den entbehrlichen Mitteln dieser Klasse gehören:

1. Rad. Ari. maculat.
2. Rad. Irid. florentin.
3. Eryngium campestre, mit welchem Richter ****) eine weit gediehene, andern Mitteln hartnäckig trogende Lungenblennorrhoe geheilt haben will.

*) M. Herz (Huf. Jour. B. 2. S. 1.) — Zahn Mat. med. B. 2. S. 289. — Richter (Arzneimittell. B. 2. S. 202.)

***) Thilenius (Huf. Journ. B. 17. St. 1. S. 110.)

****) Lange, Richter.

*****) Sp. Therap. B. 2. S. 107.

§. 256.

C. Acria diuretica.

sind jene Stoffe, welche nebst den allgemeinen, allen Acrien zukommenden Wirkungen, in einem hohen Grade eine spezifische Wirkung auf das uropoetische System ausüben, wodurch dasselbe zu einer vermehrten Diuresis angeregt wird. Diese Wirkung hängt zum Theil, wie bey andern scharfen Stoffen, mit ihrer Reizkraft auf das absorbirende Lymphgefäßsystem zusammen, theils aber wird sie auch bedingt von ihrem materiellen Eindringen in die Urinwege, weswegen sie leicht einen Irritationszustand der die Urinwege auskleidenden Schleimhaut hervorbringen.

Sieher gehören.

§. 257.

1. Cantharides, Lytta vesicatoria.

Spanische Fliegen.

Die Wirkung der Canthariden, welche gewöhnlich therapeutisch benützt werden, sind:

1. reizend auf die Gefäße, Nerven und die Schleimhäute des uropoetischen Systems. Diese Wirkung hängt nach *Burdach* von ihrem materiellen Eindringen in die Urinwege, ab; mit dieser Wirkung hängt auch die diuretische zusammen.

2. Reizend auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, daher die Secretion derselben befördernd, den mehr zähen Schleim verflüssigend, weswegen sie auch zu den heftigsten Expectorientien gehören;

3. Reizend und umstimmend auf das Nervensystem. Diese Wirkung äußert sich ursprünglich, so wie bei allen Acrien, im splanchnischen Nervensysteme, ist aber auch in dem Brustnervensysteme, dem Rückenmarke und selbst dem Gehirne bemerkbar, was ihr Erfolg gegen in diesen Nervensphären wurzelnde Krankheiten hinlänglich beweiset. (S. Krankheiten.)

§. 258.

Werden sie in etwas größerer Gabe oder durch längere Zeit angewendet, so bewirken sie heftige, bald in Brand übergehende Entzündungen des Alimentartractes, heftige Reizungen der Harnwege und konsensuell der Geschlechtsorgane, welche sich in den erstern durch

Ischuria, Stranguria, Blutharnen, in den letztern durch große Geschlechtsaufregung kund geben.

In noch höherem Grade bringen sie die mannigfachen, das Bild der Hydrophobia darstellenden Nervenzufälle hervor.

Hieraus ist ersichtlich, mit welcher Vorsicht sie angewendet werden müssen.

§. 259.

Contraindicationen sind: Entzündungen, fieberhafte Reizungen, hoher Grad von Schwäche, und vor allem vermehrte Sensibilität der Harnwege und der Geschlechtswerkzeuge.

§. 260.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer besprochenen Wirkung auf die Urinwerkzeuge werden sie angewendet, in Lähmungen der Harnblase und der dadurch bedingten Ischuria und Enuresis paralytica *), und in mit großem Torpor verbundenen Wassersuchten.

§. 261.

2. Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhäute der Respi-
rationsorgane, in veralteten Blennorrhöen der Lungen, im feuchten Asthma **).

§. 262.

3. Wegen ihrer Wirkung auf das Nervensystem werden sie angewendet:

a) in wie ferne sie diese Wirkung im gastropneumatischen Systeme äußern, in krampfhaften Leiden der Respi-
rationsorgane, besonders wenn zugleich eine anomale Schleimsecretion damit verbunden ist, daher sind sie besonders berühmt im Keuchhusten in den spätern Zeiträumen, nachdem jede Spur eines irritativen Zustandes gewichen ist ***).

Hierher gehört auch ihre große Berühmtheit ****) als Prophylacticum gegen die Wasserscheu; um ihre heilsame Wirkung aber

*) Richter (spec. Therap. Bd. 4. S. 441).

**) Hufeland Journ. Bd. 8. St. 1. S. 171.

***) Hufeland Journ. Bd. 15. St. 3. 161). Richter (Arzneimit-
tell. Bd. 2. S. 294).

****) Arter (Beobacht. u. Abh. a. d. Gebiete d. pr. Heilk. v. öster-
reich. Ärzten 1819. Bd. 1. S. 116).

recht klar einzusehen, muß das über die phrophylactische Wirkung der Belladonna Gesagte hierher bezogen werden. (S. Belladonna).

b) Wegen ihrer Wirkung auf das Rückenmark werden sie auch in verschiedenen Krampfformen der willkürlichen Muskeln, und

c) wegen ihrer Wirkung auf das Gehirn in höchst torpiden Nervenfiebern *) anempfohlen, wo sie aber gewiß, besonders in letztern, große Vorsicht erfordern.

Gabe und Form. $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$ Gr. in Pulver (seltener) und Emulsionen mit Gummi schleim und süßen Mandeln abgerieben.

§. 263.

Äußerliche Anwendung. — Ungleich häufiger werden die Chantariden äußerlich als Rubefaciens und Vesicans (rothmachendes und blasenziehendes Mittel) angewendet. — Sie unterscheiden sich aber von andern, besonders den Sinapismen, daß sie :

1. langsamer wirken ;
2. keine solche Schmerzen wie die Sinapismen erregen ;
3. eine tiefer eindringende, in Lymph- und Blasenbildung übergehende Entzündung bewirken, während die Sinapismen eine mehr erythemartige, höchstens mit Hautabschülferung sich endigende Entzündung verursachen ;
4. daß ihre Wirkung, auch wenn es nicht zur Blasenbildung kömmt, tiefer auf die verschiedenen reproductiven Gebilde, besonders die Lymphgefäße, sich verbreitet, und sie bethätigt, während die Sinapismen mehr oberflächlich wirken, und ihre Wirkung daher nur auf das Nerven- und Gefäßsystem der Haut erstrecken.

§. 264.

Die einzelnen Krankheitsfälle, in denen sie angewendet werden, sind :

1. Wo innere Nervenparthien von einem krankhaften Prozesse befallen sind, und durch Uebertragung desselben auf die Hautnerven befreiet werden können ; daher in den mannigfaltigen Krampfformen,

*) Reil (Fieb. Bd. 1. S. 618). Jahn (Mat. med. Bd. S. 500).

Neuralgien, Geistesalienationen und erethistischen Nervenfiebern. In allen diesen Fällen sind sie besonders schätzenswerth und unentbehrlich, wenn sie von Vegetationsstörungen, als Hautmetastasen, inneren lymphatischen Entzündungen und darauf beruhenden Exsudationen herrühren, daher besonders im Tetanus rheumaticus, in der Epilepsia metastatica, in dem Ischias nervosa Cottunni (ausnehmend), in nach Puerperalperioden und erfolgten Milchmetastasen entstandenem Wahnsinne, in Nervenfiebern mit beträchtlicher Gehirnreizung, die auf einem lymphatisch-entzündlichen Prozeß der Meningen zu beruhen scheinen. Auch bei Lähmungen werden sie unter denselben Verhältnissen angewendet.

S. 265.

2. Wo Leiden des Gefäßsystems nach Außen übertragen werden sollen. Hier ebenfalls nur, wenn sie mit Reproduktionsstörungen zusammenhängen, daher in chronischen, mit Lymphexsudaten verbundenen oder auf einem metastatischen Wege erfolgten Entzündungen.

3. Wo anomale Vegetationsvorgänge nach Außen zu leiten sind, daher bei chronischen Leiden der serösen und fibrösen, Schleimhäute, sich aussprechend durch Gicht, Rheuma, Wassersucht und Schleimflüsse.

4. Wo das vegetative Hautleben zu steigern und umzustimmen ist, daher in veralteten empfindungslosen, borkigen oder squamösen Hautauschlägen, am meisten gerühmt werden sie bei localen Flechtenausschlägen *).

Vielleicht gehört auch hierher ihre nützliche Anwendung auf die kahlen Stellen des Kopfes, um den Haarwuchs zu befördern.

5. Wo die Lymphgefäße zur Absorption anzuregen sind, daher in Wassersuchten, besonders werden sie gelobt im Hydrarthrus (Gelenkswassersucht).

S. 266.

Gegenangezeigt sind Vesicantien bei Reizungen des uropoetischen Systems, activen Entzündungen, septischen Krankheiten und allgemeiner Leucophlegmasie, indem sie in beiden letztern Fällen leicht gangrenöscirende Entzündungen veranlassen könnten.

*) Voigtel (Arzneimittell. Bd. 2. Abth. 2. S. 23).

§. 267.

Präparate. — *Emplastrum cantharidum s. vesicatorium.*

Wo die Canthariden als Hautreize nach den entwickelten Grundsätzen angezeigt sind, wird dieses Pflaster angewendet.

Wird es nur als rothmachendes Mittel gebraucht, so wird es nur 2 — 4 Stunden liegen gelassen, und zwar bis zur Entstehung des rothen Fleckes; soll es aber als Vesicans wirken, so muß es 12 — 16 Stunden liegen. Die entstandene Blase wird dann aufgeschnitten, damit das Contentum ausfließe, und die Stelle wird, wenn man die Unterhaltung der Eiterung wünscht, mit Kohlblättern belegt, oder mit einer reizenden Salbe (*Unq. basilic., Elemi*) verbunden, zuweilen auch, zumal, wenn die Ableitung stärker seyn soll, mit einer Sabinasalbe (s. *Sabina*). Soll aber die Stelle zum Heilen gebracht werden, so wird sie nur trocken, oder mit einem einfachen Cerat verbunden. Wünscht man eine intensivere und schnellere Wirkung der Vesicantien, so wird die Stelle früher mit Essig eingerieben, oder das Pflaster mit *Pulv. Cantharidum* bestreuet, oder das Pflaster wird auf Wachstaffent gestrichen*), oder endlich zwischen dem Pflaster und der Anwendungsstelle wird ein mit Oehl benetztes Löschpapier gelegt, weil nämlich das Oehl das wirksame Prinzip (das *Cantharidin*) auflöst, und daher seine Wirkung stärker hervortretend macht. Wünscht man aber die Wirkungen derselben zu mildern, so wird ihm *Emplast. Mellilot.* oder etwas Kampfer beigemengt. — Auch kann zu diesem Behufe ein Stück eines Florz zwischen dem Pflaster und der Haut gelegt werden.

2. *Emplast. vesicatorium perpetuum*, es kann in allen Fällen als *Erutorium* (Hautreiz) gebraucht werden, wo man einen anhaltenden, tief eindringenden, aber gelindern Reiz wünscht.

3. *Unquent. vesicatorium s. epistasticum*, irritans, dient zu demselben Zwecke.

4. *Tinct. cantharidum*, sie kann innerlich gebraucht werden in allen genannten Fällen, wo ein größerer Torpor obwaltet.

Auch äußerlich wird sie in Verbindung mit verschiedenen spirituösen Mitteln, als die Hautnerven belebendes Mittel, im Typhus, Lähmungen benützt.

*) Bischoff (Heilmeth in der Wiener Klinik 1829, S. 79).

Die ferner hierher gehörigen animalischen Arien sind:

1. Formicae.

Ameisen.

Bäder aus Ameisen bereitet, gehören, so wie überhaupt *Balnea animalia*, zu den berühmtesten Mitteln gegen veraltete Gicht, Rheuma, so wie auch gegen Lähmungen und Contracturen *).

Sie werden bereitet, indem man 3 — 4 Maß gequetschter Ameisen in einen leinernen Sack füllt, diesen mit heißem Wasser aufgießt, ihn und den Aufguß in das Bad gibt, in welchem er öfters ausgedrückt wird.

Auch die Ameisendampfbäder werden sehr gepriesen.

Der Spirit. formicarum ist ein sehr wirksames Mittel und kann äußerlich zu belebenden Einreibungen benützt werden.

Die *Millepedes* (Kellereisel), die in Hydropsien berühmt waren; die *Meloe majalis* und *proscarabeus* (Mairwürmer und Schmalzkäfer), die in Schlesien durch Friedrich den Großen als Prophylacticum gegen *Hydrophobia* bekannt wurden; die *Coccionella septempunctata*, siebentüpfelige Sonnenkäfer, die man ehemals zerrieben, gegen Zahnschmerzen anwendete, sind jetzt mehr absolet.

2. Radix Squillae, s. Scillae marinae.

Meerzwiebel.

1. Die *Scilla* wirkt als ein mächtiges Acre heftig reizend und unstimmend auf die Gangliarabreitung des Darmkanals, wodurch sie zugleich die verschiedenen vegetativen Functionen höher steigert und beschleuniget.

Diese Wirkungen sprechen sich zunächst aus im Darmkanale, durch Vermehrung der Schleimsecretion, Verflüssigung des Schleimes, freieren Säfteumtrieb, in welcher Beziehung sie auch gewissermaßen als ein auflösendes Mittel zu betrachten ist.

*) Hufeland (dessen Journ. Bd. 10. St. 1. S. 119).

Wie mächtig reizend aber die Scilla auf das Gangliensystem einzuwirken vermag, beweisen der Eckel und das Erbrechen, die serösen Diarrhöen, welche sie schon in etw a s größern Gaben einverleibt, bewirkt, und die von Nervenzufällen begleiteten Toxicationen, die sie in größern Gaben hervorruft, und die, wie Orfila nachwies, ohne daß immer Symptome einer Magenentzündung vorhanden wären, erscheinen.

§. 270.

Daß in Folge ihrer irritirenden Wirkung aufs Gangliensystem aber eine allgemeine Aufregung des Lymphsystems erfolgen muß, ist wohl klar, weswegen sie die Absorption in einem hohen Grade steigert, womit ihre von jeher berühmte diuretische Wirkung zusammenhängt. Hieraus erklärt es sich zur Genüge, warum die Scilla, wenn sie den Darmkanal anfeindet, und dadurch die genannten Entleerungen nach oben oder unten bewirkt, die Diuresis nicht vermehrt, weil nämlich solche Effecte große Gaben voraussetzen, in solchen Gaben aber wirkt sie ausnehmend schwächend, ja paralysirend auf das gangliöse Nervensystem, welches der unter solchen Umständen eintretende seltner und schwächere Puls, den Home oft bis auf 40 — 20 herunterkommen sah, deutlich beweiset; da nun, wie leicht zu erwägen ist, unter solchen Umständen auch die Reaction von Seiten des Lymphgefäßsystems (als einer unter dem Einflusse des Gangliensystems stehenden organischen Sphäre) geschwächt, mithin auch die Absorption (die nur als der Ausdruck der im Lymphgefäßsysteme erwachenden reagirenden Thätigkeit erscheint) (S. Acrien im Allgemeinen) vermindert werden muß, da ferner die vermehrte Diuresis als das Endresultat der stattgehabten Absorption auftritt, so ist leicht zu erwägen, daß sie in diesem Falle ihre diuretische Wirkung versagen muß.

Hieraus ist wohl ersichtlich, wie köstlich scharfsinnig, tief durchdacht und auf rationalen Grundsätzen fußend der kategorische Ausspruch des Adami Schmid*) sei. »Je mehr die Squilla das gastrische System differenzirt, um so weniger differenzirt sie das lymphatische und uropoetische System. Je mehr sie aber diese letztere differenzirt, um so sicherer verhält sie sich zum gastrischen Systeme indifferent.« — Daß die Worte »differenzirt« und »indifferenzirt« sich aber auf den

*) Mat. medic. S. 489.

Auffaugungs- und Ausscheidungsprozeß beziehen, bezeugt letzterer Satz sonnenklar. Die Ursache aber, daß wir bei andern Emetics nicht diesen Effect (die Herabsetzung der Resorption durch den Brechact.) wahrnehmen, ist, daß die durch jene bewirkte Emesis keineswegs einen solchen hohen Grad von Nervenasthenisirung voraussetzt, wie es bei der Scilla der Fall ist, worauf der Unterschied zwischen den Folgen des durch die Scilla bewirkten Brechactes, und denen, welche jene verursachten, vornehmlich aber der auffallend schwächere Puls, der bei andern Emetic. bei weitem in keinem solchen hohen Grade bemerkbar ist, deutlich genug hindeutet.

S. 271.

Hieraus ist klar, wie sehr verschieden die Entstehungsmomente der durch die Digitalis bewirkten Pulsretardation von jener durch die Squilla hervorgebrachten sind; indem die Digitalis nicht durch ein positives Herabstimmen der Energie des Gangliensystems den Blutkreislauf mäßiger, sondern nur durch eine Beschränkung der Thätigkeitssäußerung des gangliösen Nervensystems, welches besonders diejenige Seite trifft, die auf die Arteriellität influirt, wodurch nämlich die Blutgefäßfasern von dem Blutreize weniger angeregt und zu hastiger Contraction bestimmt werden (S. Digital.), daß aber hierbei die Lymphgefäßthätigkeit ungeschmälert vor sich gehen kann, wird einleuchtend, wenn man die verschiedenen Richtungen (die gleichsam divergirende Ausstrahlungen eines und desselben Brennpunktes darstellen) der Funktionen dieses Systems (dessen innere Energie nicht getrübt wurde) berücksichtigt. Die Scilla aber, die des narcotischen Prinzips ermangelt, wirkt nur durch eine positiv schwächende, ja lähmende Einwirkung auf die innere Energie des splanchnischen Systems den Kreislauf schwächend; daß aber mit einer solchen Schwächung auch andere von diesem Systeme besorgt werdende Prozesse und folglich auch die Lymphabsorption herabgesetzt werden muß, wird und kann wohl Niemand in Abrede stellen. Hieraus erklärt es sich auf eine herrliche Weise, warum die diuretischen Kräfte der Digitalis nicht erscheinen, wenn sie nachtheilig auf die Verdauungsorgane wirkt und Eckel und Erbrechen erregt^{*)}, denn solche Effekte setzen große Gaben voraus, da sie aber dann sowohl als

*) Richter (Arzneymittel. Bd. 2. S. 684.)

Acre als auch als Narcoticum niederdrückend und lähmend, und folglich die innere Energie gefährdend auf das Gangliensystem wirkt, so kann sie unmöglich Reactionen dieses Nervensystemes bewirken, wodurch auch sehr natürlich die Lymphabsorption nicht allein nicht angeregt, sondern noch verlangsamt werden muß, (indem das dieselbe (die Absorption) leitende Prinzip seiner Oberhand verlustig wurde), wodurch auch die Diuresis (gleichsam die Schlussscene des absorbirenden Processes) ins Abnehmen gerathen muß. Man erwäge nur vollends, daß die Narcotica cerebralia, in großen Dosen einverleibt, alle die vom Gehirne ausgehenden Functionen schwächen und verringern, um recht hell zu sehen, daß die Digitalis (deren Wirkungsherd das Gangliensystem und die von ihm controllirten vegetativen Vorgänge darstellt) in großen Gaben die Diuresis vermindern müsse.

§. 272.

Daß aber auch die Scilla durch ein direktes Eingreifen auf die das uropoetische System auskleidende Schleimhaut und folglich nach Art der Canthariden diuretisch wirke, beweist der Umstand, daß ihr Mißbrauch eben so wie der der Canthariden die mannigfachen Zufälle der Reizung der Harnwege erzeuge. Auch auf diesen Umstand gründet sich die Wahrheit des obgenannten von Adam Schmidt aufgestellten Lehrsages, denn dadurch, daß sie Purgieren oder Erbrechen erregt und folglich auf diesem Wege ausgeleert wird, wird ihr unmittelbares Eingreifen auf die Urinwege, und hiermit auch ein wichtiges Moment ihrer diuretischen Wirkung hintangehalten.

§. 273.

2) Auch auf die Schleimhäute der Respirationsorgane wirkt sie sehr reizend und bethätigend, den zu zähen Schleim nach Art aller Acria expectorantia verflüssigend, und ihn daher zum Auswurfe tauglich machend, weswegen sie von jeher den Aerzten als das heftigste Expectorans galt.

§. 274.

Contraindicirt ist die Scilla bei Entzündungen, großer Lebensschwäche, tief gesunkener Verdauungsthätigkeit, Colliquationen, Verhärtungen und sonstigen organischen Leiden.

§. 275.

Krankheiten. 1. Als Diureticum ist sie besonders berühmt in

Hydropsien, denen eine Atonie, und Torpidität der resorbirenden Gefäße zum Grunde liegt, daher in der Bauch- und Hautwassersucht. In ersterer besonders, wenn eine zähe Schleimansammlung und ein beinahe paralytischer Zustand des Gangliensystems vorhanden sind. Seltner wird sie angewendet in der Brustwassersucht, wegen des meistens vorhandenen Reizungszustandes.

S. 276.

2. Als Expectans, in den spätern Zeiträumen der Pneumonien, wo die Entzündung bereits gänzlich erloschen ist und es sich nur um eine Verflüssigung der zähen, schwer hervorzubringenden Sputa und somit um Beförderung der localen Krisis handelt; in der schleimichten Lungenentzündung (Pneumonia notha), im chronischen Katarrhe, wenn nämlich in allen diesen Fällen ein zäher Schleim abgefondert wird, und daher die Gummiharze und Balsame keineswegs indicirt sind.

S. 277.

3. Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhaut des Darmkanals und das mit ihr in Verbindung stehende Pfortadersystem, bei zäher Verschleimung und der hierauf beruhenden Helminthiasis, bei hartnäckigen, von einem torpiden Zustande ausgehenden Stockungen des Pfortadersystemes.

S. 278.

4. Wegen ihrer alterirenden Wirkung auf das Gangliensystem wird sie (besonders als Oxyssel) nicht selten als Zusatz zu andern Brechmitteln, um den Brechact zu befördern, benützt; und sie verdient hier den Vorzug, wo man mit der Emesis zugleich eine Expectoration zu erzielen wünscht, daher bei den verschiedenen, mit Verschleimung des Darmkanals und der Respirationsorgane verbundenen, asthmatischen Leiden der Kinder.

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — 1 Gran, 2 — 3 Mal des Tages. Immer muß das Pulver Rad. scillae exsiccatae s. praeparatae, welches von seiner Schärfe viel verloren hat, verschrieben werden.

Präparat. Acetum squillae, er wird sehr häufig in Wassersuchten in Verbindung mit Kali carbon., mit dem es gesättigt wird, angewendet.

Oxyssel scillae, als Zusatz zu 2 — 4 Drach. zu diuretischen

und expectorirenden Mixturen; Extr. scillae; Tinct. scillae, 5 — 10 Tropfen.

§. 279.

3. Colchicum autumnale.

Zeitlose.

Von welcher man die Saamen (Semina) und den Zwiebel (Rad. colchici), seltner die Blumen (Flor.) benützt.

Dieses Mittel stimmt in vieler Beziehung mit dem Vorigen überein, unterscheidet sich aber von ihm durch folgende Umstände, daß es: 1. weit heftiger in die organische Metamorphose eingreift; und

2. eben in Folge dieses heftigen Eingriffes die Metamorphose in dem serösen und fibrösen System erweckt, den Stoffwechsel daselbst beschleunigt, die Resorption der krankhaften, daselbst abgelagerten Stoffe bethätiget, und die Ausscheidung derselben durch die Haut, deren Thätigkeit es ebenfalls anregt, veranlaßt;

3. auf das Blutssystem weit weniger erregend als die Scilla wirkt;

4. gelinde narkotische Zufälle schon in etwas größern Gaben bewirkt, weswegen ihm auch schmerzstillende Kräfte zuzukommen scheinen.

§. 280.

Alle diese Differenzen scheinen ihren Grund in seinem Alcaloid (dem Veratrin) welches die Wirkung der scharfen und narkotischen Stoffe in sich concentrirt, zu haben.

§. 281.

Krankheiten. Außer den bei der Scilla angeführten Krankheiten, wird es in der neuern Zeit ausnehmend gelobt in arthritischen und rheumatischen Leiden*). Ganz ausgezeichnet soll es wirken in denjenigen Fällen, wo die Schmerzen mehr umherziehend, wo der Zustand mehr nervös als entzündlich, und wo die Schleimhäute der Respirationsorgane metastatisch ergriffen sind**). Auch in andern von Retentionen einer Matoriae aeris herrührenden Schmerzen, als syphylitischen Knochenschmerzen und arthritisch-

*) Home, Consbruch. (** Richter.

rheumatischen Neuralgien als Lumbago, Ischias*) wird es anempfohlen.

§. 282.

Anwendungsweise. In den genannten schmerzhaften Leiden wird nur die Tinct. s. Vinum Sem. Colchic. zu 10 — 30 Tropfen 2 — 3 Mal des Tags gebraucht. In den bei der Scilla angeführten Krankheiten, besonders bei Wassersuchten, wird der Drymell zu $\frac{1}{2}$ ℥ gegeben.

§. 283.

Zu den zwar mehr entbehrlichen, aber doch nicht unwirksamen, gegen Hydrops möglichen diuretischen Mitteln gehören ferner:

1. Rad. ononidis spinosae, Hauhechelwurzel. Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 Drach. auf 6 ℥ in Decoct.

2. Rad. Hirundinariae, s. Vincetoxici Schwalbenwurzel. Gabe und Form wie oben.

3. Equisetum, Rannenkraut, welches zu Umschlägen auf die Nierengegend und die Harnblase, bei Ischurien**) aus Parität, ausnehmend gerühmt wird.

4. Apium petroselinum, Petersilienpfeffer, von welchem jedoch nur die Aq. petroselini als Vehiculum diuretischer Mixturen angewendet wird.

5. Folia Persicorum. Pfirsichblätter, sie werden besonders als Lilhontripticum gerühmt.

§. 284.

D. Acria antiscorbutica.

Die Hauptwirkung dieser Arzneystoffe ist die antiscorbutische. Um aber diese Wirkungsweise recht klar vor Augen zu haben, müssen wir früher eine hellere Einsicht in das Wesen des Scorbutus erlangen. In dieser Beziehung müssen aber folgende, der speciellen Pathologie entlehnten Punkte hier berührt werden.

Der Scorbut ist eine Dyscrasie, vielmehr Cacochymie, der folgende Kriterien eigen sind:

1. Das Blut ist ihr Centralherd, namentlich ist dasselbe in seiner Mischung so alienirt, daß die brennstoffigen Bestandtheile

*) Richter (Arzneimittell. Suppl. S. 229.)

**) Lenhossek (Beob. u. Abhand. v. österr. Ärzten. Bd. 5. S. 392.)

in demselben prädominiren, während der Oxygen (wie es auch bei genauer Betrachtung der Respirationstheorie nicht anders sein kann) zurückgedrängt ist;

2. reflectirt sie (die Dyëcrasie) auf mehrere vegetativen Gebilde, (Knochen, Hautorgan, Zellgewebe, Schleimhäute);

3. ist bei ihr der Cohäsionsgrad der festen Theile in einem auffallend hohen Grade verringert.

Aus dieser kurzen Andeutung gehet schon hervor, welche Indicationen bei Heilung des Scorbutes zu erfüllen seyen, und zwar muß: 1. Die venöse Mischung des Blutes verbessert; 2. die anomale Metamorphose in den vegetativen Gebilden zur Norm zurückgeführt; 3. der verminderte Tonus der festen Theile gesteigert werden. — Die Verbesserung der venösen Mischung kann nur geschehen durch Anregung derjenigen Organe, welche dem Dephlogistisirungsprozesse vorstehen (der Lunge, der Leber und der äußern Haut). Erstere kann aber nur durch die Einwirkung einer trocknen, reinen atmosphärischen Luft in ihrer Function belebt und gestärkt werden, weswegen auch wirklich der Genuß derselben das erste Erforderniß bei der antiscorbutischen Behandlung ist. Letztere (die Leber) kann nur zur vermehrten Function angeregt werden durch solche Mittel, welche eine Reizkraft auf das Pfortadersystem ausüben, die Blutcirculation zu und in ihr steigern, wodurch sie folglich die Gallensecretion vermehren. — Letztere (die Haut) durch Diaphoretica.

Die Verbesserung der Metamorphose in den vegetativen Gebilden kann nur erzielt werden, durch die Anwendung der Acrien, welche auf die im Allgemeinen angeführte Weise die Metamorphose zu alteriren und zur Norm zurückzuführen vermögen. — Bedenkt man aber, daß hier der Grundcharakter der anomalen Metamorphose Colliquation ist, bedenkt man ferner, daß die meisten Acrien als den organischen Cohäsionsgrad verringernde Mittel zu betrachten sind, so drängt sich uns die Nothwendigkeit auf, hier solche Acrien anzuwenden, welche der Assimilation der ersten Wege nicht feindlich, sondern vielmehr günstig sind, wodurch die Chymi- und Chylification besser vor sich gehen, und folglich auch in den höhern Momenten des reproductiven Lebens, vermöge der successiven Geseze der Assimilation, eine plastischere Ausbildung der organischen Materie erfolgen muß.

Die Steigerung des Tonus der festen Theile kann erzielt werden, theils schon durch die genannten Acrien, die dem Gesagten zufolge, nach Art aller Tonica wirken, theils und vorzugsweise durch aromatisch-adstringirende Mittel, welche den organischen Zusammenhang unmittelbar und in einem weit höhern Grade als die Tonica, und folglich auch als die in Rede stehenden Mittel, steigern.

Dieses vorausgesetzt, läßt sich ihre von jeher große Berühmtheit gegen den Scorbut erklären. Denn sie enthalten ein scharfes Prinzip, ätherisches Oehl und Schwefel; (das ätherische Oehl ist mit Schwefelwasserstoff verbunden) dadurch nämlich entsprechen sie allen beim Scorbut zu erfüllenden, oben genannten Indicationen; denn durch das scharfe Prinzip bewirken sie, so wie andere Acrien, eine totale Umstimmung der in den niedern reproductiven Gebilden waltenden anomalen Metamorphose, durch das ätherische Oehl unterscheiden sie sich von andern Acrien, daß sie auf die Verdauung wohlthätig wirken, (welches schon der diätetische Gebrauch des *Mettichs*, noch mehr aber des *Senfs* unwidersprechlich machen) und daher den Colliquationszustand nicht allein nicht vermehren, sondern vielmehr, dem Gesagten zufolge, kräftig hemmen; durch das Schwefelwasserstoffgas wirken sie, so wie überhaupt alle Sulphureta, das gesammte Venensystem in eine erhöhte Thätigkeit versetzend, und daher die venösen Ab- und Ausscheidungen, als die der Galle, der Lunge und der Haut, anregend; da nun in keinem Stoff des gesammten Arzneischatzes dieses segens- und heilvolle Kräfteriumvirat auf so herrliche und eclatante Weise sich coalirt, so leuchtet wohl ein, einerseits der Grund ihres eminenten Vorzuges vor manchen andern Arzneistoffen, die zwar einer oder der andern dieser Indicationen entsprechen, bei weitem aber nicht allen; andererseits warum sie von jeher als *Specifica* gegen den Scorbut gepriesen und angewendet wurden.

§. 285.

Aus dem Gesagten geht nun klar und deutlich hervor, daß die Adstringentien bei weitem keine Hauptheilmittel gegen den Scorbut abgeben können, indem sie nämlich alle Secretionen und folglich auch jene, wodurch die venöse Mischung ausgeglichen wird, hemmen, und daher gar nichts zur Verbesserung der eigentlichen *Dyscrasie* beizutragen vermögen, abgesehen davon, daß sie auch

zur Verbesserung der anomalen Metamorphose in den verschiedenen reproductiven Gebilden nichts leisten. Sie können daher hier nur dann gute Dienste leisten, nachdem die Antiscorbutica, welche der venösen Mischung und auch der dyscrassischen Metamorphose auf besprochene Weise wohlthätig zusagen, in Anwendung gezogen wurden, und es sich nur handelt, auch dem dritten pathologischen Momente, der Carität, welchem die Antiscorbutica bei weitem nicht so wohlthätig wie die Abstringentien entsprechen, zu Hülfe zu kommen, also zur *Adfirmativkur*.

Hieraus folgt, welchen tüchtigen Scharfblick diejenigen*) beurkunden, welche den Mineralsäuren (die unter allen Abstringentien die venösen Secretionen, besonders der Galle und der Haut am mächtigsten beschränken) abhold sind, und sie aus der Schaar der Antiscorbutica durch die vegetabilischen Säuren (die dieser Wirkungen auf die venösen Secretionen ermangeln, ja dieselben befördern und dennoch antiseptisch wirken) verdrängt und genügend ersetzt wissen wollen, denn da die Hervorrufung des arteriellen Charakters des Blutes nur dann möglich und denkbar ist, wenn dasselbe früher seines venösen Charakters entledigt wurde, dieses aber nur durch die ungehinderte Thätigkeit der dem Dephlogistisirungsgeschäfte zugetheilten Organe geschehen kann, die Mineralsäuren aber diese (Organe) in ihrem Geschäfte beeinträchtigen, so können sie unmöglich der an sie gestellten Forderung (Steigerungen der Arteriellität) genügen, und folglich auch nicht ihren Entzweck (Heilung des Scorbutus) erfüllen. Daß aber auch die Mineralsäuren zur Adfirmativkur des Scorbutus nothwendig seien, nachdem nämlich die venöse Dyscrasie durch geeignete Mittel (Antiscorbutica) verbessert wurde und es sich daher nur handelt, den in Folge der *stattgehabten* Hypervenosität zurückgebrängten arteriellen Charakter energischer hervortreten zu lassen, wird klar, sobald man nur ihre herrliche Wirkung auf die Blutmischung, ihre die Arteriellität veredelnde Wirkung nämlich, berücksichtigt, und nur unter diesem Umstande sind sie heilsame Mittel im Scorbutus, wurde auch ihrer Anwendung an einem Orte**) Erwähnung gethan.

Auch sind die Mineralsäuren im Scorbutus unerläßliche Mittel im höhern Grade, im *Stadio colliquativo* nämlich, wo wir uns nur auf die Erfüllung der Vitalindication zu beschränken haben.

*) Bauruch, Neumann, Berends &c. **) S. Bd. 1. Acida.

Hierher gehören:

§. 286.

1. **Semina Sinapeos nigra et alba.**

Schwarzer und weißer Senf.

(Ersterer wird zum innerlichen Gebrauch, letzterer zum äußerlichen verwendet.)

Wirkungen. — 1. Antiscorbutisch;

2. belebend und reizend auf die assimilativen Vorgänge der Unterleibsorgane, den motus peristalticus bethätigend, daher auch Stasen und Stockungen hebend.

3. die anomale Schleimsecretion der Unterleibsorgane, Brust- und Harnorgane verbessernd. Von der letztern Wirkung hängt auch seine diuretische Kraft ab.

§ 287.

Krankheiten. Scorbut. Hier wird er allen andern Antiscorbuticis vorgezogen, wegen seiner vortreflichen Kraft auf die Verdauungsorgane und seines in der neuern Zeit dargestellten eigenthümlichen Stoffes, (Sulphosinapisin.) welchen er in bedeutender Menge enthält, daß er aber wegen dieser Eigenschaft mit Recht den Vorzug, den er vor andern antiscorbutischen Mitteln behauptet, verdient, geht aus dem im Allgemeinen Gesagten hervor.

2. Krankhafte Verdauung, von einer krankhaften vermehrten Schleimsecretion herrührend, atonische Stockungen des Pforter-systems und die hierauf beruhenden Cachexien, ferner habituelle Leibesverstopfungen. Hierher gehört auch seine Empfehlung gegen habituellen Schwindel *). Hier aber leistet er nur Nutzen, wenn derselbe mit gestörten Verrichtungen der Unterleibsorgane zusammenhängt. In diesem Falle wirkt er nemlich in doppelter Beziehung heilsam, erstens durch Beseitigung der Ursache (der krankhaften Verdauung) zweitens durch Derivation auf die Magennerven, indem er gleichsam, analog seiner äußern Wirkung, eine Sinapisation im Magen bewirkt.

3. Schleimasthma, Verschleimung der Harnorgane. — Hierher gehört auch seine Empfehlung gegen Keuchhusten in den spätern Zeiträumen, besonders in Verbindung mit Oxymel scillae.

*) Jahn (Mat. medic. B. 2. S. 513.)

Außerlich kann er um einen zweifachen therapeutischen Zweck zu erreichen angewendet werden; erstens nemlich um die im Hautorgane gelagerten Gefäße und Nerven in einem höhern Grade zu reizen, wo er als Rubefaciens (rothmachendes Mittel) angewendet wird, in allen bei den Canthariden angeführten Fällen, wo er aber nur dann den Vorzug verdient, wenn das Uebel mehr Acut ist, und wo es sich mehr um eine schnelle als um eine andauernde Wirkung handelt. Zu bemerken ist ferner, daß er bei schon stattfindenden Vegetationsanomalien in innern Organen, als chronischen, arthritischen und rheumatischen Leiden, bei durch Metastasen entstandenen Krämpfen, Lähmungen und Neuralgien, wo eine in die innern Organe tief eingreifende Wirkung in Anspruch genommen wird, den Canthariden weit nachgesetzt wird. Hieraus werden sich bei Berücksichtigung der dort angeführten Krankheiten die Krankheitsfälle leicht ergeben, in denen die Sinapismen Anwendung finden.

Die Art und Weise der Anwendung ist folgende, 1 — 2 ℥ Farinae sem. sinap. werden mittelst Effigs, oder was nach neuerer Erfahrung zweckmäßiger ist, Wassers zu einem Teige gemacht, welcher auf die dem leidenden Organe nahe Stelle gelegt und 5, 10 — 15 Minuten (was sich nach der verschiedenen Individualitätsverhältnisse richtet) liegen gelassen wird.

Der Sinapismus kann verschärft oder gemildert werden. — Das erste (was wir bei sehr torpiden Nervenkrankheiten zuweilen thun müssen) geschieht durch einen Zusatz von Ferment panis atrii (Sauerteig), Pulv. rad. Zingiber. Rasura raphani rusticani Kochsalz, oder Salmiak. — Das Zweite (was wir bei empfindlichen Individuen thun müssen) geschieht durch einen Zusatz von Farin. sem. lini, secalini, und endlich indem zwischen dem Senfteige und der zu reizenden Stelle ein Milchflor gelegt wird.

Außerdem kann der Senf äußerlich angewendet werden um die Hautvegetation zu beleben, daher in chronischen Hautausschlägen, um reizend auf die Drüsen zu wirken, daher bei atonischen Drüsenverhärtungen, wo besonders die Keundel'schen Cataplasmata berühmt sind, wovon im Anhange. Endlich wird er auch zu Mundwässern bei Zungenlähmungen angewendet.

§. 289.

2. Herba Cochleariae.
Löffelkraut.

Es ist ein sehr berühmtes Mittel gegen den Seescorbut. Seine großen Vorzüge vor andern Antiscorbuticis bestehen in seinen Eigenschaften, daß es in großen Gaben, und längere Zeit hindurch ohne den mindesten Nachtheil, gleichsam als diätetisches Mittel, gebraucht werden kann. Die Ursache, warum es sich gegen den Seescorbut so einen großen Ruf erwarb, liegt in seinem häufigen Vorkommen an den nördlichen Küsten, wodurch die von dem Scorbut Befallenen es im frischen Zustande (was ganz besonders wichtig ist) und in bedeutender Menge genießen können.

Anwendungsweise. — Entweder das Kraut wird als Salat mit Essig angemacht verbraucht, oder der daraus bereitete Saft zu 1—2 ℥ mit Zucker versüßt.

P r ä p a r a t e.

1. Conserva Cochleariae, ist besonders in Verbindung mit vegetabilischen Säuren in scorbutischen Leiden berühmt.
2. Spirit. Cochleariae, ist besonders in Verbindung mit Tinct. Myrrhae und Catechu gegen scorbutische Mundaffectionen zweckmäßig.

Dasfelbe gilt auch von der

3. Herba Nasturtii aquatici.
Brunnenkresse.

4. Rad. Armoraciae s. Raphani rustici.
Meerrettig.

Er wird ebenfalls als Antiscorbuticum benützt. Außerdem auch sehr häufig diätetisch gegen habituelle Schleimerzeugung des Darmkanales und der Urinwerkzeuge und gegen Steinbeschwerden.

Anwendungsweise. — Der Saft zu 1—2 ℥ täglich, oder auch die Inf. ($\frac{1}{2}$ ℥ auf 6 ℥ Wasser oder Bier), welches letzteres überhaupt ein vortreffliches Vehikel zu antiscorbutischen Infusen ist.

Dasfelbe gilt auch von

5. Rad. Raphani sativi.
Rettig.

Beide können auch als Rubefacientia so wie der Senf benützt werden.

6. Rad. Alii.

Knoblauch.

Er wird innerlich mehr diätetisch in den unter Raphan. rustic. angeführten Fällen, so wie auch gegen Spulwürmer angewendet.

Außerlich kann auch der Knoblauch zu Klystiren gegen Würmer und als Zusatz zu Umschlägen gegen Anschwellungen, die zur Reife gebracht werden sollen, als Blutschwäre und mehr kalten Buben. — Dasselbe gilt auch von

7. Rad. Cepae.

Zwiebel.

Außerlich soll der Zwiebelsaft gute Dienste leisten, gegen Wespen- und Insectenstiche.

§. 290.

E. Acria diaphoretica.

Scharfe schweißtreibende Mittel.

Obwohl die hierher gehörigen Mittel, so wie alle Acrien, ihre Reizkraft auf das gesammte reproductive Leben erstrecken, so lehrt doch die Erfahrung, daß sie sich weit besser eignen, um Krankheiten des Hautorganes, oder solche, welche mit Hautleiden (Hautmetastasen) zusammenhängen, zu beseitigen. Da nun dieser Umstand deutlich genug beweiset, daß diese Mittel eine s p e z i f i s c h e Beziehung zu den H a u t g e f ä ß e n haben, so werden sie Diaphoretica genannt.

§. 291.

Der Grund dieser diaphoretischen Wirkung scheint zu seyn:

1. Ihr materielles Eindringen in das Hautorgan, welches die während ihres Gebrauches, zumal in etwas größern Gaben, entstehenden unangenehmen Gefühle im Hautorgane, als Hautjucken, Hautbrennen, Hervorbrechen eines pustulösen Hautausschlages, beweisen, welche nicht die Folge der Nervenwirkung seyn können, da sie andern scharfen, und scharf-narcotischen Mitteln abgehen. In dieser Beziehung verhalten sich diese Mittel zum Hautorgane wie die Canthariden zu der Schleimhaut der Urinwege.

2. Ihr intensives Eingreifen auf die vegetativen, membranösen Gebilde (das seröse, fibröse und ligamentöse System), denn

dadurch, daß sie hier einerseits einen heftigen Reizungszustand hervorrufen, andererseits die hier abgelagerten Stoffe in Bewegung setzen, und zur Ausscheidung tauglich machen, scheinen sie das Hautorgan consensuell in einen analogen erhöhten Zustande zu versetzen, (indem bei dem längeren Einwirken eines Arzneistoffes das antagonistische Verhältniß in ein sympathisches umgewandelt wird, s. die allgem. Arzneimittellehre S. 3), und zu einem kritischen Organe zu bestimmen. Man braucht wirklich nur den organischen Verband zwischen dem äußern und dem innern Hautsysteme einerseits, und die große Tendenz der Naturthätigkeit, Leiden dieser Gebilde durch kritische Hautentleerungen zu heben andererseits zu würdigen und zu beurtheilen, um das Zustandekommen ihrer diaphoretischen Wirkung recht klar vor Augen zu haben.

Man erwäge endlich nur die gar nicht in Abrede zu stellende Polarität zwischen dem serösen und fibrösen Systeme und der äußern Haut einerseits, und die zwischen den Lymphgefäßen und Urinwegen andererseits, um es begreiflich zu finden, warum diese scharfen Stoffe vorzugsweise diaphoretisch, andere, jene nämlich, die die Lymphgefäße besonders erregen, diuretisch wirken.

§. 292.

Daß die diaphoretische Wirkung dieser Mittel von jenen der ätherisch-ölichten und kampherartigen, welche mehr oberflächlich und transitorisch wirken, himmelweit verschieden sey, wurde schon im Allgemeinen erwähnt und erhellt jetzt um so mehr, daher der schroffe Gegensatz der ihnen zugewandten pathologischen Wirkungssphären, denn jene (die Diaphoretica calida) sind dort in Hautleiden angezeigt, wo der schwache Lebensfunken angefaßt, der sinkende Turgor vital. gesteigert, und besonders die schwache Lebendthätigkeit der Haut angeregt werden muß, also bei acuten asthenischen Hautleiden, diese (die acria Diaphoretica) aber dort, wo das Hautleiden gleichsam nur die Efflorescenz eines im Innern des Organismus verborgenen Keimes darstellt, und wo daher nur durch das Sterilwerden des Letzteren ein Verwelken der Ersteren erzielt werden kann, wo, wie leicht zu erachten, die Diaphoretica calida gar nichts ausrichten würden, bei chronischen Hautleiden nämlich.

§. 293.

Hierher gehören scharfe und einige scharf narkotische Stoffe,

welch letztere, indem bei ihnen die Schärfe überwiegend ist, nur bei Reproductionskrankheiten angewendet werden, weswegen sie füglich den die Reproductionsphäre in Anspruch nehmenden Mitteln, als den der Nervensphäre vorzugsweise zugewandten Narcoticis angereihet werden.

Zu den scharf narkotischen gehören:

§. 294.

1. Herba Aconiti.

Eisenhut.

Wirkung. — 1. Reizend auf den serösen, fibrösen und ligamentösen Apparat, weswegen er hier den trägen Stoffwechsel befördert, die Aufsaugung vermehrt, und dadurch Retentionen beseitigt.

2. Die Hautfunktion in einem bedeutend hohen Grade hervorruhend, wodurch die zurückgehaltenen Stoffe ausgeschieden werden. Diese Wirkung ist, wie gesagt, die Folge seines Eingriffes auf den innern häutigen Apparat, weswegen er auch die Hautfunktion nicht allein verstärkt, sondern auch verbessert, wenn sie nämlich durch Reproduktionsanomalien der oben genannten Gebilde alienirt worden ist.

3. Auf das Nervensystem hat er zwar, in kleinen Gaben gereicht, wo die Wirkung der Schärfe die Wirkung des narkotischen Stoffes übertrifft, keine unmittelbar besänftigende Einwirkung, jedoch vermag er auch hier Anomalien zu beseitigen, wenn diese durch Ablagerungen und unterdrückte Ausleerungen, die durch ihn, dem Gefagten zu Folge, zu heben sind, entstanden sind, und unterhalten werden.

§. 295.

Wird das Aconit in größeren Gaben gereicht, so bewirkt es: Brennen im ganzen Alimentertrakte, Erbrechen, blutige Diarrhöe, Gefühl von Steifheit und Lähmung in der Zunge, Trockenheit und großen Durst, Angst, beklommene Respiration, kleinen Puls, Kälte, welche Symptome der erfolgten Narcosis sich zugesellen.

§. 296.

Contraindicirt ist es bei Entzündungen, Neigung zu profusen Schweißen, Gastrizismus und Congestionen.

§. 297.

Krankheiten. — 1. Wegen seiner Wirkung auf den häutigen Apparat in fieberlosen, gichtischen und rheumatischen Leiden, in syphilitischen Knochenschmerzen, in der Merkurialkrankheit, wenn sie unter der Form eines Rheumatismus auftritt.

2. Wegen seiner Wirkung auf die äußere Haut, in chronischen Hautausschlägen und Geschwüren, wenn sie von einer gichtischen oder rheumatischen Dyscrasie herrühren.

3. Wegen seiner unmittelbaren Wirkung auf das Nervensystem in den verschiedenen Neuralgien *), Krämpfen und Lähmungen, wenn, nach dem bereits Entwickelten, die ätiologischen Momente für seinen Gebrauch sprechen.

§. 298.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 2 Gr. in Pulver und Pillenform, auch kann das Extract in Solution gegeben werden, am vorteilhaftesten in Vin. antim. oder Tinct. Quajac. volat. aufgelöst.

§. 299.

Präparate.

Extr. Aconit., welches am häufigsten in der obigen Gabe und Form angewendet wird.

2. Tinct. aconit. aetherea, welches besonders in Neuralgien und Paralyse zu 10 — 30 Tropfen gepriesen wird.

§. 300.

2. Folia Rhois toxicodendri s. radicans.

Giftsummachblätter.

Die Schärfe dieser Pflanze ist so bedeutend, daß schon ihre Berührung ein eigenthümliches, dem Pemphigus ähnliches Exanthem, dem Fiebersymptome vorangehen, hervorbringt. Selbst ihre Ausdünstung, besonders im Schatten, Abends und beim trüben Wetter soll diese Wirkung hervorbringen.

Vermöge dieser Schärfe wirkt sie nach Art aller Mittel dieser Klasse sehr stark reizend auf das reproduktive Leben. Jedoch wird sie wegen der Heftigkeit ihrer Wirkung gegen Reproduktionskrank-

*) Huf. (dessen Journal B. 9. St. 3. S. 94.) Zahn (M. med. B. 1. S. 114.)

heiten fast nie angewendet; desto häufiger aber gegen Paralyfen, besonders der untern Extremitäten, wo sich nach einiger Zeit ihre Wirkung, Frankhafte Gefühle, als Ameisenkriechen, Brennen einstellen sollen. Auch gegen Lähmungen der Harnblase, selbst gegen die Amaurose, wird sie anempfohlen. In der letztern Krankheit bestätigt Prof. Schroff ihre Anempfehlung *).

In allen diesen Fällen wird sie besonders viel leisten, wenn sie arthritischer oder rheumatischer Natur sind.

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — 1 Gr. in Pulver.

§. 301.

3. Herba et stipites

Rhododendri chrysanthi.

Sibirische Schneerose.

Wegen ihrer reizenden Wirkung auf die Haut, das seröse und fibröse System, wird sie angewendet in mehr veralteten rheumatischen und arthritischen Leiden und Lähmungen **).

In großer Gabe bringt sie, allen scharf narkotischen Stoffen zukommenden Wirkungen hervor.

Gabe und Form. 2 — 5 Gr. in Pulver.

§. 302.

4. Herba Pulsatillae

nigricantis.

Schwarze Küchenschelle.

Wirkungen — reizend auf die Schleimhäute, das seröse und fibröse System. Auffallend ist aber das brennende und schmerzhaftes Gefühl, welches sie in den Augen verursacht. In größerer Gabe bewirkt sie Ekel, Erbrechen, Magen- und Gedärmentzündung, endlich betäubende Zufälle. — Fast ausschließlich wird dieses Mittel gegen von einer gichtischen und rheumatischen Metastase abhängende Amaurose angewendet.

Gabe und Form. 2 — 5 Gr. von dem Extract.

§. 303.

Außerlich wird das Kraut zu Waschungen gegen bössartige Geschwüre und Hautausschläge benützt.

*) Arzneimittell. 2. t. Auflage, S. 131.

**) Meiternich.

§. 304.

5. *Stipites Dulcamarae*.
Bitter süßstängel.

Wirkungen. — 1. Bethätigend und eigenthümlich verbessernd auf die Hautvegetation;

2. Die secretionelle Thätigkeit der Schleimhäute der Respirationsorgane in jeder Beziehung wohlthätig regelnd. Namentlich die torpide vermehrend, die durch einen atonischen Zustand vermehrte, beschränkend, und die anomale, durch einen zähen Schleim sich kund gebend, verbessernd. Diese letzten Wirkungen treten besonders in einem ausgezeichneten Grade hervor, wenn die Leiden durch Hautmetastasen, arthritische und rheumatische Schärpen bedingt wurden.

3. Die Vegetation in dem serösen und fibrösen Systeme erregend und verbessernd, in welcher Beziehung die Dulcamara dem *Alconit* ähnelt.

§. 305.

Krankheiten. — 1. In chronischen Hautauschlägen. Besonders gute Dienste leistet sie, wenn im Hautorgane eine erhöhte Empfindlichkeit sich ausspricht, welches besonders bei den unter der herpetischen Form auftretenden Hautauschlägen der Fall ist.

2. Im chronischen Catarrh, schleimichten Asthma, auch in den spätern Zeiträumen der Pneumonie, wenn, nachdem die Macht der Entzündung gebrochen wurde, die Expectoration träge vor sich gehet, oder zu profus ist und zur chronischen Form hinneigt.

3. In arthritischen und rheumatischen Leiden. Besonders wird sie hier großen Nutzen stiften, wenn sie sich unter einer blennorrhöischen Form der Respirationsorgane aussprechen.

Ihre Anempfehlung gegen die Skrophulosis beschränkt sich bloß auf jene Fälle, wo sie sich unter der catarrhalischen oder impetiginösen Form darstellt.

Gabe und Form. 5—10 Gr. p. d. am häufigsten in Aufguß oder Abkochung, wo man 1—2 Drachmen auf 6 ℥ Colat. rechnet.

P r ä p a r a t e.

Extr. Dulcamarae wird in Pillen und Auflösung zu 5 — 10 Gr. per dos. gegeben.

§. 306.

Zu den rein scharfen Diaphoreticis gehören:

1. Resina Quajaci nativa.

Natürliches Quajakharz.

Wirkung. — Die bedeutende Schärfe dieses Arzneistoffes, welche sich schon im Halse durch ein brennendes Gefühl kund gibt, bedingt größtentheils seine Wirkung auf die im Allgemeinen angegebene Weise. Außerdem aber hängt seine wohlthätige Einwirkung auf die verschiedenen Reproduktionsphären, von dem in ihm enthaltenen balsamischen Harze ab; denn dadurch wirkt er nicht nur verbessernd auf die verschiedenen Secretionen durch die allen Uerien zukommende alterirende Kraft auf das metamorphosirende Leben, sondern auch durch eine positive Lebenssteigerung der Capillargefäßthätigkeit des betreffenden Organes.

Hieraus ist ersichtlich, daß das Quajak gleichsam die Wirkungen der balsamischen Mittel mit den Wirkungen aller Uerien vereinigt, woraus schon seine Unentbehrlichkeit und sein großer Ruf bei, mit einem Zerfallen der organischen Materie verbundenen Dyscrasien, wo andere Uerien nur höchst nachtheilig wirken würden, gerechtfertiget werden.

§. 307.

Die organischen Sphären, wohin es besonders wirkt und die Vegetation hebt und verbessert, sind:

1. Die Schleimhäute sowohl der Respirationsorgane als auch des Darmkanals und des uropoetischen Systems und der Genitalien.

Von diesen Wirkungen hängen seine expectorirenden, gelinde purgirenden und diuretischen Wirkungen ab. Auch seine Wirkung als Emmenagogum ist zum Theil durch seine Wirkung auf die Schleimhäute des Uterus bedingt.

2. Das Pfortadersystem, wo es eine erhöhte Turgescenz hervorruft, die Circulation bethätigt, und hiermit Stasen und Stockungen beseitiget.

3. Das gesammte lymphatische Gefäßsystem, wo es die absorbirende Thätigkeit in einem hohen Grade zu steigern vermag.

4. Die äußere Haut, daher es als Diaphoreticum wirkt.

5. Das seröse und fibröse System, wo es ganz vortreflich auf die im Allgemeinen angegebene Weise wirkt.

§. 308.

Daß es bei einem Reizungs zustande des Blutgefäßsystemes, bei Neigung zu Diarrhöen, zu Hämorrhoidal- und Uterinalblutflüssen nicht angewendet werden darf, gehet wohl aus der Schilderung seiner Wirkung hervor.

§. 309.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die Schleimhäute wird es angewendet:

a) in Blennorrhöen der Respirationsorgane, besonders wenn sie durch Hautmetastasen, durch arthritische und rheumatische Ablagerungen, oder durch Hämorrhoiden entstanden sind.

b) In Blennorrhöen des Darmkanals unter denselben Verhältnissen.

c) In Blasensteinbeschwerden, nachdem der Stein durch Lithontritica aufgelöst, oder durch die Operation entfernt wurde, wo es sehr viel durch Stärkung der Schleimhaut der Harnblase, und dadurch bedingte Beschränkung der krankhaften Schleimsecretion, und endlich durch die vermehrte Diuresis zur Verhütung der Lithogenesis beitragen kann. (S. B. I. Alkalien);

d) in der atonischen Ammenorrhöe und den Uterinalschleimflüssen, besonders wenn diesen Leiden eine Störung der Hautfunktion zum Grunde liegt.

2. Wegen seiner Wirkung auf das Pfortader system in passiven Hämorrhoidalstockungen. Besonders wird es hier gute Dienste leisten, wenn sie Hautauschläge, arthritische und rheumatische Leiden verschiedene blennorrhöische Formen erregt haben.

3. Wegen seiner Wirkung auf das Lymphgefäßsystem in der atonischen Skrophulosis und dem Hydrops passivus; in ersterer, wenn sie sich unter der impetiginösen Form ausspricht, im letzteren, wenn er durch eine Hautmetastase oder durch Unterdrückung der Menstruation entstanden ist *).

*) Brodie's Notiz. B. 12 S. 194.

4. Wegen seiner Beziehung zur Haut in veralteten Hautaus schlägen. In welchen Fällen es hier besonders viel zu leisten vermag und vorzüglich indicirt ist, gehet hinlänglich aus dem Auseinandergesetzten hervor —

5. Wegen seiner Wirkung auf das seröse und fibröse System in der constitutionellen, mit großer Varität, krankhafter Hautmetamorphose, atonischen Abdominalstocungen, krankhaften Secretionen der Schleimhäute verbundenen Sicht.

Unter denselben Umständen auch in veralteten fieberlosen Rheumatismen;

6. endlich hat es sich wegen seiner das gesammte reproductive Leben steigenden und verbessernden, und alle Ab- und Aussonderungsorgane aufschließenden Kraft, mit Recht einen großen Ruf erworben, in der, solche Heilkräfte in Anspruch nehmenden Kraft-Syphilis, besonders wenn sie mit einer, jeden ferneren Mercurialgebrauch verbiethenden scorbutischen Diathese complicirt ist.

Gabe und Form. 2—6 Gr. in Pulver und Pillen, und Mixturen mit einem Schleime oder Eierdotter abgerieben.

§. 310.

Präparate.

1. Tinct. resin. Quajac. nativae wird zu 10—20 Tropfen in der atonischen Sicht angewendet.

2. Tinct. Quajac. ammoniata s. volatil. paßt nur bei sehr atemischer Sicht, und ist hier gewiß sehr wirksam.

§. 311.

Lignum Quajaci.

Franzosenholz.

Es kann in allen beim Harze angeführten Fällen angewendet werden, besonders wo man einen sanften Eingriff wünscht.

Gebrauchsweise. $\frac{1}{2}$ —1 ℥ wird durch eine Stunde ad Colat. ℥ VIII oder ℞ j gekocht, welches sodann schaaalenweise alle Stunde unter Beobachtung eines diaphoretischen Verhaltens verbraucht wird.

§. 312.

Präparate.

1. Gumm. resin. Quajac. artefactum.

Dosis 5—10 Gr.

2. Extr. lign. Quajac. dos. 5—10 Gr.

Auch bildet das Quajacholz einen Bestandtheil der Spec. ad Dt. lignorum.

§. 313.

2. Rad. Sassaparillae.

Sassaparillenwurzel.

Obwohl das gelindeste Mittel dieser Klasse, wirkt sie dennoch nicht unbeträchtlich auf die organische Metamorphose, welche sie nicht allein zu einer höheren Thätigkeit hervorruft, und daher den Resorptionsprozeß und die excretionelle Lebensrichtung, besonders durch die Haut beschleunigt, sondern noch eigenthümlich umstimmt und verbessert. Vor den übrigen Mitteln dieser Klasse hat sie den Vorzug, daß sie dem assimilativen Prozeß der Unterleibsorgane, vermöge des in ihr enthaltenen bitteren Stoffes beifer zusagt, und überdies noch, da sie reich an schleimichten Bestandtheilen ist, die organische Materie ersetzt. Zu Folge dieser schätzenswerthen Vorzüge eignet sie sich zum längeren Gebrauche, weswegen ihre Wirkungen mehr andauernd sind.

§. 314.

Diesen vortreflichen Eigenschaften verdankt sie ihren bedeutenden Ruf in der Syphilis, in der Mercurialcacherie, in den verschiedenen impetiginösen Leiden, so wie auch in veralteten gichtischen und rheumatischen Leiden.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß, obwohl die Sarsaparilla dem Geschmacksorgane kein scharfes Prinzip andeutet, sie neueren Erfahrungen zu Folge, ein scharfes Alkaloid, Parillin genannt, enthält, welchem sie wahrscheinlich ihre Wirkung auf die Reproduktion verdankt, weswegen sie hier ihre Stelle verdient, und die im Allgemeinen angedeutete Theorie über die Wirkungen der scharfen Stoffe auch auf sie bezogen werden kann.

Gabe und Form. Nur von großen Gaben und einer sehr saturirten Abkochung sind die beabsichtigten Wirkungen zu erwarten, weswegen man gewöhnlich 1—2 ℥ auf 1 ℔ Colat., Decoct., welches man, der Concentration wegen, durch 1—2 Stunden bereiten läßt, nimmt.

Das Parillin findet seines hohen Preises wegen seltene An-

wendung, könnte aber als sehr wirksam zu $\frac{1}{2}$ —2 Gr. in Pulver benützt werden.

Von den verschiedenen antisyphilitischen Compositionen, in denen die Sarsaparilla eine Hauptrolle spielt, im Anhange.

3. Rad. Chinae nodosae.

Chinawurzel.

Sie wird seltener zu diaphoretischen Abkochungen in der Syphilis gebraucht.

Gabe und Form wie bei der Sarsaparilla.

Daselbe gilt auch von der Rad. caric. arenariae, Sandriedgraswurzel, und der Rad. Astragali, schafstosem Draganth.

4. Cortex viridis nucum juglandum.

Die äußere Schale der unreifen Wallnüsse.

Daß sie eine bedeutende Schärfe enthalte, beweiset ihr Geschmack, und ihre, leicht Ueblichkeiten, Erbrechen, Durchfall, Leibschmerzen erregende Eigenschaften.

Aus diesem Grunde wird sie der Mercur angereihet. Da sie aber außerdem noch einen bitteren Extractivstoff und ein abstringirendes Prinzip enthält, so wirkt sie tonisch auf die organische Materie, einen Zerfetzungsprozeß hemmend, und daher die gesammte zur Colliquation hintendirende Vegetation dauernd verbessernd.

Aus diesen Wirkungen ergeben sich leicht die Ursachen, warum sie bei, mit einer bedeutend vorgeschrittenen Cachexie verbundenen Syphilis, Hautauschlägen, Geschwüren von jeder, berühmt war. Auch als Anthelmenticum wird sie gelobt.

Gebrauchsweise wie bei den früheren.

Präparate.

1. Extr. nuc. jugland wird zu 5—10 Gr. p. d. in Pillen verschrieben;

2. Roob. nuc. jugland.

— S. 315.

5. Cort. Mezerei.

Seidelbastrinde.

Durch seine ausgezeichnete Schärfe wirkt der Seidelbast sehr

heftig reizend auf die Ganglienausbreitung, weswegen er die meisten Secretionen, besonders aber die Hautvegetation vermehrt, und eigenthümlich umstimmt.

Wird er in größeren Gaben einverleibt, so verursacht er Vergiftungserscheinungen in einem hohen Grade.

§. 316.

Seiner heftigen Wirkung wegen wird der Seidelbast innerlich seltener angewendet. Nur gegen hartnäckige, gichtische, rheumatische und nächtliche syphilitische Knochenschmerzen wird er gelobt *).

Gebrauchsweise. 1 Dr. auf 6 ℥ Colatur Dt. Zur Vermeidung des Brennens und krazenden Gefühles muß etwas Schleimigtes beigemischt werden.

§. 317.

Außerlich wird der Seidelbast sehr häufig angewendet als ein Hautreiz in allen Fällen, wo man eine anhaltende Derivation wünscht, und zwar in allen bei den Canthariden angeführten chronischen Krankheiten.

Gebrauchsweise. — Man legt mehrere Streifen frischer oder in Essig macerirter Rinde nebeneinander, so daß eine Hautfläche von 2 Quadratzell damit bedeckt wird, gewöhnlich unter der Insertionsstelle des Deltoideus. Die Rindenstücke werden mit Heftpflaster und Binden verbunden.

Nach 36—48 Stunden hat sich die Epidermis abgelöst, und dann werden sie abgenommen und Kohlblätter auf die Stelle gelegt. Zur Unterhaltung der Absonderung legt man alle 2ten, 3ten Tag frische Rindenstücke auf.

Auch kann das Unq. epispasticum von dem Seidelbast erhalten werden, wenn man 4 Theile Cort. mezeri in 10 Theilen Fett, und 1 Theil Wachs gelinde kocht, dann durchsiebet und auspreßt.

*) Hufel. (Journ. 27. Bd. St. 1. S. 164.)

§. 318.

6. *Herba Jaceae,*
— *Violae tricoloris.*

Freisamkraut,
Dreifaltigkeitsblume.

Die Schärfe dieser Pflanze ist so bedeutend, daß sie in Folge des Reizes auf das Gangliensystem, Brechen und Abführen erregt; in kleinern Gaben aber wirkt sie so wie alle Mittel dieser Klasse bethätigend auf die Reproduction, welche sich durch eine vermehrte Diaphoresis und Diuresis ausdrückt, wobei der Urin sehr saturirt erscheint und einen üblen Geruch verbreitet. Ausschließlich wird sie nur gegen die *crusta lactea* in Form eines Decocts, 2 Drachm. auf 6 — 8 ℥, angewendet.

Auch zu Waschungen kann sie äußerlich gegen den genannten Hautauschlag benützt werden.

§. 319.

7. *Phosphorus.*

Phosphor.

Um sich eine klare Idee sowohl von der großen Wirksamkeit als auch der Gefährlichkeit des Phosphors zu machen, müssen wir vor allem folgende Punkte berücksichtigen:

1. Seine außerordentliche Schärfe, wovon uns das Geschmacksorgan überzeugt;
2. seine große Flüchtigkeit, worüber uns seine Eigenschaft an der atmosphärischen Luft langsam zu verbrennen, hinlänglich belehrt.
3. sein materielles Eindringen in die verschiedenen organischen Sphären, welches der im Dunkeln leuchtende Urin und Schweiß aufs Deutlichste bezeugen.

§. 320.

Diesen Voraussetzungen zu Folge, kann zur Erklärung der Phosphorwirkung geschritten werden, und zwar:

1. Wegen seiner Schärfe wirkt er, nach Art aller Mittel dieser Klasse, bethätigend, reizend und unstimmend auf das gangliöse Nervensystem, weswegen er auch eines der heftigsten Reiz-

mittel für das reproduktive Leben darstellt, welches der reichlich erfolgte Schweiß und Harnabgang deutlich beurfunden; daß aber diese vermehrten Excretionen nicht nur in Folge einer flüchtigen Gefäßirritation, sondern als das Resultat einer tief durchgreifenden Veränderung des reproduktiven Lebens erscheinen, beweiset, daß der Schweiß und der Urin qualitative Veränderungen darbieten, indem sie schwefel- und knoblauchartig riechen, und letzterer überdies saturirt ist.

§. 321.

Durch seine große Flüchtigkeit unterscheidet sich aber der Phosphor von andern scharfen Reizmitteln, indem sich sein auf die Abdominalnerven erfolgter Eindruck gleichsam mit Blitzesschnelligkeit auf die höhern Nervensphären fortpflanzt; daher erfolgen bald nach seiner Einverleibung, erhöhte Sinnesfunktion, Erheiterung des Gemüthes, lebhaftere Actionen der Muskeln. Erwägt man aber, daß, wie im Allgemeinen gezeigt wurde, die durch die Einwirkung der Acrien bewirkte erhöhte Action des reproduktiven Lebens nicht anders als die Folge der bewirkten Alteration des Gangliensystems und der gegen diesen feindlichen Eingriff reagirenden reproduktiven Thätigkeit sey, so müssen wir auch annehmen, daß die gesteigerte Action der sensorischen und Muskelthätigkeit nur als das Resultat der in diesen Nervensphären stattgefundenen Alienation, und der dagegen reagirenden Nerventhätigkeit, zu betrachten sey.

§. 322.

Hiermit ist zugleich gezeigt worden wie auffallend verschieden die nervenirritirende Kraft anderer Nervina (Moschus, Ammonium, Olea empyreumatica) von der des Phosphors ist; denn während jene als dem Leben höchst befreundete Heilpotenzen, eine wahre Erhöhung und Stärkung der Nerventhätigkeit bewirken, (Sundelin sagt vom Moschus (was natürlich auch von andern ihm ähnlichen Mitteln gilt) er vermöge das feine Substrat der Lebenskraft, wenn es erschöpft ist, zu ersetzen) veranlaßt er nur gleichsam ein Aufreizen des in einem torpiden Zustande begriffenen Nervenlebens; daher wurde er auch von den positiven Reizmitteln getrennt, und den negativen, scharfen Reizmitteln, engereihet.

§. 323.

Hieraus leuchtet wohl ein die Analogie zwischen der nervenbelebenden Kraft der Narcotica und der des Phosphors. (S. den betreffenden Artikel). Mit Berücksichtigung des Gesagten, wird man nur allzugut einsehen, wie tief durchdacht der Ausspruch Vogt's und Richter's sey, ihn mit nervenstärkenden Mitteln alternativ zu geben, ein Umstand, der bei den betäubenden Arzneistoffen ausführlich besprochen wurde.

§. 324.

Daß der Phosphor in Folge dieser Nervenaufreizung, auch eine erhöhte Gefäßthätigkeit bewirke, wird einleuchtend, wenn man bedenkt, daß die Irritabilität am meisten zur Gegenwirkung sich eigne. Von dieser gefäßreizenden Kraft hängen auch zum Theile seine diaphoretischen und diuretischen Kräfte ab.

§. 325.

Berücksichtigen wir endlich sein materielles Eindringen in die verschiedenen organischen Sphären, so wird es recht einleuchtend, daß seine besprochenen Wirkungen sowohl an Er- als auch Intension enorm viel gewinnen müssen.

§. 326.

Die nachtheiligen Folgen des zu unbesonnenen Gebrauches des Phosphors sprechen sich aus durch Ekel, Erbrechen, Durchfall, Kolik; im höheren Grade durch Magen- und Gedärmentzündung, Brand, große Nervenschwäche und endlich den Tod.

Gegen sie dienen schleimige und öhliche Mittel, der reichliche Genuß von kohlensaurer oder gebrannter Magnesia, und vor allem, wenn es nicht die schon eingetretene Magenentzündung verbietet, ein Brechmittel.

§. 327.

Krankheiten. — 1. Wegen seiner das gesammte Nervenleben alterirenden Kraft wird er angewendet, in habituellen, einer totalen Nervenunstimmung bedürftenden Nervenkrankheiten, als in der Epilepsie, andern Krampfkrankheiten, und den mannigfachen Neuralgien, besonders, wenn sie mit rheumatischen und arthritischen Retentionen zusammenhängen; vorzüglich wird er gelobt im fieberlosen Hüftweh; hier wäre er etwa besonders zu empfehlen, wenn Lähmung einzutreten drohet?

2. Wegen seiner die torpide Nerventhätigkeit aufreizenden Kraft, wird er ausnehmend gepriesen in torpiden und paralytischen Nervenfiebern *). Soll er aber hier etwas leisten, so ist wohl einleuchtend, daß sein Gebrauch nicht bis in die späteren Krankheitsperioden verschoben werden darf; denn aus der Auseinandersetzung geht hervor, daß er wohl vermag die vorhandene, aber im Torpor begriffene Nerventhätigkeit anzufachen, keineswegs aber die beinahe erschöpfte, wo man sich keineswegs mehr von dem vitalen Reaktionsvermögen viel zu versprechen hat, zu unterstützen; da in den spätern Zeiträumen des weit gediehenen Typhus die Unterstützung und Aufrechthaltung der sinkenden Lebenskräfte, Heilaufgabe ist, so leuchtet wohl ein, daß er in der spätern Periode des Typhus gar nichts zu leisten im Stande ist. Man wird es daher sehr begreiflich finden, wie ein Vogt zu seiner möglichst frühzeitigen Anwendung in Typhus torpid. und paralyticus rathen kann.

Wegen dieser Nervenwirkung ferner in der paralytischen Amaurosis **) und Cophosis (Taubheit).

Indem er diese nervenbelebende Wirkung auch auf das Rückenmarkssystem ausübt, in Lähmungen der untern und obern Extremitäten.

§. 328.

2. Wegen seiner Wirkung auf das reproduktive Leben und der hieraus resultirenden diaphoretischen Kraft, in chronischen, unvertritten, mit großem Nerventorpor verbundenen gichtischen und rheumatischen Leiden, besonders wenn sie, wie gesagt, paralytische oder neuralgische Leiden erzeugt haben.

§. 329.

Bei dem Gebrauche des Phosphors sind folgende Regel zu beobachten:

1. Man verbrauche nicht mehr als höchstens 1 Gr. in 24 Stunden;
2. man gebe ihn in größern Zwischenräumen;
3. man vermeide während seines Gebrauches saure Dinge
4. man trachte für tägliche Leibesöffnung.

*) Sundelin (spec. Heilmittel. B. 2. S. 14.)

**) Lebensteinlebel (Horns Archiv 1811. Bd. 2. S. 408).

§. 330.

Gegenanzeigen seiner Anwendung sind große Lebensschwäche, große Empfindlichkeit und Schwäche der ersten Wege, Blutflüsse, colligative Ausleerungen, organische Fehler der Eingeweide, und Irritation des Blutgefäßsystems.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ Gr. pro dos. in Form einer Oelmixtur, der man, damit er sich nicht wieder ausscheide, $\frac{1}{2}$ Drachm. eines Aethers hinzugeben kann, auch in einer ätherischen Solution (2 Gr. Phosphor auf 2 Drachm. Aether sulf.) kann er zweckmäßig gegeben werden.

§. 331.

Außerlich wird der Phosphor gegen veraltete, gichtische und rheumatische Leiden, Lähmungen, Nervenschmerzen, angewendet *).

Anwendungsweise. — Er wird entweder in Form von Unq. oder Liniment. (5 — 8 Gr. auf 1 $\frac{2}{3}$ Fettes) eingerieben.

Gegen Nervenschmerzen kann er auch als Phosphormoren gebraucht werden.

Den scharfen Mitteln und besonders dem Phosphorus reihet sich an

§. 332.

8. Arsenicum.

Arsenik.

Die Wirkungen des Arseniks, welcher einen eben so furchtbaren, wie, mit großer Vorsicht angewendet, einen Arzneikörper von hoher Wichtigkeit darstellt, sind folgende: heftig reizend und unstimmend auf das gangliöse Nervensystem. Hiervon ist die Folge eine Bethätigung aller assimilativen Vorgänge der Unterleibsorgane, daher vermag er ein wohlthätiges Wärmegefühl im Magen, einen geschärften Appetit hervorzubringen; daher sollen alte, abgemagerte und dekrepide Pferde nach seinem Gebrauche Manterkeit und eine lebhaftere Ernährung zeigen.

Daß diese Erfahrungssachen uns aber nicht verblenden dürfen in dem Arsenik ein gewöhnliches Reizmittel zu sehen, geht schon daraus hervor, daß diese behaglichen Gefühle leicht und schnell in

*) Richter.

veinliche und folternde übergehen, und daß auch andere, dem Organismus feindliche Reizmittel, als Jod, Sublimat dasselbe bewirken.

§. 333.

Daß ein solcher reizender Stoff für das reproduktive Nervenleben, wichtige Veränderung im gesammten vegetativen Leben bewirken müsse, wird wohl einleuchtend, wenn man das im Allgemeinen Auseinandergesetzte wohl erwägt. Von anderen scharfen Reizmitteln aber unterscheidet er sich, daß sein Eindruck auf die niedere Nervensphäre sehr schnell dem höhern Nervensystem, dem Rückenmark, viel weniger schon dem Gehirne sich mittheilt, worauf die in kleinen Gaben bewirkten lebhaftern Muskelactionen, und die mannigfachen krampf- und lähmungsartigen Zufälle, die nicht selten, ohne von Magenentzündungen begleitet zu werden, nach seiner Einverleibung in größern Gaben schnell sich einstellen, hindeuten.

Hieraus ist ersichtlich, daß der Arsenik durch die große Flüchtigkeit, womit sich seine Wirkung den andern Nervensphären mittheilt, dem Phosphor sich anreihet. Zwischen beiden aber, eine dynamische Analogie konstatiren zu dürfen, dazu scheint einigermaßen ihre gleiche chemische Natur zu berechtigen, denn beide verflüchtigen unter gewissen Umständen an der Atmosphäre, unter Verbreitung knoblauchartig riechender und im Dunkeln leuchtender Dämpfe.

Zufolge seiner Wirkung auf das Gangliensystem ist daher der Arsenik im Stande hochwichtige Veränderungen im reproduktiven Leben zu bewirken, welches seine große Verühmtheit (abgesehen davon, daß sein Gebrauch wegen der leicht verderblichen Folgen nur mit großer Vorsicht und gewissenhafter Aengstlichkeit unternommen werden darf) gegen cancröse und sonstige mit einem Destructionsprozeß verbundene Hautauschläge bestätigt.

Daß er aber auch verändernd und regelnd auf den irritablen Act einzuwirken vermag, geht aus seiner so eben besprochenen alterirenden Wirkung auf das Medullarsystem hervor.

§. 334.

Wird der Arsenik in unbemessenen Gaben angewendet, so ist er das furchtbarste, zerstörendste Gift für den Organismus, und die von ihm bewirkten Zufälle, stellen die acute und chronische

Arsenikvergiftung dar. Erstere, welche nach größeren Gaben (2 — 5 Gr.) eintritt, spricht sich aus durch heftige, brennende Schmerzen, die sich durch den Speisefkanal verbreiten, Erbrechen einer bräunlichen, bald blutigen, scharfen, die Zähne stumpf machenden, und den Schlund, Gaumen und Zunge ägenden Flüssigkeit, blutige Durchfälle, Kälte der Extremitäten, angeschwollenen, furchtbar entstelltes Gesicht, Krämpfe, Lähmungen, die endlich unter unsäglichen Martern in den Tod endigen.

Letztere aber, die nach, durch längere Zeit fortgesetzte Anwendung desselben in kleinen Gaben entsteht, charakterisirt sich durch Magen-, Gedärmschmerzen, Erbrechen und Durchfälle, oder Verstopfung, cachectisches Aussehen, Krämpfe, Schmerzen in den Gliedern und Lähmungen, die endlich mit dem Tode endigen.

§. 335.

Die Krankheiten, denen er mit großer Vorsicht angewendet, nach dem Zeugnisse großer Aerzte hilfreich entsprechen soll, sind:

1. Wegen seiner alterirenden Wirkung auf das Gangliensystem: in Wechselfiebrern *). Daß er gegen periodische Nervenkrankheiten, wohin auch die Intermittens gehört, vieles auszurichten vermag, ist gar nicht zu bezweifeln, wenn man das im Allgemeinen bei den Metallen Auseinandergesetzte genau erwägt. — Betrachtet man aber das Ausgezeichnete und Individuelle des Chinins bezüglich der Fieber vertreibenden Kraft, betrachtet man ferner die Gefahrlosigkeit der Anwendung des Chinin in Vergleich zu der großen Bedenklichkeit der Anwendung des Arseniks, so muß man wahrlich ein bedeutendes Mißtrauen zu seinem Gebrauche hegen. Erwägt man vollends, daß der Arsenik, in dem ersten Decennium dieses Jahrhunderts, wo das Chinin noch nicht entdeckt war, und auch die China, wegen der damals herrschenden Continentsperre, selten und kostbar war, seinen großen Ruf erlangte, so muß man bezweifeln, ob dies unter entgegengesetzten Umständen, wie es heut zu Tage der Fall ist, statt gefunden haben würde.

Wollte man sich aber auch zu seiner Anwendung entschließen, so müßte man nach Vogt durch China seiner Wirkung nachhelfen, welches man sehr begreiflich finden wird, wenn man

*) Harless, Vogt, Fowler.

das über den beiderseitigen Gebrauch der China und des Chinins Gesagte *) hieher bezieht.

In anderen Krankheiten, wo er auch vermöge dieser Wirkung anempfohlen wird, als im Magenkrampf, Keuchhusten, krampfhaften Asthma, wird er mit Recht von wohldenkenden deutschen Aerzten nicht angewendet.

§. 336.

2. Wegen seiner, das höhere Nervenleben alterierenden Kraft, in hartnäckigen Epilepsien **). Hier wäre etwa sein Gebrauch erlaubt, wenn das Leiden sehr inveterirt ist, und auf Vegetationsanomalien des Nervensystems zu beruhen scheint, indem es bekannt ist, daß keinem Metalle das Vermögen so inne wohnt, die Vegetation der Nerven, zugleich mit ihrem dynamischen Verhältnisse zu erfassen, und zu alieniren, als dem Arsenik.

3. Wegen seiner besprochenen Wirkung auf das reproductive Leben in hartnäckigen Hautausschlägen ***), wenn sie phagadenischer Art sind, wohin auch sein berühmter Gebrauch gegen Cancer gehört.

§. 337.

Fast ausschließlich wird der weiße Arsenik angewendet, das Arsenikoryd, *Arsenicum album*, *Acidum arsenicosum*.

Gabe und Form. $\frac{1}{7}$ — $\frac{1}{4}$ Gr in Pillen und Solutionen 1 oder höchstens 2 Mal des Tags. Am besten wird er gegeben als *Kali arsenicosum* in Form der *Harle n s i s c h e n* und *F o v e l e r i s c h e n* Solution. Erstere wird bereitet, indem einer Digestion aus $\frac{1}{2}$ Drachm. *arsenici albi* und 6 Unz. *aquae destillat.* eine Solution von $\frac{1}{2}$ Drachm. *Natron carbon.* und 2 Unz. *aquae Cinamom.* zugesetzt wird. Letztere, indem 64 Gr. *arsenic. alb.*, eben so viel *Kali carbonici* in 8 Unz. *aquae destill.* bis zur vollkommenen Auflösung des Arseniks gekocht werden, und der erkalteten und filtrirten Flüssigkeit *Spirit. angelic. composit.* und *aquae destillat.* so viel hinzugegeben werden, bis die Flüssigkeit 12 Unz. beträgt. Beide werden zu 3 — 6 Tropfen 1 — 2 Mal des Tages gereicht.

§. 338.

Die sehr häufig mit diesem Präparate vorkommenden Toxicationen werden noch am besten bekämpft durch schleimichte Mittel,

*) S. China. **) Harles. ***) Biett.

Mehlbrei, Milch, Zucker und Seifenwasser, erweichende Cataplasmen auf den Bauch, auch derlei Klystiere, und nach Umständen ein antiphlogistisches Verfahren, wenn nämlich die etwa erfolgte Gastritis es erheischen sollte. Von dem Eisenoxydhydrat als Antidotum im Anhange.

§. 339.

Außerliche Anwendung. — Durch diese bezwecken wir entweder eine Verbesserung einer jauchicht cancrösen Absonderung oder eine Mortification der krankhaft secernirenden Gebilde einerseits, und durch sein tieferes Eindringen eine gleichzeitige Umstimmung der noch gesunden, aber zur Krebsichten Entartung hintendirenden Theile andererseits. Nur auf diese Weise läßt es sich erklären, warum gerade das Cosmische und Helmundische Mittel als Caustica einen so großen Ruf gegen phagadänische Hautleiden sich erworben haben. Er wird daher angewendet, entweder im verdünnten Zustande und zwar in Form der Bähungen (2 — 3 Gr. auf 1 Pfund Wasser), von Injectionen (1 Gr. auf 1 Pfund Wasser), von Salben, (2 Gr. auf 1 Unz. Fett) von Liniment (2 — 3 Gr. auf 1 Unz. Oehles); oder in mehr concentrirtem Zustande und zwar in Form einer Negpaste, indem das Cosmische Pulver mittelst Wasser zu einem Teige gemacht, welcher auf die Geschwürsfläche aufgetragen wird, und da liegen bleibt bis der entstandene Brandschorf durch die nachfolgende Eiterung losgestoßen wird, oder indem das Pulver mit einem Unqu. nareotico-balsamico vermischt, täglich 1 Mal angewendet, bis ebenfalls der langsam entstandene Brandschorf entfernt wird, wornach eine gutartige Eiterung zum Vorschein kommt. In beiden Fällen wird dann die Heilung durch eine Digestivsalbe befördert.

§. 340.

Als Anhang zu den Acrien sind zu betrachten die

Anthelminthica.

Wurmmittel.

Die Mittel dieser Klasse enthalten ein widerliches ätherisches Oehl, weswegen sie den Würmern zuwider sind, und sie tödten. Außerdem aber enthalten sie einen bittern Stoff, weswegen sie

noch hinderein vortheilhaft auf die Unterleibsvegetation wirken, und so in doppelter Hinsicht als Wurmmittel sich eignen.

Hieher gehören:

1. Radix filicis maris.

Farrenkraut.

Zu den verschiedenen Abreibkuren wird es in Verbindung mit drastischen Mitteln sehr häufig benützt.

Gebrauchsweise. — 3 Drachm. des Pulvers werden in 3 getheilten Portionen genommen, nebstbei das *Oleum Ricini* eßlöffelweise, und nach 2 Stunden ein starkes Drasticum.

Das in der neuern Zeit von Peschier empfohlene *Oleum filicis*, seu *Extractum felicis resinosa* machte viel Aufsehen, und empfiehlt sich wegen der Zuverlässigkeit, Schnelligkeit und Gelindigkeit seiner Wirkung.

Gebrauchsweise. — 1 Scrup. wird mit Pulver zu Pillen gemacht, welche Abends verbraucht werden, worauf Morgens 1 Purgans genommen wird.

§. 341.

2. Semina Sabadillae.

Sabadillsaamen.

Wirken zu heftig, daher wird jetzt ihr Gebrauch aufgegeben.

3. Herba florida, et Semina Tanacetii.

Rainfarren.

Gabe und Form. 10 — 20 Gr. in Pulver, Lattwerge und Infusum.

4. Semina Cinae seu Santonici.

Zittwersaamen.

Zur Vertreibung der Spulwürmer werden sie am häufigsten benützt.

Gabe und Form. 10 — 40 Gr. in Pulver, Pillen *Electuarium*, Morfulli und Infusum.

II. Ordnung.

Irritabilia.

Arzneien, welche vorzugsweise die Lebensäußerungen des irritabilen Lebens (Gefäßlebens) bestimmen. Diese zerfallen, je nachdem sie reizend oder schwächend auf dasselbe wirken:

1. in Irritabilia stimulantia,
 2. „ „ antiphlogistica.
-

1. Gattung.

Irritabilia stimulantia.

Die Mittel dieser Klasse erregen in einem ungleich höheren Grade die Gefäßthätigkeit, als die Nervenmittel, und besonders von Seiten des Gefäßsystems scheinen sie auch das Nervensystem (welches sie zwar auch primär angeregt haben), noch höher zu steigern; weswegen sie mit Recht unter einer eigenen Abtheilung abgehandelt zu werden verdienen.

Die Kräfte dieser Mittel treten zwar im gesammten Gefäßsysteme hervor, jedoch lehrt die Erfahrung, daß sich ihre Wirkung besonders in gewissen organischen Sphären concentrirt und auffallend äußert; weswegen sie besonders die Funktionen der betreffenden Organe anregen.

S. 342.

Diesem zu Folge können sie eingetheilt werden:

1. In Diaphoretica; 2. Diuretica; 3. Carminativa; 4. Emmenagoga, je nachdem sie nämlich besonders das peripherische Capillargefäßsysteme, oder die Gefäße des uropoetischen Systemes, des obern Tractes des Darmkanales, der Uterinalsphäre beleben und erregen.

A. Diaphoretica.

Schweißtreibende Mittel.

Hierher gehören:

1. Camphora.

Kampher.

Wirkungen. — 1. Belebend und kräftig reizend auf's Gefäßsystem; welche Wirkung, wie bei gar keinem andern Mittel, sowohl auf's Centralorgan (das Herz), als auch auf den peripherischen Theil desselben sich erstreckt. Diese Wirkung verdankt der Kampher seiner großen Volatilität, wodurch er das Positive (die Expansion) des Blutes höher steigert, und daher auch die Action desselben belebt. Daher beobachteten wir, daß während seines Gebrauches der Puls beschleunigter und kraftvoller wird, die thierische Wärme und der Turgor vitalis gesteigert werden etc. In dieser Wirkung sind auch seine diaphoretischen und anti-septischen Kräfte begründet. Von andern Antiseptics (den Säuren) unterscheidet er sich aber, indem er nur ein Moment der Sepsis (die gesunkene Gefäßthätigkeit), keineswegs aber das andere (die Resolution), welches er, wie aus Obigem erhellt, eher begünstiget, beseitiget. Hieraus erfolgt zugleich die große Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit der Verbindung beider Mittel.

§. 343.

2. Auf das Nervensystem übt er zwar keinen solchen unmittelbar belebenden Einfluß wie andere Nervina excitantia aus; jedoch steht er ihnen in dieser Beziehung nicht nach, indem sich seine gefäßanfachende Kraft auch auf das Nervensystem, und zwar besonders auf die Centralorgane desselben (Gehirn und Rückenmark) erstreckt. Hierin liegt der Unterschied zwischen Campher und Moschus, indem dieser gleich unmittelbar das höhere Nervenleben höher potenzirt, und mittelst dieses auch zum Theil das Gefäßsystem, der Campher aber auf eine entgegengesetzten Weise, seine Wirkungen entfaltet.

§. 344.

3. Nicht nur steigend, sondern auch beruhigend und be-

fänftigend wirkt er, unter gewissen Umständen auf's Nervensystem, und zwar wenn die Spasmen:

a) als der Ausdruck eines durch Gefäßdynamie bedingten adynamischen Zustandes des Nervensystemes erscheinen; ein Fall, der sich bei typhösen Fiebern gar nicht selten ereignet (siehe d. Allgem. über die Antispastica l. c.);

b) wenn sie durch Hautstörungen entstanden sind;

c) wenn ihnen Seminalreize oder Geschlechtsexcesse zu Grunde liegen (siehe folgenden S.);

d) wenn sie durch einen Wurmreiz entstanden sind.

§. 345.

4. Eine spezifische Beziehung hat er zu den Genitalien, auf die er eine calmirende und herabstimmende Kraft auszuüben im Stande ist: welche Wirkung sich auch auf das, durch Irritation dieser Sphäre aufgeregte Medullar- und Cerebralsystem verbreitet. Diese Wirkung hat in einer direkt abstumpfenden Kraft auf diese Sphäre ihren Grund, die darin besteht, daß er durch seine schwächende Kraft auf die vegetative Thätigkeit des Hodens, welches die erfolgende Atrophie desselben bei seinem längern Gebrauche satzsam beweiset, die Seminalsecretion sowohl in quantitativer als qualitativer Beziehung schwächt, wodurch der mächtigste Stimulus für die Genitalien (der Sperma) verringert und entkräftet wird.

5. Den Würmern ist er zuwider und gehört daher zu den Anthelmenticis.

6. Ist er ein dynamisches Antidotum des Opiums und ein chemisches Corrigens scharfer Diuretica, besonders der Canthariden.

§. 346.

Es bleibt nur noch übrig, den alten, heiligen, bewährten Ausspruch: *Camphora est antiphlogisticum*, erklärend nachzuweisen.

In dieser Hinsicht müssen wir aber auf die Entzündungen, in denen er große Dienste leistet, unser Augenmerk richten; nun lehrt die Erfahrung, daß es die mit allgemeiner Gefäßdynamie sich kreuzenden Entzündungen sind (Entzündung bei Faul- und Nervenfiebern), wo er oft hilfreich wirkt; und in diesen Fällen wirkt er deswegen wohlthätig, weil er das Centralorgan und das

gesamnte Gefäßsystem erregt, wodurch die Congestionen und Blutstockungen im leidenden Theile, die hier mehr auf eine passive Weise zu Stande kommen, beseitiget, und zugleich durch Anregung der peripherischen Gefäßthätigkeit das Durchführen der Krisis möglich macht.

Wird der Kampfer in absolut großen Gaben (10—15 Gr.) gereicht, so bewirkt er in Folge starker Congestionen zum Gehirn und der dadurch bedingten Compression desselben, eine wahre Narcosis, sich aussprechend durch Schwindel, Flimmern vor den Augen, Delirium, Sopor etc.

§. 347.

Krankheiten. — 1. Wegen seiner direkten Wirkung auf's Blutsystem und indirekten auf's Nervensystem, in Nervensiebern; die Fälle, die ihn hier ganz besonders indiciren, sind:

a) Wenn die Hautthätigkeit bei gesunkener Vitalität des Gefäßsystemes (besonders der peripherischen) zu beleben ist; daher sein anerkannter Nutzen in eranthematischen, erysipelätösen, catarrhalschen und rheumatischen Nervensiebern;

b) wenn ganz besonders das sich durch kleinen, schwachen und seltenen Puls ankündende darniederliegende Gefäßsystem und mit ihm auch das geschwächte Nervenleben, aufzurichten sind; oder wenn letzteres, dem im Allgemeinen Gesagten zufolge, durch den Gefäßtorvor erethistisch erkrankt ist, welches der Calor mordax bei schwachem und kleinem Pulse, das Deliriren bei bleichem und eingefallenem Gesichte, die hastigen, mit großer Kraftlosigkeit verbundenen Muskelactionen beurfunden;

c) wenn ein phlogistischer Zustand irgend eines Organes, bei hohem Torpor des Gefäßsystemes im Allgemeinen, ein Antiphlogisticum im Sinne der Alten und nach der obigen Erklärung erheischt;

d) wenn der Status nervosus mit Eingeweidewürmern sich complizirt hat, oder sich aus ihnen entwickelt, daher in der sogenannten Febr. nerv. verminosa *).

In diesen Andeutungen liegt zugleich die in die Augen fallende Differenz zwischen der Wirkungssphäre des Kampfers und der des Meschus in Nervensiebern.

*) Rosenstein.

B) In Faulfiebern, nach den aus dem Gesagten leicht zu eruirenden Grundsätzen; nur ist zu bemerken, daß er im Anfange der Krankheit durch den unverkennbar angefachten Zustand des gährenden Gefäßsystems immer contraindicirt ist.

C) Wegen seiner diaphoretischen Kraft wird er zwar in chronischen Krankheiten, wo mehr auf die niederen vegetativen Gebilde, die er weniger in Anspruch nimmt, einzuwirken ist, nie angewendet; desto mehr aber, wo es sich bei ihnen um Bethätigung der Hauttranspiration und hiermit um Beseitigung einer mit Gefäßtorpor sich verbindenden Nervenstörung handelt; daher in arthritischen und rheumatischen Leiden, wenn sie sich unter der Form von Neuralgien und spastischen Contractionen ausdrücken, als: Lumbago, Ischias, Prosopalgia *), Cephalalgia, Cardialgia **), Angina pectoris.

D. In allen paralytischen Leiden, die entweder metastatischen Ursprungs sind, oder von einem Collapsus vasorum begleitet und unterhalten werden; daher in rheumatischen und arthritischen Lähmungen, besonders in der amaurotischen Amblyopie ***), in der Apoplexia nervosa, ganz ausgezeichnete Dienste soll er geleistet haben, bei großer Lungenschwäche, dadurch bedingter stockender Expectoration und bevorstehender Lungenlähmung, ein Fall der in katarrhalisch typhösen Pneumonien, besonders alter Leute, nicht selten sich ereignet (hier besonders in Verbindung mit den Florbenzoes) †).

§. 348.

2. Als Antispasticum, in spastischen Leiden, wenn ihnen die erwähnten pathologischen Momente zu Grunde liegen; daher in Manien ††), wenn sie durch Onanie, häufige Pollutionen oder verheimlichte Liebe entstanden sind, jedoch nur wenn alle Symptome das deutlichste Bild eines tief geschwächten Gefäßlebens beur-

*) Hecker's lit. Annal. B. 6. S. 295.

***) Bischoff (Chron. Krankh.) B. 1.

***) Arneemann (Magazin B. 1. St. 1. S. 98.)

†) S. Receptensammlung

††) Reil (Fieberlehre B. 4. S. 511.) — Richter (Arzneimittel. B. 3. S. 351.)

kunden; eben so in der Epilepsie *), wenn ihr dieselben Ursachen zu Grunde liegen. Da nach Erfahrung die Chorea St. Viti in die Pubertätsperiode fällt, wo die erwachenden und sehr sensiblen Genitalien einen bedeutenden Einfluß auf den Krankheitszustand ausüben, so wird er in ihr besonders gerühmt **). — Daß er auch in der Epilepsia helminthiatica, metastatica, und der vom Nervenfieber begleiteten, angewendet wird, geht aus seinen, oben darge-
thanan Wirkungen hervor.

§. 349.

3. Wegen seiner spezifischen Kraft auf die Genitalien, in krampfhaften Leiden der Genitalien, daher in zu häufigen, in einem nervös erethistischen Leiden begründeten Pollutionen, Priapismus, in der Satyriasis.

4. Als Anthelminticum in Wurmkrankheiten, besonders wenn das Nervensystem feindlich ergriffen ist.

5. Als Antidotum gegen Canthariden, in krampfhaften und erysipelatösen, inflammatorischen Leiden der Urinwerkzeuge, die von Canthariden entstanden sind; daher in dadurch entstandenen Ischurien und Strangurien, in der Nephritis und Cystitis, nach gemachten Blutentleerungen, in den letzteren Krankheiten scheint noch seine diaphoretische Kraft, und der dadurch verminderte Bluttrieb zu den uropoetischen Organen große Berücksichtigung zu verdienen.

§. 350.

Gabe und Form. $\frac{1}{4}$ — 2 Gr. alle 2 Stunden. In ungewöhnlichen Fällen (hartnäckigen Manien) bis 5 Gr. in Pulver, mit Spiritus vini abgerieben, in Pillen und in flüssigen Formen mit Gummi schleim abgerieben.

Verbindungen. Mit Angelica, Valerianae, Serpent., Ammoniumpräparaten, in Nervenfiebern; mit Säuren und Cortex peruvianus in septischen Fiebern; mit Resina quajac., Aconit. Dulc., Stram., Belladonna in den genannten Algien und metastatischen Krämpfen; mit Arnica, Moschus, Strichnin, Toxicodendron, bei paralytischen Leiden; mit Bellad., Pulsat., Sublimat in der Amaurosis; mit Castoreum, Ipecac., Assa foetida, bei

*) Lebensstein = Lötet. — Berend. **) Richter.

krampfhaften Leiden der Genitalien; mit Nitrum und weinsäuren Salzen, wenn sich diese nur mit einem einigermaßen beweglichen Gefäßsysteme paaren; mit schleimichten Mitteln und Emulsionen in den Zufällen nach dem Gebrauche der Canthariden.

§. 351.

Außerlich wird er wegen seiner die Hautgefäße und Nerven belebende Kraft angewendet, bei atonischen, erysipelatösen, rheumatischen und arthritischen Entzündungen; unreinen Geschwüren; dem Brande; Lähmungen und Krämpfen.

Anwendungsweise. $\frac{1}{2}$ Dr. Kampher auf 1 \mathcal{Z} Olei olivarum in Form eines Liniment oder eines andern Fettes als Unquent. — Wo kein Feuchtigkeit vertragen wird, als beim Erysipelas, Rheumatismen kann er auch als Kampfersäckchen oder Kampferdunst angewendet werden.

§. 352.

2. Rad. Imperatoriae.

Meister-Wurzel.

Wirkungen: 1. Belebend auf das Gefäß- und Nervensystem. Besonders erregt sie die Capillargefäße der Haut, daher wirkt sie stark diaphoretisch.

2. Erregend und unstimmend auf das gangliöse Nervensystem. Diese Wirkungen verdankt sie dem in der neuern Zeit entdeckten, dem Piperin ähnlichen und unter den Namen Imperatorin bekannten Alcaloid.

3. Auch auf die Schlämhäute der Respirationsorgane wirkt sie nach Art anderer Acrien erregend und bethätigend.

§. 353.

Krankheiten: 1. Als Diaphoreticum, in nervösen und typhösen Fiebern, besonders wenn sie gichtischer, rheumatischer und katarthaler Natur sind.

2. Als Nervinum alterans und irritans auf die Unterleibsganglien, in asthenischen Wechselfiebern und andern, mit paralytischen Affectionen des Gangliensystem verbundenen Leiden. (S. 2. B. Acria carminativa.)

3. Wegen ihrer Wirkung auf die Respirationsorgane, in asthenischen Pneumonien und Schleimasthma*).

*) Weigel (Arzneimittell. B. 2. 2. Abth. S. 112.)

Gabe und Form. 1—2 Drachm. in Form Infus., am besten aber in Infus. Decoct.

Dasjelbe gilt auch von der

3. Rad. Levistici, Liebstöckelwurzel,

welche wegen ihrer Schärfe besonders stark erregend auf die Lymphgefäße und daher auch diuretisch wirkt.

Sie wird daher auch besonders in Hydropsien anemysphlen *).

Gabe und Form wie oben.

§. 354.

4. Rad. Angelicae. Engelwurzel.

Wirkungen: 1. Wegen ihres kampferartigen, ätherischen Oehles reizend und belebend auf das Gefäßsystem, besonders auf die Hautgefäße, daher diaphoretisch. In ihrer allgemeinen Reizkraft auf das Blutgefäßsystem liegt auch der Grund ihrer antiseptischen Wirkung.

2. Wegen ihrer gummiharzigen Theile, erregend auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, deren sekretionelle Thätigkeit sie daher in quantitativer und qualitativer Beziehung verbessert.

3. Wegen ihres bitteren Extractivstoffes stärkend auf die Digestionskraft, daher sie als wohlthätiges Carminativum dem Calamus zur Seite steht.

§. 355.

Krankheiten: 1. Als Diaphoreticum, in Nervenfiebern, gichtischen und rheumatischen Affectionen.

2. Als Antisepticum in Faulfiebern und Scurbut.

3. Als Carminativum in, aus Magen- und Gedärmatonie herührenden Zufällen, als Magen- und Gedärmverschleimung, habituellen Koliken und Magenkrämpfen.

4. Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhäute der Respira-

*) Hufeland (Wöffen Journ. B. 32. St. 6. S. 20.)

tionsorgane in chronischen Lungenblennorrhöen, schleimichten Asthma, catarrhalischen Nervenfiebern *).

Gabe und Form. 5—25 Gr. pro dosi, in Pulver und Pillen am häufigsten aber in Infusum.

P r ä p a r a t e.

Ext. angelicae alcoholico-aquos.

Es ermangelt zwar der flüchtigen Reizkraft der Angelica in Substanz, wirkt aber dennoch wohlthätig auf die Verdauungsorgane.

Tinct. angelicae. 10—20 Tropfen.

Spirit. angelicae composit., welche besonders zu Waschungen in typhösen Fiebern ausnehmend gepriesen wird **).

5. Rad. Serpentariae virginianae.

Virginische Schlangenzwurzel.

Bezüglich der diaphoretischen und antiseptischen Wirkung, gilt das bei dem vorigen Mittel Gesagte, in einem noch höhern Grade hier. — Gabe und Form wie bei der Angelica.

§. 356.

6. Flores Sambuci.

Hollunderblüthen.

Die Hollunderblüthen stehen in diaphoretischer Wirkung andern ätherisch-öhllichten Mitteln weit nach, indem ihre erhigende Kräfte weit geringer als bei jenen hervortreten, weswegen sie sich eher mit einem gelinden irritativen Zustande des Gefäßsystems vertragen, obwohl sie durch einen wahrhaft entzündlichen Zustande contraindicirt werden.

Krankheiten: Catarrhalische, rheumatisch, erysipilatoße und exanthematische Fieber erfordern gewöhnlich ihren Gebrauch.

Gabe und Form 2—3 Drachm. auf 6 ℥ Collatur eines Infus.

P r ä p a r a t e.

Aq. flor. sambuci dient gewöhnlich als Vehikel diaphoretischer Mixturen.

*) Bogt. **) Richter (Arzneimittell. B. 3. S. 48.)

Roob Sambuci, Hossundermuß, da es etwas Apfelsäure enthält, so unterscheidet es sich von den Flor., daß es noch weniger erbigend und zugleich gelind purgirend wirkt.

Außerlich werden die Flor. zu Umschlägen, trocknen Fomenten, bei gichtischen, rheumatischen und erysipilatösen Leiden angewendet.

Dasselbe gilt auch von der

7. Flor. Tiliae,

Lindenblütthen,

von denen nur das Aq. flor. Tiliae gebraucht wird.

§. 357.

8. Flor. Lavandulae.

Lavendelblütthen.

Innerlich werden sie fast nie angewendet, desto häufiger aber äußerlich, zu Fomenten und Kräuterkissen, in allen Fällen, wo die Nerventhätigkeit zu beleben, und die trägen Lymphgefäße zur vermehrten Resorption anzuregen sind; daher bei asthenischen Krämpfen und Parapsen, gichtischen und rheumatischen Leiden mit dem Character des Torporis.

P r ä p a r a t.

Spirit. Lavandulae, welcher äußerlich zu belebenden Einreibungen bei Ohnmachten, Scheintod, nervösen Apoplexien, Nervenfiebern häufig benützt wird. Dasselbe gilt auch von den

9. Foliis Rosmarini. s. anthos,

Rosmarinblättern,

P r ä p a r a t.

Spirit. Anthos.

B. Diuretica.

Urintreibende Mittel.

Balsame.

§. 358.

Wirkungen. Durch das ausgezeichnete, eigenthümliche Mischungsverhältniß, erhalten auch diese Arzneistoffe einen eigenen pharmaco-dynamischen Character. Denn vermöge der Schärfe erregen sie (so wie alle andern Acrien), die Ganglienausbreitung des Darm-

II. Band.

Kanals, wodurch sie zugleich erregend und bethätigend auf die vegetativen Gebilde (als die serösen und fibrösen Häute, die Schleimhäute, die äußere Haut und die Lymphgefäße) wirken. — Durch ihr ätherisches Oehl werden sie aber hier nicht nur die vegetativen Functionen aufreizen und umstimmen, sondern auch wahrhaft stärken und verbessern. Namentlich werden sie hier, besonders in den Schleimhäuten, den krankhaften Prozeß so umändern, daß wenn ein mehr seröses, den colliquativen Charakter an sich tragendes Produkt erzeugt wird, dasselbe ein mehr balsamisches und plastisches wird, wodurch sie sich von andern Acrien, welche den plastischen Prozeß rückgängig machen, (siehe Acrien) auffallend unterscheiden.

§. 359.

Besonders aber erregen sie die Gefäße und Nerven des uropoetischen Systems, wo sie den se- und excretionellen Act befördern, daher dieses System zu einem wahrhaft kritischen Organe machen; das Contractilitätsvermögen der Blase steigern, und auf die Schleimhäute derselben (wie so eben auseinandergesetzt wurde), in einem hohen Grade wirken. Diese spezifischen Wirkungen rühren größtentheils von ihrem materiellen Eindringen in die Urinwerkzeuge her, welches auch der Umstand zu beweisen scheint, daß sie sowohl die Farbe als auch den Geruch und Geschmack des Urins auffallend verändern.

Daß sie auch auf die Schleimhäute der Genitalien in der beschriebenen Art wirken, beweist der innige Consensus zwischen diesen beiden Systemen, worauf auch ihre emmenagogische Kraft beruht.

§. 360.

Fassen wir dieses kurz Auseinandergesetzte zusammen, so ergibt sich, daß sie bezüglich der Wirkung auf das seröse, fibröse, Lymphgefäßsystem den scharfen Mitteln gewissermaßen gleich sind, daher sehen wir, daß diese Kräfte der Terebinthina, welcher die meiste Schärfe inne wohnt, im höchsten Grade zukommen. Von ihrer Einwirkung auf die Lymphgefäße hängt auch zum Theile ihre diuretische Kraft ab, daher sehen wir auch, daß die Terebinthina wieder das mächtigste Diureticum dieser Klasse darstelle.

Bezüglich der die serös schleimichten Secretionen verbessernden Kraft aber, welche mehr von dem ätherischen Prinzip abhängt, gleichen

ſie anderſeits den Gummiharzen, und unter dieſen wieder beſonders der baſamifchen Myrrha; daher ſehen wir, daß der Balsam. copaiuae, noch mehr aber den Balsam. peruv., welche an dem ätheriſchen Oehle relativ reicher als der Terpenthin ſind, auf die Verbesserung der Schleimſecretionen weit vortheilhafter als letzterer wirken. Daß daher die ſich für ſie eignenden pathologiſchen Wirkungſphären auffallend differiren müſſen, iſt jetzt ſchon erſichtlich, wird aber aus der Darſtellung der Krankheiten noch klarer werden.

§. 361.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkung auf die Urinwerkzeuge werden ſie angewendet:

a) indem ſie die Uropoeſis vermehren, in atoniſchen Waſſerſuchten. Hier wird beſonders der Tereb. gelobt, indem ſeine diuretische Kraft zugleich von einer Aufregung des Lymphgefäßſystems, um die es ſich bei der Heilung eines torpiden Hydrops beſonders handelt, ausgehet;

b) indem ſie die Schleimſecretionen daſelbſt verbessern, in atoniſchen Schleimflüſſen der Harnblase und der Harnröhre und in der hierdurch bedingten Iſchurie und Strangurie, in der Harnblaseverweiterung, wenn nicht die leiſte Spur einer entzündlichen Irritation mehr vorhanden iſt. In allen dieſen Fällen werden beſonders der Balsam. peruvianus und Copaiuae angewendet.

c) Indem ſie das Contractilitätsvermögen der Harnblase ſteigern, in der Iſchuria paralitica *). Vielleicht wirken ſie auch deſwegen hier wohlthätig, indem ſie die Urinſecretion ſowohl in quantitativ als qualitativer Beziehung wohlthätig umändern, wodurch nemlich ein wohlthätiger, die Blase ſtets zur Contraction beſtimmender Reiz erwirkt wird? — Hierher gehört auch ihre Anempfehlung zur Radical-Kur der Blaſenſteinbildung.

Um aber hier ihren Nutzen gehörig würdigen zu können, müſſe. wir die ſchon oft beſprochenen Momente der Etyhogenesiſs berückſichtigen.

Dieſe ſind nemlich

a) eine eigene Atonie der Urinwerkzeuge, wodurch die Urinſecretion der Art anomal wird, daß es zu keiner inniger Miſchung des Urins kömmt, wodurch die ſalzigen Beſtandtheile ſich präcipitiren.

*) Richter (Spec. Therap. B. 4.)

b) Eine durch jene Atonie bedingte vermehrte Schleimsecretion, wodurch die präcipitirten erdigen Bestandtheile zu einem Concremente zusammengesetzt werden. — Da sie nun aber wegen ihrer beschriebenen Wirkung diesen pathologischen Momenten hindernd entgegenwirken; da sie noch überdieß die Urinsecretion stets unterhalten, wodurch sie daher die Ansammlung der den Stein zusammensetzenden Concremente (Sand) verhindern; so leuchtet wohl der Grund ihres Nuzens hier ein.

§. 362.

2. Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, des Darmkanales, und der Genitalien; in der schleimichten Lungenfucht, in der mit der Ausleerung einer eiterig-schleimichten Materie verbundenen Diarrhoe, der sogenannten Milchruhr (fluxus coeliacus) und in dem fluor albus.

In allen diesen Fällen sind sie angezeigt und unentbehrlich, wenn die leitenden Organe in einem colliquativen Zustande (der sogenannten Phagadaena) sich befinden. Auch hier verdienen ganz besonders der Bals. peruv. und copaiy. den Vorzug.

§. 363.

3. Wegen ihrer bethätigenden und erregenden Wirkung auf das seröse und fibröse System, werden sie angewendet in gichtischen und rheumatischen Leiden *). Hier besonders, wenn viel trüber und schleimigter Urin abgeht; denn in diesem Falle leisten sie gute Dienste, weil

a) die Natur ihr Bestreben, auf diesem Wege eine Krisis zu Stande zu bringen, anzeigt; deswegen scheinen sie auch besonders in der Sicht der untern Extremitäten zu passen (S. Terebinthina), indem wir sehen, daß Krankheiten der untern Hälfte des Körpers gewöhnlich durch die Urinwege entschieden werden.

b) Entsprechen sie dem atonischen Zustande der Urinwerkzeuge;

c) stehen sie der, bei jeder Arthritis (und besonders unter solchen Umständen) vorhandenen Steindiathese, aus den eben auseinandergesetzten Gründen, hindernd entgegen. Da es in der atonischen Sicht vorzugsweise auf Bethätigung der Resorption ankommt,

*) Richter (Spec. Therap. B. 6. S. 401.)

so hat sich auch hier besonders das *Ol. Terebinth.* einen großen Ruf erworben

Daß die Balsame nur bei einem hohen Grade von Torpor angewendet werden können, geht aus ihrer Wirkung deutlich hervor.

§. 364.

Außerlich werden sie angewendet:

1. Um die Capillargefäße der Haut zu beleben, die Hautvegetation anzuregen, eiterige und jauchigte Secretionen daher zu verbessern; daher in atonischen Geschwüren, dem Brande; wohin auch ihr großer Nutzen gegen entzündungslose Frostbeulen gehörten.

2. Um von innern Organen ableitend zu wirken, daher bei gichtischen und rheumatischen Leiden. — In den ersten Fällen, besonders bei Geschwüren, werden besonders die Balsame, in letzteren die *Terebinthina* angewendet, aus oben angeführten Gründen.

3. Um die peripherischen Nerven zu beleben, daher bei Lähmungen.

4. Um die auffaugende Thätigkeit zu steigern, daher bei den verschiedenen kalten Geschwülsten, als Wasser- und Drüsenanschwellungen.

Hierher gehören:

1. *Terebinthina communis* *et veneta s. laricina.*

§. 365.

Unter allen balsamischen Mitteln ist er am schärfsten, daher er vorzüglich stark reizend auf die serösen, fibrösen, Schleimhäute, und das lymphatische System wirkt. Hieraus sind die Fälle zu entnehmen, wo er besonders paßt.

Gabe und Form. 2–5 gr. 3–4mal des Tags in Pillen und falschen Emulsionen.

Außerlich wird er sehr häufig in forma unguent. angewendet. — Er bildet auch einen wesentlichen Bestandtheil mehrerer Salben, als des Unq. *terebinth.*, Unq. *basilic.*, Unq. *Elemi.* (S. Anhang.)

§ 366.

P r ä p a r a t e.

1. *Ol. Terebinthinae, Serpentinöhl.*

Wirkungen. 1. Indem es durch die Destillation das Harz verloren hat, hingegen die Schärfe und das ätherische Prinzip um so hervorstehender werden, wirkt es viel reizender auf das Blutgefäßsystem. Auch ist diese Wirkung viel flüchtiger als die des Terbinth., und äußert sich daher viel intensiver in den secernirenden Capillargefäßen, besonders denen der Häute und des uropoetischen Systems, es wirkt daher viel mächtiger diaphoretisch und diuretisch.

2. Reizend und bethätigend auf die Unterleibsmetamorphose, besonders die der Leber, wo es die Secretion der Galle und ihren Erguß in den Darmkanal nicht allein beschleimigt, sondern auch eigenthümlich umstimmt und verbessert.

Diesen Wirkungen hat es zum Theil auch seine in der neueren Zeit berühmte Anwendung gegen gichtische Leiden der untern Extremitäten zu verdanken, welches jedem einleuchtend ist, der den Zusammenhang dergleichen Leiden mit Leberaffection berücksichtigt.

3. Reizend und die Vegetation verbessernd auf die Schleimhäute der Unterleibsorgane. — In dieser Wirkung liegt der Grund seiner in der neuen Zeit berühmten gewordenen anthelmintischen Kräfte, indem es nämlich durch Reizung der Schleimhäute des Darmkanales den Motus peristalticus anregt und so den Abgang des Wurms befördert. — Aber auch in anderer Beziehung wird es anthelmintisch, indem es nemlich wurmtödtend wirkt.

§. 367.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die Hauttranspiration und Urinsecretion, wird es besonders in arthritischen und rheumatischen Leiden anempfohlen. Hier leistet es nach Erfahrung ausgezeichnete Dienste beim Lumbago und Ischias nervos. Cotunni *).

Die Umstände unter denen es besonders heilsam wirkt, und die Ursachen dieser ausgezeichneten Wirkung gehen aus dem Gesagten deutlich hervor.

*) Home, Herz (Briefe an Aerzte. 2. Sammlung. S. 130) Lentin (Hufel. Journ. B. 1. S. 195.)

2. Wegen seiner belebenden Wirkung auf das hepatische System, beim chronischen, von großer Lebertorpidität ausgehenden Icterus, und Gallensteinen *) auf die es noch chemisch auflösend zu wirken scheint. Vielleicht gehört auch hierher sein Gebrauch gegen den passiven vomit. cruent. **) Hier scheint es nemlich nur dann großen palliativen Nutzen zu verschaffen, wenn das Blut anstatt, wie häufig aus der vasa brev., aus den Lebergefäßen kömmt, worauf man aus mehreren anamnesticischen Umständen, namentlich aus den vorausgegangenen, mit Physconien verbundenen Leberaffectionen zu schließen berechtigt ist; denn unter diesem Umstande vermag es durch seinen spezifischen Reiz auf die Leber in den Gefäßen derselben eine schnelle Contraction zu bewirken, den Erguß des Blutes in den Magen daher zu verhindern und so palliativ zu nützen; in dieser Hinsicht verhält sich hier seine hämostatische Kraft wie die des Secal. corn. und Cinam. bei Metrorrhagien; daß es hier aber auch vieles zur Radikalcur beizutragen vermag, leuchtet wohl ein. Auch seine Anempfehlung gegen die Purpura haemorrhagica (Werlhoff'sche Blutstreckenkrankheit ***) läßt sich vielleicht aus seiner belebenden Wirkung auf das Leberorgan erklären, indem sie nicht selten von Leberanomalien auszugehen scheint.

3. Wegen seiner anthelmintischen Kraft, wird es in der neuen Zeit besonders von englischen Aerzten ausnehmend gerühmt zum Abreiben des Bandwurms.

Gabe und Form. 5 — 10 Tropfen in Emuls. und Lattwergen mit Mel. rosar. v. Syrup. menth. piper. bereitet.

Neußerlich wird es auch in den im Allgemeinen genannten Krankheitsfällen angewendet.

§. 368.

2. Terebinthina cocta, ist der Rückstand der Destillation, wird innerlich nie angewendet. Dient als Ingrediens mehrerer officinellen Pflaster.

*) Anrande, Stark.

**) Adair.

***) Frorieps's Notizen. (B. 1. S. 160.)

§. 369.

3. Colophonium, welches gewonnen wird, indem man das vorige Präparat über Feuer bis zum Braunwerden flüßig erhält ist besonders berühmt zum äußerlichen Gebrauche gegen die Gelenkgeschwulst *) (tumor albus).

Die Anwendungsweise ist folgende: Hanf wird mit Pul. colophonii bestreuet, mit Spirit. vini benetzt, und dem leidenden Theile applicirt. So oft er trocken wird, wird er befeuchtet ohne ihn abzunehmen. Auch als Stipticum mit Pulv. gummi arab., gummi Kino, sulf Zinci wird es häufig angewendet.

§. 370.

2. Balsamum Copaivae.

Unter den Balsamen wird er am häufigsten gegen Harnröhren-Blennorrhoe (Tripper), nachdem das inflammatorische Stadium vorüber ist, angewendet. Auch in den genannten Affectionen der Schleimhäute der Respirationsorgane wird er empfohlen, wo aber der Balsam. peruv. bei weitem den Vorzug verdient.

Gabe und Form, in Emulsionen und Pillen, zu deren Bereitung am besten Magnesia carbon. sich eignet, weil dadurch der Balsam eine festere Consistenz annimmt.

§. 371.

3. Balsam. peruvianum album et nigrum.

Weißer und schwarzer Peruvianscher Balsam.

Wirkung. Unter allen Balsamen wirkt er am durchdringendsten reizend und belebend auf das Gefäß- und Nervensystem; daher ist er auch das geeignetste Mittel in jenen Fällen, wo es sich um eine lebhaftere Steigerung des gesunkenen Blutgefäßsystems, durch einen Zerfetzungsact des betreffenden Gebildes sich aussprechend, handelt. Diese Wirkungen äußern sich aber nicht nur in den schleimhäutigen Gebilden, sondern auch in der äußern Haut, wo er daher ebenfalls den phagadänischen Character der Metamorphose derselben auszulösen im Stande ist.

*) Hufeland (Ueber die Blattern S. 499.) Voigtel (Arzneimittel. B. 2. Abth. 1. S. 287.)

Uebrigens wird ihm eine spezifische Wirkung auf die Schleimhäute der Respirationsorgane zugeschrieben, welche er wahrscheinlich zum Theil seinem Gehalte an Benzoesäure verdankt.

Krankheiten. 1. Wegen seiner beschriebenen Wirkung auf die Schleimhäute, in entzündungslosen Vereiterungen derselben, daher in der purulenten Lungen- und Blaseschwindsucht; *)

2. wegen seiner Wirkung auf die äußere Haut, in phagadänischen Hautausschlägen, besonders wenn sie syphilitischer Natur sind, in Verbindung mit Mercur.

Seine Anwendung gegen Bleikolik, Starrkrampf und Lähmungen findet jetzt keine Nachahmer mehr.

Sehr häufig findet er äußerlich seine Anwendung in den für den Gebrauch der Balsame geeigneten Fällen.

Auch als Cosmeticum wird er gerühmt, indem man die Tinct. Balsami peruvian mit Wasser mengt.

§. 372.

4. Balsam. de Mekka und

5. Balsam. toltutanum,

werden innerlich nie angewendet.

§. 373.

6. Baccae et lignum Juniperi.

Wachholderbeeren und Wachholderholz.

Der Hauptwirkung nach gleicht der Wachholder den Balsamen, da er aber außer dem harzigen Prinzip noch ein mildes Aroma besitzt, wirkt er auch noch als ein wohlthätiges Carminativum und wird daher außer Wassersuchten, Harnröhrenverschleimung, Lithogenesis, auch in der atonischen Magenschwäche und den hierauf beruhenden Anomalien angewendet.

Äußerlich wird der Wachholder benützt zu Räucherungen gegen gichtische und rheumatische Leiden, ödematöse Anschwellungen, Ekroseln, Rhachitis. Auch zur Reinigung der Luft wird er bekanntlich in dieser Form angewendet.

*) Markus Magazin f. spec. Therap. B. 1. Ct. 1 S. 12.)

§. 374.

Gabe und Form. 2—4 Drachm. auf 6 unc. Col. Innerlich werden die Beeren am besten im Infus. und zwar entweder mit Wein, Wasser, oder Bier angewendet.

P r ä p a r a t e.

Roob Juniper. Ein sehr guter Zusatz zu diuretischen Mixturen, auch wird er als Pectoralmittel gelobt.

2. Aq. baccar. juniper. Ein schickliches Vehikel diuretischer Mixturen.

3. Ol. juniper. aethereum.

4. Spirit. Juniper.

Die beiden Letztern können in allen, für den innern Gebrauch des Wachholders sich eignenden Krankheitsfällen, gegeben werden, wenn ein bedeutender Torpor obwaltet.

Desto häufiger aber werden sie äußerlich gegen gichtische und rheumatische Affectionen torpider Art, gegen Blähkolik und Magenschwäche, als Einreibungen angewendet.

Das Lignum juniper. kann auch in Form eines Thees gegen Hautleiden, besonders wenn sie, wie nicht selten, mit verminderter Urinsecretion zusammenhängen, gebraucht werden.

Als Räuchermittel eignet es sich sehr vortheilhaft.

§. 375.

7. Turiones Pini.

Fichtensprossen.

Sie wirken ganz dem Lignum juniper. analog, dasselbe gilt auch von

§. 376.

8. Gemmae Populi.

Pappelnospen.

P r ä p a r a t e.

Unq. populeum. Es ist besonders berühmt gegen schmerzhaftes Hämorrhoidalknoten und Verbrennungen. — Auch gegen Tinea capitis wird es gelobt.

§. 377.

9. Pix nigra liquida.

Theer.

Innerlich wird er fast gar nie angewendet; desto häufiger aber äußerlich, zu Räucherungen in chronischen Affectionen der Schleimhäute der Respirationsorgane, wo nemlich in Folge einer großen Atonie derselben eine abnorme profuse Schleimsecretion Statt findet.

§. 378.

Anwendungsweise. Ein mit gutem Schiffstheer angefülltes Gefäß wird dergestalt über eine Spirituslampe gestellt, daß der Theer kocht, ohne anzubrennen. Um die Entwicklung der brenzlichen Holzsäure zu verhüten, setze man zu jedem Pfund Theer 1 $\frac{3}{4}$ kal. carbon. hinzu.

Auch dient der Theer äußerlich zu Salben, bei unreinen phagadänischen Geschwüren und Hautausschlägen. Eine Salbe wird bereitet durchs Zusammenschmelzen von Theer und Schöpsentalg zu gleichen Theilen.

P r ä p a r a t.

Aq. picea Theerwasser, erhält man durch Uebergießen und starkes Untereinanderschütteln von 1 Theil Theer mit 6 Theile Wassers, worauf die Mischung 12 Stunden stehen bleibt, und das über dem Theer stehende goldgelbliche Wasser abgegossen wird.

Wirkung. Durch die Verbindung der harzigen Bestandtheile mit einem empyreumatischen Dehle, und einer brenzlichten Säure wirkt dieses Wasser nicht allein auf die niedere reproductive Sphäre stärkend und daher die Vegetation verbessernd, sondern auch reizend und belebend auf die Blutgefäßthätigkeit und zugleich antiseptisch. Es ist daher sehr einleuchtend, daß von ihm Heilsames im Scorbut, bei den verschiedenen ulcerösen und impetiginösen Cachexien, so wie auch bei den mannigfachen, den colliquativen Character an sich tragenden Blennorrhöen, beim Hydrops zu erwarten ist.

§. 379.

Gebrauchsweise. Man läßt täglich 1 $\frac{1}{2}$ Laffenweise trinken, und um es angenehmer zu machen, mit etwas süßem Weine (vielleicht noch zweckmäßiger, mit einem edlen Rheinweine, dem auch analoge Kräfte zukommen) vermischen.

Auch äußerlich kann es zum Verbande unreiner Geschwüre und zu Waschungen benützt werden.

Solche Waschungen verdienen gewiß den Vorzug vor den Theersalben, indem sie nicht, wie jene, die folliculi sebacei verkleistern und dadurch nachtheilig wirken.

§. 380.

10. Fuligo splendens.

Glanzruß.

Er wird gegenwärtig nur äußerlich angewendet, und zwar zu Salben bei chronischen Hautausschlägen, und zu zertheilenden Pflastern bei kalten Geschwülsten. Hufeland empfiehlt ihn selbst beim Gliedschwamm.

§. 381.

Die hierher gehörigen verschiedenen Pecharten als *Pix flava*, *Pix nigra*, *solida navalis* werden blos äußerlich angewendet in allen jenen Fällen, wo wir die Hautgefäße zu reizen, die Lymphgefäße zur regern Resorption anzuregen, und daher Stockungen zu zertheilen wünschen. Diesen Wirkungen zu folge, werden sie angewendet in chronisch athritischen, und rheumatischen Leiden, wo sie, obwohl weniger als schnell ableitende Mittel, doch als anhaltende sanfte Hautreize mit Nutzen gebraucht werden; bei trägen Abscessen, wo die Eiterung zu befördern ist, bei kalten Geschwülsten.

Auch bei chronischen Affectionen der Respirationsorgane können sie, behufs der anhaltenden Derivation, angewendet werden und zu diesem Zwecke ist das *Emplastrum piccum*, aus *Pix burgundica* bereitet das berühmteste.

Zur Verstärkung der Wirkung könnte man es mit *Ol. Pe-trae* und *Gummi Euphorb.* mengen. Von dem stark diuretisch-wirkenden *Spirit. nitri. dulcis* war schon die Rede.

§. 382.

C. Emmenagoga.

Menstruationsbefördernde Mittel

sind jene Arzneystoffe, welche besonders die Uterinalthätigkeit anregen, daher sie vorzugsweise Krankheiten, die in einem atonischen

und torpiden Zustände des Uterinalsystems ihren Grund haben, zu beseitigen vermögen. Da sich diese Krankheiten aber auf eine zweifache Weise äußern können, entweder nemlich durch Unterdrückung der physiologischen Uterinalfunctionen, (Menstruation und Lochialfluß, Wehen) durch einen Torpor der Gefäß- und Muskelfasern des Uterus bedingt; oder durch profuse Menstrual- und Lochialflüsse, von einer Atonie und Passivität der Capillargefäße der Uterinalschleimhaut herrührend; so werden auch diese Arzneistoffe, ihrer Wirkung zu Folge, in diesen beiden Krankheitsformen ihre Anwendung finden und unter den geeigneten Umständen ausgezeichnete Dienste leisten. Hierher gehören.

§. 383.

1. *Cort. Cinnamomi veri.*

Zimmtinde.

Wirkungen, 1. Reizend auf das Uterinal-Gefäßsystem. Vermöge der freien Bestandtheile (des Harzes und des Extractivstoffes), die sie nebst dem ätherischen Oehle enthält, wirkt sie aber hier nicht nur flüchtig reizend, sondern auch wahrhaft stärkend, und die Vegetation verbessernd, welche Wirkung in der Uterinalschleimhaut sich besonders beurfundet.

2. Erregend auf die Digestionsthätigkeit. Auch von dieser Wirkung gilt das so eben Gesagte.

3. Aufregend und stärkend auf das gesammte Gefäß- und Nervensystem. In ersterer Beziehung vermag sie so wie alle aromatisch-stärkende Mittel der Neigung zur Sepsis Einhalt zu thun. In der zweiten ist sie auch ein nicht unwichtiges Mittel bei, mit einem adynamischen Character verbundenen Nervenkrankheiten.

§. 384.

Krankheiten: 1. Wegen ihrer Wirkung auf die Uterinalgefäße, in Menstruationsanomalien, als der zu häufigen, ausbleibenden und der unterdrückten Menstruation. In allen diesen Fällen ist sie besonders schätzenswerth, wenn sich mit dem Torpor der Uterinalgefäße zugleich ein gesunkener Zustand des gesammten Blutgefäß- und besonders des Unterleibsystems verbindet.

Hier hat sie den Vorzug vor den übrigen Emmenagogis, daß sie durchgreifend die Gefäßthätigkeit höher stimmt, die allgemeine Productivität hebt und stärkt, folglich zugleich das allgemeine Moment der Menstruation (die gehörige Reproduction) begünstigt.

Den größten Ruf aber hat sie sich erworben bei adynamischen Metrorrhargien, wenn sie auf mangelnder Contraction der Uterinalgefäße beruhen, und zwar wird sie hier angewendet in allen Geburtsperioden. Am unentbehrlichsten aber ist sie in der 4ten und 5ten. Auch bei Wehenschwächen und passiven Uterinalschleimflüssen wird sie angewendet.

2. Wegen ihrer carminativen Wirkung bei schlechter Verdauung, habitueller Säureerzeugung, Blähungen, aus Atonie hervorgehenden Cardialgien und Coliken (*S. carminativa*); so wie auch in durch Larität bedingten Diarrhöen und Ruhren.

3. Wegen ihrer belebenden Wirkung auf das allgemeine Gefäß- und Nervensystem, in Faulfiebern, in andern auf der faulichten Dyscrasie beruhenden Krankheiten, und in Nervenfiebern. Hier dann besonders, wenn in den Unterleibsorganen eine große Atonie obwaltet, durch Erbrechen, Diarrhoe, entzündungslosen Meteorismus sich kund gebend. In nervösen Schlagflüssen und Ohnmachten, wo sie auch empfohlen wird, läßt sich nur von ihren sehr flüchtigen Präparaten (dem Oel und der Tinct.) etwas erwarten.

Gabe und Form. 5—15 Gr. in Pulver, Pillen und Infusum.

§. 385.

P r ä p a r a t e.

1. *Aq. cinnamomi simplex*, ein vortreffliches Vehikel analeptischer und stärkender Mixturen.

2. *Aq. cinnamomi alcoholica* (fälschlich *vinosa*) wird zu 1—2 ℥ genannten Mixturen beigegeben.

3. *Tinct. cinnamomi*. Da sie alle Bestandtheile des Zimmtes concentrirt enthält, so wird sie besonders bei Metrorrhargien angewendet. 10—30 Tropfen pro dosi.

4. *Ol. cinnamomi* wird besonders geschätzt in den genannten irritablen und nervösen Asthenien, und bei fast paralytischen Metrorrhargien in Verbindung mit Schwefeläther. 1—2 Tropfen p. d.

5. Elcosachr. cinnamom.

6. Syrup. cinnamom.

Das vom Zimmt Gesagte gilt auch zum Theil von Cort. aurantii und ihren Präparaten.

§. 386.

2. Crocus austriacus et orientalis.

Safran.

Wirkungen. Außer seiner emmenagogischen Wirkung übt er stimulative Wirkungen aus auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, so wie auch auf das Pfortadersystem, wo er daher in den ersten die anomale Schleimsecretion zu verbessern, und in dem zweiten den trägen Blutumlauf zu bethätigen und daher Stasen zu beseitigen vermag. In größeren Gaben angewendet, wirkt er nach Art aller narcotischen Mitteln herabstimmend und lähmend auf die sensorielle Thätigkeit; da er aber als nervenberuhigendes Mittel fast nie angewendet wird, und überdieß diese Effecte mehr in einem Blutgefäßsturm als in einer directen Nervenparalysirung ihren Grund haben, so findet er hier seine Stelle.

§. 387.

Zufolge der genannten Wirkungen wird er angewendet, in Menstruationsanomalien, durch Atonie der Uterinalgefäße bedingt; in chronisch-katarrhalischen Leiden der Respirationsorgane; endlich in passiven Störungen der Unterleibsorgane und den hieraus sich entwickelnden Krankheitsformen.

§. 388.

Gabe und Form. 2—5 Gr. in Pulver und Aufguß.

P r ä p a r a t e.

Tinct. und Syr. croci.

Außerlich wird er häufig als zertheilendes und Eiterungs beförderndes Mittel angewendet.

Anwendungsweise zu einem Cataplasma von 4 ℥ gibt man $\frac{1}{2}$ — 1 Dr. Safran.

§. 389.

3. Gummi resina myrrhae.

Myrrha.

Wirkungen. So wie sich die Morrha von andern Gummiharzen unterscheidet durch ihr liebliches Aroma und den Extractivstoff, eben so auffallend unterschieden ist ihre pharmacodynamische Stellung von denselben; denn als gummiharzichtiges Mittel wirkt sie zwar, den andern Gummiharzen analog, reizend auf die vegetativen Gebilde; vermög ihrer balsamischen und extractivstoffigen Natur aber wirkt sie auch wahrhaft stärkend auf dieselben, die gesunkene Gefäßthätigkeit auf eine dauernde Weise höher potenzirend, wodurch sie die, einen coliquativen putriden Character an sich tragenden secretionellen Vorgänge verbessert, die vorherrschende Verflüssigung beschränkt, und den Tonus der organischen Materie in einem hohen Grade hervorruft; daher galt sie den Aerzten von jeher als eines der ausgezeichnetsten antiseptischen und eiterungsverbessernden Mittel.

Diese Wirkungen äußert sie in den Schleimhäuten der Respirationsorgane, des Magens und des Darmkanales, des uropoetischen Systems und der Genitalien.

Jedoch steht sie nur in einer besondern Beziehung zu den Respirationsorganen und den Genitalien, weswegen sie als Expectorans und Emmenagogum ganz besonders gerühmt wird. Als balsamisch-tonisches Mittel erregt sie ferner den Verdauungsprozeß, beschleunigt den Blutumlauf des Pfortadersystems, und in dieser Beziehung ist sie als ein Carminativum und Desobstruens (Strockungen zertheilendes Mittel) zu betrachten.

§. 390.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhäute der Respirationsorgane, in chronischen Schleimflüssen der Bronchien und der Lungen; selbst in Schleimschwindsuchten.

Hier verdient sie vor andern analogen Mitteln den Vorzug, indem sie mehr belebend als andere Gummiharze, und mehr tonisch und anhaltend stärkend als die Balsame wirkt.

2. Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhäute des Darmkanales in coliquativen Diarrhoen, in der Milchruhr (dem Fluxus coeliacus. *)

*) Zahn und Richter.

3. Wegen ihrer Wirkung auf die Schleimhaut des Uterus, in den verschiedenen Menstruationsanomalien (der verhaltenen und unterdrückten Menstruation), wenn diesen Zuständen eine Atonie der Uterinalgefäße und eine im Allgemeinen gesunkene Produktivität zu Grunde liegen; ferner in Blennorrhöen des Uterus.

4. Als Carminativum und Desobstruens kann sie auch angewendet werden bei Apepsien und chronischen Pfortaderstocungen.

Daß sie bei einer Neigung zu Congestionen, Orgasmus, Entzündungen, activen Blutflüssen nicht angewendet werden darf, geht aus ihrer Wirkung hervor.

Gabe und Form. 5—10 Gr. p. d. in Pillen und falschen Emulsionen.

Außerlich wird sie angewendet, als ein balsamisches, die Plasticität steigendes Mittel auf atonischen eiternden Wunden und brandigen Zerstörungen. Auch werden die Myrrhendünste gegen schleimichte Phtysen der Respirationsorgane gerühmt. *)

P r ä p a r a t e.

1. Extr. Myrrh. aquos. Da es weniger harzige Theile enthält, so wird es der Myrrha in Substanz vorgezogen, wo man ihre erbigende Kraft vermeiden, und sie als ein tonisches und stärkendes Mittel gebrauchen will, daher besonders bei Brustkrankheiten.

2. Tinct. Myrrhae, welche besonders äußerlich angewendet wird, mit abstringirenden Dt. und aromatischen Infus.

S. 391.

4. Gummi resina Galbani.

Mutterharz.

Wirkungen und Anwendung. Es stimmt mit der Myrrha im Allgemeinen überein, unterscheidet sich aber von ihr, daß es, indem sein ätherisches Oehl weniger aromatisch ist, sondern sich den stinkenden ätherischen Oehlen anreihet, weniger belebend und stärkend auf das Blutgefäßsystem, sondern mehr besänftigend und umstimmend auf das Nervensystem, und daher antispasmodisch wirkt, analog dem Asant.

*) Richter.

Es wird daher in allen bei der Myrrha angeführten Krankheitsfällen angewendet, wo aber der gleichzeitige Erethismus nervorum ein nervenberuhigendes Mittel erheischt. Hieraus erhellt wie vortreflich sein Gebrauch sey in der materiellen Hypochondrie und Hysterie, in mit Menstruationsanomalien verbundenen Nervenleiden, und in mit krampfhaftem Asthma verbundenen blennorrhöischen Leiden der Respirationsorgane.

Gabe und Form wie bei der Myrrha.

P r ä p a r a t e.

1. Tinct. Galbani, kann so wie Tinct. Myrrhae angewendet werden. Außerdem wird sie besonders gerühmt in verschiedenen, mit Atonie und Torpor verbundenen Augenkrankheiten, als Staphylo-
m, Hornhauttrübungen und Amblyopie. *)

2. Emplastrum de Galbano crocatum, ist ein vortrefliches, zertheilendes, und Eiterung beförderndes Pflaster.

§. 392.

5. Resina mastiches.

Mastix.

Er stimmt in seiner Wirkung mit der Myrrha überein, wird aber gegenwärtig innerlich nie benützt.

Häufiger ist sein äußerlicher Gebrauch zu Räucherungen bei arthritischen und rheumatischen Leiden, gegen atonische Haemorrhoiden, fluor albus, atonische Scrophulosis und Rhachitis.

P r ä p a r a t e.

Spirit. mastich. compositus, bestehend aus Mast., Myrrh. Olibanum und Weingeist, wird äußerlich zu belebenden Einreibungen vortreflich benützt. — Dasselbe gilt von:

6. Resina olibani.

Weihrauch.

§. 393.

Succinum, Ambra flava.

7. Bernstein, Agtstein.

*) Kepp.

In Substanz wird der Bernstein nur äußerlich zu Räucherungen wie die vorhergehenden Stoffe angewendet. Innerlich werden zuweilen die Präparate benützt, und zwar:

1. Tinct. succini, bestehend aus Kali carbon. Succin. und Spirit. vini, kann als Emmenagog. und Expect. zu 5 — 10 Tropfen p. d. gegeben werden.

2. Acidum succinicum (Bernstein säure) ist ein Produkt der trocknen Destillation des Bernsteins. Sie kann als nervenreizendes und stärkendes Mittel beim hohen Grade von Nervenschwäche angewendet werden, wird aber durch den sie enthaltenden Liquor. c. c. succinat. entbehrlich.

3. Oleum succini, Bernsteinöhl, ist ebenfalls ein Produkt der trocknen Destillation des Bernsteins; da es seiner Natur nach ein ätherisch-empyreumatisches Oehl ist, so wirkt es auch wie andere Olea empyreumatica, und kann auch in denselben Fällen benützt werden. (S. Empyreumat.)

4. Moschus artificialis (künstlicher Moschus), wird gewonnen durch Behandeln des Bernsteinöhl's mit Salpetersäure. Hufe Land rühmt ihn als Surrogat des Moschus in Krämpfen, besonders im Reichenhusten; und kann daher, seines billigeren Preises wegen, in der Armenpraxis angewendet werden.

Gabe und Form. 2—4 Gr. p. d. in einer falschen Emulsion.

§. 394.

8. Resina Benzoes

Benzoe.

In Substanz wird sie selten angewendet, desto häufiger aber die Präparate und zwar:

1. Acid. benzoicum. s. Flor. benzoës, Benzoeblumen, Benzoesäure. Sie kann in allen unter Myrrha angeführten Fällen angewendet werden, am berühmtesten aber ist sie als Expectorans bei asthenischen Pneumonien *) mit paralytischer Schwäche der Lungen und dadurch bedingter stockender Expectoration.

2. Tinct. benzoës, die sehr häufig als Cosmeticum bei Leberflecken, Sommersprossen angewendet wird.

*) L. Hoffmann, Richter.

9. Folia s. Frondes Sabinae.

Sebenbaumbblätter.

Die Wirkungen dieses, große Vorsicht erfordernden Arzneistoffes sind:

1. mächtig reizend auf den Uterus. Von den übrigen Mitteln dieser Klasse unterscheidet sich die Sabina, daß diese Wirkung in Folge eines weit heftigern Nervenreizes (der mehr dem in ihr enthaltenen scharfen Princip zukommt) zu Stande kommt; daher sind die durch sie bewirkten Uterinalreizungen weit intensiver, als die durch andere Emmenagoga zu Stande gekommenen. In dieser Beziehung verhält sich ihre Wirkung auf den Uterus zu der anderer ätherischen Emmenagoga, wie sich die Wirkung der ätherischen Carminativa auf den Magen zu jener der scharfen Stomachica (S. B. 2. S. 126.) verhält; dieses bestätigt auch die Erfahrung, indem wir sehen, daß dort, wo es sich handelt, stärkere Contractionen (die wie bekannt von Irritationen des Nervensystems ausgehen) im Uterus hervorzurufen, die Sabina die andern Emmenagoga (die mehr aufs Gefäßsystem des Uterus belebend wirken) weit hinter sich läßt (S. Krankheiten.)

2. Reizend und umstimmend auf die gesammten vegetativen Gebilde. Auch diese Wirkung kommt ihr vermöge des scharfen Principis zu, in welcher Beziehung sie andern Acrien und ganz besonders der Terebinthina gleicht.

3. Eine spezifische Beziehung wird ihr zum Knochensysteme zugeschrieben, dessen Vegetation sie nicht allein beleben, sondern auch verbessern soll.

Daß sie bei einem entzündlichen und Reizungszustande des Blut- und Nervensystems nicht angewendet werden darf, braucht kaum erwähnt zu werden. Die allergrößte Vorsicht erfordert aber der Vitalitätszustand des Uterus, indem sie das heftigste Abortivmittel ist.

Krankheiten. 1. Wegen ihrer Wirkung auf das Uterinalsystem wird sie angewendet:

A. bei Menstruationsanomalien, am häufigsten der zu sparsamen oder unterdrückten Menstruation. Hier verdient sie vor den übrigen

Emmenagogis den Vorzug, a) wenn ganz besonders eine Unthätigkeit des Nervensystems des Uterus bemerkbar hervortritt, welches man erkennt aus der zu großen Ausdehnung desselben, oder aus den, beim Mangel eines entzündlichen oder kramphastigen Zustandes, stattfindenden schmerzhaften Contractionen in der Catamenialperiode, wobei schwarzes, übelriechendes klumpiges Blut (welches sich aus den Gefäßen ergoß, aber wegen der stattfindenden Atonie, längere Zeit im Uterus ansammelte, und den Grund der wehenartigen Contractionen enthielt) ausfließt; *) denn indem sie hier, durch Nervenreizung, das Contractilitätsvermögen des Uterus steigert, verhindert sie das Austreten des Blutes aus seinen Gefäßen, wodurch der nächste Grund der Schmerzen beseitiget, und einer neuen Ansammlung vorgebeugt wird.

b) Wenn zugleich die anomale und torpide vegetative Function des Uterus durch eine erregende und umstimrende arzneiliche Wirkung gehoben werden soll, daher, wenn zugleich ein Fluor albus mit dem Abgange eines scharfen und übelriechenden Schleimes vorhanden ist.

Daß man sich in allen diesen Fällen ja die genaueste Ueberzeugung verschafft haben muß, daß kein dyscrasischer, cachectischer oder sonstiger anomaler Zustand im Spiele sey, sondern nur ein rein passiver Zustand des Uterinalsystems, braucht kaum erinnert zu werden.

B. Bei großer Larität und dadurch bedingter Ausdehnung des Uterus, welche nach schweren Geburten zurückbleiben und mit mannigfachen Anomalien, als Schmerzen im Uterus, Fluor albus verbunden sind. **)

2. Wegen ihrer Wirkung auf das Knochenystem, in der hartnäckigen, atonischen, mit Contracturen und Lähmungen verbundenen Gicht. ***) Auch in bössartigen Geschwüren, hartnäckigen Ausschlägen wird sie anempfohlen.

Gabe und Form. 2—5 Gr. in Pulver, Pillen, Infusum.

*) Kopp und Wedekind.

**) Die angeführte Schriftsteller.

***) Hufeland.

Präparate.

Extr. und Oleum dest., eines der heftigsten Reizmittel.

Außerlich wird die Sabina angewendet zu Waschungen bei Geschwüren, hartnäckigen Ausschlägen, im Brande, in Form einer Salbe, (1 Dr. der Blätter auf 1 ℥ axung. porci.) als Reizmittel um die durch ein Vesicans eingeleitete Eiterung zu unterhalten.

§. 397.

10. Secale cornutum.

Mutterkorn.

Obwohl das Mutterkorn narkotische Zufälle (welche dem in ihm enthaltenen, in der neuern Zeit entdeckten *) Alcaloid zuzuschreiben sind) hervorzubringen vermag, so dürfte es doch hier füglich seine Stelle finden, indem es als Nervinum sedans und Narcoticum nie, wegen seiner spezifischen Wirkung auf den Uterus aber sehr häufig angewendet wird. Diese besteht darin, daß es vermöge seiner spezifischen Reizkraft auf das Uterinalnervensystem, heftige, ja, convulsivische Contractionen der Uterinalfasern zu bewirken vermag.

Vielleicht gleicht das secale cornutum in seiner Wirkung auf das Uterinalnervensystem den Strichninarten in ihrer Wirkung auf das Medullarsystem, da man in ihm ebenfalls einen alcaloidischen Stoff ausfindig gemacht hat.

Wird das Mutterkorn in größeren Gaben und längerer Zeit hindurch angewendet, so erzeugt es eine eigene Krankheit (Morbus cerealis, Raphania) Kriebelkrankheit genannt, und die sich charakterisirt durch mannigfache gastrische Symptome, Convulsionen der willkürlichen Muskeln, ein Gefühl von Ameisenkriechen in den Gliedern. Schon diese Wirkung ließen vielleicht auf eine Analogie zwischen den Wirkungen des Mutterkorns auf das Nervensystem und denen, der Strichninarten mit Recht schließen.

§. 398.

Krankheiten. Wegen seiner die Contractionen des Uterus erweckenden Kraft, in adynamischen Metrorrhargien, beim Zurückbleiben der Placenta nach der Geburt, bei der Ammenorrhoe, aus Passivität des Uterinalsystems hervorgehend, am berühmtesten aber ist es bei zögernden Geburten, wo die sonstigen Bedingungen einer normalen Geburt vorhanden sind, und nur eine Unthätigkeit

*) Broctps Notizen B. 9. S. 108.

des Uterus (Wehenschwäche) den Grund des Bögers enthält. Auch muß schon der Kopf in die Beckenhöhle eingetreten und das orificium uteri gehörig erweitert seyn, damit im Falle des Nichtgelingens unverzüglich zur Anlegung der Zange geschritten werden könne.

Auch in Wechselfiebern wurde es in der neuern Zeit empfohlen, welche Empfehlung auf seine alcaloidische Natur wahrscheinlich sich gründet.

Gabe und Form. 5—10 Gr. p. d. in Pulver und Abkochung. Immer ist es sehr zweckmäßig, dasselbe mit kleinen Gaben Opium zu verbinden, damit es nicht nachtheilig auf den Magen wirke, wo sodann seine Wirkung auf den Uterus um so sicherer erfolgen soll.

Zu den mehr obsoleten Emmenagogis gehören.

1. Rad. Aristolochiae longae.
2. Rad. dictamni albi s. fraxinellae.
3. Thuja occidentalis. wovon man ehemals die Blätter gebrauchte.

S. 399.

D. Carminativa.

Verdaulichkeit befördernde Mittel

sind jene Arzneistoffe, welche das Gefäß- und Nervensystem des obern Tractes des Darmkanals vorzugsweise beleben, die secretorische Thätigkeit desselben steigern und verbessern, wodurch ein lebhafterer motus peristalticus erfolgt und auch die Verdauung kräftig gesteigert wird.

Diesen Mitteln wird auch eine krampfstillende Kraft auf den obern Tract des Darmkanals zugeschrieben; diese üben sie aber nur dann aus, wenn die Krämpfe von Säuren und Blähungen herühren, oder wenn ihnen ein hoher Grad von Gefäßtorpor bei gleichzeitig erhöhter Sensibilität des Magens zum Grunde liegt, wo sie aus dem im Allgemeinen sub. I. c. weitläufig auseinandergesetzten Grunde heilsam wirken.

S. 400.

Krankheiten. 1. Magensäure, Magenverschleimung, Apepsien, auch bei Gedärmeverschleimung, wo sie wenigstens kräftige Adjuvantia der tonisch-bittern Arzneistoffe sind. (S. d. Allg. über die Tonica.)

*) Ruß Mag. B. 29. S. 581.

S. 401.

Hierher gehört auch ihre Anwendung gegen adynamische, remittirende und intermittirende Fieber, wo sie unentbehrlich sind, wenn der Magen hervorstechend von einem asthenischen Zustande ergriffen ist, und wo sie daher den eigentlichen Mitteln (in den remittirenden Fiebern den mehr im Allgemeinen belebenden in den intermittirenden den Febrifugis) den Weg bahnen und deren Eingang erleichtern.

2. Wegen ihrer antispastischen Kraft auf die Unterleibsorgane, in Kardialgien, Koliken, Erbrechen, wenn ihnen die genannten pathologischen Momente zu Grunde liegen, und da dieses bei Hypochondrischen und Hysterischen häufig der Fall ist, so werden sie hier besonders geschätzt.

Hierher gehören:

S. 402.

1. Herb. Menthae piperitae.

Pfeffermünzenkraut.

Diese Pflanze stellt das flüchtigste Mittel dieser Klasse dar, und wird daher in allen oben angeführten Krankheitsfällen am häufigsten benützt.

Gabe und Form 2—4 Drachmen auf eine Colatur von 7—8 ℥ in Infus. fervid.

P r ä p a r a t e.

1. Aq. menth. piperitae, ein treffliches Vehiculum stärkender Mixturen.

2. Ol. destillat menth. piperit. besonders bei hysterischen Krämpfen, unter den angegebenen Umständen anwendbar. Auch äußerlich auf den Bauch wird es mit großem Vortheile in den genannten nervösen Asthenien angewendet, besonders in Verbindung mit Theriak.

3. Eleos. menth. piperit.

4. Rotulae ment. piper., wovon im Anhang.

Dasselbe gilt auch von

§. 403.

2. **Herb. menth. crispae**,
Krausemünze.

welche jedoch weniger ätherisch, aber mehr tonisch und daher nach Art der stärkenden Mittel wirkt.

P r ä p a r a t e.

Aqua, Oleum, Eleosach. und Spirit. menth. crispae, welsch Letzterer besonders äußerlich gegen nervöse Kolik, Magenkrampf, Erbrechen, atonische Durchfälle angewendet wird.

Die andern Arten der Menthen als: *Mentha aquatica*, *M. cervina*, *M. pulegii* werden innerlich weit seltener angewendet.

Außerlich werden alle Mentha-Arten als trockene Bähungen um die Thätigkeit des Hautorganes und die aufsaugende Kraft zu beleben, daher bei chronischen, lymphatischen, erysipelatösen Entzündungen, ödematöse Anschwellungen, Milchknoten häufig angewendet.

§. 404.

3. **Herb. melissae citratae**.

Citronenmelisse.

Sie stimmt in ihrer Wirkung besonders mit der *M. crispae* überein.

P r ä p a r a t e.

Aqua, Oleum, Eleos. und Spirit. melissae.

4. **Herb. Serpylli**.

Quendel.

Er wird selten innerlich angewendet, desto häufiger aber äußerlich in den genannten Krankheitsfällen.

P r ä p a r a t e.

Aq. und Spirit. Serpylli.

5. **Herb. Majoranae**.

Majoranakraut.

Es wird innerlich selten angewendet, desto häufiger aber äußerlich, wegen seiner die Nasenschleimhaut reizenden Kraft als Niesemittel (*Errhinum*), bei Stockschnupfen, chronischen Augenentzündungen, chronischen Gehirnleiden, um abzuleiten.

P r ä p a r a t e.

Aq., Ol. aethereum, Ung. majoranae, welsch letzteres auf den Bauch bei Blähkoliken, Magenkrämpfen eingerieben wird. Besonders wirksam bei jungen Kindern in die Nasenwurzel eingerieben, im Stockschnupfen.

6. Herb. Mari veri.

Ragenkraut.

Es wird als Errhinum häufig angewendet, und es soll sich sogar gegen Schleimpolypen der Nase sehr nützlich bewiesen haben*).

7. Herb. Hyssopi.

Ysopkraut.

Es wird als Carminativum seltener angewendet, desto häufiger aber als Expectorans in Brustverschleimungen, Schleimasthma.

P r ä p a r a t.

Aq. Hyssopi, ein sehr gutes Vehiculum expectorirender Mixturen.

8. Semina Anisi stellati et vulgaris.

Stern und gemeiner Anis.

Außer der carminativen Kraft wird dem Anis eine besondere Beziehung zu der Schleimhaut der Respirationsorgane zugeschrieben, weswegen er bei Lungenverschleimung, Schleimasthma vortheilhaft angewendet wird.

Gabe und Form. 10—20 Gr. p. d. in Pulver und Aufguss.

P r ä p a r a t e.

Aq. und Oleum, welches gegen die Folge von Blei- und Arsenikvergiftungen gute Dienste leisten soll.

9. Semina Foeniculi.

Fenchel.

Stimmt in jeder Beziehung mit dem Vorigen überein. Einen besondern Ruf hat er sich als ein die Milchabsonderung beförderndes Mittel erworben.

*) Rusch.

Präparate.

Aq., Ol., Eleos. und Syr. foeniculi.

10. Semina Carvi.

Kümmel.

Stimmt ganz mit den Vorigen überein.

Präparate.

Aq., Ol., Eleos. und Spirit. carvi.

Dasſelbe gilt auch von den semin. Cumini, Coriandri und Cardamomi, von welch letzterem die Tinct. besonders geschätzt wird.

Alle diese Mittel werden gern mit Folliis Sennae gegeben, um das Bauchgrimmen zu verhüten.

11. Rad. Acori — Calami aromatici.

Kalmuswurzel.

Wirkungen. So wie sich dieser Arzneikörper von den übrigen Carminativis durch sein chemisches Verhältniß bedeutend unterscheidet, indem er außer dem ätherischen Oehle extractivstoffige und harzige Bestandtheile erhält, eben so unterscheidet er sich von ihnen durch sein pharmacodynamisches Verhältniß. Was nemlich seine carminative Kraft anbelangt, so ist diese zwar weniger flüchtig, desto gediegener und eindringender aber, indem seine belebende Kraft weniger auf hastige Anregung der torpiden Gefäß- und Nerven-thätigkeit, sondern vielmehr auf wahre Stärkung derselben, und Tonisirung der laren Muskelfaser gerichtet ist.

Aus diesem Grunde eignet er sich nicht in den genannten Krampfszufällen der Unterleibsorgane, indem es hier besonders auf eine flüchtige, das gestörte Gleichgewicht zwischen Nerven- und Gefäßthätigkeit schnell herstellende Belebung ankömmt. Aus dieser Auseinandersetzung seiner Wirkung geht deutlich hervor, daß er seine stärkende Kraft nicht nur auf die Unterleibsfunctionen beschränkt, sondern auch auf die assimilativen Vorgänge der sogenannten zweiten Wege hin erstreckt. Namentlich ist er hier im Stande die Vegetation im Lymph- und Blutgefäßsysteme zu heben und zu verbessern, in welcher Beziehung er sich den aromatisch-bittern Mitteln anreihet, vor welchen er jedoch den Vorzug der größern Flüchtigkeit und dadurch bedingten größern Durchdringlichkeit hat. Einleuchtend ist es daher,

daß er ein ausgezeichnetes Heilmittel darstellen muß bei allen Dyscrasien und Cachexien, mögen sie in dem Blute selbst wurzeln, oder in andern Systemen sich aussprechen, wohin besonders die Scrophulosis, und die mit abdominellen Leiden verbundene atonische Arthritis gehören.

Daß er auch als febrifugum (obwohl weit schwächer als die China) wirkt, wird einleuchtend, wenn das bei Letzterer über die antifebrilische Wirkung Vorgetragene hierher bezogen wird.

S. 405.

Krankheiten. 1. Wegen seiner wohlthätigen Kraft auf die assimilativen Vorgänge der Unterleibsorgane, in der torpiden Magenschwäche, Magenverschleimung, Verschleimung des Darmkanales und der darauf beruhenden Wurm Cachexie.

Hierher gehört auch sein Gebrauch gegen gastrisch-nervöse Fieber, adynamische Wechselfieber, und die mit großer Atonie der Unterleibsorgane verbundene constitutionelle Gicht *).

2. Wegen seiner stärkenden Wirkung auf das Lymphgefäßsystem, in aus Atonie des Lymphgefäßsystems hervorgehenden Hydrops nach entferntem Exudat und Scrophulosis **).

3. Als Antidyscrasicum in der Chlorosis, in Faulsiebern und dem Scorbut, mit beträchtlicher Zerstörung verbundenen Geschwüren und Hautausschlägen; denn wenn er auch im letztern Falle wenig zur unmittelbaren Heilung beitragen kann, so wird er doch durch Verbesserung der Blutkrasis, auf die von dem Blute besorgt werdende krankhafte Secretion wohlthätig einwirken, weswegen er sich nur zur Radicalear gegen Letztere besonders eignet.

Gabe und Form. 10—20 Gr. in Pulver, Pillen und Aufguß. Auch ein Inf. Decoct. kann aus ihm bereitet werden.

P r ä p a r a t e.

Extr. calami aromat. alcoholico-aquosum, in Auflösung und Pillen, wirkt mehr tonisch stärkend als reizend. 5—10 Gr. pr. d.

Ol. calami aromat., welches mit Essigäther in der atonischen Gicht empfohlen wird.

Tinet. calami aromat. 10—30 Tropfen.

*) Endlicher.

**) Hern.

12. Radix Caryophyllatae.

Nelkenwurzel.

Sie stimmt in jeder Beziehung mit dem Kalmus überein, jedoch wirkt sie vermöge des adstringirenden Prinzips mehr stärkend als belebend.

§. 406.

13. Nux. moschata und

Flor. Macis.

Muskatennuß und

Muskatenblüthe.

Beide Mittel vereinigen die belebenden und stärkenden Kräfte auf die Unterleibsorgane in gleich hohem Grade in sich, daher sie bei den im Allgemeinen angeführten Krankheitsfällen ganz besonders gepriesen werden, außerdem aber noch spezifisch in atonischen Diarrhoen und Ruhren.

Von dem in der atonischen Scrophulosis berühmten pulvis antihectico-scrophulosus im Anhange.

P r ä p a r a t e.

1. Ol. destillatum nucis moschatae et macis, welches ganz vorzüglich in Form eines Oehlzuckers angewendet wird.

2. Ol. pressum nucis mosch. s. Balsamum nucistae, welches besonders auf den Bauch in allen Fällen, wo sein innerer Gebrauch paßt, eingerieben wird.

§. 407.

14. Folia et Baccae lauri.

Lorbeerblätter und Lorbeeren.

Innerlich werden die Baccae ausschließlich in der atonischen Scrophulosis meseraica angewendet und sie bilden zu diesem Behufe ein wesentliches Ingrediens des Pulv. antihectico scrophulos.

P r ä p a r a t e.

Ol. laurinum unguinosum s. expressum, welches stärkenden und reizenden Salben zugesetzt wird; auch bildet es einen Bestandtheil des Unguent Jasser.

15. Faba Pichurim.

Pichurimbohnen.

Wegen ihrer flüchtigen und stärkenden Eigenschaft wird sie ausnehmend gepriesen gegen atonische Durchfälle und Ruhren, eben so in, auf Atonie beruhenden Schleimflüssen der Genitalien *),

Gabe und Form. 10 — 20 Gr. in Pulver und Electuarien.

2. Gattung.

Antiphlogistica.

Entzündungswidrige Mittel

sind jene Arzneistoffe, welche die Thätigkeit des zu hochge- steigerten Blutgefäßsystems herabsetzen, weswegen sie in allen, mit einem Blutgefäß-Reizungszustande verbundenen Krankheiten mit gutem Erfolge angewendet werden.

Da aber die Art und Weise, wie sie diese herabstimmende Wirkung auf das Blutgefäßsystem zu Stande bringen, so verschieden ist, wodurch die sich für sie eignenden pathologischen Zustände modificirt werden, und sie sich folglich nicht alle denselben Verhältnissen anpassen, so könnten sie zweckentsprechend eingetheilt werden:

1. in Antiphlogistica solvent. et refrigerantia.

2. > > > temperantia.

3. > > > contrahentia.

4. > > > indifferentia, s. lenientia.

Worüber das Nothwendige bei den einzelnen Stoffen erörtert werden wird.

*) Kopp (Huf. Journ. B. 64. St. 4. S. 88.

1. Antiphlogistica solventia et refrigerantia.

a) Nitrum depuratum, Nitras lixivae, Kal. nitricum.

Gereinigter Salpeter, salpetersaures Kali.

Wirkungen. 1. Entzündungswidrig. Diese Wirkung kommt ihm, nach der Behauptung Vieler, durch seine die excessive Blutplastizität herabsetzende Eigenschaft zu, wodurch er auch secundär die daran gebundene Irritabilität herabstimmt; in welcher Beziehung er dem Calomel gleichen würde. Bedenken wir aber mehrere Momente, daß nemlich

1. das Calomel im Anfange aller mit einer erhöhten Arteriellität verbundenen Entzündungen, auch nach vorgenommenen Aderlässen (die auch dem Nitrum vorausgehen müssen), nie paßt, sondern Nitrum eine ausgezeichnete Rolle spielt; während nach herabgestimmter sydenischer Irritabilität und bei fortbestehender krankhaft erhöhter Coagulation der Materia fibrina, der plastischen Lymphe, und einer damit verbundenen Neigung zur Exsudation, der Salpeter dem zurückgedrängt gewesenen Calomel weichen muß; daß

2. Nitrum nur bei echten, vom erhöhten arteriellen Leben ausgehenden (synochischen) Entzündungen paßt, während Calomel denjenigen Entzündungen besonders entspricht, wo die auf einer niedern Stufe von organischer Ausbildung stehenden Gefäße (lymphatische und seröse) hervorstechend leiden, so müssen wir wahrlich beiden antiphlogistischen Wirkungen verschiedene Entstehungsmomente zuschreiben, und sie daher genau von einander distinguiren.

Diesen Unterschied könnte man etwa folgendermaßen andeuten: Nitrum stimmt die sydenische Irritabilität (auf eine nachher zu beschreibende Weise) unmittelbar herab, davon ist nothwendig die Folge, daß die krankhaft vermehrte Blutcoagulation, als ein Product der im Blutgefäßsysteme zu regsamem Thätigkeit, herabgesetzt werden muß; das Calomel aber verhält sich ursprünglich zur Blutgefäßthätigkeit neutral, und nur wegen seiner ausgezeichneten verflüssigenden Kraft auf die niedern vegetativen Gebilde, muß es auch im Blutsystem eine erhöhte Plastizität herabstimmen, in-

ste
ren,
n*),
Elec

hge-
mit
mit

Bir-
den
mo-
ssen

tert

dem es schon auf die im Chylus und der Lymphe befindlichen *Materia fibrina* diese Kraft ausübte. Berücksichtigen wir vollends die schnell eintretenden lähmungsartigen Zufälle, sowohl des Gefäßals auch des Nervensystems, welche das Nitrum in größeren Gaben angewendet hervorbringt, und die weder das Calomel noch die andern stark verflüssigenden Salze bewirken, so können wir keinen Augenblick an dem direkt schwächenden Eingriff des Salpeters auf die dynamischen Factoren zweifeln.

§. 411.

Hieraus ist aber zugleich ersichtlich, daß das Nitrum auch als *Antiphlogisticum solvens* dem Calomel nicht nachsteht, und gerade in dieser beiderseitigen antiphlogistischen Wirkung ist der Grund seines großen Wirkungskreises in Entzündungen zu suchen.

Daß daher einerseits das Calomel im Anfange aller arteriellen Entzündungen, wo die Bekämpfung der sthenischen Irritabilität dringendes Erfoderniß ist, nichts zu leisten im Stande seye, so wie anderseits das Nitrum nach herabgestimmter Blutgefäßthätigkeit, und fortbestehender krankhaft gesteigerter Blutplastizität im leidenden Organe, wo es sich daher ausschließlich nur um Beseitigung sowohl dieser (als eines Residuums der Entzündung) als auch der gebildeten Exsudate handelt; daß es ferner bei gleich ursprünglich von den niedern vegetativen Gebilden ausgehenden, und in den niedern vegetativen Gebilden haftenden Entzündungen (lymphatischen und membranösen) und daher mehr passiven (in Beziehung auf die Arteriellität so genannt) nicht allein nichts leisten kann, sondern noch höchst verderblich wirken müsse, indem im ersten Falle die Reste der Irritabilität, noch mehr geschwächt, im zweiten aber das sehr wenige betheiligte Blutgefäßsystem unnützer Weise herabgesetzt werden würden, in beiden Fällen aber die Krisen (als vom Blutgefäßsystem ausgehend) erschwert, und daher nothwendig ein asthenischer Zustand herbeigeführt werden müßte, steht wohl klar vor Augen.

§. 412.

Die Ursache aber, dieser die Irritabilität des Blutgefäßsystems schwächende Kraft des Salpeters, liegt nach Sprengel in seiner Eigenschaft, den Wärmestoff sehr stark zu verschlucken, wodurch er

nemlich das Positive, das Belebende, den vitalen Organismus des Blutgefäßsystems beschränkt.

Hieraus ist ersichtlich, daß das Nitrum in seiner Wirkung dem Kampher (S. Kampher) polarisch entgegen steht. Diesem zu Folge könnte man folgende Parallele ziehen: die antiphlogistische Kraft des Salpeters verhält sich zu der des Calomels, wie sich die Blutgefäßthätigkeit sthenisirende Kraft des Kamphers zu jener der tonisch roborirenden Mittel verhält, daher sehen wir, so wie der Kampher nur der acuten Asthenie des Gefäßsystems (wo es sich um ein rapides Eingreifen handelt) entspricht, während die Tonica nur der chronischen Form (wo eine mit der progressiven Metamorphose gleichen Schritt haltende Wirkung erzielt werden soll); so ist auch Nitrum nur der acuten Form der sthenischen Irritabilität zugewendet, das Calomel aber nur den zur chronischen Form sich hinneigenden oder bereits chronisch gewordenen Entzündungen. Vielleicht hängt auch die antiphlogistische Wirkung des Nitrums davon ab, daß er analog der Salpetersäure durch den Stickstoff wirkt, (S. B. I. Acid. nitricum) und dadurch den Oxidationsprozeß in den Lungen hintanhält? Hiermit scheint wenigstens die Erfahrungssache, daß sein anhaltender Gebrauch weit schneller als andere antiphlogistische Salze eine scorbutische Dyscrasie hervorbringt, im Einklange zu stehen.

§. 413.

2. Die Harnabsonderung vermehrend. Diese Wirkung ist wahrscheinlich die Folge seines unmittelbaren Eindringens in die Urinwege, worauf der Umstand, daß der Urin unter seinem Gebrauche eine Schärfe annimmt, hindeutet.

Wird der Salpeter in größerer Gabe angewendet, so verursacht er Magenschmerz, Magenentzündung, heftige mit Leibes Schmerzen verbundene Diarrhöen und in noch größeren Gaben wahre Toricationszufälle.

§. 414.

K r a n k h e i t e n. 1. Als Antiphlogisticum, in Entzündungen, wo er nach angewandtem Aderlasse das unentbehrlichste Mittel ist. Wo er bei Entzündung vermieden werden muß, wurde bereits hinlänglich gezeigt. Außerdem darf er aber nicht angewendet werden

bei Entzündungen der Unterleibsorgane und des uropoetischen Systems; ferner wird er als Antiphlogisticum angewendet in hypersthenischen Congestionen und Blutflüssen, besonders der Respirationsorgane.

2. Als Diureticum, in mit dem hypersthenischen Charakter verbundenen Wasserfuchten. Schliesslich muß noch bemerkt werden, daß er bei zu erwartenden Exanthemen nicht gegeben werden darf (Weyend's) indem er wegen seiner asthenisirenden Eigenschaft die Capillargefäßthätigkeit der Haut bedeutend schwächt, und folglich dem kritischen Prozesse hinderlich ist. Jedoch gilt dieses nur bei kindlichen Individuen, wo bekanntlich jeder entzündliche Anbruch energielos vor sich geht, und daher der Salpeter als ein die Irritabilität positiv schwächendes Mittel begreiflich Schaden muß; wo aber die Hautthätigkeit in Folge einer, des gesammten Gefäßsystems sich bemächtigenden entzündlichen Spannung unterdrückt ist, ist das nicht der Fall, indem er hier begreiflich als das souveränste Antiphlogisticum durch Beseitigung des ätiologischen Moments das kräftigste Diaphoreticum seyn muß.

Gabe und Form. 2 — 5 Gran in schleimichten Decocten, Oehlmixturen und Emulsionen, besonders muß er in diesen letzten Formen bei Entzündung der Respirationsorgane gegeben werden.

Außerlich wird er wegen seiner Kälte erregenden Eigenschaft gegeben bei Contusionen, Extravasaten, activen Congestionen, wovon beim Essig ein Weiteres.

§. 415.

b. Natrum nitricum, Nitrus sodae, Nitrum cubicum.

Salpetersaures Natron, Würfelsalpeter.

Dieser Arzneistoff stimmt ganz mit dem Vorigen überein, und verdient vielleicht den Vorzug, indem er bei weitem den Verdauungsorganen nicht so lästig ist, wie jener. Besondern Ruf erlangte er in der neuern Zeit gegen die entzündliche Ruhr *).

Gabe und Form wie oben.

*) Huf. Journ. B. 64. St. 4. S. 408, Horn's Archiv 1819. S. 338.

Hierher gehören auch andere Salze, besonders die weinsau-
ren, von denen aber bereits die Rede war.

§. 416.

2. Antiphlogistica temperantia.

Diese Arzneistoffe ähneln zwar einigermaßen in ihren Wir-
kungen den mineralischen Säuren, da jedoch bei ihnen die toni-
sche antiseptische Kraft mehr zurücktritt, die kühlende aber den-
noch in einem hohen Grad sich äußert, so scheint es zweckmä-
ßiger, sie den antiphlogistischen, als den antiseptischen Mitteln an-
zureihen.

Hierher gehören:

§. 417.

a. Acidum aceticum.

Essigsäure.

Die therapeutisch benützten Essigarten sind folgende:

1. Acetum vini commune,
2. Acidum aceticum destillat.,
3. » » concentratum,
4. » » concentratissimum, s. acetum ra-
dicale.

Wirkungen des gewöhnlichen Weinessigs; (die übrigen Arten
werden innerlich seltener benützt.)

1. Kühlend und herabstimmend auf das aufgeregte Blute-
ben, dadurch den Orgasmus des Blutes dämpfend, die excessive
Wärmeentwicklung beschränkend, daher durststillend und kühlend.

2. Die Hypervenosität beschränkend. Diese Wirkung hängt ab,
sowohl von seiner, besonders dem venösen Systeme zugewandten an-
tiphlogistischen Kraft, als auch von seiner, Stockungen des Pfort-
adersystems zertheilenden Eigenschaft. Um aber diese zweifache Rich-
tung einsehen zu können, muß vor Allem constatirt werden, daß
der Essig nur unter zwei Verhältnissen der Hypervenosität paßt;
erstens nämlich bei einem gereizten Zustande des hepatischen Sy-
stems, und einer dadurch bedingten vermehrten Gallensecre-
tion, zweitens bei einer retardirten Gallensecretion. (S. An-

tiscorbatica.) Forschen wir aber dem Grunde der Hypervenosität unter den genannten Umständen nach, so finden wir, daß derselbe folgender ist: befindet sich das cholopoetische System in einem irritativen Zustande, so findet eine vermehrte Secretion einer carbogen- und hydrogenreichen Galle Statt: da aber ein Theil der in den Darmkanal zu profus ergossenen Galle resorbirt und dem Blute beigemischt wird, so ist wohl ersichtlich, daß unter solchen Umständen eine venöse Mischung des Blutes befördert werden müsse. Auf welche Weise aber die retardirte Gallensecretion die Hypervenosität erzeugt, wird wohl Niemanden, der Theorie der Gallensecretion eingedenk, auffallend seyn. Dieses vorausgeschickt, läßt sich seine, die venöse Mischung verbessernde Kraft unter den genannten zwei Umständen vollkommen rechtfertigen; denn im ersten Falle vermindert er, als ein dem venösen Systeme besonders entsprechendes Antiphlogisticum die Gallensecretion; im zweiten aber vermehrt er, als ein solvirendes Mittel, die verminderte Gallensecretion, wodurch das Blut seiner venösen Mischung (des Kohlen- und Wasserstoffes) entledigt wird. Hieraus ist ersichtlich, wie auffallend verschieden die Wirkung der mineralischen Säuren auf das Blut ist, von jener der vegetabilischen (und folglich auch des Essigs), denn während erstere durch ein positives Hervorrufen der Arteriellität auf die Blutkraft verbessernd wirken, währenddem sie zur Ausgleichung der Venosität mittelst der Secretionen gar nichts beitragen, vermindern letztere die Venosität durch Anregung oder Beschränkung der venösen Secretionen (jedes unter gewissen Umständen), währenddem sie zur positiven Hervorrufung der Arteriellität wenig oder gar nichts beitragen. Daß daher einerseits der therapeutische Wirkungskreis für jede Klasse streng eingengt werden muß, und sie sich daher keineswegs ersetzen können, andererseits aber ihr successiver Gebrauch bei atrabiliarischen Krankheiten (wo früher die venöse Mischung ausgeglichen, dann aber die zurückgedrängte Arteriellität hervorgehoben werden muß) von ersprißlichem Erfolge seyn muß, geht wohl aus der genauen Berücksichtigung des Dargestellten hervor. Eine andere Wirkung, die aus dieser Wirkung auf das Venensystem resultirt, ist diejenige, vermög welcher er die üblen Folgen narcotischer Exoricationen beseitiget. (C. V. 2. Narcotica.)

3. Die Capillargefäßthätigkeit, besonders die des uropoetischen Systems und der Haut anregend, und daher diuretisch und diaphoretisch. Durch diese letzte Wirkung wird auch seine die venöse Mischung verbessernde Kraft nicht wenig begünstigt. In dieser diaphoretischen Wirkung liegt wahrscheinlich auch der Grund seiner großen Berühmtheit gegen narkotische Toxicationen und seines großen Vorzugs vor den Mineralsäuren.

Durch Berücksichtigung des über die Wirkung der Narcotica auf die Bluteräsis Auseinandergesetzten wird das Gesagte recht klar werden.

Wird der Essig längere Zeit und in größeren Gaben genommen, so bewirkt er im Allgemeinen ein Verkümmern der plastischen Bestandtheile des Blutes, welches sich durch ein Mager- und Bläsiwerden ausdrückt, bedeutende Verdauungsstörungen, welche wahrscheinlich die Folgen seines auf die Magenwände verübten schrumpfenden Eindrucks sind, indem er sogar Magengeschwüre hervorbringen kann; endlich wirkt er sehr feindlich auf die Lungen ein, welches jedoch nur von seinem äußern Gebrauche als Dampf gilt.

§. 418.

Krankheiten. 1. Wegen seiner gefäßtemperirenden Kraft, in Congestionen, Orgasmus, Blutflüssen und Reizfiebern, besonders wenn sie zur Sepsis hinneigen.

In wahren Entzündungen, wo es sich um die Verminderung der gesteigerten Blutplasticität handelt, kann der Essig den Salpeter nicht entbehrlich machen, da er ihm bezüglich der verflüssigenden Kraft weit nachsteht, und deswegen wurde er auch als Antiphlogisticum von demselben geschieden. Hierher gehört auch sein Gebrauch gegen die Tobsucht, wo er aber nur dann etwas leisten wird, wenn sie, wie sehr häufig, mit einem aufgeregten Zustande des Blutgefäßsystems, und dadurch bedingten Congestionen zu dem Gehirn gepaart ist.

2. Wegen seiner die venöse Mischung verbessernden Kraft, in Gallenfiebern, Leberreizungen und dadurch bedingten Polycholien. Hierher gehört auch sein berühmter Gebrauch als Antidotum gegen narkotische Toxicationen, so wie auch gegen den Scorbut.

Die Fälle, wo er vor den mineralischen Säuren den Vorzug verdient, ergeben sich aus dem Gesagten (S. Antiscorbutica) fattsam.

Seine empfohlene Anwendung gegen die Bleikolik, und die Wasserscheu scheint nicht auf feste Principien basirt, und daher keiner Beachtung werth zu seyn.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 Unze des gemeinen Essigs wird schicklichen Mixturen beigegeben.

§. 419.

Außerlich wird der Essig sehr häufig angewendet zu Waschungen, in Faul-, Nerven- und Gallensiebern, so wie in verschiedenen Exanthemen, wenn die Haut trocken und brennend heiß ist; bei kolloquativen Hautschweissen; im Hautjucken der Alten; bei narcotischen Toricationen; bei von Kohlendämpfen in Lebensgefahr Gerathenen; zu Waschungen aufs Pärineum, bei häufigen Pollutionen; zu Umschlägen bei parenchymatösen Blutungen, Quetschungen und Ecgillationen, varicösen, teleangiectasischen Anschwellungen, bei Congestionen zu einzelnen Organen, bei Erschütterungen, wo sich besonders die Schmuferfchen Fomente (bestehend aus 1 ℔ Wasser, $\frac{1}{2}$ ℔ Essig, 3 ℥ Nitrum, 1 $\frac{1}{2}$ ℥ Salmiak) großen Ruf erworben haben; zu Klystieren bei hartnäckigen Stuhlverstopfungen, Madenwürmern, Congestionen zum Kopfe, beim Scheintode, Schlagflufe; zu Einsprizungen in die Nase, die Gebärmutter, bei atonischen Blutflüssen; endlich zu Räucherungen, um die Luft zu reinigen, um ödematöse Anschwellungen zu zertheilen, besonders wird er zu diesem Behufe beim Wasserbruche *) anempfohlen.

Die andern 3 Specien des Essigs, werden nur als Niesmittel bei Ohnmachten, nervösen Schlagflüssen und nervösen Kopfschmerzen angewendet.

Präparate des gemeinen Essigs.

1. Oxymel simplex bestehend aus gleichen Theilen Essig und Honigs. Gabe $\frac{1}{2}$ — 1 Unz. zu schicklichen Mixturen.

2. Syrup. aceti s. oxysaccharum, bestehend aus 1 Theile Essig und 2 Theile Zuckers.

3. Die verschiedenen medizinischen Essige, acota medicata, als acetum Rubi idaei, rutae, seyllae, colchici, aromaticum s. antisepticum, rosatum.

*) Schmucker.

§. 420.

b. Succus citri.

Zitronensaft.

Stimmt größtentheils mit dem Essig überein und kann daher auch in denselben Krankheiten gegeben werden.

Gabe und Form. Gewöhnlich wird er als Limonade getrunken, welche bereitet wird aus 1 ℥ Zitronensaftes und 1 ℔ Wassers und Saccharum q. satis. ad gratitudinem sufficientem.

P r ä p a r a t.

Syr. Acetositatis, bestehend aus Zitronensaft und Zucker.

§. 421.

c. Acidum tartaricum crystallisatum.

Krystallisirte Weinsäure.

Bezüglich der antiphlogistischen Kraft, übertrifft sie die genannten Säuren. Besonders aber wirkt sie, indem sie sich schon (nach Wogt) den neutralsalzigen Mitteln anschließt, auflösend auf das Pfortader-system und diuretisch.

Diesen Wirkungen zu Folge findet sie ihre Anwendung in Congestionen, Orgasmus des Blutes, in activen Blutflüssen, Galensiebern und Hämorrhoidalbeschwerden plethorischer Individuen, so wie auch in entzündlichen Wassersuchten.

Gabe und Form. 10 — 15 Gran auf 1 ℔ Wasser und Saccharum q. s. geben in den genannten Krankheitsfällen ein treffliches Getränk. Auch ein Limonade-Pulver kann aus ihr bereitet werden, indem 1 Theil auf 16 Theile Zucker genommen wird, welches, dem Wasser bis zur angenehmen Säure beigemischt, in den genannten Krankheiten verbraucht werden kann.

Zu bemerken aber ist, daß ihr zu häufiger Gebrauch leicht Verdauungsstörungen verursacht, worauf Rücksicht zu nehmen ist.

§. 422.

Hierher gehören auch zum Theil die säuerlichen Früchte, welche vermöge der in ihnen enthaltenen Säuren (Apfel- und Zitronensäure), Zuckers und Schleims, antiphlogistisch • temperirende, gelind nährend, Störungen der Unterleibsorgane auflösende, und daher Schärpen verbessernde Kräfte (S. B. 1. Tonica

mucilaginoso) besigen. Sie werden meistens nur gekocht als Compots und Gélée, indem sie so viel angenehmer und dem Kranken zuträglicher werden, benützt.

Da sie Koliken und Durchfälle verursachen, so müssen sie beim Vorhandenseyn von derley Leiden, oder bei einer Neigung zu ihnen, sorgfältig vermieden werden.

Die vorzüglichsten hierher gehörigen Früchte sind:

1. Fructus mali.

Apffel.

Sie dienen als treffliche Erquickungsmittel bei entzündlichen Fiebern;

2. Fructus Pyri (Birnen), welche weniger empfehlenswerth als die Vorigen sind, indem sie leicht Kolik erregen;

3. Fructus Cydoniae (Quitten), sie wirken etwas adstringirend.

4. Fructus Fragariae (Erdbeeren), sie wurden von den ältern Aerzten ausnehmend gerühmt bei Verstopfungen der Unterleibsorgane und den daraus sich entwickelnden Krankheiten; hieher gehört auch ihre Anempfehlung gegen Harnsteine. Auch will man nach ihrem Genuße den Abgang des Bandwurms in Stücken beobachtet haben, daher sie vielleicht als Entdeckungsmittel desselben benützt werden könnten;

5. Fructus Rubi idaei (Himbeeren).

Am häufigsten werden gebraucht die aus ihnen gewonnenen Präparate, als Aq., Syrup, und Acetum rubi idaei, bei entzündlichen Fiebern und sonstigen Reizkrankheiten.

6. Fructus Mori (Maulbeeren) von denen der Syrup und Roob dargestellt und gegen Mund- und Halsaffectionen sehr häufig benützt werden.

7. Baccæ Ribium. Präparat Syrup.

8. — — nigrorum, schwarze Johannisbeeren, Präparat Roob.

9. Fructus Cerasi (Kirschen). Präparate Syrup. und Aq. cerasorum nigrorum, enthalten etwas Blausäure, die aber bei ihrer Wirkung wenig in Betracht kommt.

10. Süße Orangen und

11. Mala Persica.

3. Antiphlogistica contrahentia.

Praeparata Plumbi.

Bleypräparate.

Wirkungen. Diese lassen sich, der leichtern Uebersicht wegen, eintheilen: in die auf das irritable, sensible und reproductive Leben, in welchen Sphären ihre Wirkungen, wie es sich gleich zeigen wird, das Resultat einer und derselben Kraft sind.

S. 423.

1. Auf das irritable Leben (das Blutgefäßsystem) wirkt das Bley herabstimmend, wodurch es gewöhnlich den Antiphlogisticis angereizt wird. Diese Wirkung bringt es hervor, indem es die Gefäßfaser stark zusammenzieht; denn dadurch wird:

Erstens der zur freyen Thätigkeitsäußerung aller organischen Functionen unerläßliche Rhythmus zwischen Expansion und Contraction nothwendig beschränkt;

Zweitens die Gefäßfaser, indem zugleich der in sie sich einpflanzende Nerve ebenfalls contrahirt wird, gegen den Blutreiz weniger empfindlich (S. Metalle) und folglich auch weniger zu hastigen, stürmischen, irregulären Actionen veranlaßt, daher macht es den Puls langsamer und schwächer. Aus dieser Darstellung seiner antiphlogistischen Kraft gehen zugleich zwei wichtige Folgerungen hervor;

Itens, daß es bei echten (synochischen) Entzündungen nicht gegeben werden darf, indem es hier, durch die gesetzte Contraction, dem erwünschtesten Ausgange (der Zertheilung) hindernd entgegen treten, und dem allerfatalsten (der Verhärtung) begünstigend zu Hilfe kommen würde;

Itens, daß es gerade bei, mit einem Destructionsprozesse der organischen Materie (Phthisis), verbundenem Erethismus des Blutgefäßsystems; so wie auch bei Leiden, die aus einem, mit Atonie der Blutgefäßfaser sich paarenden Erethismus, des Blutsystems hervorgehen (erethistisch passiven Blutflüssen), ein (mit den gehörigen Cauteleu angewendet) sehr heilsames Mittel darstellen muß.

S. 424.

2. Die Wirkungen auf das Nervensystem sprechen sich durch eine Abnahme und Beschränkung des Sensibilitätsprincips aus, weswegen es auch zuweilen zu den Narcoticis gezählt zu werden pflegt.

Diese Wirkung kommt ebenfalls auf eine 2fache Weise zu Stande, Itens nämlich: durch seine, die laze und daher zu sensible Nervenfasern contrahirende Eigenschaft, in welcher Beziehung es den andern contrahirenden auf das Nervensystem besänftigend wirkenden Metallen (Kupfer, Zink) gleicht;

Itens durch seine herabstimmende Kraft auf die Gefäßthätigkeit, wodurch die durch einen Erethismus vasorum aufgeregt gewordene Nerventhätigkeit ebenfalls herabgestimmt werden muß, in welcher Beziehung es den Mineralsäuren gleicht, (S. V. 1. Acida). Daher ist es, bei mit großer Larität verbundenen und von einem gereizten Zustande des Blutgefäßsystems begleiteten, oder erzeugten Nervenleiden besonders heilsam.

Da es auf die Geschlechtsorgane als ein kräftiges Antiphrodisiacum wirkt, ließe sich vielleicht auch etwas von ihm erwarten, bei durch Onanie entstandenen und in die Pubertätsperiode fallenden Nervenkrankheiten.

S. 425.

3. Die Wirkung auf das reproductive Leben spricht sich aus durch eine auffallenden Beschränkung der Secretionen, besonders der Schleimhäute der Respirationsorgane, des Darmkanals, so wie auch des Hautsystems. Auch diese Wirkung kommt auf eine zweifache Art zu Stande:

Itens nemlich durch Contraction der secernirenden Capillargefäße;

Itens durch Depression der auf die secernirenden Capillargefäße influirenden Nerventhätigkeit, wodurch auch nothwendig das von ihr besorgte Geschäft (die Secretion) vermindert werden muß; daher sind es besonders die mit einem erethistischen Zustande verbundenen profusen Secretionen, wo sein Gebrauch sich eignet.

S. 426.

Auf welche Weise aber sich das Blei, von der Digitalis, den Mineralsäuren und dem Eisen bezüglich seiner Wirkung auf das Blutgefäßsystem; von den narкотischen Mitteln bezüglich seiner Wirkung auf das Nervensystem unterscheide, geht wohl hervor bei der gehörigen Berücksichtigung des über die Wirkung dieser Mittel Vergetragenen.

Die nachtheiligen Folgen, welche das Blei gemißbraucht, hervorbringt, sind hartnäckige Kolikschmerzen, (Colica saturnina), große Körperschwäche, kleiner, schwacher und harter Puls (Pulsus spasticus), Lähmung, und als Folge der gänzlich untergrabenen Vegetation ein hoher cachectischer Zustand (Tabes saturnina.)

Contraindicirt ist es bei activen Entzündungen, organischen Fehlern (Verhärtungen), großer Lebensschwäche, hoher Empfindlichkeit der Unterleibsorgane, Stuhlverstopfungen.

§. 427.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die Irritabilität des Blutgefäßsystems, in der Phthisis florida. Hier ist es nach dem Zeugniß berühmter Aerzte *) ein großes Heilmittel, indem es hier den im Allgemeinen waltenden hastigen Irritabilitätsprozeß mäßiget, dem in den Lungen statt findenden mehr irritativen als entzündlichen Prozesse (denn wenn sich dieser im Verlaufe erneuert, so müssen allerdings Blutentziehungen zu Hülfe kommen) wohlthätig zusagt, und den das Leben verzehrenden colliquativen Ausleerungen (Schweißen und Durchfällen) Einhalt thut; daß es aber bei der tuberculösen Schwindsucht nicht angewendet werden darf, geht wohl aus seiner contrahirenden Kraft hervor. Wegen seiner Wirkung auf das Blutgefäßsystem ist es ferner ein gepriesenes Mittel in passiv erethistischem Lungen- und Gebärmutterblutflüssen **). In allen diesen Fällen soll, um seinen nachtheiligen Wirkungen auf den Darmkanal (Bleykolik) vorzubeugen, das Opium, Extract. Hyosciam, die Aq. laurocerasi, damit verbunden werden.

§. 428.

2. Wegen seiner Wirkung auf das Nervensystem wird es empfohlen bei, mit großer Atonie und Reizbarkeit des Blutgefäßsystems verbundenen Nervenkrankheiten; jedoch geschieht das selten.

§. 429.

3. Wegen seiner Wirkung auf die Reproduction in, von einem atonischen Zustande der Capillargefäße herstammenden profu-

*) Hildenbrand, Richter, Kopp, Horn, Dufeland.

***) Kopp (Beobacht. S. 45.)

fen Se- und Excretionen, und besonders wird es daher anemysophen in der Lungenschleimchwindsucht. Einige Erfahrungen sprechen auch für seinen Nutzen in colliquativen Diarrhoeen *) und profusen Schweißsen **) (Ephidrosis.)

§. 430.

Die Wirkungen, welche das Bley äußerlich angewendet hervorbringt, gleichen denen der innerlichen Anwendung, die daher in folgenden bestehen:

1. Zusammenziehend auf die Blutgefäße, dadurch den Blutandrang zu den Capillargefäßen verhindernd, worin seine von jeher gepriesenen antiphlogistischen Kräfte begründet sind.

Hieraus geht aber hervor, daß, soll es als Antiphlogisticum wohlthätig wirken, die äußere Entzündung folgende Kriterien haben muß:

a) Sie muß noch im Werden begriffen seyn; denn hat sie schon einen höheren Grad erreicht, wo daher in dem leidenden Organe schon eine Blutüberfüllung statt findet, so wird es eher durch seine adstringirende Kraft dem erwünschten Ausgange der Entzündung (der Zertheilung) hinderlich, als günstig seyn. Indessen läßt sich diesem ungünstigen Erfolge einigermaßen vorbeugen, wenn die Bleylösungen etwas wärmer angewendet werden.

b) Muß sie nur von äußern, den Tonus der Capillargefäße schwächenden Einflüssen entstanden seyn, (traumatische Entzündungen), wo es daher einerseits der Entzündung vorbeugt (denn auch hier gilt das s. a. Gesagte), anderseits aber durch die zurückdrängende Kraft auf das, zu den äußern Theilen zuströmen wollende Blut keinen Nachtheil befürchten läßt, indem sich hier die tiefer liegenden organischen Parthien in einem unverletzten Zustande befinden. Hieraus geht klar und deutlich hervor, daß es bei von Verkühlung, hepatischen Leiden entstandenen erysipelatösen Entzündungen, bei, als einen kritischen Prozeß aufseretenden Exanthemen, ein höchst zweydeutiges und gefährliches Mittel darstellen muß.

c) Muß sie mehr oberflächlich (pseudoerysipelatös) seyn; denn ist sie mehr in die Tiefe gehend, wo folglich auch seine Wir-

*) Schäffer (Huf. Journ. B. 50. St. 4. S. 72.)

**) Pirschost (Huf. Journ. B. 52. St. 6. S. 18.)

kung mehr penetrant seyn muß, so kann schon seine Wirkung leicht gefährlich für den Organismus werden, indem die Erfahrung lehrt, daß das Wley äußerlich angewendet, zumal wenn seine Wirkung etwas greller hervortritt, dieselben nachtheiligen Folgen, wie sein innerlicher Gebrauch, hervorbringen kann.

2. Die anomal profuse Secretion beschränkend, worin seine austrocknende, cicatrisirende (vernarbende) Eigenschaft begründet ist. Soll es hier aber heilbringend, und nicht verderblich wirken, so darf das Leiden

- a) von keinem allgemeinen dyscrasischen Prozesse ausgehen;
- b) keine große Fläche einnehmen, indem es, durch Resorption aufgenommen, leicht gefährlich werden könnte.

3. Die Contractilität der atonischen resorbirenden Gefäße steigernd, worin seine zertheilende Kraft (vis discutiens) begründet ist.

Erwägt man aber das über seine Wirkungsweise Gesagte, so leuchtet wohl die Nothwendigkeit ein, daß es, um zu diesem Behufe angewendet werden zu können, mit geistigen und daher zugleich die expandirende Richtung der organischen Functionen steigernden Mitteln verbunden werden muß, indem seine alleinige Anwendung, durch die zu grelle Contraction, dem Aufsaugungs- und Fortleitungsgeschäfte nur Abbruch thun würde.

§. 431.

Krankheiten. 1. Wegen seiner antiphlogistischen Kraft, in Entzündungen. Die speziellen hierher gehörigen Fälle sind: traumatische Entzündungen, Verbrennungen und Erfrierungen, Panaritien und Augentzündungen.

Unter welchen Umständen aber hier sein Gebrauch zulässig ist, wurde genügend gezeigt.

2. Wegen seiner die krankhafte vermehrte Secretion beschränkende Kraft, in Geschwüren. Mehr Vorsicht erfordert sein Gebrauch in chronischen nässenden Hautausschlägen. Ferner wird es angewendet in den mannigfachen blennorrhoeischen Leiden, als Gonorrhoeen, chronisch-catarthalschen Augentzündungen.

3. Wegen seiner zertheilenden Kraft in den sogenannten kalten Geschwülsten, als ödematösen Anschwellungen, besonders wenn sie zugleich erysipelatös sind, Gelenkgeschwülsten &c.

§. 432.

Die hierher gehörigen Präparate sind:

a) **Saccharum Saturni.**

Acetas plumbi acidulus crystallisatus.

Bleizucker, saures essigsaures Blei.

Ausschließlich wird dieses Präparat innerlich in den genannten Krankheiten angewendet, wo es von den glänzendsten Auctoritäten gepriesen wird.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Gr. in Pulver, Pissen und Auflösung, 2—3mahl des Tags.

Hierher gehört noch die einst berühmt gewesene Tinct. antiphthisica. Grammani. Sie besteht aus $\frac{1}{2}$ Unze Bleizucker, 3 Drachm. Eisenvitriol, 2 Unzen Weingeist, eben so viel Essig, 6 Drachmen Rosenwasser, und wurde zu 10—20 Tropfen gereicht.

Außerlich kann der Bleizucker in allen genannten Fällen angewendet werden. Jedoch verdient das gleichfolgende Präparat den Vorzug.

b. **Acetum saturninum.**

Bleieffig.

Subacetas plumbi liquidus.

Wird er mit Brunnenwasser und Weingeist gemischt, so gibt er eine milchigte Flüssigkeit (Aqua vegeto-mineralis Goulardi). Beide werden zum äußerlichen Gebrauche sehr häufig verwendet.

§. 433.

c. **Cerussa alba.**

Plumbum carbonicum.

Bleinweiß, kohlen-saures Bleioxyd.

Dieses Präparat wird ebenfalls nur äußerlich angewendet, und zwar nur die aus ihm gewonnenen Präparate, nemlich:

1. Das Unq. album, welches, wenn ihm Campher beige-mengt wird, das Unq. album camphorat. darstellt.
2. Emplast. album coctum s. cerussae.

§. 434.

d. **Minium.**

Plumbum oxydatum rubrum.

Mennige.

Rothes Bleioxyd.

P r ä p a r a t e.

Emplast. fuscum, s. noricum, und Emplastrum ceratum
ad fonticulos.

§. 435.

e. **Lithargyrum.**

Bleiglätte.

Plumbum oxydatum semifusum.

Dieses Präparat stellt die niederere Oxydationsstufe des Vo-
rigen dar, und liefert folgende Präparate:

1. Empl. lithargyri s. Dyachilon simplex.

2. > > composit. s. cum Gummiresinis.

deren Wirkungen im Allgemeinen bestimmt wurden.

§. 436.

4. **Antiphlog. indifferentia s. lenientia.**

Indifferente entzündungswidrige Mittel.

Diese Mittel werden deswegen so genannt, weil sie das
Blutgefäßsystem nicht durch ein positives Eingreifen schwächen,
sondern nur dadurch antiphlogistisch wirken, indem sie

1. den organischen Kräften keine derben Nahrungs-Materialien
darbieten, folglich ihnen keine Haltbarkeit gewähren, wodurch
sie nothwendigerweise erschlaßt und geschwächt werden müssen;

2. den bei jeder Entzündung vorhandenen rigiden Zu-
stand der organischen Materie durch Erschlaffung vermindern,
da sich ihr erschlaßender Eindruck, den sie auf die ersten Wege
hervorbrachten, wenigstens auf die benachbarten Organe (Urin-
wege und Respirationsorgane) fortpflanzt. Da sie nun diesen Wir-
kungen zu Folge beiden Momenten der Entzündung entgegen-
streben, so werden sie mit Recht unter der Rubrik der antiphlo-
gistischen Mittel, und zwar unter dem angeführten Namen auf-
gezählt.

In folgenden Fällen werden sie im Allgemeinen angewendet:
§. 437.

1. Wo die organischen Theile erschlaftet, und abgESPANNT werden müssen, daher in Entzündungen, besonders der Unterleibs-, und Respirationsorgane und des uropoetischen Systems, eben so in Krämpfen dieser Gebilde.

2. Wo scharfe Stoffe die organischen Theile erodiren, und daher Schmerzen verursachen, daher in Strangurien und Ischurien von scharfen Diureticis und scharfem Urin herrührend, Magenschmerzen (Gastrodynien) und Gedärmschmerzen (Enteralgien) von Giften entstanden.

3. Wo die zarthäutigen Theile, ihres Ueberzugs beraubt, eingehüllt werden müssen, daher in Diarrhoen und Ruhren.

4. Endlich wo der Organismus auf eine blande Weise, ohne das Gefäß- und Nervensystem im mindesten zu irritiren, ernährt werden soll, daher in vielen Auszehrungskrankheiten mit Gefäßreizung.
§. 438.

Längere Zeit hindurch angewendet, stören sie die Verdauung, welcher Umstand daher beherzigt werden muß.

Hierher gehören:

§. 439.

I. Die schleimichten Mittel.

Mucilaginoso.

a) Gummi arabicum s. mimosae s. Senegal. Arabisches Gummi.

Das arabische Gummi wird, da es beträchtlich viel Schleim enthält, in den genannten Krankheitsfällen sehr häufig angewendet.

Gebrauchsweise. Am häufigsten wird es in Form einer Emulsion als Emulsio arabica angewendet, welche bereitet wird, indem man $\frac{1}{2}$ ℔ einer Mandelemulsion mit 2 Drachmen Pulv. gumm. arabic. zusammenreibt. Auch mit einfachem Wasser kann sie bereitet werden, wo ebenfalls dasselbe Verhältniß zu wählen ist.

§. 440.

Präparate.

Mucilag. gumm. arabic., welches besonders zur Berei-

tung der falschen Emulsionen, um den Campher und Harze zu subigiren, und als Zusatz zu Augen- und Mundwässern benützt wird.

Pulv. gummos. besteht aus Pulv. gumm. arabici, rad. Liquirit., Amylum, Saccharum.

§. 441.

b) Gumm. Tragacanthae.

Traganthgummi.

Da es den Verdauungsorganen weniger als das Vorige entspricht, so wird es auch seltener angewendet. Höchstens kann es, da es sich der Natur des Amylums am meisten nähert, als Nutriens in den genannten Fällen gebraucht werden.

P r ä p a r a t.

Mucilag. gg. tragacanthae, welches aus einem Theile Pulv. gumm. tragacanthae und 20 Theilen Wassers bereitet wird und so wie Mucilag. Gumm. arab. zu gebrauchen ist.

§. 442.

c) Mucilag. Seminum Cydoniorum.

Quittenschleim.

Dieser wird nur äußerlich als Zusatz zu Pincelsäften bei Mundaffectionen, zu Augenwässern bei Augenleiden angewendet.

§. 443.

d) Rad. et Hrb. Althaeae.

Eibischwurzel und Kraut.

Wo es sich um die Anwendung eines schleimichten, entzündungswidrigen Mittels handelt, kann die Althaea angewendet werden. Jedoch wird nur die Wurzel fast ausschließlich innerlich gebraucht indem sie schleimreicher als das Kraut ist.

Gabe und Form. 1 Drachm. auf 6 ℥ Colatur in Abkochung, welche nur $\frac{1}{2}$ Stunde dauern darf.

P r ä p a r a t e.

Syr. Althaeae, welcher auch allein oder in Form eines Linctus in den genannten Krankheitsfällen gegeben werden kann.

Pasta Althaeae (Eibischcreig) besteht aus Eibischschleim, gumm. arab., Zucker, Eiweiß und Orangenblüthenwasser. Darf nicht veraltet seyn, sonst kann er Vergiftungszufälle herbeiführen.

Species Althaeae, besteht aus Eibischkraut, Eibisch- und Süßholzwurzel.

§. 444.

e) **Herb. et Flor. Malvae.**

Käsepappel.

Innerlich wird dieses Mittel seltener angewendet, desto häufiger aber äußerlich, zu Augen-, Mund- und Gurgelwässern, zu Einspritzungen in die Harnröhre und in die Mutterscheide, endlich zu Klystieren, und zwar in allen Fällen, wo entzündliche Reizungen zu besänftigen, die straffen Theile abzuspannen, und die, ihres überziehenden Schutzes beraubten Stellen einzuhüllen sind.

§. 445.

f) **Folia et Flor. Verbasci.**

Wollkraut.

Wird gebraucht bei leichten Lungencatarrhen und Rheumatismen; der daraus bereitete Aufguss muß sorgfältig durch ein feines Tuch gegossen werden, um die kleinen rauhen Haare zu trennen.

§. 446.

g) **Herb. Linariae.**

Leinrautblätter.

Nur das Ung. *Linariae* wird in Verbindung mit *Acetas plumbi*, gegen entzündliche Hämorrhoidalknoten angewendet *).

§. 447.

II. **Remedia mucilaginoso-oleosa.**

Schleimig-öhligte Mittel.

Wirkung. Wegen des beigemischten Oehles wirken sie noch einhüllender und reizabstumpfender, als die rein mucilaginosen Mittel, weswegen sie sich zu denselben Zwecken, wie die vorigen Mittel eignen. Sicher gehören:

§. 448.

a) **Semina Lini.**

Leinsaamen.

*) Pflaust.

Innerlich werden sie, ihres widerlichen Geschmacks wegen, selten angewendet, desto häufiger aber äußerlich in denselben Fällen wie die Malva. Man gibt sie in Form eines gelinden Absudes, den man erhält, indem 1 ℥ der zerquetschten Saamen mit 2 ℔ Wasser gelinde abgekocht werden.

Das aus ihnen bereitete farina seminum Lini wird zu erweichenden Umschlägen sehr häufig benützt.

§. 449.

b) Sem. Canabis.

Hanfsaamen.

Als ein fast spezifisches Mittel werden sie in Reizungszuständen der Harnorgane gebraucht.

Gebrauchsweise.

1 ℥ Saamen wird mit 1 Pfund Wasser zu einer Emulsion zusammengerieben und colirt.

§. 450.

c. Amygdalae dulces.

Süße Mandeln.

Die süßen Mandeln stellen das angenehmste Mittel dieser Klasse dar, weswegen sie als einhüllendes und entzündungswidriges Mittel am häufigsten angewendet werden. Jedoch wird ihr Gebrauch durch einen jeden gastrischen Zustand contraindicirt.

Anwendungsweise, so wie bei den Hanfsaamen, jedoch gegen hier 2 Drachm. auf 6 ℥ Wassers. Dasselbe gilt auch von den weißen Mohnsaamen.

d) Semina papaveris albi.

§. 451.

III.) Remedia oleosa.

Dehlichte Mittel.

Was von der antiphlogistischen, einhüllenden und reizabstumpfenden Kraft der schleimichten Mittel gesagt wurde, gilt von diesen in einem noch höheren Grade. Daher sie auch in denselben Krankheiten angewendet werden. Was ihre abführende Eigen-

schaft anbelangt, davon bei dem zu diesem Behufe am häufigsten angewendeten *Ol. ricini*.

§. 452.

Außerlich werden sie angewendet:

a) um zu erschaffen, daher bei Entzündungen, mit entzündlicher Reizung verbundenen impetiginösen Hautauschlägen, Anchylosen, gichtischen Contracturen und Krämpfen;

b) um den empfindlichen Theilen eine schützende Hülle zu geben, dadurch dieselben gegen äußere feindliche Einwirkungen gleichsam weniger empfindlich zu machen, daher werden sie auf verbrannte, ihrer Epidermis beraubte Stellen eingerieben;

c) Um die Hautabsorption zu verhindern, und dadurch die Aufnahme schädlich werdender Stoffe aus der atmosphärischen Luft zu verhüten; daher in der Wassersucht, um die Absorption der Feuchtigkeit aus der Luft zu verhindern *), vielleicht werden sie aus einem ähnlichen Grunde in dem Diabetes mellit. anempfohlen **), und in der Pest als Prophylacticum ***), um die Aufnahme contagióser Stoffe aus der Atmosphäre hintanzuhalten;

d) um feste Theile zu erweichen, und dadurch die Entfernung fremder Körper, entweder durch Lösung oder Abgang zu bewirken; in ersterer Beziehung werden sie äußerlich zur Einreibung auf horkige Hautauschläge angewendet; in der zweiten zu Klystieren, um den Abgang des verhärteten Kothes zu erleichtern.

Der leichtern Uebersicht wegen werden die öhlichten Mittel eingetheilt:

a) in vegetabilische, und

b) animalische öhlichte Mittel.

A) Vegetabilische öhlichte Mittel.

Oleosa vegetabilia.

Hierher gehören:

a. *Oleum Olivarum*.

Olivenöhl.

*) Richter (Spec. Ther. B. 3. C. 86.)

**) Richter.

***) Huf. Journ. B. 12. St. 3. C. 153.)

Nur wenn es rein, unverfälscht und unverdorben ist, kann man es zum innerlichen Gebrauche verwenden. Die vorzüglichsten Fälle, wo man es innerlich gebraucht sind:

Krämpfe, Schmerzen und Entzündungen, besonders des Darmkanals, der Respirationsorgane und der Urinwege (bei von Canthariden erregten Urinbeschwerden erfordert es Vorsicht, indem es das Cantharidin auflöst und folglich seine verderbliche Wirkung noch begünstigt), und bei hartnäckiger Stuhlverstopfung.

§. 453.

Außerlich wird das Olivenöhl, seiner Wohlfeilheit wegen, unter allen vegetabilischen Oehlen am häufigsten in den genannten Krankheitsfällen angewendet.

Anwendungsweise. Zur innerlichen Anwendung eignet sich die Emulsionsform, wozu man 1—2 ℥ Oehl auf einige unc. Aquae nehmen kann, wovon der Kranke stündlich 1 Eßlöffel voll nimmt.

Außerlich wird es rein oder nach Umständen in Verbindung mit Opium, Kampfer, Ammonium, als Liniment, oder Salbe angewendet.

§. 454.

b. Ol. amygdalarum dulcium.

Süßes Mandelöhl.

Zum innerlichen Gebrauche ist es dem Vorigen, seiner Lieblichkeit wegen, vorzuziehen.

Gabe und Form. 2—4 Drachmen werden zu einer Emulsion mit 6 ℥ Wasser zusammengerieben.

Es muß immer frisch bereitet werden, daher verschreibt man Ol. amygd. dule. recenter expressi.

Dasßelbe gilt auch von Oleum papaveris albi.

c. Ol. nucum jugland.

Das aus den Walnüssen ausgepresste Oehl. Seines leichtern Ranzigwerdens wegen, wird es innerlich gar nie angewendet. Außerlich aber gegen Hornhautflecken *), bei impetiginösen Hautausschlägen, besonders Flechten **).

*) Nichter.

***) Hufeland.

§. 455.

d. *Ol. ricini.*

Rizinusöhl.

Wird aus den Saamen des *Ricinus communis* gepreßt. Außer der, allen fetten Oehlen zukommenden, erschlaffenden und einhüllenden Kraft werden ihm Purgirkräfte zugeschrieben. Diese hängen ab: erstens von seinen schlüpfrig machenden und erweichenden Kräften, denn durch diese bewirkt es einerseits, daß der Durchgang der Excremente erleichtert wird, anderseits, daß sie erweicht werden und den fortbewegenden Kräften weniger Widerstand leisten.

In dieser Hinsicht gleicht das *Ol. ricini* andern fetten Oehlen.

Auf diese Art wirkt aber nur das frische, aus guten, nicht ranzigen Saamen der in Gärten cultivirten Pflanzen, bereitete Oehl.

Ein anderer Grund seiner Purgirkraft liegt in seiner Schärfe, welche darin enthalten ist, wenn es veraltet ist, oder wenn beim Auspressen die Schalen zu Hülfe genommen wurden, deren Schärfe in das Oehl überging; daher muß, wenn die Wirkung stärker seyn soll (als beim Bandwurm, in der *hernia incarcerat.*), das *Oleum americanum* oder das *Oleum ex seminibus cum pelliculis expressum* verschrieben werden.

§. 456.

Krankheiten. 1. Als erschlaffendes, einhüllendes, und gelind purgirendes Mittel, in Entzündungen der Unterleibsorgane und der Urinwerkzeuge, wo salinische Purganzen nicht angewendet werden dürfen; in Krampfskoliken und tympanitischen Zufällen, bei Leibesverstopfungen hysterischer, hypochondrischer und kindlicher Individuen.

2. Als kräftiges Purgans, in hartnäckigen Leibesverstopfungen in Folge des Mißbrauchs von Opium, drastischer Abführmittel und adstringirender Substanzen, und am meisten berühmt ist es beim Bandwurme. *S.* Calomel und Gumm. gutt.

§. 457.

Anwendungsweise. 1—2 ζ des Oehles werden mit mucilag. gg. arabic. und 4—6 ζ Wasser zusammengerieben, wovon alle Stun-

de 1—2 Eßlöffel zu nehmen sind; auch kann es in Fleischsuppe genommen werden.

§. 458.

e. Ol. Lini.

Leinöhl.

Innerlich wird es, seines eckelhaften Geschmacks wegen, nie benützt.

Außerlich aber in allen im Allgemeinen angeführten Fällen. Am meisten berühmt ist es in Verbrennungen, mit gleichen Theilen süßen Milchrahms und Kalkwasser *).

§. 459.

f. Nuclei Cacao.

Kakaonüsse.

Die Kakaonüsse werden zur Bereitung der Chocolate benützt, und diese wird als nährendes Mittel bei Auszehrungen, erschöpften Ausleerungen, im Infus., mit Milch oder Wasser bereitet, häufig angewendet.

Das daraus bereitete *Oleum s. Butyrum de cacao* kann, seines lieblichen Geschmacks wegen, innerlich, wenn sein hoher Preis der Anwendung nicht hinderlich ist, in allen für den Gebrauch öhlichter und schleimichter Mittel sich eignenden Fällen, gegeben werden.

Am häufigsten aber wird es äußerlich mit gleichen Theilen des frisch ausgepreßten *Ol. amygdalar.* als *Constituens* zu Augensalben benützt.

§. 460.

g. Semen Lycopodii.

Verlapp.

Innerlich wird dieß Mittel sehr gerühmt gegen von Reizungen herrührende Strangurien, Dysurien und Ischurien **).

*) Hufelands Journ. B. 28. St. 4. S. 22.

***) Hufel. (Dessens Journ. B. 2. S. 163.)

Anwendungsweise. 1 Drach. wird mit Gummiſchleim oder einem Eydotter zuſammengerieben und mit Waſſer vermengt.

Außerlich als Streupulver gegen Excoriationen und das Wundenwerden der Kinder (Intertrigo). Es wird auch zum Beſtreuen der Pillen häufig benützt.

§. 461.

B. Pinguedines animales.

Thieriſche Fette.

Da ſie einen größeren Aufwand von Verdauungskräften in Anſpruch nehmen als die vegetabilischen Fette, ſo werden ſie innerlich (mit Ausnahme weniger) nie angewendet. Deſto häufiger aber äußerlich als erſchlaffende und einhüllende Mittel, bei Entzündungen, Excoriationen, entzündeten Haemorrhoidalknoten.

§. 462

Hierher gehören:

a. Adeps suillae.

Axungia porcina.

Schweinefett.

Indem es leicht eine ranzige Schärfe annimmt, und daher leicht eryſipelatoſe Entzündungen veranlaſſet, ſo iſt auch ſein äußerer Gebrauch mehr beſchränkt. Es wird daher faſt nur zu mehreren officinellen Präparaten verwendet, namentlich zu Pflaſtern und Salben.

§. 463.

b. Sevum ovillum, et bovinum

Hammel- und Rindſtalg.

Dieſe Fettarten, welche ſich durch ihre größere Conſiſtenz von andern animalischen Fettarten unterſcheiden, werden excluſivlich zur Darſtellung officineller Pflaſter verwendet.

§. 464.

c. Ol. ovorum.

Eyeröhl.

Es wird aus hart gekochten und ausgepreſſten Eiern gewonnen, und wird beſonders bei Verbrennungen und aufgeſprungenen Rippen angewendet.

§. 465.

d. Butyrum.

Butter.

Die Butter wird vortheilhaft, erweichenden Breiumschlägen, Klystieren und Salben zugesetzt. Auch ist sie ein sehr gutes Excipient zu Augensalben.

§. 466.

e. Sperma ceti.

Cetaceum.

Wallrath.

Ein in der Höhle des Pottfisches (*Physeter macrocephalus*) befindliches Fett, welches erst nach dem Tode des Fisches sich verhärtet. Sonst wurde der Wallrath innerlich bei Reizungen der Respirationsorgane in Emulsionen mit Eydotter zusammengerieben, gebraucht; gegenwärtig dient er nur als Constituens des Emplast. *Spermaceti*, s. Mynsichti, welches besonders zur Zertheilung bei Milchgerinnungen gerühmt wird.

§. 467.

f. Ol. Jecinatoris Aselli.

Leberthran.

Dieses Mittel wurde in der neuern Zeit ausnehmend gepriesen gegen Sicht, besonders wenn sie sich in den untern Extremitäten unter der Form des Ischias *) kund gibt, in veralteten Rheumatismen, in der Rhachitis und scrofulösen Leiden, besonders wenn sie sich unter der ulcerösen und cariösen Form darstellen**), in der Tuberculosis. ***)

Ob aber diese Wirkungen durch seine Schärpen einhüllende, oder durch seine die Reproduction verbessernde, welche seinem Jodgehalt †) zukommen, oder durch seine diaphoterische Wirkungen bedingt sind,

*) Rust (Magazin B. 20. S. 563.)

**) Horns (Archiv 1824. S. 69.)

***) Ofter. Jahrb. 1839

†) Hufel. Jour. B. 44. St. 2. S. 45.

bleibt bis jetzt noch unentschieden. Wahrscheinlich tragen alle 3 Momente zu diesen Wirkungen bei.

Gebrauchsweise. Es kann unvermischt Kaffeelöffelweise 3—4 Mal des Tags genommen werden.

Aq. ment. piper. und Rotulae ment. piper. verbessern am besten seinen widerlichen Geschmack.

§. 468.

g. Cera alba et flava.

Weißes und gelbes Wachs.

Das Wachs unterscheidet sich von allen übrigen animalischen Fetten, daß es eher den Stuhlgang anhält als befördert, welche Eigenschaft es wahrscheinlich seiner balsamischen Natur, welche vielleicht von dem pollen, aus dem die Bienen es sammeln, herzuführen mag, verdankt. Vermöge dieser Eigenschaft wirkt es auch weit weniger auf die Verdauungsorgane feindlich als andere Fette.

Dieser Wirkung zu Folge wird es innerlich angewendet und ausnehmend gepriesen gegen atonische Diarrhoeen und Nuhren. *)

Anwendungsweise. 1—2 Drachm. des zerschmolzenen Wachses werden mit 1—2 Eyerdotter und einigen ℥ aromatischen Wassers zusammengerieben. Weit häufiger wird es äußerlich zur Bereitung der Bougies, (cereoli simplices) der verschiedenen Salben und Pflaster, des Wachsstaffets, und der Wachseleinwand (welche bei gichtischen, rheumatischen Leiden, erysipilatösen Entzündungen; mit Oehl bestrichen, beim beginnenden Decubitus vortrefflichen Nutzen leisten **) verwendet.

§. 469.

IV. Saccharina.

Zuckerartige Mittel.

Von den Wirkungen dieser Mittel läßt sich wenig im Allgemeinen sagen, indem sie, so wie hinsichtlich ihrer chemischen Natur, auch in ihrem pharmacodynamischen Character untereinander abweichen, daher von jedem insbesondere die Rede seyn wird.

Hierher gehören:

*) Kämpf. Wendt. Hufel. Richter.

**) Vogel.

a. Saccharum.

Zucker.

Wirkungen. 1. Sanft reizend auf die Capillargefäße der Schleimhaut des Magens, des Darmkanals und der Respirationsorgane, wodurch seine gelinde digestive, purgirende, auflösende und expectorirende Kräfte begründet werden.

Diese Wirkungen kommen zwar allerdings durch einen auf diese Gebilde erfolgten Reiz zu Stande, der aber die Blutgefäßkräfte so wenig differenzirt, daß er sogar bei, durch entzündliche Reizungen erfolgten Spannungen und Trockenheit dieser Theile, angewendet werden darf.

2. Die Blutgefäßthätigkeit gelinde temperirend, dadurch Congestionen und den Orgasmus beschwichtigend; diese Wirkung verdankt er seiner den sauren Mitteln sich nähernden Natur; daß er aber wirklich diesen, so wie in chemischer Beziehung auch in dynamischer gleich komme, scheint der Umstand zu beweisen, daß sein zu häufiger Gebrauch mager mache, sein Gebrauch ein Prophylacticum gegen den Scorbut ist, und er einer Polyholie entgegenzuarbeiten vermag. (S. Effig.)

3. Durch Metallsalze, besonders durch Kupfersalze, zu Stande gekommenen Toxicationen, durch Desoxydation des Salzes, beschwichtigend.

Krankheiten. 1. Wegen seiner Wirkung auf die Capillargefäße der Schleimhaut wird er angewendet:

a) als sanftes Expectrans bei katarrhalischen Reizungen der Respirationsorgane;

b) als Digestivum bei der irritablen Magenschwäche. Besonders wird er empfohlen, wenn congestive Zufälle damit verbunden sind, daher wenn damit Schwindel verbunden, wenn sie durch den Gebrauch spirituöser Getränke entstanden ist. *)

Vielleicht leistet er im letztern Falle auch durch seine, die vorwaltende Venosität bekämpfende Eigenschaft gute Dienste.

c) als gelindes Solvens und Purgans bei leichten gallichten und pituitösen Beschwerden.

*) Hessel. Journ. B. 11. St. 1. S. 178.

2. Als Temperans bei Congestionen; und

3. als Antidotum bei metallischen Vergiftungen, wo aber der Nebengebrauch einhüllender Mittel nicht zu vernachlässigen ist.

Der Pharmacie dient er zur Darstellung des Syrops, der Conserven, Morsuli, Trochisken, Roob und Rotuli.

§. 472.

Außerlich angewendet wirkt er gelind reizend und bethätigend auf die Gebilde, mit denen er in Berührung kömmt, daher er angewendet wird bei Hornhauttrübungen und varicösen Ausdehnungen der Conjunctiva, als Pulver mittelst eines Federspuls eingeblasen; bei Stockschnupfen als Schnupfpulver; bei apthösen Geschwüren in der Mundhöhle; bei Leibesverstopfungen junger, zarter Kinder als Klystier; bei Geschwüren als Streupulver.

P r ä p a r a t.

Syrup. simplex, besteht aus 1 Theil Wasser und ungefähr 2 Theilen Zuckers. Zum gewöhnlichen Gebrauche genügt der Saccharum album; bei catarrhalischen Zufällen pflegt man dem Saccharum Candum (Zuckerand) den Vorzug zu geben.

§. 473.

b. Mel.

Honig.

Da der Honig weit reicher an Oxygen ist als der Zucker, so reizt er mehr die Schleimhäute des Darmkanals und der Respirationorgane, weswegen er als Expectorans, Solvens und Purgans kräftiger ist. In seiner Eigenschaft bald in die saure Gährung überzugehen, liegt es, daß er die Verdauungsthätigkeit ungleich schneller verdirbt, weswegen sein Gebrauch bei hysterischen und hypochondrischen Vorsticht erheischt.

§. 474.

Krankheiten. Catarrhalische Leiden und hartnäckige, mit einem Reizungszustande verbundene Verstopfungen der Unterleibsorgane.

§. 475.

Gabe und Form. $\frac{1}{2}$ — 1 ℥ auf 4 — 6 ℥ einer Flüssigkeit.

§. 476.

Zum gewöhnlichen Gebrauche genügt *Mel. despumatum*. Zuweilen wird aber auch der von den Honigscheiben bei gelinder Wärme von selbst ausfließende *Mel album s. virgineum*, weißer oder Jungfernhonig gebraucht.

§. 477.

Außerlich wird er als erweichendes, die Eiterung beförderndes, und die geschwürigen Stellen reinigendes Mittel, bei Furunkel gewöhnlich mit Mehl, als Pflaster; bei Geschwüren in Verbindung mit Tereb., Myrrha, bei Mund und Halsaffectionen als Zusatz zu Mund- und Gurgelwässer angewendet.

§. 478.

P r ä p a r a t e.

Mel rosarum und *Oxymel simpl.*

§. 479.

c. *Manna*,

wovon wir 3 Species haben:

1. *Manna in lacrymis*, *Manna in Körnern*,
2. *Manna canulata*, *Röhrenmanna*,
3. *Manna vulgaris*, gemeine *Manna*; wovon die leichtesten, durchscheinendsten Stücke ausgewählt werden, welche dann die *Manna electa* darstellen, die fast ausschließlich angewendet wird.

§. 480.

Die *Manna* wirkt als süßes Mittel, so wie andere *Saccharina*, Abführen erregend, zeichnet sich aber vor ihnen aus, daß sie leichter und sicherer wirkt. Vielleicht hängt dieses ab von ihrer Eigenschaft, bald in einen gewissen Grad von Gährung im Magen überzugehen, wodurch sie eine viel reizendere Beschaffenheit annimmt. Aus diesem Grunde muß sie bei hysterischen und chlorotischen vermieden werden.

§. 481.

Als Purgans wendet man sie an in allen Fällen, wo ein Purgans indicirt ist, der Reizungszustand aber stärkere Purgantien verbietet, daher in Entzündungen der Schlingwerkzeuge bei vorbandener Leibesverstopfung.

§. 482.

Anwendungsweise. 1—2 ℥ Mannae werden in 4—6 ℥ warmen Wassers aufgelöst, wovon alle $\frac{1}{2}$ Stunde 1—2 Eßlöffel genommen werden.

§. 483.

d. Rad. Dauci.

Gelbe Möhren.

Innerlich werden sie mit Wasser oder Milch gekocht, als leicht verdauliches Nahrungsmittel nicht selten angewendet, indem sie bedeutend viel Schleim und Zucker enthalten.

Auch als ein Anthelminticum werden sie diätetisch gebraucht.

§. 484.

Ungleich häufiger aber werden sie äußerlich angewendet, als ein die jauchichte Absonderung verbesserndes Mittel, gegen bösar-tige, selbst canceröse Geschwüre *), und hier liegt ihre Kraft wahr-scheinlich darinn, daß sie sehr bald in Gährung übergehen, und da-durch viel Kohlen Säure entwickeln. **)

§. 485.

Gebrauchsweise. Die frischen zu einem Brey geschab-ten Möhren werden mit etwas Mehl vermischt, erwärmt und als ein Cataplasma angewendet.

Präparat.

Roob dauci, Möhrensaft, wird innerlich so wie andere Zucker-säfte bei katarrhalischen Leiden der Respirationsorgane, und äußer-lich besonders gegen Aphthen der Mundhöhle angewendet.

§. 486.

e. Rad. Liquiritiae.

Süßholzwurzel.

Diese Wurzel, deren zuckerartiges Princip, Glycyrrhizin ge-nannt, den Uebergang zu den Harzen bildet, weicht auch in phar-macodynamischer Beziehung von andern Saccharinis ab, denn sie wirkt reizender auf den schleimhäutigen Tract, besonders den der Re-spirationsorgane, und sie wird daher sehr häufig als ein Expecto-rans bei katarrhalischem Husten, schleimichten Pneumonien und Lungenfuchten angewendet. In allen diesen Fällen paßt sie, wenn

*) Richter. Conspruch.

**) Richter.

ein atonischer Zustand, mit einem einigermaßen gereizten sich paart, indem die *Liquiritia* den reizlosen und reizenden *Expectorantien* gerade die Mitte hält. Auch als *Corrigens* wird sie vielen blutreinigenden *Lisanen* beigelegt.

§. 487.

Gabe und Form. 5—10 Gr. in Pulver (seltener), und *Infusum* (durch eine Stunde), und *Abkochungen* (durch einige Minuten) bereitet.

P r ä p a r a t e.

1. *Extr. liquirit. liquidum et inspissatum*, beide sind die besten *Corrigentia* des *Salmiak*s.

2. *Pasta liquiritiae*, man läßt sie bei Heiserkeiten im Munde zergehen. Auch bildet die *Liquirit.* einen wesentlichen Bestandtheil des *Pulv. gumm.*

§. 488.

f. *Cucumeres et Melones.*

Gurken und Melonen.

Von beiden war ehemals der frischausgepresste Saft zu mehreren Unzen täglich sehr berühmt in der *Schwindsucht*. *) Hier sollen sie außerordentlichen Nutzen leisten, wegen ihrer auf eine reizlose Art zu Stande kommenden, nährenden, die *Urinsecretion* befördernden, und daher zur Ausleerung der purulenten Materie beitragenden, endlich wegen ihrer die Schärfe verbessernden Eigenschaften, bei mit chronischen Entzündungen verbundenen, *Abdominalverhärtungen* wird er auch gelobt.

Um seine, die Verdauungsorgane verletzende und *Diarrhöen* verursachende Eigenschaft zu verhüten, läßt man nebenbei *Zwieback* genießen.

§. 489.

g. *Carycae, Feigen, und Dactyli, Datteln.*

Sie werden als *Brustmittel* sehr vortheilhaft angewendet.

Gebrauchsweise. 6 Stück werden in 2 ℔ *Wassers* aufgekocht.

*) *Sachtleben* (*Med. clin. d. ausg. Akhten. B. 2. S. 112.*)

§. 490.

h. Radix Graminis.

Graswurzel.

Bermöge ihrer sanft auflösenden, gelind nährenden, die schleimigte Secretionen verbessernden, und Schärfen einhüllenden Kräfte, wird sie angewendet in allen Fieberformen, wo die Unterleibssecretionen gelind zu befördern sind, als gastrischen, schleimigten und galligten, so wie auch in von Unterleibstagnationen herrührenden Krankheiten; endlich in verschiedenen dyscrasischen Uebeln, als chronischen Hautauschlägen, Geschwüren, Syphilis.

Gebrauchsweise. 1—2 ℥ werden auf 4—6 ℥ Colatur eines Decoctes genommen.

Wo sie als Solvens gebraucht werden soll, wird auch der frisch ausgepresste Saft zu 2—3 ℥ täglich vortheilhaft benützt.

§. 491.

P r ä p a r a t.

Extr. graminis liquidum s. Mellago graminis, welches als Solvens gegen Unterleibstagnationen berühmt ist.

§. 492.

i. Radix Bardanae.

Klettenwurzel.

Ihre Wirkungen sind gelind reizend auf den Resorptionsprozeß, daher die Urinsecretion und die Hauttranspiration vermehrend und letztere noch verbessernd. Ihre mischungsverbessernde Wirkungen sind zweifelsohne mehr in ihren Schärfen einhüllenden, als in, das reproductive Leben umstimmenden Kräften, die wir nur bei den scharfen Stoffen antreffen (S. B. 2. Acria) begründet.

Sie wird daher benützt (aber nur als Beihülfsmittel) in Wafersuchten, Hautauschlägen, Syphilis, und bei einer Neigung zu Stein- und Griesbildungen.

Gabe und Form. 1—2 ℥ auf 8—12 ℥ Colatur eines Decoctes.

Specielle Receptirkunde.

A n h a n g,

enthaltend:

1. Die specielle Receptirkunde.
2. Die neuen Entdeckungen im Gebiete der Pharmakologie.
3. Eine Receptensammlung berühmter Aerzte.
4. Den phytographischen und chemischen Theil der Arzneikörper, so wie auch die Beschreibung der officinellen Präparate.

1. Sehr feines Pulver (*P. subtilissimum*), welches zum innerlichen Gebrauche, so wie auch als Augenpulver benutzt wird;

2. mittelfeines Pulver (*P. modice subtilitatis*), welches zum innerlichen Gebrauche verwendet wird, wenn sehr feine Substanzen gebraucht werden, und

3. grobes Pulver (*P. grossum*), welches nur zum äußerlichen Gebrauche verwendet wird.

Die Quantität eines einzelnen Pulvers sei nicht weniger als 10 Gr. und nicht mehr als 30—40.

Die Vertheilungsmethode des Pulvers ist folgende: entweder kugelförmig vertheilt man die ganze Quantität für mehrere Pulver, oder läßt dann die einzelnen Theile vom Recepte abspalten, oder man vertheilt sie Tag für Tag, und bestimmt dann, wie viel

Specielle Receptirkunde.

Die Form der Arzneimittel ist entweder trocken, weich, oder flüssig.

Erstes Kapitel.

Trockene Form.

a) Pulver — Pulvis.

Jene Arzneiform, wo ein fester Arzneikörper durch Zeilen, Stoßen, Reiben, oder Mahlen in äußerst kleine Theile gebracht wird, nennt man Pulver.

§. 1.

Nach dem Grade der Zerkleinerung unterscheidet man:

1. Sehr feines Pulver (*P. subtilissimus*), welches gewöhnlich zum innerlichen Gebrauche, so wie auch als Augenpulver benützt wird;
2. mittelfeines Pulver (*P. mediae subtilitatis*), welches zum innerlichen Gebrauche verwendet wird, wenn sehr flüchtige Substanzen gebraucht werden, und
3. gröberes Pulver (*P. grossus*), welches nur zum äußerlichen Gebrauche verwendet wird.

§. 2.

Die Quantität eines einzelnen Pulvers sei nicht weniger als 10 Gr. und nicht mehr als 30—40.

Die Verschreibungsweise der Pulver ist zweifach; entweder nemlich verschreibt man die ganze Quantität für mehrere Pulver, und läßt dann die einzelnen Dosen vom Apotheker abtheilen, oder man verschreibt jede Dosis für sich, und bestimmt dann, wie viel

solche Dosen der Apotheker verabreichen soll. Bei sehr wirksamen Arzneistoffen verdient letztere Methode den Vorzug.

§. 3.

Zur Pulverform eignen sich Körper aus allen drei Naturreichen, jedoch meide man folgende:

a) Solche, welche leicht zerfließen, als die Alkalien, und die Schwefellebern;

b) solche, die in der Wärme und durch Feuchtigkeiten flebricht werden, und daher schwer zu verschlucken sind, z. B. die Schleimharze;

c) scharfe und daher ägend wirkende Körper, als die heroisch wirkenden Metallsalze.

§. 4.

In der Signatur wird angegeben:

1) Das Verhältniß, in welches das Pulver gegeben werden soll, welches entweder eine Papierkapsel, eine Schachtel, oder ein gut verstopftes Glas ist, und daher durch »detur ad Chartam, ad Scatulam, oder ad Vitrum probe clausum« angedeutet wird.

2. Wie oft der Kranke eine Dosis zu nehmen hat.

3. Wie das Pulver zu nehmen sey, ob nemlich in einer Flüssigkeit, oder in befeuchteten Oblaten.

Beispiele:

Rp. Sulfuris aurati antimonii

gr. tria

Sacch. alb. drachmam.

Misc. exact. fiat pulv.

div. in dos. aequ. sex

Dent. ad chartam.

S. Früh und Abends 1 Pulver zu nehmen.

Rp. Opii puri

quartam grani partem.

Sacchari alb. gr. decem.

m f. p. pro dos. et dent. tal. dos. VI. dentur ad chartam

S. 2mal des Tags 1 Pulver zu nehmen.

§. 5.

Zu den Pulvern gehört ferner der Oehlzucker. (Eleosaccharum.) Er wird bereitet, indem irgend ein ätherisches Oehl mit Zucker abgerieben wird. Gewöhnlich rechnet man 1 Tropfen Oehl auf 1 scrup. Zucker.

Beispiel:

Rp. Sacch. albi dr. duas
instillentur olei aetherei cinnamomi.

gutt. sex

terendo exactissime fiat

Elaeosaccharum, et divide

in doses aequales N. sex

Detur ad vitrum probe

clausum.

§. 6.

Man wendet die Pulverform auch äußerlich an, als Circulpulver, beim Wundseyn der Kinder, bei äußeren Blutungen, beim Brande; als Niesepulver (Pulvis sternutatorius), als Zahnpulver (P. dentifricus), als Augenpulver (P. ophthalmicus) und als Riechpulver (odoramentum siccum).

Rp. Pulv. Herb. Majoranae.

unc. semis.

— herb. Mari veri

— flor. Convallariae majalis

aa drachmas duas.

Misce, fiat pulvis, det. ad Scatulam.

S. Niesepulver.

Rp. Pulv. carbon. Tiliae

unc. semis.

— Myrrhae electae.

— Cortic. Chin. fusc.

— Rad. Ratanhiae

aa drachm. duas

Ol. Bergamottae. guttas decem

M. f. p. det. ad Scatulam.

S. Zahnpulver.

Rp. Pulv. rad. Calam. arom.

— cortic. peruv.

aa unci. semis

— flor. Arnic. montanae

Salis ammoniaci depurati aa dr. duas

a) Camphor. rasae spir. vin. tritae dr. semis

M. f. p. det. ad Scatulam.

b) S. Streupulver. (Gegen den Brand.)

§. 7.

b) Species — Species.

So nennt man jene Arzneiform, wo mehrere trockene Arzneimittel gröblich zerkleinert, und zum Aufgusse, oder Abkochen (welches gewöhnlich zu Hause geschieht), bestimmt werden. Man wendet nur vegetabilische Arzneimittel in dieser Form an, als: Wurzeln, Hölzer, Rinden, Kräuter, Blätter. Sie werden entweder zum innerlichen Gebrauche, oder zum äußerlichen, als zu Klystieren, Umschlägen, Bähungen, Bädern, Räucherungen, benützt.

In der Signatur wird angegeben, daß die Arzneikörper zerkleinert werden sollen, welches man durch die Worte »concis. et contus.« (zerschnitten oder zerstoßen) andeutet; ferner die Bestimmung als: »Brustspecies, zu Breiumschlägen, Räucherspecies«, und endlich die Gebrauchsweise, wie viel nemlich auf einmal, und wie das zu gebrauchen sey.

Beispiele:

Rp. Sumitat. Millefol.

Flor. Chamom. vulg.

Herb. Menth. piper.

aa unci. semis

Concisas misce, det. ad Chartam.

Sig. Spec. zum Thee, 2 Eßlöffel voll mit 1 Seitel
kochenden Wassers aufzugießen.

Rp. Baccar. Juniper.

Oliban.

Benzoës

Succini aa unciam sem.

Contusa misce

D. S. Räucherspecies.

Rp. Farin sem. Lini unc. unam
Pulv. herb. Malv.
— flor. Althaeae.
— flor. Verbasc.
aa unciam sem.
Farin. semin. Sinapeos
Sapon. venet.
aa unciam sem.
Miscel. det.
Sig. zu Breiumschlägen.
(Eine Art Cataplasma Kernellii.

§. 8.

c) Pillen — Pillulae,

sind kleine, aus einer zähen Masse geformte Kügelchen. — Die Ingredienzien, die eine Pillenmasse construiren, sind: aufzunehmende (Excipienda) und aufnehmende Körper (Excipientia).

Zu den ersteren rechnet man alle festen Körper, als metallische Zubereitungen, Gummiharze, die Stoffe aus dem Thierreiche etc.. Zu den letzteren die flüssigen und zähen Extracte, Syrup, Honig, Roob, Tincturen, selbst Wasser.

Das Verhältniß des aufzunehmenden Körpers zu dem aufnehmenden läßt sich zwar im Allgemeinen nicht bestimmen, jedoch merke man Folgendes: 1 Theil eines pulverisirten Körpers (Excipiendi) fordert von einem Extracte beinahe gleiche Theile, von einem Syrup $\frac{2}{3}$, von einer Tinct. $\frac{1}{2}$. In jedem Falle aber wird die Quantität des aufnehmenden Körpers dem Apotheker überlassen, welches man durch »quantum satis, ut fiat massa pillularis« andeuter.

§. 9.

Das Gewicht einer jeden Pille ist nicht unter 1 Gr. und nicht über 3 Gr. Die Zahl der Pillen, die auf einmal verschrieben werden, ist gewöhnlich 20—120. Die Zahl der auf einmal zu nehmenden Pillen ist 2—10.

Um die Quantität des zur ganzen Pillenmasse zu nehmenden Hauptarzneistoffes (des Wirksamen) genau zu bestimmen,

muß man früher berechnen, wie viel Pillen der Apotheker machen soll, und wie viel Pillen der Kranke auf einmal zu nehmen hat, man berechnet dann, auf wie viel Mal alle Pillen genommen werden, und um so viel wird die einzelne Dosis des Hauptarzneistoffes multiplicirt. Wollte man z. B. Opium, dessen specielle Dosis auf $\frac{1}{2}$ Gr. bestimmt werden soll, in Pillenform verschreiben, und sollten 30 Pillen verschrieben werden, die auf 10mal genommen werden sollten (3 Stück nämlich für eine specielle Dosis), so müßte die *generelle Dosis* von Opium im vorliegenden Falle 5 Gr. seyn.

Ist der Hauptarzneistoff ein sehr wirksamer, so daß man von ihm nur kleine Dosen verabreichen kann, so muß, damit die erforderliche Quantität zur ganzen Pillenmasse vorhanden sey (denn eine jede Pille muß wenigstens 1 Gr. schwer seyn), noch ein anderer Stoff hinzukommen, dessen Quantität aber so bestimmt wird, daß eine jede Pille von ihm 1—2 Gr. enthalten soll; so müßte man im obigen Falle 30—60 Gr. irgend eines Pulvers hinzugeben. Dieser Arzneikörper ist aber entweder ein Extract, wo dann ein Pulver *qu. sat.* genommen wird, oder eine pulverichte Masse, wo dann ein Extract, oder ein anderes *Excipiens qu. sat.* genommen wird.

Gewöhnlich ist er (der beigemengte Körper) ein indifferenten Arzneikörper, er kann aber auch ein wirksamer seyn, was um so zweckmäßiger ist, wenn er die Wirkung des Hauptarzneistoffes befördert, vorausgesetzt, daß man ihn in einer solchen Gabe reichen kann, die gerade erforderlich ist, um das gehörige Gewicht zu bekommen.

§. 10.

Ist der Hauptarzneistoff ein metallisches, heftig wirkendes Salz, als: Sublimat, Tart. emet., salzsaurer Baryt &c., so muß er, der genaueren Zertheilung wegen, früher im destillirten Wasser aufgelöst werden.

§. 11.

In der Unterschrift gibt man an:

1. Die Gesamtzahl der Pillen, oder die Schwere einer jeden Pille, welches letztere dann durch *quant. pillulae ponderis granorum duorum* oder *trium* angedeutet wird, jedoch verdient die erste Methode immer den Vorzug, der größeren Genauigkeit wegen;
2. die Quantität des gestaltgebenden Mittels, dessen Gewicht

man aber dem Apotheker überläßt, und es ihm durch »qu. sat. ut. fiat massa.« andeutet;

3. das Pulver, womit man die Pillen, um ihr Zusammenkleben zu verhindern, bestreut, welches durch »conspergantur pulvere seminum lycopodii, pulv. rad. liquirit., pulv. cort. cinnam.« etc. angedeutet wird;

4. das Behältniß, worin sie aufbewahrt werden, welches man durch »detur ad scatulam, oder vitrum probe clausum« andeutet;

5. die Zahl der Pillen, die auf einmal zu nehmen sind.

§. 12.

Beispiele:

Rp. Limat. ferri alcoholisat.

gr. duodec.

Pulv. cort. Cinnam. alcohol.

— rad. Calam. arom.

aa drachm. semis

Syrup. cort. Aurant. qu. s. ut

fiat mass. pill. ex qua formentur pillulae

N. sexaginta.

Consp. pulv. sem. Foenic.

d. ad Scatulam.

S. 3 Mal des Tags 5 Stück zu nehmen.

(also alle Pillen auf 12 Mal.)

(In diesem Falle ist die Dosis specialis von Limat ferri 1 Gr.

(daher wurden 12 Gr. genommen.)

Rp. Muriat. Hydrarg. mitis.

gr. quatuor

Extr. Bellad.

gr. duo

Pulv. rad. liquirit. scr. duos

Extr. Tarax. qu. sat. ut fiat

massa ex qua formentur

pillulae N. quadragint.

Consp. pulv. sem. lycopod.

det. ad Scatulam.

S. Früh und Abends 5 Stück zu nehmen.

(also alle Pillen auf 8 Mal.)

(Hier ist die Dosis special. von Calom. $\frac{1}{2}$ Gr., von Bellad. aber $\frac{1}{2}$ Gr., daher wurde vom Calom. 4 Gr., von Bellad. 2 Gr. genommen.)

Rp. Mercur. praec. rubr. gr. unum

Sulfuret. stibii nigri laevigati

gr. vigint. quatuor

Extr. Gentian. qu. s. u. f. m.

ex qu. form. pillul Nr. vigint. quat.

Consp. pulv. rad. liquir.

S. Früh und Abends 4 Stück zu nehmen (also alle Pillen auf 6 Mal.

(Hier ist die Dosis des Mercuris $\frac{1}{2}$ Gr., die des Antimonis 4 Gr., daher vom Mercur 1 Gr. vom Antimon aber 24 Gr. genommen wurde.)

§. 13.

d) Bissen — Boli.

Sie unterscheiden sich von den Pillen dadurch, daß sie größer sind, und eine etwas geringere Consistenz haben. Alles, was daher von den Pillen gesagt wurde, gilt auch hier. Folgende Regeln sind aber doch zu merken:

1. Man verschreibt gewöhnlich 2—4—6 Boli.

2. Das Gewicht eines einzelnen Bolus beträgt 1 Scr. bis 1 Dr.

3. Man muß daher dem Hauptarzneistoffe, wenn er in kleinen Dosen gegeben wird, noch einen anderen Arzneistoff beifügen, und zwar so viel, daß ein jeder Bolus 10—20 Gr. enthält.

Beispiele:

Rp. Pulv. Castor. moscovitici gr. octo

— radic. Valerian.

— Ass. foetid. aa scr. unum

Syrup. Chamom. qu. s. u. f. mass.

ex qua form. boli N. quatuor

Consp. pulv. cort. Cinnam.

det. ad scatulam.

S. Früh und Abends 1 Stück zu nehmen.

(Hier ist die Dos. spec. des Cast. 2 Gr. der Val. und des Assands aber 5 Gr., daher vom ersten 8 Gr., von letztern 40 Gr. genommen wurde.)

Rp. Hydrarg. muriat. mit. gr. quatuor
Pulv. rad. Jalapp. scrup. unum
Oxym. simpl. qu. s. u. f. mass.
ex qua form. boli Nr. duo
Consp. etc.

S. Auf 2 Mal zu nehmen.

Hier ist die Dos. spec. des Calom. 2 Gr., die der Jalap aber 10 Gr., daher vom ersteren 4 Gr., von letzterer aber 20 Gr. genommen wurde.

S. 14.

e) Schluckkugeln — Trochisci.

Sind platt gedrückte, runde Kugeln, von der Consistenz einer Pflastermasse zum Zerfließen im Munde bestimmt. Die Ingredienzien zu dieser Form sind pulverichte Substanzen und flüssige, als: Syrup, aromatische Wässer, am häufigsten aber ein Gummi-schleim. Das Gewicht eines Trochiscus erstreckt sich von 4 bis 10 Gr.

Um auch hier genau bestimmen zu können, die Gesamtquantität des Hauptarzneistoffs, so berechne man nur die Zahl der Trochiscen, die gemacht, und wie viel auf einmal genommen werden sollen. Da die Trochisci wohlschmeckend seyn müssen, so müssen auch wohlschmeckende Substanzen, als: Saccharum, Pulv. cortic. Cinnamom., Pulv. Choecolat. cum saccharo et vanilia parat. hinzukommen. Hinsichtlich der Dosenbestimmung dieser Substanzen, merke man Folgendes: man gibt von einer dieser Substanzen so viel, daß auf einen jeden Trochiscus 3—6 Gr. kommen. Die Quantität des flüssigen Körpers wird dem Apotheker überlassen.

Beispiele:

Rp. Pulv. Castor. moscov. scr. unum
Sacch. alb. scr. quatuor
Mucilag. gg arab. qu. sat.
u. f. massa ex qua formentur
Troch. Nr. viginti
Consp. pulv. rad. liquirit.
Dent. ad Scatulam.

S. Alle 3 Stunden 1 Stück zu nehmen.
(Die dos. spec. des Castor ist hier 1 Gr.), daher wurde für 20 Dos. 1 Sc. (20 Gr.) genommen.

Rp. Pulv. rad. Ipecc. alcoh.

gr. octo

— Cort. Cinnamomi

dr. duas

Mucilag. gg arab. q. s.

ut fiat massa, ex qua

form. Troch. Nr. trigint.

Consp. pulv. cort. aurant.

Dent. ad Scatulam.

S. Alle 3 Stunde 1 Stück zu nehmen.

(Die dos. spec. der Ipec. ist hier $\frac{1}{2}$ Gr.), daher wurde für 30 Dos. 30 Viertelgrane (ungefähr 8 Gr.) genommen.

f) Zeltchen — Rotulae.

Sind kleine, plattrunde auflöslliche, durch Zucker zur Consistenz gebrachte Kügelchen, welche so viel Zucker enthalten, daß sie beim Erkalten fest werden. Die Bestandtheile derselben sind Pflanzensäuren, ätherische Oehle und Zucker. Da sie nie magistraliter verschrieben werden, so genüge hier die Formel ihrer Bereitungsweise:

Rp. Sacch. alb. in pulverem triti

unc. unam

Incalescat ad ignem, dein add.

Ol. Menth. piper. guttas vigint. quat.

Aqu. Menth. pip. qu. s. ut

sacch. disfluat, et statim effundatur

in rotulas.

§. 15.

g) Morsellen — Morsuli.

Bilden eine Arzneiform von länglich viereckiger Figur, starrbrüchiger Consistenz, welche durch das Hinzuthun des aufgelösten und eingekochten Zuckers bereitet werden. Die Bereitungsweise ist folgende: Der Zucker wird im Wasser aufgelöst, und so lange gekocht, bis einige Tropfen der heißen Flüssigkeit mit einem Spatel schnell in die Luft geschleudert, beim Wegfliegen erkaltend zu weißen Flocken erstarren, was man durch »coque in aqu. font. ad consistentiam tabulandi« andeutet, dann werden die pulverisirten wirksamen Arzneikörper (von denen man eigentlich die Arzneiwirkung erwartet) schnell unter den noch warmen Zucker gerührt, die ganze

Masse in eine, zuvor mit Mandelöhl ausgestrichene Morsellenform gegossen, und noch ehe der Zucker erstarrt ist, herausgenommen, um sie in Stücke von 2 Zoll Länge und 1 Zoll Breite zu schneiden. Die Quantität des Zuckers in einer jeden Morselle, beträgt 1—2 Drachm., die Quantität des wirkamen Arzneistoffes aber hängt ab von der speciellen Dosis desselben (indem nur eine Morselle auf einmal genommen wird.)

S. 16.

Um aber sowohl die Gesamtquantität des Zuckers, als auch jene des wirkamen Arzneistoffes genau zu bestimmen, braucht man nur die Gesamtzahl der zumachen Morsellen näher zu bestimmen. Wollte man daher z. B. einen Arzneikörper, dessen specielle Dosis 5 Gr. ist, in Morsellenform anwenden, so müßte man, wenn man 24 Morsellen machen lassen will (was auch gewöhnlich geschieht), 3—6 Unzen Zucker (24 oder 48 Dr.) und 2 Drachm. des Hauptarzneistoffes nehmen. In diesem Falle pflegt man auch noch irgend eine andere pulverichte Substanz der Mischung beizufügen.

Beispiele:

Rp. Sacch. alb. unc. sex

Coqu. c. suff. qu. aqu. font.

ad consistent. tabulandi

dein add.

Antim. crud. subtilissime pulverisati.

dr. duas.

Puly. cort. Cinam. alc.

unc. sem.

Fiant lege artis morsuli Nr. 24.

(Hier ist die specielle Dosis des Antim. crud. 5 Gr. und des Cinnam. 10 Gr.), daher vom ersteren 2 Dr. (120 Gr.) von letzterer aber $\frac{1}{2}$ Unz (240 Gr.) genommen wurde.

Rp. Sacch. albiss. unc. tres

Coqu. c. suff. qu. aqu. font.

ad consist. tabulandi

dein add.

Puly. sem. santonici

unc. sem.

— rad. Valer. dr. duas

fiant leg. art. Morsulli

Nr. 24.

(Hier ist die specielle Dosis von Santonic. 10. Gr. von Valeriana 5 Gr.)

§. 17.

Pflaster — Emplastrum.

Ist eine zum äußerlichen Gebrauche bestimmte Arzneiform von einer solchen Consistenz, daß sie bei einer kalten Temperatur fest, bei einer mittleren aber weich und zähe ist, und sich bequem mit einem Messer oder Spatel streichen läßt. Die Gestalt gebenden Mittel sind öhligte, als: Olivenöhl, Leinöhl, Wilsenkraut-, Chamillen- und Wermuthöhl, fette als: Schweinschmalz, Rindsklauenfett (axungia pedum tauri) und harzigte Substanzen, als: gelbes Wachs, Fichtenharze, Gummiharze, die verschiedenen Pecharten, Terepenthin. Letzteres gibt man überhaupt gerne den Pflastern bei, damit sie besser kleben sollen. Gewöhnlich nimmt man eine fette und harzigte, oder öhligte und harzigte Substanz. Das Gewichtsverhältniß der minder consistenten zu den mehr consistenten (der öhlichen oder fetten, zu den harzigen) ist gewöhnlich wie 1 zu 2 oder 3, nimmt man daher 1 z. B. Unz. Wachs oder Pech, so nimmt man $\frac{1}{2}$ Unz. oder 3 Drachm. vom Schweinefett oder Olivenöhl. Zuweilen gibt man obigen Substanzen noch irgend einen wirksamen Arzneikörper bei, dessen Quantität zwar von dem Grade seiner Wirksamkeit, und von dem Grade der beabsichtigten Wirkung abhängt, jedoch kann man im Allgemeinen annehmen, daß er den 4. oder 8. Theil der ganzen Pflastermasse (des Harzes und Fettes nemlich) ausmacht.

§. 18.

Die Pflastermasse kommt zu Stande entweder durch bloßes Zusammenkneten, was durch »Malaxando misce« angedeutet wird, oder durch Schmelzen der zähesten Substanzen (ungleich häufiger), worauf die übrigen Substanzen zugesetzt werden, was man durch: (leni igne liquefactis admisce), andeutet. Werden flüchtige Substanzen beigemischt, so kommen diese erst hinzu, nachdem die Pflastermasse vom Feuer weggenommen wurde, und ein wenig erkaltet ist, welches man durch: (remotis ab igne, et parum refrigeratis admisce) andeutet.

§. 19.

Zuweilen läßt man in der Apotheke das Pflaster aufstreichen, in diesem Falle gibt man den Stoff an, auf welchen es gestrichen werden soll, so wie auch die Größe desselben, was durch »extende supra alutam magnitudinis volae manus« angedeutet wird.

Rp. Ceræ citrinae un. unam

Axung. porcin. un. sem.

Terebinth. venet. dr. unam

leni igne liquefactis

admisc.

Pulv. herb. Cicutæ dr. tres

f. l. a. Emplastrum.

S. Pflaster.

Rp. Ceræ citrin. uncias octa

Axung. porcin.

Terebinthinae aa un. duas

Cantharid. pulverisat. un. sex

Ceræ, axungiae et Terebinthinae

colliquefactis et colatis

admisceatur

Pulv. Cantharid. calore lenissimo

per dimid. horam sub continua

agitatione expositis et dein

refrigeratis, fiat Emplastrum.

(Das Emplastrum vesicatorium der österreichischen Pharmakopoe)

Zweites Kapitel.

Weiche Form.

§. 20.

Lattwerge — Electuarium.

Ist eine weiche, halbflüssige Arzneiform, die eine solche Consistenz hat, daß, wenn man etwas mit einer Spatel aufnimmt, die Masse von selbst nicht abläuft, sondern an derselben haften

bleibt. Die Gesamtquantität desselben ist nie unter einer, und nie über 4 Unz. Die Ingredienzien, aus denen das Electuarium bereitet wird, sind aufzunehmende, und aufnehmende. Zu den ersteren gehören pulverigte Substanzen, zu den letzteren zähe, flüssige Körper, als: Mel, Syrup, Rooh, Pulpa etc. Das quantitative Verhältniß der ersteren zu den letzteren ist im Allgemeinen wie 1 zu 3. Wenn man daher ein Electuarium von 2 Unz. verschreibt, so nimmt man $\frac{1}{2}$ Unz. pulverigte Substanzen und $1\frac{1}{2}$ Unz. von einem Syrup oder Honig. Jedoch wird die Quantität der letzteren Substanzen immer dem Apotheker überlassen, was durch »qu. sat. ut fiat Electuarium« angedeutet wird.

S. 21.

Um die Gesamtzahl des Hauptarzneistoffes zu bestimmen, muß berücksichtigt werden, wie viel die Gesamtmenge des Electuariums beträgt; gesetzt nun, das Electuarium macht aus 2 Unz., welche auf 12mal genommen werden (denn ein jedes Electuarium wird kaffeelöffelweise genommen, und ein Kaffeelöffel faßt etwas mehr als 1 Dr.), so müßten 12 Dosen von dem wirksamen Arzneistoffe genommen werden, wenn nun daher die specielle Dosis desselben 5 Gr. wäre, so müßte hier 1 Dr. für die Gesamtdosis verschrieben werden, wäre dieselbe 10 Gr., so müßten 2 Dr. verschrieben werden, wäre dieselbe 20 Gr., so müßte $\frac{1}{2}$ Unz. verschrieben werden, u. s. w.

S. 22.

In jenen Fällen, wo man vom Hauptarzneistoffe nur 1 oder 2 Dr. verschrieben hat, pflegt man noch eine andere pulverigte Substanz zu 1 oder 2 Dr. hinzuzugeben. Ausgeschlossen werden von dieser Form: saure, geistige und sehr wirksame Körper, besonders metallische.

Beispiele:

Rp. Flor. sal. ammoniac. martialium dr. unam.

Pulv. cort. Cinamm. alcohol.

— rad. Calam. arom. aa dr. un et sem.

Syrup. Chamom. qu. s. ut f Electuarium

molle. Det. ad fictil.

S. Alle 3 Stunden 1 Kaffeelöffelvoll zu nehmen.

(In diesem Falle war die Gabe des Eisens 5 Gr.), daher wurde für 12 Dos. (1 Dr.) genommen.

Rp. Florum Sulfuris lotorum dr. duas.

Cremoris tartari unc. semis

Oxymell. simpl. qu. s. ut fiat Elect.

det. ad fictile.

S. Alle 3 Stunden 1 Kaffeelöffel voll zu nehmen.

(Hier war die specielle Dosis des Schwefels 10 Gr., die des Weinsteines 20 Gr.)

§. 23.

Der gekochte Breiumschlag. — Cataplasma coctum

ist eine zum äußerlichen Gebrauche bestimmte breiartige, durch Kochen gewonnene Arzneiform. — Man bereitet denselben, indem man verschiedene trockene Substanzen, die gröblich gepulvert werden, als Blüthen, Blätter, Kräuter, Semmelkrumen, mit irgend einer Flüssigkeit, als Wasser, Milch *zc.* kocht.

§. 24.

Immer aber ist es sehr zweckmäßig, Mehl (am häufigsten das Leinsaamenmehl) zu nehmen, und die andern pulverigten Substanzen beizumengen, weil durch das Mehl der Umschlag die erwünschte Consistenz erhält, und auch länger die erforderliche Wärme behält. Die Gesamtquantität des Mehles, welches man auf einmahl verschreibt, beträgt 4 — 6 unc.

Zuweilen werden dem Umschlage wirksame Arzneikörper, als das Pulver der Cicuta, des Hyoscyamus *zc.* beigegeben, in diesem Falle kann man annehmen, daß diese Substanzen den 4ten oder 6ten Theil des Mehles ausmachen.

§. 25.

In der Regel läßt man den Umschlag zu Hause bereiten, und verschreibt bloß die Ingredienzien. — Läßt man ihn aber in der Apotheke bereiten, so ist die Formel:

Rp. Farinae seminum lini unc. quatuor

Specierum. emollientium. pro cataplasmate unc. duas

Pulveris herb. Cicutae.

— — hyoscyami aa unc. semis (zusammen den 6ten Theil der andern Substanzen.)

Coqu. c. suff. qu. aqu. font.

ad consistentiam cataplasmaticis

Det. ad pyxidem.

S. Zwischen Tücher geschlagen aufzulegen.

Rp. Farinae semin. lini un. c. quatuor

Saponis venet. ras. un. c. duas

Coqu. c. suff. qu. lactis ad consistentiam Cataplastatis.

D. S. Nach Bericht.

Hierher gehört auch:

§. 26.

Der Senfumschlag, Senfteig — Sinapismus.

Dieser wird bereitet, indem gepulverter schwarzer Senf, entweder mit Wasser, oder scharfem Weinessig zu einer breiartigen Masse angerührt wird. — Zuweilen gibt man noch andere scharfe Substanzen hinzu, um das beabsichtigte Hauterythem schneller herbeizuführen. Zu diesem Endzwecke dienen das Pulver von Ingwer, Pfeffer, geschabter Kettig, Kren und gebratene Zwiebel zc. Die Quantität des Senfmehls ist gewöhnlich 2 un., die der übrigen Ingredienzien $\frac{1}{2}$ oder 1 un. je nachdem eine intensivere, oder schwächere Wirkung beabsichtigt wird.

Beispiele:

Rp. Farinae semin. sinap. nigr. un. c. duas

Pulv. rad. Zingiber. un. c. semis

Aceti. vin. optimi sufficientem quantitatem
ut fiat Sinapismus

det. ad pyxidem. S. Senfteig.

Rp. Farin. sem. lini un. c. duas

Rasurae raphan. rustic.

Ceparum. tostarum. aa un. c. sem.

Misc. fac c. aceti vin. opt. sufficiente.
quantitate Cataplasma.

S. Auf Leinwand gestrichen aufzulegen.

§. 27.

Salbe — Unguentum

ist eine zum äußerlichen Gebrauche bestimmte Arzneiform von der Consistenz der Butter, so daß sie sich bequem auf Leder, oder Charpie streichen läßt. Sie wird bereitet entweder aus einem Fette allein, am häufigsten dem Schweinschmalze, seltener der Butter, oder aus einem fetten Öhle, und einer harzigen Substanz, am häufigsten dem gelben oder weißen Wachs.

Das quantitative Verhältniß der letzteren zu dem des ersteren ist gewöhnlich ungefähr wie 1 zu 3 oder 4; nimmt man daher 1 unc. Oehl, so gebraucht man, um die Salbenconsistenz zu bekommen, 2 dr. vom Harze. — Sehr oft werden den Salben wirksame Arzneikörper beigemischt, deren Gesamtquantität sich im Allgemeinen sehr schwer bestimmen läßt, jedoch wäre etwa folgende Norm anzuwenden.

Man nehme gewöhnlich an, daß die specielle Dosis des fraglichen Arzneistoffes, die innerlich angewendet wird, äußerlich um das Vierfache vermehrt werden kann, nun aber gebe man solche, um das Vierfache vermehrte Dosen, 20, und man wird die gewünschte Gesamtzahl finden, die zu dem Ung. genommen wird, welches die weiter unten anzugebenden Beispiele erläutern werden.

Bezüglich der Anweisung zur Bereitung ist hier dasselbe zu bemerken, was schon beim Emplastrum erwähnt wurde, da sich das letztere vom ungu. nur der Consistenz nach unterscheidet. Gewöhnlich wird nur 1 unc. der Ingredienzien zum ungu. verschrieben, die auf mehrere Mal zu gebrauchen ist.

Beispiele:

Rp. Phosphor. pur. grana septem
solv. in

Olei amygdalarum dulcium drachmis sex
add.

Cerae alb. leni igne liquefactae et aliquantulum.
refrigeratae dr. duas

M. fiat Unguentum det. ad fictile.

S. Nach Bericht.

(Hier wurde angenommen, daß die innerliche Dosis des Phosphors $\frac{1}{2}$ Gr. ist, daher wurde sie äußerlich um das Vierfache vermehrt ($\frac{1}{2}$), diese vervierfachte Dosis durch 20 multiplicirt, gibt beinahe 7 Gr.)

Rp. Cerae flav. leni ign. liquef. dr. duas

Ol. Chamom. infus. dr. sex

Camphor. ras. alcohol. tritae scrup. duos

M. conterendo fiat unguent.

S. Haselnußgroß einzureiben.

(Hier wurde angenommen, daß die innerliche Dosis des Camphors $\frac{1}{2}$ Gr. ist, dieser äußerlich um das Vierfache vermehrt gibt 2 Gr., diese durch 20 multiplicirt geben 40 Gr. oder 2 sc.)

Rp. Axung. porcinae unc. unam
Mercur. praec. rubr. scrup. unum
Misc. conterend. fiat Unguentum.

S. Haselnußgroß auf Charpie gestrichen anzuwenden.
(Hier wurde die innerliche Dosis des rothen Präcipitats auf $\frac{1}{4}$ Gr. berechnet, daher äußerlich 1 Gr. dieser nun 20 Mal genommen, gibt 1 sc.)

§. 28.
Bei den Augensalben hat man folgende Regeln zu merken:
1. Die Gesamtquantität betrage nie mehr als 2—3 Dr.
2. Man verschreibe den Hauptarzneistoff in derselben Quantität, als man ihn innerlich geben würde.
3. Auf jede Drachme des Fettes rechne man 4 einzelne Dosen des wirksamen Arzneistoffes.

Beispiele:
Rp. Merc. praec. rubri subtilissime pulverisati gr. duo
Butyr. recent. insuls. dr. duas
Conterend. exact. fiat unguent.
Det. ad fict.
S. Augensalbe, erbsengroß zwischen die Augenlieder einzureiben.

(Die innerliche Dosis des Präcipitats ist $\frac{1}{4}$ Gr., diese wurde nun beibehalten, und auf 2 Dr. Butter, 8 solche einzelne Dosen (2 Gr.) genommen.)

Rp. Flor. Zinc. grana duo
Opii pur. gran. unum
Butyri insuls. dr. unam
Conterend. fiat Unquent.
det. ad fictile.

S. Augensalbe nach Bericht.
(Die innerliche Dosis des Zinks ist $\frac{1}{2}$ Gr. die des Opiums ($\frac{1}{4}$ Gr.), daher von ersterem 2 Gr., von letzterem 1 Gr. auf 1 Dr. Butter genommen wurde.)

Drittes Kapitel.

Flüssige Form.

§. 29.

Ausgepresste Pflanzensäfte. — *Succi plantarum expressi.*

Selbe werden aus frischen, saftreichen Pflanzentheilen, am meisten aus Kräutern, gewonnen. — Sie können nur im Frühjahre verordnet werden. Die Bereitungsweise derselben, die jedoch nie angegeben wird, besteht darin: die Pflanzen werden früher zerkleinert, auch zuweilen macerirt, um die gewünschten Bestandtheile gleichsam aufzuschließen, der durchs Auspressen gewonnene Saft bleibt eine Zeit lang an einem kühlen Orte ruhig stehen, damit sich die minder auflösliehen Stoffe, als Kleber, Sazmehl, Schleimharz &c. absetzen, sodann trennt man den klaren Theil, welcher therapeutisch benützt wird.

Beispiel.

Rp. Herb. recentis Taraxac.

— — Fumariae

— — Cochlear.

— — Millefol. aa. qu. sat.

ut exprimantur succi unciæ tres

Det. ad vitrum.

S. Mit Fleischbrühe zu trinken.

§. 30.

Auflösung. — *Solutio*

ist eine flüssige Arzneiform, in welcher man trockene, auflösliehe Arzneikörper gibt.

Die Quantität des flüssigen Körpers, den man auch das Menstruum nennt, beträgt 4 oder 6 unc. Die Solution wird eßlöffelweise genommen, und zwar entweder 1 oder 2 Eßlöffel voll auf einmahl. Man kann daher leicht bestimmen, auf wie viel Mahl die ganze Solution immer genommen wird, denn 1 Eßlöffel faßt $\frac{1}{2}$ unc. —

Von der Gesamtquantität des Menstruums hängt daher auch die Gesamtdosis des wirklichen Arzneistoffes ab.

Verschreibt man nämlich in Solution einen Arzneikörper, dessen specielle Dosis $\frac{1}{2}$ Gr. ist, und beträgt das Menstruum 6 unc. die eßlöffelweise, folglich auf 12 mahl zu nehmen sind, so müßte man von ihm 6 Gr. verschreiben. Sollte die Flüssigkeit auf 6 Mahl genommen werden, also immer zu 2 Eßlöffel voll; so dürften nur 3 Gr. verschrieben werden.

§. 31.

Die Stoffe, welche man der Solution als Corrigentien beifügt, sind Syrupe, Dehlzucker und Tinkturen. — Von den ersteren gibt man $\frac{1}{2}$ unc., von dem zweiten 1—2 Dr., von den letzteren $\frac{1}{2}$ bis 1 Dr.

B e y s p i e l e :

Rp. Mercur. sublimati corrosivi gr. unum

solv. in

Aqu. font. destill. unciis sex

add.

Syrup. simpl. unciam semis.

M. D. S. Früh und Abends 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Hier ist die specielle Dosis des Sublimats $\frac{1}{2}$ Gr.), da nun die ganze Mischung auf 12 Mal zu nehmen ist, so wurden $\frac{1}{2}$ (1 Gr.) verschrieben.)

Rp. Natr. carbon. cryst. sc. unum

solv. in

Aqu. Menth. piper. unc. quatuor

add.

Eleosacch. Macis dr. unam.

M. D. S. Alle 3 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Hier ist die specielle Dosis des Natrons 5 Gr. und die ganze Solution wird auf 4 Mal genommen, daher wurde 4 Mahl 5 Gr. (1 sc.) genommen.) Hieher gehört auch:

§. 32.

Die Sättigung. — Saturatio.

Diese wird bereitet, indem irgend eine Säure (gewöhnlich eine vegetabilische) mit einem kohlenfauren Alkali gesättigt wird. Gewöhnlich wird die erforderliche Menge der Säure dem Apotheker überlassen, und der Saturation werden noch einige unc. (4—6) Wassers zugesetzt. Man wird daher auch hier die Gesamtmenge des Alkali leicht bestimmen können.

Beyspiel:

Rp. Kali carbonic. drachm.

Succ. citr. rec. express.

qu. s. ad perfectam saturationem

add.

Aqu. rub. Idaei unc. quatuor

Syrup. foenic. unc. semis.

M. D. S. Alle Stunde 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

§. 33.

Aufguß. — Infusum

ist jene flüssige Arzneiform, welche durch Uebergießen eines festen Arzneimittels mit einer Flüssigkeit, und hierauf vorgenommene Absonderung erhalten wird. — Zu dieser Form werden nur jene Arzneikörper gebraucht, welche Bestandtheile enthalten, die leicht an die zum Aufguße verwendete Flüssigkeit abgegeben werden können. Sicheer gehören alle ätherischen Pflanzenkörper, und die bitteren Mittel, während die schleimichten, adstringirenden und die scharfen Stoffe mehr die Abkochung erfordern. — Die Infusionen werden eingetheilt:

1. Nach der Natur des Menstruums, in infusa aquosa, vinosa, und spirituosa.

2. Nach dem Temperatursgrade, die bei ihrer Bereitung angewendet wird, in infusa frigida und infus. calida.

§. 34.

Die Zeit, während welcher der Aufguß bereitet wird, d. h. während welcher der feste Arzneikörper der Einwirkung des Menstruums ausgesetzt wird, hängt ab: von dem Temperatursgrade des Menstruums, ist nemlich dieselbe (die Temperatur) eine warme, so dauert sie nur $\frac{1}{2}$, und bei flüchtigen Körpern $\frac{1}{3}$ Stunde, ist die Temperatur aber eine kalte, so dauert sie (die Infusion) 24—48—72 Stunden. — Da nun die weinichten und weingeistigen Infusionen bei einer kalten Temperatur bereitet werden, so dauern sie immer 1—2—3 Tage. Bezüglich der Gesamtquantität des Menstruums und der des festen Arzneikörpers, ist alles das zu merken, was bei der Solution gesagt wurde. Bei den warmen Infusionen muß immer das Gefäß verschlossen werden, wenn der aufzugießende Körper flüchtige Bestandtheile enthält, welches durch: »stent in digestionem vase bene

clauso« angedeutet wird. — Bei den kalten muß das Gefäß oft umgeschüttelt werden, welches man durch »vas saepius agitando« anzeigt. Dem Apotheker wird in der Formel angedeutet:

§ 35.

1. Die Vorbereitung, deren die festen Körper bedürfen, um zur Infusion geeignet zu seyn, was durch »concis. oder contus.« bezeichnet wird, je nachdem Wurzeln, Kräuter, Blätter oder Rinden angewendet werden.

2. Die Stoffe mit einer gewissen Flüssigkeit zu infundiren, durch »infunde aquae oder vini sufficientem quantitatem.«

3. Die Dauer der Infusion.

4. Das Durchsiehen der Flüssigkeit, durch »cola.«

5. Die Menge der Flüssigkeit, die nach dem Durchsiehen der Aufguß enthalten soll, durch colatur. unc. 4 oder 6.: indem man immer die Menge des Menstruums, welches aufgegossen wird, dem Apotheker überläßt, was durch infund. suff. quant. angedeutet wird. Endlich ist zu bemerken, daß man die Dos. spec. eines Arzneikörpers, der in Infus. verabreicht wird, verzweifachen kann, so können von der Ipec., deren Dos. spec. $\frac{1}{2}$ Gr. ist, zu einer Infus., die auf 12 Mahl verabreicht werden soll, 12 Gr. genommen werden, indem jeder $\frac{1}{2}$ Gr. verzweifacht wird.

Beispiele:

Rp. Cortic. peruv. rud. tus. unc. unam

infund. sufficientem quantitatem

Aqu. fontan. frigid. stent in

digestione loco frigido per biduum. vassae-
pius agitando

Colaturae fortit. expressae unciarum sex
add.

Tinct. Cinamom. dr. unam

Syrup. Cort. aurant. unc. semis.

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Hier war die specielle Dosis der China in Substanz 1 sc.)
daher auf jede Dos. im Inf. 2 sc. genommen wurden, diese, 12
Mal genommen, geben 24 sc. oder 1 unc.

Rp. Radic. Valerian. sylv. concis. unc. semis

Inf. suff. quant. aqu. font. fervid.

stent in digestion vas. bene clauso
per $\frac{1}{2}$ horam. Colat. refrig. unc. sex
add. Liqueor. corn. cerv. succin. dr. semis
Eleosacch. Cinnamm. dr. duas.

M. D. S. Alle Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Hier ist die specielle Dosis von Valeriana in Substanz 10 Gr.)
daher in Infus. 20 Gr. (1 sc.) diese 12 Mal genommen, geben $\frac{1}{2}$ unc.

§. 36.

Abkochung. — Decoctum

ist jene flüssige Form, die durch Sieden oder Kochen einer, zum Theil auflösblichen Substanz, in irgend einer Flüssigkeit, und zwar entweder im Wasser, oder Milch, bereitet wird.

Bezüglich der Gesamtquantität des Menstruums, des Hauptarzneistoffes und des wechselseitigen Verhältnisses zwischen beiden, gilt alles das, was so eben beim Infusum gesagt wurde.

Um die Zeit, während welcher die Coctionen dauern, zu bestimmen, verfährt man auf eine zweifache Art, entweder nemlich man gibt an die Quantität des Menstruums, das zur Coction genommen werden soll, und bestimmt zugleich, wie viel eingekocht werden soll, woraus der Apotheker die Zeit der Coction bestimmt, oder die Quantität des Menstruums wird nicht bestimmt, sondern die Zeit der Coction, in welchem Falle die Quantität der Colatur bestimmt werden muß.

Beispiele:

Rp. Radic. Ratanhiae concisae unc. sem.

Coqu. c. aqu. font. uncis decem

ad remanentiam unciarum sex

Colat. refrigeratae add.

Laud. liquid. Sydenham. guttas quindecim

Aether. sulfur. drachm. sem.

Syrup. Cinnam. unc. sem.

M. D. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunde 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Rp. Cortic. Cascarill. rud. tus. unc. sem.

Coqu. c. suff. qu. aqu. font. p. $\frac{1}{2}$ hor.

Colat. refrig. unc. sex

add. Tinct. Nuc. moschat. dr. unam

Mucil. gg. arab.

Syrup. Diacod. aa dr. duas.

M. D. S. Nach Bericht.

S. 37.

Diesen beiden Formen reihen sich an das Decocto - infusum — Abkochung - Aufguß und das Infus o - Decoctum — Aufguß - Abkochung. Ersteres wird bereitet, indem einer Coction, mit flüchtigen Bestandtheilen geschwängerte Arzneikörper hinzugegeben werden; letzteres, indem man einen Arzneikörper, der flüchtige und fixe Bestandtheile enthält, erst infundirt, um die flüchtigen Bestandtheile zu bekommen, dann colirt, und den Rückstand, der nun nur die fixen Bestandtheile enthält, kocht, um auch diese zu bekommen, worauf man abermals colirt, und beide Colaturen zusammenmischt.

Beispiele:

Decocto - Infusum.

Rp. Radic. Colomb. conc. dr. duas

Coqu. c. suff. qu. aqu. font.

per $\frac{1}{2}$ hor. sub finem coctionis.

infund.

Radic. Ipecac. contus. gr. duodec.

stent in digest. vas. ben. claus.

per $\frac{1}{2}$ horae Colat. unc. sex

adde

Syrup. foenic. unc. semis.

M. D. S. Nach Bericht.

Infus - Decoct.

Rp. Cortic. Salic. alb. cont. unc. unam

Inf. aquae fontanae fervid uncias quatuor

stent in digest. vas. b. claus.

per $\frac{1}{2}$ hor. cola.

Residuum coqu. cum aqu. font. unciis octo

ad remanent. unciarum quatuor

Colaturis ambabus commixtis add.

Tinct. Cardamom. minor. dr. unam

Eleosacch. Citr. dr. duas.

M. D. S. Nach Bericht.

§. 38.

Gallerte. — Gelatina

wird bereitet, indem concentrirte Abkochungen von, Schleim und Stärkmehl enthaltenden, Substanzen, z. B. Salep, lichen islandicus, Arrovroott u. abgedampft, und dem Erkalten ausgesetzt werden. Die Gesamtquantität des Stoffes, den man zur Bereitung der Gelatina nimmt, hängt ab von der Quantität des in ihm enthaltenen Schleimes, so genügen von Salep 1—2 Dr. zu einer Gallerte von 4—6 unc., während von lichen 1—2 unc. erfordert werden.

Will man passende Zusätze z. B. Syrupe, geringe Menge aromatischer Wässer beifügen; so muß dies geschehen so lange die Gallerte noch warm ist. Die Formel ist folgende:

Rp. Lich. island. unc. duas

Ebull. cum aqu. communis libra una

per breve tempus; aqua ut

inutilis abjiciatur. Residuum iterum coqua.

tur cum aqu. com. libr. una et semis

ad remanent. unc. octo

Colat. fort. express. add.

Syrup. rub. Idaei unc. unam

Leni igne evaporetur donec

supersint unciae sex

Tunc exponatur loco frigido

ut in gelatinam abeat.

det. ad. pyxidem. S. Nach Bericht.

§. 39.

Molken. — Serum lactis

ist jene Flüssigkeit, welche man nach dem Abscheiden des Käsestoffes aus der Milch erhält. Der Stoff, wodurch die Abscheidung bewirkt wird, ist entweder ein Stückchen Laabmagen welcher vorher in etwas Essig eingeweicht war, oder Tamarinden, Weinstein u., wie es in der speciellen Pharmakologie gezeigt wurde. Das quantitative Verhältniß dieser Stoffe ist folgendes: auf 1 ℔ Milch nimmt man 2 unc. Tamarinden, 5 dr.

Weinstein, 1 unc. Senfpulver, 2 dr. Maun. Die so bereiteten, filtrirten Molken werden mit einem Eyweiß abgeklärt, und abermahls filtrirt.

Beispiel:

Rp. Lact. vaccin. libram unam

Ebulliat in vase figulino
tunc admisce

Alumin. pulverisati dr. duas

Mixta ebulliant ad perfectam
— casei separationem

Colaturam eliqua cum albumine
ovorum duorum

M. D. S. Maunmolken.

§. 40.

Emulsionen. — Emulsiones.

Unter Emulsio - Pflanzenmisch, versteht man eine flüssige, an Consistenz und Farbe der Milch ähnliche Arzneiform, welche durch Abreiben fetter, oder harziger Körper mit schleimigten, und einem einfachen oder destillirten Wasser bereitet wird.

§. 41.

Sie werden eingetheilt:

1. In wahre. — Emulsiones verae.

2. In falsche. — = = spuriae.

Letztere zerfallen in Oehlemulsionen, Emulsiones oleosae, und in Harzemulsionen, Emulsiones resinosae.

a. Die wahren Emulsionen werden bereitet aus Körpern, die schleimigte, und öhligte Bestandtheile enthalten, als Mandeln, Mohn-, Hanf- und Leinsaamen.

Nimmt man Mandeln zur Emulsion, so müssen sie gebrüht und abgeschält werden, dann stößt man sie im Mörser und gießt so lange allmählich Wasser hinzu, bis die Flüssigkeit eine milch-ähnliche Beschaffenheit annimmt, worauf sie durchgeseiht wird. Das quantitative Verhältniß der Mandeln zum Wasser ist gewöhnlich wie 1 zu 24 ($\frac{1}{2}$ unc. auf 1 ℔), das der übrigen Saamen, wie 1 zu 12 (1 unc. auf 1 ℔). Als Corrigens gibt man hinzu Zucker, Syrupus communis oder Syrup. Althaeae.

Man vermeide aber aromatische Wässer, färbende Syrupe, saure und salzig schmeckende Substanzen.

Beyspiele:

Rp. Amygdalarum dulcium excorticatarum unc. semis
Contundendo et conterendo sensim
adfund. Aqu. com. qu. s. ut fiat Emulsio
Colaturae fort. express. librae unius
add.

Aque laurocer. drachmam unam

Sacch. alb. unciam dimidiam!

S. Alle Stunde $\frac{1}{2}$ Kaffeschale zu nehmen.

Die Oehl-Emulsionen bereitet man, indem ein mildes, fettes Oehl mit einem Schleime, oder Eidotter abgerieben und einem einfachen Wasser vermengt wird. Das Verhältniß des Oehles zum Wasser ist gewöhnlich wie 1 zu 12 oder 24. Die Quantität des Schleimes wird gewöhnlich dem Apotheker überlassen, was durch »qu. sat. ad perfectam subactionem« angedeutet wird.

Beyspiel:

Rp. Ol. amygd. dulc. rec. expressi dr. duas

Mucilag. gg. arab. qu. sat. intime.

subactis. sensim. affund.

Aquae comm. uncias sex

add.

Extract. hyosc. grana sex

Syrup. althaeae unc. semis

S. Wohlumgeschüttelt, eßlöffelweise zu nehmen.

§. 42.

Auf eine ähnliche Weise werden die Harzemulsionen bereitet, bei welchen aber die specielle Dosis des Harzes, Balsames, Campfers berücksichtigt, und darnach seine Gesamtdosis, nach den bei den Solutionen angegebenen Regeln, bestimmt werden muß.

Beyspiel:

Rp. Gummi resin. Quajac. dr. unam

Vitell. ovi unius; subactis et tritis

sens. adfund.

Aqu. Menth. piper. unc. sex

Syrup. Cinnam. unc. semis.

S. Umgeschüttelt, alle 2 St. 1 Eßlöfl. v. zu nehmen.

(Hier ist die Dosis specialis des Quajac. 5 Gr.) daher wurden für 12 Dos. 60 Gr. (1 Dr.) genommen.

§. 43.

Lecksaft. — Linctus

nennt man eine Arzneiform von einer solchen Consistenz, daß sie dem Syrup und der Lattwerge die Mitte hält. — Der Lecksaft wird gewöhnlich bereitet, indem man schleimige zuckerartige Substanzen, als Syrup, Honig und Oehle zusammenreibt. Gewöhnlich nimmt man von jedem der obigen Substanzen $\frac{1}{2}$ — 1 unc.

Sehr häufig werden nur Schleime mit einem Syrup zusammengerieben. Zuweilen gibt man den Lecksäften wirksame Arzneistoffe hinzu, deren Gesamtdosis von der speciellen Dosis derselben abhängt, und nach den, beim Electuarium angegebenen, Regeln bestimmt wird.

Beispiel:

Rp. Sulfur. aur. Antim. gr. duo

Mucilag. gg. arab.

Syrupi capill. Vener. aa unc. unam

Misce fiat linctus.

S. Alle 2 Stunden 1 Theelöffel voll.

(Hier war die specielle Dof. des Sulf. aur. Antim. $\frac{1}{2}$ Gr., daher wurden für 12 Dos. $\frac{1}{2}$ (2 Gr.) genommen.)

§. 44.

Pinselhaft. — Linctus oris

wird auf eine dem Lecksaft ähnliche Weise bereitet. In den meisten Fällen jedoch wird er bereitet, indem irgend ein wirksamer Arzneikörper (denn sie werden bei Mundkrankheiten angewendet) mit Rosenhonig zusammengerieben wird.

Beispiel:

Rp. Alumin. crud. drachm. semis

Mellis Rosar. unc. unam.

S. Zum Pinseln.

Mixtur. — Mixtura

nennt man ein, zum innerlichen Gebrauche bestimmtes Gemisch von mehreren Arzneikörpern. Es sind 3 Arten Mixturen gebräuchlich. 1. Zuleymixtur. 2. Mittelmixtur. 3. Tropfenmixtur.

1. Zuleymixtur (Julapium) ist eine Mischung von Arzneisubstanzen, die dem Geschmacke, Geruche und Gesichte angenehm sind. — Die Gesamtquantität beträgt 4—6 unc. Die Quantität des wirksamen Arzneistoffes wird nach den allgemeinen Regeln bestimmt.

B e y s p i e l :

Rp. Aether. acetic. dr. unam.

Aqu. Menth. piper. unc. sex.

add. Syrup. Cinnam. unc. semis.

S. Nach Bericht.

2. Mittelmixtur (Mixtura media) wird nach den, bei den Solutionen angegebenen Regeln bereitet.

3. Tropfenmixtur ist eine flüssige Arzneiform, die nur tropfenweise genommen wird. Zu dieser Form eignen sich nur solche Arzneisubstanzen, die in sehr kleinen Gaben wirksam sind, und zwar entweder flüssige (Geister und Tinkturen) oder solche, die in der verordneten Flüssigkeit auflöslich sind. Zu merken ist hier, daß die Gesamtdosis nie 2 unc. überschreitet, und die specielle Dosis, 10 bis 60 Tropfen ausmacht.

§. 46.

Zuweilen verschreibt man äußerst heroische Arzneikörper in dieser Form; um hier (was sehr nothwendig ist), die richtige Gesamtquantität derselben zu geben, so gehe man auf folgende Weise zu Werke. Man bestimme im Voraus die Gesamtquantität des Menstruums (der Flüssigkeit) man bestimme ferner, die specielle Dosis der Mixtur auf 10 Tropfen, und man gebe von dem Hauptarzneikörper auf jede dr. der Flüssigkeit so viel, als man von ihm geben würde auf 6 unc. in einer Mittelmixtur, denn auf so viel Mahl der Kranke nimmt eine Mittelmixtur von 6 unc. nemlich auf 12 Mal (denn 1 Eßlöfel faßt $\frac{1}{2}$ unc.) auf eben so viel Mal nimmt er 1 dr.

wenn er sie zu 10 Tropfen immer nimmt, den 1 dr. enthält 120 Tropfen.

Beyspiele:

Rp. Mercur. subl. corros. gr. duo
solv. in

Aqu. destill. simplic. drachm. duab.

D. S. Früh und Abends 10 Tropfen auf Zucker zu nehmen.

(Hier war die specielle Dosis $\frac{1}{2}$ Gr.), daher wurden auf jede Dr. des Wassers $\frac{1}{2}$ Gr. (1 Gr.) genommen.

Rp. Kali caustic. gr. octo
solv. in

Aqu. Cinnam. simplic. unc. semis

D. S. Früh und Abends 10 Tropfen zu nehmen.

(Hier war die specielle Dosis des Kali $\frac{1}{2}$ Gr., man würde daher auf eine Mixtur von 6 unc. 2 gr. nehmen, daher wurde auch so viel auf eine Drachme des Wassers verschrieben, und auf 4 Dr. ($\frac{1}{2}$ unc.) 8 Gr.)

Rp. Tinct. Cinnam.

— Valerianae

— nervin. tonic. Bestuscheff.

aa dr. duas

M. D. S. 3 Mal des Tags 10 Tropfen auf Zucker zu nehmen.

S. 47.

Linimentum

ist eine dickflüssige, äußerlich anzuwendende Arzneiform, welche eingerieben wird. — Die Basis dieser Arzneiform sind, Fette, Oehle, Eigelb, oder thierische Säfte, z. B. Speichel, Magenast, Galle ic. welchen verschiedene Arzneimittel als: Camphor, flüssiges Ammonium, ätherische Oehle zugesetzt werden. Die Gesamtquantität des Oehles ist 1—2 unc. Bezüglich der Gesamtquantität des wirksamen Arzneistoffes gelten die bei dem ungu. angegebenen Regeln

Rp. Camphor. ras. sc. duas

Ammonii pur. liquid. dr. unam

Ol. olivarum unc. unam

fiat linimentum det. ad vitr.

bene obturatum.

S. Zum Einreiben.

§. 48.

Einspritzungen. — Injections

sind flüssige Arzneiformen, die mittelst einer Spritze in natürliche, oder durch Krankheiten, oder durch das Messer gebildete, Höhlen des menschlichen Körpers eingespritzt werden. Sie sind daher von zweierlei Art.

1. Einspritzungen in natürliche Höhlen oder Oeffnungen, z. B. in den Mund, After, in die Harnröhre, Mutterscheide.

2. Einspritzungen in widernatürliche Oeffnungen, als Fistelgeschwüre, Abscesse. Zu beiderlei Einspritzungen werden Abkochungen, Aufgüsse und Auflösungen angewendet.

§. 49.

Klystier. — Clyisma

ist eine Flüssigkeit, die zum Einspritzen in den Mastdarm bestimmt ist. — Sie ist entweder tropfbarflüssig, oder elastischflüssig, z. B. Tabaksrauch. — Sollen die Klystiere zu Hause bereitet werden, so verschreibt man nur die nöthigen Ingredienzien hierzu aus der Apotheke. — Die Menge der auf einmahl einzuspritzenden Flüssigkeit erstreckt sich von 1 bis 8 unc., und hängt ab von dem Alter, den verschiedenen Heilzwecken &c.

Um die Gesamtquantität des wirksamen Arzneistoffes zu bestimmen braucht man nur zu berechnen, auf wie viel mahl die verschriebene Flüssigkeit injicirt werden soll, denn da die Dosis eines Arzneistoffes, die innerlich angewendet wird, bei einem Clyisma, um das 4 oder 6fache vermehrt wird, so wird es auch leicht seyn zu bestimmen, wie viel von dem fraglichen Arzneistoffe zu einem Clyisma verschrieben werden soll.

B e y s p i e l.

Rp. Radic. Valerian. conc. unc. sem.

inf. suff. quant. aqu. font.

fervid. vas. ben. clauso p. $\frac{1}{2}$ hor.

Colat. librae unius add.

II. Band.

19

Ass. foetid. vitell. ov. subact. dr. unam

S. Auf 2 Klystiere.

(Hier wurde die innerliche Dosis des Asant auf 5 Gr. bestimmt, diese wurde um das 6fache zu einem Klysma vermehrt, daher wurden für Ein Klysma 30 Gr. und für zwei 60 Gr. (1 Dr.) genommen.)

§. 50.

Mund- und Gurgelwässer.

Collutoria et gargarismata

sind Flüssigkeiten, die bei Krankheiten der Rachen- und Mundhöhle angewendet werden. Es werden dazu verwendet Abkochungen, Aufgüsse, und Auflösungen. Als Corrigena setzt man gewöhnlich Rosenhonig hinzu. — Die Gesamtquantität der Flüssigkeit beträgt 6—12 unc. Die Gesamtquantität des wirksamen Arzneikörpers läßt sich zwar im Allgemeinen nicht bestimmen, jedoch kann man annehmen, daß man gewöhnlich 4 Mal so viel verschreibt, als man zum innerlichen Gebrauche verschreiben würde.

Beispiel:

Rp. Folior. Salviae unc. semis

inf. suff. qu. aqu. fort. fervid.

p. $\frac{1}{2}$ hor. in Colat. unc. octo

solv.

Sulfat. Zinc. grana duodecim

Mellis Rosar. unc. semis

D. S. Mundwasser.

(Hier würde man von Zink innerlich 3 Gr. geben, indem die Dosis specialis desselben $\frac{1}{2}$ Gr. ist, daher zu einem Mundwasser 12 Gr. verschrieben wurden.)

§. 51.

Augenwässer. — Collyria

sind flüssige Arzneiformen, welche bei Krankheiten der Augen auf die leidenden Theile angewendet werden. — Es werden dazu verwendet Abkochungen, Aufgüsse und Auflösungen. Die Gesamtquantität der Flüssigkeit beträgt 2—4 unc. die Quantität des wirksamen Arzneikörpers muß sehr geringe seyn, und wird nur in der Dosis verschrieben, in welcher er innerlich angewendet wird.

Rp. Merc. sublim. corros. gr. unum
solv. in
Aqu. rosar. unciis tribus
add.
Mucilag. gg. arab. dr. duas
S. Augenwasser.

Die neuesten Erfahrungen im Gebiete der Pharmakologie.

§. 52.

Carbo animalis — Thierische Kohle.

Wird auf folgende Weise bereitet: Kalbfleisch sammt den Rippen wird in mäßig kleine Stücke zerhackt und in einer Kaffeetrommel unter Umdrehen, über gehörig starkem Feuer gebrannt. Wenn sich die entzündliche Luft anfängt zu zeigen, welches man an dem Flämmchen sieht, welches um die Trommel spielt, so muß das Brennen nur noch $\frac{1}{4}$ Stunde lang fortgesetzt werden. Sie besteht aus Kohlenstoff, Hydrogen, Azet, kohlenfaurem und phosphorsaurem Kalk. Dieses Mittel wird in der neueren Zeit ausnehmend gepriesen gegen Verhärtungen der Brüste, der Halsdrüsen und Schilddrüse. (Hecker. Annal. B. 13, S. 395.) Selbst die Eiterungen carcinomatöser Flächen soll sein äußerlicher und innerlicher Gebrauch bedeutend bessern.

Gabe und Form: 1 — 3 Gr. 2 Mal des Tages in Pulver und Pillen.

Viele erzählte Krankheitsfälle bestätigen seinen Nutzen, und selbst Richter empfiehlt dieses Mittel der Aufmerksamkeit der Aerzte. (Arzn. Suppl. Bd. S. 438.)

§. 53.

Salicin.

Aus den verschiedenen Salivarten bereitet, soll, neueren Erfahrungen zu Folge, ein ausgezeichnetes Febrifugum seyn.

Gabe und Form, 2 — 5 Gr. in Pulver, Pillen und Auflösung.

§. 54.

Das Einathmen des Chinastaubes wird anempfohlen in der Schwindsucht (wahrscheinlich der pituitösen). Diese Anempfehlung

gründet sich auf die Thatsache, daß die Arbeiter in den Chinamagazinen in Südamerika von der deutlich vorgerückten Lungensucht geheilt werden.

§. 55.

Ein Schnupspulver aus China und gewöhnlichem Schnupftabak wird gegen den neuralgischen Gesichtschmerz anempfohlen, und soll hier wie durch ein Wunder die Heilung bewirken*).

§. 56.

Ein schwefelsaures Chinadecoct (S. Receptensammlung), wird gegen eiterige Lungensucht (natürlich entzündungslos) anempfohlen und von Richter**) ausnehmend gepriesen).

§. 57.

Das Chinin zu 1—3 Gr. mit einem Cerate vermischt, auf ihrer Oberhaut durch Vesicantien beraubte, Körperstellen eingerieben (Methode endermique der Franzosen), wird gegen Wechselfieber anempfohlen. Die passende Stelle hiezu ist die epigastrische Gegend***). Auch Einreibung des Chinins zu 2—4 Gr. in das Zahnfleisch und die inneren Flächen der Wangen werden gegen dieselbe Krankheit gerühmt, wobei der Speichel nicht verschluckt werden darf. — Diese Methode verdient besonders dort große Anempfehlung, wo der Magen sehr reizbar ist und daher das Chinin nicht verträgt.

§. 58.

Chinin mit Opium wird gegen die febr. intermitt. traumatica (ein Fieber, welches nach Operationen auftritt und mit Schitelfrost eintritt), besonders anempfohlen †).

§. 59.

Chinin mit Digitalis und Fenchelsamen wird anstatt der in Nordamerika berühmten *Actaea racemosa* in Lungensuchten anempfohlen ††).

*) Frorieps's Notizen, B. 25, Nr. 14, S. 224.

**) Richters Arzneimittellehre, Supplementb. S. 96.

***) Nuss's kritisches Repertorium, B. 20, S. 98.

†) Gräfe.

††) Hufelands Journ. B. 67, St. 4, S. 109.

Die für diese Mittel sprechenden Umstände sind das Intermittierende des heftigen Fiebers und die eminente Reizbarkeit der Lungen und des ganzen arteriellen Systems.

S. 60.

Das Chinin wird in Verbindung mit flores Zinci gegen Epilepsie und Veitstanz zarter, nervenschwacher Individuen*) gerühmt, (wahrscheinlich besonders wenn diese eine fixe Periodizität beobachten: vielleicht auch wo die aura aus der stomachischen Gegend aufsteigt und daher das Gangliensystem den Grund und Boden des Leidens darzustellen scheint.)

S. 61.

Das plumbum tannicum wird auf folgende Weise bereitet: Ein Theil Eichenrinde wird mit 6 Theilen Wasser abgekocht, bis etwas über die Hälfte eingekocht ist. — Zu dem Abfude wird so lange Bleiextract gegeben, als sich noch etwas niederschlägt; darauf wird die Flüssigkeit mit dem feinen Schlamme auf ein Seihwerkzeug gebracht und so lange durchgeseiht, bis der zurückbleibende Niederschlag die Consistenz eines salbenartigen Breies erhält. Um das zu starke Austrocknen desselben zu verhüten, wird ihm etwas Weingeist beigemischt. — Dieses Mittel wird von A u t e n r i e t h im Decubitus und brandigen Geschwüren anempfohlen.

S. 62.

Die salpeter- und salzsauren Bäder werden ausnehmend gepriesen gegen chronische Leberleiden, und die davon herrührenden Uebel, als: Icterus, Hämorrhoidalleiden, chronische Kopfschmerzen; ferner gegen chronische Krankheiten der Haut, Syphilis u. Sacht**). In den meisten Fällen genügen Fußbäder, welche bereitet werden, indem 2 Unz. Salpetersäure, 3 Unz. Salzsäure 6 Unz. Wasser vermischt werden, von welcher Mischung 4 Unz. zu 47 Pfund Wasser gemischt werden.

Solche Fußbäder werden Abends vor dem Schlafengehen genommen, und 20—45 Minuten fortgesetzt. Sie müssen die Temperatur von 90 bis 96 Grad F. haben. Ihr Nutzen besteht in der kräftigen Erregung der Hautthätigkeit und der dadurch bewirkten Derivation.

*) Fourtunal, prakt. Beitr. zur Therap. der Kinderkr. S. 56.

***) Dopfer (Beobacht. u. Abh. aus dem Gebiete der prakt. Heilk. von österr. Ärzten. B. 3, S. 337) Frericius Notiz B. 29. Nr. 20. S. 320.

Der Maun wird in Verbindung mit Nuc. vomie. (S. Receptensammlung), gegen die habituelle Kolik anempfohlen*).

S. 63.

Eine Linctur aus den Fibrillen der Artemisiawurzel wird gegen hysterische, aus dem Sexualsysteme sich entwickelnde Krämpfe, gegen nervöse Menstrualschmerzen sehr gepriesen**).

S. 64.

Eine Mischung aus Petroleum und Cantharidentinktur, auf das Mittelfleisch eingegeben, wird gegen die Enuresis nocturna empfohlen***).

S. 65.

Meschus, in Verbindung mit schwefelsaurem Chinin (S. Receptensammlung), wird gegen colliquative, den Typhus begleitende Durchfälle gerühmt.

S. 66.

Das Betupfen der Nasen-Polypen (wahrscheinlich Schleimpolypen), mit Laud. liquid. Sydenham. wird zur Beschränkung ihres Wachstums und zu ihrer Rückbildung empfohlen †).

Das Morphiun aceticum wird zur Methode endermique häufig benützt, gegen die verschiedenen tonischen Krämpfe und Neuralgien ††).

Anwendungsweise: $\frac{1}{4}$ — Gr. des essigsauren Morphiums wird mit etwas Cerat vermischt, auf eine, durch ein Vesicans ihrer Epidermis beraubte Stelle 1 Mal des Tages angewendet. — Besonders wird dieses Verfahren gelobt bei chronischen, nervösen Leiden der Brust- und der Baueingeweide, im Tetanus und Trismus.

S. 67.

Extractum Stramonii in Verbindung mit Ol. Ricini wird gegen Krampfkolik, krampfhaft eincarcerirte Brüche empfohlen †††).

*) Kopp, Denkw. B. 4 S. 312.

**) Richter, Arzneimittell. Suppl. S. 369.

***) Rust's Repert. B. 18. 356.

†) Hufeland's Journal, B. 68, St. 2. S. 79.

††) Lambert, Essay sur la méthode endermique p. 28.

†††) Casp. Repertor. B. 28. S. 411.

§. 68.

Tinctura Stramonii wird als Einreibung mit *Bals. vitae Hoffmanni* gegen neuralgische Kopf- und Gesichtsschmerzen anempfohlen *). Die frischen Blätter des *Stramonium* auf verbrannte Theile gelegt, sollen sowohl die Schmerzen stillen, als auch die Entzündung beseitigen.

§. 69.

Eine Salbe, bestehend aus *Extr. Belladonnae* und einem Fette, wird zur Eröffnung oder Erweiterung des krampfhaft verschlossenen *orificium uteri* anempfohlen **).

Obige Salbe wird ferner gegen Drüsenanschwellungen und herpetische Ausschläge anempfohlen ***).

§. 70.

Herb. Linguae cervinae (von *asplenium scolopendrium*), wird gegen chronischen Husten und Lungenucht ausnehmend gerühmt †).

§. 71.

Der Schwefelalcohol *Carboneum sulfuratum*, welcher eine Verbindung des Kohlenstoffes mit dem Schwefel darstellt, wird gegen chronische Sicht und Rheumatismen gerühmt ††).

Anwendungsweise: Innerlich 1 — 3 Tropfen mit *ol. amygd.* vermischt, äußerlich als Liniment, 1 Theil Schwefelalcohol auf 4 Theile eines fetten Oehles.

§. 72.

Die *Tinctura Thujae* von *Thuja occidentalis*, einem in Nordamerika einheimischen, bei uns in Gärten cultivirten Baume, wird zur Betupfung der Condylomen anempfohlen.

§. 73.

Die *Boraxsäure* in Verbindung mit der *Valeriana* wird neuerdings gegen die Epilepsie anempfohlen †††), (vielleicht ganz besonders bei der Epilepsie *ex retentione mensium* ?)

*) Heckers litt. Annal. B. 11. S. 347.

**) Russ's Magazin. B. 19. S. 350.

***) Frorieps's Notizen. B. 16. Nr. 19. S. 302.

†) Bluff's Jahrbücher, 1833, S. 157.

††) Lampadius (dessen Beitr. zur Erweit. der Chemie).

†††) Sarenbach's Repert. S. Epileps.

§. 74.

Das *Lignum visc. querc.* mit *oleoao succini* in demselben Falle.

§. 75.

Ein *Di.* von *flammula jovis.* (Von *Clematis erecta*) und *Enula* mit darin aufgelöstem *Sublimat* gegen *ulceröse Hautauschläge.* (Rust).

§. 76.

Agaricus piperatus (Pfefferschwamm), wird in Form einer *Lattwerge* gegen die *tuberculöse Lungensucht* empfohlen. (Nichter. *Arzneimittellehre.* 2. Bd. S. 259).

§. 77.

Agaricus albus (Leichenschwamm), wird in Form einer *Infusion* zur *Verminderung* der *colliquativen Hautschweise* *Schwindfüchtiger* anempfohlen*).

§. 78.

Extractum Calendulae. (Von *Calendula officinalis*) wird *innerlich* und *äußerlich* gegen den *offenen Krebs* anempfohlen. (Gabe 2—4 Gr**).

Dasfelbe wird auch gegen den *vomitus chronicus* und die *Cardialgia* gepriesen***).

§. 79.

Die *Cieuta* mit *China* wird gegen *Galactorrhoea* empfohlen. (Hufelands *Journ.* B. 17, St. 3, S. 103).

§. 80.

Einsprizungen in das *Ohr* aus einem *Infusum Nicotiana* mit *Alcö* werden empfohlen, wenn in dasselbe *Insekten* gekommen sind.

§. 81.

Die *verschiedenen Arten* von *Equisetum* werden als *harntreibende Mittel* empfohlen. Insbesondere empfiehlt man sie (aber nur das *equisetum arvense, variegatum, ramosum*) in der *Wassersucht* und in der von *Atonie* der *Harnblase* herrührenden *Ischuria.* Im letzteren Falle kann man auch das *Kraut* in Form von *omenten* in die *Schaamgegend* anwenden †).

*) de Haen (*Rat. med.* Tom. XII. p. 251.

**) Hufelands *Journ.* B. 44. St. 1. S. 120.

***) Rusts *Magaz.* B. 11. S. 350.

†) Lenhosseck (*Beob. u. Abh. von öst. Aerzten.* B. 5. S. 392).

§. 82.

Radix Chiococcaes Caincae (einer in Brasilien einheimischen Pflanze), wird in der neuesten Zeit als ein drastico-diureticum bei hartnäckigen torpiden Bauchwasseruchten gerühmt *).

§. 83.

Die *Ballota lanata* (eine an trockenen Gebirgsabhängen, besonders in Sibirien, einheimische Pflanze), wird ebenfalls als ein sehr kräftiges Diureticum gegen atonische Wasseruchten gerühmt **).

§. 84.

Tinctura Lobeliae inflatae (einer in Nordamerika einheimischen Pflanze), wird zu 10—20 Tropfen gegen Krampfasthma anempfohlen ***).

§. 85.

Die *Turiones Asparagi* sollen die Pulsschläge des Herzens vermindern, den stürmischen Kreislauf beschwichtigen, weshalb ein Spargeldecoc gegen Herzkrankheiten anempfohlen wird. Zu gleichem Behufe wird ein Syrupus und Extractum asparagi (beide aus dem Saft des zerquetschten Spargels bereitet), gerühmt †).

§. 86.

Gegen dieselbe Krankheit wird auch ein Aufguß von chinesischem Thee (*Herba Theae*, (einer in China und Japan einheimischen Pflanze), anempfohlen ††).

Ein solcher Aufguß soll ferner gegen Harngrües und Harnsteine nützlich seyn.

Auch wird ein Infusum Theae mit Citronensaft, nüchtern genommen, gegen habituelle Leibverstopfung gelobt.

Ein Theil eines solchen Aufgusses und zwei Theile des Pyromonter - Wassers werden gegen chronische, mit Atonie, und daher vermehrten Secretionen verbundene Augenleiden gerühmt †††).

*) Richters Arzneimittellehre. Suppl. S. 215.

**) Hufelands Journ. B. 69, St. 6. S. 123.

***) Richters Arzneimittellehre, 2. Bd. S. 459. Heckers Annalen, B. 18, S. 208.

†) Forrieps Notizen, B. 26, Nr. 11, S. 223.

††) Percival.

†††) Gräfe.

§. 87.

Ein Infusum von schwarzem Kaffee mit Opium wird ausnehmend gelobt, während dem Anfalle des kramphhaften Asthma*).

§. 88.

Sublimatbäder werden anempfohlen gegen Syphilis universalis, besonders wenn die Knochen afficirt sind, gegen veraltete Gicht, besonders wenn sie (entzündungslose) kramphhafte Brustaffectionen erzeugte, in mehreren Gelenkskrankheiten und Neuralgien, als Coxalgie, Tumor albus, Ischias. Sie müssen die Temperatur von 22 bis 28° R. haben und auf 1 Bad, welches, 150 — 180 Maß Wasser enthält, werden 2 — 3 Drachm. Sublimat genommen**).

§. 89.

Ein Cosmeticum, bereitet aus bitteren und süßen Mandeln mit aqua cerasorum nigrorum, Succus Citri und Sublimat (S. Receptensammlung), wird gegen alle Arten von pustulösen Efflorescenzen im Gesichte und an der Stirne empfohlen***).

Jedoch darf es nicht anhaltend gebraucht werden, und fordert besonders bei stillenden Müttern Vorsicht.

§. 90.

Eine Salbe von Mercurius praecipitat. albus, oleum Citri und einem einfachen Cerat wird gegen squamösen herpes empfohlen.

§. 91.

Liquor hydrargyri nitrici oxydulati wird zu Einspritzungen gegen veraltete, allen anderen Mitteln trogende Gonorrhoeen anempfohlen.

Gebrauchsweise: 1 Tropfen wird auf 2 — 3 unc. aqu. destill. genommen †).

Das Strichnin nach der endermatischen Methode, an einer oder beiden Schläfen angewendet, wird gegen die Amaurose anempfohlen ††).

*) v. Hoven, Haase, Richter.

**) Wedekind.

***) Hufelands Journ. B. 71, St. 1, S. 106.

†) Frorieps Notiz, B. 28, Nr. 3, S. 16.

††) Gräfe von Walthers Journ. B. 15, St. 2.

§. 92.

Die in der neueren Zeit empfohlenen antepileptica sind:

1. *Radix Selini palustris* (Sumpfpetersilie) (einer häufig in sumpfigen Gegenden wachsenden Pflanze).

Sie wurde zuerst von einem Bauer in Kurland gegen mehrere Epilepsien mit Glück angewendet. Seitdem wurde ihr Nutzen gegen frisch entstandene, keine bestimmte Ursache habende, Epilepsien durch mehrere ärztliche Erfahrungen bestätigt. *)

Gebrauchsweise 10—20 gr. in Pulver 3 Mal des Tages.

Besonders wohlthätige Wirkungen leistete sie in der Epilepsie zahnender Kinder.

§. 93.

2. *Herba sedi acris* **) Mauerpfeffer (auf Mauern und wüsten Stellen vorkommend).

Gebrauchsweise: Von dem im Frühlinge gesammelten, in einem warmen Ofen getrockneten und gepulverten Kraute, werden 10—20 gr. 1—3 Mal täglich verabreicht. Außerlich wird dieses Mittel gegen krebsartige Geschwüre angerühmt, und seine Wirkungen bestätigt Rust ***)

Anwendungsweise: Das zu einem Brei zerquetschte Kraut wird angewendet.

§. 94.

3. *Radix Paeoniae* (Pfingst-Gastrosenwurzel) von *Paeonia officinalis mascula* (einer Alpenpflanze und bei uns häufig in Gärten zu finden.)

Obwohl schon in den ältesten Zeiten berühmt, so findet sie doch mit Recht hier ihre Stelle, weil sie von berühmten Männern †) in der neueren Zeit der Vergessenheit entrisen wurde.

Gabe und Form 10—20 gr. in Pulver und Infusion. Von dem Pulv. antiepilepticus Marchionis (S. Receptensammlung).

*) Heder's Annalen. B. 11. S. 108.

**) Huf. Jour. B. 40. St. 5. S. 19.

***) Dessen Magaz. B. 1. S. 315.

†) Hufel. Zahn. Starf.

§. 95.

4. *Cardamine pratensis* (Schaumkraut), häufig auf feuchten Wiesen vorkommend.

Gabe und Form 10—20 gr. in Pulver.

Diese Pflanze in Verbindung mit Maun wird auch gegen habituellen Magenkrampf empfohlen. *)

§. 96.

5. *Summitates galii albi* (weißes Labkraut), häufig an Wegen vorkommend. Wurde schon von älteren Aerzten empfohlen, wird aber neuerdings gelobt **)

§. 97.

6. *Agaricus muscarius* (Fliegenchwamm), häufig in trockenen, sandigen bergigen Wäldern, zumal zur Herbstzeit vorkommend. — Er soll besonders bei, durch Schreck entstandenen Fallsuchten fast specifisch wirken. ***)

Gebrauchsweise: 10—20 gr. in Pulver. Am wirksamsten soll er seyn, wenn er mit etwas Säurem, als Essig, aqu. cerasorum nigr. genommen wird.

§. 98.

7. *Omphacium*, der Saft der unreifen Weintrauben. Dieses Mittel soll besonders in der Epilepsie jugendlicher, plethorischer Individuen wirksam seyn.

Gebrauchsweise: $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll dieses Saftes wird mit so viel Wasser vermischt, daß man ein angenehmes säuerliches Getränk erhält, und 3—4 Mal des Tages genommen. †)

§. 99.

8. *Extractum pampinorum vitis*, ein aus dem Saft der Weinranken bereitetes Extract in einem säuerlichen Wasser aufgelöst. ††)

9. *Der Indige*. Gabe und Form. 5—10 gr. 2—3 Mal des Tages.

*) Richters chir. Bibl. B. 5. S. 120.

**) Hufel Journ. B. 45. St. 1. S. 93.

***) Bernhard.

†) L. Frank (med. chir. Zeit. 1815. B. 1. No. 1. S. 304.) Hufel. Jour. B. 55. St. 4. S. 130.

††) Bluffs Jahrbücher. 1834.

§. 100.

Die in neuerer Zeit gerühmten Antilyssa (Mittel gegen die Wasserscheu), sind:

1. Die *Potio antilyssa* des Selle *) bestehend aus 9 Stück gepulverten Maywürmern (*Meloe majales*) $\frac{1}{2}$ unc. Ehetjak, 2 Dr. sal. volat. c. c., 1 Dr. Campher, 8 unc. acetat. ammon., wovon $\frac{1}{2}$ —1 Eßlöffel voll p. d. genommen wird.

§. 101.

2. *Alisma plantago* (Wasserwegerich, gemeiner Froschlöffel, überall an stehenden Wässern wild wachsend.) Dieses Mittel gehört zu den scharfen Stoffen. Es wird besonders von *M u s l a n d* aus nicht allein als Prophylacticum, sondern auch als Heilmittel gegen die bereits ausgebrochene Wasserscheu anempfohlen, jedoch darf die zweckmäßige Behandlung der Wunde nicht vernachlässiget werden.

Gebrauchsweise: Gleich nach der Cauterisation der Wunde werden 10—20 gr. der gepulverten Wurzel gereicht, welche Gabe alle 3 Stunden zu wiederholen ist. **)

§. 102.

3. *Scutellaria lateriflora* (Hufel. Journ. B. 51. St. 2. S. 74.) (Seitenblütiges Helmkraut). Im nördlichen Amerika einheimisch und in botanischen Gärten ziemlich häufig.

Gebrauchsweise: wie oben.

§. 103.

4. *Herba Anagallidis* ***) von *Anagallis arvensis*, (rother Gauchheil), einer niedrigen, überall auf Aeckern wild wachsenden Pflanze. Sehr viele neuere Erfahrungen sprechen zu Gunsten dieses, schon in älteren Zeiten berühmten Mittels, sowohl als Prophylacticum, als auch als Heilmittel gegen die Wasserscheu.

Besonders wirksam fand man es mit kausischem Ammoniak in Verbindung.

Gabe und Form 10—20 gr. in Pulver und Aufguss.

*) Neue Beiträge. B. 3. S. 89.

***) Orfila (Rettingungsverfahren bei Vergift. S. 129.) (Hufel. Journ. B. 45. St. 6. S. 124).

****) Hufel. Annalen der fr. Heilkunde. B. 2. S. 342. Hufel. Jour. B. 44. St. 1. S. 84.

§. 104.

5. *Sumitates Genistae tinctoriae* *) (Färben-der Ginster von *Spartium tinctorium*, einem südeuropäischen Strauche). Während des Gebrauches dieses Mittels als Prophylacticum, soll die Gegend unter der Zunge untersucht werden, um zu erforschen, ob sich hier kleine Knötchen bilden, die das Wuthgift enthalten sollen. Ist dieses der Fall, so sollen sie gleich geöffnet, und mit einem Glüheisen cauterisirt werden.

Gebrauchsweise $\frac{1}{2}$ —1 Dr. des Pulvers.

§. 105.

6. *Taxus baccata* (Eibenbaum). In Nordamerika, und in verschiedenen Gebirgen Europas, nicht selten auch in Gärten cultivirt. Dieses Mittel gehört zu den scharfnarcotischen Stoffen. Es wird sogar von Hildenbrand **) als Prophylacticum und Heilmittel gegen die Wasserscheu gerühmt.

Gabe und Form 5—10 gr. in Pulver. Auch als ein große Vorsicht erforderndes Emmenagogum wird es anempfohlen. Wo aber die Gabe nur 2—5 gr. ist.

§. 106.

Die Senega wird als ein, den Resorptionsproceß erhöhendes Mittel bei mehreren Augenkrankheiten anempfohlen, als pannösen und trachomatösen Wucherungen, Hypopien (Eiterauge), chronisch-katarhalischen und rheumatischen Augenentzündungen ***).

§. 107.

Aether einathmungen werden in Krampfaffectationen der Brust anempfohlen (Hufel. Journ. B. 4. S. 811.) Einen ausgezeichneten Erfolg beobachtete von ihnen Richter (dessen Arzneimittellehre B. 3. S. 251.) in der Phthisis florida, denn es entstand die Empfindung einer angenehmen Kühlung in der Brust, Nachlassen der Engbrüstigkeit, und des Hustens, erleichteter Auswurf, Verminderung des Zehrfiebers, selbst Heilung des Lungengeschwürs.

Gebrauchsweise. Man läßt 1—2 Theelöffel voll Aether in eine Obertasse schütten, und diese so lange an den Mund des Kran-

*) Ruf's Magaz. B. 10. S. 189.

**) (Ein Wink zu nähern Kenntnissen und Heilung der Hundewuth.)

***) Schmalz (Anwendungen. (S. Receptens.)

ken halten, bis der Aether verslogen ist. Eine ätherische Eicutatinctur soll sich auch zu diesem Endzwecke vortreflich eignen. (Froriep's Notizen. B. 3. W. 8. S. 126.

§. 108.

Von Einathmungen des Ammoniakgases beobachtete Richter (Arzneimittellehre 3 B. S. 318) auch einen erfreulichen Erfolg bei verschiedenen Brustaffectionen, selbst Lungensuchten.

Gebrauchsweise: Einer Auflösung von Salmiak wird ungelöschter Kalk löffelweise hinzugegeben, worauf die im Zimmer sich verbreitende, nicht zu concentrirten Ammoniumdünste eingeathmet werden. —

§. 109.

Als eine sehr nützliche Methode gegen alle möglichen psoriischen Hautübel wird folgende gerühmt: Von einer Schwefelleberauflösung (1 unc. auf 1 ℔ Wasser) und einer Mischung von Schwefelsäure mit Wasser (2 Dr. auf 1 Pfund) werden 2 Weingläser voll in eine Schüssel warmen Wassers gegossen, und mittelst eines Schwammes werden die Kranken Hautstellen mit diesem Schwefelwasser gewaschen. (Kopp).

§. 110.

Als ein Mittel von vorzüglicher Wichtigkeit gegen convulsivische Krankheiten rühmt Kopp den Liquor argenti muriatico — amoniati. — Er heilte damit einen Weistanz eines 11jährigen Knabens, wo alle andern Mittel im Stiche ließen.

Es wird bereitet, indem man das Hornsilber in caustischem Ammoniak auflöst und so viel Salzsäure dieser Auflösung hinzugibt, daß keine Präcipitation erfolgt. (Kopp. Beobacht. im Gebiete d. ausübend. Heilkunde. S. 263).

§. 111.

Die salzsauren Bäder, die Kopp gegen die Gicht anempfiehlt, werden bereitet aus einer Abkochung von Rhododendron Chrysantum, Digit. Hyosc. Cicuta und Sabina, mit einem Zusatz von 1—2 ℔ verdünnter Salzsäure. — (Kopp. med. chir. Zeit. 1811. B. 3. S. 403) —

§. 112.

Kali chloricum (Chlorsaures Kali). Dieses Mittel wurde in der neueren Zeit ausnehmend empfohlen,*) gegen verschiedene Neuralgien, als: Prosopalgien, Neuralgia supraorbitalis

*) J. Frank.

und nervöse Rheumatismen. Auch wurde es gegen hartnäckige Abdominalphlyscien und den daraus entspringenden Icterus gelobt.

Gabe und Form. 2—5 gr. 3—4 Mal des Tages in Solutionen und Pulver.

§. 113.

Fucus crispus. Lichen Carragaheen, (eine an den Küsten Englands, Portugals, Westfrankreichs, Spaniens vorkommende, zu der Familie der Algen gehörige Pflanze.)

Als ein Nutriens wird dieses Mittel anempfohlen bei phthisischen Leiden der Respirationsorgane, so wie auch bei erschöpfenden Profluvien anderer Organe. (Anwendungsweise s. Receptf.)

§. 114.

Semen Staphisagriae (Stephanskörner). Als ein sehr wirksames Mittel werden sie, äußerlich angewendet, gegen die Krätze anempfohlen.

Anwendungsweise: 1 unc. der Stephanskörner wird mit $1\frac{1}{2}$ Pfund Wasser bis auf 1 Pfund eingekocht, der Colatur 24 gr. größlich zerschnittenes Opium zugesetzt, in diese Abkochung ein Tuch feingetaucht, mit diesem die Krätzpusteln stark gerieben, und damit so lange fortgefahren, bis alle vertrocknet sind. Dieses Mittel soll die Heilung in den hartnäckigsten Fällen innerhalb 14 Tagen bewirken. Immer muß der Eiter aus den Pusteln früher entleert werden. (Hufel. Journ. B. 34. St. 4. S. 117.)

§. 115.

Amygdalinum (Amygdalin). Es wird dargestellt, indem die durch Pressen und nachherige Digestion mit Aether, ihres fetten Oeles beraubten bitteren Mandeln mit rectificirtem Weingeist digerirt werden, aus welchem nachher das Amygdalin ziemlich weiß herauskrystallisirt, worauf es noch durch mehrmaliges Umkrystallisiren gereinigt wird. Durch seine merkwürdige Eigenschaft, in Berührung mit einer Mandelemulsion sogleich in Blausäure und Bittermandelöl zerfällt zu werden, eignet es sich zur Bereitung einer blausäurehaltigen Emulsion, deren Formel in der Receptensammlung vorkommen wird.

§. 116.

Taninum purum (Gerbestoff). Dieses Mittel, als der Repräsentant der adstringirenden Wirkung gleichnamiger Mittel,

wird (Besonders von italienischen Aerzten) bei atonischen Profluvien, sowohl blutigen als schleimichten, besonders aber bei denen des Uterus und der Respirationsorgane als: Metrorrhagien, Leucorrhoea, Haemoptysis, Catarrhus chronicus pulmonum, gerühmt. (Anwendungs- u. S. Recepten.)

§. 117.

Creosot (Kreosot). Dieser, ein Product der trockenen Destillation organischer Stoffe, namentlich des Holzes, darstellende Körper, besitzt, neueren Erfahrungen zufolge, folgende Eigenschaften: 1. eine den Eweißstoff coagulirende. Aus dieser Eigenschaft resultirt seine styptische Wirkung

2. eine antiseptische,
3. eine den organischen Regenerations- und Krystallisationsprozeß begünstigende,
4. eine der eiterigen Colliquation Einhalt thnende.

Er wird daher angewendet: 1. bei Hämorrhagien äußerer Organe, von Atonie und Larität des betreffenden Gebildes herrührend; 2. beim Brande, nach gebildeter Demarkationslinie, um sowohl die Abstoßung des Abgestorbenen zu befördern, als auch um eine günstige Granulation der nachfolgenden Geschwürsfläche zu bewirken; 3. bei Geschwüren torpider Art, mit der Absonderung eines den colliquativen Charakter an sich tragenden Secretums verbunden, daher bei atonisch syphilitischen, scrophulösen, cariösen, fistulösen, scorbutischen, mercuriellen, selbst cancerösen Geschwüren, auch bei impetiginösen Leiden mit dem ulcerösen Charakter, als scabiösen, herpetischen, leprosen. Auch innerlich wird er, der genannten Wirkungen wegen, anempfohlen, in der honigartigen Harnruhr und in der Phtisis ulcerosa. (Anwendungsweise S. Recepten.)

Dem Kreosot reiht sich an die in Deutschland, durch v. Gräfe berühmt gewordene, Aqua Binellii, welche eben so wie ersteres wirkt. Auch als ein antiodontalgisches Mittel wird das Kreosot bei schmerzhaften cariösen Zähnen gelobt.

Hydras ferricus (Eisenoxydhydrat). Dieses Mittel wird als ein unfehlbares Antidotum gegen Arseniktoricationen (mit Acidum arsenicosum) gerühmt. Diese vis antidota beruht darauf, daß es sich mit der arsenichten Säure zu dem, dem Organismus unschädlichen Arsenis ferrici tetrabasicus verbindet.

Anwendungsweise: 2—3 unc. werden mit 1—2 Pfund Gummiwasser, einer Mandelémulsion, oder Delmirtur abgerieben, wovon alle 2—5 Minuten 1 Kaffeeshale lauwarm genommen wird.

§. 118.

Kadmium sulfuricum (Schwefelsaures Kadmium), wird von Kopp sehr anempfohlen gegen Hornhautflecken, chronische Conjunctivitis, Ceratitis, chronische Blennorrhöen.

Anwendungsweise: 2 gr. werden in 1—2 Dr. Aquae destillatae oder Aquae rosarum aufgelöst, in diese Mischung wird ein Haarpinsel getaucht und das Auge einige Augenblicke damit berührt.

§. 119.

Joduretum Hydrargyri. Es giebt eine doppelte Verbindung des Quecksilbers mit dem Jod, a) Hydrojodsaures Quecksilberoxydul, Protojoduretum Hydrargyri, b) Hydrojodsaures Quecksilberoxyd, Deutojoduretum Hydrargyri. Beide Präparate werden äußerlich angewendet gegen Drüsenverhärtungen, atonische Geschwüre, herpetische Hautausschläge. In allen diesen Fällen besonders, wenn sie syphilitischer oder scrophulöser Abkunft sind.

Anwendungsweise: 4—10 gr. werden mit $\frac{1}{2}$ —1 unc. irgend eines Fettes zu einer Salbe zusammengerieben, welche haselnußgroß eingerieben, oder mittelst Charpie angewendet wird.

§. 120.

Herba Chimophyllae, s. Pyrollae umbellatae, (Blätter des doldenblüthigen Wintergrüns).

Neueren Erfahrungen zufolge wirkt dieses Mittel diuretisch, und als Tonicum die profuse Schleimsecretion des uropoetischen Systemes beschränkend; sein Vorzug vor anderen Diureticis soll in seiner Eigenschaft, die Verdauungsorgane nicht im mindesten zu belästigen, begründet sein. Es wird daher in Hydropsien, die aus Atonie der Lymphgefäße, atonischen Infarcten der Abdominaleingeweide sich entwickeln, ferner in passiven Blennorrhöen, besonders der Urinwege, aber auch des Intestinaltractes und der Respiurationsorgane, ausnehmend gepriesen.

Wenn wir die hydragogische Wirkung dieses Arzneikörpers als das Resultat seiner diuretischen Kraft betrachten; wenn wir ferner das über die antihydropsische Wirkung der Adstringentien *)

*) Siehe den betreffenden Artikel.

(zu denen er gezählt wird) Auseinandergesetzte berücksichtigen; so scheint wahrlich das diesem Mittel gespendete Lob große Beherzigung zu verdienen.

Der Causalnexus seiner Anempfehlung in der Sicht, mit den genannten Wirkungen (der diuretischen, und der tonischen auf die Schleimhäute der Urinwege) wird durch Berücksichtigung des über die antiarthritischen Wirkungen der Balsame Gefagten, recht einleuchtend werden. (Ueber die Anwendungsweise s. Receptensammlung).

Receptensammlung.

1. Rp. Pulv. radic. Ipecac. alcoh.

— — Belladonnae

Magist. Bismuthi aa gr. tria

Castor. moscovitic. gr. sex

Eleosacch. Cham. dr. unam

M. f. p. divid. in dos. aequ. Nr. 6.

S. Alle 2te Stunde ein Pulver zu nehmen.

(Gegen nervös schmerzhaftes Menstruation) Hufelands Journ.
B. 56. St 5. S. 48.

2. Rp. Pulv. radic. Ipecacuanh. alc.

Opii puri aa gr. β

Camphor. ras. alcohole trit. gr. j

Sacch. alb. grana decem

M. f. P. dent. tal. dos. sex

S. Alle 2 Stunden 1 Pulver zu nehmen.

(Nach Sella in der Ruhr, catarrhalisch-rheumatischen, nach gebrochener Irritation nämlich).

3. Rp. Zinci sulfur. gr. decem

Mosch. orient. scrup. unum

Myrrh. elect. drachm. unam

Conserv. rosar. qu. s. ut f. m.

ex qua form. pilul. Nr. sexagint.

Consp. pulv. S. lycopodii

S. 2 Mal des Tages 6 Stück zu nehmen.

(Gegen spasmodischen Husten nach Paris).

4. Rp. Zinc. sulfuric. scrup. unum

Ass. foetid. drachm. unam

Extr. Valer. qu. sat. u. f. m.
ex qua form. pillul. Nr. sexag.
Consp. pulv. cort. Cinnam.
dent. ad Scat.

S. 2—5 Pillen 2—3 Mal täglich.

(Gegen Krampffübel. Richters Arzneimittellehre 4 B. S. 505).

5. Rp. Zinc sulfurici dr. semis, solv in
Decoct. radic. Enulae
(s. Cortic. ulm. ulter).

ex unc. $\frac{1}{2}$ parati libra una

M. D. S. Waschwasser.

(Gegen nässende Flechten und mit einer eiterartigen Absonderung verbundene Krätze). (Harless).

6. Rp. Pulv. visc. alb. quercini
— radic. paeoniae aa gr. V

Magnes. carbon. gr. tria

Sacch. alb. gr. decem

M. f. p. pro dosi et dent. tales doses sex

S. 3 Mal täglich ein Pulver zu nehmen.

(Eine Nachahmung des gegen die Epilepsie berühmten Pulvis antiepilepticus Marchionis).

7. Rp. Pulv. Radic. Valerian. unc. semis

Magnes. carbonicae

Ammon. muriat. depurati aa gr. XXIV

Ol. cajep. gutt. sex

M. f. p. S. 3 Mal täglich ein Theelöffel voll zu nehmen.

(Nach Sundelin in der Epilepsie. Nachahmung des berühmten Antiepilecticum Ragoloi.

8. Rp. Kali tartarici

Pulv. cortic. Aurantior.

— radic. Rhei moscovit.

— semin. foenic. aa dr. duas

Ol. cajep. guttas octo

M. f. pulv. det. ad Scatulam.

S. Theelöffelweise zu nehmen. Solamen Hypochondriacorum Kleinii.

9. Rp. Aloe soccotr.

Myrrh. elect. croc. austriaci aa dr. una m

Syrupi. cort. Aurant. qu. s. u. f.

Mass. ex qua form. pill. ponderis granorum duorum

Consp. pulv. cort. aur.

S. 2 Mal täglich 10 Stück zu nehmen.

Eine Nachahmung der massa pillular. Ruffii (Richter).

10. Rp. Gumm. gutt. scrup. semis, solv in
Liquor. kali carbonic. unc. semis
S. 3 — 4 Mal täglich 20 — 30 Tropfen zu nehmen;
In der atonischen Bauchwasser sucht. (Nichters specielle
Therapie, 3. B. S. 22).

Rp. Tinct. Colocynthidis dr. unam
— Antim. saponatae dr. tres
D. S. Alle 3 Stund 20 Tropfen.
(Gegen veraltete Flechten; Horns Archiv 1810. B. 12.
S. 227. Nichters Arzneimittellehre, B. 2. S. 344).

11. Rp. Ol. Ricini unc unam et semis
Tinct. Colocynth. unc. semis
M. S. Zum Einreiben auf den Bauch. (gegen hart-
näckige scrophulöse Bauchdrüsenanschwellungen; Ruffs
Magazin, B. 22. S. 1. S. 46).

12. Rp. Herb. Nicotian. dr. semis
Inf. suff. qu. aqu. ebull.
p. $\frac{1}{2}$ hor. Colat. unc. sex
add.

Ol. Croc. mucil. gg arab.
subacti guttas duas
M. D. S. Zu 1 Klystier, bei einem hartnäckigen, dem
Tode nahen (wahrscheinlich krampfhaften) Ileus. —
Auch in der hernia incarcerata (Casp. frit.
Rep. B. 28, S. 131).

13. Rp. Ol. Croton. gutt. octo
— Papav. alb. unc. unam
M. D. S. In der Kehlkopfsgegend einzureiben.
(In der Phthisis laryngea; v. Gräfe und v. Walthers Journal.
B. XIX. S. 4. S. 669).

14. Rp. Extr. hellebor. nigr. dr. semis
Sal. ammon. depur.
Extr. absynth. aa dr. unam
solv. in
Aqu. Ment. piper unc quinque
M. D. S. Alle Stunde 1 Eßlöffel voll zu nehmen, in der
atonischen Amenorrhoe. (Verend's.)

15. Rp. Tinct. antim. Theden. dr. tres
— Quajac. volat. unc. semis
— Opii simpl. dr. unam
M. D. S. Täglich 4 Mal 30 — 40 Tropfen zu nehmen.
Gegen chronischen Hüftweh und andere arthritische und rheu-
matische Leiden. (Huseland's Journal. B. 41. St. 5. S. 11 — 15).

16. Rp. Jodini puri gr. quinque
solv. in
Spirit vini gr. viginti quatuor
add.
Aqu. Cinnamom. unc duas et semis
Syrup. Cinnam. unc. semis
M. D. S. 4 Mal des Tages $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll zu nehmen.
(Beim Ptyalismus mercurialis) (Prof. Kluge).
17. Rp. Aethiop. antim. dr. semis
Gummires. Quajac.
Extr. Dulcamar. aa dr unam.
Syrup. cort. Aurantior. qu. sat.
ut. fiat. mass. ex qua form.
pillul. ponderis gr. duor.
Consp. pulv. cort. Cinnam.
S. 2 Mal des Tages 8 Stück zu nehmen.
(Gegen herpetische Hautausschläge.) P. Frank:
18. Rp. Hydr. muriat. mitis gr. duodecim
Mosch. orient optimi gr. sex.
M. f. p. divid in doses
aequ. Nr. sex.
Bei der lymphatischen, in den asthenischen Zustand übergegan-
genen Encephalitis. Richter.
19. Rp. Calomel. laevig.
Sulfur. aur. antim. aa gr. β
Mosch. orient. opt. gr. unum
Sacch. alb. gr. sex
M. f. p. dent. tal. dos. N. sex
S. Früh und Abends ein Pulver zu nehmen. Gegen
den neuralgischen Gesichtschmerz. P. Frank.
20. Rp. Merc. sublim. corros. gr. novem
solv. in
Spirit. vin. qu. sat.
add.
Extr. cicutae dr. tres.
Pulv. radic. alth. qu. s
u. f. pillul. Nr. 108.
D. S. Alle 2 Stund 1 Stück zu nehmen. Gegen ver-
altete Syphilis. Kopp.
21. Rp. Merc. subl. corros. gr. septem
solv. in
Spirit. vini rectificatissimi s. qu.
add.

Extr. aconiti scrup. duos
Pulv. opii depur. gr. septem
— rad. Alth. qu. sat.

ut fiant pillulae Nr. 84.

Consp. pulv. cort. cinnam.

S. Alle 2 Stund 2 Stück zu nehmen. Dabei den

Tag über eine Cassaparillenabkochung.

Gegen hartnäckige, mit Syphilis verbundene Gicht. J. Frank.

22. Rp. Amygd. dulc. excort. unc. unam

— amar. unc. dimidiam

f. l. a. c. aqu. cerasor. nigror.

Emulsio ad Colat. unc. decem

add.

Merc. sublim. corros. gr. sex

Succ. Citr. recent. express.

Tinct. Benzoës aa unc. semis

S. Zum äußerlichen Gebrauche. (Kosmeticum gegen
verschiedene Gesichtsefflorescenzen.
Hufelands Journal. B. 71, St. 1, S. 106).

23. Rp. Extr. Cardui benedict. dr. duas

Ammon. carb. drachmam semis

Aqu. rub. Idaei uncias quinque

Tinct. Valerian. aether. dr. unam

S. Alle Stund 1 Eßlöffel. (Nach Jahn bei nervös
schleimichten Fiebern).

24. Rp. Extr. Cardui bened. dr. duas

solv. in Aqu. Cerasor. nigror. unc. quinque

add.

Aquae lauroceras. dr. unam

S. Stündlich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

Gegen catarrhalische Brustleiden.

Günther.

25. Rp. Extr. Cascarill. dr. unam

Terebinth. scrup. duos

Pulv. radic. Rhei qu. sat.

ut f. mass. ex qua form. pillulae gr. duorum

S. Täglich 2 Mal 12 Stück zu nehmen.

In der torpiden Wassersucht. Richters Arzneimittellehre, B. 1.
S. 349.

26. Rp. Tinct. Cascarillae

— Pimpinellae

aa dr. duas

S. Alle 3 Stunden 10 — 10 Tropfen zu nehmen.

In chronischem Schleimasthma Richter a. a. O.

27. Rp. Pulv. radic. Ipecacuanh. dr. semis
Catechu dr. duas
Sacch. alb. unc. unam
Mucilag. gg arab. qu. sat.
ut fiant trochisc. Nr. 60
S. Ein bis zwei Stück täglich zu nehmen.
(Gegen habituelle Magenschwäche mit Spannung in den Präcordien und Neigung zum Durchfalle). Daubenton.
28. Rp. Cortic. Ulmi
Radic. Torment. aa unc. un.
Coqu. c. suff. qu. vini rubr.
Sub finem coct. add.
Herb. Cicutae unc. unam
Colat. librae unius
add.
Sacch. Saturni dr. semis
Spirit. formicarum unc. un. et sem.
(Gegen Varices an den Extremitäten womit diese gewaschen und verbunden werden. Nach Dürr, Hufelands Journal, Bd. 56, St. 5, S. 47).
30. Rp. Extr. ratanhiaie dr. duas
Alumin. crud. scrup. duos
solv. in
Aqu. cerasor. nigror. unc. sex
S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.
Gegen heftige Lungen- und Uterinalhämorrhagien. Kopp.
31. Rp. Extr. Ratanhiaie scrup. unum
Pulver. Alum. crud. dr semis
Tinct. Myrrhae
— Catechu aa dr. unam et semis
Spirit. Cochlear. unc. semis
Gegen Mercurialoptialismus.
(Hufelands Journal, B. 71, St. 1, S. 105).
32. Rp. Cortic. peruv. rud. tus. unc. semis
Aqu. font. comm. libr. unam
Acid. sulfur. dilut. dr. semis
Coqu. ad remanent. unciar. sex
Colat. detur.
(Gegen Lungenphthysen und veraltete Intermittentes.
Richters Arzneimittellehre, Supplementband, S. 96).
33. Rp. Sulfat. Chin. gr. duodec.
Tart. emet. gr. tria

M. f. p. divid. in dos aequ. Nr. 12

S. Alle 2 Stunden während der Apyrexie zu nehmen.

(v. Gräfe und v. Walthers Journal. B. 8. H. 4. S. 668).

34. Rp. Sulfat. Chin.

Moschi orient. aa gr. sex

Eleosacch. Macis dr. unam

M. f. p. divid. in dos aequ. sex

S. Stündlich 1 Pulver zu nehmen.

(Gegen die, nervöse Fieber begleitende Durchfälle. Mittel).

35. Rp. Elixir. acid. Haller.

Tinct. Valer. simpl. aa dr duas

S. Alle 2 Stunden 10—20 Tropfen in Zuckerwasser zu nehmen.

(Gegen nervösen Schwindel, Kopfweh, Hysterie. Schulz. Hufelands Journal, B. 65, St. 3, S. 48).

36. Rp. Radic. Valer. sylvestr. conc. dr. duas

Inf. c. suff. qu. aqu. font. ferv. p. $\frac{1}{4}$ h. v. c.

Colat. unciar sex

add.

Tinct. ferri muriat, oxydulati drach. unam

M. D. S. Alle Stunde 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Gegen mit Nervenfiebern verbundene Durchfälle. Richters Arzneimittellehre, Supplementbd. S. 551).

37. Rp. Opii puri grana sex

Pulv. radic. Rhei elect. dr. semis

Sacch. alb. drachm. unam

M. f. p. divid. in dos. aequ. Nr. sex.

S. 3. Mal täglich 1 Pulver zu nehmen.

(Gegen die Harnruhr; Baillie, Horns Archiv 1826. S. 55).

38. Rp. Radic. Calam. arom. dr. duas

Inf. suff. qu. aqu. comm. fervid.

v. c. p. $\frac{1}{4}$ hor. Colat. unc. sex

add.

Spirit. nitr. dulc. dr. unam

Eleosacch. Junip. dr. duas

S. Alle Stunde 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Gegen chronische Wasserfuchien, nachdem das Wasser entleert wurde, um einer neuen Ansammlung vorzubeugen. Richters Arzneimittellehre. 3. Bd. S. 254).

39. Rp. Assae foetid. dr. unam solv. in

Spirit. Minderer. unc. dimid.

add.

Aqu. Chamom. unc. sex
Syrup. croc. unc. semis
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.
(Gegen Krampfasthma Erwachsener. Richters Arzneimittell-
lehre. 4. Bb. S. 325.)

40. Rp. Mosch. orient. optim. gr. un. et sem.
Sulfur. aurat. antim. gr. $\frac{1}{4}$
Flor. Zinc. gr. dimid
Sacch. alb. gr. dec.
M. f. p. pro dosi dent tal. dos. Nr. sex
S. Alle 2 Stunden 1 Pulver zu nehmen.
(Gegen Millarisches Asthma.) Schäffer.

42. Rp. Assae foetid.
Resin. Quajac.
Extr. valerian. aa dr. unam
Mosch. orient.
Sal. volat. c. c. aa gr. decem
Kerm. miner. opii aa gr. quinque
M. f. pill. pond. gr. duorum
S. Alle 3 Stunden 3 Stück zu nehmen.
(Gegen von Sichtscharfe herrührendes Asthma. Zahn, Mat.
medica. B. I. S. 125).

43. Rp. Castor. moscovit. gr. unum
Pulv. radic. Rhei
Magnes. carbonic.
Eleosacch. Chamom. aa gr. quinque
M. f. p. pro dosi et dent. tal. dos. sex
S. Alle 3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.
(Gegen hysterische Krämpfe mit Säure der ersten Wege.)
Berends.

44. Rp. Spirit. sal. ammoniac. anisat. dr. unam
Ungu. nerv. unc. unam
D. S. 2 Mal des Tages haselnußgroß auf den Bauch
einzureiben.
(Gegen krampfhaftige Blähkoliken der Kinder. Tourtual, pr.
Beiträge zur Theorie der Kinderkrankheiten. S. 5).

45. Rp. Opii pur. gr. sex
Assae foetid. dr. duas
Hepat. sulfur. dr. unam
Extr. millefol. qu. sat. u. f. pillul.
Nr. cent et vigint
Consper. pulv. cort. cinnam.

- S. Alle Tage 3 — 4 Mal 4 Stück zu nehmen.
(Gegen spastischen Husten; Horns medicinisches Archiv, 1819.)
46. Rp. Extr. Chamom. dr. duas
solv. in
Aqu. calc. rec. paratae unciis octo
S. Zu Einspritzungen in das Ohr.
(Gegen scharfe, übelriechende Ausflüsse aus dem Ohre. Rauch,
vermischte Abhandl. der Petersb. Aerzte, aus dem Gebiete der Heil-
kunde. Sammlung I S. 81).
47. Rp. Ol. anim. Dippelii dr. semis
Tinct. ferri acet. aeth. dr. duas
M. D. S. 4 Mal des Tages 20 — 30 Tropfen.
(Gegen mit Störungen im Unterleibe und unterdrückter Men-
struation verbundene Epilepsien. Voigtel, Arzneimittellehre, B. 2.
Abth. 2, S. 626).
48. Rp. Ol. Petrae unc. unam
Tinct. Cantharid. dr. duas
M. D. S. In's Mittelfleisch einzureiben. (Gegen
Enuresis nocturna). R u f t.
49. Rp. Pulv. radic. Belladonn.
— — Ipecacuanh. aa gr. duo
Flor. sulf. lotor gr. trigint. duo
Sacch. lact. grana quadrag.
M. f. p. divid. in dos. aequ. Nr. octo
S. 3 Mal des Tages 1 Pulver zu nehmen. Gegen
Keuchhusten. K o p p.
50. Rp. Extr. Belladonn. scrup. semis
— Gratiol. drachm. duas
solv. in
Aqu. laurocer. unc. una
M. D. S. 3 Mal täglich 30 Tropfen. Gegen Melan-
cholie und Manie mit Abdominalstörungen. (Hufe-
lands Journ. B. 9. St. 3. S. 100).
51. Rp. Extr. Belladonn. gr. duodec
Ungu. rosat. unc. semis.
M. D. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunde 1 Bohnen groß in den
Muttermund einzureiben. Gegen krampfhafte We-
hen. (Rusts Magazin. B. 19. S. 350).
52. Rp. Muriat. Baryt. dr. unam
solv. in
Aqu. lauroc. unc. una
M. D. S. 3 Mal täglich 15 Tropfen zu nehmen.

Gegen die, mit einem Reizungszustande verbundene Scrophelkrankheit. (Hufeland, Hopp. Jahrb. Richter).

53. Rp. Muriat. Barytae gr. decem
solv. in

Aqu. laurocer. unc. duabus

M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Tropfen ins Auge zu tröpfeln. Gegen Verdunkelung der Hornhaut (Richters Arzneimittellehre. B. 4. S. 280).

54. Rp. Amygd. amarar. excort. dr. unam

fiat. l. art. Emuls. unc. trium

add.

Extr. Centaur. minor. dr. unam

M. D. S. 1 Stunde vor dem Fieberanfalle auf einmal zu nehmen. Hufeland.

55. Rp. Extr. nuc. vomic. gr. tria

— Ratanh. dr. duas

solv. in

Aqu. Cinnam. unc. sex

add.

Syrup. cort. aurantior. unc. semis

M. D. S. Alle 3 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Gegen den prolapsus ani, wenn er durch torpor nervor. u. durch Muskellaxität bedingt ist. Hufelands Journ. B. 56. St. 3. S. 58).

56. Rp. Strichn. acetic. gr. un. et semis

solv. in

Spirit. vini unc. dimidia

M. D. S. 3 Mal des Tages 4—8 Tropfen zu nehmen.

(Gegen festsetzende syphilitische Knochenschmerzen. Zicke, Annal. der chirurg. Abtheil. d. Hamburg. Krankh. 1828. B. 1. S. 352).

57. Rp. Cortic. Cascarill contus. dr. duas

Coqu. c. aqu. font. suff. qu. p. $\frac{1}{2}$ hor.

Colat. unc. sex

add.

Extr. nuc. vomic. gr. j — jii

Mucilag. \overline{gg} arab. unc. semis

M. D. S. Alle Stunde 1 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Gegen habituelle, mit erhöhter Empfindlichkeit und großer Laxität der Unterleibsorgane verbundene Durchfälle der Kinder. Richter. Arzneimittellehre, Supplementband. S. 335).

58 Rp. Extr. nuc. vomic. spirit. gr. duo

Alum. crud.

Puly \overline{gg} arab.

- Sacch. alb. \overline{aa} dr. semis
M. f. p. divid in dos. aequ. Nr. sex
(Gegen die Cholera in der späteren Periode). — Richter.
59. Rp. Extr. Cicutae
— hyosc. \overline{aa} scrup. duos
Mucilag. \overline{gg} arab. dr. duas
Tere simul et add.
Liquor. ammon. acetic. unc. unam
Aqu. fontanae unicas sex
Syrup. Rhoead. dr. duas
M. D. S. 3 Mal täglich 1 Eßlöffel voll zu nehmen.
(Gegen frampfhafte und tuberculöse Lungenleiden. Paris
Froriep's Notizen, B. 14, Nr. 21, S. 335).
60. Rp. Extr. Cicutae
Resin. Quajac.
Assae foetid \overline{aa} dr. unam
Extr. Aconit. dr. semis
Calom. gr. quindecim
Syrup. comm. qu. sat. ut fiant pillulae gr. duor
Consperg. pulv. contic. Cinnam.
Dent. ad scatulam
S. Zwei Mal täglich 5—10 Stück zu nehmen.
(Gegen Prosopalgia Zahn, Mat. medica B. 1. S. 592).
61. Rp. Liquor. terr. foliat. tart. unc. un et semis
Extr. Cicut. drachm. semis
— nuc. vomic. gr. sedecim
— Taraxac. dr. tres
Syrup. simplic. unc. semis
M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.
(Gegen chronisches, von Desorganisation des Magens abhängiges Erbrechen. Richters Arzneimittellehre. B. 2. S. 671).
62. Rp. Magist. Bismuth gr. sex
Pulv. radic. Rhei. electi gr. quinque
Eleos. foenic drachm. unam
M. f. pulv. divid in dos. aequ. Nr. sex.
S. alle 3 Stunden 1 Pulver. Beim Wassererbrechen von
einem Leiden des Pancreas herrührend. Bogt.
63. Rp. Kadmi sulfuric. gr. un. et sem.
solv in
Aqu. font. destill. dr. duabus
M. D. S. Augenvasser. Gegen Hornhautflecken, chronische Entzündungen der Binde- und Hornhaut.
(Kopp, Denkwürdigkeiten. B. 1. S. 343).

64. Rp. Extr. Enulae dr. unam
Pulv. folior. digit. purp.
— radic. Ipecacuanh. $\bar{a}\bar{a}$ dr. semis
Opii puri gr. quinque
fiat. c. Extr. liquirit. suff. qu. massa
pillular. ex qua form. pillul. pond. gr. duor.
Consp. pulv. rad. Calam arom.
Dent. ad scatul.
S. Alle 3 Stunden 1 Pille zu nehmen.
(Die Pillen des Heim gegen chronischen Katarrh. habituelle Pleuresien. Richters specielle Therapie, Supplementbd. 11. B. S. 335).
65. Rp. Pulv. semin. phellandr. aquat.
Extr. Myrrh. aquos. $\bar{a}\bar{a}$ dr. semis
— hyosciami gr. tria
Sacch. alb. drachm. unam
M. f. pulv. divid. in dos. aequ. Nr. sex
S. 3 Mal täglich 1 Pulver zu nehmen. In der Phtisis pituitosa.
(Horns Archiv für medizinische Erfahrungen, 1821. S. 347).
66. Rp. Cortic. peruv. cont. unc. semis
Lichen. island. dr. duas
Coqu. c. suff. qu. aqu. font. p. $\frac{1}{4}$ hor.
Colat. unc. sex
add.
Tinct. Cantharid. gutt. quindec.
Mucilag. $\bar{g}\bar{g}$ arab.
Syrup. capill. Vener. $\bar{a}\bar{a}$ dr. duas
Gegen Kruchhusten in der späteren Periode.
(Hufeland, Richter, Lettson).
67. Rp. Semin. hyosc. gr. decem
— papav. alb. unc. semis
fiat c. aqu. cerasor. nigr. unc. sex
l. art Emuls. cui add
Mucilag. $\bar{g}\bar{g}$ arabic.
Syrup. alth. $\bar{a}\bar{a}$ unc. semis
M. D. S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll zu nehmen.
(Gegen mit erhöhter krampfhafter Reizbarkeit verbundenen Blutspien. Schwarze, Pharmacologische Tabellen, B. 2. S. 163. Bischoff, chronische Krankheiten. B. 1. S. 37).
68. Rp. Rad. Seneg. dr. unam
— Squillae. scrup. unum
Coqu. c. aqu. unc. octo
ad remanent. unc. sex
Colat. add.

Spirit. nitr. dulc. dr. unam
Tinct. opii simplic. scrup. unum
Syrup. Alth. unc. semis
M. D. S. Alle 2 Stund 1 Eßlöffel.

(Nach Zahn in der Brustwassersucht).

69. Rp. Extr. Scill. gr. unum
flor. sal. ammoniaci. mart. gr. quatuor
Eleosach. menth. piper. scr. un.
M. f. p. dent. tal. dos. sex
S. 4 Mal täglich 1 Pulver zu nehmen.

(In der torpiden Wassersucht; Richters Arzneimittellehre, 2. B. S. 423.)

70. Rp. oxymell. Scill. unc. unam
Liquor amoniaci. anisat. dr. unam
M. D. S. Alle 2te Stunde 1 Theelöffel voll zu nehmen.

(Bei Verschleimung der Brustorgane). Richter.

71. Rp. Extr. Aconit.
Sulfur. aur. antim. aa gr. sex
Resin. quajac. nativ. dr. duas
Extr. Cardui Benedict. qu. sat.
ut f. pillul. Nr. nonaginta
Consp. pulv. cortic. Cinam. dent.

ad Scat. Täglich 3 Mal 9 Stück zu nehmen.
(Gegen chronische Sicht). Zahn und Richter.

72. Rp. Tinct. Aconit.
Liquor. C. C. succinat. aa dr. unam
S. Täglich 3 Mal 20 Tropfen zu nehmen.

Gegen durch Erkältung entstandenen Gesichtschmerz.
Lilienius u. Hufeland.

73. Rp. Camphor. ras. scrup. unum
Mucilag. gg arab. qu. sat.
aceti comm. unc. duas
terend. adfund. Aqu. com. unc. octo
M. D. S. Alle 2 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Gegen mit Geschlechtsreizen verbundene Manien. Richter, Arzneimittellehre. B. 3, S. 354).

74. Rp. Camphor. ras. spir. vin. trit. scrup. unum
Assae foetid. drachm. un et sem.
Extr. Chamom. qu. sat ut f. pillul gr. duor
Conspergant. pulv. sem. licopod.
S. Täglich 3 Mal 5 Stück zu nehmen. Gegen von
Seminalreizen herrührende Krämpfe. (Hufel.)

75. Rp. Camphor. ras. spir. vin. trit. dr. semis
Tinct. opii croc. scrup. unum
Unqu. Alth. unciam unam
M. D. S. Haselnußgroß auf den Bauch einzureiben.
(Bei mit Krämpfen und Schmerzen verbundenen Nieren-
Hufeland, dessen Journal, B. 1, S. 112).
76. Rp. Ol. Terebinth. dr. unam
Aether sulfuric. dr. duas
M. D. S. 3 — 4 Mal täglich 10 — 20 Tropfen zu
nehmen.
(Das Mittel von Durande gegen Gallensteine).
77. Rp. Aqu. Ment. crisp.
Spir. vin.
Syrup. flor. aurantior.
Balsam. Copaiv. aa unc. duas
Aqu. flor. Aurantior. unc. unam
Spir. nitr. dule. dr. duas
M. D. S. Morgens, Mittags und Abends 1 Thee-
löffel voll zu nehmen. Die Potio Choparti gegen den
Tripper.
78. Rp. Aqu. Ment. piper.
— flor. Aurant.
Syrup. Citr.
Balsam. Copaiv. aa unc. unam
Acid. sulfuric. dilut dr unam
M. D. S. Täglich 4 Mal 1 Theelöffel voll zu neh-
men. Die Mixtur des Delpech gegen den Tripper.
- 79 Rp. Flor. Benzoes gr. sex
Camphor. ras. gr. duo
M. f. pulv. dent. tal. dos. sex
S. Alle 3 Stunden 1 Pulver zu nehmen.
(Bei asthenischen Pneumonien mit stockender Expectoration,
und dadurch bedingter großer Lebensgefahr. Hoffmann und Rich-
ter, Arzneimittellehre. Supplementband S. 152).
80. Rp. Tinct. Cinnamom dr. duas
Elixir. acid. Haller. dr. unam
Tinct. opii croc. scrup. unum
M. D. S. Stündlich 2 Theelöffel voll zu nehmen.
(Gegen passive Gebärmutterblutflüsse. Richter).
81. Rp. Ol. Cinnam. gutt. sex
Sacch. alb. drachm. duas
terend intim. adfund.

Aqu. Cinnam. unc. sex
add.

Aether. acetic. scr. un. aut dr. semis

M. D. S. Alle $\frac{1}{2}$ Stunde $\frac{1}{2}$ Eßlöffel voll zu nehmen.

Gegen typhöse Fieber.

Reil.

82. Rp. Myrrh. elect. dr. unam
solv. terend. in

mortar. in aqu. Cinnam. unc. sex
dein add.

Kali carbonic. dr. semis

Ferri sulfuric. gr. duodec.

Syrup. simplic. dr. duas

M. D. S. In vier Portionen den Tag über zu ver-
brauchen. (Gegen die schleimichte Schwinducht.
Richters specielle Therapie, B. 4. S. 458. Jahns
Materia medica, B. 2. S. 134).

83. Rp. Myrrh. elect. dr. unam
solv. terend. in

Infusi flor. Chamomillae unciis sex

Aquae Cinamomi unc. una
add.

Ferr. sulfuric. cryst. gr. quindec.

Syrup. Cortic. aurant. unc. unam

M. D. S. Alle 3 Stunden 2 Eßlöffel voll zu nehmen.

(Nach P. Frank bei unterdrückter Menstruation).

84. Rp. Myrrh. elect. dr. un. et semis

Pulv. rad. Scill. drachm. semis

Extr. hyosc. scrup. duos

Aqu. font. qu. sat. ut fiant pillul.

Nr. triginta.

S. Morgens und Abends 2 Stück zu nehmen. (Zur
Beförderung des Auswurfes bei chronischem Schleim-
asthma. Richter. Arzneimittell. B. 2, S. 48).

85. Rp. Tinct. Myrrh. unc. tres

Mell. despum. unc. quat.

Tart. depur. dr. un. et semis

Misc. stent loco calido per

viginti quatuor horas
admisc.

Olei Cinnamom. guttas octo

S. Zum Bestreichen der Zähne, des Zahnfleisches, der
Zunge, und nach einigen Minuten wird der Mund
mit Wasser, dem etwas Weingeist und $\frac{1}{2}$ Dr.

Salmiak beigemischt sind, wieder ausgespült. (Gegen den üblen Geruch aus dem Munde und der Nase. Andeut. einer rationell. Heil. des üblen Geruches aus Mund und Nase).

86. Rp. Gumm. resin. Quajac.

Pulv. radic. Calam. arom.

Antim crud. aa dr. unam

Syrup. cort. aurant. qu sat.

ut fiant pillul. gr duorum

Consp. pulv. Cortic Cinnam.

Dent. ad scat. S.

Täglich 3 Mal 5 Stück zu nehmen.

Gegen atonische Sicht (Endlicher in der med. chirurg. Zeitung 1808 Nr. 97. S. 329).

87. Rp. Pulver. radic. Senegae unc. sem.

Cremor. Tart. dr. sex.

magnes. carbon. dr. duas.

m. f. p. S. Morgens u. Abends 1 Theelöffel zu nehmen. (Gegen Pannus oculi, Leucome, Eiterauge) nach Schmalk.

88. Rp. Ol. Calam. aromat. gut. trigint.

Aether. acetic. drachm. duas

M. D. S. 4 Mal täglich 20 Tropfen zu nehmen.

Nach Schneider in der atonischen Sicht. (Allgem. med. Annalen 1821. S. 1001).

89. Rp. Ol. macis aether. dr. semis

Liquor. Kali carbon. unc. semis

M. D. S. 20 — 40 Tropfen 4 Mal täglich zu nehmen.

Gegen von habitueller Säureerzeugung hervührendes chronisches Erbrechen. (Arnemanns Arzneimittellehre, 6. Auflage, S. 126).

90. Rp. Kali carbon. acid. scrup. duos

solv. in

Aqu. com. destill. uncis quat.

S. Alle Stunden zu 2 Eßlöffel voll mit 1 Eßlöffel voll Citronensaft zu nehmen. (Eine medicirte Potio Riverii.

(Potii Hulmii).

91. Rp. Kali carbon. acid. dr. uuam

solv. in

Aqu. com. destill. unc. sex

S. Nr. 1.

92. Rp. Acid. sulfur. dilat un. c. semis
Agu. comm. un. c. sex
Nr. 2.
S. Von der Mischung N. 1— $\frac{1}{2}$ Tasse voll zu nehmen,
und gleich darauf eben so viel von der zweiten Mischung
(Pulvis aerophorus Vogleri).
93. Rp. Natr. carb. acid. gr. quindec.
Acid. tart. gr. quinque
Sacch. alb. gr. decem
Ol. Citri guttas duas
M. f. p. dent. tal. dos. sex
S. $\frac{1}{2}$ 1 — 2 stündlich 1 Pulver in Wasser während
des Aufbrausens zu nehmen.
Mixtur ammonio — citrat.
94. Rp. Liquor. carbonat. ammonii scrupl. semis
Succ. Citr. rec. exp. Dr. duas
M. D. S. Mit Wasser während des Aufbrausens zu
nehmen. (In erethitischen Nervenfiebern) nach Richter.
95. Rp. Creosoti gutt. vigint
Olei olivarum un. sem.
S. 2 Mal. des Tages auf die franken Stellen einzu-
reiben.
(Bei chronischer Flechte nach Radius.)
96. Rp. Olei jec. aselli un. un.
Liquor. Kal. carbonic. dr. duas.
olei aeth. calam. arom. gut. tres
Syrup. cort aurant. un. un.
S. Morgens und Abends 1 Theelöffel zu nehmen.
97. Rp. Olei jec. aselli Dr. duas.
vitell. ovi unius
Syrup. Menth.
— florum aurant. aa un. dimid.
S. 2 Mal täglich 1 Kaffeelöffel zu nehmen.
(Beide in der Rhachitis nach Tourtual.)
98. Rp. Strichnii acetici gr. tria
Alcohol. Dr. unam
Agu. cinnam. un. unam
S. 2. Mal täglich 10 Tropfen zu nehmen.
(Bei Paralysen nach Magendie.)
99. Rp. Fuci crispi electi et concis. Dr. unam
coqu. cum aqu. font. libra una
ad remanentiam unciarum octo

Colaturae add.
Syrup. rubi Idaei unc. unam et sem.
Aq. amygdalarum amararum-concent. Dr. unam,
S. Den Tag über zu verbrauchen.

(In der Phthisis nach Gräfe.)

100. Rp. Fuci crispi. Dr. un. et. sem.
coqu. cum lactis libra una.
ad Consistent. Gelatinae
tere cum
Sacchar. alb. uncia una
Amygdal. amar. Nr. ij
S. Den Tag zu verbrauchen.

(Nach Hufeland.)

101. Rp. Herb. Pyrolae umbellatae unc. sem.
coqu. cum aqu. font. libra una
ad remanent. unc. sex.
sub. fin. coction. adde.
folior. Sennae Dr. duas.
Col. detur

S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel zu nehmen.

(Bey Unterleibswasserfuchten nach RADIUS.)

102. Rp. Ferri oxydat. fusc
Pulv. Herb. calendulae
Extr. Calendul. aa Dr. unam.
m. f. c. mucilag. gum. arab. q. s.
Pilulae No. nonagint.
consperg. pulv. c. cinnam.
S. Täglich 3 Mal 5 Stück zu nehmen.

(Bey Krebsgeschwüren nach RUSI.)

103. Rp. Extr. Cicutae
— Chamom. vulg. aa dr. duas
solv.
in aqu. lauroc. unciis duabus
add.

Tinct. opii simplicis Dr. unam

S. Verbandwasser

(Bey Krebsgeschwüren nach RUSI.)

104. Rp. Pulver carbon. carnis (animalis) gr. tria
Sal. ammoniac. depurat. sc. unum
Extr. Conii maculat. gr. duo
— Liquirit. liquid. q. s. ut. fiat. Bolus
dispensent. tal. dos. N. sex
S. 3 Mal täglich ein Stück zu nehmen.

(Bei Anschwellungen und Verhärtungen der Prostata und der Schleimhaut der Harnröhre, so wie auch anderer Drüsen nach Magendie.)

105. Rp. Carbon. carnis. pulveris. un c. β
Ungn. Digital. un c. unam
m. f. ungu.

(Gegen Drüsengeschwülste nach Radiums.)

106. Rp. Carbonei sulphurat. Dr. unam
olei amygd. dulcium. un c. unam
S. Zum Einreiben.

(Bei veralteten Sichteiden nach Wüßer.)

107 Rp. Chinini muriatici gr. XXIV
Pul. rad Squillae. gr. quatuor.
opii puri gr. Xij
Eleosacch. Menth. Dr. duas.
f. p. divid. in dos. aequal. duodec.
S. 4 Mal des Tages 1 Pulver zu nehmen.

(Bei Wassersuchten nach Wechselfiebern; nach Neumann.)

108 Rp. Tinct. Sem. Colchici.
— Digit. aa Dr. duas.
Spir. nitri dulcis sc. 1
S. Früh und Abends 20 Tropfen zu nehmen.

(Bei atonischen Brustwassersuchten nach Hildenbrand)

109 Rp. Creosoti Dr. unam
Pulver. rad. althaeae
Succi Liquirit. inspissati aa Dr. duas
aqu. destill. q. s. ut fiat
massa ex qua f. p.
pond. granorum duorum
S. Morgens und Abends 2 Stück zu nehmen.

(In der Phthisis nach Wolf.)

110. Rp. Herbae Chimoph. un c. unam
Macera per duodecim horas
in aqu. font. libris duabus
dein coqu. ad reman. librae unius
add.

Spir. nitr. dulc. Dr. unam.

Eleos. Juniper. Dr. duas.

(In der Wassersucht nach Radiums.)

111. Rp. Tanini purissimi dr. sem.
Conservae rosar q. s.
ut. f. l. a. Pilul. Nro. octodec.
consp. P. s. lycopod.
S. Täglich 2 Stück zu nehmen.

Bey passiven Metroorrhagien, Hämoptysis, in chronischen Schleimflüssen; nach Cottrean).

112. Rp. Olei pyrocarbonici

Antim. sulphurat. \overline{aa} Dr. duas
Oliban.

Pulver. stipid. dulcam \overline{aa} Dr. unam
m. f. 1 artis pilul. ponder. gr. duorum
consp pulv rad. Liquirit.

S. 3 Mal täglich 5 Stück zu nehmen.

(In der chronischen Sicht nach Eucass.)

113. Rp. Emplastri aromatici unc. unam

Sal. c. c. volat. Dr. sem.
opii puri sc. un.

Olei nucis moschat. pressi
— Menth. piper. \overline{aa} sc. unum
malaxando fiat Emplastrum.

S. Auf die Magengegend aufzulegen.

(Gegen Cholera und spasische Leiden des Magens, nach Lind.)

114. Rp. Tinct. Vanilliae

— Ferri acetic. aetheri \overline{aa} Dr. ij

S. 3 Mal des Tages 15 Tropfen zu nehmen.

(Gegen atonische Menostasien nach Richter, Arzneimittel.
Band 3. S. 138.)

115. Rp. Vanilliae gr. tria

Moschi oriental.

Extr. Hyosc. \overline{aa} gr. $\frac{1}{2}$

Eleosacch. Cham. gr. sex
fiat. pulv. et dent tal.

Dos. sex

S. 3 Mal täglich 1 Pulver zu nehmen.

(Im Reichhusten, mit großer Nervenschwäche und allgemeinen Zuckungen verbunden, nach Löbenstein-Löbel. Erkenntniß und Heilung der häutigen Bräune, S. 169).

116. Rp. Extr. Aloes aquosi Dr. unam.

solv.

in aquae amygdal. amar. concentr. unc. una

S. 3 Mal täglich 20 Tropfen zu nehmen.

(Bei habitueller Kolik, mit habitueller Leibesverstopfung verbunden, wo weder Antiphlogistica noch Antispastica etwas nützen, nach Wolf. (Hufeland J. B. 64. St. 4. S. 130.)

117. Rp. Gum. resinae Guajac.

Pulv. folior Sennae

- Cremoris Tartari $\bar{a}a$ Dr. tres
S. 3 Mal des Tages 1 Theelöffel zu nehmen.
(Im chronischen Icterus, nach Schneider).
118. Rp. Tinct. Guajac. ammoniat.
Spirit. nitri dulc. $\bar{a}a$ Dr. ij.
D. S. 3 Mal des Tages 15 Tropfen zu nehmen.
(Bei atonischer Amenorrhöe und dadurch bedingter Ascites nach Semel).
119. Rp. Flor. Zinc. sc. duos
Ung. rosati unc. un.
Ol. de Cedro gutt. VI.
D. S. Zum Einreiben.
(Gegen die mannigfachen Gesichtsausschläge, wo andere Cosmetica ihren Dienst versagen, nach Wegler, Harles Rhein. Jahrbuch. B. 1. St. 1. S. 153)
120. Rp. Plumbi acetici gr. quinque.
opii puri gr. decem
Extr. Millefolii dr. un.
Pulver. rad. Liquirit. q. s.
ut f. m. ex qua form. pil. Nr. sexag.
consp. p. s. Lycop
S. 4 stündlich 3 Stück zu nehmen.
(Zu der Lungenschwindsucht nach Jahn).
121. Rp. Manganis muriatici sc. ij.
Pulv. gum. arabici
P. rad. liquirit. $\bar{a}a$ sc. j
Extr. liqu. liquid. q. s.
ut f. m. ex qua form. pil.
ponder. gran. duorum
S. 4 stündlich 3 Stück nehmen.
(Gegen Syphilis mit scorbutischer Complication, Hautaus-
schläge (mit colligativem Charakter) scorbutische Diathese)
Kapp (Hufel. Jour. B. 19. St. 1. S. 176.
122. Rp. Olei macis sc. j
Aetheris sulphuric. Dr. ij
m. d. S. 3 Mahl des Tages 10 — 20 Tropfen zu
nehmen.
(Gegen Gallensteine nach Krause).
123. Rp. Amygd. dulcium dr. duas.
aqu. com q. s. ut. fiat Emuls. unc. unius
in Colat
solv. Amygdalini gr. sedecim.
S. Alle 2 Stunden 1 Eßlöffel voll.

(In allen Fällen, wo die Blausäure angezeigt ist, nach Liebig und Wöhler.)

124. Rp. Sapon. nigri unc. tres.
Aqu. fervidae unc. duas
ebulliant leni calore
per momentum
tunc. admisce
Ceparum sub cinere
tostarum unc. tres
Farinae sem. sinapeos unc. sem
ebulliat massa leni calore
per breve temporis spatium
saepius agitando.

S. Umschlag.

(Gegen hartnäckige veraltete Bubonen nach Kerndel.)

125. Rp. Pulv. sem. sinapeos unc sem.
Succi citri rec. expres.
Olei amgd. dulc. aa q. s.
ad formand. Linimentum.

(Bey chronischen Hautauschlägen und Leberflecken, nach P. Frank und Richter.)

126. Rp. Spirit. vini rectificati unc. duas
Sapon. domest ras. unc. unam
Camphorae ras. dr. unam
Acid. hydrocyan. dr. sem.
D. S. In das rechte Hypochondrium einzureiben.

(Gegen mit Reizung verbundenen Leberverhärtungen nach Költreuter.)

Der phytographische und chemische Theil der Arzneikörper, so wie auch die Beschrei- bung der officinellen Präparate.

§. 1.

Tartar. emetic. besteht aus Antimonoxyd, Weinsäure und Kali. Er wird bereitet, indem man ein Gemisch von Crocus antim. und gepulvertem Weinstein von jedem 8 Unz., und 12 \bar{u} heißen destillirten Wassers, in einem porcellanenen Gefäße unter öfterem Umrühren 3 Tage lang stehen läßt, und dann $\frac{1}{2}$ Stunde kocht; darauf wird die filtrirte Flüssigkeit durch wiederholtes Abdampfen zur Krystallisation gebracht. Sämmtliche Krystalle werden zusammengerieben, aufgelöst, und durch wiederholtes Abdampfen und Erkalten hergestellt, und pulverisirt.

Er stellt ein weißes, geruchloses Pulver von metallischem Geschmacke dar, welches in 15 Theilen kalten und 2 Theilen heißen Wassers löslich ist.

§. 2.

Sulfas Zinci besteht aus Schwefelsäure und Zinkoxyd. — Wird bereitet, indem man kleine Stücke des chemisch reinen Zinks in verdünnter Schwefelsäure auflöst, doch so, daß etwas von dem Metalle unaufgelöst zurückbleibt, worauf die Auflösung filtrirt, und abgedampft wird. Die gewonnenen Krystalle sind weiß, in frischem Zustande gewöhnlich farblos, durchsichtig, haben einen adstringirenden Geschmack, und lösen sich in 23 Theilen kalten Wassers auf.

§. 3.

Sulfas Cupri besteht aus Kupferoxyd und Schwefelsäure. — Wird gewonnen, aus einem Theile Kupferspäne, welche mit einer Mischung von 3 Theilen concentrirter Schwefelsäure, und einem Theile Wasser übergossen, und in einer Retorte bis zur Trockne abdestillirt werden. Die zurückbleibende Masse wird in kochendem Wasser aufgelöst, filtrirt und zum

Krystallisiren hingestellt. Die gewonnenen Krystalle sind durchsichtig, lasurblau, von herbem Geschmacke, und in der dreifachen Menge heißen Wassers löslich.

§. 4.

Radix Ipecacuanhae. Im Handel kommen drei Sorten vor: 1) die graue, 2) die braune. Beide kommen von *Caephalis Ipecacuanha*, einem kleinen kriechenden Strauche in den feuchten Urwäldern Brasiliens. Sie liefern die ächte Ipecacuanha-Wurzel, welche dicht, zähe, fest, dunkelgrau, bräunlichgrau, und wulstartig geringelt ist, sie hat eine dicke Rindensubstanz, riecht widerlich, und schmeckt scharf und eckelhaft.

Die dritte Sorte, die weiße, wird nie therapeutisch benützt. Die wirksamen Bestandtheile der Ipecacuanhae sind, eine resinöse Substanz, Gummi, Amylum, eine thierische Substanz, Gallussäure, und Emetin. Letzteres stellt eine reine, weiße pulverige Masse dar, welche mit Säuren saure krystallisirbare Verbindungen bildet.

§. 5.

Fructus tamarindorum, sind die ihrer Hülse beraubten, zu Brey gestossenen Früchte des in Ost- und Westindien wachsenden Tamarindenbaumes (*Tamarindus indica*). Sie kommen bei uns vor, als eine mußige, zähe, schleimige Masse mit den plattgedrückten, eckig-rundlichen, gelbbraunlichen Samen und starken Fasern vermengt. —

§. 6.

Pulpa tamarindorum, wird erhalten, indem man das mit hinlänglichem Wasser weich gekochte rohe Tamarindenmark, durch ein Haarsieb durchreibt, und die breiartige Flüssigkeit, über gelindem Feuer bis zur Honigdike abraucht. Zu jedem Pfunde werden noch 2 Unzen Zucker gesetzt. Es stellt eine schwarzbraune, weiche, saftige, zähe Masse, von gleichförmiger Consistenz dar.

§. 7.

Cremor tartari. Er wird aus dem rohen Weinstein, welcher sich nach der Weingährung an die Faszände anlegt, in eigenen Fabriken gewonnen, indem man denselben im Wasser auflöst, mittelst Thon, Kohlenpulver und Blut, entfärbt,

durchsieht, und zum Krystallisiren bringt. Die Krystalle sind klein, weiß und helldurchsichtig. — Die beim Abdampfen an der Oberfläche erscheinende Salzrinde heißt *Cremor tartari*, unter welchem Nahmen aber man jetzt auch die gepulverten Krystalle versteht. Der Weinstein ist eine Salz mit überwiegender Säure, besteht aus Kali, Weinsäure und Wasser, und ist im Wasser sehr schwer löslich.

§. 8.

Tartarus tartarizatus. Man erhält ihn, indem man zu einer Auflösung von 1 Theil kohlensaurem Kali in 8 Theilen Wasser, so viel gereinigten Weinstein hinzusetzt, als hinreichend, die Flüssigkeit vollkommen zu neutralisiren, welche filtrirt, bis zur Trockenheit abgedampft wird. Das erhaltene Salz ist weiß, krystallinisch, von salzigem Geschmacke, und löst sich leicht in Wasser auf.

§. 9.

Tartarus lixiviae et Sodae wird auf dieselbe Weise wie das vorige Salz erhalten, nur mit dem Unterschiede, daß anstatt des kohlensauren Kali, kohlensaures Natron genommen wird.

§. 10.

Tartarus boraxatus. Wird erhalten, indem man eine Auflösung von 1 Theil Borax in einer hinreichenden Menge heißen Wassers auflöst, 4 Theile gereinigten Weinstein hinzusetzt, und die filtrirte Auflösung bis zur Trockenheit abdampft. Das erhaltene Pulver ist weiß, von salzigem Geschmacke, und ist im Wasser leicht löslich.

§. 11.

Carbonas Magnesia wird entweder im Großen erzeugt, z. B. in Bilin, aus Bitterwasser, und den dortigen Natronsäuerlingen, oder indem man 1 Theil Bittersalz in 20 Theilen Wasser auflöst, eben soviel kohlensaures Kali in derselben Menge Wasser, beide Flüssigkeiten zusammengießt, und die Mischung zum Aufwallen bringt. Das niedergeschlagene, ausgefüßte und getrocknete Pulver ist weiß, sehr leicht, geschmacklos und im Wasser unauflöslich.

§. 12.

Magnesia usta wird erhalten, indem man das vorige Präparat, durch 2 Stunden in einem bedeckten Tiegel bei starkem Feuer brennt.

§. 13.

Sulfas lixivae wird erhalten, indem man den bei der Bereitung der rauchenden Salpetersäure zurückgebliebenen Rückstand in Wasser auflöst, die saure Flüssigkeit durch kohlensauren Kalk neutralisirt und zum Krystallisiren bringt. Es ist krystallinisch, glasartig glänzend, löst sich schwer in kaltem Wasser auf, und besteht aus Kali und Schwefelsäure.

§. 14.

Sulfas Sodae wird erhalten, indem man den bei der Bereitung der Salzsäure gebliebenen Rückstand, auf die angegebene Weise behandelt.

Es besteht aus Natron, Schwefelsäure und Wasser, und löst sich leicht in Wasser auf. Das an der trocknen Luft verwitterte (*Sulfas Sodae siccatus*) enthält kein Krystallisationswasser, und ist daher im Wasser schwer löslich.

Das *Sal Thermarum Carolinarum* wird durch das Abdampfen des Karlsbader-Wassers erhalten.

§. 15.

Sulfas Magnesia wird erhalten, durch's Abdampfen der Bitterwässer, als des Seidschüzer, Sebliger und Püllnaer. — Zum medizinischen Gebrauche muß es durch Auflösen, Abdampfen, und nochmaliges Krystallisiren gereinigt werden. Es besteht aus Bittererde, Schwefelsäure und Wasser, und löst sich leicht in Wasser auf.

§. 16.

Radix Rhei kömmt von verschiedenen Rheumarten, (*Rheum undulatum, palmatum, compactum, eruentum*). Die beste Sorte ist die, welche von Sibirien über Moskau zu uns kömmt. Sie besteht in zolldicken, glatten, verschieden großen, und in der Mitte durchbohrten, röthlich-gelben Stücken.

Rheum Indicum s. Chinense, besteht gewöhnlich aus runden, äußerlich schmutziggelben, mit einem kleinen Loch durch-

bohrten Stücken, worin sich noch die Schnur befindet, an der sie beim Trocknen aufgehängt war.

§. 17.

Folia Sennae alexandrinae, von *Cassia lanceolata*. — Die Blätter sind eyrund zugespitzt, in der Mitte gerippt, $\frac{1}{2}$ Zoll breit, 1 Zoll lang, sanft anzufühlen, von gelblich grüner Farbe, etwas widerlichem Geruche, und scharfem eckelhaftem Geschmacke. Die *Senna aleppensis* kommt von *Cassia obovata* und die *tripolitensis* von *Cassia auctifolia*. Ihre wirksamen Bestandtheile sind ein Harz, ein widerliches, flüchtiges Oehl, gelber Farbestoff, Schleim, einige Salze und das Cathartin

§. 18.

Aloe ist der eingedickte Saft mehrerer Aloearten (*Aloe socotrina*, *perfoliata*, *spicata*, *elongata arborescens*). Dieser Saft fließt entweder aus den Blättern von selbst, oder wird durch's Auskochen und Auspressen erhalten.

Die *Aloe succotrina* kommt von der Insel *Succotora* im Golfo von Arabien.

Sie ist von röthlich gelbbrauner Farbe, bleibt gepulvert gold- oder safrangelb, von bitterem Geschmacke, und balsamischen Geruche. Die reinste Sorte ist die helle *Aloe* (*Aloe lucida*).

2) Die *Aloe hepatica* ist von schwarzbrauner Farbe, wenigerem Glanz, und nicht so aromatisch schmeckend, und balsamisch riechend.

3) Die *Aloe caballina* wird nie angewendet. Bestandtheile der *Aloe* sind, Aloestoff, bitterer Seifenstoff und Harz.

§. 19.

Radix Jalappae kommt von einer in Südamerika wachsenden Windenart (*Convolvulus Jalappa*). Sie kommt vor in runden, länglichen, außen schwärzlichen, innen aber grauen, mit schwarzen Streifen versehenen Stücken. Sie besißt einen widrigen Geruch und scharfen kräftigen Geschmack.

Bestandtheile sind Harz, gummiges Extrat, Stärkmehl, Eiweißstoff, Holzfasern und Essigsäure.

§. 20.

Radix et Herba Gratiolae. Beide kommen von *Gratiola officinalis*. Die Wurzel ist weiß, gegliedert, schief kriechend, unterwärts stark fasericht. Die Blätter sind stiellos, lanzettförmig, länglich zugespitzt, glatt, lebhaft grün, kreuzförmig einander gegenüber stehend. Die ganze Pflanze ist von sehr bitterem, eckelhaftem Geschmacke, — Bestandtheile, Hartharz, Weichharz und sehr bitterer Extractivstoff.

§. 21.

Radix Hellebori nigri. Diese im Spätherbste einzusammelnde Wurzel hat einen rundlichen, schwarzen, muscatnußgroßen Kopf, mit kurzen, bräunlichen, schwarzen Aesten, an denen sich viele glatte, strohhalm dicke Fasern (*Sibrillae nigrae*) befinden. Bestandtheile: Weichharz, mit einer eigenen Säure verbunden, flüchtiges, widerlich riechendes Del, Bitterstoff, Schleim und Salze.

§. 22.

Radix Hellebori albi kommt von *Veratrum album*. Sie hat einen wurzelähnlichen Stock, welcher officinell ist; er ist 1—2 Zoll lang, auswendig mit einer festen, graugelblichen Rinde umkleidet, unter welcher ein weißlicher Ring ein schwammiges, grauliches Mark einschließt. —

Beim Kauen läßt sie eine Empfindung von Trockenheit im Munde und Zusammenziehung der Kehle zurück. Bestandtheile: Harz, Gummi und Extractivstoff. Der wirksamste Bestandtheil ist das *Veratrim*; außerdem: Harz, Gummi etc.

§. 23.

Colocynthides sind die Früchte eines gurkenartigen, kriechenden und rankenden Gewächses (*Cucumis Colocynthis*), welches besonders in Arabien und Syrien wächst; sie sind von der Größe einer Pomeranze bis zu der einer Faust, mit einer gelblich weißen lederartigen Haut überzogen, worin ein schwammichtes, weißes, leichtes Mark (*Pulpa Colocynthidis*) eingeschlossen ist.

§. 24.

Gummi Guttæ ist der an der Luft getrocknete Saft zweier

auf Zeylon und Malabar wachsenden Baumarten (*Carchinia Cambogia* und *Stalagmites cambogioides*).

Es kommt vor in graugelblichen, unförmlichen bestäubten Kuchen, oder in cylindrischen, dicken, wie Wachstock gewundenen, safrangelben Massen. Bestandtheile, Harz, Gummi und Seifenstoff.

§. 26.

Scammonium ist der harzige Saft einer in Syrien wachsenden Pflanze (*Convolvulus scammonium*).

Bestandtheile: Harz, Gummi und Extractivstoff.

§. 27.

Oleum crotonis wird durch Auspressen den ihrer Schale beraubten Körner, einer in Ostindien wachsenden Pflanze (*croton Tiglium*) gewonnen. Es ist gelb und hat einen sehr scharfen Geschmack.

Die fixen Alkalien.

§. 27.

Kali causticum wird bereitet, indem man 1 Pfund kohlen-saures alkalinisches Kali in 10 Pfund Wasser unter Hinzugeben einer hinreichenden Menge gepulverten, lebendigen Kalkes kocht, und zwar so lange, bis etwas von der Flüssigkeit mit Kalkwasser versetzt, nicht mehr getrübt wird. Hierauf gießt man das Ganze in eine zuvor warm gemachte Flasche, die gut verstopft wird. Ist die Flüssigkeit durch Absetzen hell geworden, so zieht man sie mittelst eines Hebers ab, raucht sie so weit ab, bis sie ruhig wie Oehl fließt, worauf sie sogleich in Modeln gegossen wird, wo dann die erhärtete Masse in einem gläsernen Gefäße aufbewahrt wird. Es kommt vor in Federkielbienen, schmutzig weißen Strängelchen, oder in platten Stücken; der Luft ausgesetzt, zieht es Feuchtigkeit an sich, und ist in Wasser und Weingeist leicht löslich.

§. 28.

Carbonas lixivae ex Tartaro wird bereitet, indem man den rohen Weinstein, den man einem hohen Hitzgrade aussetzt, in einer hinreichenden Menge kalten destillirten Wassers auflöst, die Flüssigkeit der Atmosphäre aussetzt, bis keine Trübung mehr erfolgt, sie filtrirt und bis zur vollkommenen Trockenheit abraucht.

Es ist ein weißes Salz von laugenhaftem Geschmacke, sehr leicht in Wasser löslich, der Atmosphäre ausgesetzt, zieht es Feuchtigkeiten an, und bildet das ehemals officinell gewesene *Oleum tartari per deliquium*.

Das *Kali carbonicum neuter* erhält man durch Sättigen des Vorigen mit Kohlensäure.

Carbonas sodae alcalinus crystallisatus kommt theils aus Ungarn, wo es aus dem Boden mehrerer ausgetrockneten Seen, efflorescirt, theils aus Spanien, wo es aus der Asche mehrerer am Meeresstrande wachsenden Pflanzen (*Salsola Soda*, *Fucus serratus* und *vesiculosus*) gewonnen wird. Zum medicinischen Gebrauche wird die künstliche ungarische Soda durch Auflösen und Krystallisiren gereinigt, und heißt dann *Soda depurata*.

Carbonas Soda alcalinus siccatus erhält man durch Verwittern des vorigen Präparates.

Carbonas Sodae acidulus erhält man, indem man das erste Präparat in einem Boullis'schen Apparate mit, aus Kreide, mittelst Schwefelsäure entwickelter, Kohlensäuren sättigt.

§. 29.

Sapo ist die Verbindung eines Alkali mit einem Fette. — *Sapo medicinalis*, s. *amygdalinus*, besteht aus Aegnatron und Mandelöhl, und wird bereitet, indem man der Aegnatronlauge, welche man aus kohlensaurer Soda so wie die Aegkalilauge bereitet, das doppelte Gewicht Mandelöhl's hinzugibt, und die verdickte Masse in hölzerne Formen gegossen und nach dem Erhärten in Tafeln geschnitten wird.

Sapo venalis albus besteht aus Unschlitt, Kali und Natron und dient zur Bereitung des Opodeldok; *Sapo venetus* besteht aus Olivenöhl und Natron, und dient zur Bereitung des Bleipflasters.

§. 30.

Sulphur, so nennt man den in der Natur vorkommenden Schwefel. Da er aber mit Eisen, Kupfer und Arsenik vermenget ist und die Kiese, darstellt, so muß er durch Sublimation gereinigt werden, und heißt dann Stangenschwefel. (*Sulphur in Bacculis*). Um ihn aber ferner von Arsenik zu reinigen, wird er ferner sublimirt und stellt die *Flores sulphuris* dar, welche, um sie von der anhängenden schwefelichten Säure zu reinigen, gewaschen

und getrocknet werden; und die officinellen flores sulphuris loti darstellen. Sie bilden ein feines, citronengelbes, geruch- und geschmackloses Pulver.

Lac sulphuris wird erhalten, indem man in einer Kalkleberlauge Schwefel auflöst, und der filtrirten und mit Wasser verdünnten Auflösung so lange Schwefelsäure hinzugibt, bis kein Präcipitat mehr erfolgt, welcher ausgefüßt und getrocknet wird.

§. 31.

Hepar sulphuris kalinum wird bereitet durch Schmelzen eines Theiles gereinigten Schwefels mit 2 Theilen kohlenfauren Kalis; hat eine Leberfarbe, einen eckelhaften Geschmack, ist in Wasser leicht löslich und riecht nach faulen Eiern.

§. 32.

Ungu. contra scabiem besteht aus $\frac{1}{2}$ unc. Schwefel, $\frac{1}{2}$ unc. Zinkvitriol und 1 Pfund einfacher Salbe.

Ung. Jasseri besteht aus gleichen Theilen Schwefel, Pulv. Baccarum Lauri und Oleo. laurino. qu. sat. ut fiat. Ung.

§. 33.

Hepar Sulfuris calcarium wird auf dieselbe Weise wie Hepar sulphuris kalinum bereitet, nur daß man anstatt Cali carbonicum Kalk nimmt.

§. 34.

Borax besteht aus Boraxsäure und vorwaltendem Natron, und wird unter dem Namen Zinkal aus mehreren Landseen Asiens, als: Japan, Persien, China gewonnen, welcher aber in Europa gereinigt wird und dann den Borax depurata darstellt.

Er bildet große, glänzende Krystalle von salzigem Geschmacke, die in 12 Theilen kalten und 5 Theilen warmen Wassers sich auflösen.

§. 35.

Acetas lixivae wird erhalten, indem man 1 Pfund einfach kohlenfaures Kali mit der hinreichenden Menge verdünnter Essigsäure neutralisirt, und die filtrirte neutrale Flüssigkeit bei gelindem Feuer bis auf 3 Pfund verdunstet. Ist eine klare, schwach gelbe Flüssigkeit von salzigem Geschmacke.

§. 36.

Acetas Sodae wird bereitet, indem man die durch Neutrali-

sation des einfach kohlensauren Natrons mit der hinreichenden Menge Essigsäure erhaltene, Flüssigkeit, abdampft und zum Krystallisiren bringt.

Die Krystalle sind ungefärbt, durchsichtig und in 3 Theilen kalten Wassers löslich.

§. 37.

Salmiak. Der medicinisch gebrauchte Salmiak wird erhalten, indem man den fabrikmäßig gewonnenen durch Auflösen und Krystallisiren reinigt. Er bildet weiße Krystalle von salzigem Geschmacke, welche in der 4fachen Menge kalten Wassers löslich sind.

§. 38.

Murias Barytae wird dargestellt, indem man den Schwerspath (schwefelsauren Baryt), mittelst Kohlenpulver und Zerpentinsäure desoxydirt, den so erhaltenen Schwefelbaryum in Wasser auflöst und durch Uebergießen mit verdünnter Salzsäure in salzsauren Baryt umwandelt, welcher aus der Flüssigkeit durch Abdampfen und Krystallisiren erhalten wird.

§. 39.

Jodium. Man gewinnt es aus der Asche mehrerer Seepflanzen (*fucus vesiculosus*, *membranosus*), indem man den nicht mehr krystallisirbaren Theil der Mutterlauge, mit Mangantrytoxyd, Kochsalz und Schwefelsäure behandelt. Ist ein einfacher Körper, bildet flitterartig glänzende, grauschwarze Blättchen, von chlorartigem Geruche und herbem Geschmacke, ist in Alkohol und Aether leicht, im Wasser aber sehr schwer löslich.

Kali hydrojodicum wird bereitet, indem man der filtrirten und erhitzten Auflösung von 1 Theile reines Kali in der doppelten Menge Wassers, so viel Jod zusetzt, als sie aufzunehmen im Stande ist; dann wird die Flüssigkeit bis zur Trockne abgedampft, und die rückbleibende Masse in einem Tiegel geglüht. Nach dem Erkalten löst man sie im kalten Wasser auf, und bringt die filtrirte Auflösung zum Krystallisiren. Die Krystalle bilden weiße, durchsichtige, vierseitige Säulen und sind in Wasser und Weingeist auflöslich.

§. 40.

Spongia marina usta, wird aus der im rothen und mitteländischen Meere so häufig vorkommenden *Spongia officinalis* gewonnen, welche man von Schleim und Steinchen reinigt, und so

lange in einem Ziegel glüht, bis kein Rauch mehr durch die Fugen dringt. Sie wird dann pulverisirt und aufbewahrt. Bestandtheile: salzsaurer und phosphorsaurer Kalk, etwas Eisenoxyd, wie auch hydrojodsaure Soda.

§. 41.

Helminthochorton kommt von *Sphaerococcus Helminthochorton*, welche häufig an den Felsen des mittelländischen Meeres, besonders an der Küste von Korsika vorkömmt. Sie hat einen salzigen Geschmack und dumpfen Geruch. Bestandtheile: schwefelsaurer Kalk, Jodnatrium, Kochsalz.

§. 42.

Antimonium crudum besteht aus 3 Theilen Antimonium und 1 Theile Schwefel, wird aus den Bergwerken Ungarns und Böhmens gewonnen und zum medizinischen Gebrauche von seinen Gangarten durch Schmelzen gereinigt. Es bildet runde, kegelförmige Brode von bleigrauer Farbe, welche geruch- und geschmacklos sind, und sich leicht pulverisiren lassen. Es wird ferner abgewaschen, und zu einem feinen Pulver gerieben, und stellt dann das *Stibium sulphuretum nigrum laevigatum* dar.

§. 43.

Sulphur auratum antimonii wird gewonnen, indem man in einer kaustischen Lauge ein Gemenge von 7 Unz. Schwefelantimonium und 11 Unz. Schwefel bis zur Auflösung des letztern kocht. In die filtrirte, warme Flüssigkeit tröpfelt man so lange verdünnte Schwefelsäure, als noch ein Niederschlag erfolgt, worauf man das feine rothgelbe Pulver ausfüßt, trocknet und aufbewahrt.

§. 44.

Kermes minerale entsteht durch freiwillige Präcipitation aus einer filtrirten und erkalteten Flüssigkeit, welche bereitet wurde, indem man 1 Unz. gepulvertes Schwefelantimonium, 2 Unz. kohlensaure alkalische Soda in 20 Pfund destillirten Wassers kocht. Das so erhaltene schönrothe Pulver wird abermals mit destillirtem Wasser gekocht, ausgesüßt, getrocknet und aufbewahrt.

§. 45.

Unguent. mercuriale wird bereitet, indem gleiche Theile Quecksilber und Schöpfentalg zusammengerieben werden, bis die Salbe eine aschgraue Farbe angenommen hat. Zu Ende setzt man

noch 3 Unz. Schweinsfett hinzu, und bewahrt die Salbe in einem Porzellaingefäße auf. In 1 Drach. sind 12 Gr. Mercur enthalten.

§. 46.

Emplastrum hydrargyri wird bereitet, indem 3 Unz. Quecksilber mit $\frac{1}{2}$ Unz. Terpenthin zusammengerieben, und mit 1 Pfd. zerschmolzenem, gelben Wachs gemischt werden. Es hat eine aschgraue Farbe.

§. 47.

Merc. solubilis Hahnemanni. Dieses aus $\frac{2}{3}$ Quecksilberoxydul und $\frac{1}{3}$ eines dreifachen, aus Quecksilberoxydul, Salpetersäure und Ammoniak bestehenden, Salzes, dem noch etwas metallisches Quecksilber anhängt, zusammengesetzte Präparat wird bereitet, indem 2 Unz. reines Quecksilber in 4 Unz. reiner verdünnter Salpetersäure an einem kalten Orte aufgelöst werden, die von selbst entstandenen Krystalle werden getrocknet, gepulvert, und in 50 Unz. destillirten Wasser, welches mit 100 Gr. verdünnter Salpetersäure geschärft wurde, aufgelöst, die filtrirte Lösung wird mit 6 Drach. reinen, verdünnten Ammoniaks präcipitirt, so lange als ein feines, dunkelschwarzes Pulver gefällt wird, welches abgewaschen, getrocknet und aufbewahrt wird.

§. 48.

Merc. niger Moseati wird bereitet, indem 2 Unz. Calomel, 6 Unz. reines Kali, und 1 Pfund destillirtes Wasser zusammengerieben werden, wodurch ein grauschwarzes Oxydul niederfällt, welches ausgeseiht und getrocknet wird.

§. 49.

Mercurius praecipitatus ruber wird bereitet, indem man eine beliebige Menge reinen Quecksilbers in verdünnter Salpetersäure auflöst; die Auflösung bis zur Trockenheit abdestillirt, und das rückständige Salz so lange calcinirt, bis das Dryd eine hochrothe Farbe angenommen hat, worauf man es ausseiht, trocknet und aufbewahrt.

§. 50.

Murias hydrargyri mitis s. protochloratum hydrargyri wird bereitet, indem ein Gemenge von 4 Unz. Sublimat und 3 Unz. reinen Quecksilbers in einem gläsernen Mörser bis zum Verschwin-

den der Quecksilberkugeln zusammengerieben, und dann aus einem Glaskolben im Sandbade sublimirt wird.

Es ist ein weißgelbliches, am Sonnenlichte grauwerdendes Pulver, weder im Weingeiste noch im Wasser löslich. Es besteht aus 86.55 Quecksilber, und 13.35 Chlor.

§. 51. Mercurius sublimatus corrosivus wird gewonnen, indem man ein aus gleichen Theilen schwefelsauren Quecksilbers und getrockneten Kochsalzes bestehendes Gemenge, aus einem Glaskolben sublimirt, bis nichts mehr aufsteigt.

Er hat eine weiße Farbe, einen metallischen eckelhaften Geschmack, ist in 16 Theilen kalten, 2½ Theilen warmen Wassers löslich. Er besteht aus 73.93 Mercur und 26.07 Chlor.

§. 52. Mercurius praecipitatus albus wird bereitet, indem einer filtrirten Auflösung, aus gleichen Theilen Salmiaks und Sublimats mit einer hinreichenden Menge destillirten Wassers bereitet, so lange gelöstes, kohlensaures, alcalinisches Natron hinzugegeben wird, bis kein Niederschlag mehr erfolgt, welcher ausgefüßt, getrocknet und aufbewahrt wird.

§. 53. Aethiops mineralis wird erhalten, indem 1 Unze gereinigter Schwefel unter allmähigem Zusetzen von 2 Unz. Quecksilber in einem gläsernen Mörser bis zum Verschwinden der Metallkugeln gerieben wird.

§. 54. Aethiopsis antimonialis besteht aus Schwefel, Quecksilber und Schwefelantimon und wird bereitet, indem 2 Unz. gepulvertes Schwefelantimonium, 1 Unz. Quecksilber, eben so viel Schwefel bis zum Verschwinden der Quecksilberkugeln zusammengerieben werden.

§. 55. Cinnabaris factitia wird bereitet auf trockenem Wege durch Sublimation aus einem Theile Schwefel und 6 Theilen reinen Quecksilbers. Es ist von dunkler, rother Farbe, compactem strahligen faserförmigen krystallinischem Gefüge, geruch- und geschmacklos, und leicht zum feinen Staube zu zerreiben.

§. 56.

Murias auri et sodae wird bereitet, indem man in einer, aus einem Theile concentrirter Salpetersäure und zwei Theilen concentrirter Salzsäure bestehende Mischung (Königswasser), so viel des reinsten Goldes auflöst, als sie aufzunehmen vermag, und die Auflösung bis zur Trockenheit abdampft. Hierauf wird ein Theil der zurückgebliebenen Salzmasse mit 10 Theilen Kochsalz im destillirten Wasser aufgelöst, und die filtrirte Auflösung bis zur Trockenheit abgedampft.

§. 57.

Hordeum praeparatum. Es besteht aus einem eigenen Stoffe, dem Hordein oder der Coradine. Es unterscheidet sich vom Stärkmehl, daß es sich auch im kochenden Wasser nicht auflöst. Auf diese Eigenschaft beruht seine Bereitungsweise, durch anhaltendes Auskochen des Gerstenmehls in einem verschlossenen Beutel.

§. 58.

Arrow Root, ein Sagmehl, welches aus den Wurzeln von *Maranta indica* und *Maranta arundinacea*, einem rohrartigen, auf den westindischen Inseln einheimischen Gewächse gewonnen wird. Es ist weiß, geruch- und geschmacklos.

§. 59.

Grana Sago, welche bereitet werden, indem das Mark mehrerer, in den heißen Climates einheimischen Palmenarten, besonders von *Sagus farinifera*, *Phoenix farinifera*, *Cycas circinalis*, ausgeschlemmt, zu einem Teige geknetet und durch ein Sieb durchgedrückt wird, woher die gekörnte Form.

§. 60.

Radix Salep. Sie kommt von mehreren Orchisarten (*Orchis morio*, *mascula*, *maculata* und *latifolia*). Den aus Persien kommenden gibt man gewöhnlich den Vorzug. Sie bildet hodenförmige, handförmige Knollen, von gelblicher Farbe und schleimichten Geschmacke.

§. 61.

Ichthyocolla. Es ist die von ihrer äußeren Haut befreite und getrocknete Schwimmblase verschiedener Fische, besonders des *Acipenser Sturio* und *Stellatus* (Stör); mehrerer zu der Ordnung

der Sturiones gehörigen, im schwarzen und caspischen Meere, so wie auch in der Wolga, lebenden Fischarten.

§. 62.

Radix gentianae kommt von den in den europäischen Alpengebirgen wachsenden Arten, *Gentiana lutea* u. *pannonica*.

Sie ist lang, fingerdick, außen rothbraun, innen röthlich gelb, von schwach aromatischem Geruche und sehr bitterem Geschmacke.

§. 63.

Lignum Quassiae kommt von einem in Südamerika wachsenden Baume (*Quassia excelsa et amara*) als blasgelbliche, walzenförmige, $\frac{1}{2}$ —2 Ellen lange Stücke zu uns. Ist geruchlos aber von einem äußerst bitteren Geschmacke.

§. 64.

Centaureum v. *Erythraea centaurium*, einer einjährigen in unseren Wäldern häufig wachsenden Pflanze.

§. 65.

Trifolium fibrinum von *Menianthes trifoliata*, einer in sumpfigen Gegenden wachsenden Pflanze.

§. 66.

Radix Colombae von *Menispermum palmatum*, einer an den Küsten Afrikas wachsenden Pflanze.

Sie kommt bei uns getrocknet in kreisrunden Stücken vor, welche mit einer dicken, harten Rinde versehen sind, die von außen graubläulich, von innen aber gelb ist.

§. 67.

Simaruba, von *Quassia Simaruba*, einem in Südamerika, besonders Jamaika und Guiana, wachsenden Baume. Sie kommt vor in großen, der Länge nach zusammengebogenen Stücken.

§. 68.

Taraxacum von *Leontodon Taraxacum*. Ueberall häufig auf Wiesen und an Säunen vorkommend. Alle Theile der Pflanze müssen im Anfange des Frühjahrs vor der Blüthe eingesammelt werden.

§. 69.

Cichoreum, von *Cichoreum Intybus*. Häufig in Deutschland wild.

§. 70.

Fumaria, von *Fumaria* off. Häufig wild in Gärten und auf Aeckern; von gelindem, bitterem, salzigem Geschmache.

§. 71.

Cardus benedictus, von *Centaurea benedicta*. Einjährig in Deutschland häufig in Gärten wachsend, riecht und schmeckt etwas widerlich, beinahe wie Chamomillenblumen.

§. 72.

Marrubium album, von *Marrubium vulgare*. Häufig wild auf Bergen und wüsten Stellen, von aromatischem Geruche und bitterem, scharf salzigem Geschmache.

§. 73.

Galeopsis grandiflora, von *Galeopsis ochroleuca*. In sandigen Getraidefeldern; von schleimicht bitterem, etwas wiedrigem Geschmache.

§. 74.

Absinthium, von *Artemisia absinthium*, einer strauchartigen Pflanze, die häufig an ungebauten Orten vorkommt; ist von stark bitterem Geschmache, und widerlich aromatischem Geruche.

§. 75.

Cascarilla, von *Croton Eluteria*, einem in Südamerika, besonders in Peru wachsenden Strauche. Vom gewürzhaften Geruche und bitter aromatischem Geschmache. Wir erhalten sie in dünnen, zusammengerollten, mit einer grauen, runzligen Epidermis versehenen, festen, schweren, leichtbrüchigen Stücken.

§. 76.

Angustura vera. Ihren Namen erhält sie von der Stadt Angustura, auf der Insel St. Thomas. Nach Humboldt kömmt sie von *Cusparia febrifuga*, einem in Westindien wachsenden Baume. Ihr Geruch ist aromatisch, ihr Geschmack bitter, eingermassen von einem gewürzhaften Nachgeschmache wie Musfatenblüte.

§. 77.

Coni Humuli. Die weiblichen Blüten von *Humulus lupulus*, einer Pflanze, die häufig an Hecken und in wilden Gesträuchen vorkommt. Sie bestehen aus weichen, dünnen, häutigen, weiß-

lichgelben, schuppenförmig und locker übereinander liegenden, klebrig anzufühlenden Blättchen und kleinen, schuppenförmigen Kelchen, zwischen welchen ein feiner, gelber, körniger Staub, und kleine, rundliche, schwarze Samen befindlich sind. Dieser Staub kann mittelst feiner Siebe isolirt werden, und stellt das Lupulin dar.

§. 78.

Quercus, von Quercus robur, einem einheimischen Baume ohne Geruch; von nur schwach bitterem, hintendrein etwas süßlichem, aber stark zusammenziehendem Geschmacke.

§. 79.

Gallae turcicae sind krankhafte, höckerige, dichte, harte Auswüchse, welche an den Blättern und Blattstielen mehrerer Eichenarten, besonders Quercus cerris, Aegilops und insectoria vorkommen, und durch einen Stich kleiner Insekten, der Gallicolae, besonders des Cynips Quercus folii, entstehen.

§. 80.

Catechu wird erhalten aus Mimosa catechu, einem in Bengalien wachsendem Strauche, indem das Holz desselben wiederholt ausgekocht, und das Decoct eingedickt wird. Es besteht aus rothbraunen, rauhen, harten, zerbrechlichen Stücken, hat keinen Geruch, aber einen herben, bitterlichen, zusammenziehenden Geschmack. Es ist im Wasser, Essig und geistigen Flüssigkeiten fast gänzlich auflöslich.

§. 81.

Gummi Kino ist der Saft eines Baumes, der durch Einschnitte in ihn herausläuft; über die botanische Bestimmung desselben ist man noch nie ins Reine gekommen. Es besteht aus kleinen, spröden, undurchsichtigen Stücken von rothschwarzer Farbe, die keinen Geruch, aber einen stark zusammenziehenden Geschmack haben.

§. 82.

Radix tormentillae, von Tormentilla erecta, einer in Wäldern und auf trockenen Wiesen häufig wachsenden Pflanze, ohne Geruch, vom herben zusammenziehendem Geschmacke.

§. 83.

Cortex granatorum. Die Schale der apfelähnlichen Frucht des Granatbaumes, Punica Granatum, von stark zusammenziehendem Geschmacke.

§. 84. *Lacca* ein Harz, welches *ficus religiosus* und *indica* liefern. Es ist gelblichroth, glänzend, etwas durchsichtig, ohne Geruch, und von bitterlich adstringirendem Geschmacke.

§. 85.

Radix Rubiae tinctorum, von einer südeuropäischen, im mittleren Deutschland häufig cultivirten Pflanze; dunkelroth, geruchlos, von bitterlichem zusammenziehendem Geschmacke. Ihren rothen Farbestoff nennen die Chemiker *Erythrodan*.

§. 86.

Flores rosarum rubram von *Rosa gallica* s. *damascenica*, *Flores rosarum incarnatarum* von *Rosa centifolia*.

§. 87.

Herba Salviae von *Salvia officinalis*, einem kleinen Strauche im südlichen Europa, und häufig in Gärten cultivirt, von starkem kampferartigen Geruche, und bitterlich zusammenziehendem Geschmacke.

§. 88.

Cortex salicis. Unter allen, an feuchten Plätzen und Flüssen häufig wachsenden Weidenarten, als *Salix laurea*, *pentandra*, *fragilis*, *amygdalina*, *alba*, wird letztere, wegen ihres reicheren Gehaltes an Aroma und Bitterstoff am häufigsten gebraucht. Nur die Rinden der jüngern Arten werden wegen ihres Reichthumes an den genannten Stoffen benützt. Sie ist glatt, glänzend, dünn, im frischen Zustande röthlich, auswendig schön grün oder gelbgrün oder auch roth, getrocknet auswendig braun, inwendig bleich. Das *Salicin* erscheint als weiße, zarte, perlmutterartige Krystalle, welche im Wasser und Weingeiste leicht löslich sind, sehr bitter schmecken, und nach dem Aroma der Weidenrinde riechen.

§. 89.

Cortex Hippocastani, von *Aesculus Hippocastanum*, einem in Asien einheimischen, jetzt aber auch häufig in Europa anzutreffenden Baume, von einem stark zusammenziehenden, bitterm und aromatischen Geschmacke. Sie muß im Frühjahr von den Zweigen gesammelt werden.

§. 90.

Herba et Summitates Millefolii. Die Blätter und Blumenbüschel von *Achillea Millefolium*, einer auf Wiesen, Bergen und auf Wegen durch ganz Europa häufig wachsenden Pflanze, von balsamischem Geruche und bitter zusammenziehendem Geschmacke.

§. 91.

Radix Ratanhiae von *Krameria triandra*, einer in Peru einheimischen Pflanze. Die Wurzel hat viele Aeste, ist rund, $\frac{1}{2}$ Zoll dick, braunroth, innerlich röthlich, von bitterem zusammenziehenden Geschmacke.

§. 92.

Die verschiedene Chinaarten kommen von einer an Arten sehr reichen Baumgattung, *Cinchona* genannt.

Diesen Namen erhielt diese Baumgattung deswegen, weil die Frau des Grafen Cinchon, Vicekönigs von Peru, die China zuerst nach Europa brachte, die sie in Peru von einem Prior erhielt, und von einem gefährlichen Wechselfieber geheilt wurde.

Cortex peruvianus kommt von der auf den peruanischen Gebirgen wachsenden *Cinchona Condaminea*. Die beste Sorte besteht aus zusammengerollten, 2—4 Zoll langen, einen kleinen fingerdicken, Röhren, von unebener Oberfläche, die äußerlich schwärzlichbraun und mit weißen oder grauen Flechten (*Lichen Cinchonae* s. *niviformis*) besetzt, von innen aber glatt und bräunlich sind.

Das **Sulphas Chinchonini** wird gewonnen durch wiederholtes Digeriren der braunen Chinarinde in, mit Salzsäure geschärftem Wasser, Zusetzen von Kalkmilch zu den gesammten filtrirten Flüssigkeiten, Kochen des auf diese Weise erhaltenen Niederschlags in Alcohol, Uebersättigen der Flüssigkeit mit verdünnter Schwefelsäure, Zusätzen von Kohle und destillirtem Wasser, und endlich Krystallisiren der filtrirten, vom Alcohol, durch Abziehen desselben, befreiten, Flüssigkeit. — Es erscheint in weißen, glänzenden Krystallen, hat einen sehr bitteren Geschmack und ist im Wasser und Alcohol ziemlich leicht löslich (im ersten besonders beim Zusätze einiger Tropfen Schwefelsäure), im Aether gar nicht löslich.

§. 93.

Cortex Chinae flavus kommt von *Cinchona cordifolia*; sie erscheint in platten, oder auch zusammengerollten, 1—6 Zoll lan-

gen, $\frac{1}{2}$ —1 Zoll breiten Stücken, welche aus drei Schichten bestehen, einer äußeren, die braun, runzlig, und in der Quere eingesehritten ist, einen mittleren, dickeren, die rothgelb ist, und einen inneren, die dieselbe Farbe hat.

Das Sulphas Chinini wird auf dieselbe Weise aus dieser Chinaart bereitet, wie das vorige aus der China fusc. Seine Gabe ist $\frac{1}{2}$ —2. gr. p. d. und während der Apyrexia läßt man gewöhnlich 6—12 gr. gebrauchen.

Cortex Chinae ruber, wird innerlich seltener angewendet.

§. 94.

Lichen Islandicus von *Cetraria islandica*. Kommt nicht allein in Island, sondern auch in anderen nördlichen Ländern, selbst in den südlichen auf den höheren Gebirgen, vor.

§. 95.

Folia ilicis aquifolii, von *Ilex Aquifolium*, einem im südlichen Europa vorkommenden Strauche. Von schleimicht-zusammenziehendem, etwas scharfem Geschmacke.

§. 96.

Cortex ulmi interior, von *Ulmus campestris*, einem häufig in Wäldern wachsenden und an Straßen gepflanzten Baume. Man benützt nur die innere, von der äußeren, spröden und geschmacklosen befreiten, Rinde.

§. 97.

Acidum concentratum sulphuricum. Die zum medicinischen Gebrauche sich eignende Schwefelsäure wird dargestellt, indem die englische, durch Verbrennen des Schwefels mit Salpeter gewonnenen Schwefelsäure, durch Destillation gereinigt wird. Sie ist farblos, durchsichtig, geruchlos und von äußerst ägendem Geschmacke. — Acidum sulphuricum dilutum wird dargestellt, indem 1 Theil der vorigen mit 6 Theilen Wasser verdünnt wird.

§. 98.

Acidum phosphoricum purum wird bereitet, indem man einer aus 10 Unzen concentrirter Salpetersäure und 5 Unzen destillirten Wassers bestehenden und erhitzten Mischung, mit großer Vorsicht 1 Unze Phosphorstückchen hinzugibt, und durch Abdampfen der rückständigen Flüssigkeit bis zur Honigdicke, und bis kein salpetriges

Gas mehr entweicht, worauf sie mit soviel destillirtem Wasser verdünnt wird, daß das specifische Gewicht 1,050 beträgt.

§. 99.

Acidum muriaticum concentratum wird bereitet durch Destillation eines aus Kochsalz und Schwefelsäure bestehenden Gemisches.

Acidum muriaticum dilutum wird bereitet, indem die vorige Säure mit der doppelten Menge destillirten Wassers verdünnt wird.

§. 100.

Acidum nitricum concentratum wird erhalten, indem die rauchende Salpetersäure (acidum nitrico — nitrosum), die man durch Destillation des Salpeters und der Schwefelsäure in der ersten Flasche des Woulffischen Apparates erhielt, so lange destillirt wird, bis kein rothes salpeterigsaures Gas mehr aufsteigt.

Acidum nitricum dilutum wird erhalten durch Verdünnung des vorigen Präparates mit der doppelten Menge destillirten Wassers.

Acidum nitricum dilutum purum wird bereitet, indem man dem vorigen Präparate so lange gelöstes salpetersaures Silber hinzugibt, bis keine Trübung mehr erfolgt, worauf die Säure vom Niederschlage (Hornsilber) abgossen, und bis zum Trocknen abdestillirt wird.

§. 101.

Chlorina liquida wird erhalten, indem man ein aus 1 \mathcal{L} Kochsalz und 3 Unzen Manganoxyd bestehendes Gemenge mit verdünnter Schwefelsäure, im Woulffischen Apparate, in dessen Flaschen 2 \mathcal{L} destillirtes Wasser enthalten sind, so lange destillirt, bis kein Gas mehr übergeht; das in der ersten Flasche befindliche wird weggeschüttet, das in den übrigen Enthaltene aber an einem finsternen Orte aufbewahrt. Es ist gelblicht, von erstickendem Geruche, und eigenthümlichem Geschmacke.

§. 102.

Calcarica chlorinica wird erhalten, indem man sechs Unzen Kalk durch Besprengen mit Brunnenwasser in Kalkhydrat umwandelt, und im Woulffischen Apparate, den aus 10 Unzen salzsauerer Natrons sich entwickelnden Chlordämpfen aussetzt.

§. 103.

Natrum chloricum wird eben so bereitet, indem man Chlorgas in eine Natronauflösung leitet.

§. 104.

Acidum pyrolignosum wird gewonnen durch trockene Destillation des Holzes, und Reinigung der Säure von dem empyreumatischen Oehle.

§. 105.

Flores salis ammoniaci martiales wird gewonnen, indem man das, aus reinem Eisen, verdünnter Salz- und Salpetersäure erhaltene salzfauere Eisen, mit Salmiak in einem Glaskolben sublimirt, und den Sublimat zu einem feinen Pulver reibt. Der Eisensalmiak hat eine gelbröthliche Farbe, einen safranähnlichen Geruch, einen salzigen zusammenziehenden Geschmack und ist in der dreifachen Menge kalten Wassers löslich.

§. 106.

Extractum ferri pomatum wird erhalten, indem Eisenfeile mit dem Saft von säuerlichen Äpfeln, durch einige Wochen macerirt, filtrirt und zur Extractconsistenz eingedickt wird. Es ist von schwarzer Farbe, tintenartigem Geruche und Geschmack.

Tinctura ferri pomati wird bereitet, indem 2 Unzen des Extractes in 6 Unzen Weingeist und eben so viel Zimmtwasser digerirt und filtrirt wird. Nimmt man anstatt Äpfelsaft Quittenfaft, so erhält man das Extractum ferri cydoniatum und die T. ferri cydon.

§. 107.

Limatura ferri wird erhalten, indem man ein Stück des reinsten Eisens mittelst einer Feile sehr zerkleinert, und die Stücken in einem eisernen Mörser fein pulverisirt.

§. 108.

Aethiops martialis wird bereitet, indem das gefällte kohlensaure Eisen mit Leinöhl bis zur gänzlichen Verbrennung des Oehles geglüht wird. Es ist ein feines, schwarzes, geschmackloses Pulver.

§. 109.

Ferrum carbonicum wird gewonnen, indem einer Auflösung von schwefelsaurem Eisen so viel kohlensaures Natron hinzuge-

setzt wird, als zur vollkommenen Präcipitation nöthig ist. Der Präcipitat wird ausgefüßt, getrocknet und aufbewahrt. Es stellt ein braukrothes, feines, geruch- und geschmackloses Pulver dar, ist in Wasser unlöslich und läßt in feuchter Luft Kohlenäure fahren.

§. 110.

Sulfas ferri wird erhalten durch Auflösung von 2 Unz. der reinsten Eisenfeile in $1\frac{1}{2}$ Pfund verdünnter Schwefelsäure und Krystallisirung dieser Flüssigkeit. Es bildet blasgrüne Krystalle von herbem Geschmacke, ist im Weingeiste unlöslich, aber in der zweifachen Menge Wassers löslich.

§. 111.

Ferrum muriaticum oxydulatum et oxydatum. Ersteres wird erhalten durch Auflösen des Eisens in einer solchen Quantität Salzsäure, daß nach der Auflösung ein Theil des Eisens ungelöst zurückbleibt, und Verdünsten der Auflösung bis zur Trockenheit. Letzteres wird erhalten durch Auflösen des braunen Eisenoxyds oder Eisenmohrs in Salzsäure und nachheriges Krystallisiren des Salzes.

Ersteres erscheint in schönen, hellgrünen, letzteres in dunkelbraunen Krystallen. Beide sind im Wasser auflöslich.

Das salzsaure Eisenoxyd wird auch bereitet durch Auflösung der reinen Eisenfeile im Königswasser.

§. 112.

Tinctura nervino-tonica Bestuscheffii wird bereitet, indem das auf der letzteren Weise gewonnene salzsaure Eisenoxyd in der gleichen Menge destillirten Wassers aufgelöst wird, man mischt die sechsfache Menge Schwefeläthers bei, scheidet den obenauf schwimmenden, mit salzsaurem Eisen geschwängerten Aether ab, gibt die vierfache Menge Alkohol hinzu und setzt es in einer gläsernen Flasche verschlossen, den Lichtstrahlen so lange aus, bis dasselbe farblos wird. Es hat einen angenehmen, erquickenden, ätherischen Geruch, und eisenartigen, zusammenziehenden Geschmack und wird, im Schatten aufbewahrt, allmählich goldgelb.

§. 113.

Tinctura ferri acetici aetherea wird bereitet, durch Auflösen des Eisenoxyds in concentrirter Essigsäure und Zusetzen von

Essigäther und höchst rectificirtem Weingeiste zu der kastanienbraunen Flüssigkeit.

§. 114.

Ferrum hydrocyanicum wird durch wechselseitigen Austausch der Bestandtheile des schwefelsauren Eisens, und des blausauren Eisenkalis erhalten.

§. 115.

Ferrum phosphoricum wird bereitet, indem man 10 Unz. destillirtes Wasser, 1. Unze 5 Drach. concentrirter Schwefelsäure, und 3½ Unze Salpetersäure bis zum Sieden erhitzt, und nach und nach 8½ Unze schwefelsaures Eisen hinzusetzt. — Die filtrirte Auflösung wird mit im Wasser aufgelöstem, phosphorsaurem Natron gefällt, der weiße Niederschlag wird dann ausgefüßt, getrocknet und aufbewahrt.

§. 116.

Globuli martiales werden bereitet, indem eine Mischung von 1 Theile Eisenfeile mit 4 Theilen Weinstein und einer hinreichenden Menge Wassers, bei leichtem Feuer so lange behandelt wird, bis das Eisen endlich aufgelöst, und das Ganze einen Brei bildet, aus welchem Kugeln geformt werden. Sie sind schwarz und in der vierfachen Menge heißen Wassers löslich.

§. 117.

Moschus. Diese Substanz findet man in einem, zwischen dem Nabel und den Schamtheilen befindlichen Beutel des männlichen Bisamthieres, Moschus moschiferus. Es gehört zu der Ordnung der Ruminantien, und der Gattung nach zu den Inermia, den ungehörnten

§. 118.

Dieses Thier lebt in den waldigen Gebirgsgegenden des mittleren Asiens in der Tartarei, Sybirien, China, Thibet.

Der Moschus tonquinensis ist dunkelbraun, grobkörnig, leicht entzündlich und sehr stark riechend. Wir erhalten ihn in taubeneigroßen, mehr runden Beuteln, die auswendig mit braungelben, borstenförmigen Haaren besetzt, inwendig aber mit einer feinen, häutigen Decke umkleidet sind.

Moschus sibiricus, s. cabardinus ist mehr feinkörnig,

gelbbraun, riecht mehr nach Bibergeil, und wird daher fast nie gebraucht.

§. 119.

Castoreum ist eine Substanz, welche der Biber (castor fiber) in zwei, zwischen dem After und den Schambeinen sitzenden Beuteln secernirt. Dieses Thier gehört der Ordnung nach zu den Glires, und der Familie nach zu den Palmipedes.

Castoreum sibiricum s. moscoviticum kommt zu uns in großen, dicken, schweren Beuteln.

Im frischen Zustande ist es schmutzig gelb, weich, fast talgartig, getrocknet bräunlich, dicht, zerreiblich und mit dünnen Häutchen durchwebt.

Castoreum anglicum, s. canadense ist eine schlechtere Sorte und wird fast nie gebraucht.

§. 120.

Ammonium in Gasgestalt wird gewonnen durch Zusammenreiben von gleichen Theilen Salmiak und Kalk, welche Mischung rasch in wohlverschlossene Gefäße gethan werden muß, deren Pfropf bei jedesmaligem Gebrauche gelüftet wird.

§. 121.

Spiritus Salis Ammoniaci causticus wird gewonnen durch Destillation des Salmiaks mit Aegkalk im Woulfschen Apparat, dessen Flaschen mit Wasser, um das übergehende Gas zu absorbiren, gefüllt seyn müssen. Es hat einen starken, durchdringenden Geruch, und einen ägenden Geschmack.

§. 122.

Spiritus salis ammoniac. anisatus wird erhalten, indem $\frac{1}{2}$ Unze Olei anisi in 1 Pfund Alcohol aufgelöst und 3 Unzen Spirit. sal. ammoniac. caustic. hinzugesetzt wird.

Spirit. sal. ammoniac. foeniculatus wird auf eine ähnliche Weise gewonnen, indem man oleum foenic. nimmt.

§. 123.

Carbonas ammoniacae alcalinus siccus wird gewonnen durch Sublimation aus einem Theile getrockneten Salmiaks und 2 Theilen getrockneter Kreide. Es ist ein weißes Pulver von stechendem Geruche und scharfem Geschmacke.

Carbonas ammoniacae liquidus. s. Spiritus sal. ammon. aquosus

wird durch Auflösen des vorigen Präparates in der dreifachen Menge destillirten Wassers gewonnen.

§. 124.

Spiritus c. c. rectificatus wird gewonnen, wenn die bei der trockenen Destillation des Hirschhorns oder gereinigter Knochen erhaltene Ammoniumhaltige Flüssigkeit nach der Trennung des Hirschhornsalzes durch nochmaliges Abziehen bis zur Hälfte gereinigt wird.

§. 125.

Spiritus c. c. succinatus wird gewonnen, indem man Bernstein säure mit Hirschhorngest sätigt. Er stellt eine weingelbe Flüssigkeit von starkem Geruche und stechend salzigem Geschmacke dar.

§. 126.

Sal. volatil c. cervi wird ebenfalls erhalten bei der trockenen Destillation des Hirschhorns; da es aber unrein ist, so muß es durch Sublimation mit Kreide gereinigt werden.

§. 127.

Acetas ammoniae solutus wird erhalten, indem 2 Unz. des alkalischen, kohlen sauren Ammoniums in 8 Unz. concentrirten Essigs aufgelöst werden. — Der *Acetas ammon. solutus dilutus* wird erhalten durch Verdünnung des vorigen Präparates mit der vierfachen Menge Wassers.

§. 128.

Flores arnicae, von *Arnica montana*, einer in bergigen Gegenden Deutschlands und der Schweiz vorkommenden perennirenden Pflanze. Am häufigsten werden die von ihrem Kelche befreiten, zusammengesetzten Blumen, aus langen, schmalen, dreimal gezähnten Strahlenblümchen und röhrenartigen, oben fedrigen Scheibenblümchen bestehend, benützt. Frisch riechen sie etwas widrig, getrocknet aber, zumal wenn sie zwischen den Fingern gerieben werden, balsamisch und schmecken süßlich bitter, mit hervorstechender Schärfe.

§. 129.

Rad. valerianae, von *Valer. officinalis*. Einheimisch sowohl auf feuchten Wiesen, und sumpfigen Orten (*V. palustris*), als auf trockenen Anhöhen vorkommend (*V. sylvestris*); von starkem, widrigem Geruche und gewürzhaftem Geschmacke.

Sie bildet einen kurzen Wurzelkopf, aus dem von allen Seiten lange, rabenkieldicke, in einander geflochtene, auswendig bräunliche, inwendig weißliche Fasern auslaufen.

§. 130.

Flores Chamomillae vulgaris, von *Matricaria Chamomilla*. Auf Aeckern und ungebautem, sandigen Boden sehr häufig, von bitterem, balsamischem Geschmache und aromatischem, etwas widerlichem Geruche.

§. 131.

Herba Chenopodii ambrosioidis, von *Botryos mexicana*, einer in Mexico und Portugal einheimischen, bei uns in Gärten cultivirten Pflanze.

Von stark aromatischem, ambraartigen Geruche und balsamischem, stechenden Geschmache.

§. 132.

Siliquae Vanillaes sind die Schotten der *Epidendron vanilla*, einer in Peru, Mexico, und Brasilien einheimischen, kletternden Schmarogerpflanze.

Sie sind 4—6 Zoll lang, 3—4 Linien dick, röthlichbraun, weich, fettig anzufühlen, enthalten inwendig ein öligschwärzliches Mark, viele kleine, schwarze, runde, glänzende Saamen, riechen angenehm balsamisch und schmecken säuerlich, aromatisch.

§. 133.

Folia et flores aurantii. Beide kommen von *Citrus aurantium*, von angenehmem balsamischem Geruche und bitter aromatischem Geschmache.

§. 134.

Radix artemisiae, von *artemisia vulgaris*, einer auf Schutthaufen sehr häufig wachsenden Weifusart. Die Wurzel wird im Spätherbste oder im Frühjahr, ehe die Stengel hervorsprossen, gegraben, und muß sogleich durch Schütteln von der Erde befreit werden.

§. 135.

Assa foetida, der verdickte Milchsaft aus der Wurzel der *Ferula assa foetida* u. *persicca*, einer jährigen Pflanze in Persien. Er besteht aus trocknen, etwas fettig anzufühlenden, zwischen den Fingern sich erweichenden, zusammengebackenen Stücken, hat eine gelbliche, bräunliche oder röthliche Farbe, einen starken, dem

Knoblauch ähnlichen Geruch, und einen bitterlich scharfen Geschmack. Er löst sich im Wasser nicht auf, wohl aber in ätherischen Oehlen, Aetzlauge und mit einem Aether versehenen Weingeiste.

§. 136.

Aether. Darunter versteht man eine Flüssigkeit, die man erhält, wenn man Alcohol mit einer Säure bei einem höheren Wärmegrad destillirt. Sie ist sehr leicht und flüchtig, hat einen durchdringenden angenehmen Geruch, einen erquickenden Geschmack und entzündet sich sehr leicht.

§. 137.

Aether sulfuricus wird bereitet durch Destillation von 5 Theilen concentrirter Schwefelsäure und 4 Theilen Alcohol von 0,830 bis der Aether überzugehen aufhört; der erkaltete Rückstand wird mit 1 Theil Alcohol übergossen und wie vorher destillirt. Um die in den Flüssigkeiten enthaltene Säure zu neutralisiren, versetzt man sie mit Aetzkalk und Manganoxyd, worauf der abgegoßene Aether mit gebrannter Magnesia und Kohlenpulver versetzt, und so lange im Aschenbade destillirt wird, bis kein Aether mehr übergeht. Er ist der flüchtigste aller Aetherarten.

§. 138.

Liquor anodynus mineral. Hoffmanni wird erhalten, indem 1 Theil concentrirter Schwefelsäure mit 3 Theilen Alcohol so lange destillirt wird, bis schwefelige Säure überzugehen anfängt.

§. 139.

Spiritus nitrico - aethereus wird bereitet, indem 4 Theile Salpeter, 2 Theile Schwefelsäure, 12 Theile Alcohol destillirt werden, und das Destillat mittelst gebrannter Magnesia gereinigt wird.

§. 140.

Aether aceticus wird erhalten, indem 8 Theile essigsaure Soda, 6 Theile Alcohol, und 3 Theile concentrirte Schwefelsäure destillirt werden, und das Destillat mit Zusatz von $\frac{1}{2}$ Kalkwasser abermals destillirt wird.

§. 141.

Olea empyreumatica sind jene Oehle, welche sich durch einen weit größeren Gehalt an Kohlenstoff von den rein ätherischen Oehlen unterscheiden, und dargestellt werden, indem anima-

lische oder vegetabilische Substanzen einer trockenen Destillation unterworfen werden.

§. 142.

Oleum cornu cervi foetidum wird erhalten durch trockene Destillation aus Hirschhorn, an dem durchaus kein Fett mehr befindlich sein darf. Es ist dickflüssig, braunschwarz, riecht höchst widerlich, und schmeckt sehr scharf.

§. 143.

Oleum animale Dippellii wird bereitet, indem man das vorige Präparat aus einer tubulirten gläsernen Retorte destillirt, und das erhaltene Destillat mit der vierfachen Menge destillirten Wassers neuerdings so lange destillirt, als noch farbloses Dehl übergeht, welches vor dem Sonnenlichte geschützt, aufbewahrt werden muß. Es ist wasserklar, dünnflüssig, hat einen äußerst durchdringenden, brenzlich ätherischen Geruch und kühlend bitteren Geschmack.

§. 144.

Oleum Petrae rubrum, ein flüssiges Erdharz, welches in den vesuvianischen Gegenden, im südlichen Frankreich, Schottland &c., besonders in der Nähe von Steinkohlenlagern, theils aus Felsenrissen hervorquillt, theils auf dem Wasser von Landseen schwimmend gefunden wird. Seine Farbe wechselt vom Honiggelben bis zum Bräunlichröthlichen.

Das *Oleum Petrae album* wird gewonnen aus dem Vorigen durch Destillation mit Wasser.

§. 145.

Oleum Asphalti wird gewonnen durch trockene Destillation aus dem Asphalt (*Bitumen Asphaltum*). Dieser ist ein schwarzbraunes, festes, sprödes, trockenes Erdharz, welches in mehreren Gegenden, besonders häufig auf dem rothen und tothen Meere schwimmend gefunden wird.

§. 146.

Oleum pyro-carbonicum wird gewonnen durch trockene Destillation aus den Braunkohlen (*Bitumen Lithanthrax*).

§. 147.

Opium thebaicum kömmt aus einer im Oriente einheimischen und in Europa häufig angebauteten Pflanze, *Papaver som-*

niferum. Es wird erhalten entweder durch Aufzigen der Köpfe dieser Pflanze (*Capita papaveris albi*), wo nämlich der ausfließende Milchsaft verdickt, oder durch Auspressen der unreifen Kapsel, wo der Saft am Feuer getrocknet wird. Wir erhalten es aus dem Oriente in platten, rundlichen, 1—1½ \bar{u} schweren Kuchen, mit dem anhängenden inneren Häutchen der Mohnköpfe und verschiedenen Samen bestreut. Es ist dicht, auf dem Bruche glänzend, röthlichbraun, hat einen bitterlich scharfen Geschmack und einen durchdringenden betäubenden Geruch. Bestandtheile sind Morphinum, Opian, Meconsäure, Harz, Extraktivstoff.

§. 148.

Radix et Herba Belladonnae, von *Atropa Belladonna*, einer in Wäldern und an schattigen Orten häufig wachsenden Pflanze.

Die Blätter müssen vor der Blüthe, die Wurzel im Frühjahr von der zwei- bis dreijährigen Pflanze gesammelt, sorgfältig im Schatten getrocknet und in verschlossenen Gläsern aufbewahrt werden. Bestandtheile sind Atropin und Pseudotoxin, Eiweißstoff und mehrere Salze. Die Blätter sind groß, 8—10 Zoll lang, halb so breit, kurz gestielt, eiförmig, lanzettenförmig zugespitzt, auf der Oberfläche dunkelgrün und etwas wollicht, auf der unteren feinhaarig und blasgrün, von betäubendem Geruche und etwas scharf zusammenziehendem Geschmacke. Die Wurzel ist ziemlich lang, holzig, gekniet, rund, 1—2 Zoll dick, theilt sich in verschiedene glatte befaserte Aeste, äußerlich grau, oder braungelb, mit Querrunzeln versehen, inwendig weißlich, Geruch und Geschmack, wie die der Blätter.

§. 149.

Herba et Semina Stramonii, von *Datura Stramonium*, einer in ganz Deutschland, besonders an Schutthaufen in der Nähe der Wohnungen der Landleute, wachsenden Pflanze. Die Blätter sind groß, lang, eiförmig zugespitzt, am Rande ungleich, buchtig gezähnt, oben von dunkelgrüner, unten aber von bläulicher Farbe, von betäubendem Geruche und eckelhaftem Geschmacke. Die Samen, welche in, mit dicken Stacheln versehenen, Kapseln sitzen, sind niereenförmig, außen schwarz, innen weiß, geruchlos, aber von einem widrig narcotischen Geschmacke. Bestandtheile sind

Daturin, Harz, Extractivstoff, in den Samen nebstem fettes Oehl und einige Salze.

§ 150.

Herba et Semina Hyoseyami, von *Hyoseyamus niger*, einer an wüsten, sandigen Stellen häufig wachsenden Pflanze. Die Blätter sind länglich breit, zugespitzt, zahnartig gelappt, rauh, gegen die Spitze zu ganz dick, behaart, sehr weich, mit Adern durchzogen, graulich grün, auf der unteren Fläche hellerglänzend, fettig anzufühlen, von sadem Geschmacke und widrig betäubendem Geruche. Die Samen sind klein, fast niereenförmig, etwas zusammengedrückt, öhlig, von aschgrauer Farbe, von betäubendem Geruche und bitterlichem Geschmacke. Bestandtheile der Blätter Hyoseyamin, welches in den Samen in geringerer Menge vorhanden und an einem fetten Oele gebunden ist.

§. 151.

Lactucarium ist der, aus den zur Blüthenzeit in die Stängel des Gartenlattigs (*Lactuca sativa*) gemachten Einschnitten, ausfließende und an der Luft bei der gewöhnlichen Temperatur getrocknete Milchsaft. Es stellt eine braune, blätterige, im Bruche glänzende, trockne, aber an der Luft zerfließende Masse dar, welche einen widrigen bitteren Geschmack besitzt.

§. 152.

Acidum hydrocyanicum wird erhalten, indem man 2 Unzen gepulvertes eisenblausaures Kali in einer gläsernen, tubulirten Retorte, wohin man eine erkaltete Mischung von einer Unze destillirten Wassers und eben so viel concentrirte Schwefelsäure allmählig bringt, bei gelinder Wärme in einem Aschenbade bis zur Trockenheit destillirt nachdem man in die mit Eis umgebenen Woulf. Flaschen 8 Unz. Alcohol von 0,850 gegeben hat. Zudem in den Flaschen enthaltenen Flüssigkeiten gibt man so viel Alcohol von 0,850, daß das Gesammte ein Gewicht von 12 Unz. betrage. Sie ist eine wasserhelle Flüssigkeit, von betäubendem, den bitteren Mandeln ähnlichem Geruche und scharfem Geschmacke. — Sie muß dem Lichteinflusse durch Einwickelung des Gefäßes in schwarzes Papier, entzogen werden.

§. 153.

Aqua laurocorasi wird bereitet, indem von 1 lb . frischen Blättern des *Prunus laurocerasus* (eines im Oriente und Süd-

europa einheimischen Strauches), und 3 ℔ Brunnenwassers 1 ℔ abgezogen wird.

§. 154.

Aqua amygdalarum amararum concentrata; wird erhalten, indem man 1 ℔ zerstoßener und durch Auspressen von ihrem Oehle befreiter, bitterer Mandeln, mit 3 ℔ Brunnenwasser und 1— $\frac{1}{2}$ Unzen Alcohol von 0,850 übergießt, und nach zwölfstündiger Maceration 1 ℔ abzieht.

Aqua amygdalarum amararum diluta gewinnt man, indem man 8 Unzen der durch Stoßen und Auspressen von dem Oehle befreiten bitteren Mandeln mit 20 ℔ Brunnenwasser macerirt, und nach 12 Stunden 16 ℔ abzieht.

§. 155.

Nuces vomicae, die Samen von *Strychnos Nux. vomica*, einem hohen Baume auf Ceylon und Malabar. Sie sitzen zu 8—10—15 in einer den Aprikosen ähnlichen, mit einer Schale umgebenen und mit einem schwammigen Marke erfüllten Frucht. Sie sind hornartig, hart, rund, glatt, $\frac{1}{2}$ Linie dick, 8—10 Linien breit, gelbgrau, in der Mitte auf einer Seite nabelförmig erhaben, auf der anderen eingedrückt, inwendig weißgelb, von schwach balsamischem, widerlichem Geruche und wenig gewürzhaftem, sehr bitterem Geschmache.

§. 156.

Faba Sancti Ignatii sind die Samenkörner der melonenartigen Frucht, von *Ignatia amara*, einem Baume auf den Philippinischen Inseln. Diese Samenkörner sitzen zu 15—20 zerstreut in dem Marke der Frucht, sind unregelmäßig eckig, auf der Oberfläche blaßbraun, gestreift, innerlich hornartig und schmecken ausnehmend bitter.

§. 157.

Semina Cocculi Indici. Die Samen von *Menispermum Cocculus*, einem rankenden Strauche in Ostindien, welche in Beeren eingeschlossen sind.

§. 158.

Herba cicutae, von *Conium macuclatum*, einer zweijährigen Schirmpflanze, welche häufig an ungebauten Orten und Schutthäufen wächst. Die Blätter sind groß, lang, ungepaart,

auf der Oberfläche dunkelgrün, glatt, etwas glänzend, auf der Unterfläche blaßgrün, mit hervorstehenden Mittelrippen, die unteren Blätter 3—4fach gesiebert, die oberen nur zweifach, beide nach der Spitze zu in ein einzelnes, zugespitztes Blättchen auslaufend.

§. 159.

Folia digitalis purpureae, von *Digitalis purpurea*, einer zweijährigen, in sandigen, waldigen und bergigen Gegenden wild wachsenden, und ihrer schönen Blüthe wegen, in unseren Gärten cultivirten Pflanze. Die Blätter sind elliptisch, oben und unten spitz zulaufend, gestielt, auf der Oberfläche dunkelgrün und weich, auf der unteren aber blässer und etwas rauh, mit feinen Haaren besetzt, am Rande etwas ungleich sägeförmig, geruchlos, von bitterem, eckelhaftem Geschmacke. Gewöhnlich wird die wildwachsende der cultivirten vorgezogen, was jedoch nach Hrn. Professor Schroff's Erfahrung *) nicht immer der Fall ist.

§. 160.

Herba lactucae sylvestris, von *Lactuca scariola*. Die Blätter sind graugrün, gedreht und vertical stehend, spitzig, schrottsägeförmig - buchig oder fiederspaltig.

§. 161.

Herba Nicotiana, von *Nicotiana Tabacum*, einer amerikanischen, in Europa häufig angebauten Pflanze. Die Blätter sind stiellos, groß, länglich, eiförmig, lanzettenförmig, ganzrandig, in frischem Zustande lebhaft grün, im getrockneten aber gelbbraun, von scharfem und eckelhaftem Geschmacke, und starkem betäubendem Geruche.

§. 162.

Sulfas cupri ammoniacalis wird bereitet, indem man eine Unze schwefelsaures Kupferoxyd in der hinreichenden Menge reinen Ammoniums löst, eine gleiche Menge Alcohol hinzugibt, die bei ruhigem Stehen entstandenen Krystalle werden im Schatten getrocknet und wohl aufbewahrt. Sie sind lazurblau, eckelhaft metallisch schmeckend, und in 1 ½ Theilen kalten Wassers löslich.

*) Arzneimittellehre s. 477.

§. 163.

Tinctura antimiasmatica Köchlini wird bereitet, indem der *Tincturae veneris volatili* (nichts anders als eine Auflösung des Kupferoxydes in Ammoniumflüssigkeit) so viel Salzsäure hinzugegeben wird, bis die Flüssigkeit über dem grünen Coagulum hell wird. Die analoge Tinct des Gölis wird bereitet, indem man $\frac{1}{2}$ Unze des schwefelsauren Kupferammoniums in 4 Unzen destillirten Wassers auflöst, und so viel gereinigte Salzsäure hinzugibt, bis nach dem gebildeten grünen Coagulum die Flüssigkeit hell wird.

§. 164.

Aerugo crystallisata wird fabrikmäßig bereitet, indem man gepulverten Grünspan (welcher bekanntlich gewonnen wird, indem man Kupferbleche mit Weintrestern, die sich in einer sauren Gährung befinden, in Berührung bringt, was besonders in Frankreich geschieht) in destillirtem Essig auflöst, und die filtrirte Flüssigkeit bis zur Krystallisation abdampft. Die Krystalle sind sehr dunkelgrün, und lösen sich in 14 Theilen kalten und 5 Theilen heißen Wassers auf.

§. 165.

Nitras argenti crystallisatus wird bereitet, indem man chemisch reines Silber in verdünnter Salpetersäure auflöst, die Auflösung bis zur Consistenz des Oehles eindickt, und krystallisiren läßt. Es erscheint in weißgrauen Stäbchen, schmeckt widrig metallisch, wird am Lichte schwarz, färbt auch die Haut und andere organische Substanzen unter dem Einflusse des Lichtes schwarz, und löst sich in zweifacher Menge Wasser.

§. 166.

Nitras argenti fusus wird bereitet, indem das vorige Präparat geschmolzen, und wenn es wie Oehl fließt, in eiserne, mit Oehl bestrichene Formen gegossen wird.

§. 167.

Flores Zinci. Die auf pyrochemischem Wege bereiteten Zinkblumen werden dargestellt, indem man eine beliebige Menge chemisch reines Zink in einem geräumigen, mit einem Deckel zu verschendenden Tiegel schmilzt, und von Zeit zu Zeit den Deckel wegnimmt, damit das Metall in Flammen ausbreche. Das Oxyd,

welches sich an der Oberfläche ansetzt, nimmt man mit einem eisernen Löffel ab, bis alles Zink verkalft ist; das so erhaltene Dryd wird durch Schlemmen gereinigt und aufbewahrt.

Zincum hydrocyanicum wird durch wechselseitigen Austausch der Bestandtheile des schwefelsauren Zinks und wasserstoffblausauren Kalis.

§. 168.

Zincum muriaticum wird erhalten durch Auflösen einer beliebigen Menge Zinkkaltes in einer beliebigen Menge Salzsäure, unter gelinder Wärme, und durch Verdunsten der filtrirten Auflösung bis zur Trockenheit, wo eine gallertartige, beim starken Austrocknen feste, weiße Masse, von herbem, metallischem Geschmaeke, zurückbleibt, die, zu Pulver gerieben, gut aufbewahrt wird.

§. 169.

Magisterium Bismuthi wird gewonnen, indem man eine hinreichende Menge zerkleinerten Bismuths in einer hinreichenden Menge verdünnter Salpetersäure auflöst, und die Auflösung mit der gleichen Menge destillirten Wassers verdünnt, filtrirt, und in einem gläsernen oder porzellanartigem Gefäße bis zum Krystallisationspuncte abdampft. Die erhaltenen Krystalle werden getrocknet, 1 Unze derselben wird pulverisirt und 20 Theile destillirtes Wasser hinzugegeben. Das präcipirte salpetersaure Bismuthoxyd wird durch Filtration geschieden, abgewaschen und getrocknet.

170.

Radix Zingiberis albi, von Amomum Zingiber, welche sehr häufig aus Westindien erhalten wird. Sie stellt eine knollige, plattgedrückte, fingerdicke, 1—2 Zoll lange, äußerlich weißgraue oder weißgelbliche, inwendig röthlichgelbe, feste und harzichte Wurzel dar.

§. 171.

Radix galangae minoris, von Maranta Galanga. Sie ist dem Ingwer ähnlich, knollig, ästig, fingerdick, hart und zähe, auswendig braunroth oder braungelb, inwendig gelbbraun-röthlich.

§. 172.

Piper nigrum et album, die getrockneten Beeren eines in Ostindien wachsenden Strauches. Die weißen unterscheiden sich von den schwarzen, daß diese unreif und grün eingesammelt und

getrocknet werden, während man jene vollkommen reif werden läßt, vor dem Trocknen eine geraume Zeit macerirt, wodurch sich der äußere fleischichte Theil der Beeren, der den schwarzen Theil gebildet hätte, beim Trocknen und Reiben zwischen den Händen ablöst.

§. 173.

Fructus capsici annui, die Fruchtschotten von *Capsicum annum*, eines im südlichen Amerika einheimischen, in Spanien häufig im Lande, bei uns in Töpfen gezogen werdenden Gewächses. Die Beeren sind von sehr verschiedener Gestalt, gewöhnlich eiförmig, länglich, anfangs grün, später roth, gelb und roth gescheckt, mit blasgelben, darin enthaltenen Samen.

§. 174.

Radix Pyrethri, von *Anthemis Pyrethrum*. Wild in Asien und Afrika an den Küsten des mittelländischen Meeres. Gegenwärtig in Deutschland cultivirt, ist einfach, cylindrisch, spannenlang, runzlicht, pfeifenstiel dick, bräunlich, inwendig weißlich.

§. 175.

Radix Senegae, von *Polygala Senega*, einer in Nordamerika einheimischen Pflanze. Die Wurzel ist am oberen Ende knotig, von der Dicke eines Federkiels, bis zu der des kleinen Fingers, in mehrere, hin und her gebogene, knotige, runzlicht geringelte Aeste zertheilt; die Oberhaut gelblichgrau und die darunter liegende ziemlich dick, dicht, etwas glänzend.

§. 176.

Radix Enulae, von *Inula Helenium*. In mehreren Gegenden der Schweiz und Deutschlands einheimisch. Sie ist lang, fingerdick, fleischig und in mehrererer Aeste getheilt; in frischem Zustande äußerlich braungelb, getrocknet, grau, inwendig weißlichgelb.

§. 177.

Radix pimpinellae albae, von *Pimpinella saxifraga*; häufig auf dünnen Hügeln. Die Wurzel ist fingerdick, spannenlang, spindelförmig, auswendig gelbbraun, inwendig weiß, in der Mitte holzig.

§. 178.

Gummi resinae ammoniaci, ein durch die Wirkung der Luft und Sonne verhärteter Saft einer noch nicht recht bekannten

Pflanze; nach Einigen kommt es von der *Ferula orientalis*, nach Andern von *Dorema ammoniacum*. Es kommt vor theils in Körnern (*ammoniacum in granis*), welche weiß oder weißlichgelb sind, zwischen den Fingern gerieben, weich werden, und sehr bitter und scharf schmecken. Sie haben den Vorzug vor der in Form von Broden vorkommenden (*Ammoniacum in placentis*). Bezüglich seiner Auflöslichkeit verhält es sich wie der Asant.

§. 179.

Semina Phellandrii aquatici, von *Phellandrium aquaticum*, einer andauernden deutschen Sumpfpflanze. Die Samen sind länglich, eiförmig, gelbgrünlich, von starkem unangenehmen Geruche und bitterlich scharfem Geschmacke.

§. 180.

Cantharides, *Lyta vesicatoria*, die bekannten Käferartigen Insekten, welche man in bedeutend großer Menge erhält, indem man sie von den Bäumen beim trüben Wetter vor Sonnenaufgang abschüttelt, und durch Essig- oder Schwefeldämpfe tödtet. Ihre wirksamen Bestandtheile sind, Chantaridin, ein flüchtiges Oehl, eine eigenthümliche gelbe Substanz, Urin- und Essigsäure, und phosphorsaure Talkerde.

§ 181.

Radix Squillae s. Scillae marinae, von *Scilla maritima*, einem Zwiebelgewächse an den Küsten des mittelländischen Meeres. Sie hat die Größe einer Faust, bis zu der eines Kinderkopfes, besteht aus lauter Schuppen, welche dachziegelförmig über einander liegen, eine bald weiße, bald röthliche, trocken braunröthliche Oberfläche haben, inwendig aber aus nervigen, fleischigen, weißlichen, gewöhnlich aber in's Grünliche spielende Schuppen, zusammengesetzt sind, die einen äußerst scharfen Saft in sich enthalten. Wir erhalten sie entweder frisch, oder in abgesonderten und getrockneten Schuppen (*Scilla praeparata*), welche gelblichweiß, hornartig, halb durchsichtig sind, und einen bitteren widrigen Geschmack haben.

§. 182.

Radix et Semina Colechici, von *Colechicum autumnale*. Häufig auf Wiesen. Jene ist halbrund, daumendick, umgekehrt herzförmig, an der einen Seite platt, an der anderen gewölbt,

von einer doppelten, äußerlich lederartig braunen, inwendig dünnen, blassen, glänzenden Haut umgeben, von widerlichem Geruche, und scharfem rettigartigen Geschmacke. Am besten wird sie mit Ende Juli ausgegraben.

§. 183.

Semina sinapeos nigra et alba, von *Sinapis nigra* und *alba*. Zwei bekannte, einheimische, jährige Ackerpflanzen. Beide sind kleine runde Samenkörner, bei der ersten Art von braunrother, beinahe schwärzlicher, bei der letztern von gelblicher oder gelblichweißer Farbe.

§. 184.

Herba Cochleariae, von *Cochlearia* off., einer einjährigen Pflanze, welche am Meeresufer des nördlichen Europas, besonders in England und Dänemark wächst, und bei uns in Gärten gezogen wird.

§. 185.

Radix armoraciae, von *Cochlearia armoracia*, einer ausdauernden, an feuchten Orten wildwachsenden Pflanze, welche in Gärten cultivirt wird.

Radix Raphani, von *Rhaphanus sativus*.

§. 186.

Herba aconiti, von *Aconitum Napellus et neomontanum*, einer auf den Gebirgen der Schweiz, Deutschlands etc. wildwachsenden Pflanze. Die Blätter sind gestielt, handförmig, fünf- oder neunmal tief gespalten, auf der oberen Fläche dunkelgrün, auf der unteren hellgrün, auf beiden glänzend.

§. 187.

Folia Rhois Toxicodendri s. radicans, von *Rhus radicans* und *Toxicodendron*, einem in Nordamerika, besonders in Virginien und Canada, wildwachsenden, bei uns häufig angebauten Strauche. Die Blätter müssen im Frühling oder Herbst im Sonnenschein unter sorgfältiger Verwahrung des Gesichtes und der Hände gesammelt werden.

§. 188.

Herba et stipites Rhododendri, von *Rhododendron chrysanthum*, einem kleinen, prachtvoll blühenden Strauche auf den Gebirgen Sibiriens und Kamtschatka und auf den Behringsinseln.

§. 189.

Herba pulsatillae nigricantis, von *Anemone pratensis*. Die Blätter sind zweifach gefiedert, aus schmalen Blättchen zusammengesetzt. An den aus der Wurzel kommenden langen Hauptstielen, stehen die zweiten Blattstiele paarweise gegen einander über, und sind mit ganz schmalen, kurzen, abwechselnd gegenüber stehenden Blättchen besetzt.

§. 190.

Caules s. Stipites dulcamarae, von *Solanum Dulcamara*, einem einheimischen, in feuchten Gegenden, in Hecken, an alten Mauern, auf Steinhäusen vorkommenden Rankengewächse. Die federkielartigen, langen, runden, glatten Stengel haben frisch einen dumpfig widrigen, etwas betäubenden Geruch, und einen anfangs bitteren, nachher süßen Geschmack. Hauptbestandtheile sind, Picroglyceion und ein scharf narkotisches Prinzip.

§. 191.

Lignum quajaci, von *Quajacum off.*, einem in Westindien, besonders auf Jamaika und Domingo, wachsenden Baume. Wir erhalten es in großen zentnerschweren Stücken, deren innerer, den Kern darstellender Theil, schwärzlichgrün gefärbt, zugleich der härteste und harzigste ist. Das geraspelte Holz kommt aus den englischen und holländischen Arbeitshäusern.

§. 192.

Resina quajaci nativa, ist der von selbst oder aus künstlich gemachten Oeffnungen herausfließende, und nach und nach vertrocknende Saft. Wir erhalten es in großen, unförmlichen, harten, halbdurchsichtigen Stücken, welche äußerlich dunkelbraun oder gelbbraun-grünlich, innerlich aber auf dem unebenen glänzenden Bruche mehr bläulichgrün, bläulich und weißgefleckt erscheinen.

§. 193.

Radix Sarsaparillae, von *Smilax Sarsaparilla* und *sypilitica*, rankenden Sträuchern in Südamerika. Wir erhalten sie in einigen fußlangen, federkielartigen, zähen, biegsamen, der Länge nach leicht zu spaltenden, auswendig braunen, inwendig weißen Wurzelstücken, welche keinen Geruch, aber einen etwas schleimichten, bitterlichen, mehligten Geschmack haben.

§. 194.

Radix Chinae nodosae, von *Smilax China*, einer in Ostindien und China einheimischen Pflanze. Die Wurzel ist beinahe faustdick, knotig, gegliedert, mit einer rothbraunen Rinde bedeckt.

§. 195.

Cortex viridis nucum juglandum. Die äußere Schale, der unreifen Wallnüsse des Wallnußbaumes (*Juglans regia*). Sie werden im Juni und Juli gesammelt und getrocknet.

§. 196.

Herba jaceae, von *Viola tricolor*, einer auf sandigen Feldern und in Gärten wachsenden Pflanze. Beim Reiben wie Pfirsichkerne riechend.

§. 197.

Cortex Mezerei, von *Daphne Mezereum*, einem in schattigen Bergwäldern des nördlichen und mittleren Europas wachsenden Strauche. Die Rinde ist dünn, zähe, auf der äußeren Seite röthlichgrau, auf der inneren weißlichgelb, mit einer halbdurchsichtigen, beim Trocknen runzlich werdenden Oberhaut bedeckt.

§. 198.

Phosphorus wird bereitet, indem man die aus Säugethierknochen, durch Behandlung mit Schwefelsäure, erhaltene Phosphorsäure mit Kohlenstaub mischt, und der Destillation unterwirft. Man gibt ihm die Form von Stäbchen, die man unter destillirtem Wasser in gläsernen Fläschchen, welche man in eine metallenen Büchse einschließt, aufbewahrt.

§. 199.

Camphora wird von *Laurus Camphora*, einem Baume in Japan, Java, China u., gewonnen, indem man ihn entweder durch die in die Rinde gemachten Einschnitte auslaufen läßt, oder ihn aus dem Holze auskocht und dann sublimirt. Da er aber noch unrein ist, so wird er in Europa in einigen Fabriken raffinirt. Wir erhalten ihn in runden, auf der einen Seite gewölbten, auf der anderen vertieften Massen, die in der Mitte durchlöchert, 1 Zoll dick und 2 \bar{u} schwer sind. Dieser gereinigte Kampfer ist weißglänzend, durchscheinend krystallinisch, etwas fettig anzufühlen, von Rosmarin ähnlichem Geruche, und scharfem, erst brennenden, nachher kühlenden Geschmacke.

§. 200.

Radix Serpentariae, von *Aristolochia Serpentaria*, an bergigen Stellen in Carolina, Virginien. — Aus vielen, langen, dünnen, verwebten, etwas ästigen Fasern bestehend, aromatisch, durchdringend, kampherartig riechend, fast terpenthinartig schmeckend.

§. 201.

Radix angelicae, von *Angelica Archangelica*, einer auf den höheren Bergen Böhmens, Schlesiens u. wachsenden Pflanze. Weiß, mit vielen gelben, besonders das ätherische Oehl enthaltenden, Flecken, mit einem länglich-cylindrischen, daumendicken Kopfe, und daran festhängenden langen Fasern.

§. 202.

Radix levistici, von *Ligusticum Levisticum*. Auf den italienischen Alpen und den Pyrenäen. Die einen Zoll dicke und lange Wurzel riecht eigenthümlich stark gewürzhaft, und hat einen anfangs süßlichen, hintennach scharf brennenden Geschmack.

§. 203.

Flores Sambuci, von *Sambucus nigra*, einem häufig an Mauern und Zäunen wachsenden Strauche.

§. 204.

Flores Lavandulae, von *Lavandula Spica*, einem kleinen im südlichen Europa einheimischen, dann in Gärten häufig cultivirten Strauche. Diese blauen Blumen bilden eine ununterbrochene nackte Aehre, riechen angenehm und schmecken feurig bitterlich.

§. 205.

Folia Rosmarini, von *Rosmarinus officinalis*, einem Strauche auf Felsen, in den Küstengegenden des südlichen Europas und der canarischen Inseln.

§. 206.

Terebinthina communis ist der von selbst oder nach Anbohren der Röhre (*Pinus sylvestris*) ausfließende, dickflüssige, graugelbe Saft, von sehr starkem, unangenehmen Geruche und scharfem Geschmacke.

T. veneta, wird aus dem Lerchenbaume (*Pinus larix*) gewonnen.

§. 207.

Balsamum copaivae ist der aus der verwundeten Rinde eines in Brasilien wachsenden Baumes (Copaifera off.) ausfließende Saft, welcher zwei- bis dreimal des Jahres gesammelt wird, hell, flüchtig, im frischen Zustande weiß, dann aber gelb ist, einen starken angenehmen Geruch, und einen etwas bittern scharfen Geschmack hat.

§. 208.

Balsamum peruvianum, welcher aus einem in Südamerika wachsenden Baume (Myroxylon peruiferum) herkommt. Man hat zwei Sorten von ihm, den schwarzen und den weißen. Ersterer wird gewonnen durch Auskochen der Theile des obengenannten Baumes mit Wasser, letzterer fließt von selbst aus dem Baume. Nur der erste ist officinell.

§. 209.

Turiones pini. Die ersten, zarten, 1—2 Zoll langen, braunschuppigen, inwendig grünen, harzigen, klebrigen, zerbrechlichen Sprossen von Pinus sylvestris, an denen die Nadeln noch nicht entwickelt sind. Sie riechen angenehm gewürzhaft und schmecken terpenthinartig.

§. 210.

Gemmae Populi, von Populus alba et nigra, zwei bekannten einheimischen Bäumen. Die länglich runden, zugespitzten, aus den unentwickelten, schuppenförmig über einander liegenden Blättern bestehenden, im Frühjahr hervorbrechenden Blattknospen.

§. 211.

Pix nigra liquida, ein künstliches Product aus der gemeinen Fichte (pinus sylvestris). Ihre in Stücke gehauenen Stämme und Wurzeln werden nämlich in einem Ofen angezündet, langsam verbrannt, wodurch das Harz auf den Boden des Ofens abfließt, und aus diesem abgeleitet wird. Bei dieser absteigenden Destillation, in der Kunstsprache Theerschwelen genannt, wird aber durch das Feuer zum Theil das Harz zerstört, sein ätherisches Oehl in ein empyreumatisches verwandelt, und so brenzliche Säure erzeugt. Der Theer ist dickflüchtig wie Honig, stark klebend, schwarzröthlich, auf der Oberfläche glänzend, und liefert beim Abdampfen bis zur Trockenheit das schwarze Pech.

§. 212.

Cortex cinnamomi. Man unterscheidet von ihr zwei Arten, *Cort. cinnamomi veri* und *Cort. cassiae cinnamomeae*. Die erste kommt von *Laurus Cinnamomum* ursprünglich auf Zeylon wild, und nach den Antillen, *Isle de franco* verpflanzt. Sie ist die von ihrer grauen Oberhaut befreite zweite und dritte Rinde dieses Baumes, und kommt vor in zusammengerollten, fast wie Royalpapier, dünnen Stücken, die gelblichbraun sind, angenehm gewürzhast riechen und schmecken. Die zweite kommt von *Laurus cassia*, einem in Malabar und China einheimischen Baume. Sie hat mit der Vorigen viel Aehnlichkeit, und unterscheidet sich von ihr nur, daß sie dicker und dunkler gefärbt ist.

§. 213.

Crocus austriacus et orientalis, die getrockneten, dreikantigen Narben des Pistills der Blüten von *Crocus sativus*, einem im Oriente, besonders Persien wildwachsenden, jetzt aber in Deutschland häufig, zumal in Oesterreich, cultivirten Zwiebelgewächs.

§. 214.

Gummi Myrrhae. Ein aus dem Baume ausfließender und an der Luft verhärteter Saft. Sie kommt aus Arabien und Abyssinien von einem noch unbekanntem Baume, wahrscheinlich von *Amyris Katal*. Wir erhalten sie in Stücken von verschiedener Größe, die leicht zerbrechlich, halbdurchsichtig, rothbraun, im Bruche glänzend, inwendig zuweilen mit weißen Flecken oder Streifen, von einem starken eigenthümlichen Geruche und bitter aromatischem Geschmache sind.

§. 215.

Gummi Galbani. Der getrocknete Saft, der aus *Buhon Galbanum*, einem in Afrika einheimischen Gewächse, schwigt. Es ist gelblichweiß oder bräunlichgelb, von zäher, wachsartiger Consistenz, starkem Geruche und bitter scharfem, aromatischem Geschmache.

§. 216.

Mastiche ist der durch Einschnitte in die Rinde ausfließende und an der Luft verhärtete Saft des Mastixbaumes (*Pistacia Lentiscus*). Der zum medicinischen Gebrauche allein geeg-

nete kommt vor in Körnern (*M. in granis*), die rundlich, etwas zusammengedrückt, weißlichgelb, durchscheinend sind, angenehm balsamisch riechen, und gewürzhaft, etwas zusammenziehend schmecken.

§. 217.

Olibanum kommt aus Arabien, von *Juniperus Lycia* und *thurifera*. In seiner Eigenschaft gleicht es dem Mastix.

§. 218.

Benzö ist der harzige Saft eines auf den ostindischen Inseln wachsenden Baumes (*Styrax Benzoin*). Wir erhalten die *Benzö* in ansehnlichen, auf der Oberfläche mit Eindrücken versehenen Stücken, welche hart, brüchig, leicht zerreiblich, von bräunlich rother Farbe sind, mit mehr oder weniger weißen, halbdurchscheinenden, glänzenden, mandelähnlichen Körnern untermischt sind.

§. 219.

Succinum, Ambra flava. Er kommt vorzugsweise als Auswurf der Ostsee an der Küste Preußens und Schwedens vor. Auch findet man es an der Küste von Sicilien.

§. 220.

Folia s. frondes Sabinae. Sind die obersten Spizen der Zweige des Eebenbaumes (*Juniperus Sabina*). Die Blätter sind kreuzweis einander gegenüber stehend, aufrecht, nadelförmig, dick, kurz, spizig, dunkelgrün, an den Zweigen fortlaufend, immer paarweise in einer Scheide eingeschlossen, und am Grunde zusammengewachsen; haben einen harzigt, bitteren Geschmack und einen starken widrigen, etwas betäubenden Geruch. Sie müssen im April gesammelt und wohl aufbewahrt werden.

§. 221.

Secale cornutum. Es erzeugt sich durch eine eigene Krankheit des Getreides (den *Clavus* der Phytologen), vorzugsweise des Roggens. Es ragt zwischen den einzelnen Samenkörnern hervor, wird 6—8 Linien lang, 2—3 Linien dick, hat eine lockere Textur, eine äußerlich violette, innerlich weiße Farbe, und schmeckt widrig scharf. In feuchten Jahren ist es am häufigsten, zumal auf tiefliegendem Boden.

§. 222.

Herba Menthae piperitae, von *Mentha piperita*, einer bei uns häufig in Gärten cultivirten, und in England an sumpsi-

gen Orten wild wachsenden Pflanze, von starkem, angenehmen Geruche, gewürzhafteu, anfangs feurigen, hintennach kühlenden Geschmack, die beide durch's Trocknen stärker werden. Zu letzterem muß sie vor der Blüthenzeit, um aber das ätherische Oehl zu gewinnen, wenn sie in voller Blüthe steht, eingesammelt werden.

§. 223.

Herba Menthae crispae, von *Mentha crispata*, einer in Sibirien, der Schweiz und auf dem Harze einheimischen, bei uns in Gärten cultivirten Pflanze, stark balsamisch riechend, und feurig gewürzhafteu schmeckend.

§. 224.

Herba Melissa citratae, von *Melissa off.*, auf den Bergen der Schweiz, Italiens, Frankreichs, Oesterreichs, und häufig in Gärten cultivirt, von sehr angenehmen Citronengeruche, und erwärmenden, etwas scharfem Geschmacke.

§. 225.

Herba Serpylli, von *Thymus Serpyllum*, einer perennirenden, halb staudenartigen, in Deutschland an dürren Orten wachsenden Pflanze, wo sie die der Sonne ausgesetzten, mit kurzem Grafe bewachsenen Stellen bedeckt; schmeckt gewürzhafteu und riecht angenehm citronenartig.

§. 226.

Herba Hyssopi, von *Hyssopus officinalis*, Auf trockenen Hügeln des südlichen Europas, in Gärten häufig zu Einfassungen benützt.

§. 227.

Herba Mari veri, von *Teucrium Marum*, im südlichen Europa und im Oriente einheimisch, bei uns häufig in Töpfen gezogen.

§. 228.

Semina Foeniculi, von *Anethum Foeniculum*, einem zweijährigen, im südlichen Europa einheimischen, in Thüringen und Franken häufig cultivirten Doldengewächs. Die länglicht schmalen Samen riechen eigenthümlich angenehm gewürzhafteu, und schmecken süßlich aromatisch.

§. 229.

Semina anisi stellati, von *Illicium anisatum*, einem in Japan und China einheimischen Strauche. Die Frucht besteht

aus 6—8 Kapseln, die zu einem strahligen Sterne verbunden sind, und einen fetten weichen Kern enthalten.

§. 230.

Semina Anisi vulgaris, von *Pimpinella Anisum*, kleine länglich eiförmige, eigenthümlich angenehm riechende und süßlich gewürzhafte schmeckende Samen.

§. 231.

Radix calami aromatici, von *Acorus Calamus*, einer häufig an Teichen, Sümpfen und am Ufer der Flüsse wachsenden Rohr- pflanze. Frisch äußerlich braungrünlich, getrocknet röthlich, inwendig weiß oder weißröthlich, fingerdick, ziemlich lang, von angenehm balsamischem Geruche und gewürzhaftem, etwas scharfem Geschmacke.

§. 232.

Radix Caryophyllatae, von *Geum urbanum*, einer häufig auf schattigen, unbebauten Stellen, an Zäunen und auf Wiesen vorkommenden Pflanze, jung aus vielen feinen Fasern, älter aus einer federfeldicken Hauptwurzel, mit vielen feinen Fäserchen daran bestehend. Äußerlich braunroth, innerlich weißröthlich, von aromatischem Geruche, und etwas gewürzhafte zusammenziehendem Geschmacke.

§. 233.

Nux moschata, ist der einer Haselnuß gleichende Samen- kern, von der, einer Pomeranze oder Birn ähnlichen, mit einem herben Fleische angefüllten Frucht des Muskatensbaumes (*Myristica*). — Sie ist rundlich, dicht, auswendig hellaschgrau, unregelmäßig leicht gefurcht, und inwendig braungelb, von einem gewürzhafte Geruche, und aromatischem, etwas fettigem Geschmacke.

§. 234.

Flores Macis ist das neßförmige, in schmale Lappen getheilte Gewebe, welches in der Frucht des Muskatensbaumes die innere Schale, worin die Muskatnuß befindlich ist, umgibt.

§. 235.

Faba Pichurim. Der länglicht eirunde Fruchtkern eines Brasilianischen Baumes *Laurus Pichurim*.

§. 236.

Nitras lixivae depuratus besteht aus Salpetersäure und Kali, und wird gewonnen, indem der in den Salpetersiedereien fabriksmäßig gewonnene Salpeter durch wiederholtes Auflösen, Zusatz von Potaschenauflösung und Krystallisiren, von den verunreinigenden Bestandtheilen befreit wird. Er besteht aus großen, weißen, durchscheinenden Krystallen, von kühlendem, bitterlich scharfem Geschmacke, ist in gleichen Theilen kochenden und in 7 Theilen kalten Wassers löslich.

§. 237.

Nitrum cubicum s. Natrum nitricum ist die Verbindung der Salpetersäure mit Natron. Er findet sich gebildet in der Natur, z. B. in Ungarn, besonders aber in großen Quantitäten in Peru, wo er krystallisirt und ausgewittert vorkommt. Auch kann er künstlich durch Auflösen von kohlensaurem Natron in heißem Wasser und Zusatz von Salpetersäure, bis die Mischung neutral ist, dargestellt werden.

§. 238.

Acetum commune ist ein Produkt der sauren Gährung, und besteht aus Essigsäure mit vielem Wasser. Zum medicinischen Gebrauche wird nur der aus Wein bereite (*acetum vini*) benützt. Er muß so stark sein, daß 2 Unzen desselben zur Sättigung von 1 Drachme *Kali carbonicum* hinreichen.

Acetum destillatum wird gewonnen durch Destilliren des vorigen mit dem zwölften Gewichtstheile zubereiteter Kohle, wodurch er von den verunreinigenden Bestandtheilen gereinigt wird.

Acidum aceticum concentratum wird erhalten, wenn man 16 Unzen kohlensaures alkalisches Kali mit der hinreichenden Menge verdünnter Essigsäure sättigt, bis auf 40 Unzen abraucht, und in eine Glasretorte bringt, wozu eine früher bereite Mischung aus concentrirter Schwefelsäure und Brunnenwasser von jedem 12 Unzen gegossen wird, worauf man es bei mäßigem Feuer im Sandbade bis zur Trockenheit destillirt.

Acetum radicale wird gewonnen durch Destillation von doppelt schwefelsaurem Kali mit getrocknetem essigsaurem Natron. Er ist so frei als möglich vom Wasser.

§. 239.

Acidum tartaricum crystallisatum wird bereitet aus dem weinsteinsauern Kalk durch Hinzuthun von Schwefelsäure, woraus schwefelsaurer Kalk (Gyps) als unlöslich zu Boden fällt, und indem die saure, Weinsteinsäure enthaltende Flüssigkeit zum Krystallisiren gebracht wird.

§. 240.

Saccharum Saturni wird erhalten durch Kochen der gepulverten Bleiglätte mit der hinreichenden Menge verdünnten Essigs, und durch Abdampfen und Krystallisiren der filtrirten Flüssigkeit.

Er bildet weiße, durchsichtige Krystalle, die einen süßen zusammenziehenden Geschmack haben, und im Wasser und Weingeiste löslich sind.

§. 241.

Subacetas plumbi liquidus wird erhalten, indem 6 Unzen Bleizucker in 2 ℔ destillirtem Wasser aufgelöst werden, hiezu 3 Unzen Bleiglätte setzt, und das Ganze so lange unter öfterem Umschütteln stehen läßt, bis der rothe Bodensatz weiß geworden ist, und die Flüssigkeit dann filtrirt.

§. 242.

Cerussa alba. Man erhält sie, indem man Essigdämpfe über Bleiplatten streichen läßt.

§. 243.

Minium ist das rothe Bleioryd, und wird fabrikmäßig gewonnen; er kommt in rothen, glänzenden, sehr kleinen Schuppen vor.

Lithargyrum wird als Nebenprodukt bei mehreren Hüttenarbeiten gewonnen, und ist halbverglastes Bleioryd, besteht aus glänzenden, schweren, etwas zähen, fettig anzufühlenden, zum Theile zusammengebackenen Schuppen, die schmutzig fahlgelb oder goldgelb sind. Letztere heißen Goldglätte, erstere Silberglätte.

§. 244.

Cummi arabicum kommt von einigen in Arabien und Afrika wachsenden Akazienarten (Acacia vera, Senegal, arabica, gummifera), und ist der von selbst aus der Rinde des Stammes und der Aeste ausfließende Saft und kommt in weißen und durchsichtigen Stücken vor.

§. 245. Gum. Tragacanthae kommt von *Astragalus verus*, gummiser., und ist viel reicher an Schleim als das Gummi arabicum.

§. 246.

Mucilago Seminum cydoniorum wird gewonnen, indem man 2 Drachmen Samen mit 6 Unzen heißem Wasser abreibt, und den erhaltenen Schleim durch Pressen durchsiebet.

§. 247.

Radix et Herba althaeae, von *Althaea off.* Häufig wild an verschiedenen Orten Europas, besonders am feuchten Orte.

§. 248.

Herba et Flores Malvae, von *Malva rotundifolia*. Einjährig, häufig wild an Wegen, Säunen und Steinhäufen.

§. 249.

Flores verbasci, von *Verbascum Thapsus et phlomoides*.

§. 250.

Amygdalae dulces, die Kerne der Steinfrucht, von *Amygdalus communis*, einem im südlichen Europa häufig cultivirten Baume. Die italienischen Mandeln sind die besten.

§. 251.

Semina canabis, von *Canabis sativa*, in Persien einheimisch, bei uns cultivirt.

§. 252.

Oleum jecinoris aselli, Stockfischleberthran. — Wird aus der Leber mehrerer, zu dem Geschlechte *Gadus* gehörigen Seefische gewonnen, vorzüglich von *Gadus morrhua*, *G. Gallarias*, *G. Lota* und *G. Merlangus*. — Es kommen zwei Arten vor: *Oleum jec. album* und *Oleum jec. fuscum*, weißer und brauner Leberthran. Ersterer, von einer goldgelben Farbe, wird gewonnen mittelst der Einwirkung der Sonnenwärme, auf die in große cylinderförmige Gläser gefüllte Fischlebern durch freiwilliges Abfließen und Ausschwigen der flüssigen Fettbestandtheile. — Letzterer wird bereitet, indem die bei der vorigen Gewinnungsweise zurückgebliebenen Fischlebern, aus denen kein Thran mehr freiwillig abfließt, in bestimmte Gefäße gefüllt, und der künstlichen Wärme bis zu 40° — 45° R. ausgesetzt werden. — Beide Sorten sind viel wirksamer, als das in den Officinen vorkommende

Ol. jec. aselli depuratum, welches durch chemische Proceduren aus der zweiten Sorte dargestellt wird. — Bestandtheile sind: Weichharz, Hartharz, Farbstoff, Thierleim, Olsäure, Jod, salzsaures Natron, Margarinsäure und Glycerin.

§ 253.

Sperma ceti. Kommt vor in einer Höhle des Kopfes des Pottfisches (*Physeter macrocephalus*), eines fischartigen, zu der Familie der *Hydraula* (Bläser) gehörigen, Säugethieres, welches beim lebenden Thiere flüssig ist, nach dem Tode aber sich verhärtet.

§ 254.

Manna ist der verdickte Saft einiger im südlichen Europa wachsenden Eschenarten (*Fraxinus ornus*, *rotundifolia*, *excelsior*). — *M. in lacrymis*, besteht aus trockenen, beinahe ganz weißen Körnern; ist der reinste und geschätteste, von selbst auschwitzende Saft. — *M. cannellata* kommt in Stücken von einigen Zollen Länge und 1 Zoll Breite vor. — *M. vulgaris* wird durch Einschnitte in den Baume erhalten und liefert die *M. electa*.

Beschreibung der officinellen Präparate.

§. 1.

Vinum antimoniatum Huxhami wird bereitet, indem 2 Gran Brechweinstein in 1 Unze Wein aufgelöst werden.

§. 2.

Pulvis Doveri besteht aus 1 Theil Specacuanha, eben so viel Opium, und 8 Theilen Zucker.

§. 3.

Infusum Rhei cum carbonate Sodae wird bereitet aus 3 Drachmen Rad. Rhei mit $\frac{1}{2}$ ℔ heißem, destillirtem Wasser infundirt, wozu man 1 Drachme Carbonas Sodae hinzugibt.

§. 4.

Tinctura Rhei Darellii ist ein weinichter Rhabarberaufguss, wozu noch mehrere aromatische Substanzen, als Cortex citri Cardam. minor. aa unc. $\frac{1}{2}$, Extr. Enulae dr. 2, genommen werden.

§. 5.

Syrupus Cichorei cum Rheo wird gewonnen, indem man 1 Unze Herbae Cichorei, 3 Unzen Radix Cichorei mit 8 ℔ Wasser bis auf 6 Unzen einkocht; vor beendigter Kochung setzt man Radix Rhei Unz. 4, und Dr. $\frac{1}{2}$ Carb. Sodae hinzu, läßt das Ganze 1 Stunde infundirt stehen, und kocht es dann mit 6 ℔ weißen Zuckers bis zur Syrupconsistenz ein.

§. 6.

Massa Pillularum Ruffii besteht aus 2 Unzen Aloe, 1 Unze Myrrha und eben so viel Safran mit einem Syrup oder Aloe-tinctur zu Pillen gemacht. (Wird besser extemperirt.)

§. 7.

Ellixir. proprietatis s. Tinct. Aloe composita besteht aus Myrrha, Aloe, Croc. Von jedem 2 Unzen und Spiritus vini 1 — $\frac{1}{2}$ ℔.

§. 8.

Aqua laxativa viennensis besteht aus einem Aufgusse von 6 Drachm., Foliorum Sennae mit 6 Unz. heißen Wassers, worin 1 Drachme cremor tart. und 1 Unze Manna aufgelöst werden.

§. 9.

Electuarium lenitivum besteht aus 3 ℔ Pulpae prunorum, 1 ℔ Roob. Sambuci, $\frac{1}{2}$ ℔ Foliorum Sennae, eben so viel Cremor tartari und Mel. q. s.

§. 10.

Sapo jalappinus besteht aus gleichen Theilen Jalappinarz und medicinischer Seife in Spiritus vini q. s. aufgelöst, und bis zur Pflastermasse abgedampft.

§. 11.

Tinctura kalina wird bereitet durch Auflösen von $\frac{1}{2}$ Unze Kali caust. in 6 Unzen Alcohol von 0,850.

§. 12.

Liquor Kali carbonici ist Kali carb. in der zweifachen Menge aquae dest. aufgelöst.

§. 13.

Spiritus saponatus besteht aus 3 Unzen Sapo venet., 1 Dr. Kali carbon., $1\frac{1}{2}$ ℔ Alcohol von 0,910 und $\frac{1}{2}$ ℔ aquae flor. lavandulae.

§. 14.

Opodeldok besteht aus 1 Unze Sapo venal. alb., $\frac{1}{2}$ ℔ Alcohol von 0,850, $\frac{1}{2}$ Dr. Olei dest. Lavandulae, eben so viel Ol. Rosi marini, 2 Dr. Spir. salis ammoniaci caust., und 1 Dr. Kampher.

§. 15.

Emplast. saponatum besteht aus 3 ℔ Emplast. Lithargyri simpl., 6 Unzen Sapo. venet. und $\frac{1}{2}$ Unze Kampher.

§. 16.

Tinctura Jodi besteht aus 1 Theil Jod in 16 Theilen Alcohol von 0,850 aufgelöst.

§. 17.

Sapo antimonial. besteht aus Sulph. aurat. antim., in einer Nigkallilauge digerirt, welcher Mischung Sapo venet., q. s. ad consistentiam. massa pil. hinzugegeben wird.

§. 18.

Murias hydrargyri ammoniacalis solutus ist eine Auflösung von 16 Gran Sublimat und 1 Drachme Salmiak in 4 ℔ aqua dest. Ersetzt die Aqu. phagadaenica aurea der Ältern.

§. 19.

Tinctura gentianae composita s. amara besteht aus 1 Unze Trifolium fibr., eben so viel Centaur. minoris, Gentianae, Cort. aurant., $\frac{1}{2}$ Unze Natron carb., 1 ℔ Alcohol von 0,910 und 4 ℔ aquae cinam., welche Ingredienzen einer Stägigen Digestion überlassen werden.

§. 20.

Conserva Rosarum wird bereitet, indem 1 Theil frischer Rosenblätter mit zwei Theilen feinen Zuckers zusammengerieben werden.

Acetum Rosarum ist eine Digestion von Rosenblätter mit Weinessig.

§. 21.

Mel. rosatum wird bereitet, indem ein Aufguß von Rosenblätter mit Honig vermischt und eingekocht wird.

§. 22.

Unguent. rosatum wird bereitet, indem das mit Rosenwasser abgeriebene Schweinschmalz bis zum Verdunsten der wässerichten Theile gekocht wird, welchem man Cedernöhl zusetzt.

§. 23.

Extractum Chinae frigide paratum wird durch Maceration der Rinde mit kaltem Wasser, und nachheriges Abdampfen der Flüssigkeit erhalten.

§. 24.

Extractum Chinae spirituosum wird durch Verdunsten aus der Tinctur bereitet.

§. 25.

Tinctura cortic. peruviani. simplex wird erhalten durch Maceration von 4 Unzen Chinapulver in 4 ℔ Weingeist.

Tinctura Chinae composita s. Elixirium roborans Whytii, besteht aus China und Gentian. Cort. aurant. Alcohol und aqua cinam.

§. 26.

Elixirium acidum Halleri besteht aus gleichen Theilen concentrirter Schwefelsäure und Alcohol.

§. 27.

Tinctura castorei simplex besteht aus 2 Unzen Castorei und 1 ℔ Alcohol von 0,910.

§. 28.

Tinctura castorei aetherea wird mit Aether sulphuric. bereitet.

§. 29.

Aqua castorei wird gewonnen, indem man über 1½ Unze Castorei 7 ℔ aqu. font. und 1 ℔ Alcohol von 0,850 abzieht, so daß man 6 ℔ erhält.

§. 30.

Tinctura Valerianae simplex wird durch einfache Digestion der Valerianae in Weingeist bereitet.

§. 31.

Tinctura valerianae aetherea durch 3tägige Digestion von 1 Theil Baldrian mit 7 Theilen Spiritus sulfuric. aetherus im verschlossenen Gefäße.

§. 32.

Oleum chamomillae infusum wird bereitet aus ½ ℔ Chamillen mit 4 ℔ Oleum olivarum einige Stunden digerirt.

§. 33.

Tinctura Asae foetidae wird durch Digestion von 2 Unzen Asant mit 1 ℔ Spiritus vini rectificatiss. bereitet.

§. 34.

Emplastrum foetidum besteht aus Asant, Gummi ammoniac, Sapo und Oleo olivarum.

§. 35.

Tinctura opii simplex ist eine Opiumauflösung in der 6fachen Menge Weingeist.

§. 36.

Laudanum liquidum Sydenhami besteht aus zwei Theilen Opium, 1 Theil Crocus und 12 Theilen aquae cinnamomi spirituosae.

§. 37. **Syrupus Diacodii** wird bereitet aus 1 Theil einer Abkochung der Mohnköpfe ohne Samen mit Rad. Liquiritiae und Zucker.

§. 38.

Electuarium anodynum cum opio, besteht aus 1 Unze *Herbae Absynth.*, eben so viel *Herba Menthae, Salviae, Saturejae*, $\frac{1}{2}$ Unze *Angelicae*, eben so viel *Serpentar. virgin.* und *Zingiberis*, 2 Drachmen *Cort. cinam.*, eben so viel *nuc. mosch.* und *Caryophylliat. aromatic.* mit der hinreichenden Menge Honig zur Latwerge gemacht, welcher so viel *Opium* hinzugesetzt wird, daß auf 1 Unze der Latwerge 4 Gran *Opium* kommen.

§. 39.

Tinctura Stramonii wird bereitet durch Digestion von 2 Unzen Samen in 8 Unzen spanischem Wein und 1 Unze Alcohol.

§. 40.

Oleum hyoseyami coctum wird bereitet, indem 1 \bar{A} frisch zerquetschten Bilsenkrautes mit 4 \bar{A} Baumöhl bei gelinder Wärme gekocht wird, bis die wässerichte Flüssigkeit verdunstet ist, worauf das Oehl ausgebrüht und filtrirt wird.

§. 41.

Unguent. Digital. purpureae wird bereitet durch Kochen von 1 \bar{A} zerquetschten frischen Fingerhutblättern bei gelindem Feuer mit 2 \bar{A} Schweinenschmalz bis zum Verdunsten des Wasserichten.

§. 42.

Extractum Bellad., Stram. Digit. Cicutae werden bereitet, indem der frisch ausgepreßte Saft bis zur Extractconsistenz eingedickt wird.

Emplast. Cicutae wird bereitet aus 1 Theil Schweinensfett, 2 Theilen gelbes Wachs, $\frac{1}{4}$ Theil Terpenthin, und eben so viel Schierlingsextract, und $\frac{1}{2}$ Theil Schierlingspulver.

§. 43.

Unguent. aegyptiacum ist eine Verbindung von $\frac{1}{2}$ \bar{A} Grünspan, 16 Unzen Honig und 8 Unzen Essig, welches in einem kupfernen Gefäße bis zur Syrupconsistenz gekocht wird.

§. 44.

Lapis ophthalmicus vienensis wird bereitet, indem 3 Unzen

Grünspan, eben so viel Maun und Salpeter gepulvert und bei sehr gelindem Feuer geschmolzen werden, hierauf läßt man die Masse erkalten, pulverisirt sie, und setzt $\frac{1}{2}$ Drachme Kampfer hinzu.

§. 45.

Emplastrum Gummi ammoniaci besteht aus Ammoniac, Oliban., cera flava, Resina pini und Terpenthin.

§. 46.

Conserva cochleariae wird bereitet aus 1 Theil frischen Löfkrautes mit 3 Theilen weißen Zuckers zusammengerieben und innigst vermischt.

§. 47.

Spiritus cochleariae wird bereitet aus 12 ℔ blühenden Krautes mit 6 ℔ spirit. vini und hinreichendem Wasser übergossen, und hiervon 6 ℔ abdestillirt.

§. 48.

Extractum ligni quajaci wird durch Abdampfen einer gesättigten Abkochung des Holzes gewonnen.

§. 49.

Resina Guajac. artefacta wird durch Ausziehen mit Weingeiste aus dem Holze und nachheriges Abdestilliren erhalten.

§. 50.

Extract. aconit. wird, nach Art anderer scharf narkotischen Extracte, durch Eindicken des ausgepressten Saftes bereitet.

§. 51.

Tinctura cantharidum wird bereitet durch 3tägiges Digeriren von 1 Unze Pulvis cantharid. in 6 Unzen Alcohol von 0,910.

Emplastrum cantharidum wird bereitet aus 8 Theilen Cerae flavae, 2 Theilen axung. porcin., eben so viel Terebint. und 6 Theile Pulvis cantharidum.

§. 52.

Unguent cantharidum s. epispasticum wird bereitet, indem man 2 Unzen Pulv. cantharid. in 8 Unzen oleum olivarum digerirt, und der Colatur 4 Unzen geschmolzenes, gelbes Wachs hinzugibt.

§. 53.

Extract. scillae wird aus dem Saft durch Eindicken bereitet.

§. 54.

Acetum scilliticum wird bereitet, indem 2 Unzen scillae in 1 $\bar{\text{A}}$ acetum vini macerirt werden.

§. 55.

Oxymel scillitic. wird aus dem vorigen Präparate mit der doppelten Menge Mell. bereitet.

§. 56.

Tinctura seminum colchici wird gewonnen durch Digeriren von 1 Theil sem. colchici in 12 Theilen Weingeist.

§. 57.

Acetum und Oxymel colchici werden wie jene der Scillae bereitet.

§. 58.

Spiritus Camphoratus ist eine Auflösung von 2 Unzen Campher in 1 $\bar{\text{A}}$ Alcohol von 0,850.

§. 59.

Spiritus angelicae compositus besteht aus 1 $\bar{\text{A}}$ Angelic., 6 Unzen Scordium, 3 Unzen Valerianae und eben so viel Bacc. juniper, und 6 $\bar{\text{A}}$ Spirit. vini, wovon man durch Destillation 6 $\bar{\text{A}}$ abzieht.

§. 60.

Roob Sambuci wird gewonnen, indem der aus den reifen Wachholderbeeren ausgepresste Saft mit Zucker vermischt und bis zur Honigkonsistenz eingekocht wird.

§. 61.

Roob junip. wird gewonnen, indem die zerquetschten Beeren mit Wasser gekocht, durchgeseiht, und der Saft bei gelinder Wärme bis zur Honigkonsistenz abgedampft wird.

§. 62.

Aqua dest. cinnam. spirituosa wird gewonnen, indem Zimmt im Weingeiste und Wasser macerirt, und die Flüssigkeit dann destillirt wird.

Rotulae Menthae piperitae. (S. Rezeptirkunde.)

§. 63.

Spiritus aromaticus wird aus 1 $\frac{1}{2}$ $\bar{\text{A}}$ frischem Melissenkraute 4 Unzen frischen Citronenschalen, 8 Unzen Coriandersamen, 2 Unzen Muskatennuß, eben so viel Zimmt, 1 Unze Angelikawurzel

2 ℔ Melissenwasser, 8 ℔ Alcohol, durch 24stündige Maceration und Abziehen von 6 ℥ im Wasserbade erhalten.

§. 64.

Aqua aromatica spirituosa s. Balsamum embryonis wird bereitet aus 4 Unzen florum Lavandul., eben so viel Salvia, Melissa und Mentha piperita, 2 Unzen nuc. moschat., eben so viel Cinnam, Flor. macis, Zingiber, und Sem. foenic., wozu man 4 ℔ Alcohol von 0,850 und 20 ℔ aqua font. setzt, und nach 24stündiger Maceration 16 ℔ davon abzieht.

§. 65.

Tinctura aromatica wird durch Stägiges Digeriren von 1 Unze Rad. Calam arom., eben so viel Rad. galang., 2 Drachmen Rad. Zingiber., eben so viel Cortex cinam, Nuc. mosch., in 14 ℔ Alcohol von 0,850 erhalten.

§. 66.

Tinctura aromatica acida s. Elixirium vitrioli anglicanum wird gewonnen durch Stägige Maceration von 1 Unze Rad. calam. arom., eben so viel Rad. galang., 3 Drachmen Zingib., eben so viel Cortex Cinam., Nuc. mosch., $\frac{1}{2}$ Unze Cortex citri, 3 Unzen acidum sulfuric. dilutum, eben so viel Sacharum und 2 ℔ Alcohol von 0,910.

§. 67.

Acetum aromaticum s. antisepticum wird erhalten durch 12tägige Maceration von $1\frac{1}{2}$ Unze Stabwurz, Absynth., eben so viel H. Menth. piperit, Roris marini, Rutae, Salviae, 2 Unzen Flor. Lavandul, 2 Drachm. calam. arom., eben so viel Angelic, Cinnam, Nuc. mosch., in 8 ℔ Essig und 8 Unz. Acetum concentrat., worauf man der filtrirten Flüssigkeit 6 Drachmen in Leinwand eingebundenen Kampher hinzugibt.

§. 68.

Unguent. arom. wird erhalten, indem man 2 $\frac{1}{2}$ ℔ Unguent. comm., 3 Unzen Cerae flavae, eben so viel Ol. laurin. express. bei gelindem Feuer zergehen läßt und nach dem Erkalten 2 Drachmen Oleum destillat. junip., eben so viel Oleum Menthae piperitae, florum Lavandulae hinzusetzt.

§. 69.

Oxymel simplex besteht aus gleichen Theilen Honig und Essig

§. 70.

Syrupus aceti wird bereitet aus 1 Theile Essig und 2 Theilen Sacchari.

§. 71.

Mucilago gummi arabici ist eine Auflösung von Gummi in der zweifachen Menge aquae fontanae.

§. 72.

Pasta althaeae wird bereitet aus einer Abkochung von Radix althaeae, Gummi arabicum und Sacchar., indem man diese Mischung bis zur Syrupconsistenz abdampft, zu Schaum geschlagenes Eiweiß hinzugibt, und bei mäßiger Wärme zu einer zähen Masse, die man mit aqua flor. aurant. befeuchtet, und mit Amylo bestreut, verdichtet.

§. 73.

Dt. Pollini wird bereitet, indem Sarsaparillae, Chin. nodos., Antim. crudi in sacculum ligati $\bar{a}\bar{a}$ unc. Putam. nuc. jugland. unc. dec. in 8 \bar{r} gemeines Wasser über Nacht macerirt, und dann bis zum Rückstande von 4 \bar{r} gekocht werden.

§. 74.

Dt. Zittmanni fortius wird bereitet, indem Sarsaparillae unc. dec. mit 24 Pfund Wassers durch $\frac{1}{2}$ Stunde gekocht werden, dann wird Alum. saccharat. in Saccul. ligat. unc. un. et semis, Merc. dule unc. sem., Cinnab. antimonii dr. 1 hinzugegeben, gegen das Ende der Kochung wird Folior. Sennae unc. tres., Rad. Liquirit. unc. $1\frac{1}{2}$, Sem. Anisi vulgar. et Foenic. $\bar{a}\bar{a}$ unc semis beigegeben, die Colatur enthält 16 Pfund.

§. 75.

Das Dt. Zittmanni tenue wird bereitet, indem das Residuum des vorigen Decocts unciarum sex mit 24 Pfund Wasser gekocht wird, gegen das Ende der Kochung wird Cort. citri, Cardam. minoris, Cass. lign. $\bar{a}\bar{a}$ dr. ijj beigegeben, Rad. Liq. dr. 6. Die Colatur von 16 Unzen wird aufbewahrt.

§. 76.

Dt. Felzii wird bereitet, indem Sarsapar. unc. tres. Ichthyocoll. unc. sem., Antim. crud. in saccul. ligati unc. quat. in 6 Pfund Wasser bis zum Rückstande von 3 Pfund gekocht werden.

§. 77.

Unqu. basilicum besteht aus gelbem Wachs, Hirschtalg (Seb. cervin.), Fichtenharz, Terpenthin, aa libr. sem. und Olei Lini libr. un.; alle diese Substanzen werden durch Schmelzen vermischt.

§. 78.

Pulv. antihectico-scrophulosus besteht aus P. Baccar. lauri, Corn. Cervi, Nuc. moschatae aa unc. un., P. Rad. Liquirit unc. tres.

Index.

(Die römischen Zahlen bedeuten den Band, die arabischen die Seite).

A.

- | | |
|---|--|
| <p>Absinthium. I. 144 et II. 336.
 Acacia vera II. 368.
 Acetas ammoniac solutus II. 81
 et II. 316.
 Acetas ammoniac dilutus II. 81
 et II. 316.
 Acetas lixivae. I. 80 II. 329
 — Morphii. II. 25.
 — plumbi aci.
 — dulus crystal
 — lisatus. II. 230
 — Sodae. I. 80. II. 330.
 Acetum radicale. I. 219. et II. 367.
 — vini commune II. 219. et II.
 367.
 — rutae. II. 222.
 — — II. 222.
 Achillea Millefolium II. 339.
 Acidum aceticum concentratum.
 II. 219. et II. 367.
 — arsenicosum. II. 173.
 — benzoicum. II. 203.
 — hydrocyanicum II. 39 II. 351.
 — muriaticum concentratum.
 I. 180. et II. 341.
 — muriaticum dilutum. I. 180.
 et II. 341.
 — muriaticum oxygenatum. I.
 184.
 — nitricum concentratum. I.
 183. et II. 341.
 — — dilutum. I. 183.
 et II. 341.
 — — purum. II. 341.
 — phosphoricum. I. 179. et
 II. 340.
 — pyrolignosum I. 187. et II. 342.
 — succinicum II. 203.
 — sulphuricum concentratum
 I. 178. et II. 340.
 — sulphuricum dilutum I. 178.
 et II. 340.</p> | <p>Acidum tartaricum crystallisatum.
 II. 223. et II. 363.
 Aconitum Napellus et neomon-
 tanum II. 156. et II. 358.
 Acorus calamus. II. 366.
 Aerugo crystallisata II. 117. et II.
 354.
 Aesculus Hippocastanum. II. 388.
 Aether aceticus. II. 95 et II. 348.
 — sulphuricus. II. 94 et II.
 348.
 Aethiops antimonialis I. 107. et
 II. 333
 — martialis I. 199. et II. 342.
 — mercurialis. I. 108 et II. 333.
 Alcalia fixa. I. 58. Alisma plan-
 tago II. 312
 Allium. II. 154
 Aloe I. 48. et II. 325.
 Althaea II. 233. et II. 369.
 Alumen. I. 203.
 — ustum I. 118.
 Amygdalae dulces. II. 235.
 Amylum hordei I. 121.
 Amyris Kataf II. 363.
 Anagallidis Herba II. 312.
 Anethum foeniculum. II. 365.
 Angelica Archangelica. II. 361.
 Anisum stellatum II. 210 et II. 365.
 Anisum vulgare II. 210 et II. 366.
 Anthemis Pyrethrum II. 356.
 Antimonium crudum. I. 88. II. 331.
 Apium petroselinum. II. 147.
 Aqua aromatica spiritiuosa. II. 378
 — destillata amygdalarum ama-
 rarum
 concentrata et diluta II. 45
 — cerasorum nigrorum. II. 224.
 — Laurocerasi. II. 44. et II. 351.
 — laxativa vienensis. I. 50. et II.
 372.
 — phagadaenica nigra. I. 102.</p> |
|---|--|

- Aqua phagadaenica.*
aurea s. flava. I. 106.
— *vulneraria Thedenii* I. 178.
— *vegeto mineralis Goulardi.*
II. 230.
Arcanum duplicatum I. 44.
Aristolochia Serpentaria. II. 361.
Armoracia. II. 153 II. 358.
Arnica montana. II. 96. II. 316.
Arrow Root. I. 122 et II. 334.
Arsenicum album. I. S. 173.
Artemisia Absinthium II. 336.
— *vulgaris.* II. 107 et II. 347.
Asarum europeum. I. 34.
Assa foetida. II. 108. II. 347.
Astragalus gummifer. II. 369.
Atropa Belladonna II. 350
Aurantii cortex. II. 199.
— *flores et folia.* II. 106. II. 347.
Aurum. I. 409.
Axungia porcina. II. 240.
- B.**
- Ballota lanata.* II. 308.
Balsamum copaivae. II. 192. et II.
362
— *Embryonis.* II. 378 *Balsa-*
mum nucistae. II. 213
— *peruvianum.* II. 192. II. 362.
Bardana. II. 248.
Belladonnae Radix. II. 25.
Benzoe. II. 203. et II. 364.
Bicarbonas Sodae. I. 65.
Boli. II. 258.
Borax. I. 75. II. 329.
Bubon Galbanum. II. 363.
Butyrum. II. 241.
— *antimonii.* I. 417.
- C.**
- Cacao.* II. 239.
Calamus aromaticus. II. 241. et
II. 366
Calomelas. I. 99 *Calx usta.* I. 119.
Camphora. II. 177. et II. 360.
Cannabis sativa. II. 235. et II. 369.
Cantharides. II. 136. et II. 357.
Carbo animalis. II. 283.
— *spongiae marinae.* I. 84. II. 283.
Carbonas ammoniacae solidum. II. 78.
— *liquidum.* II. 78.
Carbonas ferri. I. 200.
- Carbonas Magnesiae.* I. 38.
Carex arenaria. II. 161.
Caryophyllata. II. 213. et II. 366.
Caecarilla. I. 146. et II. 336.
Cassia lanceolata, obovata, et auc-
tifolia. II. 325.
Castor fiber. II. 345.
Castoreum. II. 70. et II. 345.
Cataplasma coctum. II. 265.
Caules Dulcamarae. II. 359.
Centaurea benedicta. II. 336.
Centaureum minus. I. 137. et
II. 335.
Cephaelis Ipecacuanha. II. 325.
Gera alba et flava. II. 242.
Cerussa alba. II. 230. et II. 368.
Cetraria islandica. II. 310.
Chamomilla vulgaris. II. 103. et
II. 347.
Chenopodium ambrosioides. II. 104.
et II. 347. *China* I. 160.
Chlorina liquida. I. 184. et II. 341.
Cichorium Intibus. II. 335.
Cicuta vulgaris. II. 52. et II. 352.
Cinchona Condaminea, cordifolia.
II. 339
Cinnamomum. II. 92 *Colchicum.*
II. 447.
Collyria. II. 282.
- D.**
- Daphne mezereum.* II. 360
Datura stramonium. II. 350. II. 357.
Decoctum. II. 273.
Decoctum felzii. II. 379.
Decoctum Pollini. II. 379
Decoctum Zittmanni fortius et
tenue. II. 379. et II. 379.
Deutochloretum Hydrargyri. II. 102.
Deutojoduretum Hydrargyri. II.
282.
Dictamni albi radix. II. 207.
Digitalis purpurea. II. 55. et. 353.
- E.**
- Electuarium.* II. 264.
Electuarium anodynum cum opio.
II. 25. et II. 375.
— *anthelminticum Störkii.*
I. 55. et II. 102.
— *lenitivum.* I. 50. et II.
372.
Elixirium acidum Halleri. II. 478.
et II. 374.
Elixir vitrioli anglicanum. I. 178.

Elixir. proprietatis. I. 49.
— roborans Whytt. I. 167.
et II. 373.
Emplastrum album coctum II. 230.
— Assae foetid. II. 110
et II. 374.
— cantharidum. II. 110.
et II. 376.
— cantharidum. perpetu-
um. II. 110.
— cerussae. II. 230.
— cicutae. II. 55 et II. 375.
— de galbano crocatum.
II. 202.
— diachylon simplex et
compositum. II. 331.
— mercuriale vel hydrar-
gyri. I. 97. et II. 332.
— piceum. II. 196.
— saponatum. I. 66. et II.
372.

Equisetum. II. 117.
Eryngium campestre. II. 153
Erythraea Centaurium. II. 335.

F.

Faba Pichurim. II. 214. et II. 366.
— St. Ignatii. II. 51. et II. 352
Farina seminum Lini. II. 235.
— seminum sinapeos. II. 152
Fermentum panis atri. I. 121.
Ferri praeparata I. 187.
Ferrum muriaticum. I. 187.
Ferrum hydrocyanicum. I. 202. et
II. 314.
Ferrum muriaticum oxydulatum
et oxydatum. I.
201. et II. 311.
Ferrum subcarbonicum. I. 200.
et II. 312
— phosphoricum. I. 314.
— sulfuricum I. 200.
Ferula asa foetida et persica. II.
317.
Flores arnicae. II. 96. et II. 316.
— aurantiorum. II. 106 II. 317.
— benzoës. II. 203
— Chamomillae vulgaris. II
103 et II. 317.
— Lavandulae. II. 185. et II. 361
— Malvae. II. 234.
— Rosarum rubrarum et palli-
darum. I. 156. et II. 338.

Flores salis ammoniaci martialis
I. 198. et II. 312.
— Sambuci. II. 184. et II. 361,
— Sulfuris loti II. 329.
— Tiliae. II. 185.
— verbasci II. 231.
— zinci II. 119. et II. 351.
Folia aurantiorum. II. 106 II. 317.
— ilicis Aquifolii. I. 170.
— Sabinæ. II. 204. II. 364.
Formicae II. 141.
Fraxinus excelsior, ornus, rotun-
difolia. II. 3.0.
Fructus capsici annui. II. 356.
— cerasi. II. 224.
— cydoniae II. 225.
— fragariae. II. 225.
— mali. II. 225.
— mori. II. 225.
— pyri. II. 225.
— Rubi idaei. II. 225.
— Tamarindorum. I. 43.
II. 322.
Fucus vesiculosus, membranosus.
II. 330.
— crispus. II. 296.
Fuligo splendens. II. 196.

G.

Gadus Gallarias, lota, Merlangus,
Morrhua. II. 368.
Galanga. II. 129. II. 355.
Galeopsis grandiflora. I. 112. II.
336.
— ochroleuca. II. 336.
Galium album. II. 292.
Gallae turcicae. I. 153. II. 337.
Gas hydrothionicum. II. 61.
Gelatina. II. 275.
Gemmae populi. II. 194. et II. 362.
Genista tinctoria. II. 294.
Gentiana. I. 136.
Gentiana lutea et pannonica. II. 335.
Geum urbanum. II. 366.
Globuli martiales. I. 203. et II. 311.
Graphites elutriatus. I. 204.
Gratiola officinalis. I. 53. et II. 326.
Gummi resina Ammoniaci. II. 131.
II. 356.
— arabicum. II. 232. et II. 368.
— resina Galbani. II. 201 II. 366.
— resina Guajaci artificium.
II. 161.

Gummi kino. I. 151. et II. 337.
— Myrrhae. II. 200. et II. 363.
— Tragacanthae. II. 233. et II. 369.

H.

Helix pomatia. I. 124.
Helleborus. niger I. 53. et II. 326
— albus. I. 51. et II. 236
Helminthochorton. I. 85. et II. 331.
Hepar sulfuris I. 71 et II. 329.
— calcis. I. 74 et II. 329.
Hydras. Kalmus. I. 64.
Hydrochloretum Ammonii. I. 75.
Hydrosulfuretum Ammonii. I. 74.
Hyssopti. II. 210. et II. 365.

I. J.

Jalappa. I. 52. et II. 325.
Ichthyocolla I. 124. et II. 334.
Illicium anisatum. II. 365.
Imperatoria. II. 182
Indigo. II. 292. Infusum. II. 271.
Infusum laxativum Viennense I. 50.
Inula Helenium. II. 356.
Jodium. I. 82. et II. 330.
Juniperi Ligni et Baccae. II. 193.
Jus carnis. I. 123.

K.

Kadmium sulfuricum. II. 309.
Kali aceticum v. Acetas lixivae.
Kali arsenicosum. II. 173.
— carbonicum I. 65. et II. 328.
— causticum I. 64. II. 327.
— chloricum. II. 295.
— hydrojodmicum I. 84. II. 330.
— nitricum. II. 215.
— sulfuricum. I. 44.
Kermes minerale. I. 89. et II. 331.
Kreosot. II. 297.

L.

Lac. animale, asiinum, caprinum, vaccinum.
I. 126 et 127.
Lac. ebutyratum. I. 128.
— sulfuris. I. 70. et II. 329.
Lacca. I. 155.
Lactuca virosa. II. 60. et II. 353.
Lactucarium. II. 37. et II. 351.

Lapis cancerorum. I. 125.
— causticus Chirurgorum. I. 117.
— infernalis. I. 118.
— divinus Vindobonensis II. 117.
Laudanum liquidum Sydenhami.
II. 21

Laurus camphora. II. 360.
— cassia II. 363,
— cinnamomum. II. 363.
— Pichurim. II. 366.
Leontodon Taraxacum II. 335.
Lichen carrageheen. II. 296.
— islandicus. I. 168. et II. 340.
Lignum Quajaci. II. 162 et II. 359.
Lignum quassiae. I. 136. II. 335.
Lignum visc. quercin. II. 291.
Ligusticum Levisticum. II. 361.
Limax ater et rufus. I. 124.
Linctus. II. 278.
Linimentum II. 280.

— ammoniato camphoratum II. 78.
— volatile. II. 78.
Liquor cornu cervi rectificatus.
II. 80.
Liquor cornu cervi succinatus.
II. 80.
— carbonatis ammonii. II. 345.
— anodynus miner.
— Hoffmanni. II. 95 II. 348.
— Bellostii I. 118.
— argenti muriatico ammoniati. II. 295.
— hydrosulphureticus probalneo. I. 74.
— probatorius Hahnemanni. I. 74.
— Terrae foliatae tartari. I. 80.
Lithargyrum. II. 231. et II. 268.
Lobeliae inflatae Tinctura. II. 289.
Lytta vesicatoria. II. 136. et II. 357.

M.

Magisterium Bismuthi II. 121. et II. 355.
Magnesia carbonica. I. 38.
— usta. I. 39 et II. 324.
Manganesium. II. 319.
Manna. II. 245. et II. 370.
Marrubium album. I. 142. et II. 336.
Massa pilularum Ruffii. I. 49. II. 371.
Mastiches II. 202. et II. 363.
Matricaria Chamomilla. II. 347.

Mel. II. 214.
Melissa officinalis. II. 365.
Melones, II. 247.
Meloe majalis et proscarabaeus.
II. 144.
Menispermum Cocculus. II. 352.
Menispermum palmatum. II. 335.
Mercurius niger Moscati. I. 98. et
II. 332
Mercurius praecipitatus albus. I.
106. et II. 333.
Mercurius praecipitatus ruber.
I. 98.
Merc. solubilis Hahnemanni I. 97.
et II. 332
— sublimatus corrosivus. I. 102
et II. 333.
Mimosa catechu. II. 337.
Minium II. 231. et II. 368.
Mixtura. II. 279.
— ammonio citrata. II. 315.
Moschus. II. 65. et II. 314.
Mucilago gummi arabici. II. 232.
II. 379.
Mucilag. gummi Tragacanthae II.
233.
Mucilago seminum cydoniorum.
II. 233
Murias Barytae. I. 81. et II. 330
— ferri Ammonii I. 198. et
II. 312.
Myristica. II. 366.
Myroxilon perniferum. II. 362.
Myrrha. II. 199. et II. 363.
N.
Naphthae. II. 92.
Naphtha vitrioli. II. 94.
Nasturtii aquatici Herba. II. 153
Natrurn carbonicum acidulum et
basicum, siccatum
et crystallisatum.
I. 65.
Nitras lixivae. II. 215. et II. 367.
Nuces juglandes. II. 164.
Nuclei cacao. II. 239.
Nux moschata. II. 213. et II. 366.
— vomica. II. 50. et II. 352.
O.
Oleum amygdal. dulc. II. 237.
— c. c. foetidum. II. 86. II. 346.
II. Band.

Oleum c. c. rectificatum. II. 86 II. 347.
— nuc. jugl. II. 237.
— olivarum. II. 536.
— petrac rubrum. II. 88. II. 347.
— pyro-carbonicum. II. 89.
— Ricini. II. 233.
Olibanum. II. 202. et II. 364.
Omphacium. II. 292.
Ononidis spinosae Radix. II. 147.
Opium II. 18. et II. 349.
Opodeldoc. II. 78. II. 372.
Orchis latifolia, mascula, milita-
ris. II. 334.
Oryza. I. 123
Ostrea. I. 125.
Oxysaccharum II. 222.
Oxymel Colchici. II. 147.
Oxym. scillae. II. 145.
— simplex. II. 222.
P.
Paeonia. II. 291.
Pampinorum vitis Extractum. II.
90. et II. 292.
Papaver somniferum. II. 349.
Pasta althaeae. II. 379.
Phellandrium aquaticum. II. 134.
et II. 357.
Pimpinella saxifraga. II. 356.
— II. 366.
Pinguedines animales II. 210.
Pinus larix. II. 361.
— sylvestris. II. 361.
Piper hispanicum. II. 130.
— nigrum et album II. 129.
et II. 355.
Piperin. II. 129.
Pix alba, flava, nigra, nigra li-
quida. II. 165 et 196.
Plumbum carbonicum. II. 230.
Plumbum oxydatum rubrum. II.
231.
Polygala Senega. II. 132. et II. 356.
Polygala amara. I. 170.
Populus alba et nigra. II. 362.
Potio antilyssa Sellii. II. 293.
Potus Riverii. I. 25.
— II. 314.
Protochloratum Hydrargyri. ☉.
Calomelas.
Protojoduretum Hydrargyri. II.
298.
Prunus laurocerasus. II. 351.
26

Pulpa Colocynthidis. I. 55.
Pulpa Tamarindornm. I. 43. et II 323.
Pulvis aerophorus Vogleri. II. 315.
Pulv. antiepilepticus Marchionis. II. 300.
Pulvis. dentifricus. II. 253.
Pulvis Doveri. I. 31. et II 371.
Pulvis ophtalmicus. II. 253. Punicina granatum I. 157.
— sternutatorius. II. 252.
Punica granatum. I. 157.
Pyrolae umbellatae Herba. II 298.

R.

Radix Arnicae. II. 99. Caincae II. 289.
— graminis. II 248.
— Linguae cervinae. II. 287
— ostruthii. ♂. Imperatoria. II. 287. Ratanhia. I. 160.
— Rubiae Tinctorum. I. 155. II. 338.
— Valerianae sylvestris. II. 100. II. 346.
— Taraxaci. I. 140. et II. 335.
— Rhei. I. 45. et II. 324.
— Vincetoxici. II. 147.
Rad. Violae odoratae. I. 35.
— zingiberis albi. II. 129. et II. 355.
Raphanus sativus. II. 153.
Resina Quajaci nativa. et artefacta II. 146. et II. 359.
Resina Jalappae. I. 53.
Rhododendron chrysanthum II. 158. II. 358.
Rhus Toxicodendron. II 158. et II, 358.

S.

Sabadillae semina. II. 175.
Saccharina II. 242.
Saccharum. II. 243.
— Saturni. II. 230. et II. 368
Sago. I. 122.
Sagus farinifera. II. 334.
Sapo I 66 et II. 328.
— antimonalis. I. 89.
— jalappinus. I 53. Saturatio. II 275.
Scammonium. I. 55.

Scilla marina II. 141. et II. 357.
Scutellaria lateriflora. II. 293.
Secale cornutum. II. 206. et II. 364.
Sedum acre II. 291.
Selini palustris Radix. II. 291.
Semen Lycopodii II. 239.
— Cocculi indici. II. 51. 352.
— Cinae. II 175.
Semen Papaveris albi. II. 235.
— Staphisagriae. II. 296.
Sevum bovinum et ovillum. II. 240.
Sinapis alba et nigra II. 151. et II. 358.
Sinapismus II. 266.
Smilax Sarsaparilla et syphillitica. II. 359.
Sperma Ceti. II. 241. et II. 370.
Spiritus Mindereri. II. 81.
Spiritus salis ammoniaci causticus. II. 345.
— saponatus.
— camphoratus. I. 66
Spongia marina. I 81. II. 330.
Strichnin. II. 50.
Strichnos nux vomica. II. 352.
Succinum. II. 202 et II. 364.
Sulfur. I. 67. et II 328.
Sulfuretum hydrogenatum ammoniacae. I. 74.
Sulphuretum lixivae. I. 71.

T.

Tamarindi. I. 43. II. 322.
Tanacetum. II. 175. Tanin II. 296.
Tartarus boraxatus. I. 42.
Tartarus emeticus. I. 25. et II. 321.
Tartarus natronatus. I. 42.
Tartarus tartarisatus. I. 41. et II. 323.
Taxus baccata. II. 294.
Tela araneae. I. 125.
Terebinthina. II. 189. et II. 361.
Terra ponderosa salita. ♂. Murias Barytae.
Thuja occidentalis. II 287.
Teriacum Andromachi. II. 25.
Teucrium Marum. II. 365.
Tiliae flores. II. 185.
Tinctura amara. II. 370.
Tinctura antimiasmatica Koechlini. II. 246.
Tinctura antiptisica Gramanni. II. 230.

Tinct

Troc

Vale

Vani

Ver

Ver

Tinctura aromatica acida. II. 378.
— — spirituosa. II. 378.
— ferri Klaprothii. I. 202.
— Laccæ aluminosa. I. 155.
— nervino Bestu-
scheffii I. 201.
et II. 343.
Trochisci castorei. II. 71.

V.

Valeriana. II. 100.
— officinal. II. 346.
Vanillia. II. 105. et II. 347.
Veratrum album. II. 326.
Verbascum Thapsus et phlamo-
ides. II. 369.

Vinum stibiatum. II. 89.
— ferratum s. chalybeatum.
I. 99.
— Huxham. I. 27. II. 371.
Viola odorata. I. 35.
— tricolor. II. 166.
Vitriolum ferri. I. 200.
Viverra civetta. II. 69.

Z.

Zibethum. II. 69.
Zincum hydrocyanicum. II. 120.
et II. 355.
Zincum muriaticum. II. 120. et
II. 355.
— oxydatum album. II. 119.

Druckverbesserungen des 2. Bandes.

Seite 64,	Zeile 9 von oben.	lies:	Schwallheimer statt: Schmallheimer.
» 74,	» 16	» »	nach »fektner« ist in Reproductions- system einzuschalten.
» 126,	» 10	» »	Bauchnervensystem statt: Bruchner- vensystem.
» 141,	» 20	» »	obsolet statt: absolet.
» 144,	» 13	» »	darstellen statt: darstellt.
» 147,	» 20	» »	persicarum statt: persiorum.
» 140,	» 7 von unten	» »	epispasticum statt: epistasticum.
» 152,	» 16	» »	den statt: der.
» 152,	» 17	» »	Verhältnissen statt: Verhältnisse.
» 153,	» 9	» »	Antiscorbaticum statt: Antiscor- bisticum.
» 162,	» 13 von oben	» »	ist »Kraft« wegzustreichen.
» 179,	» 1	» »	ist nach »wodurch« er einzuschalten.
» 191,	» 7	» »	den vasis brevibus statt: der vasa brev.
» 241,	» 12	» »	Fisches statt: Thieres.
» 241,	» 9	» »	Kopfhöhle statt: Höhle.
» 289,	» 1	» »	Radix Chiococcae -s. caincae statt: Radix Chiococcae -s. Caincae.

Verzeichniß der in der Receptensammlung vor- kommenden Krankheitsbenennungen.

(Die höheren Zahlen bedeuten die Seite, die niederen die Recepte).

- Anschwellungen der Bauchdrüsen. 301 11.
 — — Leistendrüsen. 320 124.
 — — Prostata und der Harnröhrenscheimbaut. 316 104.
 Asthma. 305 39. 306 42. 309 59. 303 26. 313 84. 306 40.
 Catarrh. 303 24. 310 64.
 Cholera. 308 58. 318 113.
 Durchfall. 304 27. 305 35. 305 36. 308 57.
 Enuresis nocturna. 307 48.
 Erbrechen 309 61. 309 62. 314 89.
 Epilepsie. 300 6. 300 7. 307 47.
 Fieber, intermittirende 304 32 304 33. 308 54.
 — nervöse 305 31. 305 36. 312 81. 315 91.
 Gallensteine. 312 76. 319 122.
 Gebärmutterblutflüsse. 304 30. 317 11.
 Gesichtschmerz. 302 19. 309 60. 311 62.
 Gesichtsausschläge. 319 119. 303 22.
 Sicht. 302 22. 306 42. 314 86. 314 88. 318 12.
 Harnruhr. 305 37.
 Hernia incarcerata 301 12.
 Herpes. 303 5. 301 10 302 17.
 Hysteriasis. 305 35. 306 43.
 Icterus. 318 117.
 Ileus, krampfhafter. 301 13.
 Keuch- und Krampfhusten. 299 3. 306 45. 307 49. 310 66. 318 115.
 Kolik. 306 44. 318 116.
 Krampf. 299 4. 311 74.
 Krampfwehen. 307 54.
 Krätze 304 10. 319 121.
 Krebsleiden. 316 102. 316 103.
 Leberflecken. 320 125.
 Leberverhärtung. 329 126.
 Lungenblutfluß. 304 30. 310 67. 317. 111.
 Manie. 307 50. 311 73.
 Menstruation, schmerzhaft. 299 1.
 — ausgebliebene. 301 14. 313 83. 318 114. 319 118.
 Paralytis. 315 98.
 Pneumonie, atthenische. 312 79.
 Phtisis. 304 13. 304 32. 310 65. 313 82. 315 99. 316 100. 317 109.
 319 120.
 Ptyalismus mercurialis. 302 16. 304 34.
 Prolapsus ani. 308 55.
 Rhachitis. 315 96. 315 97.
 Ruhr 299 2. 312 75.
 Schwindel. 305 35.
 Scrophulosis. 307 52.
 Syphilitis. 302 20. 302 21. 308 56. 319 121.
 Tripper. 312 77. 312 78.
 Uebler Geruch aus dem Munde und der Nase. 313 85.
 Verdunkelung der Hornhaut. 308 53. 309 63.
 Varices an den Extremitäten. 304 28.
 Wasserfuchten. 301 10. 303 25. 305 38. 310 68. 319 118. 317 107.
 317 108. 316 101. 317 110.

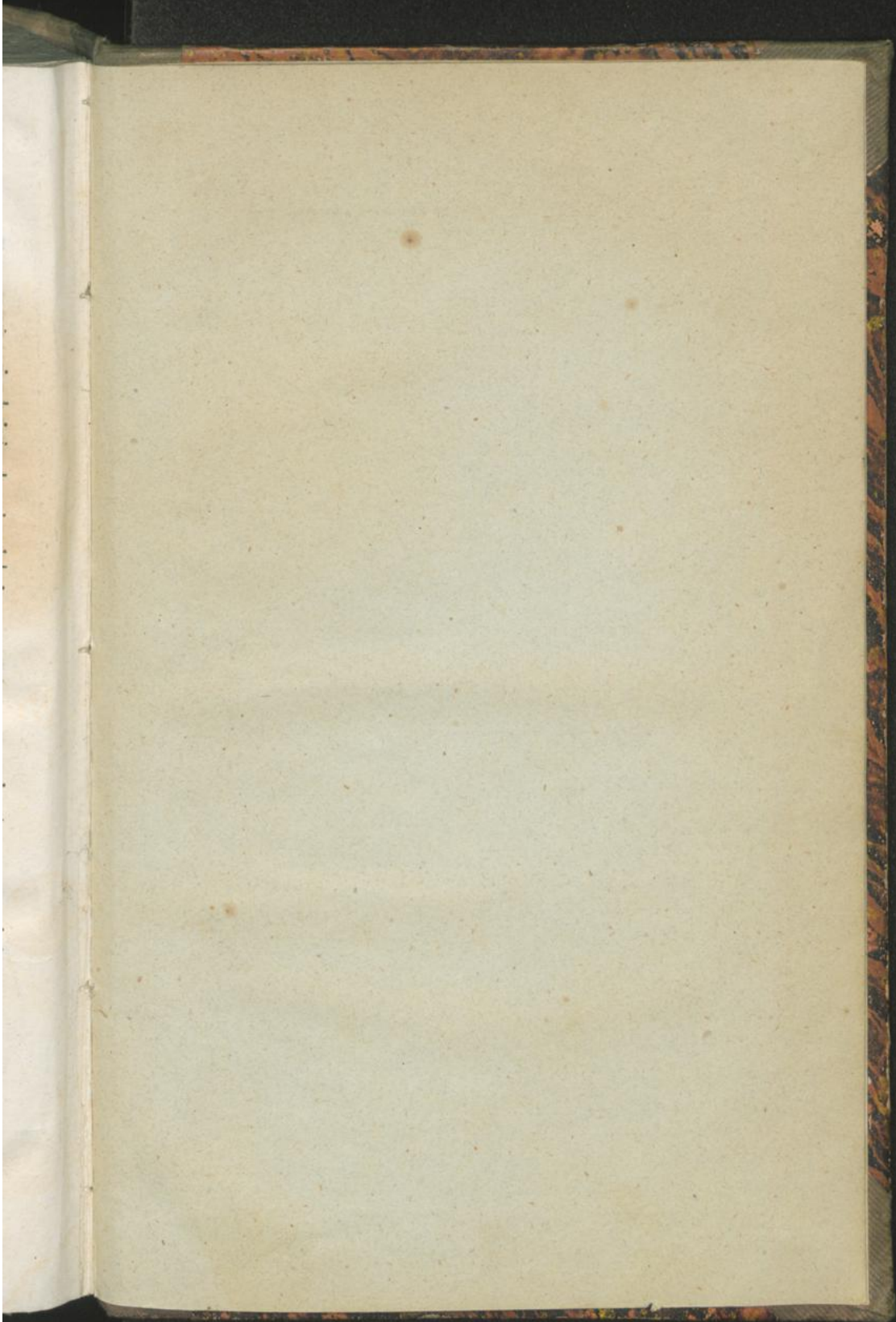
Namenverzeichnis

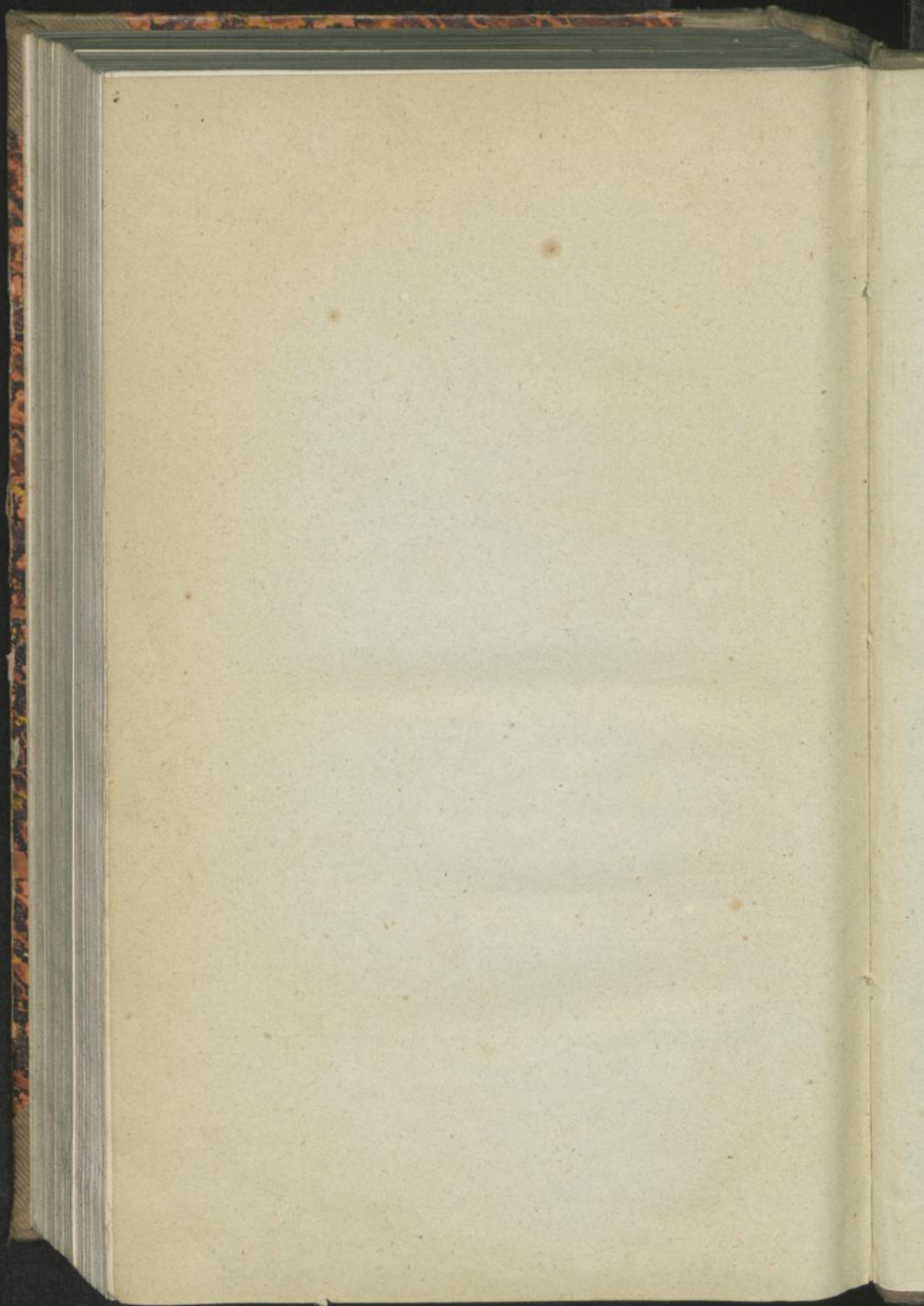
der Klassen, Ordnungen, Gattungen und Unterabtheilungen.

(Die römischen Zahlen bedeuten den Band, die arabischen die Seite).

<p>Acria. II. 121. — antiscorbutica. II. 147. — carminativa. II. 126. — diaphoretica. II. 154. — diuretica. II. 136. Adstringentia im Allgemeinen. I. 148. — aromatica. I. 155. — mera. I. 153. — mucilaginosa. I. 168. Antispasmodica im Allgemeinen. II. von 2 bis 10. Anthelmintica. II. 174. Antiphlogistica. II. 214. — contrahentia. II. 225. — indifferentia. II. 231. — lenientia. II. 231. — refrigerantia. II. 215. — solventia et refrigerantia. II. 215. Caustica im Allgemeinen. I. 112. — adstringentia. I. 118. — solventia. I. 117. Carminativa. II. 207. Diaphoretica. II. 177. Diuretica. II. 185. Emetica. I. 18. Emmenagoga. II. 196. Irritabilia. II. 176. Metalle. II. 140. Mucilaginosa. II. 232. Mucilaginosa oleosa. II. 234. Narcotica im Allgemeinen. II. 10. — cerebralialia. II. 18.</p>	<p>Narcotica cerebralialia phlogistica. II. 18. — — antiphlogistica. ca. II. 35. Narcotica ganglioso - medullaria. II. 39. — — antiphlogistica. ca. II. 39. — — phlogistica. II. 55. Narcotica ganglioso - mera. II. 50. — — anti- phlogistica. II. 51. Nervina excitantia. II. 64. — alterantia. II. 110. Nutrientia. I. 119. — animalia. I. 128. — vegetabilia. I. 121. Oleosa. II. 235. Pingedines animales. II. 240. Purgantia. I. 35. — phlogistica. I. 45. — drastica. I. 50. Remedia dynamico - reproductiva. I. 17. — reproductivo - dynami- ca. II. 1. Saccharina. II. 242. Solventia. I. 156. Tonica im Allgemeinen. I. 129. — amaro - mera. I. 136. — — mucilaginosa. I. 138. — amaro - aromatica. I. 143.</p>
---	---

NB. statt Eleosaccharum in den Recepten, lese Elaeosaccharum.





80. -

